
„Die Geheimlehre“ von Helena Petrowna Blavatsky
BUCH I, TEIL I. KOSMISCHE EVOLUTION.

**SIEBEN STROPHEN ÜBERSETZT MIT KOMMENTAREN AUS DEM GEHEIMEN
BUCH VON DZYAN.**

„Es existierte weder etwas noch nichts;
der strahlende Himmel war nicht,
noch erstreckte sich das weite Dach des Himmels darüber.
Was bedeckte alles? Was schützte? Was verbarg?
War es der unergründliche Abgrund des Wassers?
Es gab keinen Tod – doch es gab auch nichts Unsterbliches,
es gab keine Grenze zwischen Tag und Nacht;
Der Einzige atmete atemlos für sich selbst,
Außer Ihm gab es seitdem nichts.
Es gab Dunkelheit, und alles war zunächst verhüllt
In tiefer Finsternis – ein Ozean ohne Licht –
Der Keim, der noch in der Schale lag
Brach hervor, eine Natur, aus der glühenden Hitze..

.....

Wer kennt das Geheimnis? Wer hat es hier verkündet?
Woher, woher entsprang diese vielfältige Schöpfung?
Die Götter selbst kamen erst später ins Dasein –
Wer weiß, woher diese große Schöpfung entsprang?
Dass, woher all diese große Schöpfung kam,
Ob ihr Wille schuf oder stumm war,
Der Höchste Seher, der im höchsten Himmel ist,
Er weiß es – oder vielleicht weiß sogar er es nicht.“
„In die Ewigkeit blickend . . .
Bevor die Fundamente der Erde gelegt wurden,.

. . . .

warst du. Und wenn die unterirdische Flamme
ihr Gefängnis sprengt und den Rahmen verschlingt . . .
wirst du noch immer so sein, wie du vorher warst
und keine Veränderung erfahren, wenn die Zeit nicht mehr sein wird.
Oh! Endloser Gedanke, göttliche Ewigkeit.“

KOSMISCHE EVOLUTION.

In sieben Strophen, übersetzt aus dem Buch Dzyan.

STROPHE I.

1. Die ewige Mutter, gehüllt in ihre immer unsichtbaren Gewänder, schlummerte erneut sieben Ewigkeiten lang.
2. Es gab keine Zeit, denn sie schlummerte im unendlichen Schoß der Dauer.
3. Es gab keinen universellen Geist, denn es gab keinen Ah-hi, der ihn enthalten konnte.
4. Die sieben Wege zur Glückseligkeit existierten nicht. Die großen Ursachen des Elends existierten nicht, denn es gab niemanden, der sie hervorbringen und sich von ihnen verstricken lassen konnte.
5. Nur Dunkelheit erfüllte das grenzenlose All, denn Vater, Mutter und Sohn waren wieder eins, und der Sohn war noch nicht erwacht für das neue Rad und seine Pilgerreise darauf.
6. Die sieben erhabenen Herren und die sieben Wahrheiten hatten aufgehört zu existieren, und das Universum, der Sohn der Notwendigkeit, war in Paranishpanna versunken, um von dem ausgeatmet zu werden, was ist und doch nicht ist. Nichts war.
7. Die Ursachen der Existenz waren beseitigt worden; das Sichtbare, das war, und das Unsichtbare, das ist, ruhten in ewigem Nichtsein – dem einen Sein.
8. Allein die eine Form der Existenz erstreckte sich grenzenlos, unendlich, ursachenlos, in traumlosem Schlaf; und das Leben pulsierte unbewusst im universellen Raum, in dieser Allgegenwart, die vom geöffneten Auge des Dangma wahrgenommen wird.
9. Aber wo war der Dangma, als sich das Alaya des Universums in Paramartha befand und das große Rad Anupadaka war?

STANZA II.

1. Wo waren die Erbauer, die leuchtenden Söhne der Manvantarischen Morgendämmerung? ... In der unbekannten Dunkelheit in ihrem Ah-hi Paranishpanna. Die Schöpfer der Form aus der Nicht-Form – die Wurzel der Welt – die Devamatri und Svabhavat, ruhten in der Glückseligkeit des Nichtseins.
2. Wo war die Stille? Wo waren die Ohren, um sie zu hören? Nein, es gab weder Stille noch Klang;

nichts außer dem unaufhörlichen ewigen Atem, der sich selbst nicht kennt.

3. Die Stunde hatte noch nicht geschlagen; der Strahl war noch nicht in den Keim geblitzt; die Matripadma war noch nicht angeschwollen.

4. Ihr Herz hatte sich noch nicht geöffnet, damit der eine Strahl eintreten und von dort als drei in vier in den Schoß von Maya fallen konnte.

5. Die sieben Söhne waren noch nicht aus dem Netz des Lichts geboren. Die Dunkelheit allein war Vater-Mutter, Svabhavat; und Svabhavat war in der Dunkelheit.

6. Diese beiden sind der Keim, und der Keim ist eins. Das Universum war noch immer im göttlichen Gedanken und im göttlichen Schoß verborgen. . . .

STANZA III.

1. Die letzte Schwingung der siebten Ewigkeit erschüttert die Unendlichkeit. Die Mutter schwillt an und dehnt sich von innen nach außen aus, wie die Knospe der Lotusblume.

2. Die Schwingung breitet sich aus und berührt mit ihren schnellen Flügeln das gesamte Universum und den Keim, der in der Dunkelheit wohnt: der Dunkelheit, die über den schlummernden Wassern des Lebens atmet. . .

3. Die Dunkelheit strahlt Licht aus, und das Licht wirft einen einsamen Strahl in die Tiefe der Mutter. Der Strahl durchdringt das jungfräuliche Ei, der Strahl lässt das ewige Ei erbeben und den nicht-ewigen Keim fallen, der sich zum Weltenei verdichtet.

4. Dann fallen die drei in die vier. Die strahlende Essenz wird zu sieben innen und sieben außen. Das leuchtende Ei, das in sich selbst drei ist, gerinnt und breitet sich in milchweißen Flocken über die Tiefen der Mutter aus, die Wurzel, die in den Tiefen des Ozeans des Lebens wächst.

5. Die Wurzel bleibt, das Licht bleibt, die Molke bleibt, und dennoch ist Oeaoohoo eins.

6. Die Wurzel des Lebens war in jedem Tropfen des Ozeans der Unsterblichkeit, und der Ozean war strahlendes Licht, das Feuer und Hitze und Bewegung war. Die Dunkelheit verschwand und war nicht mehr; sie verschwand in ihrer eigenen Essenz, dem Körper aus Feuer und Wasser oder Vater und Mutter.

7. Sieh, oh Lanoo! Das strahlende Kind der beiden, die unvergleichliche, leuchtende Herrlichkeit: Der helle Raumsohn des dunklen Raums, der aus den Tiefen der großen dunklen Wasser hervortritt. Es ist Oeaoohoo, der Jüngere, der * * * Er strahlt als Sohn; er ist der lodernde göttliche Drache der Weisheit; der Eine ist Vier, und Vier nimmt Drei in sich auf*, und die Vereinigung bringt den Sapta hervor, in dem die Sieben sind, die zum Tridasa (oder den Heerscharen und den Scharen) werden. Seht, wie er den Schleier hebt und ihn von Osten nach Westen entfaltet. Er verschließt das Oben und lässt das Unten als die große Illusion sichtbar werden. Er markiert die Orte für die Leuchtenden und verwandelt das Oben in ein uferloses Meer aus Feuer und das Manifestierte in die großen Wasser.

8. Wo war der Keim und wo war nun die Dunkelheit? Wo ist der Geist der Flamme, die in deiner Lampe brennt, oh Lanoo? Der Keim ist das, und das ist Licht, der weiße, strahlende Sohn des dunklen, verborgenen Vaters.

9. Licht ist kalte Flamme, und Flamme ist Feuer, und Feuer erzeugt Wärme, die Wasser hervorbringt: das Wasser des Lebens in der großen Mutter.

10. Vater-Mutter spinnen ein Netz, dessen oberes Ende am Geist befestigt ist – dem Licht der einen Dunkelheit – und dessen unteres Ende an seinem schattenhaften Ende, der Materie; und dieses Netz ist das Universum, gesponnen aus den beiden Substanzen, die zu einer Einheit verschmolzen sind, was Svabhavat ist.

Fußnote(n)

** In der englischen Übersetzung aus dem Sanskrit sind die Zahlen in dieser Sprache angegeben, Eka, Chatur usw. Es wurde für besser gehalten, sie auf Englisch anzugeben.*

11. Es dehnt sich aus, wenn der Atem des Feuers auf es trifft; es zieht sich zusammen, wenn der Atem der Mutter es berührt. Dann trennen sich die Söhne und zerstreuen sich, um am Ende des großen Tages in den Schoß ihrer Mutter zurückzukehren und wieder eins mit ihr zu werden; wenn es abkühlt, wird es strahlend, und die Söhne dehnen sich aus und ziehen sich durch ihr eigenes Selbst und ihre Herzen zusammen; sie umarmen die Unendlichkeit.

12. Dann sendet Svabhavat Fohat, um die Atome zu verhärten. Jedes ist ein Teil des Netzes. Jedes spiegelt wie ein Spiegel den „selbst existierenden Herrn“ wider und wird so selbst zu einer Welt.

STANZA IV.

1. Hört, ihr Söhne der Erde, auf eure Lehrer – die Söhne des Feuers. Lernt, dass es weder einen Anfang noch ein Ende gibt, denn alles ist eins: Zahl, die aus keiner Zahl hervorgegangen ist.

2. Lernt, was wir, die wir von den Ur-Sieben abstammen, wir, die wir aus der Ur-Flamme geboren sind, von unseren Vätern gelernt haben.

3. Aus der Strahlkraft des Lichts – dem Strahl der ewigen Dunkelheit – entsprangen im Raum die wiedererweckten Energien; die eine aus dem Ei, die sechs und die fünf. Dann die Drei, die Eins, die Vier, die Eins, die Fünf – die doppelte Sieben als Gesamtsumme. Und dies sind die Essenzen, die Flammen, die Elemente, die Erbauer, die Zahlen, die Arupa, die Rupa und die Kraft des göttlichen Menschen – die Gesamtsumme. Und vom göttlichen Menschen gingen die Formen, die Funken, die heiligen Tiere und die Boten der heiligen Väter innerhalb der heiligen Vier aus.

4. Dies war die Armee der Stimme – die göttliche Mutter der Sieben. Die Funken der Sieben sind den ersten, zweiten, dritten, vierten, fünften, sechsten und siebten der Sieben unterworfen und dienen ihnen. Diese „Funken“ werden Sphären, Dreiecke, Würfel, Linien und Modellierer genannt; denn so steht das Ewige Nidana – das Oeaoohoo, das ist:

5. „Dunkelheit“, das Grenzenlose oder das Nicht-Zahlbare, Adi-Nidana Svabhavat: —

i. Der Adi-Sanat, die Zahl, denn er ist eins.

ii. Die Stimme des Herrn Svabhavat, die Zahlen, denn er ist eins und neun.

iii. Das „formlose Quadrat“.

Und diese drei, die darin eingeschlossen sind, sind die heiligen Vier; und die Zehn sind das Arupa-Universum. Dann kommen die „Söhne“, die sieben Kämpfer, der Eine, der achte, der ausgelassen wurde, und sein Atem, der das Licht erzeugt.

6. Dann die zweiten Sieben, die Lipika, hervorgebracht von den Drei. Der verstoßene Sohn ist eins. Die „Sohn-Sonnen“ sind unzählbar.

STANZA V.

1. Die Ur-Sieben, die ersten sieben Atemzüge des Drachen der Weisheit, erzeugen ihrerseits aus ihren heiligen, umkreisenden Atemzügen den feurigen Wirbelwind.

2. Sie machen ihn zum Boten ihres Willens. Der Dzyu wird zu Fohat, dem schnellen Sohn der göttlichen Söhne, deren Söhne die Lipika sind, und erledigt kreisförmige Besorgungen. Fohat ist das Ross und der Gedanke ist der Reiter. Er eilt wie ein Blitz durch die feurigen Wolken, macht drei, fünf und sieben Schritte durch die sieben Regionen oben und die sieben unten. Er erhebt seine Stimme, ruft die unzähligen Funken und schließt sich ihnen an.

3. Er ist ihr leitender Geist und Anführer. Wenn er seine Arbeit beginnt, trennt er die Funken des Unteren Reiches, die in ihren strahlenden Wohnungen schweben und vor Freude vibrieren, und bildet damit die Keime der Räder. Er platziert sie in den sechs Richtungen des Raumes und eines in der Mitte – das zentrale Rad.
4. Fohat zeichnet spiralförmige Linien, um das sechste mit dem siebten zu verbinden – die Krone; eine Armee der Söhne des Lichts steht an jedem Winkel und die Lipika im mittleren Rad. Sie sagen: Das ist gut, die erste göttliche Welt ist bereit, die erste ist nun die zweite. Dann spiegelt sich das „Göttliche Arupa“ in Chhaya Loka wider, dem ersten Gewand des Anupadaka.
5. Fohat macht fünf Schritte und baut an jeder Ecke des Quadrats ein geflügeltes Rad für die vier Heiligen und ihre Heerscharen.
6. Die Lipika umschreiben das Dreieck, das erste, den Würfel, das zweite, und das Pentagramm innerhalb des Eies. Es ist der Ring namens „Pass Not“ für diejenigen, die herabsteigen und aufsteigen. Auch für diejenigen, die während des Kalpa auf den großen Tag „Sei mit uns“ zusteuern. So wurden Rupa und Arupa gebildet: aus einem Licht sieben Lichter; aus jedem der sieben sieben mal sieben Lichter. Die Räder bewachen den Ring. . . .

STANZA VI.

1. Durch die Kraft der Mutter der Barmherzigkeit und des Wissens – Kwan-Yin – das „Dreifache“ von Kwan-shai-Yin, das in Kwan-yin-Tien wohnt, Fohat, der Atem ihrer Nachkommenschaft, der Sohn der Söhne, der aus dem unteren Abgrund die illusorische Form von Sien-Tchang und die sieben Elemente hervorgerufen hat:*
2. Der Schnelle und Strahlende erzeugt die sieben Laya-Zentren, gegen die niemand bis zum großen Tag „Sei mit uns“ bestehen kann, und setzt das Universum auf diese ewigen Fundamente, die Tsien-Tchan mit den elementaren Keimen umgeben.
3. Von den Sieben – zuerst manifestierte sich einer, sechs blieben verborgen, zwei manifestierten sich, fünf blieben verborgen; drei manifestierten sich, vier blieben verborgen; vier wurden hervorgebracht, drei blieben verborgen; vier und einer tsan wurden offenbart, zwei und einer blieben halb verborgen; sechs werden sich manifestieren, einer wurde beiseite gelegt. Zuletzt drehen sich sieben kleine Räder; eines bringt das andere hervor.

Fußnote(n)

** Vers 1 von Strophe VI stammt aus einer weit späteren Zeit als die anderen Strophen, ist aber dennoch sehr alt. Der alte Text dieses Verses, der Namen enthält, die den Orientalisten völlig unbekannt sind, würde dem Schüler keinen Anhaltspunkt geben.*

4. Er baut sie nach dem Vorbild älterer Räder und platziert sie auf den unvergänglichen Zentren.

Wie baut Fohat sie? Er sammelt den feurigen Staub. Er formt Feuerbälle, läuft durch sie hindurch und um sie herum, haucht ihnen Leben ein und setzt sie dann in Bewegung; einige in die eine Richtung, andere in die andere. Sie sind kalt, er macht sie heiß. Sie sind trocken, er macht sie feucht. Sie leuchten, er fächelt ihnen Luft zu und kühlt sie. So handelt Fohat von einer Dämmerung zur anderen, während sieben Ewigkeiten.

5. Im vierten werden die Söhne aufgefordert, ihre Abbilder zu erschaffen. Ein Drittel weigert sich – zwei gehorchen.

Der Fluch wird ausgesprochen; sie werden am vierten geboren werden, leiden und Leiden verursachen; dies ist der erste Krieg.

6. Die älteren Räder drehten sich nach unten und nach oben. Der Nachwuchs der Mutter füllte das

Ganze. Es gab Kämpfe zwischen den Schöpfern und den Zerstörern und Kämpfe um Raum; der Same erschien und erschien immer wieder.

7. Mache deine Berechnungen, Lanoo, wenn du das richtige Alter deines kleinen Rades erfahren willst. Seine vierte Speiche ist unsere Mutter. Erreiche die vierte „Frucht“ des vierten Weges der Erkenntnis, der zum Nirvana führt, und du wirst verstehen, denn du wirst sehen

STANZA VII.

1. Sieh den Anfang des fühlenden, formlosen Lebens.

Zuerst das Göttliche, das aus dem Muttergeist; dann das Geistige; die drei aus dem Einen, die vier aus dem Einen und die fünf, aus denen die drei, die fünf und die sieben hervorgehen. Dies sind die dreifachen, die vierfachen nach unten; die „aus dem Geist geborenen“ Söhne des ersten Herrn; die leuchtenden sieben. Sie sind es, die du, ich, er sind, oh Lanoo. Sie, die über dich und deine Mutter Erde wachen.

2. Der eine Strahl vervielfacht die kleineren Strahlen. Das Leben geht der Form voraus, und das Leben überdauert das letzte Atom der Form. Durch die unzähligen Strahlen verläuft der Lebensstrahl, der eine, wie ein Faden durch viele Juwelen.

3. Wenn aus dem Einen Zwei werden, erscheint das Dreifache, und die Drei sind eins; und es ist unser Faden, oh Lanoo, das Herz der Menschenpflanze namens Saptasarma.

4. Es ist die Wurzel, die niemals stirbt; die dreizüngige Flamme der vier Dochte. Die Dochte sind die Funken, die aus der dreizüngigen Flamme geschleudert werden, die von den sieben – ihrer Flamme – die Strahlen und Funken eines Mondes, der sich in den fließenden Wellen aller Flüsse der Erde spiegelt.

5. Der Funke hängt an der Flamme durch den feinsten Faden von Fohat. Er reist durch die sieben Welten von Maya. Er hält in der ersten an und ist ein Metall und ein Stein; er geht in die zweite über und siehe da – eine Pflanze; die Pflanze durchläuft sieben Veränderungen und wird zu einem heiligen Tier. Aus den kombinierten Eigenschaften dieser wird Manu, der Denker, geformt. Wer formt ihn? Die sieben Leben und das eine Leben. Wer vervollständigt ihn? Der fünffache Lha. Und wer vollendet den letzten Körper? Fisch, Sünde und Soma. . . .

6. Vom Erstgeborenen an wird der Faden zwischen dem Stillen Wächter und seinem Schatten mit jeder Veränderung stärker und strahlender. Das Morgenlicht hat sich in die Pracht des Mittags verwandelt. . . .

7. Dies ist dein gegenwärtiges Rad, sprach die Flamme zum Funken. Du bist ich selbst, mein Abbild und mein Schatten. Ich habe mich mit dir bekleidet, und du bist mein Vahan bis zu dem Tag, an dem du wieder ich selbst und andere, du selbst und ich wirst. Dann steigen die Erbauer, nachdem sie ihre erste Kleidung angelegt haben, auf die strahlende Erde herab und herrschen über die Menschen – die sie selbst sind.

So endet dieser Teil der archaischen Erzählung, dunkel, verwirrend, fast unverständlich. Nun soll versucht werden, Licht in diese Dunkelheit zu bringen, diesem scheinbaren Unsinn einen Sinn zu geben.



KOMMENTARE

ZU DEN SIEBEN STANZEN UND IHREN BEGRIFFEN, ENTSPRECHEND IHRER NUMMERIERUNG IN STANZEN UND SLOKAS.

STANZA I.

1. „Die ewige Mutter (Raum), gehüllt in ihre immer unsichtbaren Gewänder, schief erneut sieben Ewigkeiten lang (a).“

Der „Elternraum“ ist die ewige, allgegenwärtige Ursache von allem – die unbegreifliche Gottheit, deren „unsichtbare Gewänder“ die mystische Wurzel aller Materie und des Universums sind. Der Raum ist das *einzig ewige Ding*, das wir uns am leichtesten vorstellen können, unbeweglich in seiner Abstraktion und unbeeinflusst von der Anwesenheit oder Abwesenheit eines objektiven Universums in ihm. Er ist in jeder Hinsicht dimensionslos und selbst existent. Der Geist ist die erste Differenzierung von Dem, der ursachenlosen Ursache, sowohl des Geistes, als auch der Materie. Er ist, wie im esoterischen Katechismus gelehrt wird, weder grenzenlose Leere noch bedingte Fülle, sondern beides. Er war und wird immer sein. (Siehe Proem S. 2 ff.)

So stehen die „Roben“ für das Noumenon der undifferenzierten kosmischen Materie. Es ist nicht Materie, wie wir sie kennen, sondern die spirituelle Essenz der Materie, und sie ist ewig und sogar eins mit dem Raum in seinem abstrakten Sinne. Die Urnatur ist auch die Quelle der subtilen, unsichtbaren Eigenschaften der sichtbaren Materie. Sie ist sozusagen die Seele des einen unendlichen Geistes. Die Hindus nennen sie Mulaprakriti und sagen, dass sie die Ursubstanz ist, die die Grundlage des Upadhi oder Vehikels jedes Phänomens bildet, sei es physisch, mental oder psychisch. Sie ist die Quelle, aus der Akasa strahlt.

(a) Mit den sieben „Ewigkeiten“ sind Äonen oder Zeiträume gemeint. Das Wort „Ewigkeit“, wie es in der christlichen Theologie verstanden wird, hat für das asiatische Ohr keine Bedeutung, außer in seiner Anwendung auf die eine Existenz; ebenso wenig ist der Begriff „Sempiternität“, das Ewige nur in der Zukunft, etwas Besseres als eine Fehlbezeichnung. * Solche Begriffe existieren in der philosophischen Metaphysik nicht und können auch nicht existieren und waren bis zum Aufkommen des kirchlichen Christentums unbekannt. Die sieben Ewigkeiten sind die sieben Perioden oder eine Periode, deren Dauer den sieben Perioden eines Manvantara entspricht und sich über ein Maha-Kalpa oder das „Große Zeitalter“ erstreckt – 100 Jahre Brahmas – mit einer Gesamtdauer von 311.040.000.000.000 Jahren; jedes Jahr Brahmas besteht aus 360 „Tagen“ und der gleichen Anzahl von „Nächten“ Brahmas (berechnet nach dem Chandrayana oder Mondjahr); und einem „Tag Brahmas“ aus 4.320.000.000 Menschenjahren besteht. Diese „Ewigkeiten“ gehören zu den geheimsten Berechnungen, bei denen, um zur wahren Summe zu gelangen, jede Zahl 7^x (7 hoch x) sein muss, wobei x je nach Art des Zyklus in der subjektiven oder realen Welt variiert, und jede Zahl oder jedes Zahl, die sich auf alle verschiedenen Zyklen von den größten bis zu den kleinsten – in der objektiven oder irrealen Welt – bezieht oder diese darstellt, muss notwendigerweise ein Vielfaches von sieben sein. Der Schlüssel dazu kann nicht gegeben werden, denn darin liegt das Geheimnis esoterischer Berechnungen, und für gewöhnliche Berechnungen hat es keinen Sinn. „Die Zahl Sieben“, sagt die Kabbala, „ist die große Zahl der göttlichen Mysterien“; die Zahl Zehn ist die Zahl allen menschlichen Wissens (pythagoreische Dekade); 1.000 ist die Zahl zehn hoch drei, und daher ist auch die Zahl 7.000 symbolisch. In der Geheimlehre sind die Zahl und die Zahl 4 nur auf der höchsten Ebene der Abstraktion das männliche Symbol; auf der Ebene der Materie ist die 3 das Männliche und die 4 das Weibliche: das Vertikale und das Horizontale in der vierten Stufe der Symbolik, als die Symbole zu Glyphen der Zeugungskräfte auf der physischen Ebene wurden.

2. Es gab keine Zeit, denn sie schlief im unendlichen Schoß der Dauer (a).

Fußnote(n)

** In Buch II, Kapitel VIII des Vishnu Purana heißt es: „Mit Unsterblichkeit ist die Existenz bis zum Ende des Kalpa gemeint.“ Und Wilson, der Übersetzer, bemerkt in einer Fußnote: „Dies ist laut den Veden alles, was unter der Unsterblichkeit (oder Ewigkeit) der Götter zu verstehen ist; sie gehen am Ende der universellen Auflösung (oder Pralaya) zugrunde.“ Und die esoterische Philosophie sagt: Sie „vergehen“ nicht, sondern werden wieder absorbiert.*

(a) Zeit ist nur eine Illusion, die durch die Abfolge unserer Bewusstseinszustände entsteht, während wir durch die ewige Dauer reisen, und sie existiert nicht dort, wo kein Bewusstsein existiert, in dem die Illusion erzeugt werden kann; sondern „schlummert“. Die Gegenwart ist nur eine mathematische Linie, die den Teil der ewigen Dauer, den wir Zukunft nennen, von dem Teil trennt, den wir Vergangenheit nennen. Nichts auf der Erde hat eine wirkliche Dauer, denn nichts bleibt ohne Veränderung – oder gleich – für den milliardsten Teil einer Sekunde; und die Empfindung, die wir von der Aktualität der als Gegenwart bekannten Unterteilung der „Zeit“ haben, kommt von der Unschärfe dieses flüchtigen Blicks oder der Abfolge von Blicken auf Dinge, die unsere Sinne uns geben, wenn diese Dinge aus dem Bereich der Ideale, den wir Zukunft nennen, in den Bereich der Erinnerungen, den wir Vergangenheit nennen, übergehen. Auf die gleiche Weise erleben wir ein Gefühl der Dauer im Falle des augenblicklichen elektrischen Funkens aufgrund des verschwommenen und anhaltenden Eindrucks auf der Netzhaut. Die reale Person oder Sache besteht nicht nur aus dem, was in einem bestimmten Moment gesehen wird, sondern setzt sich aus der Summe all ihrer verschiedenen und sich verändernden Zustände zusammen, von ihrem Erscheinen in materieller Form bis zu ihrem Verschwinden von der Erde. Es sind diese „Summen“, die von Ewigkeit her in der „Zukunft“ existieren und nach und nach durch die Materie hindurchgehen, um für die Ewigkeit in der „Vergangenheit“ zu existieren. Niemand könnte sagen, dass ein Metallstab, der ins Meer geworfen wurde, in dem Moment entstand, als er die Luft verließ, und aufhörte zu existieren, als er ins Wasser eintrat, und dass der Stab selbst nur aus dem Querschnitt bestand, der zu einem bestimmten Zeitpunkt mit der mathematischen Ebene übereinstimmte, die die Atmosphäre und den Ozean trennt und gleichzeitig verbindet. Das Gleiche gilt für Personen und Dinge, die aus dem Werden ins Sein, aus der Zukunft in die Vergangenheit fallen und unseren Sinnen für einen Moment sozusagen einen Querschnitt ihres gesamten Selbst präsentieren, während sie (als Materie) auf ihrem Weg von einer Ewigkeit zur anderen durch Zeit und Raum gehen: Und diese beiden bilden die „Dauer“, in der allein alles wahre Existenz hat, wenn unsere Sinne nur in der Lage wären, es dort zu erkennen.

3. Es gab keinen universellen Geist, denn es gab keine Ah-hi (himmlische Wesen), die ihn enthalten (und somit manifestieren) konnten (a).

(a) Geist ist ein Name, der der Summe der Bewusstseinszustände gegeben wird, die unter Gedanken, Willen und Gefühlen zusammengefasst sind. Während des Tiefschlafs hört das Denken auf der physischen Ebene auf, und das Gedächtnis ruht; somit „existiert der Geist vorübergehend nicht“, weil das Organ, durch das das Ego auf der materiellen Ebene Denken und Gedächtnis manifestiert, vorübergehend aufgehört hat zu funktionieren. Ein Noumenon kann nur dann auf einer beliebigen Ebene der Existenz zu einem Phänomen werden, wenn es sich auf dieser Ebene durch eine geeignete Grundlage oder ein geeignetes Vehikel manifestiert; und während der langen Nacht der Ruhe, die Pralaya genannt wird, wenn alle Existenzen aufgelöst sind, bleibt der „universelle Geist“ als permanente Möglichkeit mentaler Aktivität bestehen, oder als jener abstrakte absolute Gedanke, dessen konkrete relative Manifestation der Geist ist. Die Ah-hi (Dhyan-Chohans) sind die kollektiven Heerscharen spiritueller Wesen – die Engelscharen des Christentums, die Elohim und

„Boten“ der Juden –, die das Vehikel für die Manifestation des göttlichen oder universellen Gedankens und Willens sind. Sie sind die intelligenten Kräfte, die der Natur ihre „Gesetze“ geben und in ihr umsetzen, während sie selbst nach Gesetzen handeln, die ihnen in ähnlicher Weise von noch höheren Mächten auferlegt wurden; aber sie sind nicht, wie fälschlicherweise angenommen, „Personifizierungen“ der Kräfte der Natur. Diese Hierarchie spiritueller Wesen, durch die der universelle Geist zum Wirken kommt, gleicht einer Armee – einem „Heer“, durch das sich die Kampfkraft einer Nation manifestiert und das sich aus Armeekorps, Divisionen, Brigaden, Regimentern usw. zusammensetzt, von denen jedes seine eigene Individualität oder sein eigenes Leben, seine begrenzte Handlungsfreiheit und seine begrenzten Verantwortlichkeiten hat; jedes ist in einer größeren Individualität enthalten, der seine eigenen Interessen untergeordnet sind, und jedes enthält in sich selbst kleinere Individualitäten.

4. Die sieben Wege zur Glückseligkeit (Moksha* oder Nirvana) gab es nicht (a). Die großen Ursachen des Elends (Nidana† und Maya) gab es nicht, denn es gab niemanden, der sie hervorbrachte und sich von ihnen verstricken ließ (b).

(a) Es gibt sieben „Pfade“ oder „Wege“ zur Glückseligkeit der Nicht-Existenz -

Fußnote(n)

* *Nippang in China; Neibban in Burma; oder Moksha in Indien.*

† *Die „12“ Nidanas (auf Tibetisch Ten-brel chug-nyi), die Hauptursachen der Existenz, Wirkungen, die durch eine Verkettung von Ursachen hervorgerufen werden (siehe Kommentar II).*

Existenz, die absolutes Sein, Existenz und Bewusstsein ist. Sie existierten nicht, weil das Universum bis dahin leer war und nur im göttlichen Gedanken existierte. Denn es ist . . .

(b) Die zwölf Nidanas oder Ursachen des Seins. Jede ist die Wirkung ihrer vorhergehenden Ursache und wiederum Ursache für ihre Nachfolgerin; die Gesamtsumme der Nidanas basiert auf den vier Wahrheiten, einer Lehre, die besonders charakteristisch für das Hinayana-System ist.* Sie gehören zur Theorie des Stroms verketteter Gesetze, der Verdienste und Verfehlungen hervorbringt und schließlich das Karma zur vollen Entfaltung bringt. Sie basiert auf der großen Wahrheit, dass die Reinkarnation zu fürchten ist, da die Existenz in dieser Welt dem Menschen nur Leiden, Elend und Schmerz bringt; der Tod selbst kann den Menschen nicht davon befreien, da der Tod lediglich die Tür ist, durch die er nach einer kurzen Ruhepause an ihrer Schwelle – Devachan – in ein anderes Leben auf Erden übergeht. Das Hinayana-System oder die Schule des „kleinen Fahrzeugs“ ist sehr alt, während das Mahayana aus einer späteren Zeit stammt und nach dem Tod Buddhas entstanden ist. Dennoch sind die Lehren des Mahayana so alt wie die Berge, die seit jeher solche Schulen beherbergen, und sowohl die Hinayana- als auch die Mahayana-Schule (letztere ist die Schule des „großen Fahrzeugs“) lehren in Wirklichkeit dieselbe Doktrin. *Yana* oder Fahrzeug (in Sanskrit Vahan) ist ein mystischer Ausdruck, wobei beide „Fahrzeuge“ lehren, dass der Mensch den Leiden der Wiedergeburten und sogar der falschen Glückseligkeit von Devachan entkommen kann, indem er Weisheit und Wissen erlangt, die allein die Früchte der Illusion und Unwissenheit vertreiben können.

Maya oder Illusion ist ein Element, das in alle endlichen Dinge eingeht, denn alles, was existiert, hat nur eine relative, keine absolute Realität, da die Erscheinung, die das verborgene Noumenon für jeden Beobachter annimmt, von seiner Erkenntniskraft abhängt. Für das ungeübte Auge des Wilden ist ein Gemälde zunächst ein bedeutungsloses Durcheinander von Farbstreifen und -klecksen, während ein geschultes Auge sofort ein Gesicht oder eine Landschaft erkennt. Nichts ist dauerhaft außer der einen verborgenen absoluten Existenz, die in sich die Noumena aller Realitäten enthält. Die Existenzen, die zu jeder Ebene des Seins gehören, bis hin zu den höchsten Dhyan-Chohans, sind in gewisser Weise von der Natur her wie Schatten, die von einer Zauberalaterne auf eine

farblose Leinwand geworfen werden; aber alle Dinge sind relativ real, denn auch der Erkennende ist eine Reflexion, und die erkannten Dinge sind für ihn daher ebenso real wie er selbst. Welche Realität die Dinge auch immer besitzen, sie muss in ihnen gesucht werden,

Fußnote(n)

** Siehe Wassilief über den Buddhismus, S. 97-950.*

bevor oder nachdem sie wie ein Blitz durch die materielle Welt gezogen sind; aber wir können eine solche Existenz nicht direkt erkennen, solange wir Sinnesinstrumente haben, die nur die materielle Existenz in das Feld unseres Bewusstseins bringen. Auf welcher Ebene auch immer unser Bewusstsein wirkt, sowohl wir als auch die Dinge, die zu dieser Ebene gehören, sind für den Moment unsere einzigen Realitäten. Während wir auf der Entwicklungsleiter aufsteigen, erkennen wir, dass wir in den Stufen, die wir durchlaufen haben, Schatten für Realitäten gehalten haben, und der Aufwärtsfortschritt des Egos ist eine Reihe von fortschreitenden Erwachungen, wobei jeder Fortschritt die Vorstellung mit sich bringt, dass wir nun endlich die „Realität“ erreicht haben; aber erst wenn wir das absolute Bewusstsein erreicht und unser eigenes Bewusstsein mit ihm verschmolzen haben, werden wir frei sein von den Täuschungen, die Maya hervorruft.

5. Nur Dunkelheit erfüllte das grenzenlose All (a), denn Vater, Mutter und Sohn waren wieder eins, und der Sohn war noch nicht erwacht für das neue Rad* und seine Pilgerreise darauf (b).

(a) „Die Dunkelheit ist Vater-Mutter: das Licht ist ihr Sohn“, sagt ein altes östliches Sprichwort. Licht ist nur denkbar, wenn es von einer Quelle kommt, die seine Ursache ist; und da im Falle des Urlichts diese Quelle unbekannt ist, obwohl sie von Vernunft und Logik dringend gefordert wird, nennen wir sie aus intellektueller Sicht „Dunkelheit“. Was geliehenes oder sekundäres Licht betrifft, so kann es, unabhängig von seiner Quelle, nur einen vorübergehenden mayavischen Charakter haben. Dunkelheit ist also das ewige

Fußnote(n)

** Das, was als „Rad“ bezeichnet wird, ist der symbolische Ausdruck für eine Welt oder einen Globus, was zeigt, dass die Alten sich bewusst waren, dass unsere Erde ein sich drehender Globus ist und kein unbeweglicher Quadrat, wie einige christliche Väter lehrten. Das „Große Rad“ ist die gesamte Dauer unseres Seinszyklus oder Maha Kalpa, d. h. die gesamte Umdrehung unserer speziellen Kette von sieben Planeten oder Sphären von Anfang bis Ende; die „kleinen Räder“ bedeuten die Runden, von denen es ebenfalls sieben gibt.*

Matrix, in der die Lichtquellen erscheinen und verschwinden. Auf unserer Ebene wird der Dunkelheit nichts hinzugefügt, um sie zu Licht zu machen, oder dem Licht, um es zu Dunkelheit zu machen. Sie sind austauschbar, und wissenschaftlich gesehen ist Licht nur eine Form der Dunkelheit und *umgekehrt*. Dennoch sind beide Phänomene desselben Noumenons – das für den wissenschaftlichen Verstand absolute Dunkelheit ist und für die Wahrnehmung des durchschnittlichen Mystikers nur eine graue Dämmerung, während es für das spirituelle Auge des Eingeweihten absolutes Licht ist. Wie weit wir das Licht, das in der Dunkelheit leuchtet, wahrnehmen können, hängt von unseren Sehfähigkeiten ab. Was für uns Licht ist, ist für bestimmte Insekten Dunkelheit, und das Auge des Hellsehers sieht Erleuchtung, wo das normale Auge nur Schwärze wahrnimmt. Als das gesamte Universum in Schlaf versunken war – zu seinem einen Urelement zurückgekehrt war – gab es weder einen Mittelpunkt der Leuchtkraft noch ein Auge, das Licht wahrnehmen konnte, und Dunkelheit erfüllte notwendigerweise das grenzenlose All.

(b) Der Vater und die Mutter sind die männlichen und weiblichen Prinzipien in der Urnatur, die

entgegengesetzten Pole, die sich in allen Dingen auf jeder Ebene des Kosmos manifestieren, oder Geist und Substanz, in einem weniger allegorischen Aspekt, deren Ergebnis das Universum oder der Sohn ist. Sie sind „wieder eins“, wenn in „Der Nacht Brahmas“, während Pralaya, alles im objektiven Universum zu seiner einen ursprünglichen und ewigen Ursache zurückgekehrt ist, um in der folgenden Morgendämmerung wieder zu erscheinen – wie es regelmäßig geschieht. „Karana“ – die ewige Ursache – war allein. Um es einfacher auszudrücken: Karana ist während der „Nächte Brahmas“ allein. Das vorherige objektive Universum hat sich in seine eine ursprüngliche und ewige Ursache aufgelöst und wird sozusagen im Raum in Lösung gehalten, um sich bei der folgenden manvantarischen Morgendämmerung, die den Beginn eines neuen „Tages“ oder einer neuen Aktivität Brahmas – dem Symbol des Universums – darstellt, erneut zu differenzieren und neu zu kristallisieren. In esoterischer Sprache ist Brahma Vater-Mutter-Sohn oder Geist, Seele und Körper zugleich; jede Person symbolisiert eine Eigenschaft, und jede Eigenschaft oder Qualität ist ein abgestufter Ausfluss des göttlichen Atems in seiner zyklischen Differenzierung, involutionär und evolutionär. Im kosmisch-physikalischen Sinne ist es das Universum, die Planetenkette und die Erde; im rein spirituellen Sinne ist es die unbekannte Gottheit, der Planetengeist und der Mensch – der Sohn der beiden, das Geschöpf von Geist und Materie und eine Manifestation von ihnen in seinen periodischen Erscheinungen auf der Erde während der „Räder“ oder Manvantaras.

– (Siehe Teil II. §: „Tage und Nächte Brahmas.“)

6. Die sieben erhabenen Herren und die sieben Wahrheiten hatten aufgehört zu existieren (a), und das Universum, der Sohn der Notwendigkeit, war in Paranishpanna (b) (absolute Vollkommenheit, Paranirvana, das ist Yong-Grub) versunken, um von dem, was ist und doch nicht ist, ausgeatmet zu werden. Nichts war (c).

(a) Die sieben erhabenen Herren sind die sieben schöpferischen Geister, die Dhyani-Chohans, die den hebräischen Elohim entsprechen. Es ist dieselbe Hierarchie von Erzengeln, zu der St. Michael, St. Gabriel und andere in der christlichen Theogonie gehören. Während beispielsweise der heilige Michael in der dogmatischen lateinischen Theologie über alle Landungen und Meeresengen wachen darf, wachen im esoterischen System die Dhyanis nacheinander über eine der Runden und die großen Wurzelrassen unserer Planetenkette. Außerdem sollen sie ihre Bhodisatvas, die menschlichen Entsprechungen der Dhyani-Buddhas (siehe unten) in jeder Runde und Rasse entsenden. Von den sieben Wahrheiten und Offenbarungen, oder besser gesagt, offenbarten Geheimnissen, sind uns nur vier überliefert worden, da wir uns noch in der vierten Runde befinden und die Welt bisher auch nur vier Buddhas hatte. Dies ist eine sehr komplizierte Frage, die später noch ausführlicher behandelt werden wird.

Bislang „gibt es nur vier Wahrheiten und vier Veden“ – sagen die Hindus und Buddhisten. Aus einem ähnlichen Grund bestand Irenäus auf der Notwendigkeit von vier Evangelien. Da jedoch jede neue Wurzelrasse am Anfang einer Runde ihre Offenbarung und ihre Offenbarer haben muss, wird die nächste Runde die fünfte bringen, die folgende die sechste und so weiter.

(b) „Paranishpanna“ ist die absolute Vollkommenheit, die alle Existenzen am Ende einer großen Periode der Aktivität, oder Maha-Manvantara, erreichen und in der sie während der folgenden Periode der Ruhe verweilen. Auf Tibetisch wird sie Yong-Grub genannt. Bis zur Zeit der Yogacharya-Schule wurde die wahre Natur des Paranirvana öffentlich gelehrt, aber seitdem ist sie völlig esoterisch geworden; daher gibt es so viele widersprüchliche Interpretationen davon. Nur ein wahrer Idealist kann es verstehen. Alles muss als ideal betrachtet werden, mit Ausnahme des Paranirvana, von dem, der diesen Zustand verstehen und ein Wissen darüber erlangen möchte, wie Nicht-Ego, Leere und Dunkelheit drei in einem und allein selbstexistent und vollkommen sind. Es ist jedoch nur in einem relativen Sinne absolut, denn es muss Raum für noch weitere absolute Vollkommenheit lassen, gemäß einem höheren Maßstab der Vollkommenheit in der folgenden Periode der Aktivität – so wie eine vollkommene Blume aufhören muss, eine vollkommene Blume zu sein, und sterben muss, um zu einer vollkommenen Frucht heranzuwachsen – wenn man eine etwas irische Ausdrucksweise zulassen darf.

Die Geheimlehre lehrt die fortschreitende Entwicklung von allem, von Welten ebenso wie von Atomen; und diese gewaltige Entwicklung hat weder einen vorstellbaren Anfang noch ein vorstellbares Ende. Unser „Universum“ ist nur eines von einer unendlichen Anzahl von Universen, die alle „Söhne der Notwendigkeit“ sind, weil sie Glieder in der großen kosmischen Kette der Universen sind, wobei jedes einzelne in Bezug auf seinen Vorgänger in der Beziehung einer Wirkung steht und in Bezug auf seinen Nachfolger eine Ursache ist.

Das Erscheinen und Verschwinden des Universums wird als Ausatmen und Einatmen des „Großen Atems“ dargestellt, der ewig ist und als Bewegung einer der drei Aspekte des Absoluten ist – die beiden anderen sind der abstrakte Raum und die Dauer. Wenn der „Große Atem“ ausgeatmet wird, wird er als göttlicher Atem bezeichnet und als das Atmen der unerkennbaren Gottheit – der einen Existenz – angesehen, die sozusagen einen Gedanken ausatmet, der zum Kosmos wird. (Siehe „Isis Unveiled“ [Isis enthüllt].) Ebenso verschwindet das Universum, wenn der göttliche Atem wieder eingeatmet wird, im Schoß der „Großen Mutter“, die dann „in ihre unsichtbaren Gewänder gehüllt“ schläft.

(c) Mit „das, was ist und doch nicht ist“ ist der Große Atem selbst gemeint, den wir nur als absolute Existenz bezeichnen können, aber nicht als eine Form der Existenz vorstellen können, die wir von der Nicht-Existenz unterscheiden können. Die drei Zeitabschnitte – Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft – sind in der esoterischen Philosophie eine zusammengesetzte Zeit; denn die drei sind nur in Bezug auf die phänomenale Ebene eine zusammengesetzte Zahl, haben aber im Bereich der Noumena keine abstrakte Gültigkeit. Wie es in den Schriften heißt: „Die Vergangenheit ist die Gegenwart, ebenso wie die Zukunft, die, obwohl sie noch nicht existiert, dennoch ist“; gemäß einer Lehre der Prasanga Madhyamika-Lehre, deren Dogmen seit ihrer Abspaltung von den rein esoterischen Schulen bekannt sind.* Kurz gesagt, unsere Vorstellungen von Dauer und Zeit leiten sich alle aus unseren

Fußnoten

* Siehe Dzungarian „Mani Kumbum“, das „Buch der 10.000 Grundsätze“. Siehe auch Wassiliefs „Der Buddhismus“, S. 327 und 357 usw.

Empfindungen gemäß den Gesetzen der Assoziation. Untrennbar verbunden mit der Relativität menschlichen Wissens, können sie dennoch nur in der Erfahrung des individuellen Egos existieren und vergehen, wenn dessen evolutionärer Marsch die Maya der phänomenalen Existenz vertreibt. Was ist beispielsweise Zeit anderes als die panoramische Abfolge unserer Bewusstseinszustände? Mit den Worten eines Meisters: „Ich ärgere mich darüber, dass ich diese drei ungeschickten Wörter – Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft – verwenden muss, elende Konzepte der objektiven Phasen des subjektiven Ganzen, die für diesen Zweck etwa so ungeeignet sind wie eine Axt für feine Schnitzarbeiten.“ Man muss *Paramartha* erwerben, damit man nicht zu einer leichten Beute für *Samvriti* wird – das ist ein philosophischer Grundsatz.*

7. Die Ursachen der Existenz waren beseitigt worden (a); das Sichtbare, das war, und das Unsichtbare, das ist, ruhten in ewigem Nichtsein, dem einen Sein (b).

(a) „Die Ursachen der Existenz“ bedeuten nicht nur die der Wissenschaft bekannten physikalischen Ursachen, sondern auch die metaphysischen Ursachen, deren wichtigste der Wunsch zu existieren ist, ein Ergebnis von Nidana und Maya. Dieser Wunsch nach einem empfindungsfähigen Leben zeigt sich in allem, vom Atom bis zur Sonne, und ist eine Reflexion des göttlichen Gedankens, der in die objektive Existenz getrieben wurde, in ein Gesetz, dass das Universum existieren soll. Nach esoterischer Lehre bleibt die wahre Ursache dieses vermeintlichen Wunsches und aller Existenz für immer verborgen, und ihre ersten Emanationen sind die vollständigsten Abstraktionen, die der Verstand sich vorstellen kann. Diese Abstraktionen müssen notwendigerweise als Ursache des

materiellen Universums postuliert werden, das sich den Sinnen und dem Intellekt präsentiert; und sie liegen den sekundären und untergeordneten Kräften der Natur zugrunde, die, anthropomorphisiert, von der breiten Masse aller Zeitalter als Gott und Götter verehrt wurden. Es ist unmöglich, sich etwas ohne Ursache vorzustellen; der Versuch, dies zu tun, macht den Geist leer.

Fußnote(n)

** Mit klareren Worten: „Man muss wahres Selbstbewusstsein erlangen, um Samvriti oder den ‚Ursprung der Täuschung‘ zu verstehen.“ Paramartha ist das Synonym für den Sanskrit-Begriff Svasam-vedana oder „die Reflexion, die sich selbst analysiert“. Es gibt einen Unterschied in der Interpretation der Bedeutung von „Paramartha“ zwischen den Yogacharyas und den Madhyamikas, von denen jedoch keiner den wirklichen und wahren esoterischen Sinn des Ausdrucks erklärt. Siehe weiter Sloka Nr. 9.*

Dies ist praktisch der Zustand, zu dem der Geist letztendlich gelangen muss, wenn wir versuchen, die Kette von Ursachen und Wirkungen zurückzuverfolgen, aber sowohl die Wissenschaft als auch die Religion springen viel schneller als nötig zu diesem Zustand der Leere, denn sie ignorieren die metaphysischen Abstraktionen, die die einzig denkbare Ursache für physikalische Konkretionen sind. Diese Abstraktionen werden immer konkreter, je näher sie sich unserer Existenzebene nähern, bis sie schließlich in Form des materiellen Universums phänomenalisiert werden, durch einen Prozess der Umwandlung von Metaphysik in Physik, analog zu dem, durch den Dampf zu Wasser kondensiert und Wasser zu Eis gefroren werden kann.

(b) Die Vorstellung vom ewigen Nichtsein, das das eine Sein ist, wird jedem paradox erscheinen, der nicht bedenkt, dass wir unsere Vorstellungen vom Sein auf unser gegenwärtiges Bewusstsein der Existenz beschränken und es damit zu einem spezifischen statt zu einem generischen Begriff machen. Ein ungeborenes Kind, könnte es in unserem Sinne des Wortes denken, würde seine Vorstellung vom Sein notwendigerweise in ähnlicher Weise auf das intrauterine Leben beschränken, das es allein kennt; und würde es versuchen, seinem Bewusstsein die Idee des Lebens nach der Geburt (für es der Tod) auszudrücken, würde es in Ermangelung von Daten, auf die es sich stützen könnte, und von Fähigkeiten, solche Daten zu verstehen, dieses Leben wahrscheinlich als „Nichtsein, das reales Sein ist“ ausdrücken. In unserem Fall ist das Eine Sein das Noumenon aller Noumena, von denen wir wissen, dass sie den Phänomenen zugrunde liegen und ihnen den Schatten der Realität verleihen, den sie besitzen, die wir aber derzeit weder mit unseren Sinnen noch mit unserem Verstand erkennen können. Die unfühlbaren Goldatome, die in einer Tonne goldhaltigem Quarz verstreut sind, mögen für das bloße Auge des Bergmanns nicht wahrnehmbar sein, doch er weiß, dass sie nicht nur vorhanden sind, sondern dass sie allein seinem Quarz einen nennenswerten Wert verleihen; und diese Beziehung des Goldes zum Quarz mag schwach die Beziehung des Noumenons zum Phänomen widerspiegeln. Aber der Bergmann weiß, wie das Gold aussehen wird, wenn es aus dem Quarz gewonnen wird, während der gewöhnliche Sterbliche sich keine Vorstellung von der Realität der Dinge machen kann, die von der Maya getrennt sind, die sie verhüllt und in der sie verborgen sind. Nur der Eingeweihte, reich an dem Wissen, das unzählige Generationen seiner Vorgänger erworben haben, richtet das „Auge von Dangma“ auf das Wesen der Dinge, auf das keine Maya Einfluss nehmen kann. Hier kommen die Lehren der esoterischen Philosophie in Bezug auf die Nidanas und die Vier Wahrheiten von größter Bedeutung zum Tragen; aber sie sind geheim.

8. Allein erstreckte sich die eine Form der Existenz grenzenlos, unendlich, ohne Ursache, in traumlosem Schlaf (a); und das Leben pulsierte unbewusst im universellen Raum, durch die Allgegenwart hindurch, die vom „geöffneten Auge“* des Dangma (b) wahrgenommen wird.†

(a) Das moderne Denken neigt dazu, auf die archaische Vorstellung einer homogenen Grundlage für scheinbar sehr unterschiedliche Dinge zurückzugreifen – Heterogenität, die sich aus Homogenität

entwickelt hat. Biologen suchen heute nach ihrem homogenen Protoplasma und Chemiker nach ihrem Protyl, während die Wissenschaft nach der Kraft sucht, aus der sich Elektrizität, Magnetismus, Wärme usw. unterscheiden. Die Geheimlehre überträgt diese Idee in den Bereich der Metaphysik und postuliert eine „eine Form der Existenz“ als Grundlage und Quelle aller Dinge. Aber vielleicht ist der Ausdruck „eine Form der Existenz“ nicht ganz korrekt. Das Sanskrit-Wort lautet Prabhavapyaya, „der Ort oder vielmehr die Ebene, aus der die Entstehung hervorgeht und in die sich alle Dinge auflösen“, sagt ein Kommentator. Es ist nicht die „Mutter der Welt“, wie Wilson es übersetzt hat (siehe Buch I., Vishnu Purana); denn Jagad Yoni (wie FitzEdward Hall zeigt) ist kaum so sehr „die Mutter der Welt“ oder „der Schoß der Welt“ als vielmehr die „materielle Ursache des Universums“. Die puranischen Kommentatoren erklären es mit Karana – „Ursache“ –, aber die esoterische Philosophie mit dem *idealen Geist dieser Ursache*. In seiner sekundären Stufe ist es das Svabhavat des buddhistischen Philosophen, die ewige Ursache und Wirkung, allgegenwärtig und doch abstrakt, die selbstexistierende plastische Essenz und die Wurzel aller Dinge, betrachtet in demselben dualen Licht, wie der Vedantin sein Parabrahm und Mulaprakriti betrachtet, das Eine unter zwei Aspekten. Es erscheint in der Tat außergewöhnlich, dass große Gelehrte über die Möglichkeit spekulieren, dass die Vedanta und insbesondere die Uttara-Mimansa „durch die Lehren der Buddhisten hervorgerufen“ worden sein könnten,

Fußnote(n)

* In Indien wird es „Das Auge Shivas“ genannt, aber über diesen großen Bereich hinaus ist es in der esoterischen Ausdrucksweise als „Dangmas geöffnetes Auge“ bekannt.

† Dangma bedeutet eine gereinigte Seele, jemand, der ein Jivanmukta geworden ist, der höchste Adept oder vielmehr ein sogenannter Mahatma. Sein „geöffnetes Auge“ ist das innere spirituelle Auge des Sehers, und die Fähigkeit, die sich durch es manifestiert, ist nicht Hellsehen im üblichen Sinne, d. h. die Fähigkeit, auf Entfernung zu sehen, sondern vielmehr die Fähigkeit der spirituellen Intuition, durch die direktes und sicheres Wissen erlangt werden kann. Diese Fähigkeit ist eng mit dem „dritten Auge“ verbunden, das bestimmte Menschengruppen in der mythologischen Überlieferung zugeschrieben wird. Ausführlichere Erläuterungen finden sich in Buch II.

während es im Gegenteil der Buddhismus (von Gautama, dem Buddha) ist, der „heraufbeschworen“ und vollständig auf den Grundsätzen der Geheimlehre aufgebaut wurde, von der hier ein Teilskizze versucht wird und auf der auch die Upanishaden beruhen. * Das Obige ist nach den Lehren von Sri Sankaracharya† unbestreitbar.

(b) Der traumlose Schlaf ist einer der sieben Bewusstseinszustände, die in der östlichen Esoterik bekannt sind. In jedem dieser Zustände kommt ein anderer Teil des Geistes zum Tragen; oder wie ein Vedantin es ausdrücken würde: Das Individuum ist sich auf einer anderen Ebene seines Seins bewusst. Der Begriff „traumloser Schlaf“ wird in diesem Fall allegorisch auf das Universum angewendet, um einen Zustand auszudrücken, der in gewisser Weise dem Bewusstseinszustand des Menschen ähnelt, der, da er im Wachzustand nicht erinnert wird, wie eine Leere erscheint, so wie der Schlaf des hypnotisierten Subjekts ihm wie eine unbewusste Leere erscheint, wenn er in seinen normalen Zustand zurückkehrt, obwohl er wie ein bewusstes Individuum gesprochen und gehandelt hat.

9. Aber wo war das Dangma, als sich das Alaya des Universums (*die Seele als Grundlage von allem, Anima Mundi*) in Paramartha (a) (*absolutes Sein und Bewusstsein, die absolutes Nichtsein und Unbewusstsein sind*) befand und das große Rad Anupadaka (b) war?

Fußnote(n)

* Und doch hat einer, der Autorität beansprucht, nämlich Sir Monier Williams, Boden-Professor für

Sanskrit in Oxford, diese Tatsache gerade geleugnet. Das lehrte er sein Publikum am 4. Juni 1888 in seiner jährlichen Ansprache vor dem Victoria Institute of Great Britain: „Ursprünglich wandte sich der Buddhismus gegen jede Art von einsamer Askese . . . um erhabene Höhen des Wissens zu erreichen. Er hatte kein okkultes, kein esoterisches System der Lehre . . . , das gewöhnlichen Menschen vorenthalten wurde“ (!!) Und weiter: „ . . . Als Gautama Buddha seine Laufbahn begann, scheint die spätere und niedrigere Form des Yoga kaum bekannt gewesen zu sein.“ Und dann widerspricht sich der gelehrte Dozent selbst und teilt seinem Publikum mit: „Aus dem Lalita-Vistara erfahren wir, dass verschiedene Formen körperlicher Folter, Selbstkasteiung und Askese zu Gautamas Zeiten weit verbreitet waren.“ (!!) Der Dozent scheint jedoch nicht zu wissen, dass diese Art der Folter und Selbstkasteiung genau die niedrigere Form des Yoga ist, das Hatha Yoga, das zu Gautamas Zeiten „kaum bekannt“ und dennoch so „weit verbreitet“ war.

† *Es wird sogar argumentiert, dass alle sechs Darsanas (Philosophieschulen) Spuren des Einflusses Buddhas aufweisen, entweder weil sie aus dem Buddhismus übernommen wurden oder weil sie auf griechische Lehren zurückgehen! (Siehe Weber, Max Müller usw.) Wir haben den Eindruck, dass Colebrooke, die „höchste Autorität“ in solchen Fragen, diese Frage längst geklärt hat, indem er zeigte, dass „die Hindus in diesem Fall die Lehrer und nicht die Lernenden waren“.*

(a) Hier haben wir es mit einem Thema zu tun, das seit Jahrhunderten Gegenstand scholastischer Disputationen ist. Die beiden Begriffe „Alaya“ und „Paramartha“ haben mehr als alle anderen mystischen Begriffe zur Spaltung der Schulen und zur Aufspaltung der Wahrheit in unterschiedliche Aspekte geführt. Alaya ist wörtlich die „Seele der Welt“ oder Anima Mundi, die „Über-Seele“ von Emerson, und gemäß der esoterischen Lehre ändert sie periodisch ihre Natur. Alaya, obwohl ewig und unveränderlich in ihrem inneren Wesen auf den Ebenen, die weder für Menschen noch für kosmische Götter (Dhyani Buddhas) erreichbar sind, verändert sich während der aktiven Lebensperiode in Bezug auf die niederen Ebenen, einschließlich unserer eigenen. Während dieser Zeit sind nicht nur die Dhyani-Buddhas in Seele und Wesen eins mit Alaya, sondern sogar der Mensch, der stark im Yoga (mystische Meditation) ist, „ist in der Lage, seine Seele mit ihm zu verschmelzen“ (Aryasanga, die *Bumapa*-Schule). Dies ist nicht Nirvana, sondern ein Zustand, der ihm nahekommt. Daher die Uneinigkeit. Während die Yogacharyas (der Mahayana-Schule) sagen, dass Alaya die Personifizierung der Leere ist und dennoch Alaya (*Nyingpo* und *Tsang* auf Tibetisch) die Grundlage aller sichtbaren und unsichtbaren Dinge ist und dass es, obwohl es in seinem Wesen ewig und unveränderlich ist, sich in jedem Objekt des Universums „wie der Mond in klarem, ruhigem Wasser“ widerspiegelt, bestreiten andere Schulen diese Aussage. Das Gleiche gilt für Paramartha: Die Yogacharyas interpretieren den Begriff als das, was auch von anderen Dingen abhängig ist (*paratantra*); und die Madhyamikas sagen, dass Paramartha auf Paranishpanna oder absolute Vollkommenheit beschränkt ist; d. h. in der Darlegung dieser „zwei Wahrheiten“ (von vier) glauben und behaupten die Ersteren, dass (auf dieser Ebene jedenfalls) nur Samvritisatya oder relative Wahrheit existiert; und die Letzteren lehren die Existenz von Paramarthasatya, der „absoluten Wahrheit“.* „Kein Arhat, oh Bettelmönche, kann absolutes Wissen erlangen, bevor er eins mit Paranirvana wird. *Parikalpita* und *Paratantra* sind seine beiden großen Feinde“ (Aphorismen der Bodhisattvas). *Parikalpita* (auf Tibetisch *Kun-ttag*) ist ein Irrtum, begangen von denen, die nicht in der Lage sind, die Leerheit und Illusion aller Dinge zu erkennen; die glauben, dass etwas existiert, was nicht existiert – z. B. das Nicht-Ich. Und

Fußnote(n)

* „*Paramartha*“ ist Selbstbewusstsein in Sanskrit, *Svasamvedana*, oder die „selbstanalysierende Reflexion“ – aus zwei Wörtern, *parama* (über allem) und *artha* (Verständnis), *Satya* bedeutet absolutes wahres Sein oder Esse. In Tibetisch ist *Paramarthasatya* *Dondampaidenpa*. Das Gegenteil dieser absoluten Realität oder Wirklichkeit ist *Samvritisatya* – nur die relative Wahrheit – „*Samvriti*“ bedeutet „falsche Vorstellung“ und ist der Ursprung der Illusion, *Maya*; auf Tibetisch

Kundzabchi-denpa, „illusionerzeugende Erscheinung“.

Paratantra ist das, was auch immer es sein mag, das nur durch eine abhängige oder kausale Verbindung existiert und verschwinden muss, sobald die Ursache, aus der es hervorgeht, beseitigt wird – z. B. das Licht eines Doctes. Zerstört oder löscht man ihn, verschwindet das Licht.

Die esoterische Philosophie lehrt, dass alles lebt und bewusst ist, aber nicht, dass alles Leben und Bewusstsein dem des Menschen oder sogar der Tiere ähnelt. Wir betrachten das Leben als „die einzige Form der Existenz“, die sich in der sogenannten Materie manifestiert; oder, wie beim Menschen, in dem, was wir fälschlicherweise als Geist, Seele und Materie bezeichnen. Die Materie ist das Vehikel für die Manifestation der Seele auf dieser Ebene der Existenz, und die Seele ist das Vehikel auf einer höheren Ebene für die Manifestation des Geistes, und diese drei sind eine Dreifaltigkeit, die durch das Leben, das sie alle durchdringt, synthetisiert wird. Die Idee des universellen Lebens ist eine jener alten Vorstellungen, die in diesem Jahrhundert als Folge der Befreiung vom anthropomorphen Gottesbild wieder in das menschliche Bewusstsein zurückkehren. Die Wissenschaft begnügt sich zwar damit, die Zeichen des universellen Lebens aufzuspüren oder zu postulieren, und hat noch nicht einmal den Mut, „Anima Mundi!“ zu flüstern. Die Idee des „kristallinen Lebens“, die der Wissenschaft heute vertraut ist, wäre vor einem halben Jahrhundert noch abgelehnt worden. Botaniker suchten heute nach den Nerven der Pflanzen, nicht weil sie glauben, dass Pflanzen wie Tiere fühlen oder denken können, sondern weil sie der Meinung sind, dass eine Struktur, die in ihrer Funktion für das Pflanzenleben dieselbe Rolle spielt wie die Nerven für das Leben der Tiere, notwendig ist, um das Wachstum und die Ernährung der Pflanzen zu erklären. Es scheint kaum möglich, dass die Wissenschaft sich noch lange durch die bloße Verwendung von Begriffen wie „Kraft“ und „Energie“ darüber hinwegtäuschen kann, dass Dinge, die Leben haben, Lebewesen sind, seien es Atome oder Planeten.

Aber was glauben die inneren esoterischen Schulen? mag der Leser fragen. Was lehren die esoterischen „Buddhisten“ zu diesem Thema? Für sie hat „Alaya“ eine doppelte oder sogar dreifache Bedeutung. Im Yogacharya-System der kontemplativen Mahayana-Schule ist Alaya sowohl die universelle Seele (Anima Mundi) als auch das Selbst eines fortgeschrittenen Adepten. „Wer stark im Yoga ist, kann sein Alaya durch Meditation nach Belieben in die wahre Natur der Existenz einführen.“ Das „Alaya hat eine absolute ewige Existenz“, sagt Aryasanga – der Rivale von Nagarjuna.* In gewisser Weise ist es *Pradhana*; das

Fußnote(n)

** Aryasanga war ein vorchristlicher Adept und Gründer einer buddhistischen esoterischen Schule, obwohl Csoma di Koros ihn aus eigenen Gründen im siebten Jahrhundert angesiedelt wird im Vishnu Purana wie folgt erklärt: „Das, was die unentwickelte Ursache ist, wird von den bedeutendsten Weisen nachdrücklich als Pradhana bezeichnet, als ursprüngliche Grundlage, die subtile Prakriti ist, nämlich das, was ewig ist und gleichzeitig das ist (oder umfasst), was ist und was nicht ist, oder lediglich ein Prozess ist.“ „Prakriti“ ist jedoch ein unzutreffender Begriff, und Alaya würde es besser erklären; denn Prakriti ist nicht das „unerkennbare Brahma“. * Es ist ein Irrtum derjenigen, die nichts über die Universalität der okkulten Lehren seit Anbeginn der Menschheit wissen, und insbesondere derjenigen Gelehrten, die die Idee einer „ursprünglichen Offenbarung“ ablehnen, zu lehren, dass die Anima Mundi, das Eine Leben oder die „Universelle Seele“, erst durch Anaxagoras oder während seiner Zeit bekannt wurde. Dieser Philosoph brachte diese Lehre lediglich vor, um sich den allzu materialistischen Vorstellungen von Demokrit über die Kosmogonie zu widersetzen, die auf seiner exoterischen Theorie von blind getriebenen Atomen beruhten. Anaxagoras von Klazomenai war nicht ihr Erfinder, sondern nur ihr Verbreiter, ebenso wie Platon. Das, was er als weltliche Intelligenz, als Nous ([[nous]]), als das Prinzip bezeichnete, das nach seiner Auffassung absolut von der Materie getrennt und frei ist und nach einem Plan*

wirkt, † wurde in Indien schon Jahrhunderte vor 500 v. Chr. als Bewegung, als das eine Leben oder Jivatma bezeichnet. Nur die arischen Philosophen haben diesem Prinzip, das für sie unendlich ist, nie die endliche „Eigenschaft“ des „Denkens“ zugeschrieben. A.D. Es gab einen weiteren Aryasanga, der in den ersten Jahrhunderten unserer Zeitrechnung lebte, und der ungarische Gelehrte verwechselt höchstwahrscheinlich die beiden.

* „Die undiskrete Ursache, die einheitlich ist und sowohl Ursache als auch Wirkung ist und die diejenigen, die mit den ersten Prinzipien vertraut sind, Pradhana und Prakriti nennen, ist der unerkennbare Brahma, der vor allem da war“ (Vayu Purana); d. h. Brahma bringt nicht die Evolution selbst hervor oder erschafft, sondern zeigt nur verschiedene Aspekte seiner selbst, von denen einer Prakriti ist, ein Aspekt von Pradhana.

† Ich meine damit das endliche Selbstbewusstsein. Denn wie könnte das Absolute es anders erreichen als einfach als einen Aspekt, von dem der höchste, der uns bekannt ist, das menschliche Bewusstsein ist?

führt den Leser natürlich zu Hegels „höchstem Geist“ und den deutschen Transzendentalisten als Kontrast, auf den es vielleicht sinnvoll ist, hinzuweisen. Die Schulen von Schelling und Fichte haben sich weit von der ursprünglichen archaischen Vorstellung eines absoluten Prinzips entfernt und spiegeln nur einen Aspekt der Grundidee des Vedanta wider. Selbst der „Absoluter Geist“, den von Hartman in seiner pessimistischen Philosophie des Unbewussten andeutet, ist zwar vielleicht die größte Annäherung der europäischen Spekulation an die hinduistischen Adwaitee-Lehren, bleibt aber ebenfalls weit hinter der Realität zurück.

Nach Hegel hätte das „Unbewusste“ niemals die gewaltige und mühsame Aufgabe der Entwicklung des Universums auf sich genommen, wenn es nicht die Hoffnung gehabt hätte, ein klares Selbstbewusstsein zu erlangen. In diesem Zusammenhang ist zu bedenken, dass die europäischen Pantheisten, wenn sie den Geist, den sie als Äquivalent zu Parabrahm verwenden, als unbewusst bezeichnen, diesem Ausdruck „Geist“ – der mangels eines besseren Begriffs verwendet wird, um ein tiefes Geheimnis zu symbolisieren – nicht die Bedeutung beimessen, die er normalerweise hat.

Das „absolute Bewusstsein“ hinter den Phänomenen, das nur deshalb als Unbewusstheit bezeichnet wird, weil es keinerlei Elemente der Persönlichkeit enthält, übersteigt das menschliche Vorstellungsvermögen. Der Mensch, der außer empirischen Phänomenen keine Konzepte bilden kann, ist aufgrund seiner Natur unfähig, den Schleier zu lüften, der die Majestät des Absoluten verhüllt. Nur der befreite Geist ist in der Lage, die Natur der Quelle, aus der er entsprungen ist und zu der er schließlich zurückkehren muss, schwach zu erkennen. Doch selbst der höchste Dhyan Chohan kann sich nur in Unwissenheit vor dem schrecklichen Geheimnis des absoluten Seins verneigen; und da selbst in diesem Höhepunkt bewusster Existenz – „dem Verschmelzen des Individuums mit dem universellen Bewusstsein“ – um einen Ausdruck von Fichte zu verwenden – das Endliche das Unendliche nicht begreifen kann und auch nicht seinen eigenen Maßstab geistiger Erfahrungen auf es anwenden kann, wie kann man dann sagen, dass das „Unbewusste“ und das Absolute auch nur einen instinktiven Impuls oder die Hoffnung haben können, klares Selbstbewusstsein zu erlangen? Ein Vedantin würde diese Hegelsche Idee niemals akzeptieren; und der Okkultist würde sagen, dass sie perfekt auf den erwachten Mahat zutrifft, den universellen Geist, der bereits als erster Aspekt des unveränderlichen Absoluten in die phänomenale Welt projiziert wurde, aber niemals auf Letzteres. „Geist und Materie oder Purusha und Prakriti sind nur die beiden urchtlichen Aspekte des Einen und Zweifachen“, wird uns gelehrt.

Der die Materie bewegende Nous, die belebende Seele, die in jedem Atom immanent ist, sich im Menschen manifestiert und im Stein latent vorhanden ist, hat verschiedene Grade der Kraft; und diese pantheistische Idee einer allgemeinen Geist-Seele, die die gesamte Natur durchdringt, ist die älteste aller philosophischen Vorstellungen. Auch war der Archäus keine Entdeckung von Paracelsus oder seinem Schüler Van Helmont; denn es handelt sich wiederum um denselben

Fußnote(n)

* *Siehe Schweglers „Handbuch der Geschichte der Philosophie“ in der Übersetzung von Sterling, S. 28.*

und Quelle der unzähligen Phänomene des Lebens – lokalisiert. Die ganze Reihe der unzähligen Spekulationen dieser Art sind nur Variationen dieses Themas, dessen Grundton in dieser urzeitlichen Offenbarung angeschlagen wurde. (*Siehe Teil II, „Ursubstanz“.*)

(b) Der Begriff Anupadaka, „elternlos“ oder ohne Vorfahren, ist eine mystische Bezeichnung, die in der Philosophie mehrere Bedeutungen hat. Mit diesem Namen sind im Allgemeinen himmlische Wesen, die Dhyani-Chohans oder Dhyani-Buddhas, gemeint. Da diese jedoch mystisch den menschlichen Buddhas und Bodhisattvas entsprechen, die als „Manushi (oder menschliche) Buddhas“ bekannt sind, werden letztere ebenfalls als „Anupadaka“ bezeichnet, sobald ihre gesamte Persönlichkeit in ihrem zusammengesetzten sechsten und siebten Prinzip – oder Atma-Buddhi – aufgegangen ist und sie zu den „Diamantseelen“ (Vajra-Sattvas)* geworden sind, die vollständigen Mahatmas. Der „verborgene Herr“ (Sangbai Dag-po), „der mit dem Absoluten Verschmolzene“, kann keine Eltern haben, da er aus sich selbst heraus existiert und eins ist mit dem universellen Geist (Svayambhu),† dem Svabhavat im höchsten Aspekt. Das Geheimnis in der Hierarchie der Anupadaka ist groß, deren Spitze der universelle Geist-Seele ist und deren unterste Stufe der Manushi-Buddha; und sogar jeder mit einer Seele ausgestattete Mensch ist ein Anupadaka in einem latenten Zustand. Wenn man also vom Universum in seinem formlosen, ewigen oder absoluten Zustand spricht, bevor es von den „Erbauern“ gestaltet wurde, verwendet man den Ausdruck „das Universum war Anupadaka“. (*Siehe Teil II, „Ursubstanz“.*)

Fußnote(n)

* *Vajra – Diamanträger. Auf Tibetisch Dorjesempa; sempa bedeutet Seele, seine diamantene Qualität bezieht sich auf seine Unzerstörbarkeit im Jenseits. Die Erklärung zum „Anupadaka“ im Kala Chakra, dem ersten Teil der Gyu(t)-Abteilung des Kanjur, ist halb esoterisch. Sie hat die Orientalisten zu falschen Spekulationen über die Dhyani-Buddhas und ihre irdischen Entsprechungen, die Manushi-Buddhas, verleitet. Der eigentliche Grundsatz wird in einem späteren Band angedeutet (siehe „Das Geheimnis um Buddha“) und an der richtigen Stelle ausführlicher erklärt.*

† *Um noch einmal Hegel zu zitieren, der zusammen mit Schelling praktisch die pantheistische Vorstellung von periodischen Avataren (besondere Inkarnationen des Weltgeistes im Menschen, wie sie bei allen großen religiösen Reformern zu beobachten sind) akzeptierte ... „Das Wesen des Menschen ist Geist ... Nur indem er sich seiner Endlichkeit entledigt und sich dem reinen Selbstbewusstsein hingibt, gelangt er zur Wahrheit. Der Christus-Mensch, als Mensch, in dem die Einheit von Gott und Mensch (Identität des Individuums mit dem universellen Bewusstsein, wie es von den Vedantins und einigen Adwaites gelehrt wird) erschien, hat in seinem Tod und seiner Geschichte im Allgemeinen selbst die ewige Geschichte des Geistes dargestellt – eine Geschichte, die jeder Mensch in sich selbst vollenden muss, um als Geist zu existieren.“ – Philosophie der Geschichte. Englische Übersetzung von Sibree, S. 340.*

STANZA II.

Kommentar.

1. Wo waren die Erbauer, die leuchtenden Söhne der manvantarischen Morgendämmerung (a)?

. . . . In der unbekannten Dunkelheit ihres Ah-hi (*Chohanica, Dhyani-Buddhic*) Paranishpanna ruhten die Schöpfer der Form (*rupa*) aus der Formlosigkeit (*arupa*), die Wurzel der Welt – die Devamatri* und Svabhavat – in der Glückseligkeit des Nichtseins (*b*).

(a) Die „Erbauer“, die „Söhne der manvantarischen Morgendämmerung“, sind die wahren Schöpfer des Universums; und in dieser Lehre, die sich nur mit unserem Planetensystem befasst, werden sie als dessen Architekten auch die „Wächter“ der sieben Sphären genannt, die exoterisch die sieben Planeten und esoterisch die sieben Erden oder Sphären (Planeten) unserer Kette sind. Der erste Satz von Strophe I., in dem von „sieben Ewigkeiten“ die Rede ist, bezieht sich sowohl auf das *Maha-Kalpa* oder „das (große) Zeitalter Brahmas“ als auch auf das solare *Pralaya* und die anschließende Wiederauferstehung unseres Planetensystems auf einer höheren Ebene. Es gibt viele Arten von *Pralaya* (Auflösung einer sichtbaren Sache), wie an anderer Stelle gezeigt wird.

(b) Paranishpanna ist, wie wir uns erinnern, das *summum bonum*, das Absolute, also dasselbe wie Paranirvana. Es ist nicht nur der Endzustand, sondern auch der Zustand der Subjektivität, der zu nichts anderem als der einen absoluten Wahrheit (Para-marthasatya) auf seiner Ebene in Beziehung steht. Es ist der Zustand, der einen dazu bringt, die volle Bedeutung des Nichtseins richtig zu verstehen, das, wie erklärt, *absolutes* Sein ist. Früher oder später wird alles, was jetzt *scheinbar* existiert, in Wirklichkeit und tatsächlich im Zustand von Paranishpanna sein. Aber es gibt einen großen Unterschied zwischen *bewusstem* und *unbewusstem* „Sein“. Der Zustand von Paranishpanna ohne Paramartha, das Selbst-analysing

Fußnote(n)

* „Mutter der Götter“, Aditi oder kosmischer Raum. Im Zohar wird sie Sephira, die Mutter der Sephiroth, und Shekinah in ihrer ursprünglichen Form, in abscondito, genannt.

Bewusstsein (Svasamvedana), ist keine Glückseligkeit, sondern einfach Auslöschung (für sieben Ewigkeiten). So wird eine Eisenkugel, die unter den sengenden Strahlen der Sonne liegt, zwar durchgewärmt, aber sie wird die Wärme nicht spüren oder genießen können, während ein Mensch dies tun kann. Nur „mit einem klaren, nicht von der Persönlichkeit getrüben Geist und einer Assimilation der Verdienste vielfältiger Existenzen, die sich dem Sein in seiner Gesamtheit (dem gesamten lebendigen und empfindungsfähigen Universum) verschrieben haben“, kann man die persönliche Existenz loswerden, mit dem Absoluten verschmelzen, eins mit ihm werden und in vollem Besitz von Paramartha bleiben.

2. Wo war die Stille? Wo waren die Ohren, um sie wahrzunehmen? Nein! Es gab weder Stille noch Klang (*a*). Nichts außer unaufhörlichem, ewigem Atem (*Bewegung*), der sich selbst nicht kennt (*b*).

(a) Die Vorstellung, dass Dinge aufhören können zu existieren und dennoch weiterbestehen, ist ein Grundgedanke der östlichen Psychologie. Hinter diesem scheinbaren Widerspruch verbirgt sich eine Tatsache der Natur, die es zu erkennen gilt, und zwar eher im Geist als in Wortdiskussionen. Ein bekanntes Beispiel für ein ähnliches Paradoxon ist die chemische Verbindung. Die Frage, ob Wasserstoff und Sauerstoff aufhören zu existieren, wenn sie sich zu Wasser verbinden, ist nach wie vor umstritten. Einige argumentieren, dass sie, da sie bei der Zersetzung des Wassers wieder gefunden werden, die ganze Zeit über vorhanden sein müssen; andere behaupten, dass sie, da sie sich tatsächlich in etwas völlig anderes verwandeln, vorübergehend aufhören müssen, als sie selbst zu existieren; aber keine der beiden Seiten ist in der Lage, sich auch nur die geringste Vorstellung von dem tatsächlichen Zustand einer Sache zu machen, die zu etwas anderem geworden ist und doch nicht aufgehört hat, sie selbst zu sein. Man könnte sagen, dass die Existenz als Wasser für Sauerstoff und Wasserstoff ein Zustand des Nichtseins ist, der „realer ist“ als ihre Existenz als Gase; und sie könnte schwach symbolisieren, dass der

Fußnote(n)

* *Daher ist Nicht-Sein in der esoterischen Philosophie „absolutes Sein“. Nach den Lehren der Esoterik ist sogar Adi-Budha (die erste oder urzeitliche Weisheit), solange sie sich manifestiert, in gewisser Weise eine Illusion, Maya, da alle Götter, einschließlich Brahma, am Ende des „Zeitalters von Brahma“ sterben müssen; nur die Abstraktion namens Parabrahm – ob wir sie nun Ensoph oder Herbert Spencers Unknowable nennen – ist „die eine absolute“ Realität. Die eine sekundlose Existenz ist Adwaita, „ohne Sekunde“, und alles andere ist Maya, lehrt die Adwaita-Philosophie.*

Zustand des Universums, wenn es während der „Nächte Brahmas“ einschläft oder aufhört zu existieren – um wieder zu erwachen oder wieder zu erscheinen, wenn die Morgendämmerung des neuen Manvantara es zu dem zurückruft, was wir Existenz nennen.

(b) Der „Atem“ der einen Existenz wird in seiner Anwendung nur auf den spirituellen Aspekt der Kosmogonie durch die archaische Esoterik verwendet; ansonsten wird er durch sein Äquivalent auf der materiellen Ebene ersetzt – Bewegung. Das Eine Ewige Element oder das elementhaltige Vehikel ist der *Raum*, der in jeder Hinsicht dimensionslos ist; mit ihm koexistieren – endlose *Dauer*, ursprüngliche (und daher unzerstörbare) *Materie* und *Bewegung* – absolute „ewige Bewegung“, die der „Atem“ des „Einen“ Elements ist. Dieser Atem kann, wie man sieht, niemals aufhören, nicht einmal während der pralayischen Ewigkeiten. (Siehe „Chaos, Theos, Kosmos“ in Teil II.)

Der „Atem der einen Existenz“ gilt jedoch nicht für die *eine ursachenlose Ursache* oder das „All-Sein“ (im Gegensatz zum All-Sein, das Brahma oder das Universum ist). Brahma (oder Hari), der viergesichtige Gott, der, nachdem er die Erde aus den Wassern gehoben hatte, „die Schöpfung vollbrachte“, wird nur als das Mittel angesehen und nicht, wie klar angedeutet, als die ideale Ursache. Bislang scheint kein Orientalist den wahren Sinn der Verse im Purana, die sich mit der „Schöpfung“ befassen, vollständig verstanden zu haben.

Darin ist Brahma die Ursache der Kräfte, die später für das Werk der „Schöpfung“ erzeugt werden sollen. Wenn ein Übersetzer sagt: „Und von ihm gehen die zu schaffenden Kräfte aus, nachdem sie zur wirklichen Ursache geworden sind“, wäre dann vielleicht „und von IHM gehen die Kräfte aus, die *schaffen werden*, wenn sie zur wirklichen Ursache *werden*“ (auf der materiellen Ebene) korrekter? Abgesehen von dieser einen (ursachenlosen) ideellen Ursache gibt es keine andere, auf die sich das Universum beziehen könnte. „Würdigster der Asketen! Durch seine Kraft – *d. h.* durch die Kraft dieser Ursache – entsteht jedes geschaffene Ding durch seine innewohnende oder eigentliche Natur.“ Wenn in der Vedanta und Nyaya *nimitta* die wirksame Ursache ist, im Gegensatz zu *upadana*, der materiellen Ursache (und in der Sankhya impliziert *pradhana* die Funktionen beider), dann kann in der esoterischen Philosophie, die all diese Systeme in Einklang bringt und deren nächstgelegener Vertreter die Vedanta ist, wie sie von den Advaita-Vedantisten dargelegt wird, nur über *upadana* spekuliert werden; Das, was in den Köpfen der Vaishnavas (der Vasishta-dvaita) als Ideal im Gegensatz zum Realen – oder Parabrahm und Isvara – existiert, findet in veröffentlichten Spekulationen keinen Platz, da dieses Ideal ist sogar eine Fehlbezeichnung, wenn es auf etwas angewendet wird, das kein menschlicher Verstand, nicht einmal der eines Adepten, begreifen kann.

Um sich selbst oder sich selbst zu erkennen, bedarf es Bewusstsein und Wahrnehmung (beides begrenzte Fähigkeiten in Bezug auf jedes Subjekt außer Parabrahm), um erkannt zu werden. Daher der „ewige Atem, der sich selbst nicht kennt“. Die Unendlichkeit kann die Endlichkeit nicht begreifen. Das Grenzenlose kann keine Beziehung zum Begrenzten und Bedingten haben. In den okkulten Lehren ist der unbekannte und unerkennbare Beweger oder das Selbst-Existierende die absolute göttliche Essenz. Und da es *absolutes* Bewusstsein und *absolute* Bewegung ist – für die begrenzten Sinne derer, die dieses Unbeschreibbare beschreiben –, ist es Unbewusstheit und Unbeweglichkeit. Konkretes Bewusstsein kann nicht auf abstraktes Bewusstsein bezogen werden, genauso wenig wie die Eigenschaft „nass“ auf Wasser bezogen werden kann – Nässe ist eine

Eigenschaft des Wassers selbst und die Ursache für die Nässe anderer Dinge. Bewusstsein impliziert Begrenzungen und Einschränkungen; etwas, dessen man sich bewusst sein kann, und jemanden, der sich dessen bewusst sein kann. Aber das absolute Bewusstsein enthält den Erkennenden, das Erkannte und die Erkenntnis, alle drei in sich selbst und alle drei *eins*. Kein Mensch ist sich mehr bewusst als jenem Teil seines Wissens, der ihm zu einem bestimmten Zeitpunkt in den Sinn gekommen ist, doch ist die Sprache so armselig, dass wir keinen Begriff haben, um das Wissen, an das wir nicht aktiv denken, von dem Wissen zu unterscheiden, an das wir uns nicht erinnern können. Vergessen ist gleichbedeutend mit Nicht-Erinnern. Wie viel größer muss dann die Schwierigkeit sein, Begriffe zu finden, um abstrakte metaphysische Tatsachen oder Unterschiede zu beschreiben und zu unterscheiden. Man darf auch nicht vergessen, dass wir den Dingen Namen geben, entsprechend dem Erscheinungsbild, das sie für uns haben. Wir nennen das absolute Bewusstsein „Unbewusstsein“, weil es uns so erscheint, als müsse es notwendigerweise so sein, genauso wie wir das Absolute „Dunkelheit“ nennen, weil es für unser begrenztes Verständnis undurchdringlich erscheint, obwohl wir uns voll und ganz bewusst sind, dass unsere Wahrnehmung solchen Dingen nicht gerecht wird. Wir unterscheiden in unseren Köpfen unwillkürlich beispielsweise zwischen unbewusstem absolutem Bewusstsein und „Dunkelheit“ nennen, weil es unserem begrenzten Verständnis völlig undurchdringlich erscheint, doch wir erkennen voll und ganz, dass unsere Wahrnehmung solcher Dinge ihnen nicht gerecht wird. Wir unterscheiden in unserem Geist unwillkürlich zwischen unbewusstem absolutem Bewusstsein und Unbewusstheit, indem wir dem ersteren heimlich eine undefinierte Eigenschaft zuschreiben, die auf einer höheren Ebene, als unsere Gedanken erreichen können, mit dem übereinstimmt, was wir als Bewusstsein in uns selbst kennen. Aber dies ist keine Art von Bewusstsein, die wir von dem unterscheiden können, was uns als Unbewusstheit erscheint.

3. Die Stunde hatte noch nicht geschlagen; der Strahl war noch nicht in den Keim geblitzt (*a*); die Matri-Padma (*Mutterlotus*) war noch nicht angeschwollen (*b*).*

(*a*) Der Strahl der „ewigen Dunkelheit“ wird, sobald er ausgesandt wird, zu einem Strahl strahlenden Lichts oder Lebens und blitzt in den „Keim“ – den Punkt im Welt-Ei, der durch Materie im abstrakten Sinne dargestellt wird. Der Begriff „Punkt“ darf jedoch nicht als Bezugnahme auf einen bestimmten Punkt im Raum verstanden werden, denn ein Keim existiert im Zentrum jedes Atoms, und diese bilden zusammen „den Keim“; oder besser gesagt, da kein Atom für unser physisches Auge sichtbar gemacht werden kann, bildet die Gesamtheit dieser (wenn der Begriff auf etwas angewendet werden kann, das grenzenlos und unendlich ist) das Noumenon der ewigen und unzerstörbaren Materie.

(*b*) Eine der symbolischen Figuren für die duale Schöpfungskraft in der Natur (Materie und Kraft auf der materiellen Ebene) ist *Padma*, die Wasserlilie Indiens. Der Lotus ist das Produkt von Hitze (Feuer) und Wasser (Dampf oder Äther); Feuer steht in jedem philosophischen und religiösen System als Repräsentation des Geistes der Gottheit[†], des aktiven, männlichen, schöpferischen Prinzips; und Äther oder die Seele der Materie, das Licht des Feuers, für das passive weibliche Prinzip, aus dem alles in diesem Universum hervorgegangen ist. Daher ist Äther oder Wasser die Mutter und Feuer der Vater. Sir W. Jones (und vor ihm die archaische Botanik) zeigte, dass die Samen des Lotus – noch bevor sie keimen – perfekt geformte Blätter enthalten, die Miniaturform dessen, was sie eines Tages als vollendete Pflanzen werden: Die Natur gibt uns somit ein Beispiel für die Vorformung ihrer Produktion ... Der Samen aller phanerogamen Pflanzen, die richtige Blüten tragen, enthält eine bereits fertig ausgebildete Embryopflanze.[‡] (Siehe Teil II. , „Die Lotusblume als universelles Symbol“. Dies erklärt den Satz „Die Mutter war noch nicht angeschwollen“ – in der archaischen Symbolik wird die Form gewöhnlich der inneren oder grundlegenden Idee geopfert.

Der Lotus oder Padma ist darüber hinaus ein sehr altes und beliebtes

Fußnote(n)

* Ein unpoetischer Begriff, aber dennoch sehr anschaulich. (Siehe Fußnote zu Strophe III.)

† *Selbst im Christentum. (Siehe Teil II., „Ursprüngliche Substanz und göttlicher Gedanke“.)*

‡ *Gross, „The Heathen Religion“, S. 195.*

Gleichnis für den Kosmos selbst und auch für den Menschen. Die gängigen Gründe dafür sind erstens die gerade erwähnte Tatsache, dass der Lotus-Samen in sich eine perfekte Miniatur der zukünftigen Pflanze enthält, was symbolisiert, dass die spirituellen Urbilder aller Dinge in der immateriellen Welt existieren, bevor diese Dinge auf der Erde materialisiert werden. Zweitens die Tatsache, dass die Lotus-Pflanze aus dem Wasser wächst, ihre Wurzeln im Ilus oder Schlamm hat und ihre Blüte in der Luft darüber ausbreitet. Der Lotus symbolisiert somit das Leben des Menschen und auch das des Kosmos; denn die Geheimlehre lehrt, dass die Elemente beider gleich sind und dass sich beide in die gleiche Richtung entwickeln. Die im Schlamm versunkene Wurzel des Lotus steht für das materielle Leben, der durch das Wasser hindurchwachsende Stiel symbolisiert die Existenz in der Astralwelt, und die auf dem Wasser schwimmende und sich zum Himmel öffnende Blüte ist ein Symbol für das spirituelle Wesen.

4. Ihr Herz hatte sich noch nicht geöffnet, damit der eine Strahl eintreten und von dort als drei in vier in den Schoß von Maya fallen konnte (a).

(a) Die Ursubstanz war noch nicht aus ihrer vorkosmischen Latenz in differenzierte Objektivität übergegangen oder gar zum (für den Menschen bislang) unsichtbaren Protylus der Wissenschaft geworden. Aber als die Stunde schlägt und sie empfänglich wird für den Fohatischen Eindruck des Göttlichen Gedankens (des Logos oder des männlichen Aspekts der Anima Mundi, Alaya) – öffnet sich ihr Herz. Es differenziert sich, und die drei (Vater, Mutter, Sohn) werden in vier verwandelt. Darin liegt der Ursprung des doppelten Mysteriums der Dreifaltigkeit und der unbefleckten Empfängnis. Das erste und grundlegende Dogma des Okkultismus ist die universelle Einheit (oder Homogenität) unter drei Aspekten. Dies führte zu einer möglichen Vorstellung von Gottheit, die als absolute Einheit für den endlichen Verstand für immer unverständlich bleiben muss. „Wenn du an die Kraft glauben willst, die in der Wurzel einer Pflanze wirkt, oder dir die unter der Erde verborgene Wurzel vorstellen willst, musst du an ihren Stiel oder Stamm und an ihre Blätter und Blüten denken. Du kannst dir diese Kraft nicht unabhängig von diesen Objekten vorstellen. Das Leben kann nur durch den Baum des Lebens erkannt werden. . . .“ (Grundsätze für Yoga). Die Idee der *absoluten* Einheit würde in unserer Vorstellung völlig zerbrechen, hätten wir nicht etwas Konkretes vor Augen, das diese Einheit enthält. Und da die Gottheit absolut ist, muss sie allgegenwärtig sein, also kein Atom, sondern enthält SICH selbst in sich. Die Wurzeln, der Stamm und seine vielen Äste sind drei verschiedene Objekte, doch sie sind ein Baum. Die Kabbalisten sagen: „Die Gottheit ist eins, weil sie unendlich ist. Sie ist dreifach, weil sie sich immer manifestiert.“ Diese Manifestation ist in ihren Aspekten dreifach, denn sie erfordert, wie Aristoteles sagt, drei Prinzipien, damit jeder natürliche Körper objektiv wird: Entbehrung, Form und Materie.* Entbehrung bedeutete im Sinne des großen Philosophen das, was die Okkultisten die Prototypen nennen, die im Astralen Licht – der untersten Ebene und Welt der Anima Mundi – eingeprägt sind. Die Vereinigung dieser drei Prinzipien hängt von einem vierten ab – dem Leben, das von den Gipfeln des Unerreichbaren ausstrahlt, um zu einer universell verbreiteten Essenz auf den manifestierten Ebenen der Existenz zu werden. Und diese Vierheit (Vater, Mutter, Sohn als Einheit und eine Vierheit als lebendige Manifestation) war das Mittel, das zu der sehr archaischen Idee der unbefleckten Empfängnis führte, die nun schließlich zu einem Dogma der christlichen Kirche kristallisiert wurde, das diese metaphysische Idee jenseits jedes gesunden Menschenverstands verkörperte. Man muss nur die Kabbala lesen und ihre numerischen Interpretationsmethoden studieren, um den Ursprung dieses Dogmas zu finden. Es ist rein astronomisch, mathematisch und vor allem metaphysisch: Das männliche Element in der Natur (personifiziert durch die männlichen Gottheiten und Logoi – Viraj oder Brahma; Horus oder Osiris usw. usw.) wird durch eine unbefleckte Quelle geboren, nicht aus ihr, die durch die „Mutter“ personifiziert wird; denn dieses Männliche, das eine Mutter hat, kann keinen „Vater“ haben – die abstrakte Gottheit ist

geschlechtslos und nicht einmal ein Wesen, sondern Sein oder das Leben selbst. Lassen Sie uns dies in der mathematischen Sprache des Autors von „The Source of Measures“ wiedergeben. In Bezug auf das „Maß eines Menschen“ und seinen numerischen (kabbalistischen) Wert schreibt er in *Genesis, Kap. IV, Vers 1*: „Er wird der ‚Mensch, ja Jehova‘ genannt, mit

Fußnote(n)

** Ein Vedantin der Visishtadwaita-Philosophie würde sagen, dass Parabrahmam, obwohl er die einzige unabhängige Realität ist, untrennbar mit seiner Dreifaltigkeit verbunden ist. Dass er drei ist, „Parabrahmam, Chit und Achit“, wobei die beiden letzteren abhängige Realitäten sind, die nicht getrennt existieren können; oder, um es deutlicher zu machen, Parabrahmam ist die Substanz – unveränderlich, ewig und unerkennbar – und Chit (Atma) und Achit (Anatma) sind seine Eigenschaften, so wie Form und Farbe die Eigenschaften eines jeden Objekts sind. Die beiden sind das Gewand oder der Körper oder vielmehr das Attribut (Sarira) von Parabrahmam. Aber ein Okkultist hätte viel gegen diese Behauptung einzuwenden, ebenso wie der Adwaitee Vedantin.*

Maß, und dies erhält man auf folgende Weise: $113 \times 5 = 565$, und der Wert 565 kann in der Ausdrucksform $56,5 \times 10 = 565$ dargestellt werden. Hier wird die Menschenszahl 113 zu einem Faktor von $56,5 \times 10$, und die (kabbalistische) Lesart dieses letzten Zahlenausdrucks ist Jod, He, Vau, He oder Jehova. . . . Die Erweiterung von 565 zu $56,5 \times 10$ soll die Emanation des männlichen (Jod) aus dem weiblichen (Eva) Prinzip zeigen; oder, sozusagen, die Geburt eines männlichen Elements aus einer unbefleckten Quelle, mit anderen Worten, eine unbefleckte Empfängnis.

So wiederholt sich auf der Erde das Geheimnis, das sich laut den Sehern auf der göttlichen Ebene vollzieht. Der „Sohn“ der makellosen himmlischen Jungfrau (oder der undifferenzierte kosmische Urstoff, Materie in ihrer Unendlichkeit) wird auf der Erde als Sohn der irdischen Eva – unserer Mutter Erde – wiedergeboren und wird zur Menschheit als Ganzes – Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft –, denn Jehova oder Jod-he-vau-he ist androgyn, also sowohl männlich als auch weiblich. Oben ist der Sohn der gesamte Kosmos, unten ist er die Menschheit. Die Triade oder das Dreieck wird zur Tetraktis, der heiligen pythagoreischen Zahl, dem perfekten Quadrat und einem sechsseitigen Würfel auf der Erde. Der Makroprosopus (das Große Gesicht) ist nun der Mikroprosopus (das kleinere Gesicht); oder, wie es die Kabbalisten ausdrücken, der „Alte der Tage“, der auf Adam Kadmon herabsteigt, den er als sein Vehikel benutzt, um sich zu manifestieren, wird in Tetragrammaton verwandelt. Er befindet sich nun im „Schoß von Maya“, der großen Illusion, und zwischen ihm und der Realität befindet sich das Astrallicht, der große Betrüger der begrenzten Sinne des Menschen, es sei denn, das Wissen durch Paramarthasatya kommt zur Rettung.

5. Die Sieben (*Söhne*) waren noch nicht aus dem Netz des Lichts geboren. Nur die Dunkelheit war Vater-Mutter, Svabhavat, und Svabhavat war in der Dunkelheit (*a*).

(*a*) Die Geheimlehre in den hier wiedergegebenen Strophen befasst sich hauptsächlich, wenn nicht sogar ausschließlich, mit unserem Sonnensystem und insbesondere mit unserer Planetenkette. Die „Sieben Söhne“ sind daher die Schöpfer des letzteren. Diese Lehre wird im Folgenden näher erläutert. (*Siehe Teil II, „Theogonie der schöpferischen Götter“.*)

Svabhavat, die „plastische Essenz“, die das Universum erfüllt, ist die Wurzel aller Dinge. Svabhavat ist sozusagen der buddhistische konkrete Aspekt der Abstraktion, die in der hinduistischen Philosophie *Mulaprakriti* genannt wird. Es ist der Körper der Seele und das, was Äther für Akasa wäre, wobei Letzteres das informierende Prinzip des Ersteren ist. Chinesische Mystiker haben es zum Synonym für „Sein“ gemacht. Im *Ekasloka-Shastra* von Nagarjuna (dem *Lung-shu* Chinas), von den Chinesen *Yih-shu-lu-kia-lun* genannt, heißt es, dass das ursprüngliche Wort von Yeu „Sein“ oder „Subhava“ ist, „die Substanz, die sich selbst Substanz verleiht“, was von ihm auch als „ohne

Handlung und mit Handlung“ erklärt wird, „die Natur, die keine eigene Natur hat“. *Subhava*, aus dem *Svabhavat* besteht, setzt sich aus zwei Wörtern zusammen: Su „schön“, „gutaussehend“, „gut“; Sva, „Selbst“; und bhava, „Sein“ oder „Seinszustände“.

6. Diese beiden sind der Keim, und der Keim ist – eins. Das Universum war noch im göttlichen Gedanken und im göttlichen Schoß verborgen.

Der „*göttliche Gedanke*“ impliziert nicht die Vorstellung eines göttlichen Denkers. Das Universum, nicht nur Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft – was eine menschliche und endliche Vorstellung ist, die durch endliches Denken ausgedrückt wird –, sondern in seiner Gesamtheit, das *Sat* (ein unübersetzbarer Begriff), das absolute Sein, mit der Vergangenheit und Zukunft, die in einer ewigen Gegenwart kristallisiert sind, ist dieser Gedanke selbst, der sich in einer sekundären oder manifesten Ursache widerspiegelt. Brahma (neutrum) als das Mysterium Magnum von Paracelsus ist für den menschlichen Verstand ein absolutes Geheimnis. Brahma, das Männlich-Weibliche, sein Aspekt und anthropomorphes Spiegelbild, ist für die Wahrnehmung des blinden Glaubens vorstellbar, wird jedoch vom menschlichen Intellekt abgelehnt, wenn er seine Reife erreicht. (Siehe Teil II, „Ursubstanz und göttlicher Gedanke“.)

Daher die Aussage, dass während des Prologs, sozusagen, des Dramas der Schöpfung oder des Beginns der kosmischen Evolution, das Universum oder der „Sohn“ noch „im göttlichen Gedanken“ verborgen liegt, der noch nicht „in den göttlichen Schoß“ eingedrungen ist. Beachten Sie bitte, dass diese Idee die Wurzel und den Ursprung aller Allegorien über die „Söhne Gottes“ bildet, die von unbefleckten Jungfrauen geboren wurden.

STANZA III.

KOMMENTAR.

1. Die letzte Schwingung der siebten Ewigkeit durchdringt die Unendlichkeit (a). Die Mutter schwillt an und dehnt sich von innen nach außen aus wie die Knospe einer Lotusblume (b).

(a) Die scheinbar paradoxe Verwendung des Ausdrucks „siebte Ewigkeit“, der das Unteilbare teilt, wird in der esoterischen Philosophie geheiligt. Letztere unterteilt die unbegrenzte Dauer in bedingungslos ewige und universelle Zeit und eine bedingte Zeit (*Khandakala*). Die eine ist die Abstraktion oder das Noumenon der unendlichen Zeit (Kala), die andere ihr Phänomen, das periodisch als Wirkung von *Mahat* (der universellen Intelligenz, die durch die Dauer des Manvantara begrenzt ist). In einigen Schulen ist Mahat „der Erstgeborene“ von Pradhana (undifferenzierte Substanz oder der periodische Aspekt von Mulaprakriti, der Wurzel der Natur), das (Pradhana) Maya, die Illusion, genannt wird. In dieser Hinsicht unterscheidet sich die esoterische Lehre meiner Meinung nach von den vedantischen Lehren sowohl der Advaita- als auch der Visishtadwaita-Schule. Denn sie besagt, dass Mulaprakriti, das Noumenon, zwar aus sich selbst heraus existiert und keinen Ursprung hat – kurz gesagt, elternlos ist, Anupadaka (als eins mit Brahman) –, Prakriti, ihr Phänomen, jedoch periodisch und nicht besser als ein Trugbild des Ersteren ist, so ist Mahat für die Okkultisten der Erstgeborene von Gnana (oder *Gnosis*), Wissen, Weisheit oder Logos – ein Trugbild, das vom absoluten Nirguna (Parabrahman, die eine Realität, „frei von Eigenschaften und Qualitäten“; siehe Upanishaden); während Mahat für einige Vedantiner eine Manifestation von Prakriti oder Materie ist.

(b) Daher war die „letzte Schwingung der siebten Ewigkeit“ „vorherbestimmt“ – nicht von einem bestimmten Gott, sondern aufgrund des ewigen und unveränderlichen Gesetzes, das die großen Perioden der Aktivität und Ruhe verursacht, die so anschaulich und zugleich so poetisch als „Tage und Nächte Brahmas“ bezeichnet werden. Die Ausdehnung „von innen nach außen“ der Mutter, an anderer Stelle als „Wasser des Raumes“ bezeichnet, „universelle Matrix“ usw. genannt wird, spielt

nicht auf eine Ausdehnung von einem kleinen Zentrum oder Fokus an, sondern bedeutet, ohne Bezugnahme auf Größe, Begrenzung oder Fläche, die Entwicklung von grenzenloser Subjektivität zu ebenso grenzenloser Objektivität. „Die (für uns) immer unsichtbare und immaterielle Substanz, die in der Ewigkeit vorhanden ist, warf ihren periodischen Schatten von ihrer eigenen Ebene in den Schoß von Maya.“ Dies impliziert, dass diese Ausdehnung keine Vergrößerung war – denn unendliche Ausdehnung lässt keine Vergrößerung zu –, sondern eine Veränderung des Zustands. Sie „dehnte sich aus wie die Knospe des Lotus“, denn die Lotuspflanze existiert nicht nur als Miniatur-Embryo in ihrem Samen (eine physikalische Eigenschaft), sondern ihr Prototyp ist in idealer Form im Astralen Licht von „Morgendämmerung“ bis „Nacht“ während der Manvantarischen Periode vorhanden, wie eigentlich alles andere in diesem objektiven Universum; vom Menschen bis zur Milbe, von riesigen Bäumen bis zu den kleinsten Grashalmen.

All dies, so lehrt die verborgene Wissenschaft, ist nur die vorübergehende Reflexion, der Schatten des ewigen idealen Prototyps im göttlichen Denken; wobei das Wort „ewig“ hier, wohlgemerkt, nur im Sinne von „Äon“ steht, als etwas, das während des scheinbar unendlichen, aber dennoch begrenzten Aktivitätszyklus, den wir Manvantara nennen, andauert. Denn was ist die wahre esoterische Bedeutung von Manvantara oder vielmehr von Manu-Antara? Esoterisch bedeutet es „zwischen zwei Manus“, von denen es vierzehn in jedem „Tag Brahmas“ gibt, wobei ein solcher „Tag“ aus 1.000 Aggregaten von vier Zeitaltern oder 1.000 „Großen Zeitaltern“, Mahayugas, besteht. Analysieren wir nun das Wort oder den Namen Manu. Orientalisten und ihre Wörterbücher sagen uns, dass der Begriff „Manu“ von der Wurzel *Man*, „denken“, stammt; daher „der denkende Mensch“. Esoterisch gesehen ist jedoch jeder Manu als anthropomorphisierter Schutzpatron seines speziellen Zyklus (oder Kreislaufs) nichts anderes als die personifizierte Idee des „göttlichen Gedankens“ (wie der hermetische „Pymander“); Jeder der Manus ist daher der besondere Gott, der Schöpfer und Gestalter von allem, was während seines jeweiligen Zyklus des Seins oder Manvantara erscheint. Fohat führt die Manus (oder Dhyan-Chohans) und bewirkt, dass sich die idealen Urbilder von innen nach außen ausdehnen – d. h. dass sie allmählich, auf einer absteigenden Skala, alle Ebenen vom Noumenon bis zum niedrigsten Phänomen durchqueren, um schließlich auf der letzten Ebene in voller Objektivität zu erblühen – dem Höhepunkt der Illusion oder der größten Materie.

2. Die Schwingung breitet sich aus und berührt mit ihren schnellen Flügeln (*gleichzeitig*) das gesamte Universum und den Keim, der in der Dunkelheit wohnt: die Dunkelheit, die über den schlummernden Wassern des Lebens atmet (*sich bewegt*) (*a*).

(*a*) Die pythagoreische Monade soll ebenfalls in Einsamkeit und Dunkelheit wie der „Keim“ wohnen. Die Vorstellung vom „Atem“ der Dunkelheit, der über „die schlummernden Wasser des Lebens“ schwebt, die die Ursubstanz mit dem darin schlummernden Geist sind, erinnert an das erste Kapitel der Genesis. Sein Ursprung ist der brahmanische Narayana (der Beweger auf den Wassern), der die Personifizierung des ewigen Atems des unbewussten Alls (oder Parabrahm) der östlichen Okkultisten ist. Die Wasser des Lebens oder das Chaos – das weibliche Prinzip in der Symbolik – sind das Vakuum (für unser geistiges Auge), in dem der latente Geist und die Materie liegen. Dies veranlasste Demokrit, nach seinem Lehrer Leukipp, zu behaupten, dass die Urprinzipien von allem Atome und ein Vakuum im Sinne von Raum seien, aber nicht im Sinne von leerem Raum, da „die Natur ein Vakuum verabscheut“, wie die Peripatetiker und alle antiken Philosophen behaupteten.

In allen Kosmogonien spielt „Wasser“ die gleiche wichtige Rolle. Es ist die Grundlage und Quelle der materiellen Existenz. Wissenschaftler, die das Wort mit der Sache verwechselten, verstanden unter Wasser die bestimmte chemische Verbindung von Sauerstoff und Wasserstoff und gaben damit einem Begriff, der von Okkultisten in einem allgemeinen Sinne verwendet wird und in der Kosmogonie eine metaphysische und mystische Bedeutung hat, eine spezifische Bedeutung. Eis ist kein Wasser, ebenso wenig wie Dampf, obwohl alle drei genau die gleiche chemische Zusammensetzung haben.

3. „Die Dunkelheit“ strahlt Licht aus, und das Licht wirft einen einzigen Strahl in die Wasser, in die

Tiefe der Mutter. Der Strahl durchdringt das jungfräuliche Ei; der Strahl lässt das ewige Ei erbeben und den nicht-ewigen (*periodischen*) Keim fallen, der sich zum Weltenei (*a*) verdichtet.

(*a*) Der einzelne Strahl, der in die Tiefe der Mutter fällt, kann als göttlicher Gedanke oder göttliche Intelligenz verstanden werden, die das Chaos befruchtet. Dies geschieht jedoch auf der Ebene der metaphysischen Abstraktion oder vielmehr auf der Ebene, auf der das, was wir als metaphysische Abstraktion bezeichnen, Realität ist. Das jungfräuliche Ei, das in gewisser Weise abstrakte Eizigkeit oder die Kraft ist, sich durch Befruchtung zu entwickeln, ist ewig und für immer dasselbe. Und so wie die Befruchtung eines Eies stattfindet, bevor es fallen gelassen wird, so enthält der nicht-ewige periodische Keim, der später in Symbolik zum weltlichen Ei wird, enthält in sich selbst, wenn es aus dem genannten Symbol hervorgeht, „das Versprechen und die Kraft“ des gesamten Universums in sich. Obwohl die Idee *an sich* natürlich eine Abstraktion, eine symbolische Ausdrucksweise ist, ist sie doch ein echtes Symbol, da sie die Idee der Unendlichkeit als endlosen Kreis suggeriert. Sie ruft vor dem geistigen Auge das Bild des Kosmos hervor, der aus dem grenzenlosen Raum hervorgeht, ein Universum, das in seiner Größe ebenso grenzenlos ist, wenn auch nicht in seiner objektiven Manifestation. Das Gleichnis vom Ei drückt auch die in der Okkultismuslehre vermittelte Tatsache aus, dass die Urform aller manifestierten Dinge, vom Atom bis zum Globus, vom Menschen bis zum Engel, kugelförmig ist, wobei die Kugel bei allen Völkern das Symbol für Ewigkeit und Unendlichkeit war – eine Schlange, die ihren Schwanz verschlingt. Um die Bedeutung zu verstehen, muss man sich die Kugel jedoch aus ihrer Mitte heraus vorstellen. Das Sicht- oder Gedankenfeld ist wie eine Kugel, deren Radien vom Selbst in alle Richtungen ausgehen und sich in den Raum ausdehnen, wodurch sich rundherum grenzenlose Ausblicke eröffnen. Es ist der symbolische Kreis von Pascal und den Kabbalisten, „dessen Mittelpunkt überall und dessen Umfang nirgendwo ist“, eine Vorstellung, die in die zusammengesetzte Idee dieses Emblems einfließt.

Das „weltliche Ei“ ist vielleicht eines der am universellsten verwendeten Symbole, da es sowohl im spirituellen als auch im physiologischen und kosmologischen Sinne sehr suggestiv ist. Daher findet es sich in jeder Weltentheologie, wo es weitgehend mit dem Symbol der Schlange in Verbindung gebracht wird; letztere ist überall, sowohl in der Philosophie als auch in der religiösen Symbolik, ein Emblem der Ewigkeit, Unendlichkeit, Regeneration und Verjüngung sowie der Weisheit. (Siehe Teil II. „Baum- und Schlangen- und Krokodilverehrung“). Das Geheimnis der scheinbaren Selbstentstehung und Evolution durch eigene Schöpferkraft, die in Miniatur den Prozess der kosmischen Evolution im Ei wiederholt, wobei beides auf Wärme und Feuchtigkeit unter dem Einfluss des unsichtbaren schöpferischen Geistes zurückzuführen ist, rechtfertigte voll und ganz die Wahl dieses bildhaften Symbols. Das „jungfräuliche Ei“ ist das mikrokosmische Symbol des makrokosmischen Prototyps – der „jungfräulichen Mutter“ – des Chaos oder der urzeitlichen Tiefe. Der männliche Schöpfer (unter welchem Namen auch immer) entspringt der jungfräulichen Frau, der makellosen Wurzel, die vom Strahl befruchtet wurde. Wer, der sich in Astronomie und Naturwissenschaften auskennt, kann seine Suggestivität übersehen? Der Kosmos als empfängliche Natur ist ein befruchtetes Ei – und doch makellos geblieben; einst als grenzenlos angesehen, konnte er keine andere Darstellung haben als eine Kugel. Das Goldene Ei war von sieben natürlichen Elementen umgeben (Äther, Feuer, Luft, Wasser), „vier bereit, drei geheim“. Es findet sich in der Vishnu Purana, wo die Elemente mit „Hüllen“ übersetzt werden und ein *geheimes* Element hinzugefügt wird: „Aham-kara“ (siehe Wilsons Vishnu Purana, Buch I., S. 40). Der Originaltext enthält kein „Aham-kara“; er erwähnt sieben Elemente, ohne die letzten drei zu spezifizieren (siehe Teil II. über „Das weltliche Ei“).

4. (*Dann*) fallen die drei (*Dreieck*) in die vier (*Vierheit*). Die strahlende Essenz wird zu sieben innen und sieben außen (*a*). Das leuchtende Ei (*Hiranyagarbha*), das in sich selbst drei ist (*die dreifachen Hypostasen von Brahma, oder Vishnu, die drei „Avasthas“*), gerinnt und breitet sich in milchweißen Klumpen in den Tiefen der Mutter aus, der Wurzel, die im Ozean des Lebens wächst (*b*).

Die Verwendung geometrischer Figuren und die häufigen Anspielungen auf Figuren in allen alten Schriften (siehe Puranas, ägyptische Papyri, das „Totenbuch“ und sogar die Bibel) müssen erklärt

werden. Im „Buch von Dzyan“ gibt es, wie in der Kabbala, zwei Arten von Zahlen, die studiert werden müssen – die Zahlen, oft einfache Blenden, und die Heiligen Zahlen, deren Werte den Okkultisten durch die Einweihung bekannt sind. Die ersteren sind nur konventionelle Zeichen, die letzteren sind die grundlegenden Symbole von allem. Das heißt, die einen sind rein physisch, die anderen rein metaphysisch, und die beiden stehen zueinander in dem Verhältnis wie Materie und Geist – die extremen Pole derselben Substanz.

Wie Balzac, der unbewusste Okkultist der französischen Literatur, irgendwo sagt, ist die Zahl für den Geist dasselbe wie für die Materie: „ein unverständlicher Wirkstoff“ (vielleicht für den Profanen, niemals für den eingeweihten Geist). Die Zahl ist, wie der große Schriftsteller dachte, eine Entität und gleichzeitig ein Atem, der von dem ausgeht, was er Gott nannte und was wir das All nennen; der Atem, der allein den physischen Kosmos organisieren kann, „wo nichts seine Form erhält außer durch die Gottheit, die eine Wirkung der Zahl ist“. Es ist lehrreich, Balzacs Worte zu diesem Thema zu zitieren:

„Sind nicht die kleinsten wie auch die größten Schöpfungen durch ihre Quantitäten, ihre Qualitäten, ihre Dimensionen, ihre Kräfte und Eigenschaften, die alle von der Zahl hervorgebracht werden, voneinander zu unterscheiden? Die Unendlichkeit der Zahlen ist eine Tatsache, die unserem Verstand bewiesen ist, für die es jedoch keinen physikalischen Beweis gibt.

Der Mathematiker wird uns sagen, dass die Unendlichkeit der Zahlen existiert, aber nicht bewiesen werden kann. Gott ist eine Zahl, die mit Bewegung ausgestattet ist, die man spürt, aber nicht beweisen kann. *Als Einheit beginnt sie die Zahlen, mit denen sie nichts gemeinsam hat.* . . . Die Existenz der Zahl hängt von der Einheit ab, die ohne eine einzige Zahl alle Zahlen hervorbringt. . . . Was! Sie sind weder in der Lage, die erste Abstraktion zu messen, die Ihnen von der Gottheit gegeben wurde, noch sie zu begreifen, und dennoch hoffen Sie, das Geheimnis der geheimen Wissenschaften, die von dieser Gottheit ausgehen, Ihren Messungen zu unterwerfen? . . . Und was würdest du empfinden, wenn ich dich in die Abgründe der Bewegung stürzen würde, der Kraft, die die Zahl organisiert? Was würdest du denken, wenn ich hinzufügen würde, dass *Bewegung* und *Zahl** durch das Wort hervorgebracht werden, die höchste Vernunft der Seher und Propheten, die in alten Zeiten den mächtigen Atem Gottes spürten, dessen Zeuge die Apokalypse ist?

(b) „Die strahlende Essenz gerann und breitete sich in den Tiefen“ des Raums aus. Aus astronomischer Sicht ist dies leicht zu erklären: Es handelt sich um die „Milchstraße“, die Weltmasse oder Ursubstanz in ihrer ersten Form. Es ist jedoch schwieriger, dies mit wenigen Worten oder sogar Zeilen aus der Sicht der okkulten Wissenschaft und Symbolik zu erklären, da es sich um das komplizierteste aller Symbole handelt. Hier sind mehr als ein Dutzend Symbole enthalten. Zunächst einmal das gesamte Pantheon mysteriöser Objekte†, von denen jedes eine bestimmte okkulte Bedeutung hat, die aus dem allegorischen „Buttern des Ozeans“ durch die hinduistischen Götter gewonnen wurde. Neben *Amrita*, dem Wasser des Lebens oder der Unsterblichkeit, wurde „*Surabhi*“, die „Kuh der Fülle“, auch „Quelle der Milch und des Quarks“ genannt, aus diesem „Meer aus Milch“ gewonnen. Daher die universelle Verehrung der Kuh und des Stiers, die eine die produktive, der andere die schöpferische Kraft in der Natur: Symbole, die sowohl mit den solaren als auch mit den kosmischen Gottheiten in Verbindung stehen. Die spezifischen Eigenschaften der „vierzehn kostbaren Dinge“ für okkulte Zwecke, die erst bei der vierten Einweihung erklärt werden, können hier nicht angegeben werden; aber Folgendes kann angemerkt werden. Im „Satapatha Brahmana“ heißt es, dass das Buttern des „Milchmeeres“ im Satya Yug stattfand, dem ersten Zeitalter, das unmittelbar auf die „Sintflut“ folgte. Da jedoch weder der Rig-Veda noch

Fußnote(n)

* Zahl, wahrlich; aber niemals Bewegung. Es ist die Bewegung, die im Okkultismus den Logos, das Wort, hervorbringt.

† Die „vierzehn kostbaren Dinge“. Die Erzählung oder Allegorie findet sich im Satapatha Brahmana und anderen Werken. Die japanische Geheimwissenschaft der buddhistischen Mystiker, die Yamabooshi, kennt „sieben kostbare Dinge“. Wir werden später darauf eingehen.

Manu – sowohl vor Vaivasvatas „Sintflut“ als auch vor der Sintflut der vierten Rasse – erwähnen diese Sintflut, es ist offensichtlich, dass es sich hierbei nicht um die „große“ Sintflut handelt, auch nicht um die, die Atlantis hinwegraffte, und auch nicht um die Sintflut Noahs. Dieses „Aufwühlen“ bezieht sich auf eine Zeit vor der Entstehung der Erde und steht in direktem Zusammenhang mit jener anderen universellen Legende, deren verschiedene und widersprüchliche Versionen in dem christlichen Dogma vom „Krieg im Himmel“ und dem Fall der Engel gipfelten (siehe Buch II, auch Offenbarung, Kap. xii). Die Brahmanas, denen die Orientalisten ihre oft widersprüchlichen Versionen derselben Themen vorwerfen, sind vor allem okkulte Werke und werden daher bewusst als Tarnung verwendet. Sie durften nur deshalb für den öffentlichen Gebrauch und Besitz erhalten bleiben, weil sie für die Massen absolut unverständlich waren und sind. Andernfalls wären sie schon zu Zeiten Akbars aus dem Verkehr gezogen worden.

5. Die Wurzel bleibt, das Licht bleibt, die Molke bleibt, und dennoch ist Oeaoohoo (a) eins (b).

(a) Oeaoohoo wird in den Kommentaren als „Vater-Mutter der Götter“ wiedergegeben, oder als die Sechs in Einem, oder als die siebenfache Wurzel, aus der alles hervorgeht. Alles hängt von der Betonung dieser sieben Vokale ab, die als eine, drei oder sogar sieben Silben ausgesprochen werden können, indem man ein e nach dem Buchstaben „o“ hinzufügt. Dieser mystische Name wird preisgegeben, weil er ohne eine gründliche Beherrschung der dreifachen Aussprache für immer wirkungslos bleibt.

(b) Dies bezieht sich auf die Nicht-Getrenntheit von allem, was lebt und existiert, sei es in aktivem oder passivem Zustand. In einem Sinne ist Oeaoohoo die „wurzellose Wurzel von allem“; daher eins mit Parabrahmam; in einem anderen Sinne ist es ein Name für das manifestierte eine Leben, die ewige lebendige Einheit. Die „Wurzel“ bedeutet, wie bereits erklärt, reines Wissen (Sattva),*

Fußnote(n)

* Das Original für Verständnis ist Sattva, das Sankara (Acharya) mit antahkarana wiedergibt. „Verfeinert“, sagt er, „durch Opfer und andere heiligende Handlungen.“ Im Katha, auf S. 148, sagt Sankara, dass Sattva buddhi bedeutet – eine gebräuchliche Verwendung des Wortes. („The Bhagavatgita with The Sanatsugatiya and The Anugita“, übersetzt, ewige (Nitya) bedingungslose Realität oder sat (Satya), ob wir es nun Parabrahmam oder Mulaprakriti nennen, denn dies sind die beiden Aspekte des Einen. Das „Licht“ ist derselbe allgegenwärtige spirituelle Strahl, der in das göttliche Ei eingedrungen ist und es nun befruchtet hat und die kosmische Materie dazu aufruft, ihre lange Reihe von Differenzierungen zu beginnen. Die Klumpen sind die erste Differenzierung und beziehen sich wahrscheinlich auch auf jene kosmische Materie, die als Ursprung der „Milchstraße“ gilt – die Materie, die wir kennen. Diese „Materie“, die gemäß der Offenbarung der urzeitlichen Dhyani-Buddhas während des periodischen Schlafes des Universums von einer für das Auge des vollkommenen Bodhisattva vorstellbaren äußersten Feinheit ist – diese Materie, radikal und kühl, wird beim ersten Wiedererwachen der kosmischen Bewegung im Raum verstreut; von der Erde aus gesehen erscheint sie in Klumpen und Brocken, wie Quark in dünner Milch. Dies sind die Samen der zukünftigen Welten, der „Sternenstaub“. von Kashinath Trimbak Telang, M.A.; herausgegeben von Max Müller.) Welche Bedeutung auch immer verschiedene Schulen diesem Begriff geben mögen, Sattva ist der Name, den okkulte Schüler der Aryasanga-Schule der dualen

Monade oder Atma-buddhi geben, und Atma-buddhi auf dieser Ebene entspricht Parabrahm und Mulaprakriti auf der höheren Ebene.

** Amrita ist „Unsterblichkeit“.*

† Siehe Kommentar Nr. 1 zu dieser Strophe.

6. Die Wurzel des Lebens lag in jedem Tropfen des Ozeans der Unsterblichkeit (*Amrita*)* und der Ozean war strahlendes Licht, das Feuer und Hitze und Bewegung war. Die Dunkelheit verschwand und war nicht mehr.† Sie verschwand in ihrem eigenen Wesen, dem Körper aus Feuer und Wasser, aus Vater und Mutter (*a*).

(*a*) Da die Essenz der Dunkelheit absolutes Licht ist, wird Dunkelheit als die angemessene allegorische Darstellung des Zustands des Universums während Pralaya oder der Zeit der absoluten Ruhe oder des Nichtseins angesehen, wie es unserem endlichen Verstand erscheint. Das hier erwähnte „Feuer“, „Hitze“ und „Bewegung“ sind natürlich nicht das Feuer, die Hitze und die Bewegung der physikalischen Wissenschaft, sondern die zugrunde liegenden Abstraktionen, die Noumena oder die Seele der Essenz dieser materiellen Manifestationen – die „Dinge an sich“, die, wie die moderne Wissenschaft zugibt, sich den Instrumenten völlig entziehen und die selbst der Verstand nicht begreifen kann, obwohl er ebenso wenig umhin kann, zu dem Schluss zu kommen, dass diese zugrunde liegenden Essenzen der Dinge existieren müssen. Feuer und Wasser oder Vater* und Mutter können hier als der göttliche Strahl und das Chaos verstanden werden. „Das Chaos, das aus dieser Vereinigung mit dem Geist Sinn erlangte, strahlte vor Freude, und so entstand der Protogonos (das erstgeborene Licht)“, heißt es in einem Fragment von Hermas. Damascius nennt es in „Theogonie“ Dis – „der Verfüger über alle Dinge“. (*Siehe Cory, „Ancient Fragments“, S. 314.*)

Nach den Lehren der Rosenkreuzer, wie sie von den Profanen ausnahmsweise einmal richtig, wenn auch nur teilweise, behandelt und erklärt werden, sind „Licht und Dunkelheit in sich identisch und nur im menschlichen Geist trennbar“; und nach Robert Fludd „nahm die Dunkelheit die Erleuchtung an, um sich sichtbar zu machen“ (*On Rosenkranz*). Nach den Lehren des östlichen Okkultismus ist die Dunkelheit die einzige wahre Wirklichkeit, die Grundlage und Wurzel des Lichts, ohne die sich dieses niemals manifestieren oder gar existieren könnte. Licht ist Materie, Dunkelheit reiner Geist. Die Dunkelheit ist in ihrer radikalen, metaphysischen Grundlage subjektives und absolutes Licht, während Letzteres in all seiner scheinbaren Pracht und Herrlichkeit lediglich eine Ansammlung von Schatten ist, da es niemals ewig sein kann und lediglich eine Illusion oder Maya ist.

Selbst in der verwirrenden und die Wissenschaft herausfordernden Genesis wird das Licht aus der Dunkelheit geschaffen, „und Finsternis lag über der Tiefe“ (Kap. I, Vers 2) – und nicht *umgekehrt*. „In ihm (in der Dunkelheit) war Leben, und das Leben *war das Licht der Menschen*“ (Johannes I, 4). Es mag ein Tag kommen, an dem die Augen der Menschen geöffnet werden; und dann werden sie vielleicht besser als jetzt den Vers im Johannesevangelium verstehen, der sagt: „Und das Licht leuchtet in der Finsternis, und die Finsternis hat es nicht begriffen.“ Dann werden sie erkennen, dass das Wort „Finsternis“ nicht für das geistige Sehvermögen des Menschen gilt, sondern tatsächlich für die „Finsternis“, dem Absoluten, das das vergängliche Licht nicht begreift (nicht erkennen kann), wie transzendent es für menschliche Augen auch sein mag. *Demon est Deus inversus*. Der Teufel wird heute von der Kirche als Finsternis bezeichnet, während er in der Bibel als „Sohn Gottes“ (siehe Hiob), als heller Stern des frühen Morgens, als Luzifer (siehe Jesaja) bezeichnet wird. Es gibt eine ganze Philosophie dogmatischer List hinter dem Grund, warum der erste Erzengel, der aus den Tiefen des Chaos entsprang, Lux (Luzifer), der „leuchtende Sohn des Morgens“, oder Mensch der genannt wurde.

Fußnote(n)

* Siehe „Kwan-Shai-Yin“. Der tatsächliche Name aus dem Text kann nicht angegeben werden.

manvantarische Morgendämmerung. Er wurde von der Kirche in Luzifer oder Satan verwandelt, weil er höher und älter als Jehova ist und dem neuen Dogma geopfert werden musste. (Siehe Buch II.)

7. Siehe, oh Lanoo!† Das strahlende Kind der beiden, die unvergleichliche, leuchtende Herrlichkeit, der helle Raum, Sohn des dunklen Raums, der aus den Tiefen der großen dunklen Wasser hervortritt. Es ist Oeaoohoo, der Jüngere, der * * * (*den du jetzt als Kwan-Shai-Yin kennst. – Kommentar*) (a). Er strahlt wie die Sonne. Er ist der lodernde göttliche Drache der Weisheit. Das Eka ist Chatur (*vier*), und Chatur nimmt drei zu sich, und die Vereinigung erzeugt das Sapta (*sieben*), in dem die sieben sind, die zum Tridasa‡ (*dreimal zehn*) werden, die Heerscharen und die Scharen (b). Siehe, wie er den Schleier hebt und ihn von Osten nach Westen entfaltet. Er verschließt das Oben und lässt das Unten als die große Illusion sichtbar werden. Er markiert die Orte für die Leuchtenden (*Sterne*) und verwandelt das Obere (*Raum*) in ein uferloses Meer aus Feuer und das Manifestierte (*Element*) in die Großen Gewässer (c).

„Der helle Raum, Sohn des dunklen Raums, entspricht dem Strahl, der beim ersten Aufkeimen der neuen „Morgendämmerung“ in die großen kosmischen Tiefen fällt, aus denen er differenziert als Oeaoohoo der Jüngere (das „neue Leben“) wieder auftaucht, um bis zum Ende des Lebenszyklus zum Keim aller Dinge zu werden. Er ist „der unkörperliche Mensch, der die göttliche Idee in sich trägt“ – der Erzeuger von Licht und Leben, um einen Ausdruck von Philo Judaeus zu verwenden. Er wird der „flammende Drache der Weisheit“ genannt,

Fußnote(n)

† Lanoo ist ein Schüler, ein Chela, der praktischen Esoterismus studiert.

‡ „Tri-dasa“ oder dreimal zehn (30) spielt auf die vedischen Gottheiten an, in runden Zahlen oder genauer gesagt 33 – eine heilige Zahl. Es sind die 12 Adityas, die 8 Vasus, die 11 Rudras und die 2 Aswins – die Zwillingsöhne der Sonne und des Himmels. Dies ist die Grundzahl des hinduistischen Pantheons, das 33 Crores oder über dreihundert Millionen Götter und Göttinnen zählt.

erstens, weil er das ist, was die griechischen Philosophen den Logos nannten, das Verbum des göttlichen Gedankens; und zweitens, weil in der esoterischen Philosophie diese erste Manifestation, die die Synthese oder die Gesamtheit der universellen Weisheit ist, Oeaoohoo, „der Sohn des Sohnes“, in sich die sieben schöpferischen Heerscharen (die Sephiroth) in sich und ist somit die Essenz der manifestierten Weisheit. „Wer im Licht von Oeaoohoo badet, wird niemals vom Schleier der Maya getäuscht werden.“

Kwan-Shai-Yin ist identisch mit und ein Äquivalent des Sanskrit-Begriffs *Avalokiteshwara*, und als solcher ist er eine androgyne Gottheit, wie das Tetragrammaton und alle Logoi* der Antike. Nur in einigen Sekten in China wird er anthropomorphisiert und mit weiblichen Attributen dargestellt,† und wird in seiner weiblichen Gestalt zu Kwan-Yin, der Göttin der Barmherzigkeit, die als „Göttliche Stimme“ bezeichnet wird.‡ Letztere ist die Schutzgöttin Tibets und der Insel Puto in China, wo beide Gottheiten eine Reihe von Klöstern haben.§ (Siehe Teil II. Kwan-Shai-Yin und Kwan-yin.)

Fußnote(n)

* Daher sind alle höheren Götter der Antike „Söhne der Mutter“, bevor sie zu „Söhnen des Vaters“

werden. Die Logoi, wie Jupiter oder Zeus, Sohn von Kronos-Saturn, „Unendliche Zeit“ (oder Kala), wurden in ihrem Ursprung als männlich-weiblich dargestellt. Zeus soll die „schöne Jungfrau“ sein, und Venus wird mit Bart dargestellt. Apollo ist ursprünglich bisexuell, ebenso wie Brahma-Vach in Manu und den Puranas. Osiris ist mit Isis austauschbar, und Horus ist beiderlei Geschlechts. Schließlich ist die Vision des Johannes in der Offenbarung, die des Logos, der nun mit Jesus verbunden ist, hermaphroditisch, denn er wird mit weiblichen Brüsten beschrieben. Dasselbe gilt für das Tetragrammaton = Jehova. Aber es gibt zwei Avalokiteshwaras in der Esoterik: den ersten und den zweiten Logos.

† Kein religiöses Symbol kann in unseren Tagen der Politik und Wissenschaft der Entweihung und sogar der Verhöhnung entgehen. In Südindien hat der Verfasser gesehen, wie ein bekehrter Einheimischer vor einer Statue von Jesus, der Frauenkleider trug und einen Ring in der Nase hatte, Puja mit Opfern darbrachte. Auf die Frage nach der Bedeutung dieser Maskerade wurde uns geantwortet, dass es sich um eine Verschmelzung von Jesus und Maria handele und dass dies mit Erlaubnis des Padri geschehen sei, da der eifrige Konvertit kein Geld hatte, um zwei Statuen oder „Götzenbilder“ zu kaufen, wie sie von einem Zeugen – einem anderen, aber nicht konvertierten Hindu – sehr treffend genannt wurden. Für einen dogmatischen Christen mag dies blasphemisch erscheinen, aber der Theosoph und der Okkultist müssen dem bekehrten Hindu den Preis für Logik zusprechen. Der esoterische Christos in der Gnosis ist natürlich geschlechtslos, aber in der exoterischen Theologie ist er männlich und weiblich.

‡ Die gnostische Sophia, „Weisheit“, die „Mutter“ der Ogdoaden (Aditi, in gewisser Weise, mit ihren acht Söhnen), ist der Heilige Geist und der Schöpfer von allem, wie in den alten Systemen. Der „Vater“ ist eine viel spätere Erfindung. Der früheste manifestierte Logos war überall weiblich – die Mutter der sieben planetarischen Mächte.

§ Siehe „Chinese Buddhism“ von Rev. J. C. Edkins, der immer korrekte Fakten liefert, obwohl seine Schlussfolgerungen sehr häufig fehlerhaft sind.

(b) „Der „Drache der Weisheit“ ist der Eine, der „Eka“ (Sanskrit) oder Saka. Es ist merkwürdig, dass Jehovas Name auf Hebräisch ebenfalls „Einer“ lautet, Echod. „Sein Name ist Echod“, sagen die Rabbiner. Die Philologen sollten entscheiden, welcher der beiden Begriffe sprachlich und symbolisch vom anderen abgeleitet ist – sicherlich nicht der Sanskrit-Begriff? Der „Einer“ und der Drache sind Ausdrücke, die von den Alten in Verbindung mit ihren jeweiligen Logoi verwendet wurden. Jehova – esoterisch (als Elohim) – ist auch die Schlange oder der Drache, der Eva verführte, und der „Drache“ ist ein altes Symbol für „Astralisches Licht“ (Urprinzip), „das die Weisheit des Chaos ist“. Die archaische Philosophie, die weder das Gute noch das Böse als grundlegende oder unabhängige Kraft anerkannte, sondern vom Absoluten (der ewigen universellen Vollkommenheit) ausging, verfolgte beide durch den Verlauf der natürlichen Evolution bis zum reinen Licht, das sich allmählich zu Form verdichtete und so zu Materie oder Bösem wurde. Es blieb den frühen und unwissenden christlichen Vätern überlassen, die philosophische und hochwissenschaftliche Idee dieses Emblems (des Drachen) zu dem absurden Aberglauben namens „Teufel“ zu degradieren. Sie übernahmen ihn von den späteren Zoroastriern, die in den hinduistischen Devas Teufel oder das Böse sahen, und so wurde das Wort „Evil“ (Böse) durch eine doppelte Umwandlung in jeder Sprache zu „D’Evil“ (Diabolos, Diable, Diavolo, Teufel). Aber die Heiden haben in ihren Symbolen immer eine philosophische Unterscheidung gezeigt. Das ursprüngliche Symbol der Schlange symbolisierte göttliche Weisheit und Vollkommenheit und stand seit jeher für psychische Erneuerung und Unsterblichkeit. Daher bezeichnete Hermes die Schlange als das spirituellste aller Wesen; Moses, der in die Weisheit des Hermes eingeweiht war, folgte diesem Beispiel in der Genesis; die Schlange der Gnostiker mit den sieben Vokalen über ihrem Kopf ist das Symbol für die sieben Hierarchien der sieben oder planetarischen Schöpfer. Daher auch die hinduistische Schlange Sesha oder Ananta, „der Unendliche“, ein Name von Vishnu, dessen erstes Vahan oder Fahrzeug auf den Urgewässern diese Schlange ist. * Dennoch

unterschieden sie alle zwischen der guten und der bösen Schlange (dem Astralen Licht von

Fußnote(n)

** Wie die Logoi und die Hierarchien der Mächte müssen jedoch auch die „Schlangen“ voneinander unterschieden werden. Sesha oder Ananta, „die Liege Vishnus“, ist eine allegorische Abstraktion, die die unendliche Zeit im Raum symbolisiert, die den Keim enthält und periodisch die Blüte dieses Keims, das manifestierte Universum, hervorbringt; während der gnostische Ophis in seinen sieben Vokalen dieselbe dreifache Symbolik enthielt wie das ein-, drei- und siebensilbige Oeaoohoo der archaischen Lehre; d. h. den einen unmanifestierten Logos, den zweiten manifestierten, das Dreieck, das sich zum Quaternär oder Tetragrammaton verdichtet, und die Strahlen des letzteren auf der materiellen Ebene.*

die Kabbalisten) – zwischen dem ersteren, der Verkörperung der göttlichen Weisheit im Bereich des Geistigen, und dem letzteren, dem Bösen, auf der Ebene der Materie.* Jesus akzeptierte die Schlange als Synonym für Weisheit, und dies war Teil seiner Lehre: „Seid klug wie die Schlangen“, sagt er. „Am Anfang, bevor die Mutter zur Vater-Mutter wurde, bewegte sich der feurige Drache allein in der Unendlichkeit“ (*Buch Sarparajni*.) Das Aitareya Brahmana nennt die Erde Sarparajni, „die Schlangenkönigin“ und „die Mutter von allem, was sich bewegt“. Bevor unser Globus (und auch das Universum) eiförmig wurde, „bewegte sich eine lange Spur kosmischen Staubs (oder Feuermists) wie eine Schlange im Weltraum und wand sich“. Der „Geist Gottes, der sich über dem Chaos bewegte“, wurde von allen Völkern in Form einer feurigen Schlange symbolisiert, die Feuer und Licht auf die Urgewässer hauchte, bis sie die kosmische Materie ausgebrütet hatte und ihr die ringförmige Gestalt einer Schlange mit dem Schwanz im Maul verlieh – was nicht nur Ewigkeit und Unendlichkeit symbolisiert, sondern auch die Kugelform aller Körper, die aus diesem feurigen Nebel im Universum entstanden sind. Das Universum, ebenso wie die Erde und der Mensch, werfen regelmäßig, wie Schlangen, ihre alte Haut ab, um nach einer Zeit der Ruhe eine neue anzunehmen. Die Schlange ist sicherlich kein weniger anmutiges oder unpoetischeres Bild als die Raupe und die Puppe, aus der der Schmetterling hervorgeht, das griechische Symbol für Psyche, die menschliche Seele. Der „Drache“ war auch bei den Ägyptern wie bei den Gnostikern das Symbol des Logos. Im „Buch des Hermes“ erscheint Pymander, der älteste und spirituellste der Logoi des westlichen Kontinents, Hermes in Gestalt eines feurigen Drachen aus „Licht, Feuer und Flamme“. Pymander, die personifizierte „göttliche Gedanken“, sagt: Das Licht bin ich, ich bin der Nous (der Geist oder Manu), ich bin dein Gott, und ich bin weit älter als das menschliche Prinzip, das sich aus dem Schatten („Dunkelheit“ oder die verborgene Gottheit) befreit. Ich bin der Keim des Gedankens, das strahlende Wort, der Sohn Gottes. Alles, was somit in dir sieht und hört, ist das *Verbum* des Meisters, es ist der Gedanke (*Mahat*), der Gott, der Vater, ist.†

Fußnote(n)

** Das Astrallicht oder der Äther der alten Heiden (denn der Name Astrallicht ist recht modern) ist Geist-Materie. Ausgehend von der rein geistigen Ebene wird es beim Herabsteigen immer grobstofflicher, bis es auf unserer Ebene zum Maya oder zur verführerischen und betrügerischen Schlange wird.*

† Mit „Gott, dem Vater“ ist hier unmissverständlich das siebte Prinzip im Menschen und im Kosmos gemeint, das in seinem Wesen und seiner Natur untrennbar mit dem siebten kosmischen Prinzip verbunden ist. In gewisser Weise ist es der Logos der Griechen und der Avalokiteswara der esoterischen Buddhisten.

Der himmlische Ozean, der Äther . . . ist der *Atem* des Vaters, das lebensspendende Prinzip, die

Mutter, der Heilige Geist . . . denn diese sind nicht voneinander getrennt, und ihre Vereinigung ist Leben.”

Hier finden wir das unverkennbare Echo der archaischen Geheimlehre, wie sie jetzt dargelegt wird. Nur dass letztere nicht „den Vater”, der an dritter Stelle steht und der „Sohn der Mutter” ist, an die Spitze der Evolution des Lebens stellt, sondern den „ewigen und unaufhörlichen Atem des Alls”. Der *Mahat* (Verständnis, universeller Geist, Gedanke usw.) erscheint, bevor er sich als Brahma oder Shiva manifestiert, als Vishnu, sagt *Sankhya Sara* (S. 16); daher hat *Mahat* mehrere Aspekte, genau wie der *Logos*. *Mahat* wird in der *primären* Schöpfung als der Herr bezeichnet und ist in diesem Sinne universelles Wissen oder *göttlicher Gedanke*; aber „Dieser Mahat, der zuerst erzeugt wurde, wird (später) als *Egoismus* bezeichnet, wenn er als „Ich“ geboren wird, was als die *zweite* Schöpfung bezeichnet wird“ (*Anugita*, Kap. xxvi.). Und der Übersetzer (ein fähiger und gelehrter Brahmane, kein europäischer Orientalist) erklärt in einer Fußnote (6): „d. h., wenn sich Mahat zum Gefühl des Selbstbewusstseins – Ich – entwickelt, dann nimmt es den Namen Egoismus an”, was, übersetzt in unsere esoterische Ausdrucksweise, bedeutet, dass, wenn *Mahat* sich in das menschliche *Manas* (oder sogar das der endlichen Götter) verwandelt, es zu *Aham*-schaft wird. Warum es als das *Mahat* der *zweiten* Schöpfung (oder der *neunten*, der des *Kumara* im *Vishnu Purana*) bezeichnet wird, wird in Buch II erklärt werden. Das „Meer des Feuers” ist dann das Super-Astral (*d. h.* noumenale) Licht, die erste Strahlung aus der *Wurzel*, der *Mulaprakriti*, der undifferenzierten kosmischen Substanz, die zu *astraler* Materie wird. Es wird auch als „feurige Schlange” bezeichnet, wie oben beschrieben. Wenn der Schüler bedenkt, dass es nur ein universelles Element gibt, das unendlich, ungeboren und unsterblich ist, und dass alles andere – wie in der Welt der Phänomene – nur so viele verschiedene differenzierte Aspekte und Transformationen (Korrelationen, wie sie heute genannt werden) dieses Einen sind, von kosmischen bis hin zu mikrokosmischen Wirkungen, von übermenschlichen bis hin zu menschlichen und untermenschlichen Wesen, kurz gesagt, die Gesamtheit der objektiven Existenz –, dann wird die erste und größte Schwierigkeit verschwinden und die okkulte Kosmologie kann gemeistert werden.* Alle Kabbalisten und Okkultisten, östliche wie westliche, erkennen (a)

Fußnote(n)

* Sowohl in der ägyptischen als auch in der indischen Theogonie gab es eine verborgene Gottheit, den einen, schöpferischen, androgynen Gott. So ist Shoo der Gott der Schöpfung und Osiris ist in seiner ursprünglichen Primärform der „Gott, dessen Name unbekannt ist”. (Siehe Mariettes *Abydos II.*, S. 63, und *Band III.*, S. 413, 414, Nr. 1122.)

Band 1, Seite 76 DIE GEHEIME LEHRE.

die Identität von „Vater-Mutter” mit dem ursprünglichen *Äther* oder *Akasa* (Astrallicht)*; und (b) seine Homogenität vor der Evolution des „Sohnes”, kosmisch *Fohat*, denn es ist kosmische Elektrizität. „Fohat verhärtet und zerstreut die sieben Brüder” (Buch III. *Dzyan*); was bedeutet, dass die ursprüngliche elektrische Entität – denn die östlichen Okkultisten bestehen darauf, dass Elektrizität eine Entität ist – Leben elektrisiert und ursprüngliche Substanz oder prägenetische Materie in Atome trennt, die selbst die Quelle allen Lebens und Bewusstseins sind. „Es gibt einen universellen *Wirkstoff*, *einzigartig* in allen Formen und im Leben, der Od, Ob und Aour genannt wird, aktiv und passiv, positiv und negativ, wie Tag und Nacht: Er ist das erste Licht in der Schöpfung“ (Eliphas Levis Kabbala): – das erste Licht des ursprünglichen Elohim – der Adam, „männlich und weiblich“ – oder (wissenschaftlich) Elektrizität und Leben.

(c) Die Alten stellten es durch eine Schlange dar, denn „Fohat zischt, während er hin und her gleitet“ (im Zickzack). Die Kabbala stellt es mit dem hebräischen Buchstaben Teth dar, dessen Symbol die Schlange ist, die in den Mysterien eine so wichtige Rolle spielte. Sein universeller Wert ist neun, denn es ist der neunte Buchstabe des Alphabets und die neunte Tür der fünfzig Portale oder Tore, die zu den verborgenen Mysterien des Seins führen. Es ist das magische Mittel *par excellence*

und bezeichnet in der hermetischen Philosophie „das Leben, das in die Ursubstanz eingeflößt wurde“, die Essenz, aus der alle Dinge bestehen, und den Geist, der ihre Form bestimmt. Aber es gibt zwei geheime hermetische Vorgänge, einen spirituellen und einen materiell-korrelativen, die für immer miteinander verbunden sind. „Du sollst die Erde vom Feuer trennen, das Feinstoffliche vom Festen . . . das, was von der Erde zum Himmel aufsteigt und wieder vom Himmel zur Erde herabsteigt. Es (das feinstoffliche Licht) ist die starke Kraft aller Kräfte, denn es überwindet alles Feinstoffliche und dringt in alles Feste ein. So wurde die Welt erschaffen“ (*Hermes*).

Es war nicht nur Zeno, der Begründer der Stoiker, der lehrte, dass

Fußnote(n)

* *Siehe nächste Anmerkung.*

† Od ist das reine, lebensspendende Licht oder die magnetische Flüssigkeit; Ob ist der Bote des Todes, der von den Zauberern benutzt wird, die ruchlose, böse Flüssigkeit; Aour ist die Synthese aus beiden, das eigentliche Astrallicht. Können die Philologen erklären, warum Od – ein Begriff, den Reichenbach zur Bezeichnung der Lebensflüssigkeit verwendet – auch ein tibetisches Wort ist, das Licht, Helligkeit, Strahlkraft bedeutet? Es bedeutet in okkultem Sinne gleichermaßen „Himmel“. Woher stammt die Wurzel des Wortes? Aber Akasa ist nicht ganz Äther, sondern weit höher als das, wie gezeigt werden wird.

das Universum sich entwickelt, wenn seine primäre Substanz vom Zustand des Feuers in den Zustand der Luft, dann in den Zustand des Wassers usw. übergeht. Heraklit von Ephesus behauptete, dass das einzige Prinzip, das allen Phänomenen in der Natur zugrunde liegt, das Feuer ist. Die Intelligenz, die das Universum bewegt, ist Feuer, und Feuer ist Intelligenz. Und während Anaximenes dasselbe von der Luft sagte und Thales von Milet (600 v. Chr.) vom Wasser, versöhnt die esoterische Lehre alle diese Philosophen, indem sie zeigt, dass zwar jeder Recht hatte, aber keines ihrer Systeme vollständig war.

8. Wo war der Keim, und wo war nun die Dunkelheit? Wo ist der Geist der Flamme, die in deiner Lampe brennt, oh Lanoo? Der Keim ist das, und das ist Licht; der weiße, strahlende Sohn des dunklen, verborgenen Vaters (*a*).

(*a*) Die Antwort auf die erste Frage, die durch die zweite angedeutet wird und die die Antwort des Lehrers an den Schüler ist, enthält in einem einzigen Satz eine der wesentlichsten Wahrheiten der okkulten Philosophie. Sie weist auf die Existenz von Dingen hin, die für unsere physischen Sinne nicht wahrnehmbar sind, die aber von weitaus größerer Bedeutung, realer und beständiger sind als diejenigen, die diese Sinne selbst ansprechen. Bevor der Lanoo hoffen kann, das transzendente metaphysische Problem zu verstehen, das in der ersten Frage enthalten ist, muss er in der Lage sein, die zweite Frage zu beantworten, während gerade die Antwort, die er auf die zweite Frage gibt, ihm den Schlüssel zur richtigen Antwort auf die erste Frage liefert.

Im Sanskrit-Kommentar zu dieser Strophe werden viele Begriffe für das verborgene und unverhüllte Prinzip verwendet. In den frühesten Manuskripten der indischen Literatur hat diese unverhüllte, abstrakte Gottheit keinen Namen. Sie wird allgemein als „*Das*“ (*Tad* in Sanskrit) bezeichnet und bedeutet alles, was ist, war und sein wird oder was vom menschlichen Verstand so wahrgenommen werden kann.

Unter solchen Bezeichnungen, die natürlich nur in der esoterischen Philosophie verwendet werden, wie „unfassbare Dunkelheit“, „Wirbelwind“ usw., wird sie auch „Es von Kalahansa, Kala-ham-sa“ und sogar „Kali Hamsa“ (schwarzer Schwan) genannt. Hier sind das *m* und das *n* austauschbar, und beide klingen wie das nasale französische *an* oder *am* oder auch wie *en* oder *em* (*Ennui*, *Embarras* usw.). Wie in der hebräischen Bibel vermitteln viele geheimnisvolle heilige Namen in Sanskrit dem

profanen Ohr nicht mehr als ein gewöhnliches und oft vulgäres Wort, weil sie anagrammatisch oder auf andere Weise verborgen sind. Dieses Wort Hansa oder esoterisch „Hamsa“ ist genau so ein Fall. Hamsa entspricht a-ham-sa, drei Wörtern, die „Ich bin er“ (auf Englisch) bedeuten, während es in einer weiteren Aufteilung „So-ham“ gelesen wird, „er (ist) ich“ – wobei Soham gleichbedeutend ist mit Sah, „er“, und aham, „ich“ oder „ich bin er“. Allein darin liegt das universelle Geheimnis, die Lehre von der Identität des Wesens des Menschen mit dem Wesen Gottes, für den, der die Sprache der Weisheit versteht. Daher das Symbol und die Allegorie von Kalahansa (oder Hamsa) und der Name, der Brahma neuter (später dem männlichen Brahma) gegeben wurde: „Hansa-Vahana“, derjenige, der Hansa als sein Fahrzeug benutzt. Das gleiche Wort kann als „Kalaham-sa“ oder „Ich bin ich“ in der Ewigkeit der Zeit gelesen werden, was dem biblischen oder vielmehr zoroastrischen „Ich bin, der ich bin“ entspricht. Die gleiche Lehre findet sich in der Kabbala, wie der folgende Auszug aus einem unveröffentlichten Manuskript des gelehrten Kabbalisten S. Liddell McGregor Mathers bezeugt: „Die drei Pronomen Hoa, Atah, Ani; Er, Du, Ich; werden verwendet, um die Ideen von Makroprosopus und Mikroprosopus in der hebräischen Kabbala zu symbolisieren. Hoa, „Er“, wird auf den verborgenen und verschleierte Makroprosopus angewendet; Atah, „Du“, auf Mikroprosopus; und Ani, „Ich“, auf Letzteren, wenn Er als sprechend dargestellt wird. (Siehe *Lesser Holy Assembly*, 204 ff.) Es ist anzumerken, dass jeder dieser Namen aus drei Buchstaben besteht, von denen der Buchstabe Aleph , A, den Abschluss des ersten Wortes Hoa und den Anfang von Atah und Ani bildet, als wäre er das verbindende Glied zwischen ihnen. Aber ist das Symbol der Einheit und damit der unveränderlichen Idee des Göttlichen, die durch all diese wirkt. Hinter dem Namen Hoa stehen jedoch die Buchstaben und , die Symbole für die Zahlen Sechs und Fünf, das Männliche und das Weibliche, das Hexagramm und das Pentagramm. Und die Zahlen dieser drei Wörter, Hoa Atah Ani, sind 12, 406 und 61, die in den Schlüsselzahlen 3, 10 und 7 durch die Kabbala der neun Kammern zusammengefasst sind, die eine Form der exegetischen Regel von Temura ist.

Es ist sinnlos, zu versuchen, das Geheimnis vollständig zu erklären. Materialisten und die Menschen der modernen Wissenschaft werden es niemals verstehen, da man, um eine klare Vorstellung davon zu bekommen, muss man erstens das Postulat einer universell verbreiteten, allgegenwärtigen, ewigen Gottheit in der Natur akzeptieren; zweitens muss man das Geheimnis der Elektrizität in ihrem wahren Wesen ergründet haben; und drittens muss man dem Menschen zugestehen, dass er auf der irdischen Ebene das siebenfache Symbol der einen großen Einheit (des Logos) ist, die selbst das Zeichen mit den sieben Vokalen ist, der zum Wort kristallisierte Atem.* Wer an all dies glaubt, muss auch an die vielfältige Kombination der sieben Planeten des Okkultismus und der Kabbala mit den zwölf Tierkreiszeichen glauben; jedem Planeten und jeder Konstellation einen Einfluss zuschreiben, der, wie wir es tun, „ihm eigen ist, wohltätig oder böse, und dies nach dem planetarischen Geist, der ihn beherrscht, der seinerseits in der Lage ist, Menschen und Dinge zu beeinflussen, die mit ihm in Harmonie stehen und mit denen er eine Affinität hat.“ Aus diesen Gründen und da nur wenige an das Vorstehende glauben, kann derzeit nur gesagt werden, dass in beiden Fällen das Symbol Hansa (ob „Ich“, „Er“, Gans oder Schwan) ein wichtiges Symbol ist, das beispielsweise die göttliche Weisheit repräsentiert, die Weisheit in der Dunkelheit, die außerhalb der Reichweite der Menschen liegt. Für alle exoterischen Zwecke ist Hansa, wie jeder Hindu weiß, ein Fabelvogel, der, wenn er (in der Allegorie) mit Milch gemischt mit Wasser gefüttert wurde, beides trennte, die Milch trank und das Wasser zurückließ; damit zeigte er seine innewohnende Weisheit – Milch steht symbolisch für den Geist und Wasser für die Materie.

Dass diese Allegorie sehr alt ist und aus der frühesten archaischen Zeit stammt, zeigt die Erwähnung (im Bhagavata Purana) einer bestimmten Kaste namens „Hamsa“ oder „Hansa“, die die „eine Kaste“ par excellence war; als es in der fernen Vergangenheit unter den Hindus nur „einen Veda, eine Gottheit, eine Kaste“ gab. Es gibt auch eine Bergkette im Himalaya, die in den alten Büchern als nördlich des Berges Meru gelegen beschrieben wird, „Hamsa“ genannt wird und mit Episoden aus der Geschichte religiöser Mysterien und Initiationen in Verbindung steht. Was den Namen Kala-Hansa als vermeintliches Vehikel von Brahma-Prajapati betrifft, so wird in den

Fußnote(n)

** Dies ähnelt wiederum der Lehre von Fichte und den deutschen Pantheisten. Ersterer verehrt Jesus als den großen Lehrer, der die Einheit des Geistes des Menschen mit dem Gottgeist (die Adwaita-Lehre) oder dem universellen Prinzip lehrte. Es ist schwierig, in der westlichen Metaphysik eine einzige Spekulation zu finden, die nicht bereits von der archaischen östlichen Philosophie vorweggenommen wurde. Von Kant bis Herbert Spencer handelt es sich mehr oder weniger um ein verzerrtes Echo der Dwaita-, Adwaita- und Vedanta-Lehren im Allgemeinen.*

Orientalisten, das ist ein ziemlicher Irrtum. Brahma, das Neutrum, wird von ihnen Kala-Hansa genannt, und Brahma, das Maskulinum, Hansa-Vahana, weil „sein Fahrzeug oder Vahan ein Schwan oder eine Gans ist“ (siehe „The Hindu Classical Dictionary“). Dies ist eine rein exoterische Auslegung. Esoterisch und logisch gesehen, wenn Brahma, der Unendliche, all das ist, was von den Orientalisten beschrieben wird, nämlich in Übereinstimmung mit den vedantischen Texten eine abstrakte Gottheit, die in keiner Weise durch die Beschreibung menschlicher Eigenschaften charakterisiert ist, und wenn dennoch behauptet wird, dass er oder es Kala-Hansa genannt wird – wie kann es dann jemals zum Vahan von Brahma, dem manifestierten endlichen Gott, werden? Es ist genau umgekehrt. Der „Schwan oder die Gans“ (Hansa) ist das Symbol dieser männlichen oder vorübergehenden Gottheit, da er, die Emanation des Urstrahls, dazu bestimmt ist, als Vahan oder Vehikel für diesen göttlichen Strahl zu dienen, der sich sonst nicht im Universum manifestieren könnte, da er, antiphrastisch gesprochen, selbst eine Emanation der „Dunkelheit“ ist – zumindest für unseren menschlichen Intellekt. Es ist also Brahma, der Kala-Hansa ist, und der Strahl, der Hansa-Vahana.

Das gewählte seltsame Symbol ist ebenso vielsagend; seine wahre mystische Bedeutung ist die Idee einer universellen Matrix, dargestellt durch die Urgewässer der „Tiefe“ oder die Öffnung für die Aufnahme und anschließende Abgabe dieses einen Strahls (des Logos), der in sich die anderen sieben schöpferischen Strahlen oder Kräfte enthält (die Logoi oder Erbauer). Daher die Wahl der Rosenkreuzer für das Wasservogel-Symbol – sei es Schwan oder Pelikan* mit sieben Jungen –, das an die Religion jedes Landes angepasst wurde. En-Soph wird im Buch Numeri† als „feurige Seele des Pelikans“ bezeichnet. (Siehe Teil II. „Die verborgene Gottheit und ihre Symbole und Glyphen“.) Er erscheint in jedem Manvantara als Narayan oder Swayambhuva (die

Fußnote(n)

** Ob es sich bei der Gattung des Vogels um cygnus, anser oder pelecanus handelt, spielt keine Rolle, da es sich um einen Wasservogel handelt, der wie der Geist auf dem Wasser schwimmt oder sich darauf bewegt und dann aus diesem Wasser hervorkommt, um andere Wesen zu gebären. Die wahre Bedeutung des Symbols des achtzehnten Grades des Rosenkreuzes ist genau diese, obwohl sie später poetisch in das mütterliche Gefühl des Pelikans umgedeutet wurde, der seine Brust aufreißt, um seine sieben Jungen mit seinem Blut zu füttern.*

† Der Grund, warum Moses den Verzehr von Pelikan und Schwan verbietet, indem er beide zu den unreinen Vögeln zählt, und den Verzehr von „Käfern, Heuschrecken und Grillen ihrer Art“ (Levitikus xi. und Deuteronomium xiv.), ist rein physiologischer Natur und hat nur insoweit mit mystischer Symbolik zu tun, als das Wort „unrein“ wie jedes andere Wort nicht wörtlich gelesen und verstanden werden sollte, da es ebenso gut „heilig“ bedeuten wie nicht. Es ist eine blinde, sehr suggestive Verbindung mit bestimmten Aberglauben – z. B. dem des russischen Volkes, das Tauben nicht als Nahrung verwendet; nicht weil sie „unrein“ sind, sondern weil dem „Heiligen Geist“ zugeschrieben wird, in Form einer Taube erschienen zu sein.

** Nicht die mittelalterlichen Alchemisten, sondern die Magier und Feueranbeter, von denen die Rosenkreuzer oder die Philosophen per ignem, die Nachfolger der Theurgen, alle ihre Ideen über das Feuer als mystisches und göttliches Element übernommen haben.*

Selbst-Existenter) und dringt in das Welt-Ei ein, aus dem er am Ende der göttlichen Inkubation als Brahma oder Prajapati hervorgeht, ein Vorfahr des zukünftigen Universums, in das er sich ausdehnt. Er ist Purusha (Geist), aber er ist auch Prakriti (Materie). Daher wird Prajapati erst nach seiner Teilung in zwei Hälften – Brahma-vach (das Weibliche) und Brahma-Viraj (das Männliche) – zum männlichen Brahma.

9. Licht ist kalte Flamme, und Flamme ist Feuer, und Feuer erzeugt Wärme, die Wasser hervorbringt, das Wasser des Lebens in der großen Mutter (*Chaos*) (*a*).

(*a*) Es muss daran erinnert werden, dass die in den Strophen verwendeten Begriffe „Licht“, „Feuer“ und „Flamme“ von den Übersetzern aus dem Vokabular der alten „Feuerphilosophen“* übernommen wurden, um die Bedeutung der im Original verwendeten archaischen Begriffe und Symbole besser wiederzugeben. Andernfalls wären sie für einen europäischen Leser völlig unverständlich geblieben. Für einen Studenten der Okkultismus sind die verwendeten Begriffe jedoch ausreichend klar.

All diese Begriffe – „Licht“, „Flamme“, „Heiß“, „Kalt“, „Feuer“, „Hitze“, „Wasser“ und das „Wasser des Lebens“ – sind auf unserer Ebene die Nachkommen oder, wie ein moderner Physiker sagen würde, die Korrelationen der Elektrizität. Mächtiges Wort und noch mächtigeres Symbol! Heiliger Erzeuger einer nicht weniger heiligen Nachkommenschaft; des Feuers – des Schöpfers, Erhalters und Zerstörers; des Lichts – der Essenz unserer göttlichen Vorfahren; der Flamme – der Seele der Dinge. Elektrizität, das eine Leben auf der obersten Stufe des Seins, und Astralfluid, der Athanor der Alchemisten, auf der untersten Stufe; Gott und Teufel, Gut und Böse. . . .

Warum wird Licht in den Strophen als „kalte Flamme“ bezeichnet? Weil in der Ordnung der kosmischen Evolution (wie sie von den Okkultisten gelehrt wird) wird die Energie, die die Materie nach ihrer ersten Bildung zu Atomen antreibt, auf unserer Ebene durch kosmische Wärme erzeugt; und weil der Kosmos im Sinne von dissoziierter Materie vor dieser Periode nicht existierte. Die erste Urmaterie, ewig und gleichaltrig mit dem Raum, „die weder einen Anfang noch ein Ende hat“, ist „weder heiß noch kalt, sondern von ihrer eigenen besonderen Natur“, sagt der Kommentar (Buch II). Wärme und Kälte sind relative Eigenschaften und gehören zu den Bereichen der manifestierten Welten, die alle aus der manifestierten *Hyle* hervorgehen, die in ihrem absolut latenten Aspekt als „kalte Jungfrau“ bezeichnet wird und, wenn sie zum Leben erweckt wird, als „Mutter“. Die alten westlichen Kosmogoniemythen besagen, dass es zunächst nur kalten Nebel gab, der der Vater war, und den fruchtbaren Schleim (die Mutter, Ilus oder Hyle), aus dem die weltliche Schlangenmaterie hervorkroch (*Isis*, Band I, S. 146). Die Ursubstanz ist also, bevor sie aus der Ebene des Niemals-Manifestierten hervortritt und unter dem Impuls von Fohat zum Leben erwacht, nur „ein kühler Glanz, farblos, formlos, geschmacklos und ohne jede Eigenschaft und jeden Aspekt“. So sind auch ihre Erstgeborenen, die „vier Söhne“, die „eins sind und zu sieben werden“, – die Wesenheiten, deren Eigenschaften und Namen die alten okkultistischen Gelehrten des Ostens die vier der sieben ursprünglichen „Kraftzentren“ oder Atome nannten, die sich später zu den großen kosmischen „Elementen“ entwickelten, die heute in etwa siebenzig Unterelemente unterteilt sind, wie sie der Wissenschaft bekannt sind. Die vier ursprünglichen Naturen der ersten Dhyān-Chohans sind die sogenannten (mangels besserer Begriffe) „Akasischen“, „ätherisch“, „wässrig“ und „feurig“ und entsprechen in der Terminologie des praktischen Okkultismus den wissenschaftlichen Definitionen von Gasen, die, um sowohl Okkultisten als auch Laien eine klare Vorstellung zu vermitteln, als parahydrogenisch*, paraoxygenisch, oxyhydrogenisch und ozonisch oder vielleicht nitrozonisch definiert werden müssen; wobei die letzteren Kräfte oder Gase (im Okkultismus übersinnliche, aber dennoch atomare Substanzen) am wirksamsten und aktivsten sind, wenn sie auf der Ebene der

gröber differenzierten Materie Energie zuführen.† Diese sind sowohl elektropositiv als auch elektronegativ.

Fußnote(n)

* [[Para]], „jenseits“, außerhalb.

† Jede dieser und viele weitere sind wahrscheinlich die fehlenden Glieder der Chemie. Sie sind unter anderen Namen in der Alchemie und den Okkultisten bekannt, die phänomenale Kräfte praktizieren. Durch die Kombination und Rekombination (oder Dissoziation) der „Elemente“ auf bestimmte Weise mittels astralem Feuer werden die größten Phänomene erzeugt.

10. Vater-Mutter spinnen ein Netz, dessen oberes Ende am Geist (*Purusha*), dem Licht der einen Dunkelheit, befestigt ist, und dessen unteres Ende an der Materie (*Prakriti*), ihrem (dem Geist) schattenhaften Ende; und dieses Netz ist das Universum, gesponnen aus den beiden Substanzen, die zu einer Einheit verschmolzen sind, nämlich Swabhavat (*a*).

(*a*) In der Mandukya (Mundaka) Upanishad steht geschrieben: „Wie eine Spinne ihr Netz auswirft und wieder einzieht, wie Kräuter aus dem Boden sprießen . . . so ist das Universum aus dem Unvergänglichen entstanden“ (I. 1. 7) . Brahma, als „Keim der unbekannten Dunkelheit“, ist das Material, aus dem sich alles entwickelt und entfaltet, „wie das Netz aus der Spinne, wie Schaum aus dem Wasser“ usw. Dies ist nur dann anschaulich und wahr, wenn Brahma, der „Schöpfer“, als Begriff von der Wurzel *brih* abgeleitet ist, was „vergrößern“ oder „ausdehnen“ bedeutet. Brahma „dehnt sich aus“ und wird zum Universum, das aus seiner eigenen Substanz gewebt ist.

Die gleiche Idee wurde von Goethe wunderschön ausgedrückt, der sagt:

„So arbeite ich am tosenden Webstuhl der Zeit

und webe für Gott das Gewand, in dem du ihn siehst.“

11. Es (*das Netz*) dehnt sich aus, wenn der Atem des Feuers (*der Vater*) auf ihm liegt; es zieht sich zusammen, wenn der Atem der Mutter (*die Wurzel der Materie*) es berührt. Dann trennen sich die Söhne (*die Elemente mit ihren jeweiligen Kräften* oder Intelligenzen) und zerstreuen sich, um am Ende des „großen Tages“ in den Schoß ihrer Mutter zurückzukehren und wieder eins mit ihr zu werden (*a*). Wenn es (*das Netz*) abkühlt, wird es strahlend, seine Söhne dehnen sich aus und ziehen sich durch ihr eigenes Selbst und ihre Herzen zusammen; sie umfassen die Unendlichkeit. (*b*)

Die Ausdehnung des Universums unter dem Atem des Feuers ist sehr suggestiv im Lichte der „Feuermist“-Periode, von der die moderne Wissenschaft so viel spricht und in Wirklichkeit so wenig weiß.

Große Hitze zerlegt die zusammengesetzten Elemente und löst die Himmelskörper in ihr ursprüngliches Element auf, erklärt der Kommentar. „Sobald ein Körper, ob lebendig oder tot, durch die Anziehungskraft und Reichweite eines Brennpunkts oder Zentrums der Wärme (Energie), von denen viele im Weltraum hin und her getragen werden, in seine ursprünglichen Bestandteile zerfallen ist, wird er verdampft und im „Schoß der Mutter“ gehalten, bis Fohat, der einige der Ansammlungen kosmischer Materie (Nebel) sammelt, ihm durch einen Impuls neue Bewegung verleiht, die erforderliche Hitze entwickelt und es dann seinem eigenen neuen Wachstum überlässt.

Die Ausdehnung und Kontraktion des Netzes – *d. h.* der Weltmaterie oder Atome – drückt hier die pulsierende Bewegung aus; denn es ist die regelmäßige Kontraktion und Expansion des unendlichen und grenzenlosen Ozeans dessen, was wir als das Noumenon der Materie bezeichnen können, das von Swabhavat ausstrahlt, was die universelle Schwingung der Atome verursacht. Aber es deutet

auch auf etwas anderes hin. Es zeigt, dass die Alten mit dem vertraut waren, was heute für viele Wissenschaftler und insbesondere Astronomen ein Rätsel ist: die Ursache der ersten Entzündung der Materie oder des Weltstoffs, das Paradoxon der durch die kühlende Kontraktion erzeugten Wärme und andere solche kosmischen Rätsel. Denn es weist unmissverständlich auf das Wissen der Alten über solche Phänomene hin. „In jedem Atom gibt es innere und äußere Wärme“, heißt es in den Manuskriptkommentaren, zu denen der Verfasser Zugang hatte; „der Atem des Vaters (oder Geistes) und der Atem (oder die Wärme) der Mutter (Materie)“; und sie geben Erklärungen, die zeigen, dass die moderne Theorie vom Erlöschen der Sonnenfeuer durch Wärmeverlust durch Strahlung falsch ist. Diese Annahme ist selbst nach dem eigenen Eingeständnis der Wissenschaftler falsch. Denn wie Professor Newcomb hervorhebt (Popular Astronomy, S. 506-508), „zieht sich ein gasförmiger Körper durch den Verlust von Wärme zusammen, und die durch die Kontraktion erzeugte Wärme übersteigt die Wärme, die er verlieren musste, um die Kontraktion zu erzeugen.“ Dieses Paradoxon, dass ein Körper umso heißer wird, je größer die durch seine Abkühlung verursachte Schrumpfung ist, führte zu langen Auseinandersetzungen. Der Wärmeüberschuss, so wurde argumentiert, ging durch Strahlung verloren, und anzunehmen, dass die Temperatur nicht *pari passu* mit einer Volumenverringerung unter konstantem Druck sinkt, bedeutet, das Gesetz von Charles (Nebular Theory, Winchell). Kontraktion erzeugt zwar Wärme, aber Kontraktion (durch Abkühlung) ist nicht in der Lage, die gesamte in der Masse vorhandene Wärmemenge zu erzeugen oder sogar einen Körper auf einer konstanten Temperatur zu halten usw. Professor Winchell versucht, das Paradoxon zu versöhnen – das in Wirklichkeit nur ein scheinbares ist, wie Homer Lanes bewiesen hat – indem er „etwas anderes als Wärme“ vorschlägt. „Könnte es nicht einfach eine Abstoßung zwischen den Molekülen sein, die sich nach einem bestimmten Gesetz der Entfernung verändert?“, fragt er. „Aber selbst dies wird sich als unvereinbar erweisen, es sei denn, dieses „etwas anderes als Wärme“ wird als „grundlose Wärme“, als „Feueratem“, als allschöpferische Kraft plus absolute Intelligenz bezeichnet, was die Physik wahrscheinlich nicht akzeptieren wird.

Wie dem auch sei, die Lektüre dieser Strophe zeigt, dass sie trotz ihrer archaischen Ausdrucksweise wissenschaftlicher ist als selbst die moderne Wissenschaft.

12. Dann sendet Svabhavat Fohat, um die Atome zu verhärten. Jedes (*von diesen*) ist ein Teil des Netzes (*Universums*). Indem es den „selbst existierenden Herrn“ (*Urlicht*) wie ein Spiegel reflektiert, wird jedes seinerseits zu einer Welt.* . . .

„Fohat härtet die Atome“, *d. h.*, indem er ihnen Energie einflößt: Er zerstreut die Atome oder die Urmaterie. „Er zerstreut sich selbst, während er die Materie in Atome zerstreut“ (MSS. Kommentare).

Durch Fohat werden die Ideen des Universellen Geistes der Materie eingeprägt. Eine vage Vorstellung von der Natur Fohats lässt sich aus der Bezeichnung „kosmische Elektrizität“ gewinnen, die manchmal dafür verwendet wird; aber zu den allgemein bekannten Eigenschaften der Elektrizität müssen in diesem Fall noch andere hinzukommen, darunter Intelligenz. Es ist interessant festzustellen, dass die moderne Wissenschaft zu dem Schluss gekommen ist, dass alle Denkprozesse und Gehirnaktivitäten von elektrischen Phänomenen begleitet werden. (*Weitere Einzelheiten zu „Fohat“ siehe Strophe V. und Kommentare.*)

Fußnote(n)

* Dies ist in dem Sinne gemeint, dass die Flamme eines Feuers unendlich ist und dass die Lichter des gesamten Universums mit einer einzigen einfachen Öllampe entzündet werden könnten, ohne dass deren Flamme dadurch schwächer würde.

STANZA IV.

KOMMENTAR.

1. Hört, ihr Söhne der Erde, auf eure Lehrer – die Söhne des Feuers (a). Lernt, dass es weder einen Anfang noch ein Ende gibt; denn alles ist eine Zahl, die aus keiner Zahl hervorgeht (b).

(a) Diese Begriffe, die „Söhne des Feuers“, die „Söhne des Feuernebels“ und ähnliche, bedürfen einer Erklärung. Sie stehen in Verbindung mit einem großen ursprünglichen und universellen Geheimnis, und es ist nicht leicht, dies zu erklären. Es gibt eine Passage in der *Bhagavatgita* (Kap. VIII), in der Krishna symbolisch und *esoterisch* sagt: „Ich werde die Zeiten (Bedingungen) nennen, in denen die Gläubigen (aus diesem Leben) scheiden, um nie wieder zurückzukehren (wiedergeboren zu werden) oder um zurückzukehren (um wieder zu inkarnieren). Das Feuer, die Flamme, der Tag, die helle (glückliche) vierzehn Tage, die sechs Monate der nördlichen Sonnenwende – wer in diesen Zeiten stirbt, geht zum Brahman (Yogis). Rauch, Nacht, die dunklen (unglücklichen) vierzehn Tage, die sechs Monate der südlichen Sonnenwende – wer in diesen Zeiten stirbt, gelangt zum Mondlicht (oder zur Mondpalast, auch zum Astral-Licht) und kehrt zurück (wird wiedergeboren). Diese beiden Wege, der helle und der dunkle, gelten in dieser Welt (oder im großen Kalpa, dem „Zeitalter“) als ewig. Auf dem einen geht ein Mensch, um nie wieder zurückzukehren, auf dem anderen kehrt er zurück.“ Nun sind diese Namen „Feuer“, „Flamme“, „Tag“, „helle vierzehn Tage“ usw. sowie „Rauch“, „Nacht“ und so weiter, die nur zum Ende des Mondweges führen, ohne Kenntnisse der Esoterik unverständlich. Dies sind *alles Namen verschiedener Gottheiten*, die über die kosmisch-psychischen Kräfte herrschen. Wir sprechen oft von der Hierarchie der „Flammen“ (siehe Buch II.), von den „Söhnen des Feuers“ usw. Sankaracharya, der größte der esoterischen Meister Indiens, sagt, dass *Feuer* eine Gottheit bedeutet, die über die Zeit (kala) herrscht. Der fähige Übersetzer der *Bhagavatgita*, Kashinath Trimbak Telang, M.A., aus Bombay, gesteht, dass er „keine klare Vorstellung von der Bedeutung dieser Verse“ hat (S. 81, Fußnote). Für denjenigen, der die okkulte Lehre kennt, scheint dies hingegen ganz klar zu sein. Mit diesen Versen ist die mystische Bedeutung der Sonnen- und Mondsymbole verbunden: Die Pitris sind *Mondgötter* und unsere Vorfahren, weil sie *den physischen Menschen erschaffen haben*.

Die Agnishwatha, die Kumara (die sieben mystischen Weisen), sind Sonnengötter, obwohl die ersteren auch Pitris sind; und diese sind die „Schöpfer des *inneren* Menschen“ (siehe Buch II). Sie sind: —

„Die Söhne des Feuers“ – weil sie die ersten Wesen sind (in der Geheimlehre werden sie „Geister“ genannt), die sich aus dem Urfeuer entwickelt haben. „Der Herr ist ein verzehrendes Feuer“ (Deuteronomium iv. 24); „Der Herr (Christos) wird mit seinen mächtigen Engeln in flammendem Feuer offenbart werden“ (2 Thess. i. 7, 8). Der Heilige Geist kam auf die Apostel herab wie „züngelnde Feuerzungen“ (Apostelgeschichte ii. v. 3); Vishnu wird auf *Kalki*, dem weißen Pferd, als letzter Avatar inmitten von Feuer und Flammen zurückkehren; und *Sosiosh* wird ebenfalls auf einem weißen Pferd in einem „Feuertornado“ herabkommen. „Und ich sah den Himmel offen, und siehe, ein weißes Pferd, und der darauf saß, ... wird das Wort Gottes genannt“ (Offb. 19,13) inmitten lodernnden Feuers. Feuer ist Äther in seiner reinsten Form und wird daher nicht als Materie betrachtet, sondern es ist die Einheit des Äthers – der zweiten manifestierten Gottheit – in seiner Universalität. Aber es gibt zwei „Feuer“, und in den okkulten Lehren wird zwischen ihnen unterschieden. Das erste, das rein *formlose* und *unsichtbare* Feuer, das in der *zentralen spirituellen Sonne* verborgen ist, wird (metaphysisch) als „dreifach“ bezeichnet, während das Feuer des manifestierten Kosmos sowohl im Universum als auch in unserem Sonnensystem siebenfach ist. „Das Feuer oder Wissen verbrennt alle Handlungen auf der Ebene der Illusion“, heißt es im Kommentar. „Daher werden diejenigen, die es erworben haben und befreit sind, als ‚Feuer‘ bezeichnet.“ In Bezug auf die sieben Sinne, die als Hotris, Priester, symbolisiert werden, sagt der Brahmane in Anugita: „So sind diese sieben (Sinne, Geruch und Geschmack, Farbe und Klang usw.) die Ursachen der Befreiung“, und der Kommentator fügt hinzu: „Von diesen sieben soll das

Selbst befreit werden. ‚Ich‘ (bin hier ohne Eigenschaften) muss das Selbst bedeuten, nicht den Brahmana, der spricht.“ („*Sacred Books of the East*“, hrsg. von Max Müller, Band VIII, 278.)

(b) Der Ausdruck „Alles ist eine Zahl, die aus der Nicht-Zahl hervorgeht“ bezieht sich wiederum auf den universellen und philosophischen Grundsatz, der gerade in Strophe III (Kommentar 4) erklärt wurde. Das Absolute ist natürlich die Nicht-Zahl, aber in seiner späteren Bedeutung findet es sowohl im Raum als auch in der Zeit Anwendung. Es bedeutet, dass nicht nur jede Zeitzunahme Teil einer größeren Zeitzunahme ist, bis hin zu der unendlichsten Dauer, die sich der menschliche Intellekt vorstellen kann, sondern auch, dass nichts Manifestiertes, als Teil eines größeren Ganzen betrachtet werden kann: Die Gesamtheit ist das eine manifestierte Universum, das aus dem unmanifestierten oder Absoluten hervorgeht – genannt Nicht-Sein oder „Keine Zahl“, um es vom Sein oder „der einen Zahl“ zu unterscheiden.

(2) Lernt, was wir, die wir von den Ur-Sieben abstammen, wir, die wir aus der Ur-Flamme geboren sind, von unseren Vätern gelernt haben (a).

(a) Dies wird in Buch II erklärt, und dieser Name, „Urflamme“, bestätigt, was im ersten Absatz des vorangegangenen Kommentars zu Strophe IV gesagt wird.

Der Unterschied zwischen den „Urwesen“ und den nachfolgenden sieben Erbauern ist folgender: Die ersteren sind der Strahl und die direkte Emanation der ersten „Heiligen Vier“, der *Tetraktis*, d. h. des ewig selbstexistierenden Einen (Ewiger *in seiner Essenz*, wohlgemerkt, nicht in seiner Manifestation, und unterscheidet sich vom universellen Einen). Latent während Pralaya und aktiv während Manvantara, geht das „Urwesen“ vom „Vater-Mutter“ (Geist-Hyle, oder *Ilus*), während die anderen manifestierten Vierer und die Sieben allein von der Mutter ausgehen. Letztere ist die unbefleckte Jungfrau-Mutter, die vom universellen Mysterium überschattet, aber nicht befruchtet wird – wenn sie aus ihrem Zustand des Laya oder ihrer undifferenzierten Verfassung hervortritt. In Wirklichkeit sind sie natürlich alle eins, aber ihre Aspekte auf den verschiedenen Ebenen des Seins sind unterschiedlich. (Siehe Teil II, „Theogonie der Schöpfergötter“.)

Die ersten „Urwesen“ sind die höchsten Wesen auf der Skala der Existenz. Sie sind die Erzengel des Christentums, diejenigen, die sich – wie Michael im späteren System und wie die ältesten „aus dem Geist geborenen Söhne“ Brahmas (Veddhas) – weigern, zu erschaffen oder vielmehr sich zu vermehren.

3. Aus der Strahlkraft des Lichts – dem Strahl der ewigen Dunkelheit – entsprangen im Raum die wiedererweckten Energien (*Dhyan Chohans*): die eine aus dem Ei, die sechs und die fünf (a); dann die drei, die eine, die vier, die eine, die fünf – die zweimal sieben, die Gesamtsumme (b). Und diese sind: die Essenzen, die Flammen, die Elemente, die Erbauer, die Zahlen, die Arupa (*Formlosen*), die Rupa (*mit Körpern*) und die Kraft oder der göttliche Mensch – die Gesamtsumme. Und vom göttlichen Menschen gingen die Formen, die Funken, die heiligen Tiere und die Boten der heiligen Väter (*die Pitris*) innerhalb der heiligen Vier aus.*

(a) Dies bezieht sich auf die heilige Wissenschaft der Zahlen: so heilig und so wichtig für das Studium des Okkultismus, dass das Thema selbst in einem so umfangreichen Werk wie dem vorliegenden kaum überflogen werden kann. Auf den Hierarchien und den korrekten Zahlen dieser Wesen, die (für uns) nur in sehr seltenen Fällen sichtbar sind, baut das Geheimnis des gesamten Universums auf. Die *Kumaras* zum Beispiel werden als die „Vier“ bezeichnet, obwohl sie in Wirklichkeit sieben sind, weil Sanaka, Sananda, Sanatana und Sanat-Kumara die wichtigsten Vaidhatra (ihr patronymischer Name) sind, da sie aus dem „vierfachen Mysterium“ abstammen. Um das Ganze verständlicher zu machen, müssen wir uns zur Veranschaulichung auf Lehren stützen, die einigen unserer Leser besser bekannt sind, nämlich die brahmanischen.

Nach Manu ist Hiranyagarbha Brahma, *der erste Mann*, der von der unerkennbaren ursachenlosen Ursache in einem „goldenen Ei, strahlend wie die Sonne“ geformt wurde, wie es im Hindu Classical Dictionary heißt. „Hiranyagarbha“ bedeutet „der Goldene“ oder vielmehr „der strahlende Schoß“ oder „das strahlende Ei“. Die Bedeutung passt nicht ganz zum Beinamen „Mann“. Die esoterische

Bedeutung des Satzes ist jedoch klar genug. Im Rigveda heißt es: — „Der eine Herr aller Wesen ... das eine belebende Prinzip der Götter und Menschen“ entstand am Anfang im Goldenen Schoß, Hiranyagarbha – dem Welt-Ei oder der Sphäre unseres Universums. Dieses Wesen ist zweifellos androgyn, und die Allegorie, dass Brahma sich in zwei Teile trennt und in einer seiner Hälften (der weiblichen Vach) sich selbst als Viraj neu erschafft, ist ein Beweis dafür.

„Der Eine aus dem Ei, die Sechs und die Fünf“ ergeben die Zahl 1065, den Wert des Erstgeborenen (später der männliche und weibliche Brahma-Prajapati), der den Zahlen 7, 14 bzw. 21 entspricht. Die Prajapati sind, wie die Sephiroth, nur sieben, einschließlich der

Fußnote(n)

** Die 4, die in den okkulten Zahlen durch die Tetraktis, das Heilige oder Vollkommene Quadrat, dargestellt wird, ist eine heilige Zahl für die Mystiker aller Nationen und Rassen. Sie hat dieselbe Bedeutung im Brahmanismus, im Buddhismus, in der Kabbala und in den ägyptischen, chaldäischen und anderen Zahlensystemen.*

synthetische Sephira der Triade, aus der sie hervorgehen. So gehen aus Hiranyagarbha oder Prajapati, dem *Dreieinigen* (ursprüngliche vedische Trimurti, Agni, Vayu und Surya), die anderen sieben hervor, oder wiederum zehn, wenn wir die ersten drei, die in einem existieren, und eins in drei trennen, wobei alle darüber hinaus in diesem einen „höchsten“ Parama, genannt Guhya oder „geheim“, und Sarvatma, der „Über-Seele“, enthalten. „Die sieben Herren des Seins liegen in Sarvatma verborgen wie Gedanken in einem Gehirn.“ So sind auch die Sephiroth. Es sind entweder sieben, wenn man von der oberen Triade mit Kether an der Spitze zählt, oder zehn – exoterisch. Im Mahabharata sind die Prajapati 21 an der Zahl, oder zehn, sechs und fünf (1065), dreimal sieben.*

(b) „Die Drei, die Eins, die Vier, die Eins, die Fünf“ (in ihrer Gesamtheit – zweimal sieben) stehen für 31415 – die numerische Hierarchie der Dhyān-Chohans verschiedener Ordnungen und der inneren oder umschriebenen Welt.† Wenn man sie an die Grenze des großen Kreises „Pass not“ (siehe Strophe V.) setzt, der auch Dhyānipasa, das „Seil der Engel“, genannt wird, dem „Seil“, das den phänomenalen vom noumenalen Kosmos abgrenzt (und nicht in den Bereich unseres gegenwärtigen objektiven Bewusstseins fällt); diese Zahl ist, wenn sie nicht durch Permutation und Erweiterung vergrößert wird, immer 31415 anagrammatisch und kabbalistisch, da sie sowohl die Zahl des Kreises als auch die des mystischen Hakenkreuzes ist, also erneut zweimal sieben; denn wie auch immer die beiden Zahlenreihen gezählt werden, wenn sie getrennt addiert werden, eine Zahl nach der anderen, ob kreuzweise, von rechts oder von links, ergeben sie immer vierzehn. Mathematisch repräsentieren sie die bekannte Berechnung, nämlich dass das Verhältnis des Durchmessers zum Umfang eines Kreises 1 zu 3,1415 beträgt, oder den Wert von $[[\pi]]$ (Pi), wie dieses Verhältnis genannt wird – wobei das Symbol $[[\pi]]$ immer in

Fußnote(n)

** In der Kabbala sind dieselben Zahlen ein Wert für Jehova, nämlich 1065, da die numerischen Werte der drei Buchstaben, aus denen sein Name besteht – Jod, Vau und zweimal He – jeweils 10 (), 6 () und 5 () sind; oder auch dreimal sieben, 21. „Zehn ist die Mutter der Seele, denn Leben und Licht sind darin vereint“, sagt Hermes. „Denn die Zahl Eins ist aus dem Geist geboren und die Zahl Zehn aus der Materie (Chaos, weiblich); die Einheit hat die Zehn geschaffen, die Zehn die Einheit“ (Buch der Schlüssel). Mit Hilfe der Temura, der anagrammatischen Methode der Kabbala, und der Kenntnis von 1065 (21) kann eine universelle Wissenschaft über den Kosmos und seine Geheimnisse erlangt werden“ (Rabbi Yogel). Die Rabbiner betrachten die Zahlen 10, 6 und 5 als die heiligsten von allen.*

† Dem Leser sei gesagt, dass ein amerikanischer Kabbalist nun dieselbe Zahl für die Elohim

entdeckt hat. Sie kam aus Chaldäa zu den Juden. Siehe „Hebrew Metrology“ in der Masonic Review, Juli 1885, McMillan Lodge, Nr. 141.

mathematische Formeln verwendet wird, um dies auszudrücken. Diese Zahlenreihe muss dieselbe Bedeutung haben, da $1 : 314.159$ und dann wieder $1 : 3 : 1.415.927$ in den geheimen Berechnungen ermittelt werden, um die verschiedenen Zyklen und Zeitalter des „Erstgeborenen“ auszudrücken, „oder $311.040.000.000.000$ mit Brüchen ausgedrückt werden und durch einen Prozess, der uns hier nicht interessiert, dasselbe Ergebnis 13.415 ergeben. Und es lässt sich zeigen, dass Herr Ralston Skinner, Autor von *The Source of Measures*, das hebräische Wort Alhim in denselben Zahlenwerten liest, indem er, wie gesagt, die Ziffern weglässt und durch Permutation – 13.514 : da (a) 1 ist: (l) 3 (oder 30) ist; (h) ist 5; (i) 1 für 10; und (m) ist 4 (40), und anagrammatisch – 31.415 , wie von ihm erklärt.

Während also in der metaphysischen Welt der Kreis mit dem einen zentralen Punkt in seiner Mitte keine Zahl hat und Anupadaka (elternlos und zahlenlos) genannt wird – d. h. er kann keiner Berechnung unterzogen werden –, – in der manifestierten Welt wird das weltliche Ei oder der Kreis innerhalb der Gruppen umschrieben, die als Linie, Dreieck, Pentagramm, zweite Linie und Würfel (oder 13514) bezeichnet werden; und wenn der Punkt, der eine Linie erzeugt hat, so zu einem Durchmesser wird, der für den androgynen Logos steht, dann werden die Zahlen zu 31415 oder einem Dreieck, einer Linie, einem Würfel, der zweiten Linie und einem Pentagramm. „Wenn sich der Sohn von der Mutter trennt, wird er zum Vater“, wobei der Durchmesser für die Natur oder das weibliche Prinzip steht. Deshalb heißt es: „In der Welt des Seins befruchtet der eine Punkt die Linie – die jungfräuliche Matrix des Kosmos (die eiförmige Null) – und die unbefleckte Mutter gebiert die Form, die alle Formen vereint.“ Prajapati wird als der erste zeugende Mann und als „der Ehemann seiner Mutter“ bezeichnet. „* Dies gibt den Grundton für alle späteren göttlichen Söhne von makellosen Müttern vor. Dies wird durch die bedeutende Tatsache bestätigt, dass Anna (der Name der Mutter der Jungfrau Maria), die heute von der römisch-katholischen Kirche als diejenige dargestellt wird, die ihre Tochter auf makelloser Weise geboren hat („Maria empfing ohne Sünde“), von der chaldäischen Ana, dem Himmel oder Astralen Licht, abgeleitet ist. Anima Mundi; daher wird Anaitia, Devi-durga, die Frau von Shiva, auch Annapurna genannt,

Fußnote(n)

* Den gleichen Ausdruck finden wir in Ägypten. Mout bedeutet zum einen „Mutter“ und zeigt den Charakter, der ihr in der Triade dieses Landes zugewiesen wurde. „Sie war nicht weniger die Mutter als die Frau von Ammon, wobei einer der Haupttitel des Gottes „der Ehemann seiner Mutter“ war. Die Göttin Mout oder Mut wird als „unsere Dame“, die „Königin des Himmels“ und der „Erde“ angesprochen und „teilt diese Titel, somit, mit den anderen Muttergöttinnen Isis, Hathor usw.“ (Maspero) und Kanya, die Jungfrau; „Uma-Kanya“ ist ihr esoterischer Name und bedeutet „Jungfrau des Lichts“, Astral-Licht in einem seiner vielfältigen Aspekte.

(c) Die Devas, Pitris, Rishis; die Suras und Asuras; die Daityas und Adityas; die Danavas und Gandharvas usw. usw. haben alle ihre Synonyme in unserer Geheimlehre sowie in der Kabbala und der hebräischen Engelkunde; aber es ist sinnlos, ihre alten Namen anzugeben, da dies nur Verwirrung stiften würde. Viele von ihnen finden sich heute sogar in der christlichen Hierarchie der göttlichen und himmlischen Mächte wieder. All diese Throne und Herrschaften, Tugenden und Fürstentümer, Cherubim, Seraphim und Dämonen, die verschiedenen Bewohner der Sternenvelt, sind moderne Kopien archaischer Vorbilder. Die Symbolik ihrer Namen, wenn sie transkribiert und in Griechisch und Latein angeordnet werden, reicht aus, um dies zu zeigen, wie in mehreren Fällen weiter unten bewiesen wird.

Die „heiligen Tiere“ finden sich sowohl in der Bibel als auch in der Kabbala, und sie haben ihre Bedeutung (eine sehr tiefgründige) auf der Seite der Ursprünge des Lebens. Im Sepher Jezirah heißt

es „Gott in die Heiligen Vier den Thron seiner Herrlichkeit, die Ophanim (Räder oder Weltsphären), die Seraphim*, die Heiligen Tiere und die dienenden Engel eingravierte und aus diesen drei (Luft, Wasser und Feuer oder Äther) seine Wohnstätte formte.“ So wurde die Welt „durch drei Seraphim – Sepher, Saphar und Sipur“ oder „durch Zahl, Zahlen und Gezähltes“ erschaffen. Mit dem astronomischen Schlüssel werden diese „heiligen Tiere“ zu den Zeichen des Tierkreises.

Fußnote(n)

** Dies ist die wörtliche Übersetzung aus den Abschnitten IX und X: „Zehn Zahlen ohne was? Eins: der Geist des lebendigen Gottes . . . der in Ewigkeit lebt! Stimme und Geist und Wort, und dies ist der Heilige Geist. Zwei: Geist aus Geist. Er entwarf und meißelte damit zweiundzwanzig Grundbuchstaben, drei Mütter und sieben doppelte und zwölf einfache, und einen Geist aus ihnen. Drei: Wasser aus Geist; er entwarf und formte damit die Unfruchtbarkeit und die Leere, Schlamm und Erde. Er entwarf sie als Blumenbeet, formte sie als Mauer, bedeckte sie als Pflaster. Vier: Feuer aus Wasser. Er entwarf und formte damit den Thron der Herrlichkeit und die Räder und die Seraphim und die heiligen Tiere und die dienenden Engel, und aus den dreien gründete er seine Wohnstätte, wie es heißt: Er macht seine Engel zu Geistern und seine Diener zu feurigen Flammen!“ Die Worte „gründete seine Wohnstätte“ zeigen deutlich, dass in der Kabbala, wie auch in Indien, die Gottheit als das Universum betrachtet wurde und in ihrem Ursprung nicht der außerweltliche Gott war, der sie heute ist.*

4. Dies war die Armee der Stimme – die göttliche Siebenheit. Die Funken der Sieben sind den ersten, zweiten, dritten, vierten, fünften, sechsten und siebten der Sieben unterworfen und dienen ihnen (a). Diese („Funken“) werden Sphären, Dreiecke, Würfel, Linien und Modellierer genannt; denn so steht das Ewige Nidana – das Oi-Ha-Hou (die Permutation von Oeaohoo) (b).*

(a) Dieser Sloka gibt erneut eine kurze Analyse der Hierarchien der Dhyan Chohans, die in Indien Devas (Götter) genannt werden, oder der bewussten intelligenten Kräfte in der Natur. Dieser Hierarchie entsprechen die tatsächlichen Typen, in die die Menschheit unterteilt werden kann; denn die Menschheit als Ganzes ist in Wirklichkeit ein materialisierter, wenn auch noch unvollkommener Ausdruck davon. Die „Armee der Stimme“ ist ein Begriff, der eng mit dem Geheimnis von Klang und Sprache verbunden ist, als Wirkung und Folge der Ursache – dem göttlichen Gedanken. Wie P. Christian, der gelehrte Autor von „The History of Magic“ und „L’Homme Rouge des Tuileries“, so schön ausgedrückt hat, bestimmen sowohl das gesprochene Wort als auch der Name jedes Einzelnen weitgehend sein zukünftiges Schicksal. Warum? Weil –

„wenn unsere Seele (unser Geist) einen Gedanken erschafft oder hervorruft, sich das repräsentative Zeichen dieses Gedankens selbst in die astralische Flüssigkeit einprägt, die das Gefäß und sozusagen der Spiegel aller Manifestationen des Seins ist.

Das Zeichen drückt die Sache aus: Die Sache ist die (verborgene oder okkulte) Kraft des Zeichens.

Ein Wort auszusprechen bedeutet, einen Gedanken hervorzurufen und ihn gegenwärtig zu machen: Die magnetische Kraft der menschlichen Sprache ist der Beginn jeder Manifestation in der okkulten Welt. Einen Namen auszusprechen bedeutet nicht nur, ein Wesen (eine Entität) zu definieren, sondern es durch die Aussprache des Wortes (Verbum) unter den Einfluss einer oder mehrerer okkulten Kräfte zu stellen und zu verurteilen. Die Dinge sind für jeden von uns das, was es (das Wort) sie macht, während es sie benennt. Das Wort (Verbum) oder die Sprache jedes Menschen ist, ganz unbewusst für ihn selbst, ein Segen oder ein Fluch; deshalb ist unsere gegenwärtige Unkenntnis über die Eigenschaften oder Attribute der Idee sowie über die Attribute und

Eigenschaften der Materie oft fatal für uns.

Fußnote(n)

** Die wörtliche Bedeutung des Wortes ist unter den östlichen Okkultisten des Nordens ein kreisförmiger Wind, ein Wirbelwind; in diesem Fall ist es jedoch ein Begriff, der die unaufhörliche und ewige kosmische Bewegung bezeichnet; oder vielmehr die Kraft, die sie bewegt, welche stillschweigend als Gottheit akzeptiert, aber nie benannt wird. Es ist das ewige Karana, die immer wirkende Ursache.*

„Ja, Namen (und Wörter) sind entweder wohltätig oder böse; sie sind in gewisser Weise entweder giftig oder gesundheitsfördernd, je nach den verborgenen Einflüssen, die die Höchste Weisheit ihren Elementen, d. h. den Buchstaben, aus denen sie bestehen, und den diesen Buchstaben entsprechenden Zahlen, beimisst.“

Dies ist als esoterische Lehre, die von allen östlichen Schulen des Okkultismus akzeptiert wird, absolut wahr. Im Sanskrit, wie auch im Hebräischen und allen anderen Alphabeten, hat jeder Buchstabe seine okkulte Bedeutung und seine Begründung; er ist Ursache und Wirkung einer vorangegangenen Ursache, und eine Kombination dieser beiden erzeugt sehr oft die magischste Wirkung. Vor allem die Vokale enthalten die okkultesten und gewaltigsten Kräfte. Die Mantras (esoterisch eher magisch als religiös) werden von den Brahmanen gesungen, ebenso wie die Veden und andere Schriften.

Die „Armee der Stimme“ ist der Prototyp der „Heerschar des Logos“ oder des „Wortes“ des Sepher Jezirah, das in der Geheimlehre als „die Eine Zahl, die aus der Nicht-Zahl hervorgegangen ist“ bezeichnet wird – das eine ewige Prinzip. Die esoterische Theogonie beginnt mit dem Einen, das sich manifestiert hat und daher nicht ewig in seiner Gegenwart und seinem Sein ist, wenn auch ewig in seinem Wesen; die Zahl der Zahlen und die gezählten – letztere gehen von der Stimme aus, dem weiblichen Vach, Satarupa „der hundert Formen“ oder der Natur. Aus dieser Zahl 10 oder schöpferischen Natur, der Mutter (der okkulten Ziffer oder „Null“, die sich in Vereinigung mit der Einheit „Ich“, dem Einen oder dem Geist des Lebens, ständig fortpflanzt und vermehrt), ging das gesamte Universum hervor.

In der *Anugita* wird ein Gespräch (Kap. VI, 15) zwischen einem Brahmanen und seiner Frau über den Ursprung der Sprache und ihre okkulten Eigenschaften wiedergegeben.* Die Frau fragt, wie die Sprache entstanden ist und was zuerst da war, die Sprache oder der Geist. Der Brahmane erklärt ihr, dass das Apana (*inspirierender Atem*), wenn es zum Herrn wird, die Intelligenz, die Sprache oder Worte nicht versteht, in den Zustand des Apana verwandelt und so den Geist öffnet. Daraufhin erzählt er ihr eine Geschichte, einen Dialog zwischen Sprache und Geist. „Beide gingen zum Selbst des Seins (*d. h.* zum individuellen Höheren Selbst, wie Nilakantha meint, zu Prajapati, laut dem Kommentator Arjuna Misra) und baten ihn, ihre Zweifel zu zerstören und zu entscheiden, welches von beiden zuerst da war und überlegen war.“

Fußnote(n)

** Anugita ist Teil des Asvamedha Parvan des „Mahabharata“. Der Übersetzer der Bhagavatgita, herausgegeben von Max Müller, betrachtet es als Fortsetzung der Bhagavatgita. Das Original ist eine der ältesten Upanishaden.*

Daraufhin sagte der Herr: „Der Geist ist überlegen.“ Aber die Sprache antwortete dem Selbst des Seins und sagte: „Ich erfülle wahrhaftig (dir) deine Wünsche“, was bedeutet, dass er durch Sprache

erlangte, was er sich wünschte. Daraufhin sagte das Selbst ihr erneut, dass es zwei Arten von Geist gibt, den „beweglichen“ und den „unbeweglichen“. „Der unbewegliche ist bei mir“, sagte er, „der bewegliche ist in deiner Herrschaft“ (*d. h.* der Sprache) auf der Ebene der Materie. Darin bist du überlegen. Aber insofern, o Schöne, als du persönlich gekommen bist, um mit mir zu sprechen (auf die Art und Weise, wie du es getan hast, *d. h.* stolz), deshalb, o Sarasvati, sollst du niemals nach (hartem) Ausatmen sprechen.“ „Die Göttin Sprache“ (Sarasvati, eine spätere Form oder Erscheinungsform von Vach, der Göttin des geheimen Wissens oder der esoterischen Weisheit) „wohnte wahrhaftig immer zwischen Prana und Apana. Aber oh Edler! Mit dem Apana-Wind (Lebensluft) ging sie, obwohl getrieben, ohne Prana (Ausatmung) zu Prajapati (Brahma) und sagte: ‚Sei gnädig, oh ehrwürdiger Herr!‘ Dann erschien das Prana wieder und nährte die Sprache. Und deshalb spricht die Sprache niemals nach dem (kräftigen oder inspirierenden) Ausatmen. Sie ist immer laut oder lautlos. Von diesen beiden ist die lautlose der lauten (Sprache) überlegen . . . Die (Sprache), die im Körper durch das Prana erzeugt wird und dann in Apana übergeht (umgewandelt wird) und dann mit dem Udana (den physischen Organen der Sprache) assimiliert wird ... dann schließlich im Samana wohnt („am Nabel in Form von Klang, als materielle Ursache aller Worte“, sagt Arjuna Misra). So sprach früher die Sprache. Daher zeichnet sich der Geist dadurch aus, dass er unbeweglich ist, und die Göttin (Sprache) dadurch, dass sie beweglich ist. „

Diese Allegorie ist die Wurzel des okkulten Gesetzes, das Schweigen über das Wissen um bestimmte geheime und unsichtbare Dinge vorschreibt, die nur für den spirituellen Geist (den 6. Sinn) wahrnehmbar sind und die nicht durch „laute“ oder ausgesprochene Sprache ausgedrückt werden können. Dieses Kapitel der *Anugita* erklärt, so Arjuna Misra, Pranayama, oder die Regulierung des Atems in Yoga-Praktiken. Diese Methode gehört jedoch, ohne die vorherige Aneignung oder zumindest das vollständige Verständnis der beiden höheren Sinne, von denen es, wie gezeigt werden wird, sieben gibt, eher zum niederen Yoga.

Das sogenannte *Hatha* wurde und wird von den Arhats immer noch missbilligt. Es ist gesundheitsschädlich und kann sich allein niemals zu Raj Yoga entwickeln. Diese Geschichte wird angeführt, um zu zeigen, wie untrennbar in der Metaphysik der Alten intelligente Wesen, oder besser gesagt „Intelligenzen“, mit jedem Sinn oder jeder Funktion verbunden sind, sei es physisch oder mental. Die okkulte Behauptung, dass es im Menschen wie in der Natur sieben Sinne gibt, so wie es sieben Bewusstseinszustände gibt, wird in demselben Werk, Kapitel VII, über Pratyahara (die Zurückhaltung und Regulierung) bestätigt.

Funktion, sei sie physischer oder geistiger Natur. Die okkulte Behauptung, dass es im Menschen wie in der Natur sieben Sinne gibt, so wie es sieben Bewusstseinszustände gibt, wird in demselben Werk, Kapitel VII, über Pratyahara (die Beherrschung und Regulierung der Sinne, wobei Pranayama die der „Lebenswinde“ oder des Atems ist) bestätigt. Der Brahmana spricht darin „von der Institution der sieben Opferpriester (Hotris). Er sagt: „Die Nase und die Augen, die Zunge und die Haut und das Ohr als das fünfte (oder Geruch, Sehen, Geschmack, Tastsinn und Gehör), der Verstand und das Verständnis sind die sieben Opferpriester, die getrennt voneinander stationiert sind“; und die „in einem winzigen Raum wohnen (und dennoch) einander nicht wahrnehmen“ auf dieser sinnlichen Ebene, keiner von ihnen außer dem Verstand. Denn der Verstand sagt: „Die Nase riecht nicht ohne mich, das Auge nimmt keine Farben wahr usw. usw. Ich bin der ewige Herrscher über alle Elemente (*d. h.* Sinne). Ohne mich leuchten die Sinne nie, wie eine leere Behausung oder wie Feuer, dessen Flammen erloschen sind. Ohne mich können alle Wesen, wie halb getrockneter und halb feuchter Brennstoff, selbst mit den sich anstrengenden Sinnen keine Eigenschaften oder Objekte wahrnehmen.“*

Dies bezieht sich natürlich nur auf den *Verstand auf der sinnlichen Ebene*. Der spirituelle Verstand (der obere Teil oder Aspekt des *unpersönlichen* Manas) nimmt die Sinne des physischen Menschen nicht wahr. Wie gut die Alten mit dem Zusammenhang der Kräfte und allen kürzlich entdeckten Phänomenen der geistigen und physischen Fähigkeiten und Funktionen sowie mit vielen weiteren Geheimnissen vertraut waren, lässt sich in den Kapiteln VII und VIII dieses (in der Philosophie und mystischen Lehre) unschätzbaren Werks nachlesen. Siehe den Streit der Sinne über ihre jeweilige

Überlegenheit und ihre Entscheidung, Brahman, den Herrn aller Geschöpfe, zu ihrem Schiedsrichter zu machen. „Ihr seid alle großartig und nicht großartig“ oder den Objekten überlegen, wie A. Misra sagt, da keines von den anderen unabhängig ist.

„Ihr alle besitzt die Eigenschaften der anderen. Alle sind in ihrem eigenen Bereich die Größten und alle unterstützen sich gegenseitig. Es gibt einen unbeweglichen (Lebenswind oder Atem, die sogenannte „Yoga-Einatmung“, die der Atem des *Einen* oder Höheren Selbst ist). Das ist das (oder mein) eigenes Selbst, angesammelt in zahlreichen (Formen).“

Dieser Atem, diese Stimme, dieses Selbst oder dieser „Wind“ (*pneuma?*) ist die Synthese der sieben Sinne, *noumenal* alle kleinen Gottheiten und esoterisch – die *Septenary* und die „Armee der Stimme“.

Fußnote(n)

** Dies zeigt, dass die modernen Metaphysiker, zu denen alle vergangenen und gegenwärtigen Haegels, Berkeleys, Schopenhauers, Hartmanns, Herbert Spencers und sogar die modernen Hylo-Idealisten hinzukommen, nicht besser sind als die blassen Kopisten der grauen Antike.*

(b) Als Nächstes sehen wir, wie sich die kosmische Materie zerstreut und zu Elementen formt, gruppiert in den mystischen Vier innerhalb des fünften Elements – Äther, die Auskleidung von Akasa, die Anima Mundi oder Mutter des Kosmos. „Punkte, Linien, Dreiecke, Würfel, Kreise“ und schließlich „Kugeln“ – warum oder wie? Weil, so sagt der Kommentar, dies das erste Gesetz der Natur ist und weil die Natur in all ihren Erscheinungsformen universell geometrisiert. Es gibt ein innewohnendes Gesetz – nicht nur in der Ursubstanz, sondern auch in der manifestierten Materie unserer phänomenalen Ebene –, nach dem die Natur ihre geometrischen Formen korreliert und später auch ihre zusammengesetzten Elemente in Beziehung setzt; und in dem es keinen Platz für Zufall oder Glück gibt. Es ist ein Grundgesetz des Okkultismus, dass es in der Natur keine Ruhe oder Unterbrechung der Bewegung gibt.* Was wie Ruhe erscheint, ist nur die Veränderung einer Form in eine andere; die Veränderung der Substanz geht Hand in Hand mit der der Form – wie uns die okkulte Physik lehrt, die damit die Entdeckung der „Erhaltung der Materie“ um geraume Zeit vorweggenommen zu haben scheint. In dem alten Kommentar† zu Strophe IV heißt es: –

„Die Mutter ist der feurige Fisch des Lebens. Sie verstreut ihren Laich, und der Atem (Bewegung) erwärmt und belebt ihn. Die Körner (des Laiches) werden bald zueinander hingezogen und bilden den Quark im Ozean (des Raumes). Die größeren Klumpen verschmelzen und empfangen neuen Laich – in feurigen Punkten, Dreiecken und Würfeln, die reifen, und zur festgesetzten Zeit lösen sich einige der Klumpen und nehmen eine kugelförmige Gestalt an, ein Prozess, den sie nur dann vollziehen, wenn sie nicht von den anderen gestört werden. Danach tritt das Gesetz Nr. * * * in Kraft. Bewegung (der Atem) wird zum Wirbelwind und versetzt sie in Rotation.“‡

Fußnote(n) —

** Es ist die Kenntnis dieses Gesetzes, die es dem Arhat ermöglicht und ihm hilft, seine Siddhis oder verschiedene Phänomene auszuführen, wie z. B. die Auflösung von Materie oder den Transport von Objekten von einem Ort zum anderen.*

† Es handelt sich um alte Kommentare, denen moderne Glossare zu den Strophen beigelegt sind, da die Kommentare in ihrer symbolischen Sprache in der Regel ebenso schwer zu verstehen sind wie die Strophen selbst.

‡ In einem polemischen wissenschaftlichen Werk, „The Modern Genesis“, kritisiert der Autor, Rev. W. B. Slaughter, die Position der Astronomen und fragt: — „Es ist bedauerlich, dass die Befürworter dieser (Nebel-)Theorie nicht ausführlicher auf sie (den Beginn der Rotation)

eingegangen sind. Niemand nimmt sich die Mühe, uns die Begründung dafür zu liefern. Wie verleiht der Prozess des Abkühlens und Zusammenziehens der Masse ihr eine Drehbewegung?“ Diese Frage wird im Anhang ausführlich behandelt. Es ist nicht die materialistische Wissenschaft, die sie jemals lösen kann. „Bewegung ist ewig im Nicht-Manifestierten und periodisch im Manifestierten“, sagt eine okkulte Lehre. Es ist „wenn Hitze verursacht, durch das Herabsteigen der Flamme in die Urmaterie bewirkt, dass sich ihre Teilchen bewegen, wobei diese Bewegung zu einem Wirbelwind wird.“ Ein Tropfen Flüssigkeit nimmt eine kugelförmige Gestalt an, weil sich seine Atome in ihrer ultimativen, unauflösbaren und noumenalen Essenz um sich selbst drehen; jedenfalls unauflösbar für die physikalische Wissenschaft.

* Das ergibt zehn, die perfekte Zahl, die auf den „Schöpfer“ angewendet wird, den Namen, den die Monotheisten der Gesamtheit der Schöpfer gegeben haben, die zu einem Ganzen verschmolzen sind, als „Elohim“, Adam Kadmon oder Sephira – die Krone – die androgyne Synthese der 10 Sephiroth, die in der populären Kabbala das Symbol des manifestierten Universums darstellen. Die esoterischen Kabbalisten folgen jedoch den östlichen Okkultisten und trennen das obere Sephiroth-Dreieck vom Rest (oder Sephira, Chochmah und Binah), wodurch sieben Sephiroth übrig bleiben. Was Svabhavat betrifft, so erklären die Orientalisten den Begriff als die universelle plastische Materie, die sich im Raum ausbreitet, vielleicht mit einem halben Auge auf den Äther der Wissenschaft. Die Okkultisten identifizieren ihn jedoch mit „Vater-Mutter“ auf der mystischen Ebene. (Siehe oben.)

5. das heißt: —

„Dunkelheit“, das Grenzenlose oder das Nicht-Zahlbare, Adi-Nidana Svabhavat: das (für x, unbekannte Größe):

I. Der Adi-Sanat, die Zahl, denn er ist Eins (a).

II. Die Stimme des Wortes, Svabhavat, die Zahlen, denn er ist Eins und Neun.*

III. Das „Formlose Quadrat“ (Arupa.) (b).

Und diese drei, eingeschlossen in den (grenzenlosen Kreis), sind die heiligen Vier, und die Zehn sind das Arupa (subjektive, formlose) Universum (c); dann kommen die „Söhne“, die sieben Kämpfer, der Eine, der achte, der ausgelassen wurde, und sein Atem, der der Lichtmacher (Bhaskara) ist (d).

(a) „Adi-Sanat“ bedeutet wörtlich übersetzt „der Erste“ oder „der Urzeitliche“, ein Name, der den kabbalistischen „Alten der Tage“ und den „Heiligen Alten“ (Sephira und Adam Kadmon) mit Brahma, dem Schöpfer, identifiziert, der neben seinen anderen Namen und Titeln auch *Sanat* genannt wird.

Svabhavat ist die mystische Essenz, die plastische Wurzel der physischen Natur – „Zahlen“, wenn sie sich manifestieren; die Zahl in ihrer Einheit der Substanz auf der höchsten Ebene. Der Name stammt aus dem Buddhismus und ist ein Synonym für die vierfache Anima Mundi, die kabbalistische „Archetypische Welt“, aus der das „Schöpferische, Formative und das „Materielle Welten“; die Scintillae oder Funken – die verschiedenen anderen Welten, die in den letzten drei enthalten sind. Die Welten unterliegen alle Herrschern oder Regenten – Rishis und Pitris bei den Hindus, Engeln bei den Juden und Christen, Göttern bei den Alten im Allgemeinen.

(b) Das bedeutet, dass der „grenzenlose Kreis“ (Null) nur dann zu einer Zahl wird, wenn eine der neun Zahlen vor ihm steht und so seinen Wert und seine Kraft manifestiert, wobei das Wort oder der Logos in Verbindung mit Stimme und Geist* (dem Ausdruck und der Quelle des Bewusstseins) für die neun Zahlen steht und so mit der Null die Dekade bildet, die das gesamte Universum in sich enthält. Die Triade bildet innerhalb des Kreises die Tetraktis oder Heilige Vier, wobei das Quadrat innerhalb des Kreises die mächtigste aller magischen Figuren ist.

(c) Der „Eine Verstoßene“ ist die Sonne unseres Systems. Die exoterische Version findet sich in den ältesten Sanskrit-Schriften. Im Rig Veda ist Aditi, „die Grenzenlose“ oder der unendliche Raum,

übersetzt von Max Müller, „das sichtbare Unendliche, sichtbar mit bloßem Auge (!!); die endlose Weite jenseits der Erde, jenseits der Wolken, jenseits des Himmels“, das Äquivalent zu „Mutter-Raum“, zeitgleich mit „Dunkelheit“. Sie wird zu Recht „die Mutter der Götter“, Deva-Matri, genannt, da aus ihrer kosmischen Matrix alle Himmelskörper unseres Systems geboren wurden – Sonne und Planeten. So wird sie allegorisch beschrieben: „Acht Söhne wurden aus dem Körper von Aditi geboren; sie näherte sich den Göttern mit sieben, aber sie verwarf den achten, Marttanda“, unsere Sonne. Die sieben Söhne, die Aditya genannt werden, sind kosmisch oder astronomisch gesehen die sieben Planeten; und die Tatsache, dass die Sonne aus ihrer Zahl ausgeschlossen ist, zeigt deutlich, dass die Hindus möglicherweise einen siebten Planeten kannten und tatsächlich kannten, ohne ihn Uranus zu nennen.† Aber esoterisch und theologisch gesehen,

Fußnote(n)

** „In Vereinigung mit dem Geist und der Stimme“ bezieht sich auf den abstrakten Gedanken und die konkrete Stimme oder deren Manifestation, die Wirkung der Ursache. Adam Kadmon oder Tetragrammaton ist der Logos in der Kabbala; daher entspricht diese Triade in letzterer dem höchsten Dreieck von Kether, Chochmah und Binah, wobei letzteres eine weibliche Kraft und gleichzeitig der männliche Jehova ist, da es an der Natur von Chochmah oder der männlichen Weisheit teilhat.*

† Die Geheimlehre lehrt, dass die Sonne ein zentraler Stern und kein Planet ist. Dennoch kannten und verehrten die Alten sieben große Götter, ohne Sonne und Erde. Welcher war dieser „geheimnisvolle Gott“, den sie besonders verehrten? Natürlich nicht Uranus, der erst 1781 von Herschel entdeckt wurde. Aber könnte er nicht unter einem anderen Namen bekannt sein? Es heißt

Autor von „Maconnerie Occulte“: – „Da die okkulten Wissenschaften durch astronomische Berechnungen entdeckt hatten, dass die Anzahl der Planeten sieben sein muss, wurden die Alten dazu veranlasst, die Sonne in die Skala der himmlischen Harmonien aufzunehmen und sie den freien Platz einnehmen zu lassen. Jedes Mal, wenn sie einen Einfluss wahrnahmen, der keinem der sechs bekannten Planeten zuzuordnen war, schrieben sie ihn der Sonne zu. Der Fehler scheint nur auf den ersten Blick bedeutend, war aber in der Praxis nicht von Bedeutung, wenn die alten Astrologen Uranus durch die Sonne ersetzten, die ein relativ unbeweglicher Zentralstern ist, sich nur um ihre eigene Achse dreht und Zeit und Maß reguliert und die nicht von ihren wahren Funktionen abgelenkt werden kann.“ Die Bezeichnung der Wochentage ist somit fehlerhaft. „Der Sonntag sollte eigentlich Uranustag (Urani dies, Urandi) heißen“, fügt der gelehrte Schriftsteller Ragon hinzu.

** Planetensystem.*

† „Die Sonne dreht sich um ihre eigene Achse immer in derselben Richtung, in der sich die Planeten auf ihren jeweiligen Bahnen drehen“, lehrt uns die Astronomie.

Sozusagen sind die Adityas in ihrer ursprünglichen, ältesten Bedeutung die acht und die zwölf großen Götter des hinduistischen Pantheons. „Die Sieben erlauben den Sterblichen, ihre Wohnstätten zu sehen, zeigen sich aber nur den Arhats“, sagt ein altes Sprichwort, wobei „ihre Wohnstätten“ hier für Planeten steht. Der alte Kommentar gibt eine Allegorie und erklärt sie: —

„Acht Häuser wurden von der Mutter gebaut. Acht Häuser für ihre acht göttlichen Söhne; vier große und vier kleine. Acht strahlende Sonnen, entsprechend ihrem Alter und ihren Verdiensten. Bal-ilu (Marrtanda) war nicht zufrieden, obwohl sein Haus das größte war. Er begann (zu arbeiten) wie die riesigen Elefanten. Er atmete (saugte) die Lebensluft seiner Brüder in seinen Bauch. Er wollte sie verschlingen. Die vier größeren waren weit weg, weit, am Rande ihres Königreichs.* Sie wurden nicht beraubt (betroffen) und lachten. Tu dein Schlimmstes, Herr, du kannst uns nicht erreichen, sagten sie. Aber die kleineren weinten. Sie beschwerten sich bei der Mutter. Sie verbannte Bal-i-lu in das Zentrum ihres Königreichs, von wo aus er sich nicht bewegen konnte. (Seitdem) beobachtet und bedroht er (nur noch). Er verfolgt sie, dreht sich langsam um sich selbst, sie wenden sich

schnell von ihm ab, und er folgt aus der Ferne der Richtung, in die sich seine Brüder auf dem Weg bewegen, der ihre Häuser umgibt.† Seit diesem Tag ernährt er sich vom Schweiß des Körpers der Mutter. Er füllt sich mit ihrem Atem und ihren Abfällen. Deshalb hat sie ihn verstoßen.”

Da der „verstoßene Sohn” offensichtlich unsere Sonne ist, wie oben gezeigt, beziehen sich die „Sohn-Sonnen” nicht nur auf unsere Planeten, sondern auf die Himmelskörper im Allgemeinen. Surya selbst ist nur ein Spiegelbild der zentralen spirituellen Sonne und der Prototyp all jener Körper, die sich nach ihm entwickelt haben. In den Veden wird er Loka-Chakshuh genannt, „das Auge der Welt” (unser Planetenwelt), und er ist eine der drei Hauptgottheiten. Er wird unterschiedslos als Sohn von *Dyaus* und *Aditi* bezeichnet, da hinsichtlich der esoterischen Bedeutung kein Unterschied gemacht wird und kein Spielraum dafür besteht. So wird er dargestellt, wie er von sieben Pferden und von einem Pferd mit sieben Köpfen gezogen wird; Ersteres bezieht sich auf seine sieben Planeten, Letzteres auf ihren gemeinsamen Ursprung aus dem einen kosmischen Element. Dieses „eine Element“ wird bildlich als „Feuer“ bezeichnet. Die Veden (Aitareya-Brahmana von Haug ebenfalls; S. i) lehren, „dass das Feuer wahrhaftig alle Gottheiten ist” (Narada in Anugita).

Die Bedeutung der Allegorie ist klar, denn wir haben sowohl den Dzyan-Kommentar als auch die moderne Wissenschaft, um sie zu erklären, obwohl sich die beiden in mehr als einem Punkt unterscheiden. Die okkulte Lehre lehnt die aus der Nebeltheorie hervorgegangene Hypothese ab, dass sich die (sieben) großen Planeten aus der zentralen Masse der Sonne entwickelt haben, jedenfalls nicht aus unserer sichtbaren Sonne. Die erste Verdichtung der kosmischen Materie fand natürlich um einen zentralen Kern, ihre Mutter Sonne, statt; aber unsere Sonne, so wird gelehrt, hat sich lediglich früher als alle anderen von ihr gelöst, als sich die rotierende Masse zusammenzog, und ist daher ihr älterer, größerer Bruder, nicht ihr Vater. Die acht Adityas, „die Götter”, sind alle aus der ewigen Substanz (Kometenmaterie* – die Mutter) oder dem „Weltstoff” entstanden, der sowohl das fünfte als auch das sechste kosmische Prinzip ist, das Upadhi oder die Grundlage der universellen Seele, so wie im Menschen, dem Mikrokosmos, Manas† das Upadhi von Buddhi ist.‡

(d) Es gibt ein ganzes Gedicht über die prägenealogischen Kämpfe, die die wachsenden Planeten vor der endgültigen Entstehung des Kosmos austrugen, was die scheinbar gestörte Position der Systeme mehrerer Planeten erklärt, wobei die Ebene der Satelliten einiger Planeten (zum Beispiel von Neptun und Uranus, von denen die Alten nichts wussten, wie es heißt) geneigt ist, wodurch sie den Anschein einer Rückwärtsbewegung erwecken. Diese Planeten werden die Krieger, die Architekten genannt und von den

Fußnote(n)

** Diese Essenz der Kometenmaterie, so lehrt die okkulte Wissenschaft, unterscheidet sich völlig von allen chemischen oder physikalischen Eigenschaften, die der modernen Wissenschaft bekannt sind. Sie ist in ihrer ursprünglichen Form jenseits des Sonnensystems homogen und differenziert sich vollständig, sobald sie die Grenzen unserer Erde überschreitet, verfälscht durch die Atmosphären der Planeten und die bereits zusammengesetzte Materie des interplanetarischen Stoffes, der nur in unserer manifestierten Welt heterogen ist.*

† Manas – das Geistprinzip oder die menschliche Seele.

‡ Buddhi – die göttliche Seele.

Die römische Kirche als Anführer der himmlischen Heerscharen, wodurch sich dieselben Traditionen zeigen. Nachdem sie sich aus dem kosmischen Raum entwickelt hatte und bevor die Primärkörper endgültig entstanden und die planetarische Nebelwolke aufgelöst wurde, zog die Sonne, wie uns gelehrt wird, alle kosmische Lebenskraft, die sie konnte, in die Tiefen ihrer Masse, und drohte, ihre schwächeren „Brüder” zu verschlingen, bevor das Gesetz der Anziehung und

Abstoßung endgültig angepasst wurde; danach begann sie, sich von „den Abfällen und dem Schweiß der Mutter“ zu ernähren; mit anderen Worten, von den Teilen des Äthers (dem „Atem der universellen Seele“), über deren Existenz und Beschaffenheit die Wissenschaft noch absolut nichts weiß. Eine Theorie dieser Art wurde von Sir William Grove (siehe *„Correlation of the Physical Forces“*, 1843, S. 81; und *„Address to the British Association“*, 1866) aufgestellt, der die Theorie aufstellte, dass sich die Systeme „durch atmosphärische Zu- oder Abgänge oder durch Anwachsen und Abnehmen von Nebelstoffen allmählich verändern“ ... und weiter, dass „die Sonne gasförmige Materie auf ihrer Reise durch den Weltraum verdichten und so Wärme erzeugen kann“ – die archaische Lehre erscheint selbst in der heutigen Zeit noch wissenschaftlich genug.* Herr W. Mattieu Williams vermutete, dass die diffuse Materie oder der Äther, der die Wärmestrahlung des Universums aufnimmt, dadurch in die Tiefen der Sonnenmasse gezogen wird. Indem sie den zuvor verdichteten und thermisch erschöpften Äther von dort vertreibt, wird sie komprimiert und gibt ihre Wärme ab, um dann selbst in einem verdünnten und abgekühlten Zustand vertrieben zu werden, um eine neue Wärmezufuhr aufzunehmen, die seiner Meinung nach auf diese Weise vom Äther aufgenommen und erneut von den Sonnen des Universums konzentriert und umverteilt wird.†

Dies ist eine Annäherung an die okkulten Lehren, wie sie sich die Wissenschaft jemals vorgestellt hat; denn der Okkultismus erklärt dies durch den „toten Atem“, den Marttanda zurückgibt, und seine Ernährung durch den „Schweiß und Abfall“ der „Mutter Raum“. Was könnte Neptun,‡ Saturn und Jupiter beeinflussen?

Fußnote(n)

* Sehr ähnliche Ideen finden sich in W. Mattieu Williams' *„The Fuel of the Sun“* (Der Treibstoff der Sonne), in Dr. C. William Siemens' *„On the Conservation of Solar Energy“* (Über die Erhaltung der Sonnenenergie) (*Nature*, XXV, S. 440-444, 9. März 1882) und auch in Dr. P. Martin Duncans *„Address of the President of the Geological Society“* (Ansprache des Präsidenten der Geologischen Gesellschaft), London, Mai 1877.

† Siehe *„Comparative Geology“* von Alexander Winchell, LL.D., S. 56.

‡ Wenn wir von Neptun sprechen, tun wir dies nicht als Okkultisten, sondern als Europäer. Der wahre östliche Okkultist wird behaupten, dass es zwar noch viele unentdeckte Planeten in unserem System gibt, Neptun jedoch nicht dazu gehört, ungeachtet seiner offensichtlichen Verbindung zu unserer Sonne und des Einflusses der Sonne auf Neptun. Diese Verbindung sei mayavisch, also imaginär, sagen sie, aber wenig, hätte solche vergleichsweise kleinen „Häuser“ wie Merkur, Venus und Mars zerstört. Da Uranus vor dem Ende des 18. Jahrhunderts nicht bekannt war, bleibt uns der Name des vierten Planeten, der in der Allegorie erwähnt wird, bislang ein Rätsel.

Der „Atem“ aller „sieben“ soll Bhaskara (Licht erzeugend) sein, weil sie (die Planeten) alle ursprünglich Kometen und Sonnen waren. Sie entwickeln sich aus dem urzeitlichen Chaos (heute das Noumenon unauflösbarer Nebel) durch Aggregation und Akkumulation der primären Differenzierungen der ewigen Materie zu manvantarischem Leben, gemäß dem schönen Ausdruck im Kommentar: „So kleideten sich die Söhne des Lichts in das Gewebe der Dunkelheit.“ Sie werden allegorisch „die himmlischen Schnecken“ genannt, weil sie (für uns) formlose Intelligenzen sind, die unsichtbar ihre sternklaren und planetarischen Behausungen bewohnen und diese sozusagen wie Schnecken in ihrer Umdrehung mit sich tragen. Die Lehre vom gemeinsamen Ursprung aller Himmelskörper und Planeten wurde, wie wir sehen, von den archaischen Astronomen vor Kepler, Newton, Leibnitz, Kant, Herschel und Laplace vertreten. Wärme (der Atem), Anziehung und Abstoßung – die drei großen Faktoren der Bewegung – sind die Bedingungen, unter denen alle Mitglieder dieser primitiven Familie geboren werden, sich entwickeln und sterben, um nach einer „Nacht Brahmas“, in der die ewige Materie periodisch in ihren ursprünglichen undifferenzierten Zustand zurückfällt, wiedergeboren zu werden. Die dünnsten Gase können dem modernen Physiker keine Vorstellung von ihrer Beschaffenheit vermitteln. Zunächst als Kraftzentren differenzieren sich die unsichtbaren Funken der Ur-Atome zu Molekülen

und werden zu Sonnen – sie gehen allmählich in die Objektivität über, gasförmig, strahlend, kosmisch, wobei der eine „Wirbelwind“ (oder die Bewegung) schließlich den Impuls für die Form und die anfängliche Bewegung gibt, reguliert und aufrechterhalten durch die niemals ruhenden Atemzüge – die Dhyān Chohans.

6. . . . Dann schufen die Zweiten Sieben, die Lipika, durch die drei (*Wort, Stimme und Geist*). Der verworfene Sohn ist Einer, die „Sohn-Sonnen“ sind unzählbar.

Die *Lipi-ka*, vom Wort *lipi*, „Schreiben“, bedeutet wörtlich die „Schriftgelehrte“.* Mystisch gesehen sind diese göttlichen Wesen mit Karma, dem Gesetz der Vergeltung, verbunden, denn sie sind die Aufzeichner oder Chronisten, die auf die (für uns) unsichtbaren Tafeln des Astralen Lichts, „die große Bildergalerie der Ewigkeit“, jede Handlung und sogar jeden Gedanken des Menschen, alles, was im phänomenalen Universum war, ist oder jemals sein wird, getreu aufzeichnen. Wie in „*Isis*“ gesagt, ist diese göttliche und unsichtbare Leinwand das Buch des Lebens. Da es die Lipika sind, die aus dem passiven Universellen Geist den idealen Plan des Universums in die Objektivität projizieren, auf dessen Grundlage die „Erbauer“ nach jedem Pralaya den Kosmos wieder aufbauen, stehen sie parallel zu den Sieben Engeln der Gegenwart, die die Christen in den Sieben „Planetengeistern“ oder „Geistern der Sterne“ erkennen, denn sie sind es, die die direkten Schreiber der Ewigen Idee sind – oder, wie Platon es nannte, des „Göttlichen Gedankens“. Die Ewige Aufzeichnung ist kein fantastischer Traum, denn wir begegnen denselben Aufzeichnungen in der Welt der grobstofflichen Materie. „Ein Schatten fällt niemals auf eine Wand, ohne dort eine bleibende Spur zu hinterlassen, die durch geeignete Verfahren sichtbar gemacht werden kann“, sagt Dr. Draper. . . . „Die Porträts unserer Freunde oder Landschaftsansichten mögen auf der empfindlichen Oberfläche vor dem Auge verborgen sein, aber sie sind bereit, in Erscheinung zu treten, sobald geeignete Entwickler zum Einsatz kommen. Ein Gespenst ist auf einer silbernen oder gläsernen Oberfläche verborgen, bis wir es durch unsere Totenbeschwörung in die sichtbare Welt hervorbringen. An den Wänden unserer privatesten Räume, wo wir glauben, dass das Auge des Eindringlings völlig ausgeschlossen ist und unsere Zurückgezogenheit niemals entweiht werden kann, existieren die Spuren all unserer Handlungen, Silhouetten von allem, was wir getan haben.“† Die Ärzte Jevons und Babbage glauben, dass jeder Gedanke, der die Teilchen des Gehirns verdrängt und in Bewegung versetzt, diese im gesamten Universum verstreut, und sie denken, dass „jedes Teilchen der existierenden Materie ein Register all dessen sein muss, was geschehen ist.“ (Principles of Science, Band II, S. 455.) So hat die alte Lehre begonnen, in den Spekulationen der wissenschaftlichen Welt Anerkennung zu finden.

Die vierzig „Beisitzer“, die in der Region *Amenti* als Ankläger der Seele vor *Osiris* stehen, gehören derselben Klasse von Gottheiten an, wie die Lipika und könnten mit ihnen gleichgesetzt werden.

Fußnote(n)

* Dies sind die vier „Unsterblichen“, die im *Atharva Veda* als „Wächter“ oder Hüter der vier Himmelsrichtungen erwähnt werden (siehe Kap. lxxvi., 1-4, ff.).

† „Konflikt zwischen Religion und Wissenschaft.“ – Draper, S. 132 und 133.

Ihre esoterische Bedeutung ist kaum verstanden. Der hinduistische *Chitra-Gupta*, der aus seinem Register, dem Agra-Sandhani, den Bericht über das Leben jeder Seele vorliest; die „Beurteiler“, die aus dem Herzen des Verstorbenen vorlesen, das vor Yama, Minos, Osiris oder Karma zu einem offenen Buch wird – sie alle sind Kopien und Varianten der Lipika und ihrer Astralaufzeichnungen. Dennoch sind die Lipika keine Gottheiten, die mit dem Tod in Verbindung stehen, sondern mit dem ewigen Leben.

Da die Lipika mit dem Schicksal jedes Menschen und der Geburt jedes Kindes verbunden sind, dessen Leben bereits im Astralen Licht nachgezeichnet ist – nicht fatalistisch, sondern nur, weil die

Zukunft wie die Vergangenheit in der Gegenwart immer lebendig ist –, kann man auch sagen, dass sie einen Einfluss auf die Wissenschaft der Horoskopie ausüben. Wir müssen die Wahrheit des Letzteren zugeben, ob wir wollen oder nicht. Denn, wie einer der modernen Adepten der Astrologie beobachtet hat: „Nun, da uns die Fotografie den chemischen Einfluss des Sternensystems offenbart hat, indem sie Milliarden von Sternen und Planeten, die bisher selbst den leistungsfähigsten Teleskopen verborgen geblieben waren, auf der lichtempfindlichen Platte des Apparats festgehalten hat, wird es leichter zu verstehen, wie unser Sonnensystem bei der Geburt eines Kindes dessen Gehirn – das noch frei von jeglichen Eindrücken ist – auf bestimmte Weise und entsprechend der Präsenz dieser oder jener Sternkonstellation am Zenit beeinflussen kann.“†

Fußnote(n)

† *Les Mysteres de l'Horoscope*, S. XI.

STANZA V.

1. Die Ur-Sieben, die ersten sieben Atemzüge des Drachen der Weisheit, erzeugen ihrerseits aus ihren heiligen, umkreisenden Atemzügen den feurigen Wirbelwind (*a*).

KOMMENTAR.

(*a*) Dies ist vielleicht die am schwierigsten zu erklärende aller Strophen. Ihre Sprache ist nur für den verständlich, der sich gründlich mit östlicher Allegorie und ihrer absichtlich unklaren Ausdrucksweise auskennt. Sicherlich wird die Frage gestellt werden: „Glauben die Okkultisten an all diese ‚Erbauer‘, ‚Lipika‘ und ‚Söhne des Lichts‘ als Wesenheiten, oder sind sie nur Bilder?“ Die Antwort darauf lautet ganz klar: „Nach gebührender Berücksichtigung der Bildsprache personifizierter Mächte müssen wir die Existenz dieser Wesenheiten anerkennen, wenn wir nicht die Existenz der spirituellen Menschheit innerhalb der physischen Menschheit leugnen wollen. Denn die Heerscharen dieser Söhne des Lichts und „aus dem Geist geborenen Söhne“ des ersten manifestierten Strahls des Unbekannten Alls sind die eigentliche Wurzel des spirituellen Menschen.“ Wenn wir nicht an das unphilosophische Dogma einer speziell für jede menschliche Geburt geschaffenen Seele glauben wollen – eine tägliche Zufuhr neuer Seelen seit „Adam“ –, müssen wir die okkulten Lehren anerkennen. Dies wird an der entsprechenden Stelle erklärt werden. Sehen wir nun, was die okkulte Bedeutung dieser Strophe sein könnte.

Die Lehre besagt, dass die ursprünglichen geistigen Intelligenzen, um zu göttlichen, vollbewussten Göttern zu werden – ja, sogar zu den höchsten –, das menschliche Stadium durchlaufen müssen. Und wenn wir menschlich sagen, gilt dies nicht nur für unsere irdische Menschheit, sondern für alle Sterblichen, die irgendeine Welt bewohnen, *d. h.* für jene Intelligenzen, die das angemessene Gleichgewicht zwischen Materie und Geist erreicht haben, wie *wir* es jetzt haben, seit der Mittelpunkt der vierten Wurzelrasse der vierten Runde überschritten wurde. Jedes Wesen muss sich das Recht, göttlich zu werden, durch Selbsterfahrung erworben haben. Hegel, der große deutsche Denker, muss diese Wahrheit intuitiv gewusst oder gespürt haben, als er sagte, dass das Unbewusste das Universum nur „in der Hoffnung, klares Selbstbewusstsein zu erlangen“, *d. h.* Mensch zu werden, entwickelt habe; denn dies ist auch die geheime Bedeutung des üblichen puranischen Satzes über Brahma ist ständig „vom Wunsch zu erschaffen bewegt“. Dies erklärt auch die verborgene kabbalistische Bedeutung des Sprichworts: „Der *Atem* wird zu einem Stein; der Stein zu einer Pflanze; die Pflanze zu einem Tier; das Tier zu einem Menschen; der Mensch zu einem Geist; und der Geist zu einem Gott.“ Die aus dem Geist geborenen Söhne, die Rishis, die Erbauer usw. waren alle Menschen – in welchen Formen und Gestalten auch immer – in anderen Welten und den vorangegangenen Manvantaras.

Dieses Thema ist so mystisch, dass es sehr schwierig ist, alle seine Details und Zusammenhänge zu

erklären, da es das gesamte Geheimnis der evolutionären Schöpfung enthält. Ein oder zwei Sätze darin erinnern lebhaft an ähnliche Sätze in der Kabbala und in der Ausdrucksweise des Psalmistenkönigs (civ.), da beide, wenn sie von Gott sprechen, ihn zeigen, wie er den Wind zu seinem Boten und seine „Diener zu einem flammenden Feuer“ macht. In der esoterischen Lehre wird dies jedoch im übertragenen Sinne verwendet. Der „feurige Wind“ ist der glühende kosmische Staub, der nur magnetisch folgt, so wie Eisenspäne dem Magneten folgen, dem lenkenden Gedanken der „Schöpferkräfte“. Doch dieser kosmische Staub ist noch mehr; denn jedes Atom im Universum hat das Potenzial zur Selbstbewusstheit in sich und ist, wie die Monaden von Leibnitz, ein Universum an sich und *für* sich. *Es ist ein Atom und ein Engel.*

In diesem Zusammenhang sollte angemerkt werden, dass einer der Koryphäen der modernen evolutionistischen Schule, Herr A. R. Wallace, bei der Erörterung der Unzulänglichkeit der „natürlichen Selektion“ als alleiniger Faktor für die Entwicklung des physischen Menschen praktisch den gesamten hier diskutierten Punkt zugibt. Er vertritt die Auffassung, dass die Evolution des Menschen von höheren Intelligenzen gelenkt und gefördert wurde, deren Wirken ein notwendiger Faktor im Plan der Natur ist. Aber sobald man das Wirken dieser Intelligenzen an einer Stelle zugibt, ist es nur eine logische Schlussfolgerung, dies noch weiter auszudehnen. Es lässt sich keine feste Grenze ziehen.

2. Sie machen ihn zum Boten ihres Willens (a). Der Dzyu wird zum Fohat; der schnelle Sohn der göttlichen Söhne, dessen Söhne die Lipika* sind, erfüllt kreisförmige Aufgaben. Er ist das Ross und

Fußnote(n)

* *Der Unterschied zwischen den „Erbauern“, den Planetengeistern und den Lipika darf nicht aus den Augen verloren werden. (Siehe Nr. 5 und 6 dieses Kommentars.)*

Der Gedanke ist der Reiter (*d. h. er steht unter dem Einfluss ihres leitenden Gedankens*). Er eilt wie ein Blitz durch die feurigen Wolken (*kosmischen Nebel*) (b); er macht drei, fünf und sieben Schritte durch die sieben Regionen oben und die sieben unten (*die zukünftige Welt*). Er erhebt seine Stimme, ruft die unzähligen Funken (*Atome*) und verbindet sie miteinander (c).

(a) Dies zeigt die „Ur-Sieben“, die für ihr *Vahan* (Fahrzeug oder das manifestierte Subjekt, das zum Symbol der es leitenden Kraft wird) Fohat verwenden, der folglich als „Bote ihres Willens“ bezeichnet wird – der feurige Wirbelwind.

„Dzyu wird zu Fohat“ – der Ausdruck selbst zeigt es. Dzyu ist das einzige wahre (magische) Wissen oder die okkulte Weisheit, die sich mit ewigen Wahrheiten und Urursachen befasst und fast allmächtig wird, wenn sie in die richtige Richtung angewendet wird. Ihr Gegenpol ist Dzyu-mi, das sich nur mit Illusionen und falschen Erscheinungen befasst, wie in unseren exoterischen modernen Wissenschaften. In diesem Fall ist Dzyu der Ausdruck der kollektiven Weisheit der Dhyani-Buddhas.

(b) Da der Leser vermutlich nicht mit den Dhyani-Buddhas vertraut ist, sei gleich gesagt, dass es *laut den Orientalisten* fünf Dhyanis gibt, die die „himmlischen“ Buddhas sind, von denen die menschlichen Buddhas die Manifestationen in der Welt der Form und Materie sind. Esoterisch gesehen gibt es jedoch sieben Dhyani-Buddhas, von denen bisher nur fünf manifestiert sind*, und zwei werden in der sechsten und siebten Wurzelrasse kommen. Sie sind sozusagen die ewigen Urbilder der Buddhas, die auf dieser Erde erscheinen, von denen jeder sein eigenes göttliches Urbild hat. So ist beispielsweise Amitabha der Dhyani-Buddha von Gautama Sakyamuni und manifestiert sich durch ihn, wann immer diese große Seele auf der Erde inkarniert, wie er es in Tzon-kha-pa tat.† Als Synthese der sieben Dhyani-Buddhas war Avalokiteswara der erste Buddha (der Logos), so wie Amitabha der innere „Gott“ von Gautama ist, der in China Amita(-Buddha) genannt wird. Sie sind, wie Mr. Rhys Davids

Fußnote(n)

* Siehe A. P. Sinnetts „*Esoterischer Buddhismus*“, 5. kommentierte Auflage, S. 171-173.

† Der erste und größte Reformers, der die „Gelbmützen“, die Gyalugpas, gründete. Er wurde 1355 n. Chr. in Amdo geboren und war der Avatar von Amitabha, dem himmlischen Namen von Gautama Buddha.

richtig heißt es: „die glorreichen Gegenstücke in der mystischen Welt, frei von den erniedrigenden Bedingungen dieses materiellen Lebens“ jedes irdischen sterblichen Buddhas – die befreiten Manushi-Buddhas, die dazu bestimmt sind, die Erde in dieser Runde zu regieren. Sie sind die „Buddhas der Kontemplation“ und alle Anupadaka (elternlos), d. h. aus göttlicher Essenz selbstgeboren. Die exoterische Lehre, die besagt, dass jeder Dhyani-Buddha die Fähigkeit besitzt, aus sich selbst einen ebenso himmlischen Sohn zu erschaffen – einen Dhyani-Bodhisattva –, der nach dem Tod des Manushi (menschlichen) Buddha dessen Werk fortsetzen muss, beruht auf der Tatsache, dass aufgrund der höchsten Einweihung, die von einem vom „Geist Buddhas“ überschatteten (dem die Orientalisten die Schöpfung der fünf Dhyani-Buddhas zuschreiben!) eine höchste Einweihung durch eine von dem „Geist Buddhas“ überschattete Person erhält, ein Kandidat praktisch zu einem Bodhisattva wird, der vom Hohen Einweihenden geschaffen wurde.

(c) Fohat, einer der wichtigsten, wenn nicht sogar der wichtigste Charakter in der esoterischen Kosmogonie, sollte ausführlich beschrieben werden. Wie in der ältesten griechischen Kosmogonie, die sich stark von der späteren Mythologie unterscheidet, ist Eros die dritte Person in der urzeitlichen Dreifaltigkeit: Chaos, Gaea, Eros: entspricht dem kabbalistischen En-Soph (denn Chaos ist Raum, [[*Chaino*]], „Leere“), dem grenzenlosen All, Shekinah und dem Alten der Tage oder dem Heiligen Geist; so ist Fohat eine Sache im noch nicht manifestierten Universum und eine andere in der phänomenalen und kosmischen Welt. In letzterer ist er jene okkulte, elektrische, lebenswichtige Kraft, die unter dem Willen des schöpferischen Logos alle Formen vereint und zusammenführt und ihnen den ersten Impuls gibt, der mit der Zeit zum Gesetz wird. Aber im noch nicht manifestierten Universum ist Fohat nicht mehr dies, als Eros der spätere strahlende geflügelte Cupido oder die Liebe ist. Fohat hat noch nichts mit dem Kosmos zu tun, da der Kosmos noch nicht geboren ist und die Götter noch im Schoß des „Vater-Mutter“ schlafen. Er ist eine abstrakte philosophische Idee. Er selbst erzeugt noch nichts; er ist einfach jene potenzielle schöpferische Kraft, durch deren Wirken sich das Noumenon aller zukünftigen Phänomene sozusagen teilt, um sich dann in einem mystischen übersinnlichen Akt wieder zu vereinen und den schöpferischen Strahl auszusenden. Wenn der „Göttliche Sohn“ hervorbricht, wird Fohat zur treibenden Kraft, zur aktiven Macht, die bewirkt, dass aus dem Einen Zwei und Drei werden – auf der kosmischen Ebene der Manifestation. Das dreifache Eine differenziert sich in das Viele, und dann verwandelt sich Fohat in jene Kraft, die die Elementaratome zusammenführt und sie aggregieren und verbinden lässt. Ein Echo dieser urzeitlichen Lehre finden wir in der frühen griechischen Mythologie. Erebus und Nux werden aus dem Chaos geboren und bringen unter dem Einfluss von Eros ihrerseits Äther und Hemera hervor, das Licht der höheren und das Licht der niederen oder irdischen Regionen. Die Dunkelheit erzeugt das Licht. Siehe in den Puranas Brahmas „Wille“ oder Schöpfungswunsch und in der phönizischen Kosmogonie von Sanchoniathon die Lehre, dass das Verlangen, [[*pothos*]], das Prinzip der Schöpfung ist.

Fohat ist eng mit dem „einen Leben“ verbunden. Aus dem Unbekannten, der unendlichen Totalität, geht das Manifestierte oder die periodische, manvantarische Gottheit hervor; und dies ist der Universelle Geist, der, getrennt von seiner Quelle, der Demiurgos oder der schöpferische Logos der westlichen Kabbalisten und der viergesichtige Brahma der hinduistischen Religion ist. In seiner Gesamtheit, betrachtet vom Standpunkt des manifestierten göttlichen Gedankens in der esoterischen Lehre, repräsentiert es die Heerscharen der höheren schöpferischen Dhyani Chohans. Gleichzeitig mit der Evolution des Universellen Geistes manifestiert sich die verborgene Weisheit von Adi-

Buddha – dem Einen Höchsten und Ewigen – als Avalokiteshwara (oder manifestierter Iswara), der Osiris der Ägypter, der Ahura-Mazda der Zoroastrier, der Himmlische Mensch der hermetischen Philosophen, der Logos der Platoniker und der Atman der Vedantiner. Durch das Wirken der manifestierten Weisheit oder Mahat, die durch diese unzähligen Zentren spiritueller Energie im Kosmos repräsentiert wird, wird die Reflexion des Universellen Geistes, der die kosmische Ideation und die diese Ideation begleitende intellektuelle Kraft ist, objektiv zum Fohat des buddhistischen esoterischen Philosophen. Fohat, der entlang der sieben Prinzipien von Akasa verläuft, wirkt auf die manifestierte Substanz oder das Eine Element, wie oben erklärt, und setzt durch seine Differenzierung in verschiedene Energiezentren das Gesetz der kosmischen Evolution in Gang, das in Gehorsam gegenüber der Ideation des universellen Geistes alle verschiedenen Seinszustände im manifestierten Sonnensystem ins Leben ruft.

Das Sonnensystem, das durch diese Kräfte ins Dasein gebracht wurde, besteht aus sieben Prinzipien, wie alles andere innerhalb dieser Zentren. So lautet die Lehre des transhimalayischen Esoterismus. Jede Philosophie hat jedoch ihre eigene Art, diese Prinzipien zu unterteilen.

Fußnote(n)

** Herr Subba Row scheint ihn mit dem Logos zu identifizieren und ihn auch so zu nennen. (Siehe seine vier Vorträge über die „Bhagavadgita“ im Theosophist.)*

Fohat ist also die personifizierte elektrische Lebenskraft, die transzendente verbindende Einheit aller kosmischen Energien, sowohl auf der unsichtbaren als auch auf der manifestierten Ebene, deren Wirkung – in einem immensen Maßstab – der – der einer lebendigen Kraft, die durch den Willen geschaffen wurde, in jenen Phänomenen, in denen das scheinbar Subjektive auf das scheinbar Objektive einwirkt und es zum Handeln antreibt. Fohat ist nicht nur das lebendige Symbol und der Behälter dieser Kraft, sondern wird von den Okkultisten als eine Wesenheit angesehen – die Kräfte, auf die er einwirkt, sind kosmisch, menschlich und irdisch und ihren Einfluss jeweils auf all diesen Ebenen ausüben. Auf der irdischen Ebene ist sein Einfluss in der magnetischen und aktiven Kraft zu spüren, die durch das starke Verlangen des Magnetisierenden erzeugt wird. Auf der kosmischen Ebene ist er in der konstruktiven Kraft vorhanden, die bei der Entstehung von Dingen – vom Planetensystem bis hin zum Glühwürmchen und einfachen Gänseblümchen – den Plan im Geist der Natur oder im göttlichen Gedanken in Bezug auf die Entwicklung und das Wachstum dieses besonderen Dings ausführt. Metaphysisch gesehen ist er der objektivierte Gedanke der Götter, das „fleischgewordene Wort“ auf einer niedrigeren Ebene und der Bote kosmischer und menschlicher Ideen: die aktive Kraft im universellen Leben. In seiner sekundären Funktion ist Fohat die Sonnenenergie, die elektrische Lebensflüssigkeit* und die bewahrende vierte

Fußnote(n)

** 1882 wurde der Präsident der Theosophischen Gesellschaft, Col. Olcott, dafür kritisiert, dass er in einem seiner Vorträge behauptete, Elektrizität sei Materie. Dies ist jedoch die Lehre der okkulten Doktrin. „Kraft“ oder „Energie“ sind vielleicht bessere Bezeichnungen dafür, solange die europäische Wissenschaft so wenig über ihre wahre Natur weiß; dennoch ist sie Materie, genauso wie Äther Materie ist, da sie atomar ist, wenn auch mehrere Stufen von letzterem entfernt. Es erscheint lächerlich zu argumentieren, dass etwas, weil es für die Wissenschaft nicht messbar ist, nicht als Materie bezeichnet werden kann. Elektrizität ist insofern „immateriell“, als ihre Moleküle nicht wahrnehmbar und nicht experimentell nachweisbar sind; dennoch kann sie atomar sein – und der Okkultismus sagt, dass sie es ist –, daher ist sie Materie. Aber selbst wenn man annimmt, dass es unwissenschaftlich wäre, so darüber zu sprechen, wo ist dann, wenn Elektrizität in der Wissenschaft als Energiequelle, einfach als Energie und als Kraft bezeichnet wird, diese Kraft oder*

diese Energie, die man sich vorstellen kann, ohne an Materie zu denken? Maxwell, ein Mathematiker und einer der größten Autoritäten auf dem Gebiet der Elektrizität und ihrer Phänomene, sagte vor Jahren, dass Elektrizität Materie sei und nicht nur Bewegung. „Wenn wir die Hypothese akzeptieren, dass die Elementarsubstanzen aus Atomen bestehen, können wir nicht umhin zu folgern, dass auch die Elektrizität, sowohl die positive als auch die negative, in bestimmte Elementarteilchen unterteilt ist, die sich wie Atome der Elektrizität verhalten.“ (Helmholtz, Faraday Lecture, 1881). Wir gehen noch weiter und behaupten, dass Elektrizität nicht nur Substanz ist, sondern dass sie eine Emanation eines Wesens ist, das weder Gott noch Teufel ist, sondern eines der unzähligen Wesen, die unsere Welt gemäß dem ewigen Gesetz des Karma regieren und lenken. (Siehe den Anhang zu diesem Buch.)

Prinzip, sozusagen die tierische Seele der Natur oder – Elektrizität. In Indien wird Fohat mit Vishnu und Surya in der frühen Gestalt des (ersten) Gottes in Verbindung gebracht, denn Vishnu ist im Rigveda kein hoher Gott. Der Name Vishnu stammt von der Wurzel *vish*, „durchdringen“, und Fohat wird als „der Durchdringende“ und „der Schöpfer“ bezeichnet, weil er die Atome aus rohem Material formt.* In den heiligen Texten des Rigveda ist Vishnu auch „eine Manifestation der Sonnenenergie“, und er wird beschrieben, wie er in drei Schritten durch die sieben Regionen des Universums schreitet, wobei der vedische Gott wenig mit dem Vishnu späterer Zeiten gemeinsam hat. Daher sind die beiden in diesem besonderen Merkmal identisch, und der eine ist die Kopie des anderen.

Die „drei und sieben“ Schritte beziehen sich auf die sieben Sphären, die vom Menschen bewohnt werden, auf die esoterische Lehre sowie auf die sieben Regionen der Erde. Ungeachtet der häufigen Einwände von Möchtegern-Orientalisten werden die sieben Welten oder Sphären unserer Planetenkette in den exoterischen hinduistischen Schriften eindeutig erwähnt. Wie seltsam all diese Zahlen mit ähnlichen Zahlen in anderen Kosmogonien und mit ihren Symbolen verbunden sind, lässt sich aus Vergleichen und Parallelen erkennen, die von Forschern alter Religionen angestellt wurden. Die „drei Schritte Vishnus“ durch die „sieben Regionen des Universums“ des Rigveda wurden von Kommentatoren unterschiedlich gedeutet, etwa als kosmische Bedeutung von „Feuer, Blitz und Sonne“; und als die Erde, die Atmosphäre und den Himmel; auch als die „drei Schritte“ des Zwergs (Vishnus Inkarnation), obwohl sie von Aurnavabha philosophischer – und im astronomischen Sinne sehr korrekt – als die verschiedenen Positionen der Sonne erklärt werden: Aufgang, Mittag und Untergang. Nur die esoterische Philosophie erklärt dies klar, und der Sohar hat es sehr philosophisch und umfassend dargelegt. Darin wird gesagt und deutlich gezeigt, dass die Elohim (Elhim) am Anfang Echod, „eins“, oder „die Gottheit ist eins in vielen“ genannt wurden, eine sehr einfache Idee in einer pantheistischen Konzeption (natürlich im philosophischen Sinne). Dann kam die Veränderung: „Jehova ist Elohim“, wodurch die Vielfalt vereinheitlicht und der erste Schritt in Richtung Monotheismus getan wurde. Auf die Frage „Wie ist Jehova Elohim?“ lautet die Antwort: „Durch drei Schritte“ von unten.

Fußnote(n)

** Es ist bekannt, dass Sand, wenn er auf eine vibrierende Metallplatte gelegt wird, eine Reihe regelmäßiger gekrümmter Figuren verschiedener Beschaffenheit annimmt. Kann die Wissenschaft eine vollständige Erklärung für diese Tatsache liefern?*

Die Bedeutung ist klar.* Sie sind alle Symbole und stehen symbolisch, gegenseitig und korrelativ für Geist, Seele und Körper (Mensch); für den Kreis, der sich in Geist, die Seele der Welt und ihren Körper (oder die Erde) verwandelt hat. Wenn er aus dem Kreis der Unendlichkeit heraustritt, den kein Mensch begreifen kann, wird Ain-Soph (das kabbalistische Synonym für Parabrahm, für den

Zeroana Akerne der Mazdeaner oder für jedes andere „Unbekannte“) zu „Eins“ – dem Echod, dem Eka, dem Ahu – dann wird er (oder es) durch Evolution in das Eine in vielen verwandelt, die Dhyani-Buddhas oder die Elohim oder wieder die Amshaspendas, wobei sein dritter Schritt in die Erzeugung des Fleisches oder „Menschen“ erfolgt. Und aus dem Menschen oder Jah-Hova, „männlich weiblich“, wird das *innere* göttliche Wesen auf der metaphysischen Ebene wieder zum Elohim.

Die kabbalistische Idee ist identisch mit der Esoterik der archaischen Periode. Diese Esoterik ist das gemeinsame Eigentum aller und gehört weder zur arischen 5. Rasse noch zu einer ihrer zahlreichen Unterrassen. Sie kann nicht von den sogenannten Turaniern, Ägyptern, Chinesen, Chaldäern oder einer der sieben Unterteilungen der fünften Wurzelrasse beansprucht werden, sondern gehört eigentlich zur dritten und vierten Wurzelrasse, deren Nachkommen wir im Samen der fünften, den frühesten Ariern, finden. Der Kreis war für alle Völker das Symbol des Unbekannten – „grenzenloser Raum“, die abstrakte Hülle einer allgegenwärtigen Abstraktion – die unerkennbare Gottheit. Er steht für grenzenlose Zeit in der Ewigkeit. Der Zeroana Akerne ist auch der „grenzenlose Kreis der unbekannten Zeit“, aus dem das strahlende Licht hervorgeht – die universelle Sonne oder Ormazd† – und letztere

Fußnote(n)

** Die Zahlen 3, 5 und 7 spielen in der spekulativen Freimaurerei eine wichtige Rolle, wie in „Isis“ gezeigt wird. Ein Freimaurer schreibt: „Es gibt die 3, 5 und 7 Stufen, um einen kreisförmigen Weg darzustellen. Die drei Seiten von 3, 3; 5, 3; und 7, 3; usw., usw. Manchmal kommt es in dieser Form vor – $753/2 = 376,5$ und $7635/2 = 3817,5$ und das Verhältnis von $20612/6561$ Fuß für die Ellenmaßangabe ergibt die Maße der Großen Pyramide“ usw. usw. Drei, fünf und sieben sind mystische Zahlen, und die letzte und die erste werden von den Freimaurern ebenso hoch geehrt wie von den Parsen – das Dreieck ist überall ein Symbol der Gottheit. (Siehe die *Masonic Cyclopaedia* und „*Pythagorean Triangle*“ von Oliver.) Selbstverständlich zeigen Theologen (z. B. Cassel) den Sohar, der die christliche Dreifaltigkeit erklärt und unterstützt (!). Letztere hat ihren Ursprung jedoch im Heidentum, im archaischen Okkultismus und in der Symbolik. Die drei Schritte stehen in metaphysischer Beziehung zum Abstieg des Geistes in die Materie, zum Logos, der als Strahl in den Geist, dann in die Seele und schließlich in die physische Form des Menschen fällt, in der er zum Leben wird.*

† Ormazd ist der Logos, der „Erstgeborene“ und die Sonne.

ist identisch mit Kronos in seiner äolischen Form, der eines Kreises. Denn der Kreis ist Sar und Saros oder Zyklus und war der babylonische Gott, dessen kreisförmiger Horizont das sichtbare Symbol des Unsichtbaren war, während die Sonne der einzige Kreis war, aus dem die kosmischen Sphären hervorgingen und dessen Anführer er galt. Zero-ana ist das Chakra oder der Kreis von Vishnu, das geheimnisvolle Emblem, das nach der Definition eines Mystikers „eine Kurve von solcher Beschaffenheit ist, dass jeder noch so kleine Teil davon, wenn die Kurve in beide Richtungen verlängert wird, sich fortsetzt und schließlich wieder in sich selbst mündet und ein und dieselbe Kurve bildet – oder das, was wir den Kreis nennen“. Es gibt also keine bessere Definition für das natürliche Symbol und die offensichtliche Natur der Gottheit, die, da sie überall ihren Umfang hat (das Unbegrenzte) hat, daher auch überall seinen Mittelpunkt; mit anderen Worten, er ist in jedem Punkt des Universums. Die unsichtbare Gottheit ist somit auch die Dhyani Chohans oder die Rishis, die ursprünglichen sieben und die neun ohne und zehn einschließlich ihrer synthetischen Einheit, aus der sie in den Menschen eintritt. Zurück zum Kommentar (4) zu Strophe IV. wird der Leser verstehen, warum, während das transhimalayische Chakra in sich eingeschrieben hat (Dreieck, erste Zeile, Würfel, zweite Zeile und ein Pentagramm mit einem Punkt in der Mitte, also: , und einige andere Variationen), der kabbalistische Kreis der Elohim, wenn die Buchstaben

des Wortes (Alhim oder Elohim) numerisch gelesen werden, die berühmten Ziffern 13514 oder durch Anagramm 31415 – die astronomische Zahl π (Pi) oder die verborgene Bedeutung der Dhyani-Buddhas, der Gebers, der Geborim, der Kabeiri und der Elohim, die alle „große Männer“, „Titanen“, „himmlische Männer“ und auf Erden „die Riesen“ bedeuten.

Die Sieben war für jedes Volk eine heilige Zahl, aber niemand wandte sie für physiologisch-materialistischere Zwecke an als die Hebräer. Für diese war sie vor allem die generative Zahl und die 9 die männliche ursächliche Zahl, die, wie die Kabbalisten zeigen, das oder *otz* – „den Baum des Gartens Eden“* – bildeten, den „doppelten hermaphroditischen Stab“ der vierten Rasse. Bei den Hindus und Arier im Allgemeinen hingegen war die Bedeutung vielfältig und bezog sich fast ausschließlich auf rein metaphysische Aspekte

Fußnote(n)

** Dies war das Symbol für das „Allerheiligste“, die 3 und die 4 der sexuellen Trennung. Fast alle der 22 hebräischen Buchstaben sind lediglich phallische Symbole. Von den beiden Buchstaben – wie oben gezeigt – ist der eine, das ayin, ein negativer weiblicher Buchstabe, symbolisch ein Auge; der andere ein männlicher Buchstabe, tza, ein Fischhaken oder ein Pfeil.*

und astronomische Wahrheiten.* Ihre Rishis und Götter, ihre Dämonen und Helden haben historische und ethische Bedeutungen, und die Arier haben ihre Religion nie ausschließlich auf physiologische Symbole gestützt, wie es die alten Hebräer getan haben. Dies findet sich in den exoterischen hinduistischen Schriften. Dass diese Berichte irreführend sind, zeigt sich daran, dass sie sich gegenseitig widersprechen, da in fast jedem Purana und Epos eine andere Auslegung zu finden ist. Esoterisch gelesen ergeben sie alle dieselbe Bedeutung. So zählt ein Bericht sieben Welten, ohne die Unterwelten, die ebenfalls sieben an der Zahl sind; diese vierzehn Ober- und Unterwelten haben

Fußnote(n) —

** Ein Kabbalist, der in einem noch unveröffentlichten Werk die Kabbala und den Zohar mit dem arischen Esoterismus vergleicht, sagt uns: „Die klaren, kurzen, prägnanten und exakten Ausdrucksweisen der Hebräer übertreffen bei weitem das unbeholfene Wortgeplapper der Hindus – so wie der Psalmist in einer Parallele sagt: ‚Mein Mund spricht mit meiner Zunge, ich kenne deine Zahlen nicht‘ (lxxi., 15). . . . Die hinduistische Glyphe zeigt durch ihre Unzulänglichkeit in der großen Beimischung von zufälligen Seiten dieselbe geliehene Federkleidung, die die Griechen (die lügenden Griechen) hatten und die die Freimaurerei hat: Was in der rauen einsilbigen (und offensichtlichen) Armut des Hebräischen zeigt, dass Letzteres aus einer weitaus entfernteren Antike stammt als alle anderen und dass es die Quelle (!?) oder näher an der alten ursprünglichen Quelle als alle anderen.“ Dies ist völlig falsch. Unser gelehrter Bruder und Korrespondent beurteilt die hinduistischen Religionssysteme offenbar anhand ihrer Shastras und Puranas, wahrscheinlich letzterer, und darüber hinaus anhand ihrer modernen Übersetzung, die von den Orientalisten bis zur Unkenntlichkeit verfälscht wurde. Wenn man einen Vergleich anstellen will, muss man sich ihren philosophischen Systemen zuwenden, ihrer esoterischen Lehre. Zweifellos stammt die Symbolik des Pentateuchs und sogar des Neuen Testaments aus derselben Quelle. Aber sicherlich ist die Cheops-Pyramide, deren Maße sich alle in Professor Piazzis Smythes angeblichen und mythischen Tempel Salomos wiederfinden, nicht jünger als die Bücher Mose? Wenn es also eine so große Identität gibt, wie behauptet wird, dann muss sie auf sklavisches Kopieren seitens der Juden zurückzuführen sein, nicht seitens der Ägypter. Die jüdischen Schriftzeichen – und sogar ihre Sprache, das Hebräische – sind nicht originär. Sie sind von den Ägyptern entlehnt, von denen Moses seine Weisheit erhielt; vom Koptischen, dem wahrscheinlichen Verwandten, wenn nicht sogar Vorfahren des alten Phönizischen, und von den Hyksos, ihren (angeblichen) Vorfahren, wie*

Josephus in seinem Werk „Gegen Apion“ zeigt, I., 25. Ja, aber wer sind die Hyksos-Hirten? Und wer sind die Ägypter? Die Geschichte weiß nichts über diese Frage und spekuliert und theoretisiert aus den Tiefen des jeweiligen Bewusstseins ihrer Historiker. (Siehe Isis Unveiled, Band II, S. 430-438.) „Khamism oder altes Koptisch“, sagt Bunsen, „stammt aus Westasien und enthält einige Keime des Semitischen, was die ursprüngliche verwandtschaftliche Einheit der arischen und semitischen Rassen bezeugt“; und er datiert die großen Ereignisse in Ägypten auf 9.000 v. Chr. Tatsache ist, dass wir in der archaischen Esoterik und im arischen Denken eine großartige Philosophie finden, während wir in den hebräischen Aufzeichnungen nur die erstaunlichste Genialität bei der Erfindung von Apotheosen für Phalluskult und sexuelle Theogonie finden.

nichts mit der Klassifizierung der siebenfachen Kette zu tun und gehören zu den rein ätherischen, unsichtbaren Welten. Diese werden an anderer Stelle erwähnt. Für den Augenblick genügt es, zu zeigen, dass sie absichtlich so bezeichnet werden, als gehörten sie zur Kette. „Eine andere Aufzählung nennt die sieben Welten – Erde, Himmel, Paradies, Mittlere Region, Geburtsort, Wohnstätte der Seligen und Wohnstätte der Wahrheit; dabei werden die „Söhne Brahmas“ in die sechste Abteilung eingeordnet und die fünfte, oder Jana Loka, als der Ort bezeichnet, an dem Tiere, die in der allgemeinen Feuersbrunst vernichtet wurden, wiedergeboren werden.“ (siehe *Hindu Classical Dictionary*.) Einige echte esoterische Lehren werden in der „Symbolik“ vermittelt. Wer dafür bereit ist, wird die verborgene Bedeutung verstehen.

3. Er ist ihr leitender Geist und Führer. Wenn er seine Arbeit beginnt, trennt er die Funken des unteren Reiches (*mineralische Atome*), die in ihren strahlenden Wohnstätten (*gasförmige Wolken*) schweben und vor Freude vibrieren, und bildet daraus die Keime der Räder. Er platziert sie in den sechs Richtungen des Raumes und eines in der Mitte – das zentrale Rad (*a*).

(*a*) „Räder“ sind, wie bereits erklärt, die Kraftzentren, um die sich die ursprüngliche kosmische Materie ausdehnt und die, nachdem sie alle sechs Stadien der Verdichtung durchlaufen hat, kugelförmig wird und schließlich in Kugeln oder Sphären umgewandelt wird. Es ist eines der grundlegenden Dogmen der esoterischen Kosmogonie, dass während der Kalpas (oder Äonen) des Lebens die Bewegung, die während der Perioden der Ruhe „jedes schlummernde Atom pulsieren und erbeben lässt“* (Kommentar zu Dzian), eine immerwährende

Fußnote(n) —

* *Man könnte fragen, wie auch der Verfasser nicht versäumt hat zu fragen: „Wer kann den Unterschied in dieser Bewegung feststellen, da die gesamte Natur auf ihre ursprüngliche Essenz reduziert ist und es niemanden gibt – nicht einmal einen der Dhyani-Chohans, die sich alle im Nirvana befinden –, der sie sehen kann?“ Die Antwort darauf lautet: „Alles in der Natur muss durch Analogien beurteilt werden. Obwohl die höchsten Gottheiten (Erzengel oder Dhyani-Buddhas) nicht in der Lage sind, die Geheimnisse zu ergründen, die zu weit über unser Planetensystem und den sichtbaren Kosmos hinausgehen, gab es doch in alten Zeiten große Seher und Propheten, die in der Lage waren, das Geheimnis des Atoms und der Bewegung rückblickend wahrzunehmen, als die Weltsysteme in Ruhe waren und in ihren periodischen Schlaf versunken waren.“*

Tendenz, vom ersten Erwachen des Kosmos zu einem neuen „Tag“ hin zu einer kreisförmigen Bewegung. Die „Gottheit wird zu einem Wirbelwind“. Sie werden auch Rotae genannt – die sich bewegenden Räder der Himmelskörper, die an der Erschaffung der Welt beteiligt sind –, wenn sich die Bedeutung auf das belebende Prinzip der Sterne und Planeten bezieht; denn in der Kabbala werden sie durch die Ophanim dargestellt, die Engel der Sphären und Sterne, deren beseelende Seelen sie sind. (Siehe *Kabala Denudata*, „*De Anima*“, S. 113.)

Dieses Gesetz der Wirbelbewegung in der Ursubstanz ist eine der ältesten Vorstellungen der griechischen Philosophie, deren erste historische Weise fast alle Eingeweihte der Mysterien waren. Die Griechen hatten es von den Ägyptern, und diese wiederum von den Chaldäern, die Schüler der Brahmanen der esoterischen Schule gewesen waren. Leukipp und Demokrit von Abdera – Schüler der Magier – lehrten, dass diese Drehbewegung der Atome und Sphären seit Ewigkeiten existiere.* Hiketias, Herakleides, Ekphantas, Pythagoras und alle seine Schüler lehrten die Rotation der Erde; und Aryabhata aus Indien, Aristarchos, Seleukos und Archimedes berechneten ihre Umdrehung ebenso wissenschaftlich wie die Astronomen heute; während die Theorie der Elementarwirbel Anaxagoras bekannt war und von ihm 500 Jahre v. Chr. vertreten wurde, also fast 2000 Jahre bevor sie von Galileo, Descartes, Swedenborg und schließlich, mit geringfügigen Änderungen, von Sir W. Thomson aufgegriffen wurde. (Siehe sein Werk „*Vortical Atoms.*“) All dieses Wissen ist, wenn man ihm Gerechtigkeit widerfahren lässt, ein Echo der archaischen Lehre, die nun zu erklären versucht wird. Wie Menschen der letzten Jahrhunderte zu denselben Ideen und Schlussfolgerungen gelangt sind, die in der Geheimhaltung der Adyta als axiomatische Wahrheiten gelehrt wurden Dutzende von

Fußnoten

* „Die Lehre von der Rotation der Erde um eine Achse wurde vom Pythagoräer Hicetas wahrscheinlich bereits 500 v. Chr. gelehrt. Sie wurde auch von seinem Schüler Ecphantus und von Heraklides, einem Schüler Platons, gelehrt. Die Unbeweglichkeit der Sonne und die Umlaufbahnrotation der Erde wurden bereits 281 v. Chr. von Aristarchos von Samos als Vermutungen dargestellt, die mit den Beobachtungsfakten übereinstimmen. Die heliozentrische Theorie wurde um 150 v. Chr. von Seleukos von Seleukia am Tigris gelehrt. – [Sie wurde 500 v. Chr. von Pythagoras gelehrt. – H.P.B.] Es wird auch gesagt, dass Archimedes in einem Werk mit dem Titel Psammites die heliozentrische Theorie vertrat. Die Kugelform der Erde wurde eindeutig von Aristoteles gelehrt, der als Beweis die Gestalt des Erdschattens auf dem Mond bei Sonnenfinsternissen anführte (Aristoteles, *De Cælo*, lib. II., cap. XIV.). Die gleiche Idee wurde von Plinius (*Nat. Hist.*, II., 65) vertreten. Diese Ansichten scheinen mehr als tausend Jahre lang aus dem Wissen verschwunden zu sein. . . .” (Comparative Geology, Teil IV., „Pre-Kantian Speculation“, S. 551, von Alex. Winchell, LL.D.).

vor Jahrtausenden, ist eine Frage, die separat behandelt wird. Einige gelangten durch den natürlichen Fortschritt in der Physik und durch unabhängige Beobachtungen zu dieser Erkenntnis; andere – wie Kopernikus, Swedenborg und einige wenige mehr – verdankten ihr Wissen trotz ihrer großen Gelehrsamkeit weit mehr ihrer Intuition als erworbenen Ideen, die auf übliche Weise durch ein Studium entwickelt wurden.* (Siehe „Ein Geheimnis um Buddha“.)

Mit den „sechs Richtungen des Raumes“ ist hier das „doppelte Dreieck“ gemeint, die Verbindung und Verschmelzung von reinem Geist und Materie, von Arupa und Rupa, für die die Dreiecke ein Symbol sind. Dieses doppelte Dreieck ist ein Zeichen Vishnus, ebenso wie es Salomos Siegel und das Sri-Antara der Brahmanen ist.

4. Fohat zeichnet spiralförmige Linien, um die sechs mit der siebten zu verbinden – der Krone (a); eine Armee der Söhne des Lichts steht an jedem Winkel (und) die Lipika – im mittleren Rad. Sie (die Lipika) sagen: „Das ist gut“ (b). Die erste göttliche Welt ist bereit, die erste (ist jetzt), die zweite (Welt), dann das „göttliche Arupa“ (das formlose Universum)

Fußnote(n)

* Dass Swedenborg, der unmöglich etwas über die esoterischen Ideen des Buddhismus gewusst haben konnte, in seinen allgemeinen Vorstellungen unabhängig der okkulten Lehre nahekam, zeigt sein Aufsatz über die Wirbeltheorie. In Clissolds Übersetzung davon, zitiert von Prof. Winchell,

finden wir die folgende Zusammenfassung: – „Die erste Ursache ist das Unendliche oder Unbegrenzte. Dies gibt dem ersten Endlichen oder Begrenzten Existenz.“ (Der Logos in seiner Manifestation und das Universum.) „Das, was eine Grenze erzeugt, ist analog zur Bewegung. (Siehe erste Strophe, oben.) Die erzeugte Grenze ist ein Punkt, dessen Wesen Bewegung ist; da dieses Wesen jedoch keine Teile hat, ist es keine tatsächliche Bewegung, sondern nur ein Connatus dazu.“ (In unserer Lehre ist es kein „Connatus“, sondern eine Veränderung von ewiger Schwingung im Nicht-Manifestierten zu Wirbelbewegung in der phänomenalen oder manifestierten Welt). . . „Daraus entstehen zunächst Ausdehnung, Raum, Figur und Abfolge oder Zeit. So wie in der Geometrie ein Punkt eine Linie erzeugt, eine Linie eine Fläche und eine Fläche einen Körper, so tendiert hier der Connatus eines Punktes zu Linien, Flächen und Körpern. Mit anderen Worten, das Universum ist in ovo im ersten natürlichen Punkt enthalten . . . Die Bewegung, zu der der Connatus tendiert, ist kreisförmig, da der Kreis die vollkommenste aller Figuren ist . . . Die vollkommenste Figur einer Bewegung . . . muss die ständig kreisförmige sein, das heißt, sie muss vom Zentrum zur Peripherie und von der Peripherie zum Zentrum verlaufen.“ (Zitiert aus Principia Rerum Naturalia.) Das ist Okkultismus in Reinform des Denkens) spiegelt sich in Chhayaloka (der Schattenwelt der Urform, oder dem Intellektuellen) wider, dem ersten Gewand von (dem) Anupadaka (c).

(a) Diese Nachzeichnung von „Spirallinien“ bezieht sich auf die Entwicklung der Prinzipien des Menschen sowie der Natur; eine Entwicklung, die allmählich stattfindet (wie in Buch II. über „Den Ursprung der menschlichen Rassen“ zu sehen sein wird), wie alles andere in der Natur auch. Das sechste Prinzip im Menschen (Buddhi, die göttliche Seele) ist zwar in unserer Vorstellung nur ein Hauch, aber dennoch etwas Materielles im Vergleich zum göttlichen „Geist“ (Atma), dessen Träger oder Vehikel er ist. Fohat wird in seiner Eigenschaft als göttliche Liebe (Eros), als elektrische Kraft der Anziehung und Sympathie, allegorisch dargestellt, wie er versucht, den reinen Geist, den Strahl, der untrennbar mit dem einen Absoluten verbunden ist, mit der Seele zu vereinen, wobei beide im Menschen die Monade bilden und in der Natur das erste Bindeglied zwischen dem immer Unbedingten und dem Manifestierten darstellen. „Das Erste ist nun das Zweite“ (Welt) – der Lipikas – bezieht sich auf dasselbe.

(b) Die „Armee“ an jedem Winkel ist die Schar der Engelwesen (Dhyan-Chohans), die dazu bestimmt sind, jede jeweilige Region vom Anfang bis zum Ende des Manvantara zu führen und zu bewachen. Sie sind die „mystischen Wächter“ der christlichen Kabbalisten und Alchemisten und stehen sowohl symbolisch als auch kosmogonisch in Beziehung zum Zahlensystem des Universums. Die Zahlen, mit denen diese himmlischen Wesen verbunden sind, sind äußerst schwer zu erklären, da jede Zahl sich auf mehrere Gruppen unterschiedlicher Ideen bezieht, je nachdem, welche bestimmte Gruppe von „Engeln“ sie darstellen soll. Hierin liegt der *Knoten* im Studium der Symbolik, den so viele Gelehrte, da sie ihn nicht entwirren konnten, lieber so behandelt haben, wie Alexander den Gordischen Knoten behandelt hat: was direkt zu falschen Vorstellungen und Lehren geführt hat.

Das „Erste ist das Zweite“, weil das „Erste“ nicht wirklich nummeriert oder als das Erste betrachtet werden kann, da dies der Bereich der Noumena in ihrer primären Manifestation ist: die Schwelle zur Welt der Wahrheit oder Sat, durch die die direkte Energie, die von der einen Realität – der namenlosen Gottheit – ausgeht, uns erreicht. Auch hier führt der unübersetzbare Begriff Sat (*Seinshaftigkeit*) wahrscheinlich zu einer falschen Vorstellung, da das, was sich manifestiert, nicht Sat sein kann, sondern etwas Phänomenales ist, das weder ewig noch in Wahrheit sogar immerwährend ist. Es ist gleichaltrig und mit dem Einen Leben, dem „Zweitlosen“, koexistent, aber als Manifestation ist es dennoch Maya – wie alles andere auch. Diese „Welt der Wahrheit“ kann nur mit den Worten des Kommentars beschrieben werden als „ein heller Stern, der aus dem Herzen der Ewigkeit gefallen ist; das Leuchtfeuer der Hoffnung, an dessen sieben Strahlen die sieben Welten des Seins hängen“. Das ist wahr, denn dies sind die sieben Lichter, deren Reflexionen die unsterblichen Monaden des Menschen sind – das Atma oder der strahlende Geist jedes Wesens der menschlichen Familie. Zuerst dieses siebenfache Licht, dann: –

(c) Die „Göttliche Welt“ – die unzähligen Lichter, die am Urlicht entzündet wurden – die Buddhis oder formlosen göttlichen Seelen der letzten Arupa-Welt (formlosen Welt); die „Summe“ in der geheimnisvollen Sprache der alten Strophe. Im Katechismus lässt der Meister den Schüler fragen:

„Erhebe dein Haupt, oh Lanoo; siehst du ein oder unzählige Lichter über dir, die am dunklen Mitternachtshimmel leuchten?“

„Ich spüre eine Flamme, oh Gurudeva, ich sehe unzählige ungetrennte Funken darin leuchten.“

„Du sprichst wahr. Und nun schau dich um und in dich hinein. Dieses Licht, das in dir brennt, fühlst du es in irgendeiner Weise anders als das Licht, das in deinen Mitmenschen leuchtet?“

„Es ist in keiner Weise anders, obwohl der Gefangene durch Karma in Knechtschaft gehalten wird, und obwohl seine äußeren Gewänder die Unwissenden dazu verleiten, zu sagen: ‚Deine Seele und meine Seele.‘ “

Die radikale Einheit der letztendlichen Essenz jedes Bestandteils der Natur – vom Stern bis zum mineralischen Atom, vom höchsten Dhyan Chohan bis zum kleinsten Infusorium, im vollsten Sinne des Wortes und unabhängig davon, ob es sich auf die spirituelle, intellektuelle oder physische Welt bezieht – ist das einzige Grundgesetz der okkulten Wissenschaft. „Die Gottheit ist grenzenlose und unendliche Ausdehnung“, lautet ein okkultes Axiom; und daher, wie bereits erwähnt, der Name Brahma.* Der frühesten Verehrung in der Welt, der Verehrung der Sonne und des Feuers, liegt eine tiefe Philosophie zugrunde. Von allen Elementen, die der physikalischen Wissenschaft bekannt sind, ist das Feuer dasjenige, das sich einer eindeutigen Analyse immer entzogen hat. Es wird mit Zuversicht behauptet, dass

Fußnote(n)

** Im Rigveda finden wir die Namen Brahmanaspati und Brihaspati abwechselnd und gleichbedeutend. Siehe auch „Brihad Upanishad“; Brihaspati ist eine Gottheit, die als „Vater der Götter“ bezeichnet wird.*

Luft ein Gemisch aus den Gasen Sauerstoff und Stickstoff ist. Wir betrachten das Universum und die Erde als Materie, die aus bestimmten chemischen Molekülen besteht. Wir sprechen von den ursprünglichen zehn Erden und geben jeder einen griechischen oder lateinischen Namen. Wir sagen, dass Wasser chemisch gesehen eine Verbindung aus Sauerstoff und Wasserstoff ist. Aber was ist Feuer? Es ist die Wirkung der Verbrennung, wird uns ernsthaft geantwortet. Es ist Wärme und Licht und Bewegung und eine Wechselwirkung physikalischer und chemischer Kräfte im Allgemeinen. Und diese wissenschaftliche Definition wird philosophisch durch die theologische Definition im Webster's Dictionary ergänzt, die Feuer als „das Instrument der Bestrafung oder die Bestrafung der Unbußfertigen in einem anderen Zustand“ erklärt – wobei dieser „Zustand“ übrigens als spirituell angesehen wird; aber leider scheint die Anwesenheit von Feuer ein überzeugender Beweis für seine materielle Natur zu sein. Die Anwesenheit von Feuer scheint ein überzeugender Beweis für seine materielle Natur zu sein. Doch in Bezug auf die Illusion, Phänomene als einfach anzusehen, weil sie vertraut sind, sagt Professor Bain (*Logik*. Teil II.): „Sehr vertraute Tatsachen scheinen selbst keiner Erklärung zu bedürfen und das Mittel zu sein, um alles zu erklären, was mit ihnen gleichgesetzt werden kann. So wird das Kochen und Verdampfen einer Flüssigkeit als ein sehr einfaches Phänomen angesehen, das keiner Erklärung bedarf, und als eine zufriedenstellende Erklärung für seltenere Phänomene. Dass Wasser verdunstet, ist für den ungeschulten Geist eine völlig verständliche Sache, während für den mit der Physik vertrauten Menschen der flüssige Zustand anomal und unerklärlich ist. Das Entzünden eines Feuers durch eine Flamme ist eine große wissenschaftliche Schwierigkeit, doch nur wenige Menschen denken so“ (S. 125).

Was sagt die esoterische Lehre über das Feuer? „Feuer“, heißt es dort, „ist die vollkommenste und

unverfälschte Reflexion der Einen Flamme im Himmel wie auf Erden. Es ist Leben und Tod, der Ursprung und das Ende aller materiellen Dinge. Es ist göttliche ‚Substanz‘. „So zeigen nicht nur die Feueranbeter, die Parsen, sondern sogar die wandernden wilden Stämme Amerikas, die sich selbst als „aus dem Feuer geboren“ bezeichnen, in ihren Glaubensbekenntnissen mehr Wissenschaft und in ihren Aberglauben mehr Wahrheit als alle Spekulationen der modernen Physik und Wissenschaft. Der Christ, der sagt: „Gott ist ein lebendiges Feuer“ und von den „Feuerzungen“ zu Pfingsten und dem „brennenden Dornbusch“ des Moses spricht, ist ebenso ein Feueranbeter wie jeder andere „Heide“. Unter allen Mystikern und Kabbalisten waren es die Rosenkreuzer, die das Feuer auf die richtige und korrekteste Weise definierten. Besorgen Sie sich eine Sechs-Pence-Lampe, versorgen Sie sie nur mit Öl, und Sie werden mit ihrer Flamme die Lampen, Kerzen, und Feuer der ganzen Welt anzünden, ohne dass die Flamme kleiner wird. Wenn die Gottheit, das Radikale, ewig und eine unendliche Substanz ist („der Herr, dein Gott, ist ein verzehrendes Feuer“) und niemals verzehrt wird, dann erscheint es nicht vernünftig, die okkulte Lehre als unphilosophisch zu betrachten, wenn sie sagt: „So wurden die Arupa- und Rupa-Welten gebildet: aus einem Licht sieben Lichter; aus jedem der sieben sieben mal sieben“ usw. usw.

5. Fohat macht fünf Schritte (*nachdem er bereits die ersten drei gemacht hat*) (a) und baut an jeder Ecke des Quadrats ein geflügeltes Rad für die vier Heiligen und ihre Heerscharen (Heerscharen) (b).

(a) Die „Schritte“ beziehen sich, wie bereits erklärt (siehe Kommentar zu Strophe IV.), sowohl auf die kosmischen als auch auf die menschlichen Prinzipien – wobei letztere in der exoterischen Einteilung aus drei (Geist, Seele und Körper) und in der esoterischen Berechnung aus sieben Prinzipien bestehen – drei Strahlen der Essenz und vier Aspekte.* Diejenigen, die Mr. Sinnetts „*Esoterischer Buddhismus*“ studiert haben, können die Nomenklatur leicht verstehen. Es gibt zwei esoterische Schulen – oder vielmehr eine Schule, die in zwei Teile geteilt ist – eine für die inneren Lanoos, die andere für die äußeren oder halb-weltlichen Chelas jenseits des Himalaya; die erste lehrt eine siebenfache, die andere eine sechsgliedrige Unterteilung der menschlichen Prinzipien.

Aus kosmischer Sicht bezieht sich Fohat, der „fünf Schritte“ macht, hier auf die fünf oberen Ebenen des Bewusstseins und Seins, wobei die sechste und siebte (nach unten gezählt) die astralen und terrestrischen Ebenen sind, also die beiden unteren Ebenen.

(b) „Vier geflügelte Räder an jeder Ecke für die vier Heiligen und ihre Heerscharen (Heerscharen)“ Dies sind die „vier Maharadschas“ oder großen Könige der Dhyan-Chohans, die Devas, die jeweils über einen der vier Himmelsrichtungen herrschen. Sie sind die Regenten oder Engel, die über die kosmischen Kräfte des Nordens, Südens,

Fußnote(n)

* Die vier Aspekte sind der Körper, sein Leben oder seine Vitalität und das „Doppel“ des Körpers, die Triade, die mit dem Tod des Menschen verschwindet, und der Kama-rupa, der sich im Kama-loka auflöst.

Ost und West, Kräfte, die jeweils eine bestimmte okkulte Eigenschaft haben. Diese Wesen stehen auch in Verbindung mit Karma, da dieses physische und materielle Mittel benötigt, um seine Beschlüsse auszuführen, wie zum Beispiel die vier Arten von Winden, von denen die Wissenschaft zugibt, dass sie jeweils einen schädlichen und einen wohltuenden Einfluss auf die Gesundheit der Menschheit und aller Lebewesen haben. In der römisch-katholischen Lehre gibt es eine okkulte Philosophie, die verschiedene öffentliche Katastrophen wie Epidemien, Kriege usw. auf die unsichtbaren „Boten“ aus dem Norden und Westen zurückführt. „Die Herrlichkeit Gottes kommt aus dem Osten“, sagt Ezechiel, während Jeremia, Jesaja und der Psalmist ihren Lesern versichern, dass alles Böse unter der Sonne aus dem Norden und Westen kommt – eine Aussage, die, wenn man

sie auf das jüdische Volk bezieht, wie eine unbestreitbare Prophezeiung für sie selbst klingt. Und dies erklärt auch, warum der heilige Ambrosius (Über Amos, Kap. IV), der erklärt, dass genau aus diesem Grund „wir den Nordwind verfluchen und dass wir während der Taufzeremonie zunächst nach Westen (Sidereal) blicken, um dem, der dort wohnt, abzuschwören; danach wenden wir uns nach Osten.“

Der Glaube an die „vier Maharadschas“ – die Herrscher der vier Himmelsrichtungen – war universell und ist heute der Glaube der Christen*, die sie nach Augustinus „Engels-Tugenden“ und „Geister“ nennen, wenn sie selbst sie aufzählen, und „Teufel“, wenn sie von Heiden benannt werden. Aber wo liegt in dieser Frage der Unterschied zwischen den Heiden und den Christen? In Anlehnung an Platon erklärte Aristoteles, dass der Begriff [[*stoicheia*]] nur als die unkörperlichen Prinzipien verstanden wurde, die an jeder der vier großen Teilungen unserer kosmischen Welt platziert waren, um sie zu überwachen. So *verehren* und *beten* sie nicht mehr als die Christen die Elemente und die (imaginären) Himmelsrichtungen an, sondern die „Götter“, die jeweils über diese herrschten. Für die Kirche gibt es zwei Arten von himmlischen Wesen, die

Fußnote(n)

** Der Gelehrte Vossius sagt in seinem Werk Theol. Cir. I. VII.: „Obwohl der heilige Augustinus gesagt hat, dass jedes sichtbare Ding in dieser Welt eine engelhafte Tugend als Aufseher in seiner Nähe habe, sind damit nicht einzelne Individuen gemeint, sondern ganze Arten von Dingen, wobei jede dieser Arten tatsächlich ihren eigenen Engel hat, der über sie wacht. Darin stimmt er mit allen Philosophen überein . . . Für uns sind diese Engel von den Objekten getrennte Geister . . . während sie für die (heidnischen) Philosophen Götter waren.“ Betrachtet man das von der römisch-katholischen Kirche für die „Geister der Sterne“ festgelegte Ritual, so sehen letztere verdächtig nach „Göttern“ aus und wurden von den alten und modernen heidnischen Massen nicht mehr verehrt und angebetet als heute in Rom von den hochkultivierten katholischen Christen.*

Engel und Teufel. Für den Kabbalisten und Okkultisten gibt es nur einen; und keiner von ihnen macht einen Unterschied zwischen den „Rektoren des Lichts“ und den Kosmokratoren oder „Rectores tenebrarum harum“, die sich die römische Kirche vorstellt und in einem „Rektor des Lichts“ entdeckt, sobald er mit einem anderen Namen als dem, mit dem sie ihn anspricht, bezeichnet wird. Es ist nicht der „Rektor“ oder „Maharadscha“, der mit oder ohne „Gottes“ Erlaubnis oder Befehl bestraft oder belohnt, sondern der Mensch selbst – seine Taten oder sein Karma, das individuell und kollektiv (wie manchmal im Falle ganzer Nationen) jede Art von Übel und Unheil anzieht. Wir erzeugen Ursachen, und diese wecken die entsprechenden Kräfte in der Sternenwelt; diese Kräfte werden magnetisch und unwiderstehlich von denen angezogen, die diese Ursachen erzeugt haben, und wirken auf sie zurück, unabhängig davon, ob diese Personen tatsächlich Übeltäter sind oder einfach nur Denker, die Böses im Schilde führen. Gedanken sind Materie*, lehrt uns die moderne Wissenschaft; und „jedes Teilchen der existierenden Materie muss ein Register all dessen sein, was geschehen ist“, wie Jevons und Babbage in ihrem Werk „*Principles of Science*“ den Laien erklären. Die moderne Wissenschaft wird jeden Tag mehr in den Strudel des Okkultismus hineingezogen; zweifellos unbewusst, aber dennoch sehr spürbar. Die beiden Haupttheorien der Wissenschaft – *re* die Beziehungen zwischen Geist und Materie – sind Monismus und Materialismus. Diese beiden decken den gesamten Bereich der negativen Psychologie ab, mit Ausnahme der quasi-okkulten Ansichten der pantheistischen deutschen Schulen.†

Fußnote(n)

** Natürlich nicht im Sinne des deutschen Materialisten Moleschott, der uns versichert, dass „das Denken die Bewegung der Materie ist“, eine Aussage von fast beispielloser Absurdität. Geistige*

Zustände und körperliche Zustände stehen als solche in völligem Gegensatz zueinander. Das ändert jedoch nichts an der Tatsache, dass jeder Gedanke zusätzlich zu seiner physischen Begleiterscheinung (Veränderung im Gehirn) einen objektiven – wenn auch für uns übersinnlich objektiven – Aspekt auf der Astralebene aufweist. (Siehe „The Occult World“, S. 89, 90.)

† Die Ansichten unserer heutigen wissenschaftlichen Denker über die Beziehungen zwischen Geist und Materie lassen sich auf zwei Hypothesen reduzieren. Diese zeigen, dass beide Ansichten gleichermaßen die Möglichkeit einer unabhängigen Seele ausschließen, die sich von dem physischen Gehirn, durch das sie wirkt, unterscheidet. Diese sind: —

(1.) Materialismus, die Theorie, die mentale Phänomene als Produkt molekularer Veränderungen im Gehirn betrachtet, d. h. als Ergebnis einer Umwandlung von Bewegung in Gefühl (!). Die gröbere Schule ging einst so weit, den Geist mit einer „besonderen Bewegungsart“ (!!) gleichzusetzen, aber diese Ansicht wird heute glücklicherweise von den meisten Wissenschaftlern selbst als absurd angesehen.

(2.) Der Monismus oder die Lehre von der einzigen Substanz ist die subtilere Form der negativen Psychologie, die einer ihrer Befürworter, Professor Bain, treffend als „vorsichtig Materialismus.“ Diese Lehre, die sehr breite Zustimmung findet und zu deren Befürwortern Männer wie Lewis, Spencer, Ferrier und anderen, stellt zwar das Denken und die mentalen Phänomene im Allgemeinen in radikalem Gegensatz zur Materie, betrachtet jedoch beide als gleichwertig mit den beiden Seiten oder Aspekten ein und derselben Substanz in einigen ihrer Zustände. Das Denken als solches, sagen sie, steht in völligem Gegensatz zu den materiellen Phänomenen, muss aber auch als „die subjektive Seite der Nervenbewegung“ betrachtet werden – was auch immer unsere Gelehrten damit meinen mögen.

** So gilt der Satz „Natura Elementorum obtinet revelationem Dei“ (in Clemens' Stromata, R. IV., Abs. 6) für beide oder für keinen von beiden. Siehe Zends, Band II, S. 228, und Plutarch De Iside, verglichen von Layard, Academie des Inscriptions, 1854, Band XV.*

In den ägyptischen Tempeln trennte laut Clemens Alexandrinus ein riesiger Vorhang die Stiftshütte vom Versammlungsort. Die Juden hatten dasselbe. In beiden Fällen wurde der Vorhang über fünf Säulen (das Pentagramm) gezogen, die esoterisch unsere fünf Sinne und fünf Wurzelrassen symbolisierten, während die vier Farben des Vorhangs die vier Himmelsrichtungen und die vier irdischen Elemente darstellten. Das Ganze war ein allegorisches Symbol. Durch die vier hohen Herrscher über die vier Punkte und Elemente können unsere fünf Sinne die verborgenen Wahrheiten der Natur erkennen; und keineswegs, wie Clemens es gerne hätte, sind es die Elemente *per se*, die den Heiden göttliches Wissen oder die Erkenntnis Gottes verliehen haben.* Während das ägyptische Emblem spirituell war, war das der Juden rein materialistisch und ehrte in der Tat nur die blinden Elemente und die imaginären „Punkte“. „Denn was war die Bedeutung des quadratischen Tabernakels, den Moses in der Wüste errichtete, wenn er nicht dieselbe kosmische Bedeutung hatte? „Du sollst einen Vorhang machen . . . aus blauem, purpurrotem und scharlachrotem Stoff“ und „fünf Säulen aus Akazienholz für den Vorhang . . . vier bronzerne Ringe an den vier Ecken . . . Bretter aus edlem Holz für die vier Seiten, Norden, Süden, Westen und Osten ... der Stiftshütte ... mit Cherubim von kunstvoller Arbeit.“ (Exodus, Kap. xxvi., xxvii.) Die Stiftshütte und der quadratische Vorhof, die Cherubim und alles andere waren genau dieselben wie in den ägyptischen Tempeln. Die quadratische Form der Stiftshütte hatte dieselbe Bedeutung wie heute noch in der exoterischen Verehrung der Chinesen und Tibeter – die vier Himmelsrichtungen symbolisieren dasselbe wie die vier Seiten der Pyramiden, Obeliken und anderer quadratischer Bauwerke. Josephus erklärt das Ganze sorgfältig. Er erklärt, dass die Säulen der Stiftshütte dieselben sind, wie die in Tyros zu Ehren der vier Elemente errichteten, die auf Sockeln standen, deren vier Ecken den vier Himmelsrichtungen zugewandt waren: hinzugefügt sei, dass „die Ecken der Sockel gleichermaßen die vier Figuren des Tierkreises“ trugen, die dieselbe Ausrichtung darstellten (*Antiquities I., VIII., Kap. xxii.*).

Diese Idee lässt sich in den zoroastrischen Höhlen, in den Felsentempeln Indiens und in allen heiligen quadratischen Gebäuden der Antike, die bis heute erhalten geblieben sind, wiederfinden. Dies wird eindeutig von Layard gezeigt, der die vier Himmelsrichtungen und die vier Ur-Elemente in der Religion jedes Landes in Form von quadratischen Obelisksen, den vier Seiten der Pyramiden usw. usw. findet. Diese Elemente und ihre Punkte wurden von den vier Maharadschas regiert und geleitet.

Wenn der Schüler mehr über sie erfahren möchte, muss er nur die Vision des Hesekeel (Kap. i.) mit dem vergleichen, was über den chinesischen Buddhismus (selbst in seinen exoterischen Lehren) bekannt ist, und die äußere Gestalt dieser „Großen Könige“ untersuchen. Nach Meinung von Rev. Joseph Edkins sind sie „die Devas, die jeweils über einen der vier Kontinente herrschen, in die die Hindus die Welt unterteilen“. * Jeder führt eine Armee von spirituellen Wesen an, um die Menschheit und den Buddhismus zu beschützen. Mit Ausnahme ihrer Bevorzugung des Buddhismus sind die vier himmlischen Wesen genau das. Sie sind die Beschützer der Menschheit und auch die Vertreter des Karma auf Erden, während sich die Lipika um das Jenseits der Menschheit kümmern. Gleichzeitig sind sie die vier Lebewesen „in Menschengestalt“ aus Ezechiels Visionen, die von den Übersetzern der Bibel „Cherubim“, „Seraphim“ usw. bezeichnet werden; von den Okkultisten als „die geflügelten Kugeln“, die „feurigen Räder“ und im hinduistischen Pantheon unter einer Reihe verschiedener Namen. All diese Gandharvas, die „süßen Sänger“, die Asuras, Kinnaras und Nagas sind allegorische Beschreibungen der „vier Maharadschas“. Die Seraphim sind die feurigen Schlangen des Himmels, die wir in einer Passage finden, in der der Berg Meru beschrieben wird als: „die erhabene Masse der Herrlichkeit, der ehrwürdige Aufenthaltsort der Götter und himmlischen Chorsänger . . . für sündige Menschen unerreichbar . . . weil sie von Schlangen bewacht wird.“ Sie werden die Rächer und die „geflügelten Räder“ genannt.

Nachdem ihre Mission und ihr Charakter erklärt wurden, wollen wir nun sehen, was die

Fußnote(n)

** Die Hindus teilen die Welt zufällig in sieben Kontinente ein, sowohl exoterisch als auch esoterisch; und ihre vier kosmischen Devas sind acht, die über die acht Himmelsrichtungen und nicht über die Kontinente herrschen. (Vergleiche „Chinesischer Buddhismus“, S. 216.)*

Christliche Bibelausleger sagen über die Cherubim: – „Das Wort bedeutet im Hebräischen ‚Fülle des Wissens‘; diese Engel werden aufgrund ihres exquisiten Wissens so genannt und wurden daher zur Bestrafung von Menschen eingesetzt, die sich göttliches Wissen anmaßen.“ (Ausgelegt von Cruden in seiner Konkordanz, aus Genesis iii., 24.) Nun gut; und so vage diese Information auch sein mag, sie zeigt, dass der Cherub, der nach dem „Sündenfall“ am Tor zum Garten Eden postiert wurde, den ehrwürdigen Auslegern die Idee einer Strafe suggerierte, die mit verbotener Wissenschaft oder göttlichem Wissen verbunden war – einer Strafe, die in der Regel zu einem weiteren „Sündenfall“ führt, nämlich dem der Götter oder „Gottes“ in der Einschätzung des Menschen. Da der gute alte Cruden jedoch nichts über Karma wusste, kann man ihm verzeihen. Dennoch ist die Allegorie vielsagend. Von Meru, der Wohnstätte der Götter, bis zum Garten Eden ist die Entfernung sehr gering, und von den hinduistischen Schlangen bis zu den ophitischen Cherubim, von denen der dritte der sieben der Drache war, ist die Entfernung noch geringer, denn beide bewachten den Eingang zum Reich des geheimen Wissens. Aber Hesekeel beschreibt die vier kosmischen Engel ganz klar: „Ich schaute, und siehe, ein Wirbelwind, eine Wolke und Feuer, das sie umhüllte ... und aus ihrer Mitte kam das Abbild von vier Lebewesen ... sie hatten das Aussehen eines Menschen. Und jedes hatte vier Gesichter und vier Flügel ... das Gesicht eines Menschen und das Gesicht eines Löwen, das Gesicht eines Stiers und das Gesicht eines Adlers ...“ („Mensch“ wurde hier durch „Drache“ ersetzt. Vergleiche die „Ophiten-Geister“*) ... „Als ich nun die Lebewesen betrachtete, sah ich ein Rad auf der Erde mit seinen vier Gesichtern ... wie ein Rad

inmitten eines Rades ... denn die Stütze der Lebewesen war in dem Rad ... ihr Aussehen war wie glühende Kohlen ...“ usw. (Hesekiel, Kap. i.)

Es gibt drei Hauptgruppen von Erbauern und ebenso viele Planetargeister und Lipika, wobei jede Gruppe wiederum in sieben Untergruppen unterteilt ist. Selbst in einem so umfangreichen Werk wie diesem ist es unmöglich, auch nur die drei Hauptgruppen eingehend zu untersuchen, da dies einen zusätzlichen Band erfordern würde. Die „Erbauer“ sind die Vertreter der ersten „aus dem Geist geborenen“ Wesenheiten, also des urzeitlichen Rishi-Prajapati, sowie der sieben großen Götter Ägyptens, deren Oberhaupt Osiris ist, und der sieben Amshaspendes der Zoroastrier, mit

Fußnote(n)

** Die von der römisch-katholischen Kirche anerkannten Engel, die diesen „Gesichtern“ entsprechen, waren bei den Ophiten: – Drache – Raphael; Löwe – Michael; Stier oder Ochse – Uriel; und Adler – Gabriel. Die vier begleiten die vier Evangelisten und stehen am Anfang der Evangelien.*

Ormazd an ihrer Spitze: oder die „Sieben Geister des Antlitzes“: die Sieben Sephiroth, getrennt von der ersten Triade, usw., usw.*

Sie bauen oder vielmehr wiederaufbauen jedes „System“ nach der „Nacht“. Die zweite Gruppe der Erbauer ist ausschließlich der Architekt unserer Planetenkette; und die dritte ist der Stammvater unserer Menschheit – der makrokosmische Prototyp des Mikrokosmos.

Die Planetengeister sind die informierenden Geister der Sterne im Allgemeinen und der Planeten im Besonderen. Sie regieren das Schicksal der Menschen, die alle unter dem einen oder anderen ihrer Sternbilder geboren sind; Die zweite und dritte Gruppe, die zu anderen Systemen gehören, haben die gleichen Funktionen und alle regieren verschiedene Bereiche der Natur. Im exoterischen Pantheon der Hindus sind sie die Schutzgötter, die über die acht Himmelsrichtungen herrschen – die vier Haupt- und die vier Zwischenpunkte – und werden *Loka-Palas* genannt, „Stützen oder Wächter der Welt“ (in unserem sichtbaren Kosmos) genannt, deren Oberhäupter Indra (Osten), Yama (Süden), Varuna (Westen) und Kuvera (Norden) sind; ihre Elefanten und ihre Gattinnen sind natürlich Fantasiegebilde und nachträgliche Einfälle, obwohl sie alle eine okkulte Bedeutung haben.

Die Lipika (eine Beschreibung davon findet sich im Kommentar zu Strophe IV, Nr. 6) sind die Geister des Universums, während die Erbauer nur unsere eigenen Planetengötter sind. Die ersteren gehören zum okkultesten Teil der Kosmogonie, der hier nicht behandelt werden kann. Ob die Adepten (selbst die höchsten) diese Engelordnung in der Vollständigkeit ihrer dreifachen Stufen kennen oder nur die untere, die mit den Aufzeichnungen unserer Welt verbunden ist, kann die Verfasserin nicht sagen, und sie neigt eher zur letzteren Annahme. Über die höchste Stufe wird nur eines gelehrt: Die Lipika sind mit dem Karma verbunden – sie sind seine direkten Aufzeichner.†

Fußnote(n)

** Die Juden, mit Ausnahme der Kabbalisten, hatten keine Namen für Osten, Westen, Süden und Norden und drückten diese Begriffe durch Wörter aus, die „vorne“, „hinten“, „rechts“ und „links“ bedeuteten, und verwechselten diese Begriffe sehr oft exoterisch, wodurch die Verschleierungen in der Bibel noch verwirrender und schwieriger zu interpretieren wurden. Hinzu kommt, dass von den siebenundvierzig Übersetzern der Bibel von König James I. von England „nur drei Hebräisch verstanden, und von diesen starben zwei, bevor die Psalmen übersetzt waren“ (Royal Masonic Cyclopaedia), und man kann leicht verstehen, wie sehr man sich auf die englische Version der Bibel verlassen kann. In diesem Werk wird im Allgemeinen die römisch-katholische Douay-Version verwendet.*

† Das Symbol für heiliges und geheimes Wissen war in der Antike allgemein ein Baum, mit dem auch eine Schrift oder eine Aufzeichnung gemeint war. Daher das Wort Lipika, das „Schriftgelehrte“ oder Schreiber; die „Drachen“, Symbole der Weisheit, die die Bäume der Erkenntnis bewachen; der „goldene“ Apfelbaum der Hesperiden; die „üppigen Bäume“ und die Vegetation des Berges Meru, bewacht von einer Schlange. Juno, die Jupiter bei ihrer Hochzeit mit ihm einen Baum mit goldenen Früchten schenkt, ist eine andere Form von Eva, die Adam den Apfel vom Baum der Erkenntnis anbietet.

6. Die Lipika umschreiben das Dreieck, das erste (*die vertikale Linie oder die Figur I.*), den Würfel, das zweite, und das Pentagramm innerhalb des Eies (*Kreis*) (a). Es ist der Ring, der „Pass not“ (Passiere nicht) genannt wird, für diejenigen, die herabsteigen und aufsteigen (*wie auch für diejenigen*), die während des Kalpa auf den großen Tag „Be with us“ (Sei mit uns) zusteuern (b). ... So entstanden die Arupa und die Rupa (*die formlose Welt und die Welt der Formen*); aus einem Licht sieben Lichter; aus jedem der sieben sieben mal sieben Lichter. Die „Räder“ bewachen den Ring.

Die Strophe fährt mit einer detaillierten Klassifizierung der Ordnungen der Engelhierarchie fort. Aus der Gruppe der Vier und Sieben geht die „aus dem Geist geborene“ Gruppe der Zehn, der Zwölf, der Einundzwanzig usw. hervor, die alle wiederum in Untergruppen von Siebenern, Neunern, Zwölfen usw. unterteilt sind, bis sich der Geist in dieser endlosen Aufzählung himmlischer Heerscharen und Wesen verliert, von denen jedes seine eigene Aufgabe bei der Herrschaft über den sichtbaren Kosmos während seines Bestehens hat.

(a) Die esoterische Bedeutung des ersten Satzes des Sloka ist, dass diejenigen, die Lipikas genannt werden, die Aufzeichner des karmischen Hauptbuchs, eine unüberwindbare Barriere zwischen dem persönlichen Ego und dem unpersönlichen Selbst, dem Noumenon und der Elternquelle des ersteren, bilden. Daher die Allegorie. Sie umschreiben die manifestierte Welt der Materie innerhalb des Rings „Pass-Not“. Diese Welt ist das Symbol (Objekt) des Einen, das auf den Ebenen der Illusion, von Adi (dem „Ersten“) oder von Eka (dem „Einen“) in viele Teile geteilt ist; und dieses Eine ist die kollektive Gesamtheit oder Totalität der wichtigsten Schöpfer oder Architekten dieses sichtbaren Universums. Im hebräischen Okkultismus lautet ihr Name sowohl Achath, weiblich, „Eins“, als auch Achod, ebenfalls „Eins“, jedoch männlich. Die Monotheisten haben (und tun dies auch heute noch) die tiefgründige Esoterik der Kabbala genutzt, um den Namen, unter dem die Eine Höchste Essenz bekannt ist, auf ihre Manifestation, die Sephiroth-Elohim, anzuwenden und sie Jehova zu nennen. Aber dies ist ziemlich willkürlich und gegen jede Vernunft und Logik, da der Begriff Elohim ein Plural ist, identisch mit dem Pluralwort *Chiim*, das oft mit Elohim kombiniert wird.* Darüber hinaus gibt es in der okkulten Metaphysik genau genommen zwei „Eins“ – die Eins auf der unerreichbaren Ebene der Absolutheit und Unendlichkeit, über die keine Spekulationen möglich sind, und die zweite „Eins“ auf der Ebene der Emanationen. Der erstere kann weder emanieren noch geteilt werden, da er ewig, absolut und unveränderlich ist. Der zweite, der sozusagen die Reflexion des ersten Einen ist (denn er ist der Logos oder Eswara im Universum der Illusion), kann all dies tun. Er emaniert aus sich selbst – so wie die obere Sephiroth-Triade die unteren sieben Sephiroth emaniert – die sieben Strahlen oder Dhyan Chohans; mit anderen Worten, das Homogene wird zum Heterogenen, das „Protyle“ differenziert sich in die Elemente. Aber diese können, sofern sie nicht in ihr ursprüngliches Element zurückkehren, niemals über das Laya oder den Nullpunkt hinausgehen.

Daher die Allegorie. Die Lipika trennen die Welt (oder Ebene) des reinen Geistes von der der Materie. Diejenigen, die „herabsteigen und aufsteigen“ – die inkarnierenden Monaden und Menschen, die nach Reinigung und „Aufstieg“ streben, aber das Ziel noch nicht ganz erreicht haben – können den „Kreis des Nicht-Passierens“ nur an dem Tag „Be-With-Us“ überschreiten; an diesem Tag, an dem sich der Mensch von den Fesseln der Unwissenheit befreit und erkennt...

Fußnote(n)

* Der Satz im Sepher Jezirah und an anderer Stelle: „Achath-Ruach-Elohim-Chiim“ bezeichnet die Elohim bestenfalls als androgyn, wobei das weibliche Element fast überwiegt, da es sich wie folgt lesen würde: „Eins ist Sie, der Geist der Elohim des Lebens.“ Wie oben erwähnt, ist Echath (oder Achath) weiblich und Echod (oder Achod) männlich, wobei beide „Eins“ bedeuten.

† Dieser metaphysische Grundsatz lässt sich kaum besser beschreiben als in den Vorträgen von Herrn Subba Row in der „Bhagavadgita“: „Mulaprakriti (der Schleier von Parabrahmam) wirkt als die eine Energie durch den Logos (oder „Eswara“). Nun ist Parabrahmam die eine Essenz, aus der ein Energiezentrum entsteht, das ich vorläufig als Logos bezeichnen werde. ... Es wird von den Christen als Verbum bezeichnet ... und es ist der göttliche Christos, der im Schoß seines Vaters ewig ist. Von den Buddhisten wird es Avalokiteshwara genannt ... In fast jeder Lehre haben sie die Existenz eines Zentrums spiritueller Energie formuliert, das ungeboren und ewig ist und zum Zeitpunkt des Pralaya im Schoß von Parabrahmam existiert und zum Zeitpunkt der kosmischen Aktivität als Zentrum bewusster Energie beginnt. ...“ Denn, wie der Dozent zu Beginn sagte, Parabrahmam ist nicht dies oder das, es ist nicht einmal Bewusstsein, da es nicht mit Materie oder irgendetwas Bedingtem in Verbindung gebracht werden kann. Es ist weder Ego noch Nicht-Ego, nicht einmal Atma, sondern wahrhaftig die einzige Quelle aller Manifestationen und Existenzweisen.

Indem er die Nicht-Getrenntheit des Egos innerhalb seiner Persönlichkeit – fälschlicherweise als sein eigenes angesehen – vom Universellen Ego (Anima Supra-Mundi) vollständig erkennt, verschmilzt er dadurch mit der Einen Essenz und wird nicht nur eins „mit uns“ (den manifestierten universellen Leben, die „ein“ Leben sind), sondern zu diesem Leben selbst.

Astronomisch gesehen enthält der „Ring Pass-Not“, den die Lipika um das Dreieck, den Ersten, den Würfel, den Zweiten und das Pentagramm ziehen, um diese Figuren zu umschreiben, somit erneut das Symbol 31415 oder den in mathematischen Tabellen ständig verwendeten Koeffizienten (den Wert von $[[\pi]]$, Pi), wobei die geometrischen Figuren hier für numerische Zahlen stehen. Nach den allgemeinen philosophischen Lehren befindet sich dieser Ring jenseits der Region, die in der Astronomie als Nebel bezeichnet wird. Dies ist jedoch eine ebenso irrtümliche Vorstellung wie die Topographie und die Beschreibungen in den Puranen und anderen exoterischen Schriften über die 1008 Welten der Devaloka-Welten und Firmamente. Natürlich gibt es sowohl in den esoterischen als auch in den profanen wissenschaftlichen Lehren Welten in unermesslichen Entfernungen, sodass das Licht der nächstgelegenen von ihnen, das gerade unsere modernen Chaldäer erreicht hat, seinen Leuchtkörper lange vor dem Tag verlassen hat, an dem die Worte „Es werde Licht“ ausgesprochen wurden; aber dies sind keine Welten auf der Devaloka-Ebene, sondern in unserem Kosmos.

Der Chemiker begibt sich zum Laya oder Nullpunkt der Ebene der Materie, mit der er sich befasst, und bleibt dann stehen. Der Physiker oder Astronom zählt Milliarden von Meilen jenseits der Nebel und bleibt dann ebenfalls stehen; der halb-ingeweihte Okkultist wird sich diesen Laya-Punkt als auf einer Ebene existierend vorstellen, die, wenn auch nicht physisch, so doch für den menschlichen Intellekt vorstellbar ist. Aber der vollendete Eingeweihte weiß, dass der Ring „Pass-Not“ weder ein Ort ist noch durch Entfernung gemessen werden kann, sondern dass er in der Absolutheit der Unendlichkeit existiert. In dieser „Unendlichkeit“ des vollendeten Eingeweihten gibt es weder Höhe, Breite noch Dicke, sondern alles ist unergründliche Tiefe, die vom Physischen bis zum „para-meta-physischen“ reicht. Mit dem Wort „unten“ ist die essentielle Tiefe gemeint – „nirgendwo und überall“ – und nicht die Tiefe der physischen Materie.

Wenn man die exoterischen und grob anthropomorphen Allegorien der populären Religionen sorgfältig durchforstet, kann man sogar in diesen die Lehre, die im Kreis von „Pass-Not“ verkörpert ist und somit von den Lipika bewacht wird, vage erkennen. So findet man sie sogar in den Lehren der Vedantin-Sekte der Visishtadwaita, der hartnäckigsten anthropomorphen Sekte in ganz Indien.

Denn wir lesen über die befreite Seele: —

Nachdem sie Moksha (einen Zustand der Glückseligkeit, der „Befreiung von Bandha“ oder Knechtschaft bedeutet) erreicht hat, genießt sie Glückseligkeit an einem Ort namens Paramapadha, der nicht materiell ist, sondern aus Suddasatwa (der Essenz, aus der der Körper von Iswara – „dem Herrn“ – gebildet ist) besteht. Dort unterliegen Muktas oder Jivatmas (Monaden), die Moksha erreicht haben, nie wieder den Eigenschaften der Materie oder des Karma. „Aber wenn sie es wünschen, können sie, *um Gutes für die Welt zu tun*, auf der Erde inkarnieren.“* Der Weg von dieser Welt nach Paramapadha oder in die immateriellen Welten wird Devayana genannt. Wenn ein Mensch Moksha erreicht hat und der Körper stirbt: —

„Die Jiva (Seele) geht mit Sukshma Sarira† vom Herzen des Körpers zum Brahmarandra in der Krone des Kopfes und durchquert dabei Sushumna, einen Nerv, der das Herz mit dem Brahmarandra verbindet. Die Jiva durchbricht den Brahmarandra und gelangt durch die Sonnenstrahlen in die Region der Sonne (Suryamandala). Dann geht sie durch einen dunklen Fleck in der Sonne nach Paramapadha. Die Jiva wird auf ihrem Weg von der höchsten Weisheit geleitet, die durch Yoga erworben wurde.‡ Die Jiva gelangt so mit Hilfe der Athivahikas (Träger auf der Durchreise), bekannt unter den Namen Archi-Ahas . . . Aditya, Prajapati usw., nach Paramapadha. Die hier erwähnten Archis sind bestimmte reine Seelen usw. usw.“ (Visishtadwaita-Katechismus, von Pundit Bhashyacharya, F.T.S.)

Kein Geist außer den „Aufzeichnern“ (Lipika) hat jemals diese verbotene Grenze überschritten, und keiner wird dies bis zum Tag des nächsten Pralaya tun, denn es ist die Grenze, die das Endliche – wie unendlich es auch in den Augen des Menschen sein mag – vom wahrhaft Unendlichen trennt. Die Geister, die als diejenigen bezeichnet werden, die „aufsteigen und absteigen“, sind daher die „Heerscharen“ dessen, was wir salopp als „himmlische Wesen“ bezeichnen. Aber in Wirklichkeit sind sie nichts dergleichen.

Fußnoten

* *Diese freiwilligen Reinkarnationen werden in unserer Lehre als Nirmanakayas (die überlebenden spirituellen Prinzipien der Menschen) bezeichnet.*

† *Sukshma-sarira, „traumähnlicher“ illusorischer Körper, mit dem die niederen Dhyanis der himmlischen Hierarchie bekleidet sind.*

‡ *Vergleiche diesen esoterischen Grundsatz mit der gnostischen Lehre in „Pistis-Sophia“ (Wissen = Weisheit), in der Sophia Achamoth auf ihrem Weg zum Höchsten Licht in den Wassern des Chaos (Materie) verloren geht und Christos sie befreit und ihr hilft, den richtigen Weg zu finden. Beachte, dass „Christos“ bei den Gnostikern das unpersönliche Prinzip, den Atman des Universums und den Atma in der Seele jedes Menschen bedeutete – nicht Jesus; obwohl in den alten koptischen Manuskripten im British Museum „Christos“ fast durchgehend durch „Jesus“ ersetzt wird.*

Sie sind Wesenheiten der höheren Welten in der Hierarchie des Seins, so unermesslich hoch, dass sie uns als Götter und gemeinsam als Gott erscheinen müssen. Aber so müssen wir sterblichen Menschen auch der Ameise erscheinen, die auf der Ebene ihrer besonderen Fähigkeiten denkt. Die Ameise sieht vielleicht auch, soweit wir wissen, den strafenden Finger eines persönlichen Gottes in der Hand des Straßenjungen, der in einem Moment, getrieben von seiner Boshaftigkeit, ihren Ameisenhaufen zerstört, die Arbeit vieler Wochen – langer Jahre in der Zeitrechnung der Insekten. Die Ameise, die dies schmerzlich empfindet und das unverdiente Unglück einer Kombination aus Vorsehung und Sünde zuschreibt, sieht darin vielleicht ebenso wie der Mensch das Ergebnis der Sünde ihrer ersten Eltern. Wer weiß das schon und wer kann es bejahen oder verneinen? Die Weigerung, im gesamten Sonnensystem andere vernünftige und intellektuelle Wesen auf menschlicher Ebene als uns selbst anzuerkennen, ist die größte Selbstüberschätzung unserer Zeit.

Alles, was die Wissenschaft mit Recht behaupten kann, ist, dass es keine unsichtbaren Intelligenzen gibt, die unter den gleichen Bedingungen leben wie wir. Sie kann nicht rundweg die Möglichkeit leugnen, dass es Welten innerhalb von Welten gibt, unter völlig anderen Bedingungen als denen, die die Natur unserer Welt ausmachen; ebenso wenig kann sie leugnen, dass es eine gewisse begrenzte Kommunikation* zwischen einigen dieser Welten und unserer eigenen geben könnte. Den höchsten, so wird uns gelehrt, gehören die sieben Ordnungen der rein göttlichen Geister an; zu den sechs niedrigeren gehören Hierarchien, die gelegentlich von Menschen gesehen und gehört werden können und die mit ihren Nachkommen auf der Erde kommunizieren; diese Nachkommen sind untrennbar mit ihnen verbunden, da jedes Prinzip im Menschen seinen direkten Ursprung in der Natur dieser großen Wesen hat, die uns mit den entsprechenden unsichtbaren Elementen in uns versorgen. Die Naturwissenschaft darf gerne über den physiologischen Mechanismus der Lebewesen spekulieren und ihre fruchtlosen Bemühungen fortsetzen, unsere Gefühle, unsere Empfindungen, geistigen und spirituellen, in Funktionen ihrer anorganischen Vehikel aufzulösen. Dennoch ist alles, was in dieser Richtung jemals erreicht werden kann, bereits erreicht worden, und die Wissenschaft wird nicht weiter kommen.

Fußnote(n)

** Der größte Philosoph europäischer Herkunft, Immanuel Kant, versichert uns, dass eine solche Kommunikation keineswegs unwahrscheinlich ist. „Ich gestehe, dass ich sehr geneigt bin, die Existenz immaterieller Wesenheiten in der Welt zu bejahen und meine eigene Seele in die Klasse dieser Wesen einzuordnen. Ich weiß nicht, wo und wann, aber es wird einmal bewiesen werden, dass die menschliche Seele schon in diesem Leben in einer unauflöslichen Verbindung mit allen immateriellen Wesenheiten in der Geisterwelt steht, dass sie auf diese einwirkt und von ihnen Eindrücke empfängt.“ (Traume eines Geistersehers, zitiert von C. C. Massey in seinem Vorwort zu Von Hartmanns „Spiritismus“.)*

Sie steht vor einer toten Wand, auf deren Oberfläche sie, wie sie sich vorstellt, große physiologische und psychische Entdeckungen nachzeichnet, von denen sich jedoch später herausstellen wird, dass sie nichts Besseres sind als die Spinnweben ihrer wissenschaftlichen Fantasien und Illusionen. Nur die Gewebe unseres objektiven Gerüsts unterliegen der Analyse und Erforschung der physiologischen Wissenschaft.* Die sechs höheren Prinzipien in ihnen werden sich für immer der Hand entziehen, die von einem Geist geleitet wird, der die okkulten Wissenschaften absichtlich ignoriert und ablehnt.

Der „Große Tag des Mit-uns-Seins“ ist also ein Ausdruck, dessen einziger Verdienst in seiner wörtlichen Übersetzung liegt. Seine Bedeutung ist für ein Publikum, das mit den mystischen Lehren des Okkultismus oder vielmehr der esoterischen Weisheit oder des „Buddhismus“ nicht vertraut ist, nicht so leicht zu erkennen. Es ist ein Ausdruck, der für Letzteres charakteristisch ist und für den Laien ebenso nebulös ist wie der der Ägypter, die denselben Tag als „Tag des Kommens zu uns“† bezeichneten, was

Fußnote(n)

** Z. B. hat die moderne physiologische Forschung im Zusammenhang mit psychologischen Problemen aufgrund der Natur der Dinge lediglich gezeigt, dass jeder Gedanke, jede Empfindung und jede Emotion mit einer Umordnung der Moleküle bestimmter Nerven einhergeht. Die Schlussfolgerung von Wissenschaftlern wie Buchner, Vogt und anderen, dass Gedanken molekulare Bewegungen sind, erfordert eine vollständige Abstraktion von der Tatsache unseres subjektiven Bewusstseins.*

† Siehe „Le Livre des Morts“ von Paul Pierret; „Le Jour de ,Viens a nous ‘ . . . c’est le jour ou Osiris a dit au Soleil: Viens! Je le vois rencontrant le Soleil dans l’Amenti.“ (Kap. xvii., S. 61.) Die

Sonne steht hier für den Logos (oder Christos oder Horus) als synthetische zentrale Essenz und als diffuse Essenz ausstrahlender Wesenheiten, die sich in ihrer Substanz, aber nicht in ihrer Essenz unterscheiden. Wie der Dozent der Bhagavadgita ausdrückt: „Man darf nicht annehmen, dass der Logos nur ein einziges Energiezentrum ist, das sich aus Parabrahmam manifestiert; es gibt unzählige andere Zentren . . . und ihre Zahl ist im Schoß von Parabrahmam fast unendlich.“ Daher die Ausdrücke „Der Tag des Kommens zu uns“ und „Der Tag des Seins mit uns“ usw. So wie das Quadrat das Symbol der vier heiligen Kräfte oder Mächte – Tetraktis – ist, so zeigt der Kreis die Grenze innerhalb der Unendlichkeit, die kein Mensch, nicht einmal im Geiste, überschreiten kann, weder Deva noch Dhyan Chohan. Die Geister derer, die im Laufe der zyklischen Evolution „herabsteigen und aufsteigen“, werden die „eisernen Grenzen der Welt“ nur an dem Tag überschreiten, an dem sie sich der Schwelle des Paranirvana nähern. Wenn sie diese erreichen, werden sie im Schoß von Parabrahmam oder der „unbekannten Dunkelheit“ ruhen, die dann für sie alle zum Licht werden wird – während der gesamten Dauer von Mahapralaya, der „großen Nacht“, nämlich 311.040.000.000.000 Jahren der Versenkung in Brahm. Der Tag des „Sei-mit-uns“ ist diese Periode der Ruhe oder Paranirvana. Weitere Informationen zu diesem besonderen Ausdruck, dem Tag des „Komm-zu-uns“, finden Sie in „The Funerary Ritual of the Egyptians“ von Viscount de Rouge. Er entspricht dem Tag des Jüngsten Gerichts der Christen, der durch ihre Religion stark materialisiert wurde.

ist identisch mit dem ersteren, obwohl das Verb „sein“ in diesem Sinne noch besser durch eines der beiden Wörter „verbleiben“ oder „mit uns ruhen“ ersetzt werden könnte, da es sich auf jene lange Periode der Ruhe bezieht, die Paranirvana genannt wird. Wie in der exoterischen Interpretation der ägyptischen Riten wurde die Seele jedes Verstorbenen – vom Hierophanten bis hin zum heiligen Stier Apis – zu einem Osiris, wurde osirifiziert, obwohl die Geheimlehre immer gelehrt hatte, dass die wahre Osirifizierung erst nach 3.000 Existenzzyklen das Los jeder Monade war; so auch im vorliegenden Fall. Die „Monade“, geboren aus der Natur und dem Wesen der „Sieben“ (ihr höchstes Prinzip wird sofort im siebten kosmischen Element verewigt), muss ihre siebenfache Drehung durch den Zyklus des Seins und der Formen vollführen, von der höchsten zur niedrigsten und dann wieder vom Menschen zum Gott. An der Schwelle zum Paranirvana nimmt sie ihre ursprüngliche Essenz wieder an und wird erneut zum Absoluten.

STANZA VI.

1. Durch die Kraft der Mutter der Barmherzigkeit und des Wissens (*a*), Kwan-Yin*, der „Dreifachen“ von Kwan-Shai-Yin, die in Kwan-Yin-Tien (*b*) wohnt, Fohat, dem Atem ihres Nachkommens, dem Sohn der Söhne, der aus dem unteren Abgrund (*Chaos*) die illusorische Form von Sien-Tchan (*unser Universum*) und die sieben Elemente hervorgerufen hat: —

(*a.*) Die Mutter der Barmherzigkeit und des Wissens wird als „die Dreifache“ von Kwan-Shai-Yin bezeichnet, weil sie in ihren metaphysischen und kosmischen Zusammenhängen die „Mutter, die Frau und die Tochter“ des Logos ist, so wie sie in den späteren theologischen Übersetzungen zur „dem Vater, dem Sohn und (der weibliche) Heilige Geist“ – die *Sakti* oder Energie – die Essenz der drei. So ist in der Esoterik der Vedantiner *Daiviprakriti*, das durch Eswara, den Logos,† manifestierte Licht, gleichzeitig die Mutter und auch die Tochter des Logos oder Verbum von Parabrahmam; während es in den transhimalayischen Lehren – in der Hierarchie der allegorischen und metaphysischen Theogonie – „die Mutter“ oder abstrakte, ideale Materie, Mulaprakriti, die Wurzel der Natur, ist; – vom metaphysischen Standpunkt aus gesehen eine Korrelation von Adi-Bhuta, manifestiert im Logos, Avalokiteshwara; – und vom rein okkulten Standpunkt aus gesehen

Fußnote(n)

* Diese Strophe wurde aus dem chinesischen Text übersetzt, wobei die Namen als Entsprechungen der ursprünglichen Begriffe beibehalten wurden. Die tatsächliche esoterische Nomenklatur kann nicht angegeben werden, da dies den Leser nur verwirren würde. Die brahmanische Lehre kennt keine Entsprechung dazu. Vach scheint in vielerlei Hinsicht dem chinesischen Kwan-yin zu ähneln, aber in Indien gibt es keine regelmäßige Verehrung von Vach unter diesem Namen, wie es in China bei Kwan-Yin der Fall ist. Kein exoterisches Religionssystem hat jemals eine weibliche Schöpfergöttheit angenommen, und so wurde die Frau seit den Anfängen der Volksreligionen als dem Mann unterlegen angesehen und behandelt. Nur in China und Ägypten wurden Kwan-Yin und Isis den männlichen Göttern gleichgestellt. Die Esoterik ignoriert beide Geschlechter. Ihre höchste Gottheit ist geschlechtslos, da sie formlos ist, weder Vater noch Mutter; und ihre ersten manifestierten Wesen, sowohl himmlische als auch irdische, werden nur allmählich androgyn und trennen sich schließlich in unterschiedliche Geschlechter.

† „Theosophist“ vom Februar 1887, S. 305, erster Vortrag über die Bhagavadgita.

Kosmisch, Fohat*, der „Sohn des Sohnes“, die androgyne Energie, die aus diesem „Licht des Logos“ hervorgeht und sich auf der Ebene des objektiven Universums als die verborgene, ebenso wie die offenbarte Elektrizität manifestiert – die das Leben ist.

(b) Kwan-Yin-Tien bedeutet wörtlich „melodischer Himmel des Klangs“, die Wohnstätte von Kwan-Yin oder der „göttlichen Stimme“. Diese „Stimme“ ist ein Synonym für das *Verbum* oder das Wort: „Sprache“ als Ausdruck des Denkens. So lässt sich die Verbindung zu und sogar der Ursprung des hebräischen *Bath-Kol*, der „Tochter der göttlichen Stimme“, oder *Verbum*, oder des männlichen und weiblichen Logos, des „himmlischen Menschen“ oder Adam Kadmon, der gleichzeitig Sephira ist, zurückverfolgen. Letzteres wurde sicherlich durch die hinduistische Vach, die Göttin der Sprache oder des Wortes, vorweggenommen. Denn Vach – die Tochter und der weibliche Teil, wie gesagt, von Brahma, einer „von den Göttern Erzeugten“ – ist zusammen mit Kwan-Yin, mit Isis (ebenfalls die Tochter, Frau und Schwester von Osiris) und anderen Göttinnen sozusagen der weibliche Logos, die Göttin der aktiven Kräfte in der Natur, das Wort, die Stimme oder der Klang und die Sprache. Wenn Kwan-Yin die „melodische Stimme“ ist, dann ist es Vach auch; „die melodische Kuh, die Nahrung und Wasser melkte“ (das weibliche Prinzip) – „die uns Nahrung und Unterhalt gibt“, als Mutter Natur. Sie wird in der Schöpfungsgeschichte mit Prajapati in Verbindung gebracht. Sie ist männlich und weiblich *ad libitum*, so wie Eva mit Adam. Und sie ist eine Form von Aditi – dem Prinzip, das höher ist als Äther – in Akasa, der Synthese aller Kräfte in der Natur; somit sind Vach und Kwan-Yin beide die magische Kraft des okkulten Klangs in der Natur und im Äther – die „Stimme“, die Sien-Tchan hervorruft, die illusorische Form des Universums aus dem Chaos und den sieben Elementen hervorbringt.

So wird in Manu Brahma (auch der Logos) gezeigt, wie er seinen Körper in zwei Teile teilt, männlich und weiblich, und in letzterem, der Vach ist, Viraj erschafft, der er selbst ist, oder wieder Brahma – auf diese Weise spricht ein gelehrter vedantischer Okkultist von dieser „Göttin“ und erklärt den Grund, warum Eswara (oder Brahma) *Verbum* oder *Logos* genannt wird; warum er tatsächlich Sabda Brahman genannt wird: —

Fußnote(n)

* Der Dozent sagt auf S. 306: „Die Evolution wird durch die intellektuelle Energie des Logos in Gang gesetzt, nicht nur aufgrund der in Mulaprakriti eingeschlossenen Potenziale. Dieses Licht des Logos ist das Bindeglied ... zwischen der objektiven Materie und dem subjektiven Gedanken von Eswara (oder Logos). In mehreren buddhistischen Büchern wird es Fohat genannt. Es ist das einzige Instrument, mit dem der Logos arbeitet.“

„Die Erklärung, die ich Ihnen geben werde, wird Ihnen völlig mystisch erscheinen; aber wenn sie mystisch ist, hat sie eine enorme Bedeutung, wenn man sie richtig versteht. Unsere alten Schriftsteller sagten, dass es vier Arten von *Vach* gibt (siehe Rig Veda und die Upanishaden). *Vaikhari-Vach* ist das, was wir aussprechen. Jede Art von *Vaikhari-Vach* existiert in ihrer *Madhyama*-Form, weiter in ihrer *Pasyanti*-Form und schließlich in ihrer *Para*-Form.* Der Grund, warum dieses Pranava Vach genannt wird, ist, dass die vier Prinzipien des großen Kosmos diesen vier Formen von *Vach* entsprechen. Nun existiert das gesamte manifestierte Sonnensystem in seiner *Sukshma*-Form im Licht oder in der Energie des *Logos*, weil seine Energie aufgefangen und auf die kosmische Materie übertragen wird. ... Der gesamte Kosmos in seiner objektiven Form ist *Vaikhari-Vach*, das Licht des *Logos* ist die *Madhyama*-Form, und der *Logos* selbst ist die *Pasyanti*-Form, und Parabrahm ist die *Para*-Form oder der Aspekt dieses *Vach*. Im Lichte dieser Erklärung müssen wir versuchen, bestimmte Aussagen verschiedener Philosophen zu verstehen, wonach der manifestierte Kosmos das *Verbum* ist, das sich als Kosmos manifestiert (siehe Vortrag über die Bhagavadgita, auf den oben Bezug genommen wurde).

2. Der Schnelle und Strahlende erzeugt die sieben *Layu*† (*a*) Zentren, gegen die niemand bis zum großen Tag „Sei mit uns“ bestehen kann – und setzt das Universum auf diese ewigen Fundamente, umgibt Sien-Tchan mit den Elementargewächsen (*b*).

(*a*.) Die sieben *Layu*-Zentren sind die sieben Nullpunkte, wobei der Begriff Null im gleichen Sinne wie in der Chemie verwendet wird, um einen Punkt zu bezeichnen, an dem in der Esoterik die Skala der Differenzierung beginnt. Von den Zentren aus – jenseits derer die esoterische Philosophie uns erlaubt, die vagen metaphysischen Umrisse der „Sieben Söhne“ des Lebens und des Lichts, der Sieben Logoi der Hermetik und aller anderen Philosophen wahrzunehmen – beginnt

Fußnote(n)

* *Madhya* bezeichnet etwas, dessen Anfang und Ende unbekannt sind, und *Para* bedeutet unendlich. Diese Ausdrücke beziehen sich alle auf Unendlichkeit und die Einteilung der Zeit.

† Aus dem Sanskrit *Laya*, der Punkt der Materie, an dem jede Differenzierung aufgehört hat.

die Unterscheidung der Elemente, aus denen unser Sonnensystem besteht. Oft wurde gefragt, was die genaue Definition von Fohat und seinen Kräften und Funktionen sei, da er offenbar die Kräfte eines persönlichen Gottes ausübt, wie er in den Volksreligionen verstanden wird. Die Antwort wurde gerade in der Erläuterung zu Strophe V gegeben. Wie in den Bhagavadgita-Vorträgen treffend gesagt wird „Der gesamte Kosmos muss notwendigerweise in der einen Energiequelle existieren, aus der dieses Licht (*Fohat*) hervorgeht.“ Ob wir nun die Prinzipien im Kosmos und im Menschen als sieben oder nur als vier zählen, die Kräfte der physischen Natur sind sieben; und dieselbe Autorität stellt fest, dass „*Pragna*, oder die Wahrnehmungsfähigkeit, in sieben verschiedenen Aspekten existiert, die den sieben Zuständen der Materie entsprechen“ (*Persönlicher und unpersönlicher Gott*). Denn „so wie ein Mensch aus sieben Prinzipien besteht, existiert differenzierte Materie im Sonnensystem in sieben verschiedenen Zuständen“ (*ebenda*). Das Gleiche gilt für Fohat.* Er ist Eins und Sieben und steht auf der kosmischen Ebene hinter allen Manifestationen wie Licht, Wärme, Klang, Adhäsion usw. und ist der „Geist“ der Elektrizität, die das Leben des Universums ist. Als Abstraktion nennen wir es das Eine Leben; als objektive und offensichtliche Realität sprechen wir von einer siebenfachen Manifestationsskala, die auf der obersten Stufe mit der einen unerkennbaren Kausalität beginnt und als allgegenwärtiger Geist und Leben endet, das jedem Atom der Materie innewohnt. Während also die Wissenschaft von ihrer Entwicklung durch rohe Materie, blinde Kraft und sinnlose Bewegung spricht, verweisen die Okkultisten auf *intelligente* Gesetze und *empfindungsfähiges* Leben und fügen hinzu, dass Fohat der leitende Geist all dessen ist. Er ist jedoch keineswegs ein persönlicher Gott, sondern die Emanation

jener anderen Mächte hinter ihm, die die Christen als „Boten“ ihres Gottes bezeichnen (der in Wirklichkeit nur der Elohim oder vielmehr einer der sieben Schöpfer ist, die Elohim genannt werden), und wir sind die „Boten der ursprünglichen Söhne des Lebens und des Lichts“.

(b.) Die „Elementarkeime“, mit denen er Sien-Tchan (das „Universum“) aus Tien-Sin (dem „Himmel des Geistes“, wörtlich, oder dem, was absolut ist) erfüllt, sind die Atome der Wissenschaft und die Monaden von Leibnitz.

Fußnote(n)

* „Fohat“ hat mehrere Bedeutungen. (Siehe Strophe V., Kommentar et infra). Er wird der „Erbauer der Erbauer“ genannt, da die Kraft, die er verkörpert, unsere siebenfache Kette gebildet hat.

3. Von den sieben (*Elementen*) – das erste manifestiert, sechs verborgen; zwei manifestiert – fünf verborgen; drei manifestiert – vier verborgen; vier erzeugt – drei verborgen; vier und eins tsan (*Bruchteil*) offenbart – zweieinhalb verborgen; sechs zu manifestieren – eins beiseite gelegt (a). Zuletzt sieben kleine Räder, die sich drehen; eines bringt das andere hervor (b).

(a.) Obwohl sich diese Strophen auf das gesamte Universum nach einem Mahapralaya (universelle Zerstörung) beziehen, bezieht sich dieser Satz, wie jeder Student des Okkultismus erkennen kann, analog auch auf die Entwicklung und endgültige Bildung der primitiven (wenn auch zusammengesetzten) sieben Elemente auf unserer Erde. Von diesen sind vier Elemente nun vollständig manifestiert, während das fünfte – Äther – nur teilweise manifestiert ist, da wir uns kaum in der zweiten Hälfte der vierten Runde befinden und folglich das fünfte Element erst in der fünften Runde vollständig manifestiert sein wird. Die Welten, einschließlich unserer eigenen, entwickelten sich natürlich als Keime in erster Linie aus dem einen Element in seiner zweiten Stufe („Vater-Mutter“, „die differenzierte Weltseele, nicht das, was Emerson als „Über-Seele“ bezeichnet), ob wir es nun mit der modernen Wissenschaft als kosmischen Staub und Feuernebel oder mit dem Okkultismus als Akasa, Jivatma, göttliches Astral-Licht oder „Seele der Welt“ bezeichnen. Aber auf diese erste Stufe der Evolution folgte zu gegebener Zeit die nächste. Keine Welt, wie auch kein Himmelskörper, hätte auf der objektiven Ebene entstehen können, wenn die Elemente nicht bereits ausreichend von ihrem urzeitlichen *Ilus*, der in *Laya* ruht, differenziert worden wären. Der letztere Begriff ist ein Synonym für Nirvana. Es handelt sich dabei um die nirvanische Trennung aller Substanzen, die nach einem Lebenszyklus in die Latenz ihrer ursprünglichen Zustände übergehen. Es ist der leuchtende, aber körperlose Schatten der Materie, *die einmal war*, das Reich der Negativität – in dem während ihrer Ruhephase die aktiven Kräfte des Universums latent vorhanden sind. Wenn man nun von Elementen spricht, wird den Alten vorgeworfen, dass sie „ihre Elemente für einfach und unzerlegbar hielten“. * Auch dies ist ein ungerechtfertigter Vorwurf;

Fußnote(n)

* Die Schatten unserer prähistorischen Vorfahren könnten den modernen Physikern das Kompliment zurückgeben, jetzt, da neue Entdeckungen in der Chemie Herrn Crookes, F.R.S., zu dem Eingeständnis veranlasst haben, dass die Wissenschaft noch tausend Meilen von der Erkenntnis der zusammengesetzten Natur des einfachsten Moleküls entfernt ist. Von ihm erfahren wir, dass so etwas wie ein wirklich einfaches Molekül völlig homogen ist, ist in der Chemie terra incognita. „Wo sollen wir die Grenze ziehen?“, fragt er; „gibt es keinen Ausweg aus dieser Verwirrung? Müssen wir entweder die elementaren Prüfungen so streng gestalten, dass nur 60 oder 70 Kandidaten bestehen können, oder müssen wir die Prüfungstüren so weit öffnen, dass die Zahl der Zulassungen nur durch die Zahl der Bewerber begrenzt ist?“ Und dann gibt der gelehrte Herr eindrucksvolle Beispiele. Er sagt: „Nehmen wir den Fall von Yttrium. Es hat ein bestimmtes Atomgewicht, es verhielt sich in jeder Hinsicht wie ein einfacher Körper, ein Element, zu dem wir

zwar etwas hinzufügen konnten, von dem wir aber nichts wegnehmen konnten. Doch dieses Yttrium, dieses vermeintlich homogene Ganzes, wird, wenn es einer bestimmten Fraktionierungsmethode unterzogen wird, in Teile zerlegt, die untereinander nicht absolut identisch sind und eine Abstufung der Eigenschaften aufweisen. Oder nehmen wir den Fall von Didymium. Hier handelte es sich um einen Körper, der alle anerkannten Eigenschaften eines Elements aufwies. Es war mit großer Mühe von anderen Körpern getrennt worden, die ihm in ihren Eigenschaften sehr ähnlich waren, und während dieses entscheidenden Prozesses war es einer sehr strengen Behandlung und einer sehr genauen Prüfung unterzogen worden. Doch dann kam ein anderer Chemiker, der diesen vermeintlich homogenen Stoff einem besonderen Fraktionierungsprozess unterzog und ihn in die beiden Stoffe Praseodym und Neodym aufspaltete, zwischen denen bestimmte Unterschiede erkennbar sind. Darüber hinaus haben wir auch heute noch keine Gewissheit, dass Neodym und Praseodym einfache Stoffe sind. Im Gegenteil, auch sie zeigen Anzeichen einer Aufspaltung. Wenn man annimmt, dass ein Element bei richtiger Behandlung aus unterschiedlichen Molekülen besteht, ist es sicherlich gerechtfertigt zu fragen, ob ähnliche Ergebnisse nicht auch bei anderen Elementen, vielleicht sogar bei allen Elementen, erzielt werden könnten, wenn sie richtig behandelt würden. Wir können uns sogar fragen, wo der Prozess der Sortierung enden soll – ein Prozess, der natürlich Unterschiede zwischen den einzelnen Molekülen jeder Spezies voraussetzt. Und bei diesen aufeinanderfolgenden Trennungen finden wir natürlich Stoffe, die sich einander immer mehr annähern. (Präsidialrede vor der Royal Society of Chemists, März 1888.)

zumindest ihre eingeweihten Philosophen können kaum einer solchen Unterstellung unterliegen, da sie es waren, die von Anfang an Allegorien und religiöse Mythen erfunden haben. Hätten sie die Heterogenität ihrer Elemente nicht gekannt, hätten sie keine Personifizierungen von Feuer, Luft, Wasser, Erde und Äther gehabt; ihre kosmischen Götter und Göttinnen wären niemals mit einer solchen Nachkommenschaft gesegnet worden, mit so vielen Söhnen und Töchtern, Elementen, die *aus* und *innerhalb jedes jeweiligen Elements* geboren wurden. Alchemie und okkulte Phänomene wären selbst in der Theorie eine Täuschung und eine Falle gewesen, hätten die Alten nichts von den Möglichkeiten und korrelativen Funktionen und Eigenschaften jedes Elements gewusst, das in die Zusammensetzung von Luft, Wasser, Erde und sogar *Feuer* – letzteres ist bis heute eine terra incognita für die moderne Wissenschaft, die es als Bewegung, Entwicklung von Licht und Wärme, Entzündungszustand bezeichnen muss – und es kurz gesagt anhand seiner äußeren Erscheinungsformen definiert, ohne seine Natur zu kennen. Aber das, was die moderne Wissenschaft scheint nicht zu erkennen, dass, so unterschiedlich diese einfachen chemischen Atome auch gewesen sein mögen – die die archaische Philosophie als „die Schöpfer ihrer jeweiligen Eltern“ bezeichnete, Väter, Brüder, Ehemänner ihrer Mütter und diese Mütter als Töchter ihrer eigenen Söhne, wie zum Beispiel Aditi und Daksha –, so unterschiedlich diese Elemente am Anfang auch waren, sie dennoch nicht die zusammengesetzten Körper waren, die die Wissenschaft heute kennt. Weder Wasser, Luft noch Erde (Synonym für Feststoffe im Allgemeinen) existierten in ihrer heutigen Form, die die drei von der Wissenschaft anerkannten Aggregatzustände der Materie repräsentiert; denn all dies sind Produkte, die bereits durch die Atmosphären vollständig geformter Himmelskörper neu kombiniert wurden – sogar Feuer –, sodass sie in den ersten Perioden der Erdentstehung etwas ganz *Sui generis* waren. Nun, da die Bedingungen und Gesetze, die unser Sonnensystem beherrschen, voll entwickelt sind und die Atmosphäre unserer Erde, wie die jedes anderen Globus, sozusagen zu einem eigenen Schmelztiegel geworden ist, lehrt die okkulte Wissenschaft, dass im Weltraum ein ständiger Austausch von Molekülen oder vielmehr Atomen stattfindet, die sich gegenseitig beeinflussen und so ihre Kombinationsäquivalente auf jedem Planeten verändern. Einige Wissenschaftler, darunter einige der größten Physiker und Chemiker, beginnen, diese Tatsache zu vermuten, die den Okkultisten seit Jahrhunderten bekannt ist. Das Spektroskop zeigt nur die wahrscheinliche Ähnlichkeit (aufgrund äußerer Anzeichen) von terrestrischen und siderischen Substanzen; es ist nicht in der Lage, weiter zu gehen oder zu zeigen, ob Atome sich auf die gleiche Weise und unter den gleichen Bedingungen wie auf unserem Planeten

physikalisch und chemisch anziehen. Man kann sich vorstellen, dass die Temperaturskala vom höchsten bis zum niedrigsten vorstellbaren Grad im gesamten Universum einheitlich ist; dennoch unterscheiden sich ihre Eigenschaften, abgesehen von denen der Dissoziation und Reassoziaton, auf jedem Planeten; und so gehen Atome in neue Existenzformen über, die für die physikalische Wissenschaft unvorstellbar und unerkennbar sind. Wie bereits in „Fünf Jahre Theosophie“ zum Ausdruck gebracht, unterscheidet sich beispielsweise die Essenz der Kometenmaterie „völlig von allen chemischen oder physikalischen Eigenschaften, die den größten Chemikern und Physikern der Erde bekannt sind“ (S. 242). Und selbst diese Materie erfährt während ihres schnellen Durchgangs durch unsere Atmosphäre eine gewisse Veränderung in ihrer Beschaffenheit. So unterscheiden sich nicht nur die Elemente unserer Planeten, sondern auch die aller ihrer Schwestern im Sonnensystem in ihren Kombinationen ebenso stark voneinander wie von den kosmischen Elementen jenseits unseres Sonnensystem.* Daher können sie nicht als Maßstab für den Vergleich mit denen anderer Welten herangezogen werden.† In ihrem jungfräulichen, ursprünglichen Zustand im Schoß der Ewigen Mutter eingeschlossen, ist jedes Atom, das jenseits der Schwelle ihres Reiches geboren wird, zu unaufhörlicher Differenzierung verdammt. „Die Mutter schläft, doch sie atmet immerfort.“ Und jeder Atemzug sendet ihre proteischen Produkte in die Ebene der Manifestation aus, die, getragen von der Welle des Ausflusses, von Fohat verstreut und zu dieser oder einer anderen planetarischen Atmosphäre hin und darüber hinaus getrieben werden. Sobald es von dieser erfasst wird, ist das Atom verloren; seine ursprüngliche Reinheit ist für immer verschwunden, es sei denn, das Schicksal trennt es, indem es es zu einem „Strom des Ausflusses“ (ein okkultur Begriff, der einen ganz anderen Prozess bedeutet als der gewöhnliche Begriff); wenn es dann erneut an die Grenze gebracht wird, an der es umgekommen war, und seinen Flug nicht in den Raum *oben*, sondern in den Raum *innen* antritt, wird es in einen Zustand des differentiellen Gleichgewichts gebracht und glücklich wieder absorbiert. Würde ein wirklich gelehrter Okkultist und Alchemist „Das Leben und die Abenteuer eines Atoms“ schreiben, würde er sich damit den ewigen Spott der modernen Chemiker sichern, vielleicht auch deren nachfolgende

Fußnote(n)

** Dies wird erneut von demselben Wissenschaftler in derselben Vorlesung bestätigt, der Clerk Maxwell zitiert, der sagt, „dass die Elemente nicht absolut homogen sind“. Er schreibt: „Es ist schwierig, sich die Auswahl und Eliminierung von Zwischenvarianten vorzustellen, denn wohin können diese eliminierten Moleküle verschwunden sein, wenn, wie wir Grund zu der Annahme haben, der Wasserstoff usw. der Fixsterne aus Molekülen besteht, die in jeder Hinsicht mit unseren eigenen identisch sind.“ Und er fügt hinzu: „Zunächst einmal können wir diese absolute molekulare Identität in Frage stellen, da wir bisher keine anderen Mittel hatten, um zu einer Schlussfolgerung zu gelangen, als die vom Spektroskop gelieferten, während anerkannt ist, dass zwei Körper, um ihre Spektren genau vergleichen und unterscheiden zu können, unter identischen Temperatur-, Druck- und allen anderen physikalischen Bedingungen untersucht werden sollten. Wir haben im Spektrum der Sonne sicherlich Strahlen gesehen, Strahlen gesehen, die wir nicht identifizieren konnten.“*

† „Jede Welt hat ihren Fohat, der in seinem eigenen Wirkungsbereich allgegenwärtig ist. Aber es gibt so viele Fohats wie es Welten gibt, wobei jeder in seiner Kraft und seinem Ausmaß an Manifestationen variiert. Die einzelnen Fohats bilden einen universellen, kollektiven Fohat – die Aspekt-Entität der einen absoluten Nicht-Entität, die absolute Seinheit ist, „SAT“. „Millionen und Milliarden von Welten werden in jedem Manvantara erschaffen“ – so heißt es. Daher muss es viele Fohats geben, die wir als bewusste und intelligente Kräfte betrachten. Dies ist zweifellos zum Missfallen wissenschaftlicher Köpfe. Dennoch betrachten die Okkultisten, die gute Gründe dafür haben, alle Kräfte der Natur als echte, wenn auch übersinnliche Zustände der Materie und als mögliche Objekte der Wahrnehmung für Wesen, die mit den erforderlichen Sinnen ausgestattet sind.

Dankbarkeit.* Wie dem auch sei, „*Der Atem des Vater-Mutter-Gottes strömt kalt und strahlend hervor, wird heiß und verdirbt, um sich wieder abzukühlen und im ewigen Schoß des inneren Raumes gereinigt zu werden*“, heißt es im Kommentar. Der Mensch nimmt auf dem Berggipfel kalte, reine Luft auf und stößt sie unrein, heiß und verwandelt wieder aus. So atmet der Mensch unseres Planeten – wobei die höhere Atmosphäre der Mund und die niedrigere die Lungen jedes Globus sind – nur die Abfälle der „Mutter“ ein; deshalb „ist er dazu verdammt, darauf zu sterben“.

†

(b) Der als „die kleinen Räder, die einander gebären“ bezeichnete Prozess findet in der sechsten Region von oben statt, auf der Ebene der materiellsten Welt im manifestierten Kosmos – unserer irdischen Ebene. Diese „sieben Räder“ sind unsere Planetenkette (siehe Kommentar Nr. 5 und 6). Mit „Rädern“ sind im Allgemeinen die verschiedenen Sphären und Kraftzentren gemeint; in diesem Fall beziehen sie sich jedoch auf unseren siebenfachen Ring.

4. Er baut sie nach dem Vorbild älterer Räder (*Welten*) und platziert sie auf den unvergänglichen Zentren (a).

Wie baut Fohat sie? Er sammelt den feurigen Staub. Er formt Feuerkugeln, durchläuft sie und umkreist sie, haucht ihnen Leben ein; dann versetzt er sie in Bewegung, einige in die eine, andere in die andere Richtung. Sie sind kalt – er macht sie heiß. Sie sind trocken – er macht sie feucht. Sie leuchten – er fächelt ihnen Luft zu und kühlt sie (b).

So handelt Fohat von einer *Dämmerung* zur anderen während sieben Ewigkeiten.‡

(a) Die Welten werden „in der Gestalt älterer Räder“ aufgebaut – d. h. jener, die in früheren Manvantaras existierten und in Pralaya gingen,

Fußnote(n)

* Wenn ein solcher imaginärer Chemiker tatsächlich intuitiv wäre und für einen Moment aus der gewohnten Bahn der streng „exakten Wissenschaft“ heraustreten würde, wie es die Alchemisten der alten Zeit taten, könnte er für seine Kühnheit belohnt werden.

† Wer trägt Sauerstoff durch alchemistische Aktivitäten in Ozon umwandeln und ihn so auf seine reine Essenz reduzieren würde (wofür es Mittel gibt), würde dadurch einen Ersatz für ein „Lebenselixier“ entdecken und es für den praktischen Gebrauch vorbereiten.

‡ Ein Zeitraum von 311.040.000.000.000 Jahren, nach brahmanischen Berechnungen.

denn das Gesetz für die Entstehung, das Wachstum und den Verfall von allem im Kosmos, von der Sonne bis zum Glühwürmchen im Gras, ist eins. Es ist ein immerwährendes Werk der Vollkommenheit mit jeder neuen Erscheinung, aber die Substanz-Materie und die Kräfte sind alle ein und dieselben. Dieses Gesetz wirkt jedoch auf jedem Planeten durch kleinere und unterschiedliche Gesetze. Die „unvergänglichen Laya-Zentren“ haben eine große Bedeutung, und ihre Bedeutung muss vollständig verstanden werden, wenn wir eine klare Vorstellung von der archaischen Kosmogonie haben wollen, deren Theorien nun in den Okkultismus übergegangen sind. Gegenwärtig kann eines gesagt werden: Die Welten sind weder *auf* noch *über* noch *in* den Laya-Zentren aufgebaut, da der Nullpunkt ein Zustand und kein mathematischer Punkt ist.

(b) Bedenke, dass Fohat, die konstruktive Kraft der kosmischen Elektrizität, metaphorisch gesehen wie Rudra aus Brahma „aus dem Gehirn des Vaters und dem Schoß der Mutter“ entsprungen sein soll und sich dann in ein Männchen und ein Weibchen, d. h. in Polarität, in positive und negative Elektrizität, verwandelt haben soll. Er hat *sieben Söhne*, die *seine Brüder* sind; und Fohat ist gezwungen, immer wieder geboren zu werden, wenn zwei seiner Söhne-Brüder *einen zu engen Kontakt* eingehen – sei es eine Umarmung oder ein Kampf. Um dies zu vermeiden, verbindet er

diejenigen, die unterschiedlicher Natur sind, miteinander und trennt diejenigen, die ein ähnliches Temperament haben. Dies bezieht sich natürlich, wie jeder sehen kann, auf die durch Reibung erzeugte Elektrizität und auf das Gesetz der Anziehung zwischen zwei Objekten unterschiedlicher Polarität und der Abstoßung zwischen solchen gleicher Polarität. Die sieben „Söhne-Brüder“ repräsentieren und personifizieren jedoch die sieben Formen des kosmischen Magnetismus, die im *praktischen Okkultismus* als die „Sieben Radikale“ bezeichnet werden, deren kooperative und aktive Nachkommen unter anderem Elektrizität, Magnetismus, Schall, Licht, Wärme, Kohäsion usw. Die okkulte Wissenschaft definiert all diese als übersinnliche Wirkungen in ihrem verborgenen Verhalten und als objektive Phänomene in der Welt der Sinne; erstere erfordern abnormale Fähigkeiten, um sie wahrzunehmen – letztere unsere gewöhnlichen physischen Sinne. Sie alle gehören zu noch übersinnlicheren spirituellen Eigenschaften und sind deren Ausstrahlungen, die nicht von realen und bewussten Ursachen verkörpert werden, sondern zu ihnen gehören. Der Versuch, solche Wesenheiten zu beschreiben, wäre schlimmer als nutzlos. Der Leser muss bedenken, dass nach unserer Lehre, die dieses phänomenale Universum als eine große *Illusion* betrachtet, ein Körper umso mehr der *Realität* nahekommt, je näher er der Unbekannten Substanz ist, und umso weiter er sich von dieser Welt der Maya entfernt. Obwohl die molekulare Beschaffenheit ihrer Körper aus ihren Manifestationen auf dieser Bewusstseinsebene nicht ableitbar ist, besitzen sie dennoch (vom Standpunkt des erfahrenen Okkultisten aus) eine unverwechselbare objektive, wenn auch nicht materielle Struktur im relativ noumenalen – im Gegensatz zum phänomenalen – Universum. Wissenschaftler mögen sie als Kraft oder Kräfte bezeichnen, die von Materie erzeugt werden, oder als „Bewegungsarten derselben“, wenn sie wollen; Der Okkultismus sieht in den Wirkungen „Elementare“ (Kräfte) und in den direkten Ursachen, die sie hervorbringen, intelligente göttliche Arbeiter. Die enge Verbindung dieser Elementare (geleitet von der unfehlbaren Hand der Herrscher) – wir könnten es ihre Korrelation nennen – mit den Elementen der reinen Materie führt zu unseren irdischen Phänomenen wie Licht, Wärme, Magnetismus usw. Natürlich werden wir niemals mit den amerikanischen Substantialisten* übereinstimmen, die jede Kraft und Energie – sei es Licht, Wärme, Elektrizität oder Kohäsion – als „Wesenheit“ bezeichnen, denn dies wäre gleichbedeutend damit, das Geräusch, das durch das Rollen der Räder eines Fahrzeugs erzeugt wird, als „Wesenheit“ zu bezeichnen – und damit dieses „Geräusch“ mit dem Fahrer *außerhalb* und der leitenden Meisterintelligenz *innerhalb* des Fahrzeugs zu verwechseln und gleichzusetzen. Aber wir geben diesen Namen sicherlich den „Fahrern“ und diesen leitenden Intelligenzen – den herrschenden Dhyan Chohans, wie gezeigt. Die „Elementarwesen“, die Naturkräfte, sind die handelnden, wenn auch unsichtbaren oder vielmehr nicht wahrnehmbaren sekundären Ursachen und selbst die Wirkungen der primären Ursachen hinter dem Schleier aller irdischen Phänomene. Elektrizität, Licht, Wärme usw. wurden treffend als „Geist oder Schatten der Materie in Bewegung“ bezeichnet, d. h. als übersinnliche Zustände der Materie, deren Wirkungen wir nur erkennen können. Um das oben angeführte Gleichnis zu erweitern: Die Wahrnehmung von Licht ist wie das Geräusch rollender Räder – ein rein phänomenaler Effekt, der außerhalb des Beobachters keine Existenz hat; die unmittelbare Ursache der Wahrnehmung ist vergleichbar mit dem Fahrer – ein übersinnlicher Zustand von Materie in Bewegung, eine Naturkraft oder ein Elementarwesen. Aber dahinter stehen – so wie der Besitzer der Kutsche den Fahrer von innen aus lenkt – die höheren und *noumenalen* Ursachen, die *Intelligenzen*, aus deren Wesen diese Zustände der „Mutter“ strahlen und die unzähligen Milliarden von Elementaren oder psychischen Naturgeistern hervorbringen, so wie jeder Wassertropfen seine physischen

Fußnote(n)

* Siehe „*Scientific Arena*“, eine Monatszeitschrift, die sich mit aktuellen philosophischen Lehren und deren Bedeutung für das religiöse Denken der Zeit befasst. New York: A. Wilford Hall, Ph.D., LL.D., Herausgeber. (1886, Juli, August und September.)

infinitesimale Infusorien. (Siehe „Gods, Monads, and Atoms“ in Teil III.) Es ist Fohat, der die Übertragung der Prinzipien von einem Planeten zum anderen, von einem Stern zum anderen – dem Kinderstern – leitet. Wenn ein Planet stirbt, werden seine informierenden Prinzipien in ein *Laya* oder schlafendes Zentrum übertragen, das potenzielle, aber latente Energie enthält, die dadurch zum Leben erweckt wird und beginnt, sich zu einem neuen Himmelskörper zu formen. (Siehe unten, „Einige theosophische Missverständnisse usw.“)

Es ist höchst bemerkenswert, dass sich die Physiker, obwohl sie ehrlich ihre völlige Unkenntnis über die wahre Natur selbst der irdischen Materie bekennen – die Ursubstanz wird eher als Traum denn als nüchterne Realität betrachtet –, dennoch als Richter dieser Materie aufspielen und behaupten, zu wissen, was sie in verschiedenen Kombinationen kann und was nicht.

Wissenschaftler kennen sie (die Materie) kaum oberflächlich, und dennoch dogmatisieren sie. Sie ist „eine Bewegungsform“ und nichts anderes. Aber die *Kraft*, die dem Atem eines lebenden Menschen innewohnt, wenn er einen Staubfleck vom Tisch bläst, ist ebenfalls unbestreitbar „eine Bewegungsform“; und sie ist ebenso unbestreitbar keine Eigenschaft der Materie oder der Partikel dieses Flecks, sondern geht von dem lebenden und denkenden Wesen aus, das geatmet hat, unabhängig davon, ob der Impuls bewusst oder unbewusst entstanden ist. In der Tat ist es weitaus schwieriger, der Materie – von der bisher nichts bekannt ist – eine inhärente Eigenschaft namens Kraft zuzuschreiben, über deren Natur noch weniger bekannt ist, als die Intervention unserer „Naturgeister“ in jedes natürliche Phänomen zu akzeptieren.

Die Okkultisten, die – wenn sie sich korrekt ausdrücken wollten – nicht sagen, dass die *Materie*, sondern nur die *Substanz* oder *Essenz* der Materie unzerstörbar und ewig ist (*d. h.* die Wurzel von allem, *Mulaprakriti*): behaupten, dass alle sogenannten Naturkräfte, Elektrizität, Magnetismus, Licht, Wärme usw. usw., weit davon entfernt, Bewegungsformen materieller Teilchen zu sein, *in esse, d. h.* in ihrer letztendlichen Beschaffenheit, die differenzierten Aspekte jener universellen Bewegung sind, die auf den ersten Seiten dieses Bandes diskutiert und erklärt wird (*siehe Prolog*). Wenn gesagt wird, dass Fohat „sieben Laya-Zentren“ erzeugt, bedeutet dies, dass das Große Gesetz (Theisten mögen es Gott nennen) zu formativen oder schöpferischen Zwecken seine fortwährende Bewegung an sieben unsichtbaren Punkten innerhalb des manifestierten Universums stoppt oder vielmehr modifiziert. „*Der große Atem gräbt durch den Raum sieben Löcher in Laya, um sie während Manvantara umkreisen zu lassen*“ (Okkultistischer Katechismus). Wir haben gesagt, dass Laya das ist, was die Wissenschaft als Nullpunkt oder Nulllinie bezeichnen würde; das Reich der absoluten Negativität oder die einzige wirkliche absolute Kraft, das Noumenon des siebten Zustands dessen, was wir in unserer Unwissenheit als „Kraft“ bezeichnen und erkennen; oder auch das Noumenon der undifferenzierten kosmischen Substanz, die selbst ein für die endliche Wahrnehmung unerreichbares und unerkennbares Objekt ist; die Wurzel und Grundlage aller Zustände der Objektivität und auch der Subjektivität; die neutrale Achse, nicht einer der vielen Aspekte, sondern ihr Zentrum. Es mag zur Verdeutlichung der Bedeutung dienen, wenn wir versuchen, uns ein neutrales Zentrum vorzustellen – den Traum derer, die die Perpetuum mobile entdecken wollen. Ein „neutrales Zentrum“ ist in gewisser Hinsicht der Begrenzungspunkt jeder gegebenen Sinnesgruppe. Stellen Sie sich also zwei aufeinanderfolgende Ebenen der Materie vor, die bereits gebildet sind; jede von ihnen entspricht einer entsprechenden Gruppe von Wahrnehmungsorganen. Wir müssen zugeben, dass zwischen diesen beiden Materieebenen ein unaufhörlicher Kreislauf stattfindet; und wenn wir die Atome und Moleküle (sagen wir) der unteren Ebene in ihrer Transformation nach oben verfolgen, gelangen diese an einen Punkt, an dem sie den Bereich der Fähigkeiten, die wir auf der unteren Ebene nutzen, vollständig überschreiten. Tatsächlich verschwindet die Materie der unteren Ebene für uns aus unserer Wahrnehmung ins Nichts – oder vielmehr geht sie in die höhere Ebene über, und der Zustand der Materie, der einem solchen Übergangspunkt entspricht, muss sicherlich besondere und nicht ohne Weiteres erkennbare Eigenschaften besitzen. Solche „sieben neutralen Zentren“* werden also von Fohat erzeugt, der, wie Milton es ausdrückt –

„Gute Grundlagen (sind) gelegt, auf denen gebaut werden kann ...“

die Materie zu Aktivität und Evolution erweckt.

Das *Ur-Atom (anu)* kann weder in seinem prägenetischen Zustand noch in seiner Urform vervielfältigt werden; daher wird es bildlich als „Summe“ bezeichnet, da diese „Summe“ natürlich grenzenlos ist. (Siehe Anhang zu diesem Buch.) Was für den Physiker, der nur die Welt der sichtbaren Ursachen und Wirkungen kennt, der Abgrund des Nichts ist, ist für den Okkultisten der grenzenlose Raum des göttlichen *Plenums*. Unter vielen anderen Einwänden gegen die Lehre von einer endlosen Evolution und Re-Involution (oder Re-Absorption) des Kosmos, einem Prozess, der nach der brahmanischen und esoterischen Lehre ohne Anfang und Ende ist, wird dem Okkultisten gesagt, dass dies nicht sein kann, da „nach allen Zugeständnissen von der

Fußnote(n)

** So lautet unserer Meinung nach die Bezeichnung, die Herr Keely aus Philadelphia, der Erfinder des berühmten „Motors“ – der, wie seine Bewunderer hoffen, die Motorleistung der Welt revolutionieren wird – für das verwendet, was er wiederum als „ätherische Zentren“ bezeichnet.*

modernen wissenschaftlichen Philosophie ist es eine Notwendigkeit der Natur, sich zu erschöpfen.“ Wenn die Tendenz der Natur, sich „zu erschöpfen“, als so starker Einwand gegen die okkulte Kosmogonie angesehen werden soll, dann fragen wir: „Wie erklären Ihre Positivisten, Freidenker und Wissenschaftler die Phalanx aktiver Sternensysteme um uns herum?“ Sie hatten die Ewigkeit, um „abzulenken“; warum ist der Kosmos dann keine riesige träge Masse? Selbst der Mond wird nur hypothetisch als toter Planet angesehen, der „abgelenkt“ ist, und die Astronomie scheint nicht viele solcher toten Planeten zu kennen.* Die Frage ist unbeantwortbar. Abgesehen davon muss jedoch angemerkt werden, dass die Vorstellung, die Menge an „umwandelbarer Energie“ in unserem kleinen System würde zu Ende gehen, ausschließlich auf der irrigen Vorstellung einer „weißglühenden, glühenden Sonne“ beruht, die ununterbrochen ihre Wärme ohne Ausgleich in den Weltraum abstrahlt. Darauf antworten wir, dass die Natur sich erschöpft und aus der objektiven Ebene verschwindet, nur um nach einer Zeit der Ruhe aus der subjektiven Ebene wieder aufzutauchen und erneut aufzusteigen. Unser Kosmos und unsere Natur werden sich erschöpfen, nur um nach jedem Pralaya auf einer perfekteren Ebene wieder aufzutauchen. Die *Materie* der östlichen Philosophen ist nicht die „Materie“ und Natur der westlichen Metaphysiker. Denn was ist Materie? Und vor allem, was ist unsere wissenschaftliche Philosophie anderes als das, was Kant so treffend und höflich als „die Wissenschaft von den *Grenzen* unseres Wissens“ definiert hat? Wohin haben die vielen Versuche der Wissenschaft, alle Phänomene des organischen Lebens durch rein physikalische und chemische Manifestationen zu binden, zu verbinden und zu definieren, sie geführt? Zu Spekulationen im Allgemeinen – zu bloßen Seifenblasen, die eine nach der anderen zerplatzten, bevor es den Wissenschaftlern gestattet war, reale Fakten zu entdecken. All dies hätte vermieden werden können, und der Fortschritt des Wissens hätte mit riesigen Schritten vorangeschritten, wenn nur die Wissenschaft und ihre Philosophie davon Abstand genommen hätten, Hypothesen auf der Grundlage des bloßen einseitigen Wissens über *ihre* Materie zu akzeptieren.†

Fußnote(n)

** Der Mond ist nur in Bezug auf seine „inneren Prinzipien“ tot – d. h. psychisch und spirituell, so absurd diese Aussage auch erscheinen mag. Physisch gesehen ist er nur ein halb gelähmter Körper. Im Okkultismus wird er treffend als „verrückte Mutter“, als großer siderischer Wahnsinniger bezeichnet.*

† Das Beispiel von Uranus und Neptun, deren Satelliten, vier bzw. einer, sich, wie man annahm, in

ihren Umlaufbahnen von Osten nach Westen drehen, während sich alle anderen Satelliten von Westen nach Osten drehen, ist sehr gut geeignet, um zu zeigen, wie unzuverlässig alle a priori Spekulationen sind, selbst wenn sie auf strengsten mathematischen Analysen beruhen. Die berühmte Hypothese von der Entstehung unseres Sonnensystems aus nebulösen Ringen, aufgestellt. Kant und Laplace stützten sich hauptsächlich auf die oben genannte Tatsache, dass sich alle Planeten in derselben Richtung drehen. Auf dieser Tatsache, die zu Laplaces Zeiten mathematisch bewiesen wurde, basierte die Wette dieses großen Astronomen, der auf der Grundlage der Wahrscheinlichkeitstheorie drei Milliarden zu eins darauf setzte, dass der nächste entdeckte Planet in seinem System dieselbe Besonderheit der Bewegung nach Osten aufweisen würde. Die unveränderlichen Gesetze der wissenschaftlichen Mathematik wurden „durch weitere Experimente und Beobachtungen widerlegt“, hieß es. Diese Vorstellung von Laplaces Irrtum ist bis heute allgemein verbreitet; aber einigen Astronomen ist es schließlich gelungen, zu beweisen (?), dass der Irrtum darin bestand, Laplaces Behauptung als Irrtum anzunehmen; und es werden nun Schritte unternommen, um diesen Irrtum zu korrigieren, ohne allgemeine Aufmerksamkeit auf das Bevue zu lenken. Viele solcher unangenehmen Überraschungen erwarten selbst rein physikalische Hypothesen. Welche weiteren Enttäuschungen könnte es dann in Fragen transzendentaler, okkultur Natur geben? Auf jeden Fall lehrt der Okkultismus, dass die sogenannte „umgekehrte Rotation“ eine Tatsache ist.

** Die Okkultisten, die vollstes Vertrauen in ihre eigenen exakten astronomischen und mathematischen Aufzeichnungen haben, berechnen das Alter der Menschheit und behaupten, dass diese (als getrennte Geschlechter) in diesem Zyklus genau 18.618.727 Jahre existiert hat, wie es die brahmanischen Lehren und sogar einige hinduistische Kalender verkünden.*

Wenn kein physikalischer Intellekt in der Lage ist, die Sandkörner zu zählen, die einige Meilen der Küste bedecken, oder die letztendliche Natur und Essenz dieser Körner zu ergründen, die auf der Handfläche des Naturforschers greifbar und sichtbar sind, wie kann dann ein Materialist die Gesetze begrenzen, die die Bedingungen und das Wesen der Atome im Urchaos verändern, oder etwas Sicheres über die Fähigkeiten und die Potenz ihrer Atome und Moleküle vor und nach ihrer Bildung zu Welten wissen? Diese unveränderlichen und ewigen Moleküle – die im Raum weitaus dichter sind als die Körner am Meeresufer – können sich in ihrer Beschaffenheit entlang ihrer Existenzebenen unterscheiden, so wie sich die Seelensubstanz von ihrem Vehikel, dem Körper, unterscheidet. Jedes Atom hat sieben Ebenen des Seins oder der Existenz, wie uns gelehrt wird, und jede Ebene unterliegt ihren spezifischen Gesetzen der Evolution und Absorption. Da sie keine, auch nicht annähernd chronologischen Daten haben, von denen aus sie versuchen könnten, das Alter unseres Planeten oder den Ursprung des Sonnensystems zu bestimmen, treiben Astronomen, Geologen und Physiker mit jeder neuen Hypothese immer weiter weg von den Ufern der Tatsachen in die unergründlichen Tiefen der spekulativen Ontologie.* Das Gesetz der Analogie im Aufbau zwischen den trans-solare Systemen und den intra-solare Planeten hat nicht unbedingt Auswirkungen auf die endlichen Bedingungen, denen jeder sichtbare Körper in unserer Ebene des Seins unterliegt. In der okkulten Wissenschaft ist dieses Gesetz der erste und wichtigste Schlüssel zur kosmischen Physik; aber es muss bis ins kleinste Detail studiert werden und „um sieben Mal gedreht“, bevor man sie versteht. Die okkulte Philosophie ist die einzige Wissenschaft, die dies lehren kann. Wie kann man dann die Wahrheit oder Unwahrheit der Behauptung der Okkultisten, dass „der Kosmos in seiner unbedingten Gesamtheit ewig und nur in seinen bedingten Manifestationen endlich ist“, an diese einseitige physikalische Aussage knüpfen, dass „es eine Notwendigkeit der Natur ist, sich zu erschöpfen“?

Mit diesen Versen – dem 4. Sloka von Strophe VI – endet der Teil der Strophen, der sich auf die universelle Kosmogonie nach dem letzten Mahapralaya oder der universellen Zerstörung bezieht, die, wenn sie kommt, alles Differenzierte aus dem Raum fegt, Götter wie Atome, wie so viele trockene Blätter. Ab diesem Vers befassen sich die Strophen nur noch mit unserem Sonnensystem im Allgemeinen, mit den darin enthaltenen Planetenketten im Besonderen und mit der Geschichte

unseres Globus (dem vierten und seiner Kette) im Speziellen. Alle Strophen und Verse, die in diesem Buch I folgen, beziehen sich nur auf die Entwicklung unserer Erde und auf ihr. In Bezug auf Letzteres wird eine seltsame Lehre vertreten – seltsam natürlich nur aus moderner wissenschaftlicher Sicht –, die bekannt gemacht werden sollte.

Bevor jedoch dem Leser völlig neue und ziemlich verblüffende Theorien vorgestellt werden, müssen sie mit einigen erklärenden Worten eingeleitet werden. Dies ist unbedingt notwendig, da diese Theorien nicht nur mit der modernen Wissenschaft kollidieren, sondern in bestimmten Punkten auch früheren Aussagen anderer Theosophen widersprechen, die behaupten, ihre Erklärungen und Auslegungen dieser Lehren auf derselben Autorität zu basieren wie wir.

Dies könnte den Eindruck erwecken, dass es einen eindeutigen Widerspruch zwischen den Vertretern derselben Lehre gibt, während der Unterschied in Wirklichkeit auf die Unvollständigkeit der Informationen zurückzuführen ist, die früheren Autoren zur Verfügung standen, die daher einige falsche Schlussfolgerungen zogen und sich voreiligen Spekulationen hingaben, in ihrem Bestreben, der Öffentlichkeit ein vollständiges System zu präsentieren. Der Leser, der sich bereits mit Theosophie befasst, sollte sich daher nicht wundern, wenn er auf diesen Seiten die Berichtigung bestimmter Aussagen aus verschiedenen theosophischen Werken sowie die Erklärung bestimmter Punkte findet, die bisher unklar geblieben sind, weil sie notwendigerweise unvollständig bleiben mussten. Es gibt viele Fragen, die selbst der Autor von „Esoterischer Buddhismus“ (dem besten und genauesten aller derartigen Werke) nicht angesprochen hat. Andererseits hat sogar er mehrere irrtümliche Vorstellungen eingeführt, die nun in ihrem wahren mystischen Licht dargestellt werden müssen, soweit dies dem Verfasser möglich ist.

Lassen Sie uns nun eine kurze Pause zwischen den gerade erläuterten Slokas und den folgenden einlegen, denn die kosmischen Zeiträume, die sie voneinander trennen, sind von immenser Dauer. Dies gibt uns ausreichend Zeit, um einige Punkte der Geheimlehre, die der Öffentlichkeit in einem mehr oder weniger ungewissen und manchmal falschen Licht präsentiert wurden, aus der Vogelperspektive zu betrachten.

EINIGE FRÜHE THEOSOPHISCHE FEHLVERSTÄNDNISSE BEZÜGLICH PLANETEN, RUNDE UND MENSCHEN.

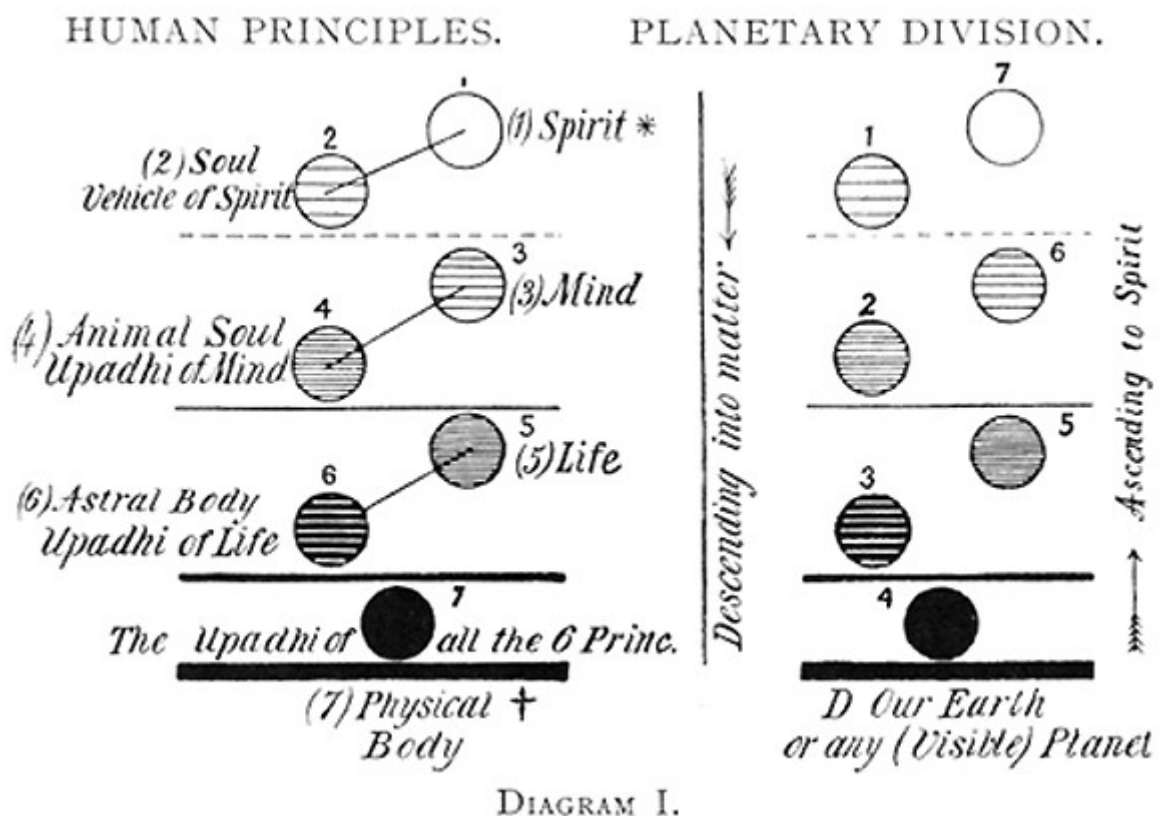
Unter den elf ausgelassenen Strophen* gibt es eine, die eine vollständige Beschreibung der Entstehung der Planetenketten nacheinander enthält, nachdem die erste kosmische und atomare Differenzierung im ursprünglichen *Akosmismus* begonnen hatte. Es ist müßig, von „Gesetzen, die entstehen, wenn die Gottheit sich auf die Schöpfung vorbereitet“ zu sprechen, denn (a) Gesetze oder vielmehr das Gesetz sind ewig und ungeschaffen; und (b) die Gottheit ist das Gesetz und *umgekehrt*. Darüber hinaus entfaltet das eine ewige Gesetz alles in der (zu manifestierenden) Natur nach einem siebenfachen Prinzip; darunter die unzähligen kreisförmigen Ketten von Welten, die aus sieben Sphären bestehen und sich auf den vier unteren Ebenen der Welt der Formierung befinden (die drei anderen gehören zum archetypischen Universum). Von diesen sieben befindet sich nur *eine, die unterste und materiellste dieser Sphären*, innerhalb unserer Ebene oder Wahrnehmungsfähigkeit, während die sechs anderen außerhalb davon liegen und daher für das irdische Auge unsichtbar sind. Jede solche Kette von Welten ist der Nachkomme und die Schöpfung einer anderen, *niedrigeren* und *toten* Kette – sozusagen *ihre Reinkarnation*. Um es deutlicher zu machen: Uns wird von den Planeten erzählt – von denen *nur sieben* als heilig galten, da sie von den höchsten Regenten oder Göttern regiert wurden, und keineswegs, weil die Alten nichts von den anderen wussten† –, dass jeder von ihnen, ob bekannt oder unbekannt, ein Siebener ist, ebenso wie die Kette, zu der die Erde gehört (siehe „Esoterische

Fußnote(n)

* Siehe die Anmerkung, die auf den Kommentar auf der vorhergehenden Seite folgt, sowie die Zusammenfassung der Strophen im Prolog, Seite 22.

† In den geheimen Büchern werden viel mehr Planeten aufgezählt als in modernen astronomischen Werken.

Buddhismus“). Zum Beispiel sind alle Planeten wie Merkur, Venus, Mars, Jupiter, Saturn usw. oder unsere Erde für uns so sichtbar wie wahrscheinlich unser Globus für die Bewohner anderer Planeten, falls es solche gibt, weil sie sich alle auf derselben Ebene befinden; während sich die höheren Begleitgloben dieser Planeten auf anderen Ebenen befinden, die weit außerhalb unserer irdischen Sinne liegen. Da ihre relative Position weiter unten und auch in der Abbildung zu den Kommentaren zu Vers 7 von Strophe VI angegeben ist, sind derzeit nur wenige erklärende Worte erforderlich. Diese unsichtbaren Begleiter entsprechen auf merkwürdige Weise dem, was wir „die Prinzipien im Menschen“ nennen. Die sieben befinden sich auf drei materiellen Ebenen und einer spirituellen Ebene, was den drei *Upadhis* (materiellen Grundlagen) und einem spirituellen Vehikel (*Vahan*) unserer sieben Prinzipien in der menschlichen Division entspricht. Wenn wir uns zur besseren Vorstellung die menschlichen Prinzipien wie im folgenden Schema angeordnet vorstellen, erhalten wir das beigefügte Diagramm der Entsprechungen: —



Fußnote(n)

* Da wir hier von den Universalien zu den Partikularien übergehen, anstatt die induktive oder aristotelische Methode anzuwenden, sind die Zahlen umgekehrt. Der Geist wird an erster Stelle statt an siebter Stelle aufgezählt, wie es üblicherweise der Fall ist, was jedoch in Wahrheit nicht

geschehen sollte.

† Oder wie es üblicherweise nach der Art des Esoterischen Buddhismus und anderen benannt wird: 1, Atma; 2, Buddhi (oder spirituelle Seele); 3, Manas (menschliche Seele); 4, Kama Rupa (Vehikel der Begierden und Leidenschaften); 5, Linga Sarira; 6, Prana; 7, Sthula Sarira.

Die dunklen horizontalen Linien der unteren Ebenen sind in einem Fall die Upadhis und im Fall der Planetenkette die Ebenen. Was die menschlichen Prinzipien betrifft, so sind diese in der Abbildung natürlich nicht ganz in der richtigen Reihenfolge dargestellt, doch sie zeigt die Entsprechungen und Analogien, auf die nun aufmerksam gemacht wird. Wie der Leser sehen wird, handelt es sich um einen Abstieg in die Materie, um die Anpassung – sowohl im mystischen als auch im physischen Sinne – der beiden und ihre Vermischung für den großen bevorstehenden „Lebenskampf“, der beide *Wesenheiten* erwartet. „Wesenheit“ mag als Begriff im Zusammenhang mit einem Globus seltsam erscheinen, aber die alten Philosophen, die in der Erde ein riesiges „Tier“ sahen, waren in ihrer Generation weiser als unsere modernen Geologen in ihrer; und Plinius, der die Erde als unsere gütige Amme und Mutter bezeichnete, als das einzige Element, das dem Menschen nicht feindlich gesinnt ist, sprach wahrer als Watts, der in ihr den Fußschemel Gottes zu sehen glaubte. Denn die Erde ist nur der Fußschemel des Menschen auf seinem Aufstieg in höhere Regionen; der Vorraum – „... zu herrlichen Wohnungen, durch die eine bewegte Menge für immer drängt.“

Dies zeigt jedoch nur, wie bewundernswert die okkulte Philosophie zu allem in der Natur passt und wie viel logischer ihre Grundsätze sind, als die leblosen hypothetischen Spekulationen der physikalischen Wissenschaft.

Nachdem er so viel gelernt hat, wird der Mystiker besser vorbereitet sein, die okkulte Lehre zu verstehen, auch wenn jeder formale Student der modernen Wissenschaft sie als absurden Unsinn betrachten mag und wahrscheinlich auch tun wird. Der Student des Okkultismus ist jedoch der Ansicht, dass die derzeit diskutierte Theorie weitaus philosophischer und wahrscheinlicher ist als jede andere. Sie ist jedenfalls logischer als die kürzlich vorgebrachte Theorie, die den Mond als Projektion eines Teils unserer Erde darstellte, der herausgedrückt wurde, als diese noch ein geschmolzener Globus war, eine geschmolzene plastische Masse.

Es wird gesagt, dass die Planetenketten ihre „Tage“ und ihre

Fußnote(n)

* Der Autor von „*Modern Science and Modern Thought*“, Samuel Laing, sagt: „Die astronomischen Schlussfolgerungen sind Theorien, die auf so ungewissen Daten basieren, dass sie in einigen Fällen unglaublich kurze Ergebnisse liefern, wie beispielsweise 15 Millionen Jahre für den gesamten vergangenen Entstehungsprozess des Sonnensystems, in anderen Fällen jedoch zu fast unglaublich langen Ergebnissen führen, wie in dem Fall, in dem angenommen wird, dass der Mond abgestoßen wurde, als die Erde sich in drei Stunden drehte, während die größte tatsächliche Verzögerung, die aus Beobachtungen gewonnen wurde, 600 Millionen Jahre erfordern würde, um sie in dreiundzwanzig statt vierundzwanzig Stunden drehen zu lassen“ (S. 48). Und wenn Physiker darauf bestehen, warum sollte dann die Chronologie der Hindus als übertrieben belächelt werden?

„Nächte“ – d. h. Perioden der Aktivität oder des Lebens und der Trägheit oder des Todes – und verhalten sich im Himmel wie die Menschen auf der Erde: Sie zeugen ihresgleichen, werden alt und sterben aus, wobei ihre spirituellen Prinzipien nur in ihren Nachkommen als Fortleben ihrer selbst weiterleben.

Ohne den sehr schwierigen Versuch zu unternehmen, den gesamten Prozess in all seinen

kosmischen Details darzustellen, lässt sich doch genug sagen, um eine ungefähre Vorstellung davon zu vermitteln. Wenn sich eine Planetenkette in ihrer letzten Runde befindet, sendet ihr Globus 1 oder A, bevor er endgültig *ausstirbt*, seine gesamte Energie und seine „Prinzipien“ in ein neutrales Zentrum latenter Kraft, ein „Laya-Zentrum“, und informiert dadurch einen neuen Kern aus undifferenzierter Substanz oder Materie, *d. h.* ruft ihn zur Aktivität oder gibt ihm Leben. Nehmen wir an, dass ein solcher Prozess in der „planetarischen“ Kette des Mondes stattgefunden hat; nehmen wir weiter an, dass der Mond viel älter ist als die Erde (obwohl die unten zitierte Theorie von Herrn Darwin kürzlich widerlegt wurde, auch wenn diese Tatsache noch nicht durch mathematische Berechnungen bestätigt wurde).

Stellen Sie sich die sechs Begleitkugeln des Mondes vor – Äonen bevor sich die erste Kugel unserer sieben entwickelte –, die sich in genau derselben Position zueinander befinden wie die Begleitkugeln unserer Kette in Bezug auf unsere Erde heute. (Siehe „Esoterischer Buddhismus“, „Die Konstitution des Menschen“ und „Die Planetenkette“.)

Nun lässt sich leicht vorstellen, dass der erste Globus A der Mondkette den ersten Globus A der Erdkette informierte und dann starb; dass der zweite Globus B der ersten Kette seine Energie in den zweiten Globus B der neuen Kette sandte; dass dann der dritte Globus C der Mondkette seinen Nachkommen, den dritten Globus C der Erdkette, erschuf; dass dann der Mond (unser Satellit*) seine Energie in den vierten Globus D der Erdkette ausgoß; dass dann der fünfte Globus E der Mondkette seinen Nachkommen, den fünften Globus E der Erdkette, erschuf; dass dann der sechste Globus F der Mondkette seinen Nachkommen, den sechsten Globus F der Erdkette, erschuf; dass dann der siebte Globus G der Mondkette seinen Nachkommen, den siebten Globus G der Erdkette, erschuf; dass dann der achte Globus H der Mondkette seinen Nachkommen, den achten Globus H der Erdkette, erschuf; dass dann der neunte Globus I der Mondkette seinen Nachkommen, den neunten Globus I der Erdkette, erschuf; dass dann der zehnte Globus J der Mond

Fussnoten

** Sie ist zweifellos der Satellit, aber das widerlegt nicht die Theorie, dass sie der Erde alles außer ihrem Leichnam gegeben hat. Damit Darwins Theorie gültig bleibt, mussten neben der gerade widerlegten Hypothese (siehe letzte Fußnote) noch weitere, noch unpassendere Spekulationen erfunden werden. Der Mond, so heißt es, habe sich fast sechsmal so schnell abgekühlt wie die Erde (Winchells „World-Life“): „Wenn die Erde seit ihrer Verkrustung 14.000.000 Jahre alt ist, dann ist der Mond seit diesem Stadium nur elf und zwei Drittel Millionen Jahre alt ...“ usw. Und wenn unser Mond nur ein Spritzer unserer Erde ist, warum kann dann keine ähnliche Schlussfolgerung für die Monde anderer Planeten gezogen werden? Die Astronomen „wissen es nicht“. Warum sollten Venus und Merkur keine Satelliten haben, und wodurch, wenn sie existieren, wurden sie gebildet? Weil, sagen wir, die Wissenschaft nur einen Schlüssel hat – den Schlüssel der Materie –, um die Geheimnisse der Natur zu entschlüsseln, während die okkulte Philosophie sieben Schlüssel hat und das erklärt, was die Wissenschaft nicht sehen kann. Merkur und Venus haben keine Satelliten, aber sie hatten „Eltern“, genau wie die Erde. Beide sind viel älter als die Erde, und bevor diese ihre siebte Runde erreicht, wird sich ihre Mutter Mond aufgelöst haben in dünne Luft aufgelöst, wie es die „Monde“ der anderen Planeten getan haben oder auch nicht, je nach Fall, da es Planeten gibt, die mehrere Monde haben – ein Rätsel, das wiederum kein Ödipus der Astronomie gelöst hat.*

den untersten Globus unseres Planetenrings – Globus D, unsere Erde – all sein Leben, seine Energie und seine Kräfte; und nachdem sie diese auf ein neues Zentrum übertragen hat, wird sie praktisch zu einem *toten Planeten*, auf dem die Rotation seit der Geburt unseres Globus fast zum Erliegen gekommen ist. Der Mond ist nun die kalte Restmenge, der Schatten, der hinter dem neuen Körper hergezogen wird, in den seine Lebenskräfte und „Prinzipien“ übertragen werden. Er ist nun dazu verdammt, über lange Zeitalter hinweg der Erde zu folgen, von ihr angezogen zu werden und sie

anzuziehen. Ständig von seinem Kind *ausgesaugt*, rächt es sich an ihm, indem es es durch und durch mit dem ruchlosen, unsichtbaren und vergifteten Einfluss durchtränkt, der von der okkulten Seite seiner Natur ausgeht. Denn es ist ein *toter*, aber dennoch ein *lebendiger Körper*. Die Teilchen ihres verwesenden Leichnams sind voller aktiver und zerstörerischer Lebenskraft, obwohl der Körper, den sie gebildet hatten, seelenlos und leblos ist. Daher sind ihre Ausstrahlungen gleichzeitig wohlthätig und bössartig – dieser Umstand findet seine Entsprechung auf der Erde in der Tatsache, dass Gras und Pflanzen nirgendwo saftiger und üppiger wachsen als auf Gräbern; gleichzeitig sind es aber auch die Ausstrahlungen von Friedhöfen oder Leichen, die töten. Und wie alle Ghule oder Vampire ist der Mond der Freund der Zauberer und der Feind der Unvorsichtigen. Von den archaischen Äonen und den späteren Zeiten der Hexen von Thessalien bis hin zu einigen der heutigen Tantrikas von Bengalen waren seine Natur und Eigenschaften jedem Okkultisten bekannt, blieben aber für Physiker ein Buch mit sieben Siegeln.

So ist der Mond aus astronomischer, geologischer und physikalischer Sicht was seine metaphysische und psychische Natur betrifft, so muss sie in diesem Werk ein okkultes Geheimnis bleiben, wie es auch in dem Band über „Esoterischen Buddhismus“ der Fall war, ungeachtet der eher optimistischen Aussage auf S. 113 (5. Auflage), dass „das Rätsel der achten Sphäre heute nicht mehr viel Geheimnisvolles an sich hat“.

Dies sind in der Tat Themen, „über die die Adepten in ihren Mitteilungen an nicht eingeweihte Schüler sehr zurückhaltend sind“, und da sie darüber hinaus niemals veröffentlichte Spekulationen darüber gebilligt oder erlaubt haben, ist es besser, so wenig wie möglich darüber zu sagen.

Ohne jedoch das verbotene Terrain der „achten Sphäre“ zu betreten, kann es nützlich sein, einige zusätzliche Fakten über die ehemaligen Monaden der Mondkette – die „Mondvorfahren“ – anzugeben, da sie eine führende Rolle in der kommenden *Anthropogenese*. Dies bringt uns direkt zur siebenfachen Konstitution des Menschen; und da in letzter Zeit einige Diskussionen über die beste Klassifizierung für die Unterteilung des mikrokosmischen Wesens entstanden sind, werden nun zwei Systeme angefügt, um den Vergleich zu erleichtern. Der beigegefügte kurze Artikel stammt aus der Feder von Herrn T. Subba Row, einem gelehrten Vedantin-Gelehrten. Er bevorzugt die brahmanische Einteilung des Raja Yoga, und aus metaphysischer Sicht hat er durchaus Recht. Da es sich jedoch um eine Frage der einfachen Wahl und Zweckmäßigkeit handelt, halten wir uns in diesem Werk an die „altbewährte“ Klassifizierung der transhimalayischen „Arhat Esoteric School“. Die folgende Tabelle und der erläuternde Text sind aus dem „Theosophist“ von Madras abgedruckt und auch in „Five Years of Theosophy“ enthalten: —

SIEBENFACHE EINTEILUNG IN VERSCHIEDENEN INDIANISCHEN SYSTEMEN.

„Nachstehend geben wir in tabellarischer Form die Einteilungen wieder, die von den buddhistischen und vedantischen Lehrern der Prinzipien des Menschen übernommen wurden: —

CLASSIFICATION IN ESOTERIC BUDDHISM.	VEDANTIC CLASSIFICATION.	CLASSIFICATION IN TARAKA RAJA YOGA.
1. Sthula Sarira.	Annamaya kosa.*	} Sthulopadhi.§
2. Prana.†	} Pranamaya kosa.	
3. The vehicle of Prana.‡		
4. Kama Rupa.	} Manomaya kosa.	} Sukshmopadhi.
5. Mind { (a) Volitions and feelings, etc.		
(b) Vignanam.	Vignanamaya kosa.	
6. Spiritual Soul.	Anandamaya kosa.	Karanopadhi.
7. Atma.	Atma.	Atma.

Fußnote(n)

* *Kosa (kosha) bedeutet wörtlich „Hülle“, die Hülle jedes Prinzips.*

† „Leben“.

‡ *Der Astralkörper oder Linga Sarira.*

§ *Sthula-Upadhi oder Grundlage des Prinzips.*

|| *Buddhi.*

Aus der vorstehenden Tabelle geht hervor, dass das dritte Prinzip in der buddhistischen Klassifizierung in der vedantischen Einteilung nicht gesondert erwähnt wird, da es lediglich das Vehikel von Prana ist. Es ist auch ersichtlich, dass das vierte Prinzip im dritten Kosa (Hülle) enthalten ist, da dasselbe Prinzip nur das Vehikel der Willenskraft ist, die wiederum nur eine Energie des Geistes ist. Es muss auch beachtet werden, dass das Vignanamaya Kosa als vom Manomaya Kosa getrennt betrachtet wird, da nach dem Tod eine Trennung zwischen dem unteren Teil des Geistes der eine engere Verbindung zum vierten Prinzip als zum sechsten hat, und seinem höheren Teil, der sich an Letzteres bindet und tatsächlich die Grundlage für die höhere spirituelle Individualität des Menschen bildet.

Wir möchten unsere Leser an dieser Stelle auch darauf hinweisen, dass die in der letzten Spalte erwähnte Klassifizierung in jeder praktischen Hinsicht mit Raja Yoga, dem besten und einfachsten, verbunden ist. Obwohl es sieben Prinzipien im Menschen gibt, gibt es nur drei verschiedene Upadhis (Grundlagen), in denen sein Atma unabhängig von den anderen wirken kann. Diese drei Upadhis können von einem Adepten getrennt werden, ohne dass er sich dabei selbst tötet. Er kann die sieben Prinzipien nicht voneinander trennen, ohne seine Konstitution zu zerstören. ”

Der Schüler wird nun besser in der Lage sein zu erkennen, dass zwischen den drei Upadhis des Raja Yoga und seinem Atma und unseren drei Upadhis, Atma und den zusätzlichen drei Unterteilungen in Wirklichkeit nur ein sehr geringer Unterschied besteht. Da außerdem jeder Adept im cis-Himalaya oder trans-Himalaya-Indien, der Patanjali-, Aryasanga- oder Mahayana-Schule, ein Raja Yogi werden muss, muss er daher die Taraka-Raja-Klassifizierung in Prinzip und Theorie akzeptieren, unabhängig davon, welche Klassifizierung er für praktische und okkulte Zwecke verwendet. Daher spielt es kaum eine Rolle, ob man von den *drei Upadhis mit ihren drei Aspekten* und Atma, der ewigen und unsterblichen Synthese, spricht oder sie als die „sieben Prinzipien“ bezeichnet.

Für diejenigen, die die theosophischen Schriften nicht gelesen oder, falls doch, die Lehre von den siebenfachen Ketten der Welten im Sonnenkosmos nicht klar verstanden haben, lässt sich diese Lehre kurz wie folgt zusammenfassen: —

1. Alles im metaphysischen wie im physischen Universum ist siebenfach. Daher wird jedem Himmelskörper, jedem Planeten, ob sichtbar oder unsichtbar, sechs Begleitkugeln zugeschrieben. (Siehe Diagramm Nr. 3 nach Vers 6 dieses Kommentars.) Die Evolution des Lebens vollzieht sich auf diesen sieben Kugeln oder Körpern vom 1. bis zum 7. in sieben Runden oder sieben Zyklen.
2. Diese Sphären entstehen durch einen Prozess, den Okkultisten als „Wiedergeburt planetarischer Ketten (oder Ringe)“ bezeichnen. Wenn die siebte und letzte Runde eines solchen Rings begonnen hat, beginnt der höchste oder erste Globus „A“, gefolgt von allen anderen bis zum letzten, statt in eine bestimmte Ruhephase – oder „Verdunkelung“, wie in ihren vorherigen Runden – einzutreten, zu sterben. Die „planetarische“ Auflösung (*Pralaya*) steht bevor, und ihre Stunde hat geschlagen; jeder Globus muss sein Leben und seine Energie auf einen anderen Planeten übertragen. (Siehe Diagramm Nr. 2 *infra*, „Der Mond und die Erde“.)
3. Unsere Erde muss als sichtbarer Vertreter ihrer unsichtbaren höheren Schwestergloben, ihrer

„Herren“ oder „Prinzipien“ (siehe Diagramm Nr. 1), wie die anderen auch sieben Runden durchlaufen. Während der ersten drei formt und festigt sie sich, während der vierten stabilisiert und verfestigt sie sich, während der letzten drei kehrt sie allmählich zu ihrer ursprünglichen ätherischen Form zurück: Sie wird sozusagen vergeistigt.

4. Ihre Menschheit entwickelt sich erst in der vierten Runde – unserer gegenwärtigen Runde – vollständig. Bis zu diesem vierten Lebenszyklus wird sie nur mangels eines passenderen Begriffs als „Menschheit“ bezeichnet. Wie die Larve, die sich in eine Puppe und dann in einen Schmetterling verwandelt, durchläuft der Mensch, oder besser gesagt, das, was zum Menschen wird, während der ersten Runde alle Formen und Reiche und während der beiden folgenden Runden alle menschlichen Gestalten. Zu Beginn des vierten Lebenszyklus und der vierten Rasse in der gegenwärtigen Reihe ist der Mensch die erste Form, die auf unserer Erde erscheint, nachdem zuvor nur das Mineral- und Pflanzenreich existierten – wobei sogar Letzteres sich durch den Menschen weiterentwickeln und seine Evolution fortsetzen musste. Dies wird in Buch II erläutert. Während der drei kommenden Runden wird die Menschheit, wie der Globus, auf dem sie lebt, immer mehr dazu tendieren, ihre ursprüngliche Form wieder anzunehmen, die einer Dhyan-Chohan-Heerschar. Der Mensch neigt dazu, ein Gott zu werden und dann – Gott, wie jedes andere Atom im Universum.

„Bereits ab der 2. Runde verläuft die Evolution nach einem ganz anderen Plan. Nur während der ersten Runde wird der (himmlische) Mensch zu einem Menschen auf dem Globus A (wird wieder) zu einem Mineral, einer Pflanze, einem Tier auf den Globen B und C usw. Der Prozess ändert sich vollständig ab der zweiten Runde; aber ihr habt Vorsicht gelernt . . . und ich rate euch, *nichts zu sagen, bevor die Zeit dafür gekommen ist.* . . .“ (Auszug aus den Briefen des Lehrers zu verschiedenen Themen.)

5. Jeder Lebenszyklus auf dem Globus D (unserer Erde)* besteht aus sieben Wurzelrassen. Sie beginnen mit dem Ätherischen und enden mit dem Geistigen auf der doppelten Linie der physischen und moralischen Evolution – vom Beginn der terrestrischen Runde bis zu ihrem Ende. (Die eine ist eine „planetarische Runde“ vom Globus A bis zum Globus G, dem siebten; die andere ist die „Globusrunde“ oder die *terrestrische*).

Dies wird in „Esoterischer Buddhismus“ sehr gut beschrieben und bedarf vorerst keiner weiteren Erläuterung.

6. Die erste Wurzelrasse, d. h. die ersten „Menschen“ auf der Erde (unabhängig von ihrer Form), waren die Nachkommen der „himmlischen Menschen“, die in der indischen Philosophie zu Recht als „Mondvorfahren“ oder Pitris bezeichnet werden und von denen es sieben Klassen oder Hierarchien gibt. Da all dies in den folgenden Abschnitten und in Buch II ausreichend erklärt wird, braucht hier nicht weiter darauf eingegangen zu werden.

Die beiden bereits erwähnten Werke, die sich beide mit Themen aus der okkulten Lehre befassen, verdienen jedoch besondere Beachtung. „Esoterischer Buddhismus“ ist in theosophischen Kreisen und sogar in der Außenwelt so bekannt, dass es nicht notwendig ist, hier ausführlich auf seine Vorzüge einzugehen. Es ist ein ausgezeichnetes Buch, das noch mehr ausgezeichnete Arbeit geleistet hat. Dies ändert jedoch nichts an der Tatsache, dass es einige falsche Vorstellungen enthält und viele Theosophen und Laienleser zu einer falschen Vorstellung von den geheimen östlichen Lehren verleitet hat. Außerdem scheint es vielleicht ein wenig zu materialistisch zu sein.

„Der Mensch“, das später erschien, war ein Versuch, die archaische Lehre aus einer idealistischeren Perspektive darzustellen, einige Visionen im und aus dem Astralen Licht zu übersetzen und einige Lehren wiederzugeben, die teilweise aus den Gedanken eines Meisters stammen, aber leider missverstanden wurden. Dieses Werk spricht auch von der Evolution der frühen Menschengeschlechter auf der Erde und enthält einige ausgezeichnete Seiten philosophischer Natur. Aber bisher ist es nur eine interessante kleine mystische Romanze. Es hat seine Mission verfehlt, weil die Voraussetzungen für eine korrekte Übersetzung dieser Visionen nicht gegeben waren. Daher darf sich der Leser nicht wundern, wenn unsere Bände diesen früheren Beschreibungen in

einigen Punkten widersprechen.

Fußnote(n)

** Wir befassen uns in diesem Werk nur am Rande mit den anderen Sphären.*

Die esoterische „Kosmogonie“ im Allgemeinen und die Entwicklung der menschlichen Monade im Besonderen unterscheiden sich in diesen beiden Büchern und in anderen theosophischen Werken, die unabhängig voneinander von *Anfängern* geschrieben wurden, so wesentlich, dass es unmöglich ist, mit der vorliegenden Arbeit fortzufahren, ohne diese beiden früheren Bände besonders zu erwähnen, da beide eine Reihe von Bewunderern haben – insbesondere „Esoterischer Buddhismus“. Es ist an der Zeit, einige Fragen in dieser Richtung zu klären. Fehler müssen nun anhand der ursprünglichen Lehren überprüft und korrigiert werden. Wenn eines der genannten Werke eine zu ausgeprägte Neigung zur materialistischen Wissenschaft aufweist, ist das andere entschieden zu idealistisch und manchmal sogar fantastisch.

Aus der für westliche Gemüter eher unverständlichen Lehre, die sich mit den periodischen „Verdunkelungen“ und aufeinanderfolgenden „Runden“ der Globen entlang ihrer kreisförmigen Ketten befasst, entstanden die ersten Verwirrungen und Missverständnisse. Eines davon bezieht sich auf die „Fünften“ und sogar „Sechsten“ Runden. „Diejenigen, die wussten, dass einer Runde eine lange *Pralaya* vorausging und folgte, eine Pause der Ruhe, die eine unüberwindbare Kluft zwischen zwei Runden schuf, bis die Zeit für einen neuen Lebenszyklus gekommen war, konnten den „Irrtum“ nicht verstehen, in unserer *Vierten* Runde von „Fünften und Sechsten Runden“ zu sprechen. Gautama Buddha, so wurde behauptet, war ein Sechster-Runder, Platon und einige andere große Philosophen und Denker „Fünfte-Runder“. Wie konnte das sein? Ein Meister lehrte und bekräftigte, dass es solche „Fünft-runder“ sogar jetzt noch auf der Erde gäbe; und obwohl er *verstand*, dass die Menschheit sich noch „in der vierten Runde“ befand, schien er an anderer Stelle zu sagen, dass wir uns in der fünften befänden. Darauf gab ein anderer Lehrer eine „apokalyptische Antwort“: „Ein paar Regentropfen machen noch keinen Monsun, obwohl sie ihn ankündigen.“ ... „Nein, wir befinden uns nicht in der fünften Runde, aber seit einigen tausend Jahren kommen Menschen der fünften Runde hinzu.“ Das war schlimmer als das Rätsel der Sphinx! Schüler des Okkultismus unterzogen ihre Gehirne den wildesten Spekulationen. Lange Zeit versuchten sie, Ödipus zu übertrumpfen und die beiden Aussagen miteinander in Einklang zu bringen. Und da die Meister so schweigsam blieben wie die steinerne Sphinx selbst, wurden sie der Inkonsequenz, „Widersprüchlichkeit“ und „Diskrepanzen“ bezichtigt. Aber sie ließen die Spekulationen einfach weiterlaufen, um *eine Lektion zu erteilen*, die der westliche Geist dringend braucht. In ihrer Selbstgefälligkeit und Arroganz, wie auch in ihrer Gewohnheit, jedes metaphysische Konzept und jeden Begriff zu materialisieren, ohne Spielraum für östliche Metaphern und Allegorien, haben die Orientalisten die exoterische Philosophie der Hindus durcheinandergebracht, und die Theosophen taten nun dasselbe in Bezug auf die esoterischen Lehren. Bis heute ist offensichtlich, dass Letztere die Bedeutung des Begriffs „Fünfte und Sechste Runde“ völlig missverstanden haben. Aber es ist ganz einfach: Jede „Runde“ bringt eine neue Entwicklung und sogar eine vollständige Veränderung in der mentalen, psychischen, spirituellen und physischen Konstitution des Menschen mit sich, wobei sich all diese Prinzipien auf einer immer weiter ansteigenden Skala entwickeln. Daraus folgt, dass diejenigen Personen, die wie Konfuzius und Platon psychisch, mental und spirituell zu den höheren Ebenen der Evolution gehörten, in unserer vierten Runde waren, so wie der Durchschnittsmensch in der fünften Runde sein wird, deren Menschheit dazu bestimmt ist, sich auf dieser Evolutionsskala als unermesslich höher zu erweisen als unsere gegenwärtige Menschheit. In ähnlicher Weise war Gautama Buddha – die inkarnierte Weisheit – noch höher und größer als alle Menschen, die wir erwähnt haben und die als Fünfte-Runde-Menschen bezeichnet werden, während Buddha und Sankaracharya allegorisch als Sechste-Runde-Menschen bezeichnet werden. Daraus ergibt sich wiederum die verborgene Weisheit der Bemerkung, die damals als „ausweichend“

bezeichnet wurde: „Ein paar Regentropfen machen noch keinen Monsun, *obwohl sie ihn ankündigen.*“ Und nun wird die Wahrheit der Bemerkung, die der Autor in „Esoterischer Buddhismus“ gemacht hat, voll und ganz deutlich: —

„Es ist unmöglich, *wenn die komplizierten Fakten einer völlig unbekannten Wissenschaft zum ersten Mal* einem ungeschulten Geist präsentiert werden, sie mit all ihren entsprechenden Einschränkungen . . . und abnormalen Entwicklungen darzulegen. . . . Wir müssen uns damit begnügen, zunächst die allgemeinen Regeln zu betrachten und uns anschließend mit den Ausnahmen zu befassen. Dies gilt insbesondere für das Studium, bei dem *die traditionellen Lehrmethoden, die im Allgemeinen befolgt werden, darauf abzielen, jede neue Idee dem Gedächtnis einzuprägen, indem sie Verwirrung hervorrufen, die sie schließlich wieder auflösen.*“

Da der Autor der Bemerkung selbst, wie er sagt, „einem ungeschulten Geist“ im Okkultismus war, führten ihn seine eigenen Schlussfolgerungen und seine bessere Kenntnis moderner astronomischer Spekulationen als archaischer Lehren ganz natürlich und für ihn selbst unbewusst dazu, einige Fehler im Detail zu begehen, nicht jedoch in Bezug auf „allgemeine Regeln“. Auf einen solchen Fehler wird nun hingewiesen. Es handelt sich um eine Kleinigkeit, die jedoch viele Anfänger zu falschen Vorstellungen verleiten kann. Aber so wie die falschen Vorstellungen der früheren Ausgaben in den *Anmerkungen* der fünften Ausgabe korrigiert wurden, so kann auch die sechste überarbeitet und perfektioniert werden. Es gab mehrere Gründe für solche Fehler. (1) Sie waren darauf zurückzuführen, dass die Lehrer gezwungen waren, „ausweichende Antworten“ zu geben: Die Fragen wurden zu beharrlich gestellt, um unbeachtet zu bleiben, während sie andererseits *nur teilweise beantwortet werden konnten*. (2) Ungeachtet dieser Situation wurde das Bekenntnis, dass „ein halbes Brot besser ist als gar kein Brot“, nur allzu oft missverstanden und kaum so gewürdigt, wie es hätte sein sollen. Infolgedessen gaben sich die europäischen Laien-Chelas manchmal unbegründeten Spekulationen hin. Dazu gehörten (a) das „Mysterium der achten Sphäre“ in ihrer Beziehung zum Mond und (b) die irrtümliche Behauptung, dass zwei der höheren Globen der terrestrischen Kette zwei unserer bekannten Planeten seien: „Neben der Erde ... gibt es *nur zwei andere Welten unserer Kette, die sichtbar sind.* ... Mars und Merkur ...“ (*Esoterischer Buddhismus*; S. 136.)

Dies war ein großer Irrtum. Die Schuld dafür ist jedoch ebenso sehr der Unbestimmtheit und Unvollständigkeit der Antwort des Meisters zuzuschreiben wie der Frage des Lernenden selbst, die ebenso vage und unbestimmt war.

Die Frage lautete: „Welche Planeten, die der gewöhnlichen Wissenschaft bekannt sind, gehören neben Merkur zu unserem Weltsystem?“ Wenn nun mit „Weltsystem“ in den Gedanken des Fragenden unsere *terrestrische Kette* oder „Kette“ gemeint war und nicht, wie es eigentlich hätte sein sollen, das „Sonnensystem der Welten“, dann war es natürlich wahrscheinlich, dass die Antwort missverstanden wurde. Denn die Antwort lautete: „Mars usw. und vier weitere Planeten, von denen die Astronomie nichts weiß. Weder A, B noch YZ sind bekannt und können auch mit noch so perfekten physikalischen Mitteln nicht gesehen werden.“ Das ist klar: (a) Die Astronomie weiß in Wirklichkeit noch nichts über die Planeten, weder über die alten noch über die in der Neuzeit entdeckten. (b) Es sind keine *Begleiterplaneten* von A bis Z, d. h. keine oberen Himmelskörper einer Kette im Sonnensystem, zu sehen.* Was Mars, Merkur und „die vier anderen Planeten“ betrifft, so tragen sie

Fußnote(n)

* *Mit Ausnahme natürlich aller Planeten, die an vierter Stelle stehen, wie unsere Erde, der Mond usw. Kopien aller jemals erhaltenen oder versandten Briefe, mit Ausnahme einiger weniger privater Briefe – „in denen es keine Lehre gab“ sagt der Meister – befinden sich im Besitz der Verfasserin. Da es zu Beginn ihre Aufgabe war, bestimmte Punkte zu beantworten und zu erklären, die nicht angesprochen wurden, ist es mehr als wahrscheinlich, dass die Verfasserin trotz der vielen Anmerkungen auf diesen Kopien aufgrund ihrer Unkenntnis der englischen Sprache und ihrer*

Angst, zu viel zu sagen, die gegebenen Informationen verpfuscht hat. Sie übernimmt in jedem Fall die gesamte Schuld dafür auf sich. Es ist ihr jedoch unmöglich, die Schüler länger in falschen Vorstellungen zu belassen oder zu glauben, dass der Fehler beim esoterischen System liegt.

eine Beziehung zur Erde, über die kein Meister und kein hoher Okkultist jemals sprechen, geschweige denn deren Natur erklären wird.

Es sei nun also klar gesagt, dass die vorgebrachte Theorie unmöglich ist, mit oder ohne die zusätzlichen Beweise, die die moderne Astronomie liefert. Die Physik kann zwar bestätigende, wenn auch noch sehr unsichere Beweise liefern, aber nur in Bezug auf Himmelskörper, die sich auf derselben Ebene der Materialität befinden wie unser objektives Universum. Mars und Merkur, Venus und Jupiter sind, wie alle bisher entdeckten Planeten (oder diejenigen, die noch entdeckt werden), *per se* die Vertreter solcher Ketten auf unserer Ebene. Wie in einem der zahlreichen Briefe von Herrn Sinnetts „Lehrer“ eindeutig festgestellt wird, „gibt es andere und unzählige manvantarische Ketten von Globen, die intelligente Wesen sowohl innerhalb als auch außerhalb unseres Sonnensystems beherbergen“. Aber weder Mars noch Merkur gehören zu *unserer Kette*. Sie sind, zusammen mit den anderen Planeten, siebenfache *Einheiten* in der großen Schar der „Ketten“ unseres Systems, und alle sind so sichtbar, wie ihre *oberen* Sphären unsichtbar sind.

Wenn immer noch argumentiert wird, dass bestimmte Ausdrücke in den Briefen des Lehrers irreführend sein könnten, lautet die Antwort: Amen, so war es. Der Autor von „Esoterischer Buddhismus“ hat dies gut verstanden, als er schrieb, dass dies „die traditionellen Lehrmethoden sind . . . indem sie Verwirrung stiften“ . . . sie *tun* oder *tun nicht* – je nach Fall. Wenn man darauf besteht, dass dies früher hätte erklärt werden können und die wahre Natur der Planeten so dargestellt werden sollte, wie sie jetzt sind, lautet die Antwort: „es wurde damals nicht für zweckmäßig erachtet, da dies eine Reihe weiterer Fragen aufgeworfen hätte, *die aufgrund ihrer esoterischen Natur* niemals beantwortet werden könnten und somit nur zu Verlegenheit geführt hätten.“ Von Anfang an wurde erklärt und seitdem wiederholt bekräftigt, dass (1.) kein Theosoph, *nicht einmal ein akzeptierter Chela* – geschweige denn Laienstudenten – erwarten könne, dass ihm die geheimen Lehren *gründlich und vollständig* erklärt würden, bevor *er sich unwiderruflich der Bruderschaft verpflichtet und mindestens eine Einweihung* durchlaufen habe, da der Öffentlichkeit keine Zahlen und Angaben genannt werden könnten, da Zahlen und Angaben der Schlüssel zum esoterischen System seien. (2.) Dass

Fußnote(n)

** In demselben Brief wird die Unmöglichkeit deutlich zum Ausdruck gebracht: — . . . „Versuchen Sie zu verstehen, dass Sie mir Fragen stellen, die die höchste Einweihung betreffen; dass ich Ihnen (nur) einen allgemeinen Überblick geben kann, aber dass ich es nicht wage und auch nicht werde, auf Details einzugehen . . .“, schrieb einer der Lehrer an den Autor von „Esoterischer Buddhismus“.*

was offenbart wurde, war lediglich die esoterische Auslegung dessen, was in fast allen exoterischen Schriften der Weltreligionen enthalten ist – vor allem in den Brahmanas und den Upanishaden der Veden und sogar in den Puranas. Es war nur ein kleiner Teil dessen, was jetzt in den vorliegenden Bänden viel ausführlicher dargelegt wird; und selbst dieser Teil ist sehr unvollständig und fragmentarisch.

Als die vorliegende Arbeit begonnen wurde, war der Verfasser überzeugt, dass die Spekulationen über Mars und Merkur ein Irrtum waren, und bat die Lehrer *in einem Brief* um eine Erklärung und eine maßgebliche Version. Beide kamen zu gegebener Zeit, und *wörtliche* Auszüge daraus werden nun wiedergegeben.

„... Es ist völlig richtig, dass sich der Mars derzeit in einem Zustand der Verdunkelung befindet und Merkur gerade beginnt, sich daraus zu befreien. Man könnte hinzufügen, dass Venus sich in ihrer letzten Runde befindet. ... Wenn weder Merkur noch Venus Satelliten haben, dann aus den Gründen ... (siehe Fußnote oben, wo diese Gründe angegeben sind) und auch, weil der Mars zwei Satelliten hat, auf die er keinen Anspruch hat. ... Phobos, der vermeintliche innere Satellit, ist überhaupt kein Satellit. Wie schon vor langer Zeit von Laplace und jetzt von Faye bemerkt (siehe *comptes rendus*, Tome XC., S. 569), hat Phobos eine zu kurze Umlaufzeit, und daher „muss es einen Fehler in der Grundidee der Theorie geben“, wie Faye zu Recht bemerkt. ... Auch beide (Mars und Merkur) sind siebenfache Ketten, die von den siderischen Herren und Vorgesetzten der Erde ebenso unabhängig sind, wie Sie von den „Prinzipien“ von Daumling (Tom Thumb) unabhängig sind – die vielleicht seine sechs Brüder waren, mit oder ohne Nachtmützen. „Die Befriedigung der Neugier ist für manche Menschen das Ende des Wissens“, sagte Bacon, der mit dieser Binsenweisheit ebenso Recht hatte, wie diejenigen, die sie vor ihm kannten, Recht hatten, als sie die WEISHEIT vom Wissen abgrenzten und Grenzen für das setzten, was auf einmal vermittelt werden sollte. . . . Denken Sie daran: — ‘. Wissen wohnt in Köpfen, die mit den Gedanken anderer Menschen angefüllt sind, Weisheit in Köpfen, die auf ihre eigenen Gedanken achten. . . .’“

Man kann dies denjenigen, denen man einige der esoterischen Lehren vermittelt, nie tief genug einprägen. . .“

Hier sind weitere Auszüge aus einem anderen Brief derselben Autorität. Diesmal handelt es sich um eine Antwort auf einige Einwände, die den Lehrern vorgelegt wurden. Sie basieren auf äußerst wissenschaftlichen und sinnlosen Überlegungen zur Zweckmäßigkeit, die esoterischen Theorien mit den Spekulationen der modernen Wissenschaft in Einklang zu bringen, und wurden von einem jungen Theosophen als Warnung vor der „Geheimlehre“ und in Bezug auf dasselbe Thema verfasst. Er hatte erklärt, dass, wenn es solche Begleiter-Erden gäbe, „sie nur ein kleines bisschen weniger materiell sein dürften als unser Globus“. Wie kam es dann, dass man sie nicht sehen konnte? Die Antwort lautete: —

„... Wären psychische und spirituelle Lehren besser verstanden, wäre es fast unmöglich, sich eine solche Unstimmigkeit überhaupt vorzustellen. Solange man sich nicht weniger Mühe gibt, das Unvereinbare in Einklang zu bringen – das heißt, die metaphysischen und spirituellen Wissenschaften mit der physikalischen oder Naturphilosophie, wobei „natürlich“ für sie (die Wissenschaftler) ein Synonym für das ist, was unter die Wahrnehmung ihrer körperlichen Sinne fällt –, kann wirklich kein Fortschritt erzielt werden. Unser Globus befindet sich, wie von Anfang an gelehrt, am unteren Ende des Abstiegsbogens, wo sich die Materie unserer Wahrnehmungen in ihrer gröbsten Form zeigt. Daher liegt es nur nahe, dass sich die Globen, die unsere Erde überschatten, auf anderen, höheren Ebenen befinden müssen. Kurz gesagt, als Globen stehen sie in Koadjungation, aber nicht in Wesensgleichheit mit unserer Erde und gehören somit zu einem ganz anderen Bewusstseinszustand. Unser Planet (wie alle, die wir sehen) ist an den besonderen Zustand seiner menschlichen Bevölkerung angepasst, einen Zustand, der es uns ermöglicht, mit bloßem Auge die Himmelskörper zu sehen, die mit unserer irdischen Ebene und Substanz wesensgleich sind, genauso wie ihre jeweiligen Bewohner, die Jupiterbewohner, Marsbewohner und andere, unsere kleine Welt wahrnehmen können: weil unsere Bewusstseins Ebenen, die sich zwar im Grad unterscheiden, aber in ihrer Art gleich sind, sich auf derselben Schicht differenzierter Materie befinden. . . . Was ich schrieb, war: „Das kleine Pralaya betrifft nur unsere kleinen Ketten von Globen.“ (Wir nannten Ketten „Strings“ in jenen Tagen der Sprachverwirrung.) . . . „Zu einer solchen Kette gehört unsere Erde.“ Dies hätte deutlich zeigen müssen, dass auch die anderen Planeten „Ketten“ oder KETTEN waren. . . Wenn er (gemeint ist der Einwender) auch nur die vage Silhouette eines solchen „Planeten“ auf den höheren Ebenen wahrnehmen wollte, müsste er zuerst die dünnen Wolken der astralen Materie abwerfen, die zwischen ihm und der nächsten Ebene stehen. . . .”

Es wird offensichtlich, warum wir selbst mit Hilfe der besten irdischen Teleskope nicht

wahrnehmen konnten, was außerhalb unserer materiellen Welt liegt. Nur diejenigen, die wir Adepten nennen, die wissen, wie sie ihre mentale Sicht lenken und ihr Bewusstsein – sowohl das physische als auch das psychische – auf andere Ebenen des Seins zu übertragen, können mit Autorität über solche Themen sprechen. Und sie sagen uns ganz klar: —

„Führt das Leben, das für den Erwerb solcher Kenntnisse und Kräfte notwendig ist, und die Weisheit wird ganz natürlich zu euch kommen. Wann immer ihr in der Lage seid, euer Bewusstsein auf einen der sieben Akkorde des „universellen Bewusstseins“ einzustimmen, jene Akkorde, die entlang des Resonanzkörpers des Kosmos verlaufen und von einer Ewigkeit zur nächsten schwingen; wenn ihr „die Musik der Sphären“ gründlich studiert habt, dann erst werdet ihr ganz frei sein, euer Wissen mit denen zu teilen, mit denen ihr dies gefahrlos tun könnt. In der Zwischenzeit seid vorsichtig. Gebt die großen Wahrheiten, die das Erbe der zukünftigen Rassen sind, nicht an unsere heutige Generation weiter. Versuche nicht, das Geheimnis des Seins und Nichtseins denen zu enthüllen, die nicht in der Lage sind, die verborgene Bedeutung von Apollons Heptachord zu erkennen – der Leier des strahlenden Gottes, in deren sieben Saiten der Geist, die Seele und der Astralkörper des Kosmos wohnen, dessen Hülle nun in die Hände der modernen Wissenschaft gefallen ist. . . . Seid umsichtig, sagen wir, umsichtig und weise, und achtet vor allem darauf, woran diejenigen glauben, die von euch lernen, damit sie nicht durch Selbsttäuschung andere täuschen . . . denn das ist das Schicksal jeder Wahrheit, mit der die Menschen bislang noch nicht vertraut sind. . . . Lasst lieber die planetarischen Ketten und andere über- und unterkosmische Geheimnisse ein Traumland für diejenigen bleiben, die weder sehen noch glauben können, dass andere es können. . . .“

Es ist bedauerlich, dass nur wenige von uns diesen weisen Rat befolgt haben und dass so manche unschätzbare Perle, so manches Juwel der Weisheit einem Feind zugeworfen wurde, der ihren Wert nicht zu schätzen wusste und sich gegen uns gewandt hat.

„Stellen wir uns vor“, schrieb derselbe Meister an seine beiden ‚Laien-Chelas‘, wie er den Autor von ‚Esoterischer Buddhismus‘ und einen anderen Herrn, seinen Mitstudenten seit einiger Zeit, nannte, „stellen wir uns vor, dass unsere Erde zu einer Gruppe von sieben Planeten oder bewohnten Welten gehört. . . . (Die sieben Planeten sind die heiligen Planeten der Antike und alle siebenfach.) Nun erreicht der Lebensimpuls A, oder vielmehr das, was dazu bestimmt ist, A zu werden, und was bisher nur kosmischer Staub (ein „Laya-Zentrum“) ist . . . usw.“

In diesen frühen Briefen, in denen die Begriffe erfunden und Wörter geprägt werden mussten, wurden die „Ringe“ sehr oft zu „Runden“ und die „Runden“ zu Lebenszyklen und *umgekehrt*. An einen Korrespondenten, der einen „Runden“ als „Weltring“ bezeichnete, schrieb der Lehrer:

„Ich glaube, dass dies zu weiterer Verwirrung führen wird. Wir sind uns einig, dass wir den Übergang einer Monade vom Globus A zum Globus G oder Z als Runde bezeichnen. . . Der „Weltring“ ist korrekt. . . Raten Sie Herrn . . . dringend, sich auf eine Nomenklatur zu einigen, bevor Sie weitermachen. . . Ungeachtet dieser Übereinkunft schlichen sich aufgrund dieser Verwirrung viele Fehler in die frühesten Lehren ein. Sogar die Rassen wurden gelegentlich mit den „Runden“ und „Ringern“ verwechselt, was zu ähnlichen Fehlern in „Man“ führte.“

Ungeachtet dieser Vereinbarung schlichen sich aufgrund dieser Verwirrung viele Fehler in die frühesten Lehren ein. Sogar die Rassen wurden gelegentlich mit den „Runden“ und „Ringern“ verwechselt, was zu ähnlichen Fehlern beim „Menschen“ führte. Von Anfang an hatte der Meister geschrieben:

„Da es mir nicht gestattet ist, Ihnen die ganze Wahrheit zu sagen oder die Anzahl der isolierten Bruchteile preiszugeben . . . kann ich Sie nicht zufriedenstellen.“

Dies war die Antwort auf die Fragen: „Wenn wir Recht haben, dann beträgt die gesamte Existenz vor der Menschenperiode 637“ usw. Auf alle Fragen zu Zahlen lautete die Antwort: „Versucht, das Problem der 777 Inkarnationen zu lösen. . . . Obwohl ich verpflichtet bin, Informationen zurückzuhalten . . . wenn ihr das Problem jedoch selbst lösen solltet, ist es meine Pflicht, euch dies

mitzuteilen.“

Aber sie wurden nie gelöst, und das Ergebnis war – unaufhörliche Verwirrung und Irrtümer.

Selbst die Lehre über die siebenfache Beschaffenheit der Himmelskörper und des Makrokosmos – aus der sich die siebenfache Unterteilung des Mikrokosmos oder Menschen ableitet – gehörte bis jetzt zu den esoterischsten. In alten Zeiten wurde sie nur bei der Einweihung und zusammen mit den heiligsten Figuren der Zyklen offenbart. Nun, wie in einer der theosophischen Zeitschriften* festgestellt wurde, war die Offenbarung des gesamten Systems der Kosmogonie zu einer Zeit, als nur wenige Informationen als Antwort auf Briefe des Autors von „Esoterischer Buddhismus“, in denen er eine Vielzahl von Fragen stellte. Darunter waren Fragen zu Problemen, *die kein MEISTER, wie hoch und unabhängig er auch sein mochte, das Recht hätte zu beantworten, da er damit der Welt die ältesten und archaischsten Geheimnisse der alten Tempelhochschulen preisgeben würde.* Daher wurden nur wenige der Lehren in ihren Grundzügen offenbart, während Details stets zurückgehalten wurden und alle Bemühungen, mehr Informationen darüber zu erhalten, von Anfang an systematisch umgangen wurden. Das ist völlig natürlich. Von den vier Vidyas – aus den sieben Zweigen des Wissens, die in den Puranas erwähnt werden – nämlich „Yajna-Vidya“ (die Durchführung religiöser Riten, um

Fußnote(n)

* „Lucifer“, Mai 1888.

bestimmte Ergebnisse zu erzielen); „Maha-Vidya“, das große (magische) Wissen, das nun zum Tantrika-Kult verkommen ist; „Guhya-Vidya“, die Wissenschaft der Mantras und ihres wahren Rhythmus oder Gesangs, der mystischen Beschwörungsformeln usw. – nur das letzte, „Atma-Vidya“, oder die wahre *spirituelle* und *göttliche Weisheit*, kann absolutes und endgültiges Licht auf die Lehren der drei erstgenannten werfen. Ohne die Hilfe von Atma-Vidya bleiben die anderen drei nicht besser als *oberflächliche* Wissenschaften, geometrische Größen mit Länge und Breite, aber ohne Dicke. Sie sind wie die Seele, die Glieder und der Geist eines schlafenden Menschen: fähig zu mechanischen Bewegungen, zu chaotischen Träumen und sogar zu Schlafwandeln, zu sichtbaren Wirkungen, aber angeregt durch instinktive, nicht durch intellektuelle Ursachen, am wenigsten durch voll bewusste spirituelle Impulse. Aus den drei zuerst genannten Wissenschaften kann viel vermittelt und erklärt werden. Aber wenn der Schlüssel zu ihren Lehren nicht durch Atma-Vidya geliefert wird, bleiben sie für immer wie Fragmente eines zerfetzten Lehrbuchs, wie Andeutungen großer Wahrheiten, die von den Spirituellsten nur vage wahrgenommen, von denen, die jeden Schatten an die Wand nageln wollen, jedoch völlig verzerrt werden.

Dann wurde durch die unvollständige Darstellung der Lehre von der Evolution der Monaden erneut große Verwirrung in den Köpfen der Schüler gestiftet. Um vollständig verstanden zu werden, müssen sowohl dieser Prozess als auch der der Entstehung der Globen weit mehr unter ihrem metaphysischen Aspekt betrachtet werden als unter einem sogenannten statistischen Gesichtspunkt, der Zahlen und Rechenwerte beinhaltet, die nur selten allgemein verwendet werden dürfen. Leider gibt es nur wenige, die geneigt sind, diese Lehren nur metaphysisch zu behandeln. Selbst der beste westliche Autor über unsere Lehre erklärt in seinem Werk, dass „wir uns derzeit nicht mit reiner Metaphysik dieser Art beschäftigen“, wenn er über die Evolution der Monaden spricht („Esoterischer Buddhismus“, S. 46). Und in einem solchen Fall bemerkt der Lehrer in einem Brief an ihn „Warum diese Verkündigung unserer Lehren, all diese mühsame Arbeit und das Schwimmen *in adversum flumen?* Warum sollte der Westen ... vom Osten lernen ... das, was niemals den Anforderungen des besonderen Geschmacks der Ästhetik entsprechen kann?“ Und er macht seinen Korrespondenten auf „die gewaltigen Schwierigkeiten aufmerksam, denen wir (die Adepten) bei jedem Versuch begegnen, unsere Metaphysik dem westlichen Verstand zu erklären“.

Und das zu Recht, denn *außerhalb der* Metaphysik ist keine okkulte Philosophie, kein Esoterismus möglich. Es ist, als wolle man die Sehnsüchte und Zuneigungen, die Liebe und den Hass, die privatesten und heiligsten Vorgänge in der Seele und im Geist eines lebenden Menschen durch eine anatomische Beschreibung der Brust und des Gehirns seines toten Körpers erklären.

Betrachten wir nun zwei oben erwähnte Grundsätze, die in „Esoterischer Buddhismus“ kaum angedeutet werden, und ergänzen wir sie, soweit es in unserer Macht steht.

ZUSÄTZLICHE FAKTEN UND ERKLÄRUNGEN ZU DEN GLOBEN UND DEN MONADEN.

Zwei Aussagen aus „Esoterischer Buddhismus“ müssen beachtet und die Meinungen des Autors zitiert werden. Auf Seite 47 (fünfte Auflage) heißt es: —

„... die spirituellen Monaden ... vollenden ihre mineralische Existenz nicht vollständig auf Globus A, sondern vollenden sie auf Globus B und so weiter. Sie durchlaufen mehrmals den gesamten Kreis als Mineralien, dann erneut mehrmals als Pflanzen und mehrmals als Tiere. Wir verzichten vorerst bewusst darauf, auf Zahlen einzugehen“ usw. usw.

Angesichts der großen Geheimhaltung in Bezug auf Zahlen und Zahlenangaben war dies eine kluge Vorgehensweise. Diese Zurückhaltung wird nun teilweise aufgegeben; aber es wäre vielleicht besser gewesen, wenn die tatsächlichen Zahlen bezüglich der Runden und Evolutionszyklen entweder damals vollständig offengelegt oder vollständig zurückgehalten worden wären. Herr Sinnett verstand diese Schwierigkeit sehr gut, als er (S. 140) sagte: „Aus Gründen, die für Außenstehende nicht leicht zu erraten sind, zögern die Besitzer okkulten Wissens besonders, Fakten über die Kosmogonie preiszugeben, obwohl es für Uneingeweihte schwer zu verstehen ist, warum sie zurückgehalten werden sollten.“

Dass es solche Gründe gab, ist offensichtlich. Dennoch ist es dieser Zurückhaltung zu verdanken, dass einige östliche wie auch westliche Schüler verwirrte Vorstellungen haben. Die Schwierigkeiten bei der Akzeptanz der beiden betrachteten Grundsätze schienen groß zu sein, gerade weil es keine Daten gab, auf die man sich stützen konnte. Aber so war es nun einmal. Denn die Zahlen, die zu den okkulten Berechnungen gehören, können – wie die Meister mehrfach erklärt haben – außerhalb des Kreises der vereidigten Chelas nicht weitergegeben werden, und selbst diese dürfen die Regeln nicht brechen.

Um die Dinge klarer zu machen, ohne auf die mathematischen Aspekte der Lehre einzugehen, kann die gegebene Lehre erweitert und einige unklare Punkte gelöst werden. Da die Evolution der Globen und die der Monaden so eng miteinander verflochten sind, werden wir aus den beiden Lehren eine machen. In Bezug auf die Monaden wird der Leser gebeten, sich vor Augen zu halten, dass die östliche Philosophie das westliche theologische Dogma einer neu geschaffenen Seele für jedes neugeborene Kind ablehnt, da es ebenso unphilosophisch wie unmöglich im Wirtschaftssystem der Natur ist. Es muss eine begrenzte Anzahl von Monaden geben, die sich weiterentwickeln und durch die Assimilation vieler aufeinanderfolgender Persönlichkeiten in jedem neuen Manvantara immer perfekter werden. Dies ist angesichts der Lehren von Wiedergeburt, Karma und der allmählichen Rückkehr der menschlichen Monade zu ihrer Quelle – der *absoluten* Gottheit – absolut notwendig. Obwohl die Scharen mehr oder weniger fortgeschrittener Monaden fast unberechenbar sind, sind sie dennoch endlich, wie alles in diesem Universum der Differenzierung und Endlichkeit.

Wie in dem doppelten Diagramm der menschlichen „Prinzipien“ und der aufsteigenden Globen der Weltketten dargestellt, gibt es eine ewige Verkettung von Ursachen und Wirkungen und eine perfekte Analogie, die sich durch alle Linien der Evolution zieht und sie miteinander verbindet. Das eine erzeugt das andere – Globen als Persönlichkeiten. Aber beginnen wir am Anfang.

Der allgemeine Ablauf des Prozesses, durch den die aufeinanderfolgenden Planetenkette gebildet werden, wurde gerade dargelegt. Um zukünftigen Missverständnissen vorzubeugen, mögen einige weitere Details angeführt werden, die auch Licht auf die Geschichte der Menschheit in unserer eigenen Kette, der Nachkommenschaft der Mondkette, werfen.

In den Diagrammen auf S. 172 stellt Abb. 1 die „Mondkette“ von sieben Planeten zu Beginn ihrer siebten oder letzten Runde dar, während Abb. 2 die „Erdkette“ darstellt, die es geben wird, aber noch nicht existiert. Die sieben Globen jeder Kette werden in ihrer zyklischen Reihenfolge durch die Buchstaben A bis G unterschieden, wobei die Globen der Erdkette zusätzlich mit einem Kreuz – + – gekennzeichnet sind, dem Symbol der Erde.

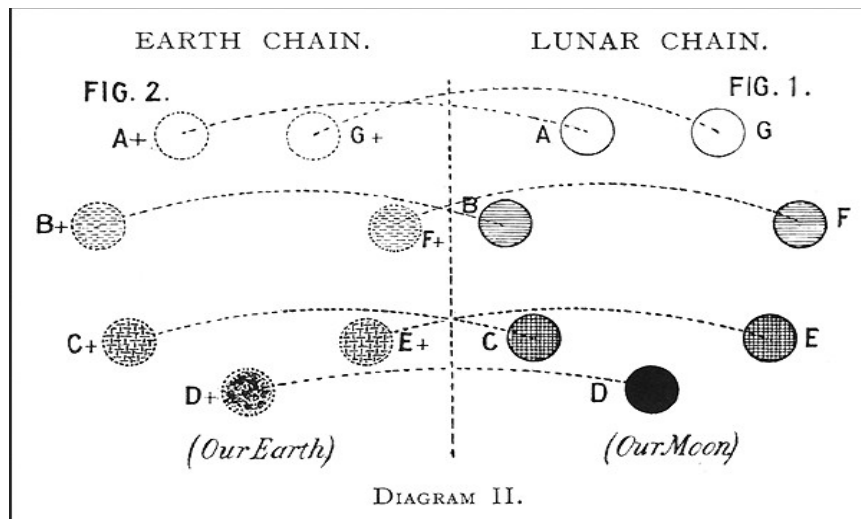
Nun muss man bedenken, dass die Monaden, die um eine siebenfache Kette kreisen, entsprechend ihrem jeweiligen Entwicklungsstadium, Bewusstsein und Verdienst in sieben Klassen oder Hierarchien unterteilt sind. Folgen wir also der Reihenfolge ihres Erscheinens auf dem Planeten A in der ersten Runde. Die Zeiträume zwischen dem Erscheinen dieser Hierarchien auf einem bestimmten Globus sind so abgestimmt, dass, wenn die Klasse 7, die letzte, auf dem Globus A erscheint, die Klasse 1, die erste, gerade auf den Globus B übergegangen ist, und so weiter, Schritt für Schritt, rund um die Kette.

In der siebten Runde der Mondkette verlässt die letzte Klasse 7 den Mond A, und dieser Mond beginnt, anstatt wie in früheren Runden einzuschlafen, zu sterben (in sein planetarisches Pralaya einzutreten)*; und während er stirbt, überträgt er, wie gerade gesagt, nacheinander, wie verlässt den Globus A, beginnt dieser Globus, anstatt wie in früheren Runden einzuschlafen, zu sterben (in sein planetarisches Pralaya einzutreten)*; und während er stirbt, überträgt er, wie gerade gesagt, nacheinander seine „Prinzipien“ oder Lebens Elemente und Energie usw. auf ein neues „Laya-Zentrum“, das mit der Bildung des Globus A der Erdkette beginnt.

Ein ähnlicher Prozess findet nacheinander für jeden der Globen der „Mondkette“ statt, von denen jeder einen neuen Globus der „Erdkette“ bildet. Unser Mond war der vierte Globus der Reihe und befand sich auf derselben Wahrnehmungsebene wie unsere Erde. Aber Globus A der Mondkette ist nicht vollständig „tot“, bis die ersten Monaden der ersten Klasse von Globus G oder Z, dem letzten der „Mondkette“, ins Nirvana übergegangen sind, die sie zwischen den beiden Ketten erwartet; und ebenso für alle anderen Globen, wie angegeben, von denen jeder den entsprechenden Globus der „Erdkette“ hervorbringt,

Fußnote(n)

** Der Okkultismus unterteilt die Perioden der Ruhe (Pralaya) in mehrere Arten: Es gibt das individuelle Pralaya jedes Globus, wenn die Menschheit und das Leben zum nächsten übergehen; sieben kleinere Pralayas in jeder Runde; das planetarische Pralaya, wenn sieben Runden abgeschlossen sind; das solare Pralaya, wenn das gesamte System zu Ende ist; und schließlich das universelle Maha- oder Brahma-Pralaya am Ende des „Zeitalters von Brahma“. Dies sind die drei wichtigsten Pralayas oder „Zerstörungsperioden“. Es gibt noch viele andere kleinere, aber mit diesen beschäftigen wir uns hier nicht.*



Wenn dann der Globus A der neuen Kette bereit ist, inkarniert sich die erste Klasse oder Hierarchie der Monaden aus der Mondkette in ihm im untersten Reich, und so weiter. Das Ergebnis davon ist, dass nur die erste Klasse der Monaden während der ersten Runde den menschlichen Entwicklungszustand erreicht, da die zweite Klasse auf jedem Planeten später eintrifft und keine Zeit hat, dieses Stadium zu erreichen. So erreichen die Monaden der Klasse 2 erst in der zweiten Runde das beginnende menschliche Stadium und so weiter bis zur Mitte der vierten Runde. Aber an diesem Punkt – und in dieser vierten Runde, in der das menschliche Stadium *vollständig* entwickelt sein wird – schließt sich die „Tür“ zum menschlichen Reich; und von nun an ist die Zahl der „menschlichen“ Monaden, *d. h.* der Monaden im menschlichen Entwicklungsstadium, vollständig. Denn die Monaden, die bis zu diesem Zeitpunkt das menschliche Stadium noch nicht erreicht hatten, werden aufgrund der Evolution der Menschheit selbst so weit zurückliegen, dass sie das menschliche Stadium erst am Ende der siebten und letzten Runde erreichen werden. Sie werden daher keine Menschen in dieser Kette sein, sondern die Menschheit eines zukünftigen Manvantara bilden und dadurch belohnt werden, dass sie „Menschen“ in einer insgesamt höheren Kette werden und so ihre karmische Entschädigung erhalten. Hierfür gibt es *nur eine einzige Ausnahme*, aus sehr guten Gründen, auf die wir später noch eingehen werden. Dies erklärt jedoch den Unterschied zwischen den Rassen.

So wird deutlich, wie perfekt die Analogie zwischen den Prozessen der Natur im Kosmos und im einzelnen Menschen ist. Letzterer durchlebt seinen Lebenszyklus und stirbt. Seine „höheren Prinzipien“, die in der Entwicklung einer planetarischen Kette den zyklischen Monaden entsprechen, gehen in Devachan über, was dem „Nirvana“ und den Ruhezuständen zwischen zwei Ketten entspricht. Die niederen „Prinzipien“ des Menschen werden mit der Zeit aufgelöst und von der Natur wieder für die Bildung neuer menschlicher Prinzipien verwendet, und derselbe Prozess findet bei der Auflösung und Bildung von Welten statt. Die Analogie ist somit der sicherste Weg zum Verständnis der okkulten Lehren.

Dies ist eines der „sieben Geheimnisse des Mondes“, und es wird nun offenbart. Die sieben „Geheimnisse“ werden von den japanischen *Yamaboosis*, den Mystikern der Lao-Tze-Sekte und den asketischen Mönchen von Kioto, den Dzenodoo, als die „sieben Juwelen“ bezeichnet. Nur die japanischen und chinesischen Buddhistische Asketen und Eingeweihte sind, wenn möglich, noch zurückhaltender bei der Weitergabe ihres „Wissens“ als die Hindus.

Aber der Leser darf die Monaden nicht aus den Augen verlieren und muss, soweit dies zulässig ist, über ihre Natur aufgeklärt werden, ohne in die höchsten Mysterien einzudringen, von denen der Verfasser keineswegs behauptet, das letzte oder endgültige Wort zu kennen.

Die monadische Schar lässt sich grob in drei große Klassen einteilen: —

1. Die am weitesten entwickelten Monaden (die Mondgötter oder „Geister“, in Indien Pitris genannt), deren Aufgabe es ist, in der ersten Runde den gesamten dreifachen Zyklus des Mineral-, Pflanzen- und Tierreichs in ihren ätherischsten, durchscheinendsten und rudimentärsten Formen zu durchlaufen, um sich mit der Natur der neu gebildeten Kette zu bekleiden und sie zu assimilieren. Die Natur der neu gebildeten Kette anzunehmen und sich anzupassen. Sie sind diejenigen, die als erste die menschliche Form (sofern es im Bereich des fast Subjektiven überhaupt eine Form geben kann) auf Globus A in der ersten Runde erreichen. Sie sind es daher, die das menschliche Element während der zweiten und dritten Runde anführen und repräsentieren und schließlich zu Beginn der vierten Runde ihre Schatten für die zweite Klasse, also diejenigen, die hinter ihnen kommen, entwickeln.
2. Die Monaden, die als erste während der dreieinhalb Runden das menschliche Stadium erreichen und zu Menschen werden.

Fußnote(n)

** Wir sind gezwungen, hier das irreführende Wort „Menschen“ zu verwenden, und dies ist ein klarer Beweis dafür, wie wenig jede europäische Sprache geeignet ist, diese subtilen Unterschiede auszudrücken. Es liegt auf der Hand, dass diese „Menschen“ weder in ihrer Form noch in ihrer Natur den Menschen von heute ähnelten. Warum also, könnte man fragen, nennt man sie überhaupt „Menschen“? Weil es in keiner westlichen Sprache einen anderen Begriff gibt, der die beabsichtigte Idee annähernd vermittelt. Das Wort „Menschen“ deutet zumindest darauf hin, dass diese Wesen „manus“ waren, denkende Wesen, auch wenn sie sich in Form und Intellekt von uns unterschieden. Aber in Wirklichkeit waren sie in Bezug auf Spiritualität und Intellekt eher „Götter“ als „Menschen“.*

Die gleiche sprachliche Schwierigkeit tritt bei der Beschreibung der „Stufen“ auf, die die Monade durchläuft. Metaphysisch gesehen ist es natürlich absurd, von der „Entwicklung“ einer Monade zu sprechen oder zu sagen, dass sie zum „Menschen“ wird. Aber jeder Versuch, die metaphysische Genauigkeit der Sprache bei der Verwendung einer Sprache wie dem Englischen zu bewahren, würde mindestens drei zusätzliche Bände dieses Werks erfordern und eine Menge verbaler Wiederholungen mit sich bringen, die äußerst ermüdend wären. Es liegt auf der Hand, dass eine Monade weder Fortschritte machen noch sich entwickeln kann, noch gar von den Veränderungen der Zustände, die sie durchläuft, beeinflusst werden kann. Sie ist nicht von dieser Welt oder Ebene und kann nur mit einem unzerstörbaren Stern aus göttlichem Licht und Feuer verglichen werden, der auf unsere Erde als Rettungsanker für die Persönlichkeiten, in denen sie wohnt. Es ist Aufgabe der Letzteren, sich an sie zu klammern und so an ihrer göttlichen Natur teilzuhaben und Unsterblichkeit zu erlangen. Sich selbst überlassen, klammert sich die Monade an niemanden, sondern wird wie der „Rettungsanker“ von der unaufhörlichen Strömung der Evolution zu einer anderen Inkarnation getrieben.

** Der Begriff „Mensch-Epoche“ wird hier verwendet, weil es notwendig ist, dem vierten Reich, das auf das Tierreich folgt, einen Namen zu geben. Aber in Wahrheit ist der „Mensch“ auf dem Globus A während der ersten Runde kein Mensch, sondern nur sein Prototyp oder sein dimensionsloses Abbild aus den astralen Regionen.*

3. Die Nachzügler; die Monaden, die zurückgeblieben sind und aufgrund karmischer Hindernisse während dieses Zyklus oder dieser Runde überhaupt nicht das menschliche Stadium erreichen werden, mit einer Ausnahme, die, wie bereits versprochen, an anderer Stelle erwähnt wird.

Nun wird die Entwicklung der *äußeren* Form oder des Körpers um das *Astral* herum durch die irdischen Kräfte hervorgerufen, genau wie im Falle der niederen Reiche; aber die Entwicklung des

inneren oder wirklichen Menschen ist rein spirituell. Es handelt sich nun nicht mehr um einen Durchgang der unpersönlichen Monade durch viele und verschiedene Formen der Materie – die bestenfalls mit Instinkt und Bewusstsein auf einer ganz anderen Ebene ausgestattet sind –, wie es bei der äußeren Entwicklung der Fall ist, sondern um eine Reise der „Pilgerseele“ durch verschiedene *Zustände* nicht nur der Materie, sondern auch des Selbstbewusstseins und der Selbstwahrnehmung oder der *Wahrnehmung* aus der Apperzeption. (Siehe „*Götter, Monaden und Atome.*“)

Die Monade erwacht aus ihrem Zustand geistiger und intellektueller Unbewusstheit und gelangt, nachdem sie die ersten beiden Ebenen übersprungen hat – die dem Absoluten zu nahe sind, um eine Korrelation mit irgendetwas auf einer niedrigeren Ebene zuzulassen –, direkt in die Ebene der Mentalität. Aber es gibt im gesamten Universum keine Ebene mit einem größeren Spielraum oder einem größeren Aktionsfeld in ihren fast unendlichen Abstufungen von Wahrnehmungs- und Apperzeptionsqualitäten als diese Ebene, die wiederum für jede „Form“ eine entsprechende kleinere Ebene hat, von der „mineralischen“ Monade bis zu dem Zeitpunkt, an dem diese Monade durch Evolution zur göttlichen Monade erblüht. Aber die ganze Zeit über ist es immer noch ein und dieselbe Monade, die sich nur in ihren Inkarnationen unterscheidet, während sie ihre immer wiederkehrenden Zyklen der teilweisen oder vollständigen Verdunkelung des Geistes oder der teilweisen oder vollständigen Verdunkelung der Materie – zwei polare Gegensätze – durchläuft, während sie in die Bereiche der mentalen Spiritualität aufsteigt oder in die Tiefen der Materialität hinabsteigt.

Um auf „Esoterischer Buddhismus“ zurückzukommen. Dort heißt es in Bezug auf die enorme Zeitspanne zwischen der mineralischen Epoche auf Globus A und der menschlichen Epoche*: „Die volle Entwicklung der Mineralienepoche auf dem Globus A bereitet den Weg für die Pflanzenentwicklung, und sobald diese beginnt, fließt der mineralische Lebensimpuls in den Globus B über. Wenn dann die Pflanzenentwicklung auf dem Globus A abgeschlossen ist und die Tierentwicklung beginnt, fließt der pflanzliche Lebensimpuls in den Globus B über, und der mineralische Impuls geht auf den Globus C über. Schließlich kommt der menschliche Lebensimpuls auf den Globus A. (Seite 49.)

Und so geht es drei Runden lang weiter, bis es nachlässt und schließlich an der Schwelle unseres Globus, in der vierten Runde, zum Stillstand kommt; denn nun ist die menschliche Periode (der wahren physischen Menschen) erreicht, die siebte. Dies ist offensichtlich, denn wie gesagt, „... gibt es Evolutionsprozesse, die dem Mineralreich vorausgehen, und somit geht eine Evolutionswelle, ja sogar mehrere Evolutionswellen, der Mineralwelle in ihrem Fortschreiten um die Sphären voraus“ (*ebenda*).

Und nun müssen wir aus einem anderen Artikel zitieren, „Die Mineralmonade“ in „*Fünf Jahre Theosophie*“, S. 273 ff.

„Es gibt sieben Reiche. Die erste Gruppe umfasst drei Stufen von Elementarwesen oder entstehenden Kraftzentren – von der ersten Stufe der Differenzierung von Mulaprakriti (oder besser gesagt Pradhana, der ursprünglichen homogenen Materie) bis zu ihrer dritten Stufe – *d. h.* von völliger Bewusstlosigkeit bis zu Halbwahrnehmung; Die zweite oder höhere Gruppe umfasst die Reiche vom Pflanzenreich bis zum Menschen; das Mineralreich bildet somit den Mittelpunkt oder Wendepunkt in den Stufen der „monadischen Essenz“, die als sich entwickelnde Energie betrachtet wird. Drei Stufen (subphysisch) auf der Elementarseite; das Mineralreich; drei Stufen auf der objektiven physischen* Seite – dies sind die (ersten oder vorläufigen) sieben Glieder der Evolutionskette.“

„Vorläufig“, weil sie vorbereitend sind und obwohl sie tatsächlich zur natürlichen Evolution gehören, würden sie doch korrekter als subnatürliche Evolution beschrieben werden. Dieser Prozess hält in seinen Stufen an der dritten Stufe, an der Schwelle zur vierten Stufe, inne, wenn er auf der Ebene der natürlichen Evolution zur ersten wirklich menschenbezogenen Stufe wird und so mit den drei Elementarreichen die Zehn, die sephirothische Zahl, bildet. An diesem Punkt beginnt: —

„Ein Abstieg des Geistes in die Materie, der einem Aufstieg im Physischen entspricht der

Fußnote(n)

* „Physisch“ bedeutet hier differenziert für kosmische Zwecke und Arbeit; diese „physische Seite“ ist jedoch, wenn sie für die Wahrnehmung von Wesen aus anderen Ebenen objektiv ist, für uns auf unserer Ebene dennoch recht subjektiv.

Evolution; ein Wiederaufstieg aus den tiefsten Tiefen der Materialität (dem Mineral) zu ihrem *Status quo ante*, mit einer entsprechenden Auflösung des konkreten Organismus – bis zum Nirvana, dem Verschwindenspunkt der differenzierten Materie.“ (*„Fünf Jahre Theosophie“*, S. 276.)

Daher wird deutlich, warum das, was in „Esoterischer Buddhismus“ treffend als „Welle der Evolution“ und mineralischer, pflanzlicher, tierischer und menschlicher „Impuls“ bezeichnet wird, an der Schwelle unseres Globus, in seinem vierten Zyklus oder seiner vierten Runde, Halt macht. An diesem Punkt wird die kosmische Monade (Buddhi) mit dem Atman-Strahl vereint und zu seinem Vehikel, d. h. sie (Buddhi) erwacht zu einer Wahrnehmung von ihm (Atman) und damit den ersten Schritt einer neuen siebenstufigen Evolutionsleiter beschreiten, die sie schließlich zur zehnten Stufe (von unten nach oben gezählt) des Sephiroth-Baums, der Krone, führen wird.

Alles im Universum folgt der Analogie. „Wie oben, so unten“; der Mensch ist der Mikrokosmos des Universums. Was auf der spirituellen Ebene geschieht, wiederholt sich auf der kosmischen Ebene. Die Konkretion folgt den Linien der Abstraktion; dem Höchsten muss das Niedrigste entsprechen, dem Materiellen das Spirituelle. So gibt es entsprechend der Sephiroth-Krone (oder oberen Triade) die drei Elementarreiche, die dem Mineralreich vorausgehen (siehe Diagramm auf S. 277 in *Five Years of Theosophy*) und die, in der Sprache der Kabbalisten, in der kosmischen Differenzierung den Welten der Form und Materie vom Übergeistigen bis zum Archetypischen entsprechen.

Was ist nun eine „Monade“? Und in welcher Beziehung steht sie zu einem Atom? Die folgende Antwort basiert auf den Erläuterungen, die in dem oben zitierten Artikel „Die Mineralmonade“ des Autors gegeben werden.

„Überhaupt keine“, lautet die Antwort auf die zweite Frage, „zum Atom oder Molekül, wie sie derzeit in der wissenschaftlichen Vorstellung existieren. Sie kann weder mit dem mikroskopischen Organismus verglichen werden, der einst zu den polygastrischen Infusorien gezählt wurde und heute als pflanzlich gilt und zu den Algen gezählt wird, noch ist sie ganz die Monas der Peripatetiker. Physikalisch oder konstitutionell unterscheidet sich die Mineralmonade natürlich von der menschlichen Monade, die weder physikalisch ist noch deren Konstitution durch chemische Symbole und Elemente wiedergegeben werden kann.“ Kurz gesagt, da die spirituelle Monade eins, universell, grenzenlos und unteilbar ist, deren Strahlen jedoch das bilden, was wir in unserer Unwissenheit als „individuelle Monaden“ der Menschen bezeichnen, so ist auch die Mineralmonade – die sich am gegenüberliegenden Punkt des Kreises befindet – eins, und aus ihr gehen die unzähligen physischen Atome hervor, die die Wissenschaft allmählich als individualisiert betrachtet.

Wie könnte man sonst den evolutionären und spiralförmigen Fortschritt der vier Reiche mathematisch erklären und begründen? Die „Monade“ ist die Kombination der letzten beiden „Prinzipien“ im Menschen, dem 6. und dem 7., und eigentlich bezieht sich der Begriff „menschliche Monade“ nur auf die duale Seele (Atma-Buddhi), nicht auf ihr höchstes spirituelles, belebendes Prinzip, Atma, allein. Da aber die spirituelle Seele, wenn sie von letzterem (Atma) getrennt wäre, keine Existenz, kein Sein haben könnte, wurde sie so genannt . . . Nun unterscheidet sich die monadische oder vielmehr kosmische Essenz (wenn man diesen Begriff verwenden darf) in den Mineralien, Pflanzen und Tieren, obwohl sie in der gesamten Reihe von Zyklen vom niedrigsten Elementarreich bis zum Deva-Reich dieselbe ist, unterscheidet sie sich doch in der Skala der Entwicklung. Es wäre sehr irreführend, sich eine Monade als ein separates Wesen vorzustellen, das

seinen langsamen Weg auf einem bestimmten Pfad durch die niederen Reiche geht und nach einer unberechenbaren Reihe von Transformationen zu einem Menschen erblüht; kurz gesagt, dass die Monade eines Humboldts auf die Monade eines Hornblendenatoms zurückgeht. Anstelle von „Mineralmonade“ wäre es in der Physik, die jedes Atom unterscheidet, natürlich korrekter gewesen, von „der Monade, die sich in dieser Form von Prakriti manifestiert, die als Mineralreich bezeichnet wird“ zu sprechen. Das Atom, wie es in der gängigen wissenschaftlichen Hypothese dargestellt wird, ist kein Teilchen von etwas, das von etwas Psychischem belebt wird und nach Äonen dazu bestimmt ist, als Mensch zu erblühen. Es ist vielmehr eine konkrete Manifestation der universellen Energie, die selbst noch nicht individualisiert ist; eine sequenzielle Manifestation der einen universellen Monas. Der Ozean (der Materie) teilt sich erst dann in seine potenziellen und konstituierenden Tropfen auf, wenn der Lebensimpuls das Evolutionsstadium der Menschwerdung erreicht. Die Tendenz zur Aufspaltung in einzelne Monaden ist allmählich und erreicht bei den höheren Tieren fast ihren Höhepunkt. Die Peripatetiker wandten das Wort Monas im pantheistischen Sinne auf den gesamten Kosmos an; und die Okkultisten, die diesen Gedanken der Einfachheit halber akzeptieren, unterscheiden die fortschreitenden Stadien der Evolution des Konkreten vom Abstrakten durch Begriffe, für die die „Mineral-, Pflanzen-, Tier- (usw.) Monade“ Beispiele sind. Der Begriff bedeutet lediglich, dass die Flutwelle der spirituellen Evolution diesen Bogen ihres Kreislaufs durchläuft. Die „monadische Essenz“ beginnt sich im Pflanzenreich unmerklich in Richtung individuelles Bewusstsein zu differenzieren. Da die Monaden, wie Leibnitz richtig definiert hat, unzusammengesetzte Dinge sind, ist es die spirituelle Essenz, die sie in ihren Differenzierungsgraden belebt, die die Monade eigentlich ausmacht – nicht die atomare Aggregation, die nur das Vehikel und die Substanz ist, durch die die niedrigeren und höheren Grade der Intelligenz vibrieren.

Leibniz stellte sich die Monaden als elementare und unzerstörbare Einheiten vor, die mit der Kraft ausgestattet sind, anderen Einheiten etwas zu geben und von ihnen etwas zu empfangen und somit alle geistigen und physischen Phänomene zu bestimmen. Er ist es, der den Begriff „Apperzeption“ geprägt hat, der zusammen mit „Nervenempfindung“ (nicht Wahrnehmung, sondern Empfindung) den Zustand des monadischen Bewusstseins in allen Reichen bis hin zum Menschen ausdrückt.

Daher mag es streng metaphysisch gesehen falsch sein, Atma-Buddhi als Monade zu bezeichnen, da es in der materialistischen Sichtweise dual und daher zusammengesetzt ist. Aber da Materie Geist ist und *umgekehrt*, und da das Universum und die Gottheit, die es durchdringt, ohne einander undenkbar sind, so verhält es sich auch im Fall von Atma-Buddhi. Da Letzteres das Vehikel von Ersterem ist, steht Buddhi in derselben Beziehung zu Atma wie Adam-Kadmon, der kabbalistische Logos, zu En-Soph oder Mulaprakriti zu Parabrahm.

Noch ein paar Worte zum Mond.

Was, so könnte man fragen, sind die eben erwähnten „Mondmonaden“? Die Beschreibung der sieben Klassen von Pitris wird später erfolgen, aber jetzt können einige allgemeine Erklärungen gegeben werden. Es muss jedem klar sein, dass es sich um Monaden handelt, die ihren Lebenszyklus auf der Mondkette, die der irdischen Kette unterlegen ist, beendet haben und auf dieser inkarniert sind. Es gibt jedoch noch einige weitere Details, die hinzugefügt werden können, obwohl sie zu sehr an verbotenes Terrain grenzen, um vollständig behandelt zu werden. Das letzte Wort des Mysteriums wird nur den Eingeweihten offenbart, aber es kann gesagt werden, dass unser Satellit nur der grobstoffliche Körper seiner unsichtbaren Prinzipien ist. Da es also 7 Erden gibt, gibt es auch 7 Monde, von denen nur der letzte sichtbar ist; dasselbe gilt für die Sonne, deren sichtbarer Körper Maya genannt wird, eine Reflexion, genau wie der Körper des Menschen. „Die wahre Sonne und der wahre Mond sind ebenso unsichtbar wie der wahre Mensch“, lautet eine okkulte Maxime.

Und nebenbei bemerkt waren jene Alten, die zuerst die Idee der „sieben Monde“ aufbrachten, vielleicht doch nicht so töricht. Denn obwohl diese Vorstellung heute nur noch als astronomische

Zeitmessung in einer sehr materialisierten Form verstanden wird, lassen sich unter der Oberfläche dennoch die Spuren einer tiefgründigen philosophischen Idee erkennen.

In Wirklichkeit ist der Mond nur in einer Hinsicht der Satellit der Erde, nämlich dass er sich physisch um die Erde dreht. In jeder anderen Hinsicht ist jedoch die Erde der Satellit des Mondes und nicht *umgekehrt*. So überraschend diese Aussage auch erscheinen mag, sie wird durch wissenschaftliche Erkenntnisse bestätigt. Sie wird durch die Gezeiten belegt, durch die zyklischen Veränderungen vieler Krankheitsformen, die mit den Mondphasen zusammenfallen; sie lässt sich im Wachstum der Pflanzen nachverfolgen und ist sehr ausgeprägt in den Phänomenen der menschlichen Schwangerschaft und Empfängnis. Die Bedeutung des Mondes und sein Einfluss auf die Erde wurden in allen alten Religionen, insbesondere im Judentum, anerkannt und von vielen Beobachtern psychischer und physischer Phänomene bemerkt. Soweit die Wissenschaft weiß, beschränkt sich die Wirkung der Erde auf den Mond jedoch auf die physikalische Anziehungskraft, die ihn dazu bringt, seine Umlaufbahn zu beschreiben. Und sollte ein Einwender darauf bestehen, dass diese Tatsache allein ein ausreichender Beweis dafür ist, dass der Mond in anderer Hinsicht wirklich der Satellit der Erde ist, kann man antworten, indem man fragt, ob eine Mutter, die um die Wiege ihres Kindes herumgeht und über das Kind wacht, diesem untergeordnet oder von ihm abhängig ist; obwohl sie in gewisser Weise sein Satellit ist, ist sie doch sicherlich älter und weiter entwickelt als das Kind, das sie bewacht.

Es ist also der Mond, der sowohl bei der Entstehung der Erde selbst als auch bei ihrer Besiedlung durch Menschen die größte und wichtigste Rolle spielt. Die „Mondmonaden“ oder Pitris, die Vorfahren des Menschen, werden in Wirklichkeit zum Menschen selbst. Sie sind die „Monaden“, die den Evolutionszyklus auf Globus A beginnen und die, während sie die Planetenkette durchlaufen, die menschliche Form entwickeln, wie gerade gezeigt wurde. Zu Beginn der menschlichen Stufe der vierten Runde auf diesem Globus „sickern“ sie ihre astralen Doppelgänger aus den „affenähnlichen“ Formen heraus, die sie in Runde III entwickelt hatten. Und es ist diese subtile, feinere Form, die als Modell dient, um das herum die Natur den physischen Menschen aufbaut. Diese „Monaden“ oder „göttlichen Funken“ sind somit die „Mond“-Vorfahren, die Pitris selbst. Denn diese „Mondgeister“ müssen zu „Menschen“ werden, damit ihre „Monaden“ eine höhere Ebene der Aktivität und des Selbstbewusstseins erreichen können, *d. h.* die Ebene der Manasa-Putras, jener, die die „sinnlosen“ Hüllen, die von den Pitris geschaffen und mit Leben erfüllt wurden, in der zweiten Hälfte der dritten Wurzelrasse mit „Geist“ ausstatten.

Auf die gleiche Weise werden die „Monaden“ oder Egos der Menschen der siebten Runde unserer Erde, nach unseren eigenen Globen A, B, C, D, *ff.*, ihre Lebensenergie abgegeben haben, andere Laya-Zentren beseelt und damit zum Leben erweckt haben werden, die dazu bestimmt sind, auf einer noch höheren Ebene des Seins zu leben und zu wirken – auf die gleiche Weise werden die irdischen „Vorfahren“ diejenigen erschaffen, die ihre Vorgesetzten werden.

Es wird nun deutlich, dass es in der Natur ein dreifaches Evolutionsschema für die Bildung der drei periodischen Upadhis gibt; oder vielmehr drei getrennte Evolutionsschemata, die in unserem System an jedem Punkt untrennbar miteinander verwoben und verflochten sind. Dies sind die monadische (oder spirituelle), die intellektuelle und die physische Evolution. Diese drei sind die endlichen Aspekte oder Reflexionen auf dem Feld der kosmischen Illusion von Atma, der siebten, der einzigen Realität.

1. Die monadische Evolution befasst sich, wie der Name schon sagt, mit dem Wachstum und der Entwicklung zu noch höheren Aktivitätsphasen der Monade in Verbindung mit: —
2. der intellektuellen, vertreten durch die Manasa-Dhyanis (die solaren Devas oder Agnishwatta Pitris), die „Geber von Intelligenz und Bewusstsein“* für den Menschen, und: —
3. der physischen, vertreten durch die Chhayas der lunaren Pitris, um die herum die Natur den gegenwärtigen physischen Körper konkretisiert hat. Dieser Körper dient als Vehikel für das „Wachstum“ (um einen irreführenden Begriff zu verwenden) und die Transformationen durch

Manas und – aufgrund der Anhäufung von Erfahrungen – vom Endlichen zum Unendlichen, vom Vergänglichen zum Ewigen und Absoluten.

Jedes dieser drei Systeme hat seine eigenen Gesetze und wird von verschiedenen Gruppen der höchsten Dhyanis oder „Logoi“ regiert und geleitet. Jedes ist in der Konstitution des Menschen, dem Mikrokosmos des großen Makrokosmos, vertreten; und es ist die Vereinigung dieser drei Strömungen in ihm, die ihn zu dem komplexen Wesen macht, das er jetzt ist.

Die „Natur“, die physische Evolutionskraft, könnte niemals ohne Hilfe Intelligenz entwickeln – sie kann nur „sinnlose Formen“ schaffen, wie in unserem Abschnitt „Anthropogenese“ zu sehen sein wird. Die „Mondmonaden“ können sich nicht weiterentwickeln, da sie noch nicht genügend Kontakt mit den Formen hatten

Fußnote(n)

** Siehe Schlussfolgerung in Teil II dieses Buches.*

die von der „Natur“ geschaffen wurden, um ihnen zu ermöglichen, durch sie Erfahrungen zu sammeln. Es sind die Manasa-Dhyanis, die diese Lücke füllen, und sie repräsentieren die evolutionäre Kraft der Intelligenz und des Geistes, das Bindeglied zwischen „Geist“ und „Materie“ – in dieser Runde.

Es muss auch bedacht werden, dass sich die Monaden, die in der ersten Runde den Evolutionszyklus auf Globus A beginnen, in sehr unterschiedlichen Entwicklungsstadien befinden. Daher wird die Angelegenheit etwas kompliziert. . . . Fassen wir zusammen.

Die am weitesten entwickelten Monaden (die Mondmonaden) erreichen in der ersten Runde das menschliche Keimstadium; werden gegen Ende der dritten Runde zu irdischen, wenn auch sehr ätherischen Menschen, bleiben während der „Verdunkelungsperiode“ als Keim für die zukünftige Menschheit in der vierten Runde auf diesem Globus und werden so zu Beginn dieser vierten Runde zu Pionieren der Menschheit. Andere erreichen das menschliche Stadium erst in späteren Runden, d. h. in der zweiten, dritten oder ersten Hälfte der vierten Runde. Und schließlich werden die am meisten zurückgebliebenen von allen, d. h. diejenigen, die nach der Mitte der vierten Runde noch immer Tiergestalt haben, während dieses Manvantara überhaupt nicht zu Menschen werden. Sie werden erst am Ende der siebten Runde den Rand der Menschheit erreichen, um dann nach dem *Pralaya* von älteren Pionieren, den Vorfahren der Menschheit oder der Samen-Menschheit (*Sishta*), d. h. den Menschen, die am Ende dieser Runden an der Spitze aller stehen werden, in eine neue Kette eingeführt zu werden.

Der Schüler braucht kaum weitere Erklärungen über die Rolle, die der vierte Globus und die vierte Runde im Evolutionsplan spielen.

Aus den vorstehenden Diagrammen, die mutatis mutandis auf Runden, Globen oder Rassen anwendbar sind, geht hervor, dass das vierte Glied einer Reihe eine einzigartige Position einnimmt. Im Gegensatz zu den anderen hat der Vierte keinen „Schwester“-Globus auf derselben Ebene wie er selbst und bildet somit den Dreh- und Angelpunkt des „Gleichgewichts“, das durch die gesamte Kette repräsentiert wird. Es ist die Sphäre der letzten evolutionären Anpassungen, die Welt der karmischen Waage, die Halle der Gerechtigkeit, wo das Gleichgewicht hergestellt wird, das den zukünftigen Verlauf der Monade während der restlichen Inkarnationen im Zyklus bestimmt. Und deshalb können nach dem Passieren dieses zentralen Wendepunkts im Großen Zyklus – d. h. nach dem Mittelpunkt der Vierten Rasse in der Vierten Runde auf unserem Globus – keine Monaden mehr in das menschliche Reich eintreten. Die Tür ist für diesen Zyklus geschlossen und das Gleichgewicht hergestellt. Denn wäre es anders – hätte es für jeden der unzähligen Milliarden Menschen, die verstorben sind, eine neue Seele gegeben und hätte es keine Reinkarnation gegeben – wäre es in der Tat schwierig geworden, Platz für die körperlosen „Geister“ zu schaffen; auch

könnte man den Ursprung und die Ursache des Leidens niemals erklären. Es ist die Unkenntnis der okkulten Lehren und die Durchsetzung falscher Vorstellungen unter dem Deckmantel der religiösen Erziehung, die Materialismus und Atheismus als Protest gegen die behauptete göttliche Ordnung der Dinge hervorgebracht haben.

Die einzigen Ausnahmen von der soeben genannten Regel sind die „stummen Rassen“, deren Monaden sich bereits im menschlichen Stadium befinden, da diese „Tiere“ jünger sind als der Mensch und sogar zur Hälfte von ihm abstammen, wobei ihre letzten Nachkommen die Menschenaffen und andere Affen sind. Diese „menschlichen Erscheinungsformen“ sind in Wahrheit nur verzerrte Kopien der frühen Menschheit. Aber darauf wird im nächsten Buch ausführlich eingegangen werden.

Wie es in dem Kommentar, grob übersetzt, heißt: —

1. *„Jede Form auf der Erde und jedes Teilchen (Atom) im Raum strebt in seinen Bemühungen um Selbstbildung danach, dem Vorbild zu folgen, das ihm im ‚himmlischen Menschen‘ vorgegebenen Vorbild zu folgen. . . Seine (des Atoms) Involution und Evolution, sein äußeres und inneres Wachstum und seine Entwicklung haben alle ein und dasselbe Ziel – den Menschen; den Menschen als höchste physische und endgültige Form auf dieser Erde; die Monade in ihrer absoluten Totalität und ihrem erweckten Zustand – als Höhepunkt der göttlichen Inkarnationen auf der Erde.“*

2. *„Die Dhyanis (Pitris) sind diejenigen, die ihre Bhuta (Doppelgänger) aus sich selbst entwickelt haben, wobei Rupa (Form) zum Vehikel der Monaden (siebtes und sechstes Prinzip) geworden ist, die ihren Kreislauf der Seelenwanderung in den drei vorangegangenen Kalpas (Runden) vollendet hatten. Dann wurden sie (die astralen Doppelgänger) zu den Menschen der ersten Menschheit der Runde. Aber sie waren nicht vollständig und waren sinnlos.“*

Dies wird in den folgenden Büchern erklärt werden. Der Mensch – oder besser gesagt seine Monade – existiert hingegen seit Beginn dieser Runde auf der Erde. Bis zu unserer fünften Rasse veränderten sich jedoch die äußeren Formen, die diese göttlichen astralen Doppelgänger umhüllten, mit jeder Unterrasse und festigten sich; gleichzeitig veränderten sich die Form und die physische Struktur der Fauna, da sie an die sich ständig wandelnden Lebensbedingungen auf diesem Globus während der geologischen Perioden seines Entstehungszyklus angepasst werden mussten. Und so werden sie sich mit jeder Wurzelrasse und jeder Hauptunterrasse bis zur letzten der siebten in dieser Runde weiter verändern.

3. *„Der innere, jetzt verborgene Mensch war damals (in den Anfängen) der äußere Mensch. Als Nachkomme der Dhyanis (Pitris) war er ‚der Sohn, der seinem Vater gleicht‘. Wie der Lotus, dessen äußere Gestalt allmählich die Form des Modells in seinem Inneren annimmt, so entwickelte sich auch die Gestalt des Menschen am Anfang von innen nach außen. Nach dem Zyklus, in dem der Mensch begann, seine Art nach dem Vorbild des heutigen Tierreichs zu vermehren, kehrte sich dies um. Der menschliche Fötus durchläuft nun in seinen Verwandlungen alle Formen, die der physische Körper des Menschen während der drei Kalpas (Runden) bei den vorläufigen Versuchen der plastischen Formung um die Monade durch sinnlose, weil unvollkommene, Materie, in ihren blinden Wanderungen angenommen hatte. In der heutigen Zeit ist der physische Embryo eine Pflanze, ein Reptil, ein Tier, bevor er schließlich zum Menschen wird und in sich selbst sein eigenes ätherisches Gegenstück entwickelt. Am Anfang war es dieses Gegenstück (der Astralmensch), das, da es sinnlos war, sich in den Maschen der Materie verfang.“*

Aber dieser „Mensch“ gehört zur vierten Runde. Wie gezeigt, hatte die Monade während der drei vorangegangenen Runden jede Übergangsform in jedem Reich der Natur durchlaufen, durchwandert und war darin gefangen gewesen. Aber die Monade, die menschlich wird, *ist nicht der Mensch*. In dieser Runde – mit Ausnahme der höchsten Säugetiere nach dem Menschen – den Anthropoiden, die dazu bestimmt sind, in unserer Rasse auszusterben, wenn ihre Monaden befreit werden und in die astralen menschlichen Formen (oder die höchsten Elementarwesen) der sechsten* und siebten Rasse und dann in die niedrigsten menschlichen Formen der fünften Runde übergehen –

werden keine Einheiten der beiden Reiche mehr von Monaden belebt, die dazu bestimmt sind, in ihrer nächsten Stufe menschlich zu werden, sondern nur noch von den niederen Elementarwesen ihrer jeweiligen Bereiche.†

Die letzte menschliche Monade, die vor Beginn der 5.

Fußnote(n)

** Die Natur wiederholt sich nie, daher haben die Anthropoiden unserer Zeit seit der Mitte des Miozäns nicht mehr existiert; damals begannen sie, wie alle Kreuzungen, eine Tendenz zu zeigen, die mit der Zeit immer ausgeprägter wurde, zu ihrem ersten Vorfahren zurückzukehren, dem schwarzen und gelben gigantischen Lemuro-Atlanten. Die Suche nach dem „fehlenden Glied“ ist sinnlos. Für die Wissenschaftler der sich dem Ende zuneigenden sechsten Wurzelrasse werden unsere modernen Rassen, oder besser gesagt ihre Fossilien, in Millionen und Abermillionen von Jahren wie kleine, unbedeutende Affen erscheinen – eine ausgestorbene Spezies der Gattung Homo.*

† Diese „Elementarwesen“ werden ihrerseits erst im nächsten großen planetarischen Manvantara zu menschlichen Monaden werden.

Wurzelrasse.* Der Zyklus der *Metempsychose* für die menschliche Monade ist abgeschlossen, denn wir befinden uns in der vierten Runde und der fünften Wurzelrasse. Der Leser muss bedenken – zumindest derjenige, der sich mit „Esoterischem Buddhismus“ vertraut gemacht hat –, dass die Strophen, die in diesem Buch und in Buch II folgen, nur von der Evolution in unserer vierten Runde sprechen. Letztere ist der Zyklus des Wendepunkts, nach dem die Materie,

Fußnote(n)

** Solche Menschenaffen bilden eine Ausnahme, da sie nicht von der Natur vorgesehen waren, sondern das direkte Produkt und die Schöpfung des „sinnlosen“ Menschen sind. Die Hindus schreiben den Affen und Menschenaffen einen göttlichen Ursprung zu, da die Menschen der dritten Rasse Götter aus einer anderen Ebene waren, die zu „sinnlosen“ Sterblichen geworden waren. Dieses Thema wurde bereits vor zwölf Jahren in „Isis Unveiled“ so klar wie damals möglich angesprochen. Auf den Seiten 278-279 wird der Leser „an die Brahmanen verwiesen, wenn er den Grund für ihre Verehrung der Affen erfahren möchte. Denn dann würde er (der Leser) vielleicht erfahren – wenn der Brahmane ihn einer Erklärung für würdig erachten würde –, dass die Hindus in den Affen nur das sehen, was Manu von ihnen erwartete: die Verwandlung einer Spezies, die am engsten mit der menschlichen Familie verbunden ist, ein Bastardzweig, der vor der endgültigen Vollendung des eigenen Stammes auf diesen aufgepfropft wurde. Er könnte ferner erfahren, dass in den Augen der gebildeten „Heiden“ der spirituelle oder innere Mensch eine Sache ist und sein irdischer physischer Körper eine andere. Dass die physische Natur, die große Kombination physikalischer Wechselwirkungen von Kräften, die sich ständig der Vollkommenheit nähert, sich des vorhandenen Materials bedienen muss; sie formt und umformt im Laufe ihres Voranschreitens und präsentiert nach Vollendung ihres krönenden Werks im Menschen nur ihn als geeigneten Tempel für die Überschattung des göttlichen Geistes. Darüber hinaus wird in einer Fußnote auf derselben Seite ein deutsches wissenschaftliches Werk erwähnt. Darin heißt es, dass ein hannoverscher Wissenschaftler kürzlich ein Buch mit dem Titel „Über die Auflösung der Arten durch natürliche Zuchtwahl“ veröffentlicht habe, in dem er mit großer Genialität zeige, dass Darwin sich völlig geirrt habe, als er den Menschen auf den Affen zurückführte. Im Gegenteil, er behauptet, dass sich der Affe aus dem Menschen entwickelt habe. Er zeigt, dass die Menschen am Anfang moralisch und physisch die Vorbilder und Prototypen unserer heutigen Rasse und unserer menschlichen Würde waren, aufgrund ihrer Schönheit, der Regelmäßigkeit ihrer Gesichtszüge, ihrer Schädelentwicklung, ihrer edlen Gefühle, ihrer heroischen Impulse und ihrer großartigen ideellen Vorstellungen. Dies ist eine rein brahmanische, buddhistische und kabbalistische Philosophie. Das Buch ist reich illustriert*

mit Diagrammen, Tabellen usw. Es behauptet, dass die allmähliche Entwürdigung und Degradierung des Menschen, moralisch und physisch, leicht durch die ethnologische Transformation bis in unsere Zeit zurückverfolgt werden kann. Und so wie ein Teil bereits zu Affen degeneriert ist, so wird auch der zivilisierte Mensch der Gegenwart unter dem Einfluss des unvermeidlichen Gesetzes der Notwendigkeit schließlich von ähnlichen Nachkommen abgelöst werden. Wenn wir die Zukunft anhand der gegenwärtigen Situation beurteilen dürfen, scheint es durchaus möglich, dass ein so unspiritueller und materialistischer Körper eher als Simia denn als Seraph endet. Aber obwohl die Affen vom Menschen abstammen, ist es sicherlich nicht so, dass die menschliche Monade, die einmal das Niveau der Menschheit erreicht hat, jemals wieder in Form eines Tieres inkarniert.

ihren tiefsten Punkt erreicht hat, beginnt sie, sich vorwärts zu streben und mit jeder neuen Rasse und jedem neuen Zyklus zu vergeistigen. Daher muss der Schüler darauf achten, keine Widersprüche zu sehen, wo keine sind, wie in „Esoterischer Buddhismus“, wo allgemein von Runden gesprochen wird, während hier nur die vierte, oder unsere gegenwärtige Runde, gemeint ist. Damals war es das Werk der Formung, jetzt ist es das der Reformation und evolutionären Vervollkommenung.

Um dieses Kapitel über verschiedene, aber unvermeidliche Missverständnisse abzuschließen, müssen wir schließlich auf eine Aussage in „Esoterischer Buddhismus“ verweisen, die bei vielen Theosophen einen sehr fatalen Eindruck hinterlassen hat. Ein unglücklicher Satz aus dem gerade erwähnten Werk wird ständig angeführt, um den Materialismus der Lehre zu beweisen. Auf Seite 48 der 5. Auflage sagt der Autor in Bezug auf den Fortschritt der Organismen auf den Globen, dass „das Mineralreich sich nicht mehr zum Pflanzenreich entwickeln wird ... als die Erde in der Lage war, den Menschen aus dem Affen zu entwickeln, bis sie einen Impuls erhielt.“

Ob dieser Satz wörtlich den Gedanken des Autors wiedergibt oder einfach (wie wir glauben) ein *lapsus calami* ist, mag eine offene Frage bleiben.

Wir haben mit Überraschung festgestellt, dass „Esoterischer Buddhismus“ von einigen Theosophen so wenig verstanden wurde, dass sie zu der Überzeugung gelangten, er unterstütze vollständig die darwinistische Evolutionstheorie und insbesondere die Theorie, dass der Mensch von einem affenähnlichen Vorfahren abstammt. Ein Mitglied schreibt: „Ich nehme an, Sie sind sich bewusst, dass drei Viertel der Theosophen und sogar Außenstehende glauben, dass Darwinismus und Theosophie in Bezug auf die Evolution des Menschen Hand in Hand gehen.“ Nichts dergleichen wurde jemals erkannt, und soweit wir wissen, gibt es dafür auch keine große Rechtfertigung im „Esoterischen Buddhismus“. Es wurde wiederholt festgestellt, dass die von Manu und Kapila gelehrt Evolution die Grundlage der modernen Lehren war, aber weder der Okkultismus noch die Theosophie haben jemals die wilden Theorien der heutigen Darwinisten unterstützt – am allerwenigsten die Abstammung des Menschen vom Affen. Dazu später mehr. Man muss jedoch nur auf Seite 47 der 5. Auflage von „Esoterischer Buddhismus“ blättern, um dort die Aussage zu finden, dass „der Mensch zu einem Reich gehört, das sich deutlich von dem der Tiere unterscheidet“. Angesichts einer so klaren und eindeutigen Aussage ist es sehr seltsam, dass ein sorgfältiger Student so in die Irre geführt worden sein soll, es sei denn, er ist bereit, dem Autor einen groben Widerspruch vorzuwerfen.

Jede Runde wiederholt auf einer höheren Ebene das evolutionäre Werk der vorangegangenen Runde. Mit Ausnahme einiger höherer Menschenaffen, wie gerade erwähnt, ist der monadische Zufluss oder die innere Evolution bis zum nächsten Manvantara beendet. Es kann nicht oft genug wiederholt werden, dass die voll entwickelten menschlichen Monaden zuerst beseitigt werden müssen, bevor die neue Generation von Kandidaten zu Beginn des nächsten Zyklus auf diesem Globus erscheint. So kommt es zu einer Pause, und deshalb erscheint der Mensch während der vierten Runde früher auf der Erde als alle anderen Tierarten, wie noch beschrieben werden wird.

Dennoch wird weiterhin behauptet, der Autor von „Esoterischer Buddhismus“ habe die ganze Zeit über „Darwinismus gepredigt“. Bestimmte Passagen scheinen zweifellos diese Schlussfolgerung zu stützen. Außerdem sind die Okkultisten selbst bereit, der Darwin'schen Hypothese in späteren Details, in den Nebenbestimmungen der Evolution und nach der Mitte der vierten Rasse *teilweise* Richtigkeit zuzugestehen. Von dem, was stattgefunden hat, kann die Naturwissenschaft wirklich nichts wissen, denn solche Dinge liegen völlig außerhalb ihres Untersuchungsbereichs. Was die Okkultisten jedoch nie zugegeben haben und auch nie zugeben werden, ist, dass der Mensch in dieser oder einer anderen Runde ein Affe war oder jemals einer sein könnte, wie sehr er auch „affenähnlich“ gewesen sein mag. Dies wird von genau der Autorität bestätigt, von der der Autor von „Esoterischer Buddhismus“ seine Informationen erhalten hat.

Denen, die die Okkultisten mit diesen Zeilen aus dem oben genannten Band konfrontieren, antworten die Okkultisten: „Es reicht aus, zu zeigen, dass wir ebenso vernünftig – und dass wir es sogar müssen, wenn wir überhaupt über diese Dinge sprechen wollen – einen Lebensimpuls, der mineralische Formen hervorbringt, als denselben Impuls begreifen können, der eine Affenrasse zu einer Rasse rudimentärer Menschen erhebt.“ Denjenigen, die diese Passage als Beweis für einen „entschiedenen Darwinismus“ anführen, antworten die Okkultisten mit einem Verweis auf die Erklärung des Meisters (Mr. Sinnetts „Lehrer“), die diesen Zeilen widersprechen würde, wenn sie in dem ihnen zugeschriebenen Geist geschrieben worden wären. Eine Kopie dieses Briefes wurde dem Verfasser zusammen mit anderen vor zwei Jahren (1886) mit zusätzlichen Randbemerkungen zum Zitieren in der „*Geheimlehre*“ zugesandt. Er beginnt mit der Betrachtung der Schwierigkeit, die westliche Studenten haben, einige zuvor dargelegte Fakten mit der Evolution des Menschen aus dem Tierreich, d. h. aus dem Mineral-, Pflanzen- und Tierreich, in Einklang zu bringen, und rät den Studenten, an der Lehre der Analogie und Entsprechungen festzuhalten. Dann geht er auf das Geheimnis der Devas, und sogar der Götter ein, die Zustände durchlaufen müssen, die man als „Inmetallisierung, Inherbation, Inzoonisierung und schließlich Inkarnation“ bezeichnet, und erklärt dies, indem er auf die Notwendigkeit von Fehlschlägen selbst bei den ätherischen Rassen der Dhyan Chohans hinweist. Dazu heißt es:

„Da diese ‚Fehlschläge‘ jedoch zu weit fortgeschritten und vergeistigt sind, um gewaltsam aus dem Dhyan-Chohan-Dasein in den Strudel einer neuen Ur-Evolution durch die niederen Reiche zurückgeworfen zu werden . . .“ Danach wird nur ein Hinweis auf das Geheimnis gegeben, das in der Allegorie der gefallenen Asuras enthalten ist und das in Buch II näher erläutert und erklärt wird. Wenn das Karma sie im Stadium der menschlichen Evolution erreicht hat, „müssen sie es bis zum letzten Tropfen aus dem bitteren Kelch der Vergeltung trinken. Dann werden sie zu einer aktiven Kraft und vermischen sich mit den Elementarwesen, den fortgeschrittenen Wesenheiten des reinen Tierreichs, um nach und nach den vollständigen Typus der Menschheit zu entwickeln.“

Diese Dhyan Chohans durchlaufen, wie wir sehen, nicht die drei Reiche wie die niederen Pitris; sie inkarnieren auch nicht im Menschen bis zur dritten Wurzelrasse. So lautet die Lehre:

„Der Mensch in der ersten Runde und ersten Rasse auf dem Globus D, unserer Erde, war ein ätherisches Wesen (ein Mond-Dhyani, als Mensch), nicht intelligent, aber übergeistig; und entsprechend, nach dem Gesetz der Analogie, in der ersten Rasse der vierten Runde. In jeder der folgenden Rassen und Unterrassen . . . entwickelt er sich mehr und mehr zu einem umhüllten oder inkarnierten Wesen, bleibt aber weiterhin überwiegend ätherisch. . . . Er ist geschlechtslos, und wie die Tiere und Pflanzen entwickelt er monströse Körper, die seiner gröberen Umgebung entsprechen.

“II. Runde. Er (der Mensch) ist immer noch gigantisch und ätherisch, aber sein Körper wird fester und verdichteter, er ist ein physischerer Mensch. Dennoch ist er immer noch weniger intelligent als spirituell (1), denn der Geist entwickelt sich langsamer und schwieriger als der physische Körper ...

„III. Runde. Er hat nun einen vollkommen konkreten oder verdichteten Körper, zunächst in der Form eines Riesenaffen, und ist nun intelligenter, oder vielmehr listiger, als spirituell. Denn auf dem absteigenden Bogen hat er nun einen Punkt erreicht, an dem seine ursprüngliche Spiritualität von der entstehenden Mentalität (2) verdrängt und überschattet wird. In der letzten Hälfte der dritten

Runde nimmt seine gigantische Statur ab, sein Körper verbessert sich in seiner Beschaffenheit, und er wird zu einem rationaleren Wesen, obwohl er immer noch mehr Affe als Deva. . . . (All dies wiederholt sich fast genau in der dritten Wurzelrasse der vierten Runde.)

„IV. Runde. Der Intellekt hat in dieser Runde eine enorme Entwicklung erfahren. Die (bisher) stummen Rassen erwerben unsere (gegenwärtige) menschliche Sprache auf diesem Globus, auf dem ab der vierten Rasse die Sprache perfektioniert wird und das Wissen zunimmt. Auf halbem Weg der vierten Runde (ab der vierten Wurzel, oder atlantischen, Rasse) passiert die Menschheit den axialen Punkt des kleinen Manvantara-Zyklus. Die Welt wimmelt von den Ergebnissen intellektueller Aktivität und spirituellem Verfall.“

Dies ist aus dem authentischen Brief; was folgt, sind die späteren Anmerkungen und zusätzlichen Erklärungen, die von derselben Hand in Form von Fußnoten hinzugefügt wurden.

(1.) „Der ursprüngliche Brief enthielt allgemeine Lehren – eine „Vogelperspektive“ – und ging auf nichts im Besonderen ein. Von „physischem Menschen“ zu sprechen und dabei die Aussage auf die frühen Runden zu beschränken, würde bedeuten, zu den wundersamen und augenblicklichen „Hautmänteln“ zurückzukehren. Die erste „Natur“, der erste „Körper“, der erste „Geist“ auf der ersten Wahrnehmungsebene, auf dem ersten Globus in der ersten Runde, ist gemeint. Denn Karma und Evolution haben – „in unserer Beschaffenheit so seltsame Extreme hervorgebracht! Aus verschiedenen Naturen* wunderbar vermischt.“

(2.) „Wiederherstellen: Er hat nun den Punkt erreicht (analog, und als dritte Wurzelrasse in der vierten Runde), an dem seine („der Engel“-Mensch's) ursprüngliche Spiritualität von der entstehenden menschlichen Mentalität überschattet und verdunkelt wird, und Sie haben die wahre Version auf Ihrem Daumennagel.“

Dies sind die Worte des Lehrers – Text, Wörter und Sätze in Klammern und erklärende Fußnoten. Es liegt auf der Hand, dass es einen enormen Unterschied zwischen Begriffen wie „Objektivität“ und „Subjektivität“, „Materialität“ und „Spiritualität“ geben muss, wenn dieselben Begriffe auf verschiedene Ebenen des Seins und der Wahrnehmung angewendet werden. All dies muss in seinem relativen Sinn verstanden werden. Und daher ist es kaum verwunderlich, wenn ein Autor, der sich auf seine eigenen Spekulationen verlässt, so lernbegierig er auch sein mag, aber noch recht unerfahren in diesen abstrusen Lehren ist, in einen Irrtum geraten ist.

Fußnote(n)

** Gemeint sind hier die Naturen der sieben Hierarchien oder Klassen von Pitris und Dhyan Chohans, aus denen sich unsere Natur und unsere Körper zusammensetzen.*

Weder wurde der Unterschied zwischen den „Runden“ und den „Rassen“ in den erhaltenen Briefen ausreichend definiert, noch gab es zuvor etwas Derartiges, da ein gewöhnlicher östlicher Schüler den Unterschied sofort erkannt hätte. Darüber hinaus, um aus einem Brief des Meisters (188-) zu zitieren: „Die Lehren wurden unter Protest vermittelt. ... Sie waren sozusagen Schmuggelware ... und als ich nur noch einem einzigen Korrespondenten gegenüberstand, hatte der andere, Herr ———, alle Karten so durcheinandergebracht, dass nur noch wenig zu sagen blieb, ohne gegen das Gesetz zu verstoßen.“ Theosophen, „die es betrifft“, werden verstehen, was damit gemeint ist.

Das Ergebnis all dessen ist, dass in den „Briefen“ nie etwas gesagt wurde, was die Behauptung rechtfertigen würde, dass die okkulte Lehre jemals die absurde moderne Theorie vom Abstammungsweg des Menschen von einem gemeinsamen Vorfahren mit dem Affen – einem Anthropoiden der tatsächlichen Tierart – gelehrt hätte oder dass irgendein Adept daran geglaubt hätte, es sei denn metaphorisch. Bis zum heutigen Tag ist die Welt voller „affenähnlicher Menschen“ als die Wälder voller „menschenähnlicher Affen“. Der Affe ist in Indien heilig, weil seine Herkunft den Eingeweihten wohlbekannt ist, wenn auch unter einem dichten Schleier der

Allegorie verborgen. Hanuman ist der Sohn von Pavana (Vayu, „der Gott des Windes“) und Anjana, einem Monster namens Kesari, obwohl seine Genealogie variiert. Der Leser, der dies im Hinterkopf behält, findet in Buch II. *passim* die vollständige Erklärung dieser genialen Allegorie. Die „Menschen“ der dritten Rasse (die sich abgespalteten) waren aufgrund ihrer Spiritualität und Reinheit „Götter“, wenn auch sinnlos und noch ohne Verstand, wie Menschen.

Diese „Menschen“ der dritten Rasse – die Vorfahren der Atlanter – waren ebenso affenähnliche, intellektuell sinnlose Riesen wie jene Wesen, die während der dritten Runde die Menschheit repräsentierten. Es waren diese moralisch unverantwortlichen „Menschen“ der dritten Rasse, die durch promiskuitive Verbindungen mit ihnen unterlegenen Tierarten jene fehlende Glied erschufen, das Jahrhunderte später (erst in der tertiären Periode) zum entfernten Vorfahren des heutigen Affen wurde, wie wir ihn heute in der Familie der Pithecoiden finden.*

Fußnote(n)

** Und wenn dies im Widerspruch zu der anderen Aussage steht, die das Tier später als den Menschen zeigt, dann wird der Leser gebeten, zu bedenken, dass damit nur das Plazenta-Säugetier gemeint ist. In jenen Tagen gab es Tiere, von denen die Zoologie unserer Zeit nicht einmal zu träumen wagt, und die Fortpflanzungsweisen waren nicht identisch mit den Vorstellungen, die die moderne Physiologie zu diesem Thema hat. Es ist nicht ganz angebracht, solche Fragen in der Öffentlichkeit anzusprechen, aber es gibt darin keinen Widerspruch oder Unmöglichkeit.*

Die früheren Lehren, so unbefriedigend, vage und fragmentarisch sie auch waren, lehrten also nicht die Evolution des „Menschen“ aus dem „Affen“. Auch der Autor von „Esoterischer Buddhismus“ behauptet dies an keiner Stelle seines Werkes ausdrücklich, aber aufgrund seiner Neigung zur modernen Wissenschaft verwendet er eine Sprache, die eine solche Schlussfolgerung vielleicht rechtfertigen könnte. Der Mensch, der der vierten, der atlantischen Rasse vorausging, mochte zwar physisch wie ein „gigantischer Affe“ ausgesehen haben – „die Nachahmung eines Menschen, der nicht das Leben eines Menschen hat“ –, aber er war dennoch ein denkender und bereits sprechender Mensch. Die „Lemuro-Atlanten“ waren ein hoch zivilisiertes Volk, und wenn man der Überlieferung Glauben schenkt, die mehr Geschichte ist als die spekulative Fiktion, die heute unter diesem Namen bekannt ist, waren sie höher entwickelt als wir mit all unseren Wissenschaften und der entarteten Zivilisation unserer Zeit: Jedenfalls traf dies auf die Lemuro-Atlanten am Ende der dritten Rasse zu.

Und nun kehren wir zu den Strophen zurück.

5. Im vierten (*Zyklus* oder *Umdrehung des Lebens und Seins um „die sieben kleineren Räder“*) (a) werden die Söhne aufgefordert, ihre Abbilder zu erschaffen. Ein Drittel weigert sich. Zwei (*Drittel*) gehorchen.

Die volle Bedeutung dieses Slokas kann erst nach dem Lesen der ausführlichen zusätzlichen Erläuterungen in „Anthropogenese“ und dessen Kommentaren in Buch II vollständig verstanden werden. Zwischen diesem Sloka und dem letzten, Sloka 4 in derselben Strophe, liegen lange Zeitalter; und nun dämmert der Anbruch und Sonnenaufgang eines weiteren Äons. Das Drama, das sich auf unserem Planeten abspielt, befindet sich am Anfang seines vierten Aktes, aber um das gesamte Stück besser zu verstehen, muss der Leser zurückblättern, bevor er weiterlesen kann. Denn dieser Vers gehört zur allgemeinen Kosmogonie, die in den archaischen Bänden gegeben wird, während Buch II eine detaillierte Darstellung der „Schöpfung“ oder vielmehr der Entstehung der ersten Menschen, gefolgt von der zweiten Menschheit und dann von der dritten, oder, wie sie genannt werden, „der ersten, zweiten und dritten Wurzelrasse“ gibt. So wie die feste Erde als Kugel

aus flüssigem Feuer, feurigem Staub und ihrem protoplasmatischen Phantom begann, so begann auch der Mensch.

(a) Was mit der Bezeichnung „Vierte“ gemeint ist, wird nur aufgrund der Kommentare als „vierte Runde“ erklärt. Es kann ebenso die vierte „Ewigkeit“ wie die „vierte Runde“ oder sogar den vierten (unseren) Globus bedeuten. Denn, wie wiederholt gezeigt werden wird, ist es die vierte Sphäre auf der vierten oder untersten Ebene des materiellen Lebens. Und so kommt es, dass wir uns in der vierten Runde befinden, in deren Mitte das perfekte Gleichgewicht zwischen Geist und Materie hergestellt werden musste.* Der Kommentar erklärt den Vers wie folgt: —

„Die heiligen Jünglinge (die Götter) weigerten sich, sich zu vermehren und Arten nach ihrem Ebenbild, nach ihrer Art zu erschaffen. Sie sind keine geeigneten Formen (Rupas) für uns. Sie müssen wachsen. Sie weigern sich, in die Chhayas (Schatten oder Bilder) ihrer Untergebenen einzutreten. So hatte von Anfang an egoistische Gefühle selbst unter den Göttern vorherrscht, und sie fielen unter das Auge der karmischen Lipikas.“

Dafür mussten sie in späteren Geburten leiden. Wie die Strafe die Götter ereilte, wird im zweiten Band zu sehen sein.

6. Der Fluch wird ausgesprochen (a): Sie werden in der vierten (Rasse) geboren werden, leiden und Leiden verursachen (b). Dies ist der erste Krieg (c).

(a) Es ist eine universelle Überlieferung, dass vor dem physiologischen „Sündenfall“ die Fortpflanzung der eigenen Art, ob Mensch oder Tier, durch den Willen der Schöpfer oder ihrer Nachkommen erfolgte. Es war der Sündenfall des Geistes in die Generation, nicht der Sündenfall des sterblichen Menschen. Es wurde bereits gesagt, dass dieser, um ein selbstbewusster Geist zu werden, jeden Zyklus des Seins durchlaufen muss, der seinen höchsten Punkt auf der Erde im Menschen findet.

Fußnote(n)

** Wie wir sehen werden, war es in dieser Zeit – auf dem Höhepunkt der Zivilisation und des Wissens sowie der menschlichen Intelligenz der vierten, atlantischen Rasse –, dass sich die Menschheit aufgrund der endgültigen Krise der physiologisch-spirituellen Anpassung der Rassen in zwei diametral entgegengesetzte Wege aufspaltete: den rechten und den linken Weg des Wissens oder der Vidya. „So wurden in jenen Tagen die Keime der Weißen und der Schwarzen Magie gesät. Die Samen lagen eine Zeit lang im Verborgenen und sprangen erst in der Frühzeit der Fünften (unserer Rasse) auf.“ (Kommentar.)*

Der Geist *an sich* ist eine unbewusste negative Abstraktion. Seine Reinheit ist angeboren, nicht durch Verdienste erworben; daher ist es, wie bereits gezeigt, notwendig, dass jedes Ego, um der höchste Dhyān Chohan zu werden, das volle Selbstbewusstsein als Mensch, *d. h.* als bewusstes Wesen, erlangt, das für uns im Menschen synthetisiert ist. Die jüdischen Kabbalisten, die argumentieren, dass kein Geist zur göttlichen Hierarchie gehören könne, wenn nicht Ruach (Geist) mit Nephesh (lebendige Seele) vereint sei, wiederholen nur die östliche esoterische Lehre. „Ein Dhyani muss ein Atma-Buddhi sein; sobald sich das Buddhi-Manas von seinem unsterblichen Atma löst, dessen Vehikel es (Buddhi) ist, geht Atman in das Nichtsein über, das das absolute Sein ist.“ Das bedeutet, dass der rein nirvanische Zustand ein Übergang des Geistes zurück zur idealen Abstraktion des Seins ist, die keine Beziehung zu der Ebene hat, auf der unser Universum seinen Zyklus vollendet.

(b) „Der Fluch ist ausgesprochen“ bedeutet in diesem Fall nicht, dass ein persönliches Wesen, ein Gott oder ein höherer Geist ihn ausgesprochen hat, sondern einfach, dass die Ursache, die nur schlechte Ergebnisse hervorbringen konnte, erzeugt worden war und dass die Auswirkungen einer karmischen Ursache die „Wesen“, die den Gesetzen der Natur entgegenwirkten und so ihren

legitimen Fortschritt behinderten, nur zu schlechten Inkarnationen und damit zu Leiden führen konnten.

(c) „Es gab viele Kriege“ bezieht sich auf mehrere Kämpfe der Anpassung, spiritueller, kosmischer und astronomischer Art, vor allem aber auf das Geheimnis der Evolution des Menschen, wie er heute ist. Kräfte – reine Essenzen – „die geschaffen werden sollten“ ist ein Satz, der sich auf ein Geheimnis bezieht, das, wie bereits gesagt, an anderer Stelle erklärt wird. Es ist nicht nur eines der verborgensten Geheimnisse der Natur – das der Zeugung, über dessen Lösung die Embryologen vergeblich ihre Köpfe zusammengesteckt haben –, sondern auch eine göttliche Funktion, die mit jenem anderen religiösen oder vielmehr dogmatischen Geheimnis verbunden ist, dem sogenannten „Sündenfall“ der Engel. Wenn man die Bedeutung der Allegorie erklärt, würde sich somit herausstellen, dass Satan und seine rebellische Schar sich geweigert haben, den physischen Menschen zu erschaffen, um stattdessen die direkten Retter und Schöpfer des „göttlichen Menschen“ zu werden. Die symbolische Lehre ist mehr als mystisch und religiös, sie ist rein wissenschaftlich, wie später noch zu sehen sein wird. Denn anstatt ein bloßes blindes, funktionierendes Medium zu bleiben, angetrieben und geleitet von unergründlichen Gesetzen, beanspruchte und setzte der „rebellische“ Engel sein Recht auf unabhängiges Urteilsvermögen und Willen durch, sein Recht auf freie Willensentscheidung und Verantwortung, da Mensch und Engel gleichermaßen dem karmischen Gesetz unterliegen.

„Und es entstand ein Kampf im Himmel. ... Michael und seine Engel kämpften gegen den Drachen, und der Drache kämpfte und seine Engel, und sie konnten sich nicht behaupten, und ihre Stätte wurde im Himmel nicht mehr gefunden. Und der Drache wurde hinausgeworfen, die alte Schlange, die Teufel und Satan genannt wird, die die ganze Welt verführt.“

Die kabbalistische Version derselben Geschichte findet sich im Codex Nazareus, der Schrift der Nazarener, der wahren mystischen Christen Johannes des Täufers und der Eingeweihten des Christos. Bahak-Zivo, der „Vater der Genien“, wird beauftragt, Wesen zu erschaffen (zu schaffen). Da er jedoch „Orcus nicht kennt“, scheitert er dabei und ruft Fetahil, einen noch reineren Geist, zu Hilfe, der jedoch noch schlimmer scheitert. Dies ist eine Wiederholung des Scheiterns der „Väter“, der Herren des Lichts, die einer nach dem anderen scheitern. (Buch II, Sloka 17.)

Wir zitieren nun aus unseren früheren Bänden: —

„Dann betritt die Bühne der Schöpfung der Geist† (der sogenannten Erde oder die Seele, Psyche, die St. James als „teuflich“ bezeichnet), der untere Teil der *Anima Mundi* oder des Astralen Lichts. (Siehe das Ende dieses Sloka). Bei den Nazarenern und Gnostikern war dieser Geist

Fußnote(n)

** Der Autor von „New Aspects of Life“ erklärt die kabbalistischen Ansichten und sagt über die gefallenen Engel: „Nach der symbolischen Lehre wurde der Geist, der zuvor lediglich ein Funktionär Gottes war, in seinem entwickelten und sich entwickelnden Handeln willensstark; und indem er seinen eigenen Willen an die Stelle des göttlichen Willens setzte, fiel er. Daher stehen das Reich und die Herrschaft der Geister und das geistige Handeln, die aus dem Willen des Geistes hervorgehen und dessen Produkt sind, außerhalb des Reiches der Seelen und des göttlichen Handelns und stehen im Gegensatz dazu und im Widerspruch dazu.“ So weit, so gut; aber was meint der Autor mit den Worten: „Als der Mensch geschaffen wurde, war er von menschlicher Beschaffenheit, mit menschlichen Neigungen, menschlichen Hoffnungen und Bestrebungen. Aus diesem Zustand fiel er – in die Brutalität und Wildheit“? Dies steht in diametralem Gegensatz zu unserer östlichen Lehre und sogar zu der kabbalistischen Vorstellung, soweit wir sie verstehen, und zur Bibel selbst. Dies sieht nach Körperlichkeit und Substanzialismus aus, die die positive Philosophie färben, obwohl es ziemlich schwer ist, sich ganz sicher über die Bedeutung des Autors zu sein (siehe S. 235). Ein Fall jedoch „vom Natürlichen ins Übernatürliche und Tierische“ –*

wobei „übernatürlich“ in diesem Fall das rein Geistige bedeutet – bedeutet das, was wir vermuten.

† Unter Berufung auf Irenäus, Justin den Märtyrer und den „Codex“ selbst zeigt Dunlap, dass die Nazarener den „Geist“ als weiblich und als böse Macht in Verbindung mit unserer Erde betrachteten. (Dunlap: „Sod“, der Sohn des Menschen, S. 52).

weiblich. Als der Geist der Erde wahrnahm, dass für Fetahil*, den *neuesten Menschen* (den letzten), die Pracht „verändert“ worden war und dass für die Pracht „Verfall und Schaden“ existierten, weckte sie Karabtanos† „der rasend und *ohne Verstand und Urteilsvermögen* war“, und sagt zu ihm: – „Steh auf, sieh, die Pracht (das Licht) des *neuesten Menschen* (Fetahil) hat versagt (Menschen zu zeugen oder zu erschaffen), der Rückgang dieser Pracht ist sichtbar. Erhebe dich, komm mit deiner Mutter (dem Spiritus) und befreie dich von den Grenzen, durch die du gefesselt bist, und die größer sind als die ganze Welt.“ Darauf folgt die Vereinigung der rasenden und blinden Materie, geleitet von den Einflüsterungen des Geistes (nicht des *göttlichen* Atems, sondern des *astralen* Geistes, der durch seine doppelte Essenz bereits mit Materie befleckt ist); und nachdem das Angebot der Mutter angenommen wurde, empfängt der Spiritus „Sieben Gestalten“ und die sieben *Sterne* (Planeten), die auch die *sieben Todsünden* darstellen, die Nachkommen einer astralen Seele, die von ihrer göttlichen Quelle (dem Geist) und der *Materie*, dem blinden Dämon der Begierde, getrennt ist. Als Fetahil dies sieht, streckt er seine Hand in Richtung des Abgrunds der Materie aus und sagt: „Möge die Erde existieren, so wie die Wohnstätte der Mächte existiert hat.“ Er taucht seine Hand in das Chaos, das er verdichtet, und erschafft unseren Planeten.‡”

„Dann erzählt der Kodex, wie Bahak-Zivo vom Spiritus getrennt wurde und die Genien oder Engel von den Rebellen.§ Dann ruft Mano|| (der Größte), der mit dem größten Ferho wohnt, Kebar-Zivo (auch bekannt unter dem Namen Nebat-Iavar bar Iufin Ifafin), Helm und *Vine* der Speise des Lebens,¶ der das dritte Leben ist, und hat Mitleid mit den rebellischen und törichten Genien wegen der Größe ihres Ehrgeizes und sagt: „Herr der Genii** (Äonen), sieh, was die Genii, die

Fußnote(n)

* *Fetahil ist identisch mit dem Heer der Pitris, die „den Menschen“ nur als „Hülle“ erschufen. Er war zusammen mit den Nazarenern der König des Lichts und der Schöpfer; aber in diesem Fall ist er der unglückliche Prometheus, der es nicht schafft, das für die Bildung der göttlichen Seele notwendige Lebendige Feuer zu erlangen, da er den geheimen Namen, den unaussprechlichen oder unübermittlungsfähigen Namen der Kabbalisten, nicht kennt.*

† *Der Geist der Materie und der Begierde; „Kamarupa“ minus „Manas“, Verstand.*

‡ *Siehe Francks „Codex Nazaraeus“ und Dunlaps „Sod, the Son of the Man“.*

§ *Codex Nazaraeus, ii., 233.*

|| *Dieser Mano der Nazarener ähnelt seltsamerweise dem hinduistischen Manu, dem himmlischen Menschen der „Rig Veden.“*

¶ *„Ich bin der wahre Weinstock, und mein Vater ist der Weingärtner.“ (Johannes xv., 1.)*

** *Bei den Gnostikern war Christus, ebenso wie Michael, der ihm in mancher Hinsicht gleicht, der „Anführer der Äonen“.*

rebellischen Engel tun und worüber sie beraten.* Sie sagen: „Lasst uns die Welt herbeirufen und lasst uns die ‚Mächte‘ ins Leben rufen.“ Die Genien sind die *Principes*, die „Söhne des Lichts“, aber du bist der „Bote des Lebens.“†

Und um dem Einfluss der sieben „schlecht gesinnten“ Prinzipien entgegenzuwirken, zeugt cabar-

zio, der mächtige Herr der Pracht, *Spiritus*, *sieben weitere Leben* (die Kardinaltugenden), die in ihrer eigenen Gestalt und ihrem eigenen Licht „von oben“ ‡ leuchten und so das Gleichgewicht zwischen Gut und Böse, Licht und Dunkelheit wiederherstellen.

Hier findet man eine Wiederholung der frühen *allegorischen* dualistischen Systeme, wie dem zoroastrischen, und erkennt den Keim der dogmatischen und dualistischen Religionen der Zukunft, einen Keim, der im kirchlichen Christentum zu einem üppigen Baum herangewachsen ist. Es ist bereits der Umriss der beiden „Höchsten“ – Gott und Satan. Aber in den Strophen gibt es keine solche Idee.

Die meisten westlichen christlichen Kabbalisten – allen voran Eliphas Levi – taten in ihrem Bestreben, die okkulten Wissenschaften mit den Dogmen der Kirche in Einklang zu bringen, ihr Bestes, um das „Astrallicht“ ausschließlich und vorrangig zum *Pleroma* der frühen Kirchenväter zu machen, zur Wohnstätte der Heerscharen der gefallenen Engel, der „Archonten“ und „Mächte“. Aber das Astral-Licht ist, obwohl es nur der niedere Aspekt des Absoluten ist, dennoch dual. Es ist die *Anima Mundi* und sollte niemals anders betrachtet werden, außer für kabbalistische Zwecke. Der Unterschied, der zwischen seinem „Licht“ und seinem „lebendigen Feuer“ besteht, sollte im Geist des Sehers und des „Hellsehers“ immer präsent sein. Der höhere Aspekt, ohne den nur materielle Geschöpfe aus diesem Astralen Licht hervorgebracht werden können, ist dieses Lebendige Feuer, und es ist das Siebte Prinzip. In „*Isis Unveiled*“ wird es in einer vollständigen Beschreibung wie folgt beschrieben: —

„Das Astral-Licht oder *Anima Mundi* ist dual und bisexuell. Der (ideale) männliche Teil davon ist rein göttlich und spirituell, es ist die *Weisheit*, es ist Geist oder Purusha; während der weibliche Teil (der *Spiritus* der Nazarener) in gewisser Weise mit Materie befleckt ist, *ist* tatsächlich Materie und daher bereits böse. Es ist das Lebensprinzip jedes Lebewesens und versorgt Menschen, Tiere, Vögel und alles Lebendige mit der Astralseele, dem fluidischen *Perisprit*. Tiere haben nur den latenten Keim der höchsten unsterblichen Seele in sich. . . . Letztere wird sich entwickeln

Fußnote(n)

* *Codex Nazaraeus*, i., 135.

† *Ebenda*.

‡ *Siehe die Kosmogonie des Pherekydes*.

erst nach einer Reihe unzähliger Entwicklungen; die Lehre von dieser Entwicklung ist im kabbalistischen Axiom enthalten: „Ein Stein wird zu einer Pflanze, eine Pflanze zu einem Tier, ein Tier zu einem Menschen, ein Mensch zu einem Geist und der Geist zu einem Gott.“ (*Band I*, S. 301, *Anmerkung*.)

Die sieben Prinzipien der östlichen Eingeweihten waren zum Zeitpunkt der Abfassung von „*Isis*“ noch nicht erklärt worden, sondern nur die drei *kabbalistischen Gesichter* der semi-exoterischen Kabbala.* Diese enthalten jedoch die Beschreibung der mystischen Naturen der ersten Gruppe von Dhyan Chohans im *regimen ignis*, der Region und „Herrschaft (oder Regierung) des Feuers“, wobei diese Gruppe in drei Klassen unterteilt ist, die durch die erste zusammengefasst werden, was *vier* oder die „Tetraktis“ ergibt. (*Siehe Kommentare zu Strophe VII. Buch I.*) Wenn man die Kommentare aufmerksam studiert, findet man dieselbe Abfolge in den Engelwesen, nämlich von den *passiven* bis zu den *aktiven*, wobei die letzten dieser Wesen dem *Ahamkara*-Element (der Region oder Ebene, in der sich das *Ego* oder das Gefühl des *Ich-Seins* zu definieren beginnt) ebenso nahe sind wie die ersten der undifferenzierten Essenz. Die ersteren sind *Arupa*, unkörperlich; die letzteren sind *Rupa*, körperlich.

In Band II von *Isis* (S. 183 ff.) werden die philosophischen Systeme der Gnostiker und der

primitiven jüdischen Christen, der Nazarener und Ebioniten, ausführlich behandelt. Sie zeigen die Ansichten, die damals – außerhalb des Kreises der mosaischen Juden – über Jehova vertreten wurden. Er wurde von allen Gnostikern eher mit dem bösen als mit dem guten Prinzip identifiziert. Für sie war er *Ilda-Baoth*, „der Sohn der Finsternis“, dessen Mutter, Sophia Achamoth, die Tochter von Sophia, der göttlichen Weisheit (dem weiblichen Heiligen Geist der frühen Christen) – Akasa – war;† während Sophia Achamoth das niedere Astral-Licht oder den *Äther* personifizierte. Ilda-Baoth‡ oder Jehova ist einfach einer der Elohim, der sieben

Fußnote(n)

** Sie finden sich jedoch im chaldäischen Buch der Zahlen.*

† Das Astral-Licht steht in derselben Beziehung zu Akasa und Anima Mundi wie Satan zur Gottheit. Sie sind ein und dasselbe, betrachtet man sie aus zwei Blickwinkeln: dem spirituellen und dem psychischen – dem überätherischen oder verbindenden Glied zwischen Materie und reinem Geist und dem physischen. Siehe den Unterschied zwischen nous, der höheren göttlichen Weisheit, und psyche, der niederen und irdischen (St. James iii. v. 15-17). Vide „Demon est Deus inversus“, Teil II dieses Bandes.

‡ Ilda-Baoth ist ein zusammengesetzter Name, der sich aus Ilda, „ein Kind“, und Baoth zusammensetzt; beide stammen aus dem Ei, und Baoth bedeutet „Chaos“, Leere, Nichts oder Verwüstung; oder das Kind, das im Ei des Chaos geboren wurde, wie Brahma.

schöpferische Geister und einer der niederen Sephiroth. Er bringt aus sich selbst sieben weitere Götter hervor, „Sternengeister“ (oder die Mondvorfahren*), denn sie sind alle gleich.† Sie sind alle nach seinem Ebenbild geschaffen (die „Geister des Antlitzes“) und spiegeln sich gegenseitig wider. Je weiter sie sich von ihrem Schöpfer entfernen, desto dunkler und materieller werden sie. Sie bewohnen auch sieben Regionen, die wie eine Leiter angeordnet sind, deren Sprossen die Skala von Geist und Materie hinauf- und hinunterführen.‡ Bei den Heiden und Christen, bei den Hindus und Chaldäern, bei den Griechen wie bei den römischen Katholiken – mit einer leichten Abweichung in den Texten ihrer Interpretationen – waren sie alle die Genien der sieben Planeten, wie der sieben Planetensphären unserer siebenfachen Kette, von denen die Erde die unterste ist. (Siehe *Isis, Band II*, S. 186.) Dies verbindet die „Sternen-“ und „Mondgeister“ mit den höheren planetarischen Engeln und den *Saptarishis* (den sieben Rishis der Sterne) der Hindus – als untergeordnete Engel (Boten) dieser „Rishis“, den Emanationen der ersteren auf der absteigenden Skala. Solche waren nach Meinung der philosophischen Gnostiker der Gott und die Erzengel, die jetzt von den Christen verehrt wurden! Die „gefallenen Engel“ und die Legende vom „Krieg im Himmel“ sind somit rein heidnischen Ursprungs und stammen aus Indien über Persien und Chaldäa. Der einzige Hinweis darauf im christlichen Kanon findet sich in Offenbarung xii., wie einige Seiten zuvor zitiert.

Sobald „Satan“ nicht mehr im abergläubischen, dogmatischen und unphilosophischen Geist der Kirchen betrachtet wird, wächst er zu dem grandiosen Bild eines Wesens heran, das aus einem irdischen einen göttlichen Menschen machte, ihm während des langen Zyklus des Maha-Kalpa das Gesetz des Geistes des Lebens gab und ihn von der Sünde der Unwissenheit und damit vom Tod befreite. (Siehe den Abschnitt „Über Satan“ in Teil II, Band II.)

Fußnote(n)

** Jehovas Verbindung mit dem Mond in der Kabbala ist den Studenten wohlbekannt.*

† Über die Nazarener siehe Isis, Band II, S. 131 und 132; die wahren Anhänger des wahren Christos waren alle Nazarener und Christen und standen in Opposition zu den späteren Christen.

‡ Siehe oben, das Diagramm des Mondrings der sieben Welten, wo, wie in unserer oder jeder

anderen Kette, die oberen Welten spirituell sind, während die untersten, sei es der Mond, die Erde oder irgendein Planet, dunkel und voller Materie sind.

6. Die älteren Räder drehten sich nach unten und oben (a). . . . Der Nachwuchs der Mutter füllte das Ganze (*Kosmos*).^{*} Es gab Kämpfe zwischen den Schöpfern und den Zerstörern und Kämpfe um den Raum; der Same erschien und erschien immer wieder (b).[†]

(a) Nachdem wir hier vorläufig unsere Nebenaspekte abgeschlossen haben – die zwar den Erzählfluss unterbrechen, aber für die Erläuterung des Gesamtplans notwendig sind –, muss der Leser noch einmal zur Kosmogonie zurückkehren. Der Ausdruck „ältere Räder“ bezieht sich auf die Welten oder Globen unserer Kette, wie sie während der „vorherigen Runden“ waren. Die vorliegende Strophe findet sich, wenn man sie esoterisch erklärt, vollständig in den kabbalistischen Werken wieder. Darin findet sich die Geschichte der Evolution jener unzähligen Globen, die sich nach einem periodischen Pralaya entwickeln und aus altem Material zu neuen Formen umgebaut werden. Die früheren Globen zerfallen und erscheinen verwandelt und vervollkommen für eine neue Lebensphase wieder. In der Kabbala werden Welten mit Funken verglichen, die unter dem Hammer des großen Architekten – dem Gesetz, das alle kleineren Schöpfer regiert – hervorspringen.

Das folgende Vergleichsdiagramm zeigt die Identität zwischen den beiden Systemen, dem kabbalistischen und dem östlichen. Die drei oberen sind die drei höheren Bewusstseins Ebenen, die in beiden Schulen nur den Eingeweihten offenbart und erklärt werden, die unteren repräsentieren die vier unteren Ebenen – die unterste ist unsere Ebene oder das sichtbare Universum.

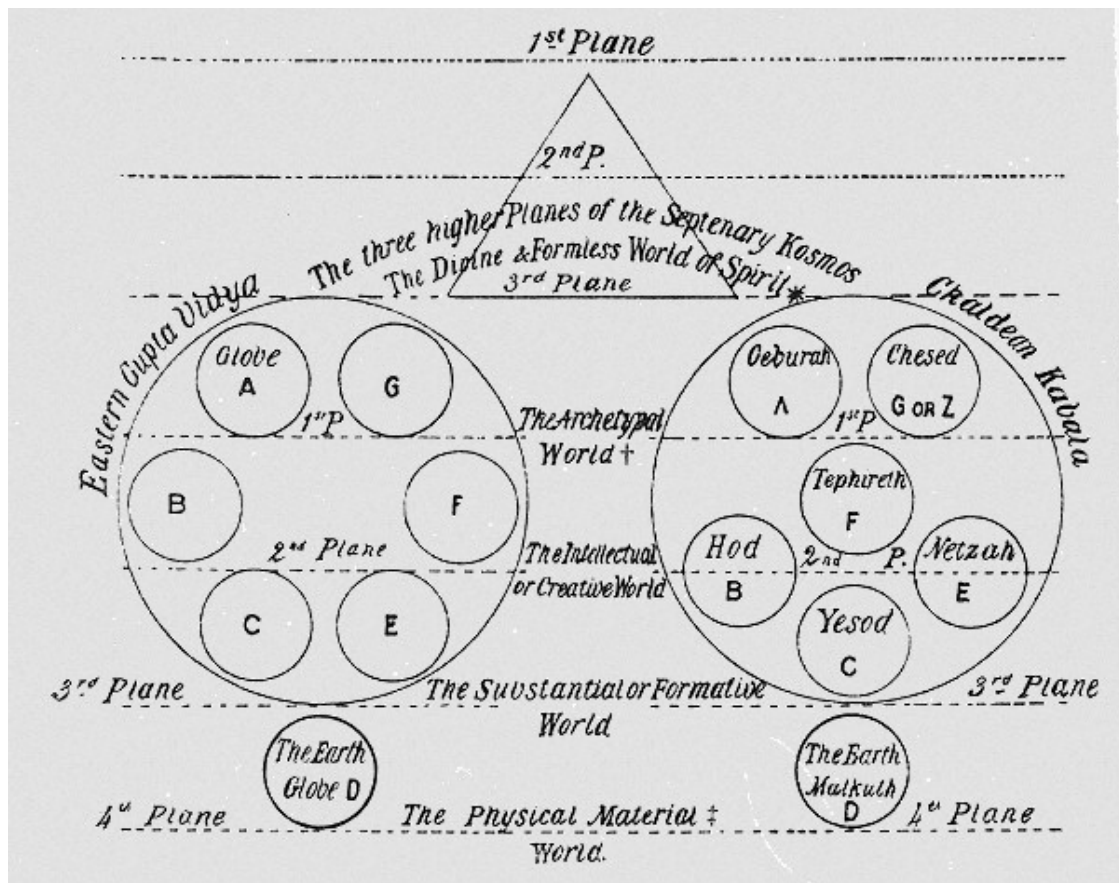
Diese sieben *Ebenen* entsprechen den sieben *Zuständen* des Bewusstseins im Menschen. Es bleibt ihm überlassen, die drei höheren Zustände in sich selbst auf die drei höheren Ebenen im Kosmos abzustimmen. Bevor er jedoch versuchen kann, sich einzustimmen, muss er die drei „Sitze“ zum Leben und zur Aktivität erwecken. Und wie viele sind in der Lage, sich auch nur zu einem oberflächlichen Verständnis von *Atma-Vidya* (Geist-Wissen) oder dem, was von den Sufis *Rohanee* genannt wird, zu bringen! In Abschnitt VII dieses Buches, in Unterabschnitt 3,

Fußnote(n)

^{*} *Der Leser wird daran erinnert, dass Kosmos in unseren Strophen oft nur unser eigenes Sonnensystem bedeutet, nicht das unendliche Universum.*

[†] *Dies ist rein astronomisch.*

Der Leser findet eine noch klarere Erklärung des Obigen im Kommentar zu *Saptaparna* – dem Menschen-Pflanze. Siehe auch den Abschnitt mit diesem Namen in Teil II.



Fußnote(n) zum Diagramm

* Das Arupa oder „Formlose“, dort, wo Form aufhört zu existieren, auf der objektiven Ebene.

† Das Wort „archetypisch“ darf hier nicht in dem Sinne verstanden werden, den ihm die Platoniker gaben, d. h. die Welt, wie sie im Geist der Gottheit existierte, sondern in dem Sinne einer Welt, die als erstes Modell geschaffen wurde, um von den physisch nachfolgenden Welten nachgeahmt und verbessert zu werden – obwohl diese an Reinheit verlieren.

‡ Dies sind die vier unteren Ebenen des kosmischen Bewusstseins, wobei die drei höheren Ebenen für den derzeit entwickelten menschlichen Intellekt unzugänglich sind. Die sieben Zustände des menschlichen Bewusstseins gehören zu einer ganz anderen Frage.

(b) „Der Same erscheint und verschwindet ununterbrochen.“ Hier steht „Same“ für „den Keim der Welt“, der von der Wissenschaft als materielle Teilchen in einem stark verdünnten Zustand betrachtet wird, in der okkulten Physik jedoch als „spirituelle Teilchen“, d. h. als übersinnliche Materie. In der Theogonie ist jeder Same ein ätherischer Organismus, aus dem sich später ein himmlisches Wesen, ein Gott, entwickelt.

Am „Anfang“ entwickelt sich das, was in der mystischen Ausdrucksweise als „kosmisches Verlangen“ bezeichnet wird, zu absolutem Licht. Nun wäre Licht ohne Schatten absolutes Licht – mit anderen Worten absolute Dunkelheit – wie die Physik zu beweisen versucht. Dieser Schatten erscheint in Form von Urmaterie, allegorisch dargestellt – wenn man so will – in Gestalt des Geistes des schöpferischen Feuers oder der Wärme. Wenn die Wissenschaft die poetische Form und Allegorie ablehnt und darin den Urnebel des Feuers sehen will, kann sie das gerne tun. Ob auf die eine oder andere Weise, ob Fohat oder die berühmte Kraft der Wissenschaft, namenlos und ebenso schwer zu definieren wie unser Fohat selbst, dieses Etwas „versetzte das Universum in eine kreisförmige Bewegung“, wie Platon es ausdrückt; oder, wie es die okkulte Lehre ausdrückt:

„Die Zentralsonne veranlasst Fohat, Urstaub in Form von Kugeln zu sammeln, sie dazu zu bewegen, sich in konvergierenden Linien zu bewegen und sich schließlich einander zu nähern und zu aggregieren.“ (Buch von Dzian) „Da sie im Raum verstreut sind, ohne Ordnung oder System, kollidieren die Weltkeime häufig miteinander, bis sie sich schließlich verbinden, woraufhin sie zu Wanderern (Kometen) werden. Dann beginnen die Kämpfe und Auseinandersetzungen. Die älteren (Körper) ziehen die jüngeren an, während andere sie abstoßen. Viele gehen zugrunde, verschlungen von ihren stärkeren Gefährten. Diejenigen, die entkommen, werden zu Welten.“†

Fußnote(n)

** Um den Unterschied zu sehen und zu würdigen – die immense Kluft, die die irdische Materie von den feineren Graden der übersinnlichen Materie trennt –, müsste jeder Astronom, jeder Chemiker und Physiker zumindest ein Psychometer sein; er müsste in der Lage sein, diesen Unterschied, an den er jetzt nicht glauben will, selbst zu spüren. Mrs. Elizabeth Denton, eine der gebildetsten und zugleich materialistischsten und skeptischsten Frauen ihrer Zeit – die Frau von Professor Denton, dem bekannten amerikanischen Geologen und Autor von „The Soul of Things“ – war dennoch vor einigen Jahren eine der wunderbarsten Psychometerinnen. In einem ihrer Experimente beschrieb sie Folgendes: Mit einem Teilchen eines Meteoriten, das in einem Umschlag auf ihrer Stirn platziert war, sagte die Dame, ohne zu wissen, was darin enthalten war:*

„Was für ein Unterschied zwischen dem, was wir hier als Materie erkennen, und dem, was dort wie Materie erscheint! In dem einen Fall sind die Elemente so grob und kantig, dass ich mich wundere, dass wir das alles ertragen können, geschweige denn, dass wir unsere gegenwärtigen Beziehungen dazu fortsetzen wollen; im anderen Fall sind alle Elemente so verfeinert, sie sind so frei von diesen großen, rauen Kanten, die die Elemente hier charakterisieren, dass ich das nur als umso mehr als das betrachten kann, als die wahre Existenz.“ (Band III, S. 345-6.)

† Bei sorgfältiger Analyse und Reflexion wird sich dies als ebenso wissenschaftlich erweisen, wie es die Wissenschaft selbst in unserer späten Zeit machen könnte.

Uns wurde versichert, dass es mehrere moderne Werke spekulativer Fantasie über solche Lebenskämpfe im siderischen Himmel gibt, insbesondere in deutscher Sprache. Wir freuen uns darüber, denn unsere Lehre ist eine okkulte Lehre, die in der Dunkelheit archaischer Zeiten verloren gegangen ist. Wir haben sie in „*Isis Unveiled*“ ausführlich behandelt, und die Idee einer darwinistischen Evolution, des Kampfes ums Dasein und um die Vorherrschaft sowie des „Überlebens des Stärkeren“ sowohl unter den Heerscharen oben als auch unter den Heerscharen unten zieht sich durch beide Bände unseres früheren Werks, das 1876 geschrieben wurde (Siehe Index in „*Isis Unveiled*“ unter den Begriffen „*Evolution*“ – „*Darwin*“ – „*Kapila*“ – „*Battle of Life*“ usw.) Aber diese Idee stammt nicht von uns, sondern aus der Antike. Selbst die Verfasser der Puranas haben Allegorien geschickt mit kosmischen Fakten und menschlichen Ereignissen verwoben. Jeder Symbolforscher kann die astro-kosmische Anspielung erkennen, auch wenn er nicht in der Lage ist, die gesamte Bedeutung zu erfassen. Die großen „Kriege im Himmel“ in den Puranas, die Kriege der Titanen bei Hesiod und anderen klassischen Schriftstellern, die „Kämpfe“ auch in der ägyptischen Legende zwischen Osiris und Typhon und sogar die in den skandinavischen Legenden beziehen sich alle auf dasselbe Thema. Die nordische Mythologie bezeichnet es als den Kampf der Flammen, die Söhne von Muspel, die auf dem Feld von Wigred kämpften. All dies bezieht sich auf Himmel und Erde und hat eine doppelte und oft sogar dreifache Bedeutung sowie eine esoterische Anwendung auf Dinge oben wie unten. Sie beziehen sich jeweils auf astronomische, theogonische und menschliche Kämpfe, auf die Anpassung von Sphären und die Vorherrschaft unter Nationen und Stämmen. Der „Kampf ums Dasein“ und das „Überleben des Stärkeren“ herrschten von dem Moment an, als sich der Kosmos manifestierte, und konnten sich dem beobachtenden Auge der alten Weisen kaum entziehen. Daher die unaufhörlichen Kämpfe

Indras, des Gottes des Firmaments, mit den Asuras – die von hohen Göttern zu kosmischen Dämonen degradiert wurden; und mit Vritri oder Ah-hi; die Kämpfe zwischen Sternen und Konstellationen, zwischen Mond und Planeten – die später als Könige und Sterbliche inkarniert wurden. Daher auch der Krieg im Himmel zwischen Michael und seiner Heerschar gegen den Drachen (Jupiter und Luzifer-Venus), als ein Drittel der Sterne der rebellischen Heerschar in den Weltraum geschleudert wurde und „ihr Platz im Himmel nicht mehr zu finden war“. Wie vor langer Zeit gesagt wurde: „Dies ist der Grund- und Eckstein der geheimen Zyklen. Es zeigt, dass die Brahmanen und Tanaim ... ganz im Sinne Darwins über die Entstehung und Entwicklung der Welt spekulierten und sowohl ihn als auch seine Schule in Bezug auf die natürliche Auslese der Arten, das Überleben der Stärksten, und Transformation. ... Es gab alte Welten, die untergingen, erobert von den neuen“, usw., usw. („*Isis Unveiled*“, Band II., S. 260.) Die Behauptung, dass alle Welten (Sterne, Planeten usw.) – sobald ein Kern aus Ursubstanz im *laya* (undifferenzierten) Zustand von den befreiten Prinzipien eines gerade *verstorbenen* Himmelskörpers informiert wird – zuerst zu Kometen und dann zu Sonnen werden, um sich zu bewohnbaren Welten abzukühlen, ist eine Lehre, die so alt ist wie die Rishis.

So lehren die geheimen Bücher, wie wir sehen, eindeutig eine Astronomie, die selbst von der modernen Spekulation nicht abgelehnt würde, könnte diese ihre Lehren gründlich verstehen.

Denn die archaische Astronomie und die alten physikalischen und mathematischen Wissenschaften identische Ansichten wie die moderne Wissenschaft zum Ausdruck, von denen viele von weitaus größerer Bedeutung sind. Ein „Kampf ums Leben“ als „Überleben des Stärkeren“ in den Welten oben, wie auf unserem Planeten hier unten, wird eindeutig gelehrt. Diese Lehre würde zwar von der Wissenschaft nicht „vollständig abgelehnt“ werden, aber sie würde sicherlich als Ganzes zurückgewiesen werden. Denn sie behauptet, dass es nur sieben selbstgeborene Urgötter gibt, die aus dem dreieinigen Gott hervorgegangen sind. Mit anderen Worten bedeutet dies, dass alle Welten oder Himmelskörper (immer in strikter Analogie) aus einander heraus gebildet werden, nachdem die ursprüngliche Manifestation zu Beginn des „Großen Zeitalters“ vollendet ist. Die Geburt der Himmelskörper im Weltraum wird mit einer Menge oder Vielzahl von „Pilgern“ beim Fest der „Feuer“ verglichen. „Sieben Asketen erscheinen an der Schwelle des Tempels mit sieben brennenden Räucherstäbchen. Im Licht dieser Stäbchen zünden die Pilger in der ersten Reihe ihre Räucherstäbchen an. Danach beginnt jeder Asket, sein Stäbchen im Raum um seinen Kopf zu wirbeln und versorgt die anderen mit Feuer. So verhält es sich auch mit den Himmelskörpern. Ein Laya-Zentrum wird durch das Feuer eines anderen „Pilgers“ entzündet und zum Leben erweckt, woraufhin das neue „Zentrum“ in den Weltraum stürzt und zu einem Kometen wird. Erst nachdem er seine Geschwindigkeit und damit seinen feurigen Schweif verloren hat, lässt sich der „Feuerdrache“ zu einem ruhigen und beständigen Leben als regulärer, angesehener Bürger der Sternenfamilie nieder. Deshalb heißt es: —

Geboren in den unergründlichen Tiefen des Raumes, aus dem homogenen Element, das man die Weltseele nennt, beginnt jeder Kern kosmischer Materie, der plötzlich ins Dasein katapultiert wird, sein Leben unter den feindlichsten Umständen. Durch eine Reihe unzähliger Zeitalter muss er für sich einen Platz in der Unendlichkeit erobern. Er kreist zwischen dichteren und bereits feststehenden Körpern, bewegt sich ruckartig und zieht sich zu einem bestimmten Punkt oder Zentrum hin, das ihn anzieht, wobei er versucht, wie ein Schiff, das in einen mit Riffen und versunkenen Felsen übersäten Kanal gezogen wird, anderen Körpern auszuweichen, die ihn abwechselnd anziehen und abstoßen; viele gehen zugrunde, ihre Masse zerfällt durch stärkere Massen, und wenn sie innerhalb eines Systems geboren werden, hauptsächlich in den unersättlichen Mägen verschiedener Sonnen. (Siehe Kommentar zu Strophe IV). Diejenigen, die sich langsamer bewegen und in eine elliptische Bahn getrieben werden, sind früher oder später zur Vernichtung verurteilt. Andere, die sich in parabolischen Kurven bewegen, entgehen aufgrund ihrer Geschwindigkeit in der Regel der Zerstörung.

Einige sehr kritische Leser werden sich vielleicht vorstellen, dass diese Lehre, wonach alle Himmelskörper eine Kometenphase durchlaufen, im Widerspruch zu den soeben gemachten

Aussagen steht, wonach der Mond die Mutter der Erde ist. Sie werden vielleicht meinen, dass Intuition erforderlich ist, um beides in Einklang zu bringen. Aber in Wahrheit ist keine Intuition erforderlich. Was weiß die Wissenschaft über Kometen, ihre Entstehung, ihr Wachstum und ihr letztendliches Verhalten? Nichts – absolut nichts! Und was ist so unmöglich daran, dass ein Laya-Zentrum – ein Klumpen kosmischen Protoplasmas, homogen und latent, wenn es plötzlich belebt oder entfacht wird – aus seinem Bett im Weltraum hervorstürzt und durch die abgrundtiefen Tiefen wirbelt, um seinen homogenen Organismus durch eine Anhäufung und Hinzufügung differenzierter Elemente zu stärken? Und warum sollte sich ein solcher Komet nicht im Leben niederlassen, leben und zu einem bewohnten Globus werden!

„Die Wohnstätten von Fohat sind zahlreich“, heißt es. „Er platziert seine vier feurigen (elektropositiven) Söhne in den „vier Kreisen“; diese *Kreise* sind der Äquator, die Ekliptik und die beiden Parallelen der Deklination oder die Tropen – um über die *Klimazonen* zu herrschen, in denen die vier mystischen Wesenheiten platziert sind. Und weiter: „Weitere sieben (Söhne) sind beauftragt, über die sieben heißen und sieben kalten *Lokas* (die Höllen der orthodoxen Brahmanen) an den beiden Enden des Eies der Materie (unserer Erde und ihren Polen) zu herrschen. Die sieben *Lokas* werden an anderer Stelle auch als „Ringe“ und „Kreise“ bezeichnet. Die Alten machten die Polkreise zu *sieben* statt zu zwei, wie es die Europäer tun; denn der Berg Meru, der der Nordpol ist, soll sieben goldene und sieben silberne Stufen haben, die zu ihm führen.

Die seltsame Aussage in einer der Strophen: „Die Lieder von Fohat und seinen Söhnen waren *strahlend* wie die Mittagssonne und der Mond zusammen“; und dass die vier Söhne auf der *mittleren* vierfachen „die Lieder ihres Vaters sahen und sein solar-lunares Strahlen *hörten*“, wird im Kommentar mit folgenden Worten erklärt: „Die Erregung der *Fohatischen* Kräfte an den beiden kalten Enden (Nord- und Südpol) der Erde, die zu einem vielfarbigen Strahlen in der Nacht führte, hat mehrere Eigenschaften von Akasa (Äther), *Farbe* und Klang.“ „Der Klang ist das Merkmal von Akasa (Äther): Er erzeugt Luft, deren Eigenschaft die Berührung ist, die (durch Reibung) Farbe und Licht hervorbringt.“ (Vishnu Purana.)

Vielleicht wird das Obige als archaischer Unsinn angesehen, aber es lässt sich besser verstehen, wenn man sich an die Aurora Borealis und Australis erinnert, die beide genau in den Zentren der terrestrischen elektrischen und magnetischen Kräfte auftreten. Die beiden Pole gelten als Speicher, Behälter und Befreier der kosmischen und terrestrischen Vitalität (Elektrizität) ; ohne diese beiden natürlichen „Sicherheitsventile“ wäre die Erde aufgrund ihres Überschusses längst in Stücke gerissen worden. Gleichzeitig ist es mittlerweile eine Theorie, die in letzter Zeit zu einem Axiom geworden ist, dass das Phänomen der Polarlichter von starken Geräuschen wie Pfeifen, Zischen und Knacken begleitet wird und diese hervorruft. (Siehe jedoch die Werke von Professor Trumholdt über die Aurora Borealis und seine Korrespondenz zu dieser umstrittenen Frage.)

7. Mache deine Berechnungen, oh Lanoo, wenn du das richtige Alter deines kleinen Rades (*Kette*) erfahren willst. Seine vierte Speiche ist unsere Mutter (*Erde*) (*a*). Erreiche die vierte „Frucht“ des vierten Weges der Erkenntnis, der zum Nirvana führt, und du wirst verstehen, denn du wirst sehen (*b*).

(*a*) Das „kleine Rad“ ist unsere Kette von Sphären, und die vierte Speiche ist unsere Erde, die vierte in der Kette. Sie ist eine von denen, auf die der „heiße (positive) Atem der Sonne“ eine direkte Wirkung hat.*

Fußnote(n)

* Die sieben grundlegenden Transformationen der Globen oder Himmelsphären, oder besser gesagt ihrer materiellen Teilchen, werden wie folgt beschrieben: (1) Das Homogene; (2) das Gasförmige und Strahlende (gasförmig); (3) das Quarkartige (nebulös); (4) das Atomare, Ätherische (Beginn der Bewegung, daher der Differenzierung); (5) Keimend, feurig (differenziert, aber nur aus den Keimen der Elemente in ihrem frühesten Zustand bestehend, die auf unserer Erde

sieben Zustände haben, wenn sie vollständig entwickelt sind); (6) Vierfach, dampfförmig (die zukünftige Erde); (7) Kalt und abhängig (von der Sonne für Leben und Licht).

* Dies kann nicht so sehr unwissenschaftlich sein, da auch Descartes dachte, dass „die Planeten sich um ihre Achsen drehen, weil sie einst leuchtende Sterne waren, die Zentren von Wirbeln“.

Sein Alter zu berechnen, wie es der Schüler in der Strophe aufgefordert wird, ist jedoch ziemlich schwierig, da uns die Zahlen des Großen Kalpa nicht bekannt sind und wir die Zahlen unserer kleinen Yugas nicht veröffentlichen dürfen, außer ihrer ungefähren Dauer. „Die älteren Räder drehten sich eine Ewigkeit und eine halbe Ewigkeit lang“, heißt es dort. Wir wissen, dass mit „Ewigkeit“ der siebte Teil von 311.040.000.000.000 Jahren oder ein Zeitalter Brahmas gemeint ist. Aber was bedeutet das? Wir wissen auch, dass wir, wenn wir von den oben genannten Zahlen ausgehen, zunächst einmal von den 100 Jahren Brahmas (oder 311.040.000.000.000 Jahren) zwei Jahre herausnehmen müssen, die von den Sandhyas (Dämmerungen) eingenommen werden, wodurch 98 übrig bleiben, da wir es auf die mystische Kombination 14 x 7 bringen müssen. Aber wir wissen nicht, wann genau die Entwicklung und Entstehung unserer kleinen Erde begann. Daher ist es unmöglich, ihr Alter zu berechnen, es sei denn, der Zeitpunkt ihrer Entstehung ist bekannt – was die Lehrer bisher ablehnen. Am Ende dieses Buches und in Buch II werden jedoch einige chronologische Hinweise gegeben. Wir müssen uns außerdem daran erinnern, dass das Gesetz der Analogie für die Welten ebenso gilt wie für den Menschen; und dass „das Eine (die Gottheit) zu Zwei (Deva oder Engel) wird und Zwei zu Drei (oder Mensch) wird“ usw. usw., so wird uns gelehrt, dass die *Curds* (Weltmaterie) zu Wanderern (Kometen) werden, diese zu Sternen und die Sterne (die Zentren der Wirbel) zu *unserer Sonne und unseren Planeten* – um es kurz zu sagen.*

(b) In exoterischen Werken werden vier Einweihungsgrade erwähnt, die in Sanskrit jeweils als „Scrotapanna“, „Sagardagan“, „Anagamin“ und „Arhan“ – die vier Wege zum Nirvana in dieser, unserer vierten Runde, die dieselben Bezeichnungen tragen. Der Arhan kann zwar die Vergangenheit, die Gegenwart und die Zukunft sehen, ist aber noch nicht der höchste Eingeweihte; denn der Adept selbst, der *eingeweihte* Kandidat, wird Chela (Schüler) eines höheren Eingeweihten. Drei weitere höhere Stufen müssen vom Arhan überwunden werden, der den Gipfel der Leiter der Arhatschaft erreichen will. Es gibt diejenigen, die ihn sogar in unserer fünften Rasse erreicht haben, aber die Fähigkeiten, die für das Erreichen dieser höheren Stufen werden sich beim durchschnittlichen Asketen erst am Ende dieser Wurzelrasse und in der sechsten und siebten vollständig entwickeln. So wird es bis zum Ende dieses kleinen Manvantara, des gegenwärtigen *Lebenszyklus*, immer Eingeweihte und Profane geben. Die *Arhats* des „Feuermists“ der 7. Stufe sind nur einen Schritt von der Wurzelbasis ihrer Hierarchie entfernt – der höchsten auf der Erde und unserer irdischen Kette. Diese „Wurzelbasis“ hat einen Namen, der nur mit mehreren zusammengesetzten Wörtern ins Englische übersetzt werden kann: „der ewig lebende menschliche Banyan“. Dieses „wundersame Wesen“ stieg, wie man sagt, in der frühen Phase des dritten Zeitalters, vor der Trennung der Geschlechter der dritten Rasse, aus einer „hohen Region“ herab.

Diese dritte Rasse wird manchmal zusammenfassend als „die Söhne des *passiven Yoga*“ bezeichnet, d. h. sie wurde unbewusst von der zweiten Rasse hervorgebracht, die, da sie intellektuell inaktiv war, vermutlich ständig in eine Art leere oder abstrakte Kontemplation versunken war, wie es die Bedingungen des Yoga-Zustands erforderten. Im ersten oder früheren Teil der Existenz dieser dritten Rasse, als sie sich noch in ihrem Zustand der Reinheit befand, zeugten die „Söhne der Weisheit“, die, wie wir sehen werden, in dieser dritten Rasse inkarniert waren, durch *Kriyasakti* eine Nachkommenschaft, die als „Söhne von Ad“ oder „des Feuermists“, „Söhne des Willens und des Yoga“ usw. bezeichnet wurde. Sie waren eine bewusste Schöpfung, da ein Teil der Rasse bereits mit dem göttlichen Funken spiritueller, höherer Intelligenz beseelt war. Diese Nachkommenschaft war keine Rasse. Es handelte sich zunächst um ein wundersames Wesen, das „Initiator“ genannt wurde, und nach ihm um eine Gruppe von halb göttlichen und halb menschlichen Wesen. Sie wurden in der archaischen Genesis für bestimmte Zwecke „ausgesondert“ und sind diejenigen, in

denen sich angeblich die höchsten Dhyanis, „Munis und Rishis aus früheren Manvantaras“, inkarniert haben – um auf dieser Erde und während des gegenwärtigen Zyklus die Kinderstube für zukünftige menschliche Adepten zu bilden. Diese „Söhne des Willens und des Yoga“, die sozusagen auf makelloser Weise geboren wurden, blieben, wie erklärt wird, völlig getrennt vom Rest der Menschheit.

Das soeben erwähnte „Wesen“, das namenlos bleiben muss, ist der *Baum*, von dem in späteren Zeitaltern alle großen *historisch* bekannten Weisen und Hierophanten, wie Rishi Kapila, Hermes, Enoch, Orpheus usw., usw., hervorgegangen sind. Als objektiver *Mensch* ist er die geheimnisvolle (für den Laien – die immer unsichtbare), aber immer gegenwärtige Persönlichkeit, über die es im Osten, insbesondere unter Okkultisten und Studenten der Heiligen Wissenschaft, zahlreiche Legenden gibt. Er ist es, der seine Gestalt verändert, aber immer derselbe bleibt. Und er ist es auch, der spirituellen Einfluss auf die *eingeweihten* Adepten auf der ganzen Welt ausübt. Er ist, wie gesagt, der „Namenslose“, der so viele Namen hat, und doch sind seine Namen und sein Wesen unbekannt. Er ist *der* „Initiator“, der „große Opfernde“ genannt wird. Denn er sitzt an der Schwelle zum Licht und blickt von innen aus dem Kreis der Dunkelheit hinein, den er nicht überschreiten wird; noch wird er seinen Posten bis zum letzten Tag dieses Lebenszyklus verlassen. Warum bleibt der einsame Wächter an seinem selbst gewählten Posten? Warum sitzt er an der Quelle der uralten Weisheit, aus der er nicht mehr trinkt, da er nichts mehr zu lernen hat, was er nicht schon weiß – ja, weder auf dieser Erde noch in ihrem Himmel? Weil die einsamen, wundenfüßigen Pilger auf ihrem Weg zurück in ihre *Heimat* bis zum letzten Moment nie sicher sein können, dass sie sich nicht in dieser grenzenlosen Wüste der Illusion und Materie, die man Erdenleben nennt, verirren. Weil er jedem Gefangenen, dem es gelungen ist, sich aus den Fesseln des Fleisches und der Illusion zu befreien, gerne den Weg in jene Region der Freiheit und des Lichts zeigen möchte, aus der er selbst freiwillig ins Exil gegangen ist. Weil er sich, kurz gesagt, für die Menschheit geopfert hat, auch wenn nur wenige Auserwählte von diesem großen Opfer profitieren können.

Unter der direkten, stillen Führung dieses Maha – (großen) – Gurus wurden alle anderen weniger göttlichen Lehrer und Ausbilder der Menschheit seit dem ersten Erwachen des menschlichen Bewusstseins zu Führern der frühen Menschheit. Durch diese „Söhne Gottes“ erhielt die junge Menschheit ihre ersten Vorstellungen von allen Künsten und Wissenschaften sowie von spirituellem Wissen; und sie sind es, die den ersten Grundstein für jene alten Zivilisationen gelegt haben, die unsere moderne Generation von Studenten und Gelehrten so sehr verwirren.*

Fußnote(n)

** Diejenigen, die diese Aussage anzweifeln, mögen das Geheimnis des außergewöhnlichen Wissens der Alten erklären – die sich angeblich aus niederen und tierähnlichen Wilden, den Höhlenmenschen des Paläolithikums – auf einer anderen, ebenso vernünftigen Grundlage erklären. Sie mögen sich beispielsweise Werken wie denen von Vitruv Pollio aus der augusteischen Zeit über Architektur zuwenden, in denen alle Regeln der Proportion denen entsprechen, die früher bei Initiationen gelehrt wurden, wenn sie sich mit der wahrhaft göttlichen Kunst vertraut machen und die tiefe esoterische Bedeutung verstehen wollen, die in jeder Regel und jedem Gesetz der Proportion verborgen ist. Kein Mensch, der von einem Höhlenbewohner der Altsteinzeit abstammt, könnte jemals ohne Hilfe eine solche Wissenschaft entwickeln, selbst in Jahrtausenden des Denkens und der intellektuellen Evolution. Es sind die Schüler jener inkarnierten Rishis und Devas der dritten Wurzelrasse, die ihr Wissen von einer Generation zur nächsten weitergaben, nach Ägypten und Griechenland mit seinem heute verlorenen Kanon der Proportionen; ebenso wie es die Schüler der Eingeweihten der 4. Rasse, die Atlanter, waren, die es an ihre Zyklopen, die „Söhne der Zyklen“ oder des „Unendlichen“, weitergaben von denen der Name an die noch späteren Generationen gnostischer Priester weitergegeben wurde. „Es ist der göttlichen Vollkommenheit zu verdanken für jene architektonischen Proportionen, dank derer die Alten die Wunder aller nachfolgenden Zeitalter errichten konnten, ihre Fanes, Pyramiden, Höhlentempel, Cromlechs, Cairns, Altäre, was beweist, dass sie über die Kräfte von Maschinen und Kenntnisse der Mechanik*

verfügten, gegenüber denen moderne Fertigkeiten wie ein Kinderspiel erscheinen und die diese Fertigkeiten selbst als „Werke hundertarmiger Riesen“ bezeichnen. (Siehe „Book of God“, Kenealy.) Moderne Architekten haben diese Regeln vielleicht nicht gänzlich vernachlässigt, aber sie haben genug empirische Neuerungen hinzugefügt, um diese gerechten Proportionen zu zerstören. Es ist Vitruv, der der Nachwelt die Regeln für den Bau der griechischen Tempel hinterlassen hat, die für die unsterblichen Götter errichtet wurden; und die zehn Bücher von Marcus Vitruv Pollio über Architektur, kurz gesagt, von einem, der ein Eingeweihter war, können nur esoterisch studiert werden. Die Druidenkreise, die Dolmen, die Tempel Indiens, Ägyptens und Griechenlands, die Türme und die 127 Städte in Europa, die vom französischen Institut als „zyklopisch“ eingestuft wurden, sind allesamt das Werk eingeweihter Priester-Architekten, der Nachkommen derer, die ursprünglich von den „Söhnen Gottes“ unterrichtet wurden, die zu Recht als „die Baumeister“ bezeichnet werden. Das sagt die anerkennende Nachwelt über diese Nachkommen. „Sie verwendeten weder Mörtel noch Zement, noch Stahl oder Eisen, um die Steine zu schneiden; und doch waren sie so kunstvoll bearbeitet, dass an vielen Stellen die Fugen nicht zu sehen sind, obwohl viele der Steine, wie in Peru, 18 Fuß dick sind und in den Mauern der Festung von Cuzco noch größere Steine zu finden sind.“ (Acosta, vi., 14.) „Auch die Mauern von Syene, die vor 5.400 Jahren erbaut wurden, als dieser Ort genau unter dem Wendekreis lag, was heute nicht mehr der Fall ist, waren so konstruiert, dass mittags, genau zum Zeitpunkt der Sonnenwende, die gesamte Sonnenscheibe auf ihrer Oberfläche reflektiert wurde – ein Werk, das selbst die vereinten Fähigkeiten aller Astronomen Europas heute nicht mehr vollbringen könnten.“ – (Kenealy, „Book of God.“)

Obwohl diese Themen in „Isis Unveiled“ nur angedeutet wurden, ist es angebracht, den Leser daran zu erinnern, was in Band I, S. 587 bis 593, über eine bestimmte Heilige Insel in Zentralasien gesagt wurde, und ihn für weitere Details auf das Kapitel in Buch II. über „Die Söhne Gottes und die Heilige Insel“ zu verweisen. Ein paar weitere Erklärungen, wenn auch in fragmentarischer Form, können dem Schüler jedoch helfen, einen Einblick in das gegenwärtige Geheimnis zu gewinnen.

Um zumindest ein Detail über diese mysteriösen „Söhne Gottes“ in einfachen Worten zu erklären. Von ihnen, diesen Brahmaputras, behaupteten die hohen Dwijas, die eingeweihten Brahmanen der Antike, zu Recht abzustammen, während die modernen Brahmanen die niedrigsten Kasten buchstäblich glauben machen wollen, dass sie direkt aus dem Mund Brahmas hervorgegangen seien. Dies ist die esoterische Lehre, die darüber hinaus hinzufügt, dass diese Nachkommen (natürlich in spiritueller Hinsicht) der „Söhne des Willens und des Yoga“ sich mit der Zeit in gegensätzliche Geschlechter aufteilten, wie es später auch ihre „Kriyasakti“-Vorfahren taten; doch selbst ihre degenerierten Nachkommen haben bis zum heutigen Tag die Verehrung und den Respekt für die schöpferische Funktion und betrachten sie immer noch als religiöse Zeremonie, während die zivilisierteren Nationen sie als reine tierische Funktion betrachten. Vergleichen Sie die westlichen Ansichten und Praktiken in diesen Fragen mit den Institutionen des Manu in Bezug auf die Gesetze des Grihasta und des Ehelebens. Der wahre Brahmane ist also in der Tat „derjenige, dessen sieben Vorfahren den Saft der Mondpflanze (Soma) getrunken haben“ und der ein „Trisuparna“ ist, denn er hat das Geheimnis der Veden verstanden.

Und bis zum heutigen Tag wissen solche Brahmanen, dass in den Anfängen, als der psychische und physische Intellekt noch schlummerte und das Bewusstsein noch unentwickelt war, die spirituellen Vorstellungen dieses Volkes völlig losgelöst von seiner physischen Umgebung waren. Dieser göttliche Mensch lebte in seiner tierischen – wenn auch äußerlich menschlichen – Gestalt; und wenn es in ihm auch Instinkte gab, so gab es doch kein Selbstbewusstsein, das die Dunkelheit des latenten fünften Prinzips erhellen konnte. Als die Herren der Weisheit, bewegt vom Gesetz der Evolution, ihm den Funken des Bewusstseins einflößten, war das erste Gefühl, das zum Leben und zur Aktivität erwacht war, ein Gefühl der Solidarität, der Einheit mit seinen spirituellen Schöpfern. So wie das erste Gefühl eines Kindes seiner Mutter und seiner Amme gilt, so galten die ersten

Bestrebungen des erwachenden Bewusstseins im primitiven Menschen denen, deren Element er in sich selbst spürte, die aber außerhalb von ihm und unabhängig von ihm waren. Aus diesem Gefühl entstand Hingabe, die zum ersten und wichtigsten Antrieb in seiner Natur wurde; denn sie ist das einzige Gefühl, das in unserem Herzen natürlich ist, das uns angeboren ist und das wir sowohl bei menschlichen Säuglingen als auch bei Tierjungen finden. Dieses Gefühl der unbändigen, instinktiven Sehnsucht im primitiven Menschen wird von Carlyle auf wunderschöne Weise und, man könnte sagen, intuitiv beschrieben. „Das große antike Herz“, ruft er aus, „wie sehr ähnelt es in seiner Einfachheit dem eines Kindes, in seiner ernsten Feierlichkeit und Tiefe dem eines Mannes! Der Himmel liegt über ihm, wo immer er auf der Erde geht oder steht; er macht die ganze Erde zu einem mystischen Tempel für ihn, alle Angelegenheiten der Erde zu einer Art Anbetung. Blitze heller Wesen flammen im gewöhnlichen Sonnenlicht auf; Engel schweben noch immer und überbringen Gottes Botschaften unter den Menschen Wunder und Wunder umgeben den Menschen; er lebt in einem Element des Wunders* . . . Ein großes Gesetz der Pflicht, so hoch wie diese beiden Unendlichkeiten (Himmel und Hölle), alles andere in den Schatten stellend, alles andere vernichtend – es war eine Realität, und es ist eine: das Gewand

Fußnote(n)

** Was in den Augen des primitiven Menschen natürlich war, ist für uns erst jetzt zu einem Wunder geworden; und was für ihn ein Wunder war, konnte in unserer Sprache niemals ausgedrückt werden. Nur der äußere Teil davon ist tot; das Wesen davon lebt durch alle Zeiten und alle Ewigkeit hindurch!“*

es lebt, unbestreitbar und hat sich mit all seiner unauslöschlichen Kraft und Macht im asiatisch-arischen Herzen seit der dritten Rasse direkt durch seine ersten „geistgeborenen“ Söhne niedergelassen – die Früchte von *Kriyasakti*. Im Laufe der Zeit brachte die heilige Kaste der Eingeweihten nur selten und von Zeitalter zu Zeitalter solche vollkommenen Geschöpfe hervor: Wesen, die sich innerlich von denen unterschieden, innerlich, obwohl sie äußerlich denselben ähnelten, die sie hervorgebracht hatten.

Während sich die dritte primitive Rasse noch in den Kinderschuhen befand: —

„Ein Wesen von erhabenerer Art
Fehlte noch, und wurde daher entworfen;
Bewusst im Denken, mit weiträumigerer Brust

Für ein Reich geschaffen und geeignet, über die anderen zu herrschen. ...“

Es wurde ins Leben gerufen, ein fertiges und vollkommenes Vehikel für die inkarnierenden Bewohner höherer Sphären, die sofort ihre Wohnstätte in diesen Formen nahmen, die aus dem *geistigen* Willen und der natürlichen göttlichen Kraft im Menschen geboren waren. Es war ein Kind des reinen Geistes, geistig unbefleckt von jeglicher Beimischung irdischer Elemente. Nur sein physischer Körper war von Zeit und Leben, da es seine Intelligenz direkt von oben bezog. Es war der lebendige Baum der göttlichen Weisheit und kann daher mit dem Weltenbaum der nordischen Legende verglichen werden, der nicht verdorren und sterben kann, bis die letzte Schlacht des Lebens geschlagen ist, während seine Wurzeln ständig vom Drachen Nidhogg angefressen werden; denn auch der erste und heilige Sohn von *Kriyasakti* wurde von den Zähnen der Zeit zerfressen, aber die Wurzeln seines inneren Wesens blieben für immer unverfälscht und stark, weil sie im Himmel und nicht auf der Erde wuchsen und sich ausbreiteten. Er war der Erste der Ersten, und er war der Same aller anderen. Es gab noch andere „Söhne *Kriyasaktis*“, die durch eine zweite spirituelle Anstrengung hervorgebracht wurden, aber der erste ist bis heute der Same göttlicher Erkenntnis geblieben, der Eine und Höchste unter den irdischen „Söhnen der Weisheit“. Zu diesem

Thema können wir nichts weiter sagen, außer hinzuzufügen, dass es in jedem Zeitalter – ja, sogar in unserem eigenen – große Intellekte gegeben hat, die das Problem richtig verstanden haben.

Wie kommt unser physischer Körper zu dem Zustand der Vollkommenheit, in dem er sich jetzt befindet? Natürlich durch Millionen von Jahren der Evolution, aber niemals durch oder von Tieren, wie es der Materialismus lehrt. Denn, wie Carlyle sagt: – „. . . Das Wesen unseres Seins, das Geheimnis in uns, das sich „Ich“ nennt – welche Worte haben wir für solche Dinge? – es ist ein Hauch des Himmels. Das höchste Wesen offenbart sich im Menschen. Ist dieser Körper, sind diese Fähigkeiten, ist dieses Leben von uns nicht alles wie ein Gewand für das Unbenannte?“

Der *Hauch* des Himmels oder vielmehr der Hauch des Lebens, in der Bibel *Nephesh* genannt, ist in jedem Tier, in jedem lebenden Staubkorn wie in jedem Mineralatom. Aber keines von ihnen hat wie der Mensch das Bewusstsein der Natur dieses höchsten Wesens*, da keines diese göttliche Harmonie in seiner Form besitzt, die der Mensch besitzt. Es ist, wie Novalis sagte, und niemand hat es seitdem besser ausgedrückt, wie Carlyle wiederholte: —

„Es gibt nur einen Tempel im Universum, und das ist der Körper des Menschen. Nichts ist heiliger als diese hohe Gestalt ... Wir berühren den Himmel, wenn wir unsere Hand auf einen menschlichen Körper legen!“ „Das klingt wie reine Rhetorik“, fügt Carlyle hinzu, „aber das ist es nicht. Wenn man gut darüber nachdenkt, wird es sich als wissenschaftliche Tatsache herausstellen; als Ausdruck ... der tatsächlichen Wahrheit der Sache. Wir sind das Wunder aller Wunder – das große, unergründliche Mysterium.“

Fußnote(n)

** Es gibt kein Volk auf der Welt, in dem das Gefühl der Hingabe oder der religiösen Mystik stärker ausgeprägt und prominenter ist als beim hinduistischen Volk. Siehe, was Max Müller in seinen Werken über diese Eigenart und dieses nationale Merkmal sagt. Dies ist ein direktes Erbe der primitiven bewussten Menschen der dritten Rasse.*

STANZA VII.

1. Seht den Anfang des empfindungsfähigen formlosen Lebens (*a*).

Zuerst das Göttliche (*Fahrzeug*) (*b*), das aus dem Muttergeist (*Atman*) hervorgeht; dann das Geistige – (*Atma-Buddhi, Geist-Seele*)* (*c*); (*wieder*) die drei aus dem Einen (*d*), die vier aus dem Einen (*e*) und die fünf (*f*), aus denen die drei, die fünf und die sieben (*g*) hervorgehen – dies sind die dreifachen und die vierfachen nach unten; die „aus dem Geist geborenen Söhne des ersten Herrn (*Avalokiteswara*), die strahlenden Sieben (*die „Erbauer“*)“.† Sie sind es, die du, ich, er sind, oh Lanoo; sie, die über dich und deine Mutter Bhumi (*die Erde*) wachen.

(*a*) Die Hierarchie der Schöpferkräfte ist in sieben (oder 4 und 3) esoterische Ebenen unterteilt, innerhalb der zwölf großen Orden, die in den zwölf Zeichen des Tierkreises aufgezeichnet sind; die sieben der manifestierenden Skala sind darüber hinaus mit den sieben Planeten verbunden. All dies ist in unzählige Gruppen von göttlichen spirituellen, halbspirituellen und ätherischen Wesen unterteilt.

Die obersten Hierarchien unter diesen werden in der großen Vierheit oder den „vier Körpern und drei Fähigkeiten“ von Brahma exoterisch und im Panchasyam, den fünf Brahmas oder den fünf Dhyani-Buddhas im buddhistischen System angedeutet.

Die höchste Gruppe besteht aus den sogenannten göttlichen Flammen, die auch als „Feuerlöwen“ und „Löwen des Lebens“ bezeichnet werden und deren Esoterik sicher im Tierkreiszeichen Löwe verborgen ist. Es ist der *Kern* der höheren göttlichen Welt (siehe *Kommentar* auf den ersten Seiten des Anhangs). Es handelt sich um die formlosen feurigen Atemzüge, die in einem Aspekt mit der

oberen sephirothischen Triade identisch sind, die von den Kabbalisten in der „archetypischen Welt“ angesiedelt wird.

Die gleiche Hierarchie mit den gleichen Zahlen findet sich im japanischen System, in den „Anfängen“, wie sie sowohl von den Shinto- als auch von den buddhistischen Sekten gelehrt werden. In diesem System geht die Anthropogenese der Kosmogonese voraus, da das Göttliche mit dem Menschlichen verschmilzt und erschafft –

Fußnote(n)

* Dies bezieht sich auf die kosmischen Prinzipien.

† Die sieben schöpferischen Rishis, die jetzt mit dem Sternbild des Großen Bären verbunden sind

auf halbem Weg ihres Abstiegs in die Materie – das sichtbare Universum. Die legendären Persönlichkeiten – bemerkt Omoie ehrfürchtig – „müssen als die stereotype Verkörperung der höheren (geheimen) Lehre und ihrer erhabenen Wahrheiten verstanden werden“. Eine vollständige Darstellung würde jedoch zu viel Platz in Anspruch nehmen, aber ein paar Worte zu diesem alten System können nicht fehl am Platz sein. Das Folgende ist eine kurze Zusammenfassung dieser Anthro-Kosmogonese und zeigt, wie eng die unterschiedlichsten Vorstellungen ein und dieselbe archaische Lehre widerspiegeln.

Als noch alles Chaos (*Kon-ton*) war, erschienen drei geistige Wesen auf der Bühne der zukünftigen Schöpfung: (1) *Ame no ani naka nushi no Kami*, „Göttlicher Monarch des zentralen Himmels“; (2) *Taka mi onosubi no Kami*, „Erhabener, kaiserlicher göttlicher Nachkomme des Himmels und der Erde“; und (3) *Kamu mi musubi no Kami*, einfach „Nachkomme der Götter“.

Diese waren ohne Form oder Substanz (unsere *arupa*-Triade), da sich weder die himmlische noch die irdische Substanz noch unterschieden hatten und „auch die Essenz der Dinge noch nicht geformt war“.

Im Zohar – das, wie es jetzt von Moses de Leon mit Hilfe syrischer und chaldäischer christlicher Gnostiker im 13. Jahrhundert neu zusammengestellt und überarbeitet und später von vielen christlichen Händen korrigiert und überarbeitet wurde, nur wenig weniger exoterisch ist als die Bibel selbst – erscheint dieses göttliche „Fahrzeug“ nicht mehr so, wie es im „chaldäischen Buch der Zahlen“ erscheint. Zwar nutzt Ain-Soph, das absolute endlose Nichts, auch die Form des Einen, den manifestierten „himmlischen Menschen“ (die erste Ursache), als seinen Wagen (*Mercabah* auf Hebräisch, *Vahan* auf Sanskrit) oder sein Vehikel, um in die phänomenale Welt hinabzusteigen und sich dort zu manifestieren. Aber die Kabbalisten machen weder deutlich, wie das Absolute irgendetwas nutzen oder irgendwelche Eigenschaften ausüben kann, da es als Absolutes frei von Eigenschaften ist, noch erklären sie, dass es in Wirklichkeit die Erste Ursache (Platos *Logos*) ist, die ursprüngliche und ewige Idee, die sich sozusagen durch Adam Kadmon, den *Zweiten Logos*, manifestiert. Im „Buch der Zahlen“ wird erklärt, dass En (oder Ain, Aior) das einzige selbst existierende Wesen ist, während seine „Tiefe“ (Bythos oder Buthon der Gnostiker, genannt Propator) nur periodisch ist. Letzteres ist Brahma, unterschieden von Brahma oder Parabrahm. Es ist die Tiefe, die Quelle des Lichts oder Propator, die der *unmanifestierte Logos* oder die abstrakte *Idee* ist, und nicht Ain-Soph, *dessen Strahl* Adam-Kadmon oder den *manifestierten Logos* (das objektive Universum) „männlich und weiblich“ – als Wagen, durch den er sich manifestieren kann. Aber im Zohar lesen wir die folgende Unstimmigkeit: „*Senior occultatus est et absconditus; Microprosopus manifestus est, et non manifestus.*“ (Rosenroth; *Liber Mysteriorum*, IV., 1.) Dies ist ein Trugschluss, da *Microprosopus* oder der *Mikrokosmos* nur während seiner Manifestationen existieren kann und während der Maha-Pralayas zerstört wird. Rosenroths Kabbala ist kein Leitfaden, sondern oft ein Rätsel.

(b) Wie im japanischen System, im ägyptischen und in jeder alten Kosmogonie werden an dieser

göttlichen Flamme, dem „Einen“, die drei absteigenden Gruppen entzündet. Da ihr potenzielles Wesen in der höheren Gruppe liegt, werden sie nun zu unterschiedlichen und getrennten Wesenheiten. Diese werden „Jungfrauen des Lebens“, „Große Illusion“ usw. genannt und zusammen als „sechszackiger Stern“ bezeichnet. Letzteres ist in fast jeder Religion das Symbol für den *Logos* als erste Emanation. Es ist das Symbol für Vishnu in Indien (das *Chakra* oder Rad) und das Glyph des Tetragrammaton, des „Ersten der vier Buchstaben“ oder – metaphorisch – „der Glieder des Mikroprosopos“ in der Kabbala, die jeweils zehn und sechs sind. Die späteren Kabbalisten jedoch, insbesondere die christlichen Mystiker, haben dieses großartige Symbol traurig verwüstet.* Denn die „zehn Glieder“ des himmlischen Menschen sind die zehn Sephiroth; aber der erste himmlische Mensch ist der unmanifestierte Geist des Universums und sollte niemals zu Mikroprosopos degradiert werden – dem geringeren Gesicht oder Antlitz, dem Prototyp des Menschen auf der irdischen Ebene. † Dazu jedoch später mehr. Der sechszackige Stern bezieht sich auf die sechs Kräfte oder Mächte der Natur, die sechs Ebenen, Prinzipien usw., die alle durch den siebten oder zentralen Punkt im Stern synthetisiert werden. All diese, einschließlich der oberen und unteren Hierarchien, gehen von der „himmlischen oder himmlischen Jungfrau“‡ aus, der großen Mutter in allen Religionen, dem Androgynen, dem

Fußnote(n)

* *Tatsächlich ist der Mikroprosopos – der philosophisch gesehen ganz deutlich vom unmanifestierten ewigen Logos „eins mit dem Vater“ ist – wurde schließlich durch jahrhundertelange unablässige Bemühungen, Sophisterei und Paradoxien dazu gebracht, als eins mit Jehova oder dem einen lebendigen Gott (!) betrachtet zu werden, obwohl Jehova nicht besser ist als Binah, eine weibliche Sephiroth. Diese Tatsache kann dem Leser nicht oft genug eingeprägt werden.*

† *Der Mikroprosopos ist, wie gerade gesagt, der manifestierte Logos, und davon gibt es viele.*

‡ *Sephira ist die Krone, Kether, nur im abstrakten Prinzip, als mathematisches x (die unbekannte Größe). Auf der Ebene der differenzierten Natur ist sie das weibliche Gegenstück zu Adam Kadmon – dem ersten Androgynen. Die Kabbala lehrt, dass sich das Wort „Fiat Lux“ (Genesis, Kap. i.) auf die Entstehung und Entwicklung der Sephiroth bezog und nicht auf das Licht im Gegensatz zur Dunkelheit. Rabbi Simeon sagt: „Oh com- Gefährten, Begleiter, der Mensch als Emanation war sowohl Mann als auch Frau, wahrhaftig Adam Kadmon, und dies ist die Bedeutung der Worte „Es werde Licht, und es ward Licht“. Und dies ist der zweifache Mensch.“ (Auszüge aus dem Zohar, S. 13-15.)*

Sephira-Adam-Kadmon. In seiner *Einheit* ist das Urlicht das siebte oder höchste Prinzip, *Daivi-prakriti*, das Licht des unmanifestierten Logos. In seiner Differenzierung wird es jedoch zu *Fohat* oder den „Sieben Söhnen“. Ersteres wird durch den Mittelpunkt im doppelten Dreieck symbolisiert, Letzteres durch das Sechseck selbst oder die „sechs Glieder“ des Mikroprosopos, wobei das Siebte Malkuth ist, die „Braut“ der christlichen Kabbalisten oder unsere Erde. Daher die Ausdrücke:

„Der erste nach dem ‚Eins‘ ist göttliches Feuer; der zweite, Feuer und Äther; der dritte besteht aus Feuer, Äther und Wasser; der vierte aus Feuer, Äther, Wasser und Luft.“* Das Eins befasst sich nicht mit den Menschen tragenden Sphären, sondern mit den inneren unsichtbaren Sphären. „Die ‚Erstgeborenen‘ sind das Leben, das Herz und der Puls des Universums; die Zweiten sind sein Geist oder Bewusstsein“,† wie es im Kommentar heißt.

Fußnote(n)

* *Diese Elemente Feuer, Luft usw. sind nicht unsere zusammengesetzten Elemente.*

† *Dieses „Bewusstsein“ hat nichts mit unserem Bewusstsein zu tun. Das Bewusstsein des*

„Manifestierten Einen“ ist, wenn auch nicht absolut, so doch unbedingte. Mahat (der universelle Geist) ist die erste Schöpfung des Brahma-Schöpfers, aber auch des Pradhana (undifferenzierte Materie).

(c) Die zweite Ordnung der himmlischen Wesen, die des Feuers und des Äthers (entsprechend Geist und Seele oder Atma-Buddhi), deren Namen Legion sind, sind noch formlos, aber deutlicher „substanziell“. Sie sind die erste Differenzierung in der sekundären Evolution oder „Schöpfung“ – ein irreführender Begriff. Wie der Name schon sagt, sind sie die Prototypen der inkarnierenden Jivas oder Monaden und bestehen aus dem feurigen Geist des Lebens. Durch sie hindurch geht, wie ein reiner Sonnenstrahl, der Strahl, der von ihnen mit seinem zukünftigen Vehikel, der göttlichen Seele, Buddhi, ausgestattet wird. Diese stehen in direktem Zusammenhang mit den Heerscharen der höheren Welt *unseres* Systems. Aus diesen zweifachen *Einheiten* geht das *Dreifache* hervor.

In der Kosmogonie Japans, wenn aus der chaotischen Masse ein eiförmiger Kern erscheint, der in sich den Keim und die Kraft allen universellen wie auch allen irdischen Lebens enthält, ist es das eben genannte „Dreifache“, das sich differenziert. Das „männliche ätherische“ (*Yo*) Prinzip steigt auf und das weibliche gröbere oder materiellere Prinzip (*In*) wird in das Universum der Substanz hineingezogen, wenn eine Trennung zwischen dem Himmlischen und dem Irdischen stattfindet. Daraus entsteht das Weibliche, die Mutter, das erste rudimentäre objektive Wesen. Es ist ätherisch, ohne Form und Geschlecht, und doch werden aus ihm und der Mutter die sieben göttlichen Geister geboren, aus denen die sieben Schöpfungen hervorgehen, so wie im Codex Nazaraeus aus Karabtanos und der Mutter Spiritus die sieben böseartig gesinnten (materiellen) Geister geboren werden. Es würde zu lange dauern, hier die japanischen Namen anzugeben, aber einmal übersetzt stehen sie in dieser Reihenfolge: —

(1.) Der „unsichtbare Zölibatäre“, der der schöpferische Logos des nicht schöpferischen „Vaters“ ist, oder die schöpferische Potenzialität des letzteren, die sich manifestiert.

(2.) „Der Geist (oder der Gott) der strahlungslosen Tiefen“ (des Chaos); der zu differenzierter Materie oder Weltstoff wird; auch das Mineralreich.

(3.) „Der Geist des Pflanzenreichs“, der „Üppigen Vegetation“.

(4.) Dieser ist doppelter Natur, da er gleichzeitig „der Geist der Erde“ und „der Geist des Sandes“ ist, wobei ersterer das Potenzial des männlichen Elements und letzterer das des weiblichen Elements enthält, wobei beide zusammen eine kombinierte Natur bilden.

Diese beiden waren eins, ohne sich jedoch bewusst zu sein, dass sie zwei waren.

In dieser Dualität waren enthalten (a) das männliche, dunkle und muskulöse Wesen, *Isu no gai no Kami*, und (b) *Eku gai no Kami*, das weibliche, helle und schwächere oder zartere Wesen. Dann: —

(5. und 6.) Geister, die androgyn oder zweigeschlechtlich waren, und schließlich: —

(7.) Der *siebte* Geist, der letzte, der von der „Mutter“ ausging, erscheint als die erste göttliche menschliche Gestalt, die eindeutig männlich und weiblich ist. Es war die siebte Schöpfung, wie in den Puranas, in denen der Mensch die siebte Schöpfung Brahmas ist.

Diese, *Tsanagi-Tsanami*, stiegen über die himmlische Brücke (die Milchstraße) in das Universum hinab, und „*Tsanagi*, der weit unter sich eine chaotische Masse aus Wolken und Wasser wahrnahm, stieß seinen juwelenbesetzten Speer in die Tiefe, und trockenes Land erschien“. Dann trennten sich die beiden, um *Onokoro*, die neu geschaffene Inselwelt, zu erkunden; usw., usw. (*Omoie*).

Das sind die japanischen exoterischen Fabeln, die Schale, die den Kern derselben einen Wahrheit der Geheimlehre verbirgt. Kehren wir zu den esoterischen Erklärungen in jeder Kosmogonie zurück: —

(d) Die *dritte* Ordnung entspricht dem *Atma-Buddhi-Manas*: Geist, Seele und Intellekt, und wird als

„Triaden“ bezeichnet.

(e) Die *Vierte* sind substanzielle Wesenheiten. Dies ist die höchste Gruppe unter den *Rupas* (atomaren Formen*). Sie ist die Wiege der menschlichen, bewussten, spirituellen Seelen. Sie werden als „unvergängliche Jivas“ bezeichnet und bilden durch die Ordnung unterhalb ihrer eigenen die erste Gruppe der ersten siebenfachen† Heerschar – das große Geheimnis des menschlichen Bewusstseins und

Fußnote(n)

* Es ist bemerkenswert, dass die moderne Chemie, obwohl sie die Theorie von substanziellen und unsichtbaren Wesen, die Engel, Elementare usw. genannt werden, als Aberglauben des Okkultismus und auch der Religion ablehnt, ohne sich jemals mit der Philosophie dieser unkörperlichen Wesen auseinandergesetzt oder darüber nachgedacht zu haben, aufgrund von Beobachtungen und Entdeckungen unbewusst gezwungen war, sie zu übernehmen und anzuerkennen. Elementarwesen usw. ablehnt – natürlich ohne jemals die Philosophie dieser unkörperlichen Wesenheiten untersucht oder über sie nachgedacht zu haben –, die moderne Chemie aufgrund von Beobachtungen und Entdeckungen unbewusst gezwungen war, dasselbe Verhältnis von Fortschritt und Ordnung in der Evolution chemischer Atome anzunehmen und anzuerkennen wie der Okkultismus, sowohl für seine Dhyanis als auch für seine Atome – wobei Analogie sein erstes Gesetz ist. Wie oben zu sehen ist, ist die allererste Gruppe der Rupa-Engel viergliedrig, wobei jedem in absteigender Reihenfolge ein Element hinzugefügt wird. So sind auch die Atome, um es mit den Begriffen der Chemie zu sagen, einatomig, zweiatomig und vieratomig und entwickeln sich nach unten hin weiter. Man beachte, dass Feuer, Wasser und Luft, die sogenannten „Elemente der primären Schöpfung“, nicht die zusammengesetzten Elemente sind, die sie auf der Erde sind, sondern noumenale homogene Elemente – ihre Geister. Dann folgen die siebenfachen Gruppen oder Heerscharen. Würde man sie in einem Diagramm parallel zu den Atomen anordnen, würde man sehen, dass die Natur dieser Wesen in ihrer absteigenden Progressionsskala den zusammengesetzten Elementen in mathematisch identischer Weise entspricht, analog dazu. Dies bezieht sich natürlich nur auf Diagramme, die von Okkultisten erstellt wurden; denn würde man die Skala der Engelwesen auf eine parallele Linie mit der Skala der chemischen Atome der Wissenschaft stellen – vom hypothetischen Helium bis hinunter zum Uran –, würde man natürlich feststellen, dass sie sich unterscheiden. Denn diese haben als Entsprechungen auf der Astralebene nur die vier niedrigsten Ordnungen – die drei höheren Prinzipien im Atom oder vielmehr Molekül oder chemischen Element sind nur für das initiierte Auge Dangmas wahrnehmbar. Wenn die Chemie jedoch den richtigen Weg finden wollte, müsste sie ihre tabellarische Anordnung durch die der Okkultisten korrigieren – was sie möglicherweise ablehnen würde. In der esoterischen Philosophie entspricht jedes physikalische Teilchen seinem höheren Noumenon – dem Wesen, zu dessen Wesen es gehört – und hängt von diesem ab; und wie oben so unten entwickelt sich das Geistige aus dem Göttlichen, das Psycho-Mentale aus dem Geistigen – befleckt von seiner niedrigeren Ebene durch das Astralische –, wobei sich die gesamte belebte und (scheinbar) unbelebte Natur auf parallelen Linien entwickelt und ihre Eigenschaften sowohl von oben als auch von unten bezieht.

† Die Zahl sieben bedeutet nicht nur sieben Wesenheiten, sondern sieben Gruppen oder Heerscharen, wie zuvor erklärt. Die höchste Gruppe, die Asuras, geboren in Brahmas erstem Körper – die sich in „Nacht“ verwandelte – sind siebenfach, d. h. wie die Pitris in sieben Klassen unterteilt, von denen drei arupa (körperlos) und vier mit Körpern sind. (Siehe Vishnu Purana, Buch I.) Sie sind in Wirklichkeit eher unsere Pitris (Vorfahren) als die Pitris, die die ersten physischen Menschen erschaffen haben. (Siehe Buch II.)

intellektuelles Wesens. Denn letztere sind das Feld, in dem in seiner Entbehnung der Keim

verborgen liegt, *der in die Generation fallen wird*. Dieser Keim wird zur spirituellen Kraft in der physischen Zelle, die die Entwicklung des Embryos leitet und die Ursache für die Vererbung von Fähigkeiten und allen dem Menschen innewohnenden Eigenschaften ist. Die darwinistische Theorie der Vererbung erworbener Fähigkeiten wird jedoch im Okkultismus weder gelehrt noch akzeptiert. Die Evolution verläuft darin ganz anders; nach esoterischer Lehre entwickelt sich das Physische allmählich aus dem Spirituellen, Mentalen und Psychischen. Diese innere Seele der physischen Zelle – dieses „spirituelle Plasm“, das das Keimplasma beherrscht – ist der Schlüssel, der eines Tages die Tore zur terra incognita der Biologen öffnen muss, die heute als das dunkle Geheimnis der Embryologie bezeichnet wird. (*Siehe Text und Anmerkung unten.*)

(f) Die fünfte Gruppe ist sehr geheimnisvoll, da sie mit dem mikrokosmischen Fünfeck verbunden ist, dem fünfzackigen Stern, der den Menschen darstellt. In Indien und Ägypten wurden diese Dhyanis mit dem Krokodil in Verbindung gebracht, und ihre Wohnstätte befindet sich im Steinbock. Dies sind in der indischen Astrologie austauschbare Begriffe, da dieses (zehnte) Zeichen des Tierkreises *Makara* genannt wird, was frei übersetzt „Krokodil“ übersetzt wird. Das Wort selbst wird okkult auf verschiedene Weise interpretiert, wie weiter unten gezeigt wird. In Ägypten wurde der verstorbene Mensch – dessen Symbol das Pentagramm oder der fünfzackige Stern ist, dessen Zacken die Gliedmaßen eines Menschen darstellen – symbolisch in ein Krokodil verwandelt dargestellt: Sebakh oder Sevekh „oder siebter“, wie Gerald Massey sagt, der es als Inbegriff der Intelligenz darstellt, ist in Wirklichkeit ein Drache, kein Krokodil. Er ist der „Drache der Weisheit“ oder Manas, die „menschliche Seele“, der Geist, das intelligente Prinzip, das in unserer esoterischen Philosophie als das „fünfte“ Prinzip bezeichnet wird.

Der Verstorbene „Osirified“ sagt in Kapitel lxxxviii. des „Buch der Toten“ oder das *Ritual*, unter dem Symbol eines mumienförmigen Gottes mit einem Krokodilskopf: —

(1) „Ich bin der Gott (Krokodil), der über die Furcht herrscht . . . bei der Ankunft seiner Seele unter den Menschen. Ich bin der Gott-Krokodil, der zur Zerstörung gebracht wurde“ (eine Anspielung auf die Zerstörung der göttlichen spirituellen Reinheit, wenn der Mensch die Erkenntnis von Gut und Böse erlangt; auch zu den „gefallenen“ Göttern oder Engeln jeder Theogonie).

(2) „Ich bin der Fisch des großen Horus (so wie *Makara* das „Krokodil“ ist, das Fahrzeug von Varuna). Ich bin in Sekten verschmolzen.“

Dieser letzte Satz bestätigt und wiederholt die Lehre des esoterischen Buddhismus, denn er spielt direkt auf das fünfte Prinzip (Manas) an, oder vielmehr auf den spirituellsten Teil seines Wesens, der nach dem Tod des Menschen mit Atma-Buddhi verschmilzt, von ihm absorbiert wird und eins mit ihm wird. Denn Se-khen ist die Residenz oder *loka* des Gottes Khem (Horus-Osiris oder Vater und Sohn), daher das „Devachan“ von Atma-Buddhi. Im Ritual der Toten wird gezeigt, wie der Verstorbene mit Horus-Thot in Sekhem eintritt und „als reiner Geist daraus hervorgeht“ (lxiv., 29). So sagt der Verstorbene (V. 130): „Ich sehe die Formen (meiner selbst als verschiedene) Menschen, die sich ewig verwandeln ... Ich kenne dieses (Kapitel). Wer es kennt ... nimmt alle Arten von Lebensformen an.“ . . .

Und in Vers 35, in einer magischen Formel, die sich auf das bezieht, was in der ägyptischen Esoterik als „Herz der Vorfahren“ oder das Prinzip der Reinkarnation, das permanente Ego, bezeichnet wird, sagt der Verstorbene: —

„Oh mein Herz, mein Herz der Vorfahren, das für meine Verwandlungen notwendig ist, trenne dich nicht von mir vor dem Wächter der Waage. Du bist meine Persönlichkeit in meiner Brust, göttlicher Begleiter, der über mein Fleisch (meine Körper) wacht.“

In Sekhem verbirgt sich „das geheimnisvolle Gesicht“ oder der wahre Mensch, der unter der falschen Persönlichkeit verborgen ist, das dreifache Krokodil Ägyptens, das Symbol der höheren Dreifaltigkeit oder menschlichen Triade, *Atma*, *Buddhi* und *Manas*.* In allen alten Papyri wird das Krokodil *Sebek* (Siebter) genannt, während das Wasser esoterisch das fünfte Prinzip ist; und wie bereits erwähnt, zeigt Gerald Massey, dass das Krokodil „die siebte Seele, die höchste von sieben –

der unsichtbare Seher“ war. Selbst exoterisch ist *Sekhem* die Residenz des Gottes Khem, und Khem ist Horus, der den Tod seines Vaters Osiris rächt und somit die Sünden des Menschen bestraft, wenn dieser zu einer körperlosen Seele wird. So wurde der Verstorbene

Fußnote(n)

** Eine der Erklärungen für die wahre, wenn auch verborgene Bedeutung dieses ägyptischen religiösen Symbols ist einfach. Das Krokodil ist das erste Tier, das das verschlingende Feuer der Morgensonne erwartet und ihm begegnet, und so wurde es sehr bald zum Symbol für die Sonnenhitze. Wenn die Sonne aufging, war es, als käme „die göttliche Seele, die die Götter beseelt“ auf die Erde und unter die Menschen. Daher rührt diese seltsame Symbolik. Die Mumie trug einen Krokodilkopf, um zu zeigen, dass es sich um eine Seele handelte, die von der Erde kam.*

„Osirifiziert“, der Gott Khem, der „das Feld von *Aanroo* erntet“, d. h. er erntet entweder seine Belohnung oder seine Strafe, da dieses Feld der himmlische Ort (*Devachan*) ist, an dem den Verstorbenen *Weizen*, die Speise der göttlichen Gerechtigkeit, gegeben wird. Die fünfte Gruppe der himmlischen Wesen soll in sich die doppelten Eigenschaften sowohl der spirituellen als auch der physischen Aspekte des Universums enthalten; sozusagen die beiden Pole von Mahat, der universellen Intelligenz, und die duale Natur des Menschen, die spirituelle und die physische. Daher ihre Zahl Fünf, multipliziert und zu Zehn gemacht, die sie mit *Makara*, dem 10. Zeichen des Tierkreises, verbindet.

(g) Die sechste und siebte Gruppe nehmen an den niederen Eigenschaften der Vierheit teil. Es sind bewusste, ätherische Wesenheiten, so unsichtbar wie Äther, die wie die Äste eines Baumes aus der ersten zentralen Gruppe der Vier hervorgehen und ihrerseits unzählige Seitengruppen hervorbringen, von denen die niederen die Naturgeister oder Elementarwesen unzähliger Arten und Varietäten sind; von den formlosen und substanzlosen – den idealen Gedanken ihrer Schöpfer – bis hin zu den atomaren, für die menschliche Wahrnehmung jedoch unsichtbaren Organismen. Letztere werden als „Geister der Atome“ betrachtet, da sie die erste Entfernung (rückwärts) vom physischen Atom sind – empfindungsfähige, wenn auch nicht intelligente Wesen. Sie alle unterliegen dem Karma und müssen es in jedem Zyklus ausleben. Denn wie die Lehre lehrt, gibt es im Universum keine solchen privilegierten Wesen, weder in unserem noch in anderen Systemen, in der äußeren oder inneren Welt*, wie die Engel der westlichen Religion und der jüdischen. Ein Dhyan Chohan muss zu einem werden; er kann nicht geboren werden oder plötzlich auf der Ebene des Lebens als vollwertiger Die himmlische Hierarchie des gegenwärtigen Manvantara wird sich im nächsten Lebenszyklus in höhere, überlegene Welten versetzt finden und Platz machen für eine neue Hierarchie, die sich aus den Auserwählten unserer Menschheit zusammensetzt. Das Sein ist ein endloser Zyklus innerhalb der einen absoluten Ewigkeit, in der sich unzählige innere Zyklen bewegen, die endlich und bedingt sind. Götter, die als solche geschaffen wurden, würden keinen persönlichen Verdienst daran haben, Götter zu sein. Eine solche Klasse von Wesen, die nur aufgrund ihrer besonderen makellosen Natur, die ihnen innewohnt, vollkommen sind, wäre angesichts der leidenden und kämpfenden Menschheit und sogar der niederen Schöpfung das

Fußnote(n)

** Eine Welt, die als „höhere Welt“ bezeichnet wird, ist nicht aufgrund ihrer Lage höher, sondern weil sie in ihrer Qualität oder ihrem Wesen überlegen ist. Dennoch wird eine solche Welt von den Profanen im Allgemeinen als „Himmel“ verstanden und über unseren Köpfen angesiedelt.*

Symbol einer ewigen Ungerechtigkeit von geradezu satanischem Charakter, ein allgegenwärtiges Verbrechen. Es ist eine Anomalie und eine Unmöglichkeit in der Natur. Daher müssen die „Vier“

und die „Drei“ wie alle anderen Wesen inkarnieren. Darüber hinaus bleibt diese sechste Gruppe fast untrennbar mit dem Menschen verbunden, der aus ihr alle seine Prinzipien außer den höchsten und niedrigsten, also seinen Geist und seinen Körper, bezieht, wobei die fünf mittleren menschlichen Prinzipien das Wesen dieser Dhyanis* ausmachen. Allein der göttliche Strahl (der Atman) geht direkt vom Einen aus. Wenn man fragt, wie das sein kann? Wie ist es möglich, sich vorzustellen, dass diese „Götter“ oder Engel gleichzeitig ihre eigenen Emanationen und ihr persönliches Selbst sein können? Ist es im gleichen Sinne wie in der materiellen Welt, wo der Sohn (in gewisser Weise) sein Vater ist, da er sein Blut, sein Fleisch und Blut ist? Darauf antworten die Lehrer: „Wahrlich, so ist es.“ Aber man muss tief in das Geheimnis des Seins eindringen, bevor man diese Wahrheit vollständig verstehen kann.

2. Der eine Strahl vermehrt die kleineren Strahlen. Das Leben geht der Form voraus, und das Leben überlebt das letzte Atom (*der Form, Sthula-sarira, äußerer Körper*). Durch die unzähligen Strahlen verläuft der Lebensstrahl, der eine, wie ein Faden durch viele Perlen (*a*).

(*a*) Dieser Sloka drückt die Vorstellung aus – eine rein vedantische, wie bereits an anderer Stelle erklärt – eines Lebensfadens, *Sutratma*, der sich durch aufeinanderfolgende Generationen zieht. Wie lässt sich dies nun erklären? Indem man auf ein Gleichnis zurückgreift, auf eine vertraute Illustration, die jedoch notwendigerweise unvollkommen ist, wie alle uns zur Verfügung stehenden Analogien. Bevor ich jedoch darauf zurückgreife, möchte ich fragen, ob es für einen von uns *unnatürlich*, geschweige denn „übernatürlich“ erscheint, wenn wir den Prozess betrachten, der als Wachstum und Entwicklung eines Fötus zu einem gesunden Baby mit einem Gewicht von mehreren Pfund bekannt ist – woraus entsteht er? Aus der Segmentierung einer unendlich kleinen Eizelle und eines Spermiums; und danach sehen wir, wie sich dieses Baby zu einem 1,80 m großen Mann entwickelt! Dies bezieht sich auf die atomare und physikalische

Fußnote(n)

** Paracelsus nennt sie die Flageae; die Christen die „Schutzengel“; die Okkultisten die „Vorfahren, die Pitris“; sie sind die sechsfachen Dhyan Chohans, deren Körper sich aus den sechs spirituellen Elementen zusammensetzt – tatsächlich sind sie Menschen ohne physischen Körper.*

Ausdehnung vom mikroskopisch Kleinen zu etwas sehr Großem, vom – für das bloße Auge – Unsichtbaren zum Sichtbaren und Objektiven. Die Wissenschaft hat all dies bereitgestellt; und ich wage zu behaupten, dass ihre Theorien, embryologisch, biologisch und physiologisch, soweit es die genaue Beobachtung des Materials betrifft, korrekt genug sind. Dennoch wurden die beiden Hauptschwierigkeiten der Embryologie – nämlich die Frage, welche Kräfte bei der Bildung des Fötus wirken, und die *Ursache* der „vererbten Übertragung“ von körperlichen, moralischen oder geistigen Ähnlichkeiten – nie richtig beantwortet; und sie werden auch nie gelöst werden, bis die Wissenschaftler sich herablassen, die okkulten Theorien zu akzeptieren.* Aber wenn dieses physische Phänomen....?

Fußnote(n)

** Die Materialisten und Evolutionisten der darwinistischen Schule wären schlecht beraten, die neu ausgearbeiteten Theorien von Professor Weissmann, dem Autor von „Beiträge zur Descendenzlehre“, in Bezug auf eines der beiden oben genannten Geheimnisse der Embryologie zu akzeptieren, das er – wie er meint – gelöst zu haben scheint. Denn wenn es gelöst ist, wird die Wissenschaft in den Bereich des wahrhaft Okkulten vorgedrungen sein und sich für immer aus dem Bereich der Transformation, wie sie von Darwin gelehrt wird, entfernt haben. Aus materialistischer Sicht sind beide unvereinbar. Aus der Sicht der Okkultisten löst sie jedoch alle diese Rätsel. Diejenigen, die mit der neuen Entdeckung von Professor Weissmann – einst ein glühender Darwinist – nicht vertraut sind, sollten sich beeilen, diese Lücke zu schließen. Der deutsche*

Embryologe und Philosoph zeigt – und übertrifft damit den griechischen Hippokrates und Aristoteles und kehrt zu den Lehren der alten Arier zurück –, dass eine winzige Zelle die aus Millionen anderer Zellen, die an der Bildung eines Organismus beteiligt sind, allein und ohne Hilfe durch ständige Segmentierung und Vermehrung das korrekte Bild des zukünftigen Menschen (oder Tieres) in seinen physischen, mentalen und psychischen Eigenschaften bestimmt. Es ist diese Zelle, die dem Gesicht und der Gestalt des neuen Individuums die Merkmale der Eltern oder eines entfernten Vorfahren aufprägt; es ist wieder diese Zelle, die ihm die intellektuellen und mentalen Eigenheiten seiner Vorfahren überträgt und so weiter. Dieses Plasm ist der unsterbliche Teil unseres Körpers – einfach durch den Prozess aufeinanderfolgender Assimilationen. Darwins Theorie, die die embryonale Zelle als Essenz oder Extrakt aller anderen Zellen betrachtet, wird verworfen; sie ist nicht in der Lage, die Vererbung zu erklären. Es gibt nur zwei Möglichkeiten, das Geheimnis der Vererbung zu erklären: Entweder ist die Substanz der Keimzelle mit der Fähigkeit ausgestattet, den gesamten Zyklus der Transformationen zu durchlaufen, die zum Aufbau eines separaten Organismus und dann zur Reproduktion identischer Keimzellen führen; oder diese Keimzellen entstehen gar nicht im Körper des Individuums, sondern stammen direkt von der Keimzelle der Vorfahren, die über viele Generationen hinweg vom Vater an den Sohn weitergegeben wurde. Es ist die letztere Hypothese, die Weissmann akzeptiert und weiterverfolgt hat; und auf diese Zelle führt er den unsterblichen Teil des Menschen zurück. Bis hierher soweit gut; und wenn diese fast korrekte Theorie akzeptiert wird, wie werden Biologen dann das erste Auftreten dieser unsterblichen Zelle erklären? Wenn der Mensch nicht wie die „unsterbliche Topsy“ „gewachsen“ ist und überhaupt nicht geboren wurde, sondern aus den Wolken gefallen ist, wie wurde dann diese embryonale Zelle in ihm geboren?

Niemand ist darüber erstaunt, außer dass es die Embryologen verwirrt, warum sollte unser intellektuelles und inneres Wachstum, die Entwicklung vom Menschlich-Geistigen zum Göttlich-Geistigen, als unmöglicher angesehen werden oder erscheinen als das andere? Nun zum Gleichnis.

Ergänzen Sie das physische Plasm, das in der letzten Fußnote erwähnt wurde, die „Keimzelle“ des Menschen mit all ihren materiellen Möglichkeiten, mit dem „spirituellen Plasm“, sozusagen, oder der Flüssigkeit, die die fünf niederen Prinzipien des sechs-prinzipigen Dhyān enthält – und Sie haben das Geheimnis, wenn Sie spirituell genug sind, um es zu verstehen.

„Wenn der Same des tierischen Mannes in den Boden der tierischen Frau geworfen wird, kann dieser Same nicht keimen, wenn er nicht durch die fünf Tugenden (die Flüssigkeit oder die Ausstrahlung der Prinzipien) des sechsfachen himmlischen Menschen befruchtet worden ist. Deshalb wird der Mikrokosmos als Fünfeck innerhalb des Sechsecksterns, dem „Makrokosmos“, dargestellt. („[[*Anthropos*]]“, ein Werk über okkulte Embryologie, Buch I.) Dann: „Die Funktionen von *Jiva* auf dieser Erde sind fünffach. Im Mineralatom ist es mit den niedrigsten Prinzipien der Geister der Erde (den sechsfachen Dhyānis) verbunden; im Pflanzenpartikel mit ihrem zweiten – dem *Prana* (Leben); im Tier mit all diesen plus dem dritten und vierten; im Menschen muss der Keim die Frucht aller fünf erhalten. Andernfalls wird er nicht höher als ein Tier geboren werden“, nämlich als angeborener Idiot. So ist nur im Menschen das *Jiva* vollständig. Was sein siebtes Prinzip betrifft, so ist es nur einer der Strahlen der universellen Sonne. Jedes vernunftbegabte Wesen erhält nur eine vorübergehende Leihgabe dessen, was zu seiner Quelle zurückkehren muss, während sein physischer Körper durch physikalische, chemische und physiologische Evolution von den niedrigsten irdischen Leben geformt wird. „Die Gesegneten haben nichts mit der Läuterung der Materie zu tun.“ (Kabala, Chaldäisches Buch der Zahlen).

Es läuft darauf hinaus: Die Menschheit in ihrer ersten prototypischen, schattenhaften Form ist der Nachkomme der Elohim des Lebens (oder Pitris); in ihrem qualitativen und physischen Aspekt ist sie der direkte Nachkomme der „Vorfahren“, den niedrigsten Dhyānis oder Geistern der Erde; für ihre moralische, psychische und spirituelle Natur ist sie einer Gruppe göttlicher Wesen verpflichtet, deren Namen und Eigenschaften in Buch II angegeben werden. Kollektiv sind die Menschen das

Werk einer Vielzahl verschiedener Geister; verteilt gesehen sind sie die Wohnstätten dieser Heerscharen; und gelegentlich und einzeln sind sie die Vehikel einiger von ihnen. In unserer gegenwärtigen, ganz und gar materiellen Fünften Rasse ist der irdische Geist der Vierte ist noch immer stark in uns; aber wir nähern uns der Zeit, in der das Pendel der Evolution seine Schwingung entschieden nach oben lenken und die Menschheit wieder auf eine parallele Linie mit der primitiven dritten Wurzelrasse in der Spiritualität bringen wird. In ihrer Kindheit bestand die Menschheit vollständig aus dieser Engelschar, die die innewohnenden Geister waren, welche die monströsen und gigantischen Lehmhütten der vierten Rasse belebten, die (wie auch heute noch) von unzähligen Myriaden von Leben erbaut und bevölkert wurden. Dieser Satz wird später in diesem Kommentar erläutert. Die „Hütten“ haben sich in ihrer Beschaffenheit und Symmetrie der Form verbessert und sind mit dem Globus, der sie trug, gewachsen und entwickelt; aber die physische Verbesserung erfolgte auf Kosten des spirituellen inneren Menschen und seiner Natur. Die drei mittleren Prinzipien in der Erde und im Menschen wurden mit jeder Rasse materieller; die Seele trat zurück, um Platz für den physischen Intellekt zu machen; die Essenz der Elemente wurde zu den heute bekannten materiellen und zusammengesetzten Elementen.

Der Mensch ist nicht und kann niemals das vollständige Produkt des „Herrn Gottes“ sein; aber er *ist* das Kind der *Elohim*, die willkürlich in das singuläre männliche Geschlecht verwandelt wurden. Die ersten Dhyanis, die beauftragt waren, den Menschen nach ihrem Bild zu „erschaffen“, konnten nur ihre Schatten abwerfen, wie ein zartes Modell, an dem die Naturgeister der Materie arbeiten konnten. (Siehe Buch II.) Der Mensch ist zweifellos physisch aus dem Staub der Erde geformt, aber seine Schöpfer und Gestalter waren viele. Es kann auch nicht gesagt werden, dass „Gott ihm den Odem des Lebens in die Nase blies“, es sei denn, dieser Gott wird mit dem „Einen Leben“ identifiziert, das allgegenwärtig, aber unsichtbar ist, und es sei denn, dieselbe Handlung wird „Gott“ im Namen jeder *lebendigen Seele* – oder *Nephesh*, der *lebenswichtigen* Seele, nicht dem göttlichen Geist oder *Ruach*, der allein dem Menschen einen göttlichen Grad an Unsterblichkeit sichert, den kein Tier als solches in diesem Kreislauf der Inkarnation jemals erreichen könnte. Es sind die unzureichenden Unterscheidungen, die von den Juden und nun von unseren westlichen Metaphysikern getroffen werden, die nichts über einen dreiteiligen Menschen – Geist, Seele,

Fußnote(n)

** Die Wissenschaft, die die Wahrheit nur vage wahrnimmt, mag Bakterien und andere Winzlinge im menschlichen Körper finden und in ihnen nur gelegentliche und abnormale Besucher sehen, denen Krankheiten zugeschrieben werden. Der Okkultismus – der in jedem Atom und Molekül, sei es in einem Mineral oder im menschlichen Körper, in Luft, Feuer oder Wasser, ein Leben erkennt – bekräftigt, dass unser ganzer Körper aus solchen Leben aufgebaut ist, wobei die kleinsten Bakterien unter dem Mikroskop für sie in ihrer vergleichbaren Größe wie ein Elefant zu den kleinsten Infusorien sind.*

Körper – verwechseln so den „Atem des Lebens“ mit dem unsterblichen Geist.* Dies gilt auch direkt für die protestantischen Theologen, die bei der Übersetzung von Vers 8 in Kapitel III des vierten Evangeliums die Bedeutung völlig verdreht haben. Tatsächlich lautet der Vers nun „Der Wind weht, wo er will“, anstatt „Der Geist geht, wohin er will“, wie im Original und auch in der Übersetzung der griechischen Ostkirche.

So herrscht in der Philosophie der psychischen, spirituellen und mentalen Beziehungen zu den physischen Funktionen des Menschen eine fast unentwirrbare Verwirrung. Weder die alte arische noch die ägyptische Psychologie werden heute richtig verstanden. Sie können auch nicht assimiliert werden, ohne die esoterische Siebenheit oder zumindest die vedantische Fünfteilung der inneren Prinzipien des Menschen zu akzeptieren. Gelingt dies nicht, wird es für immer unmöglich sein, die metaphysischen und rein psychischen und sogar physiologischen Beziehungen zwischen den

Dhyan-Chohans oder Engeln auf der einen Ebene und der Menschheit auf der anderen zu verstehen. Bislang sind keine östlichen (arischen) esoterischen Werke veröffentlicht worden, aber wir besitzen die ägyptischen Papyri, die klar über

Fußnote(n)

** Der gelehrte und sehr philosophische Autor von „New Aspects of Life“ möchte seinen Lesern eindringlich vermitteln, dass die Nephesh chaiah (lebendige Seele) nach Ansicht der Hebräer „aus der Einflößung des Geistes oder Atems des Lebens in den belebten Körper des Menschen hervorgegangen oder durch ihn erzeugt worden sei und diesen Geist in dem so konstituierten Selbst ersetzen und an seine Stelle treten sollte, so dass der Geist in die lebendige Seele übergang, aus dem Blickfeld verschwand und in ihr verschwand“. Der menschliche Körper, so meint er, sollte als eine Matrix betrachtet werden, in der und aus der sich die Seele (die er offenbar höher einstuft als den Geist) entwickelt – funktional gesehen und vom Standpunkt der Aktivität aus betrachtet, steht die Seele unbestreitbar höher in dieser endlichen und bedingten Welt der Maya – die Seele, sagt er, „entsteht letztendlich aus dem belebten Körper des Menschen.“ Somit identifiziert der Autor „Geist“ (Atma) einfach mit „dem Atem des Lebens“. Die östlichen Okkultisten werden dieser Aussage widersprechen, da sie auf der falschen Vorstellung beruht, dass Prana und Atma oder Jivatma ein und dasselbe sind. Der Autor stützt seine Argumentation, indem er aufzeigt, dass bei den alten Hebräern, Griechen und sogar Lateinern Ruach, Pneuma und Spiritus – bei den Juden zweifellos und bei den Griechen und Römern sehr wahrscheinlich – „Wind“ bedeuteten; wobei das griechische Wort Anemos (Wind) und das lateinische Anima „Seele“ eine verdächtige Beziehung zueinander haben.*

Dies ist sehr weit hergeholt. Ein legitimes Schlachtfeld, um diese Frage zu entscheiden, ist kaum zu finden, da Herr Pratt ein praktischer, sachlicher Metaphysiker zu sein scheint, eine Art Kabbalist-Positivist, und die östlichen Metaphysiker, insbesondere die Vedantiner, alle Idealisten sind. Die Okkultisten gehören ebenfalls zur extrem esoterischen Vedantin-Schule und nennen das Eine Leben (Parabrahm) den Großen Atem und den Wirbelwind; aber sie trennen das siebte Prinzip vollständig von der Materie oder jeder Beziehung oder Verbindung zu ihr.

die sieben Prinzipien oder der „sieben Seelen des Menschen sprechen“.* Das Totenbuch enthält eine vollständige Liste der „Verwandlungen“, die jeder Verstorbene durchläuft, während er sich nacheinander aller dieser Prinzipien entledigt, die der Klarheit halber zu ätherischen Wesenheiten oder Körpern materialisiert wurden. Darüber hinaus müssen wir diejenigen, die zu beweisen versuchen, dass die alten Ägypter nichts von Reinkarnation wussten und diese auch nicht lehrten, daran erinnern, dass die „Seele“ (das Ego oder Selbst) des Verstorbenen angeblich in Ewigkeit lebt: Sie ist unsterblich, „gleichaltrig mit dem Sonnenboot und verschwindet mit ihm“, d. h. für den Zyklus der Notwendigkeit. Diese „Seele“ entsteht aus dem Tiaou (dem Reich der Ursache des Lebens) und gesellt sich tagsüber zu den Lebenden auf der Erde, um jede Nacht zum Tiaou zurückzukehren. Dies drückt die periodischen Existenzen des Egos aus. (Totenbuch, cvxliii.)

Der Schatten, die astralische Form, wird vernichtet, „verschlungen vom Uraeus“ (cxlix., 51), die Manes werden vernichtet werden; die beiden Zwillinge (das 4. und 5. Prinzip) werden zerstreut; aber der Seelenvogel, „die göttliche Schwalbe – und der Uraeus der Flamme“ (Manas und Atma-Buddhi) werden in Ewigkeit leben, denn sie sind die Ehemänner ihrer Mutter.†

Gleiches erzeugt Gleiches. Die Erde gibt dem Menschen seinen Körper, die Götter (Dhyanis) seine fünf inneren Prinzipien, den psychischen Schatten, dessen belebendes Prinzip oft diese Götter sind. Der Geist (Atman) ist eins – und undifferenziert. Er ist nicht im Tiaou.

Denn was ist das Tiaou? Die häufigen Anspielungen darauf im „Buch der Toten“ bergen ein Geheimnis. Tiaou ist der Weg der Nachtsonne, die untere Hemisphäre oder die Hölle der Ägypter,

die sie auf der *verborgenen Seite des Mondes* ansiedelten. Der Mensch, in ihrer

Fußnote(n)

* *Siehe in Teil II, Buch II, „Die sieben Seelen des Menschen“, die Einteilungen von Gerald Massey und Franz Lambert.*

† *Eine weitere suggestive Analogie zwischen dem arischen oder brahmanischen und dem ägyptischen Esoterismus. Die Ersteren bezeichnen die Pitris als „die Mondvorfahren“ der Menschen; und die Ägypter machten den Mondgott Taht-Esmun zum ersten Vorfahren der Menschen. Dieser „Mondgott“ „drückte die sieben Naturkräfte aus, die vor ihm selbst existierten und in ihm als seine sieben Seelen zusammengefasst waren, deren Manifestator er als achter (daher die achte Sphäre) war. Die sieben Strahlen des chaldäischen Heptakis oder Iao auf den gnostischen Steinen weisen auf dieselbe Siebenheit der Seelen hin.“ ... „Die erste Form der mystischen Sieben wurde am Himmel durch die sieben großen Sterne des Großen Bären dargestellt, der Konstellation, die von den Ägyptern der Mutter der Zeit und den sieben Elementarkräften zugeordnet wurde.“ (Siehe *Die sieben Seelen* usw.) Wie jedem Hindu bekannt ist, repräsentiert dieselbe Konstellation in Indien die sieben Rishis und wird als solche Riksha und Chitra-Sikhandinas genannt.*

Esoterik, kam aus dem Mond (ein dreifaches Mysterium – gleichzeitig astronomisch, physiologisch und psychisch); er durchlief den gesamten Kreislauf der Existenz und kehrte dann an seinen Geburtsort zurück, bevor er ihn erneut verließ. So wird gezeigt, wie der Verstorbene im Westen ankommt, vor Osiris sein Urteil empfängt, als Gott Horus wiederaufersteht und den Sternenhimmel umkreist, was eine allegorische Angleichung an Ra, die Sonne, darstellt; nachdem er dann den *Noot* (den himmlischen Abgrund) überquert hat, kehrt er erneut nach Tiaou zurück: eine Angleichung an Osiris, der als Gott des Lebens und der Fortpflanzung den Mond bewohnt. Plutarch (Isis und Osiris, Kap. xliii.) zeigt, wie die Ägypter ein Fest namens „Der Eintritt des Osiris in den Mond“ feiern. In Kapitel xli. wird das Leben nach dem Tod versprochen; und die Erneuerung des Lebens wird unter die Schirmherrschaft von Osiris-Lunus gestellt, da der Mond aufgrund seines Wachstums, seines Abnehmens, seines Sterbens und seines monatlichen Wiedererscheinens das Symbol für die Erneuerung des Lebens oder die Reinkarnation war. Im *Dankmoe* (iv. 5) heißt es: „Oh, Osiris-Lunus! Der dir deine Erneuerung erneuert.“ Und Safekh sagt zu Seti I. (Mariettes Abydos, Tafel 51): „Du erneuerst dich selbst als Gott Lunus, wenn du ein Kind bist.“ Noch besser wird dies in einem Papyrus aus dem Louvre (P. Pierret, „Etudes Egyptologiques“) erklärt: „Paarungen und Empfängnissen sind zahlreich, wenn er (Osiris-Lunus) an diesem Tag am Himmel zu sehen ist.“ Osiris sagt: „Oh, einziger strahlender Mondstrahl! Ich gehe hervor aus der zirkulierenden Menge (der Sterne) Öffne mir die Tiaou, für Osiris N. Ich werde bei Tag hervorgehen, um zu tun, was ich unter den Lebenden zu tun habe“ („Buch der Toten“, Kap. II), — d. h., um Zeugungen hervorzubringen.

Osiris war „Gott, manifestiert in der Zeugung“, weil die Menschen der Antike viel besser als die Menschen der Moderne um die tatsächlichen okkulten Einflüsse des Mondkörpers auf die Geheimnisse der Empfängnis wussten.* Später, als der Mond mit weiblichen Göttinnen† in Verbindung gebracht wurde – mit Diana, Isis, Artemis,

Fußnote(n)

* *In den ältesten Systemen finden wir den Mond immer männlich. So ist Soma bei den Hindus eine Art siderischer Don Juan, ein „König“ und der Vater, wenn auch unehelich, von Buddha – Weisheit, die sich auf okkultes Wissen bezieht, eine Weisheit, die durch gründliche Kenntnis der Mondgeheimnisse, einschließlich derjenigen der sexuellen Zeugung, erworben wurde. (Siehe „Allerheiligstes“.)*

† Wenn statt nutzloser Lektionen aus der Bibel in Sonntagsschulen den Heerscharen der Lumpen und Armen Astrologie beigebracht würde – zumindest was die okkulten Eigenschaften des Mondes und seine verborgenen Einflüsse auf die Fortpflanzung betrifft –, dann gäbe es wenig Grund, einen Anstieg der Bevölkerung zu befürchten oder auf die fragwürdige Literatur der Malthusianer zurückzugreifen, um diesen zu stoppen. Denn es sind der Mond und seine Konjunktionen, die die Empfängnis regulieren, und jeder Astrologe in Indien weiß das. Während der früheren und der gegenwärtigen Rassen, zumindest zu Beginn dieser, galten diejenigen, die sich während bestimmter Mondphasen, die diese Beziehungen unfruchtbar machten, ehelichen Beziehungen hingaben, als Zauberer und Sünder. Aber selbst heute noch scheinen diese Sünden der Vergangenheit, die auf okkultem Wissen und dessen Missbrauch beruhen, den Verbrechen der Gegenwart vorzuziehen zu sein, die aufgrund völliger Unkenntnis und Unglauben an alle derartigen okkulten Einflüsse begangen werden.

Juno usw., dass diese Verbindung auf einer gründlichen Kenntnis der Physiologie und der weiblichen Natur beruhte, sowohl in physischer als auch in psychischer Hinsicht. Aber in erster Linie waren Sonne und Mond die einzigen sichtbaren und sozusagen greifbaren [durch ihre Wirkungen] psychischen und physiologischen Gottheiten – der Vater und der Sohn, während der Raum und die Luft im Allgemeinen oder jene Weite des Himmels, die die Ägypter Noot nannten, der verborgene Geist oder Atem der beiden war. Dieser „Vater und Sohn“ waren in ihren Funktionen austauschbar und wirkten harmonisch zusammen in ihren Auswirkungen auf die irdische Natur und die Menschheit; daher wurden sie als eins betrachtet, obwohl sie zwei personifizierte Wesenheiten waren. Beide waren männlich und beide hatten ihre unterschiedliche und auch gemeinsame Aufgabe bei der ursächlichen Erschaffung der Menschheit. Soviel aus astronomischer und kosmischer Sicht, betrachtet und ausgedrückt in symbolischer Sprache – die in unseren letzten Rassen theologisch und dogmatisch wurden. Aber hinter diesem Schleier kosmischer und astrologischer Symbole verbargen sich die okkulten Mysterien der Anthropographie und die urzeitliche Entstehung des Menschen. Und dabei hilft kein Wissen über Symbole – oder sogar der Schlüssel zur *nachsintflutlichen* Symbolsprache der Juden –, außer in Bezug auf das, was in den nationalen Schriften für exoterische Zwecke niedergelegt wurde; deren Summe, wie geschickt sie auch verschleiert war, nur den kleinsten Teil der wirklichen Urgeschichte jedes Volkes ausmachte und sich darüber hinaus – wie in den hebräischen Schriften – oft nur auf das irdische, nicht auf das göttliche Leben dieser Nation bezog. Das psychische und spirituelle Element gehörte zum Mysterium und zur Initiation. Es gab Dinge, die nie in Schriftrollen festgehalten wurden, sondern, wie in Zentralasien, auf Felsen und in unterirdischen Krypten.

Dennoch gab es eine Zeit, in der die ganze Welt „einer Sprache und eines Wissens“ war und der Mensch mehr über seinen Ursprung wusste als heute und somit wusste, dass Sonne und Mond, so groß ihre Rolle auch bei der Beschaffenheit, dem Wachstum und der Entwicklung des menschlichen Körpers sein mögen, nicht die direkten Ursachen für sein Erscheinen auf der Erde waren;

Diese Wirkstoffe sind in Wahrheit die lebendigen und intelligenten Kräfte, die die Okkultisten Dhyan Chohans nennen.

Diesbezüglich sagt uns ein sehr gelehrter Bewunderer des jüdischen Esoterismus, dass „die Kabbala ausdrücklich sagt, dass Elohim eine ‚allgemeine Abstraktion‘ ist; was wir in der Mathematik als ‚konstanten Koeffizienten‘ oder ‚allgemeine Funktion‘ bezeichnen, die in alle Konstruktionen eingeht, nicht als etwas Besonderes; das heißt, durch das allgemeine Verhältnis 1 zu 31415, (die astro-Dhyanischen und) Elohistischen Zahlen.“ Darauf antwortet der östliche Okkultist: Ganz richtig, für unsere physischen Sinne ist es eine Abstraktion. Für unsere spirituelle Wahrnehmung und unser inneres spirituelles Auge sind die Elohim oder Dhyanis jedoch nicht mehr eine Abstraktion als unsere Seele und unser Geist für uns. Lehnt man das eine ab, lehnt man auch das andere ab – denn das, was das *überlebende Wesen in uns* ist, ist zum Teil die direkte Emanation von und zum Teil *diese himmlischen Wesenheiten selbst*. Eines ist sicher: Die Juden waren mit Zauberei

und verschiedenen böartigen Kräften bestens vertraut; aber mit Ausnahme einiger ihrer großen Propheten und Seher wie Daniel und Hesekiel (Henoch gehörte zu einem weit entfernten Volk und nicht zu einer bestimmten Nation, sondern zu allen, als eine allgemeine Figur), wussten sie wenig über den wahren göttlichen Okkultismus und wollten sich auch nicht damit befassen, da ihr Nationalcharakter allem abgeneigt war, was keinen direkten Bezug zu ihren eigenen ethnischen, stammesbezogenen und individuellen Vorteilen hatte – wie ihre eigenen Propheten und die von ihnen gegen das „halsstarrige Volk“ ausgesprochenen Flüche bezeugen. Aber selbst die Kabbala zeigt deutlich die direkte Beziehung zwischen den Sephiroth oder Elohim und den Menschen.

Wenn uns also bewiesen wird, dass die kabbalistische Identifizierung Jehovas mit Binah, einer weiblichen Sephiroth, noch eine weitere, subokkulte Bedeutung hat, dann und nur dann wird der Okkultist bereit sein, den Kabbalisten die Palme der Vollkommenheit zu überreichen. Bis dahin wird behauptet, dass, da Jehova im abstrakten Sinne ein „einziger lebendiger Gott“ ist, eine einzelne Zahl, ein metaphysisches Konstrukt und nur dann eine Realität, wenn er an seinen richtigen Platz als Emanation und Sephiroth gesetzt wird, wir das Recht haben, zu behaupten, dass der Sohar (wie jedenfalls das Buch Numeri bezeugt) ursprünglich, bevor die christlichen Kabbalisten ihn entstellten hatten, und immer noch dieselbe Lehre vermittelt wie wir, d. h. er lässt den Menschen nicht von einem himmlischen Menschen ausgehen, sondern von einer siebenfachen Gruppe himmlischer Menschen oder Engel, genau wie in „Pymander, the Thought Divine“.

(3) Wenn das Eine zu Zwei wird, erscheint das „Dreifache“ (a). Die Drei sind (*miteinander verbunden*) eins; und es ist unser Faden, oh Lanoo, das Herz der Menschenpflanze, genannt Saptaparna (b).

(a) „Wenn das Eine zu Zwei wird, erscheint das Dreifache“: Das heißt, wenn das Eine Ewige sein Spiegelbild in die Region der Manifestation fallen lässt, differenziert dieses Spiegelbild, „der Strahl“, das „Wasser des Raumes“; oder, mit den Worten des „Totenbuchs“: „Das Chaos hört auf, durch die Strahlkraft des Strahls des Urlichts, das mit Hilfe der großen magischen Kraft des Wortes der (zentralen) Sonne die totale Dunkelheit vertreibt.“ Das Chaos wird männlich-weiblich, und Wasser, durch Licht bebrütet, und das „dreifache Wesen entsteht als sein Erstgeborenes“. „Osiris-Ptah (oder Ra) erschafft seine eigenen Glieder (wie Brahma), indem er die Götter erschafft, die dazu bestimmt sind, seine Phasen zu personifizieren“ während des Zyklus (xvii., 4). Der ägyptische Ra, der aus der Tiefe hervorgeht, ist die göttliche universelle Seele in ihrem manifestierten Aspekt, ebenso wie Narayana, der Purusha, „*verborgen in Akasa und gegenwärtig im Äther*.“

Dies ist die metaphysische Erklärung und bezieht sich auf den Anfang der Evolution oder, wie wir eher sagen sollten, der Theogonie. Die Bedeutung der Strophe ist noch schwieriger zu verstehen, wenn man sie aus einem anderen Blickwinkel betrachtet, nämlich in Bezug auf das Geheimnis des Menschen und seinen Ursprung. Um sich ein klares Bild davon zu machen, was damit gemeint ist, dass aus dem Einen zwei werden und diese sich dann in das „Dreifache“ verwandeln, muss sich der Schüler gründlich mit dem vertraut machen, was wir „Runden“ nennen. Wenn er sich auf „Esoterischer Buddhismus“ bezieht – den ersten Versuch, einen ungefähren Umriss der archaischen Kosmogonie zu skizzieren –, wird er feststellen, dass mit „Runde“ die serielle Evolution der entstehenden materiellen Natur gemeint ist, der sieben Globen unserer Kette* mit ihren mineralischen,

Fußnote(n)

* Mehrere feindselige Kritiker sind bestrebt zu beweisen, dass in unserem früheren Band „Isis Unveiled“ weder die sieben Prinzipien des Menschen noch die siebenfache Konstitution unserer Kette gelehrt wurden. Obwohl in diesem Werk die Lehre nur angedeutet werden konnte, gibt es dennoch viele Passagen, in denen die siebenfache Konstitution sowohl des Menschen als auch der Kette offen erwähnt wird. In Band II, Seite 420, heißt es über die Elohim: „Sie bleiben über dem siebten Himmel (oder der spirituellen Welt), denn sie sind es, die laut den Kabbalisten nacheinander die sechs materiellen Welten oder vielmehr Versuche von Welten geschaffen haben,

die unserer eigenen vorausgingen, die, wie sie sagen, die siebte ist. “ Unser Globus befindet sich natürlich auf dem Diagramm, das die „Kette“ darstellt, die siebte und unterste; obwohl die Evolution auf diesen Sphären zyklisch ist, der vierte auf dem absteigenden Bogen der Materie ist. Und weiter heißt es auf Seite 367, Band II, steht geschrieben: „In den ägyptischen Vorstellungen, wie auch in denen aller anderen auf Philosophie gegründeten Glaubensrichtungen, war der Mensch nicht nur ... eine Vereinigung von Seele und Körper; er war eine Dreifaltigkeit, wenn man den Geist hinzufügte; und darüber hinaus bestand er nach dieser Lehre aus Körper, Astralform oder Schatten, der tierischen Seele, der höheren Seele, der irdischen Intelligenz und einem sechsten Prinzip usw. usw. – dem siebten – dem Geist.” Diese Prinzipien werden so deutlich erwähnt, dass man sogar im Index auf Seite 683 findet: – „Sechs Prinzipien des Menschen“ – wobei das siebte die Synthese der sechs ist und kein Prinzip, sondern ein Strahl des absoluten Alls – in strikter Wahrheit.

Pflanzen- und Tierreich (wobei der Mensch zum letzteren gehört und an dessen Spitze steht) während der gesamten Dauer eines Lebenszyklus. Letzteres würde von den Brahmanen als „ein Tag Brahmas“ bezeichnet werden. Es handelt sich, kurz gesagt, um eine Umdrehung des „Rades“ (unserer Planetenkette), das aus sieben Globen (oder sieben getrennten „Rädern“, diesmal in einem anderen Sinne) besteht. Wenn die Evolution sich von Planet A bis Planet G oder Z, wie die westlichen Schüler es nennen, nach unten in die Materie bewegt hat, ist dies eine Runde. In der Mitte der vierten Umdrehung, die unsere gegenwärtige „Runde“ ist, „hat die Evolution ihren Höhepunkt der physischen Entwicklung erreicht, ihr Werk mit dem perfekten physischen Menschen gekrönt und beginnt von diesem Punkt an ihr Werk in Richtung Geist.“ All dies bedarf keiner großen Wiederholung, da es in „Esoterischer Buddhismus“ gut erklärt wird. Was kaum angesprochen wurde und von dem das Wenige, was gesagt wurde, viele in die Irre geführt hat, ist der Ursprung des Menschen, und darauf kann nun etwas mehr Licht geworfen werden, gerade genug, um die Strophe verständlicher zu machen, da der Prozess erst an seiner rechtmäßigen Stelle, in Buch II, vollständig erklärt wird.

Nun ist jede „Runde“ (auf der absteigenden Skala) nur eine Wiederholung in konkreterer Form der Runde, die ihr vorausging, so wie jeder Globus – bis hinunter zu unserer vierten Sphäre (der eigentlichen Erde) – eine gröbere und materiellere Kopie der schattenhafteren Sphäre ist, die ihr in ihrer aufeinanderfolgenden Reihenfolge auf den drei höheren Ebenen vorausgeht. (Siehe Diagramm in Strophe VI. Kommentar 6). Auf ihrem Weg nach oben auf dem aufsteigenden Bogen vergeistigt und verätherisiert die Evolution sozusagen die allgemeine Natur aller Dinge sozusagen die allgemeine Natur von allem, und bringt sie auf eine Ebene mit der Ebene, auf der sich der Zwillingsglobus auf der gegenüberliegenden Seite befindet; das Ergebnis ist, dass, wenn der siebte Globus erreicht ist (in welcher Runde auch immer), die Natur von allem, was sich entwickelt, zu dem Zustand zurückkehrt, in dem sie sich zu Beginn befand – plus jedes Mal ein neuer und höherer Grad im Bewusstseinszustand. So wird deutlich, dass der sogenannte „Ursprung des Menschen“ auf diesem unserem gegenwärtigen Zyklus oder Lebenszyklus auf diesem Planeten muss denselben Platz in derselben Reihenfolge einnehmen – abgesehen von Details, die auf lokalen Bedingungen und der Zeit beruhen – wie im vorangegangenen Zyklus. Es muss erneut erklärt und daran erinnert werden, dass, da die Arbeit jedes Zyklus einer anderen Gruppe von sogenannten „Schöpfern“ oder „Architekten“ zugeteilt wird, dies auch für jeden Globus gilt; d. h. sie steht unter der Aufsicht und Anleitung spezieller „Erbauer“ und „Wächter“ – der verschiedenen Dhyān-Chohans.

Die Gruppe der Hierarchie, die mit der „Erschaffung“* Menschen zu erschaffen“* beauftragt ist, ist also eine besondere Gruppe; dennoch entwickelte sie in diesem Zyklus den Schattenmenschen, so wie eine höhere und noch spirituellere Gruppe ihn in der dritten Runde entwickelte. Da es sich jedoch um die sechste Runde handelt – auf der absteigenden Skala der Spiritualität –, wobei die letzte und siebte Runde die irdischen Geister (Elementarwesen) sind, die allmählich seinen physischen Körper formen, aufbauen und verdichten, entwickelt diese sechste Gruppe nicht mehr als die Schattenform des zukünftigen Menschen, eine hauchdünne, kaum sichtbare transparente

Kopie ihrer selbst. Es wird zur Aufgabe der fünften Hierarchie – der geheimnisvollen Wesen, die über die Konstellation Capricornus, Makara oder „Krokodil“ in Indien wie in Ägypten herrschen –, die leere und ätherische Tierform zu informieren und aus ihr den rationalen Menschen zu machen. Dies ist eines jener Themen, über die der Öffentlichkeit nur sehr wenig gesagt werden kann. Es ist wahrhaftig ein Geheimnis, aber nur für den, der bereit ist, die Existenz intellektueller und bewusster geistiger Wesen im Universum abzulehnen und das volle Bewusstsein allein auf den Menschen zu beschränken, und das auch nur als „Funktion des Gehirns“. Viele unter den geistigen Wesenheiten haben sich seit Beginn des Menschseins in den Menschen inkarniert und existieren dennoch nach wie vor so unabhängig wie zuvor in den Unendlichkeiten des Raumes. . . .

Um es deutlicher zu sagen: Das unsichtbare Wesen kann körperlich auf der Erde anwesend sein, ohne jedoch seinen Status und seine Funktionen in den übersinnlichen Regionen aufzugeben. Wenn dies einer Erklärung bedarf, können wir den Leser nur an ähnliche Fälle im Spiritismus erinnern, obwohl solche Fälle sehr selten sind, zumindest was die Natur des inkarnierenden Wesens betrifft.†

Fußnote(n)

** „Schöpfung“ ist hier ein unzutreffender Begriff, da keine Religion, nicht einmal die Sekte der Visishta Adwaites in Indien – die sogar Parabrahmam anthropomorphisiert –, an eine Schöpfung aus dem Nichts glaubt, wie es Christen und Juden tun, sondern an eine Entwicklung aus bereits existierenden Materialien.*

† Die sogenannten „Geister“, die gelegentlich von den Körpern von Medien Besitz ergreifen, sind nicht die Monaden oder höheren Prinzipien körperloser Persönlichkeiten. Ein solcher „Geist“ kann nur entweder ein Elementarwesen oder ein Nirmanakaya sein oder vorübergehend von einem Medium Besitz ergreifen. So wie bestimmte Personen – Männer und Frauen, die zu parallelen Fällen unter lebenden Personen zurückkehren – sei es aufgrund einer besonderen Veranlagung oder durch die Kraft erworbenen mystischen Wissens an einem Ort in ihrem „Doppelgänger“ gesehen werden können, während sich der Körper viele Meilen entfernt befindet; so kann dasselbe auch im Falle höherer Wesen geschehen.

Der Mensch ist, philosophisch betrachtet, in seiner äußeren Form einfach ein Tier, kaum perfekter als sein pithekoider Vorfahr aus der dritten Runde. Er ist ein lebender Körper, kein lebendes Wesen, da die Verwirklichung der Existenz, das „Ego-Sum“, Selbstbewusstsein erfordert, und ein Tier kann nur direktes Bewusstsein oder Instinkt haben. Dies wurde von den Alten so gut verstanden, dass die Kabbalisten sogar aus Seele und Körper zwei voneinander unabhängige Leben machten.* Die Seele, deren Körpervehikel die astralische, ätherisch-substanzielle Hülle ist, könnte sterben, während der Mensch noch auf der Erde lebt – d. h. die Seele könnte sich aus verschiedenen Gründen – wie Wahnsinn, geistiger und körperlicher Verkommenheit usw. – aus ihrem Tabernakel befreien und ihn verlassen.† Daher ist das, was lebende Menschen (Eingeweihte)

Fußnote(n)

** Auf den Seiten 340-351 (Genesis der Seele) in „New Aspects of Life“ (Neue Aspekte des Lebens) stellt der Autor die kabbalistische Lehre dar: „Sie vertraten die Ansicht, dass Geist und Materie mit entsprechender Undurchsichtigkeit und Dichte dazu neigten, sich zu verbinden; und dass die daraus entstandenen geschaffenen Geister im körperlosen Zustand auf einer Skala aufgebaut waren, auf der die unterschiedlichen Undurchsichtigkeiten und Transparenzen des Elementargeistes oder ungeschaffenen Geistes reproduziert wurden. Und dass diese Geister im körperlosen Zustand Elementargeist und Elementarmaterie, deren Zustand ihrem eigenen entsprach, anzogen, sich aneigneten, verdauten und assimilierten.“ „Sie lehrten daher, dass es einen großen Unterschied im Zustand der geschaffenen Geister gab; und dass in der engen Verbindung zwischen der Geisterwelt und der Welt der Materie die undurchsichtigeren Geister im*

körperlosen Zustand zu den dichteren Teilen der materiellen Welt hingezogen wurden und daher zum Zentrum der Erde tendierten, wo sie die für ihren Zustand am besten geeigneten Bedingungen vorfanden; während die durchsichtigeren Geister in die umgebende Aura des Planeten übergangen und die am dünnsten verdichteten ihre Heimat in seinem Satelliten fanden.“

Dies bezieht sich ausschließlich auf unsere Elementargeister und hat nichts mit den planetarischen, siderischen, kosmischen oder interätherischen intelligenten Kräften oder „Engeln“, wie sie von der römischen Kirche bezeichnet werden. Die jüdischen Kabbalisten, insbesondere die praktischen Okkultisten, die sich mit zeremonieller Magie befassten, beschäftigten sich ausschließlich mit den Geistern der Planeten und den sogenannten „Elementaren“. Daher deckt dies nur einen Teil der esoterischen Lehre ab.

† Die Möglichkeit, dass die „Seele“ (d. h. das ewige spirituelle Ego) in den unsichtbaren Welten wohnt, während ihr Körper auf der Erde weiterlebt, ist eine vornehmlich okkulte Lehre, insbesondere in der chinesischen und buddhistischen Philosophie. Siehe „Isis Unveiled“, Band I, S. 602, zur Veranschaulichung. Es gibt viele seelenlose Menschen unter uns, denn dieses Phänomen tritt sowohl bei bösen Materialisten als auch bei Menschen auf, „die in der Heiligkeit voranschreiten und niemals zurückweichen“. (Siehe ebenda und auch „Isis“, Band II, S. 369.)

** Diese Identität zwischen dem Geist und seinem materiellen „Double“ (im Menschen ist es umgekehrt) erklärt noch besser die bereits in diesem Werk angedeutete Verwirrung hinsichtlich der Namen und Individualitäten sowie der Zahlen der Rishis und Prajapatis, insbesondere zwischen denen der Satyayuga- und der Mahabharata-Periode. Sie wirft auch zusätzliches Licht auf das, was die Geheimlehre in Bezug auf den Wurzel- und den Samen-Manu lehrt (siehe Buch II, „Über den ursprünglichen Manu der Menschheit“). Nicht nur diese Vorfahren unserer Menschheit, sondern jeder Mensch, so wird uns gelehrt, hat seinen Prototyp in den spirituellen Sphären; dieser Prototyp ist die höchste Essenz seines siebten Prinzips. So werden aus den sieben Manus 14, wobei der Wurzel-Manu die Urursache und der „Samen-Manu“ ihre Wirkung ist; und wenn letztere von Satyayuga (der ersten Stufe) bis zur heroischen Periode reichen, werden diese Manus oder Rishis 21 an der Zahl.*

- die Dhyanis können, die keinen physischen Körper haben, der sie behindert, noch mehr leisten. Dies war der Glaube der Vorzeitmenschen, und er wird schnell zum Glauben der modernen intellektuellen Gesellschaft im Spiritismus, neben den griechischen und römischen Kirchen, die die Allgegenwart ihrer Engel lehren. Die Zoroastrier betrachteten ihre Amshaspends als duale Wesenheiten (Ferouers) und wandten diese Dualität – zumindest in der esoterischen Philosophie – auf alle spirituellen und unsichtbaren Bewohner der unzähligen Welten im Weltraum an, die für unser Auge sichtbar sind. In einer Anmerkung von Damascius (6. Jahrhundert) zu den chaldäischen Orakeln finden wir einen dreifachen Beweis für die Universalität dieser Lehre, denn er sagt: „In diesen Orakeln sind die sieben Kosmokratoren der Welt („Die Weltpfeiler“), die auch von Paulus erwähnt werden, doppelt – eine Gruppe ist beauftragt, die höheren Welten, die geistigen und die siderischen, zu regieren, und die andere, die Welten der Materie zu leiten und zu bewachen.“ Dies ist auch die Meinung von Jamblichus, der eine klare Unterscheidung zwischen den Erzengeln und den „Archonten“ macht. “ (Siehe „De Mysteriis“, Abschnitt II, Kapitel 3.) Das Obige lässt sich natürlich auf die Unterscheidung zwischen den Graden oder Ordnungen der spirituellen Wesen anwenden, und in diesem Sinne versucht die römisch-katholische Kirche, den Unterschied zu interpretieren und zu lehren; denn während die Erzengel in ihrer Lehre göttlich und heilig sind, werden ihre Doppelgänger von ihr als Teufel angeprangert.* Das Wort „ferouer“ ist jedoch nicht in diesem Sinne zu verstehen, denn es bedeutet einfach das Gegenteil oder die Kehrseite einer Eigenschaft oder Qualität. Wenn der Okkultist also sagt, dass der „Dämon die Kehrseite Gottes“ ist (das Böse, die Kehrseite der Medaille), meint er damit nicht zwei getrennte Realitäten, sondern die beiden Aspekte oder Facetten derselben Einheit. Nun würde der beste lebende Mensch neben einem Erzengel erscheinen – wie in der Theologie beschrieben – einem Unhold. Daher gibt es einen

gewissen Grund, ein niedrigeres „Doppelgängerwesen“ abzuwerten, das viel tiefer in die Materie eingetaucht ist als sein Original. Aber es gibt immer noch ebenso wenig Grund, sie als Teufel zu betrachten, und genau das behaupten die römischen Katholiken entgegen aller Vernunft und Logik.

(b) Der Schlusssatz dieses Slokas zeigt, wie archaisch der Glaube und die Lehre sind, dass der Mensch in seiner Konstitution siebenfach ist. Der Faden des Seins, der den Menschen belebt und durch alle seine Persönlichkeiten oder Wiedergeburten auf dieser Erde verläuft (eine Anspielung auf Sutratma), der Faden, an dem darüber hinaus alle seine „Geister“ aufgereiht sind, wird aus der Essenz des „Dreifachen“, des „Vierfachen“ und des „Fünffachen“ gesponnen, die alle vorhergehenden enthalten. *Panchasikha* ist gemäß Bhagavata Purana (V. XX. 25-28) einer der sieben *Kumaras*, die nach Sveta-Dvipa gehen, um Vishnu zu verehren. Wir werden weiter unten sehen, welcher Zusammenhang zwischen den „zölibatären“ und keuschen Söhnen Brahmas, die sich weigern, sich „zu vermehren“, und den irdischen Sterblichen besteht. In der Zwischenzeit ist es offensichtlich, dass „die Menschenpflanze“ Saptaparna sich somit auf die sieben Prinzipien bezieht und der Mensch mit der siebenblättrigen Pflanze dieses Namens* verglichen wird, die unter Buddhisten so heilig ist.

Für weitere Einzelheiten zu Saptaparna und der Bedeutung der Zahl Sieben im Okkultismus sowie in der Symbolik wird der Leser auf Teil II, Buch II, über Symbolik verwiesen: Abschnitte über „Saptaparna“, „Die Siebenheit in den Veden“ usw. usw.

Fußnote(n)

* Die bereits erwähnte ägyptische Allegorie im „Buch der Toten“, die Hymne, die sich auf die Belohnung „der Seele“ bezieht, ist ebenso suggestiv für unsere Siebenfachlehre wie poetisch. Dem Verstorbenen wird ein Stück Land auf dem Feld von Aanroo zugeteilt, auf dem die Manen, die vergötterten Schatten der Toten, als Ernte ihrer Taten im Leben das sieben Ellen hohe Getreide einbringen, das auf einem in 14 und 7 Teile geteilten Gebiet wächst. Dieses Korn ist die Nahrung, von der sie leben und gedeihen oder die sie in Amenti, dem Reich, zu dem das Feld von Aanroo gehört, töten wird. Denn wie in der Hymne gesagt wird (siehe Kap. xxxii. 9), wird der Verstorbene dort entweder vernichtet oder wird zu einem reinen Geist für die Ewigkeit, als Folge der „sieben mal siebenundsiebzig Leben“, die er auf der Erde verbracht hat oder noch verbringen wird. Die Vorstellung vom Getreide, das als „Frucht unserer Taten“ geerntet wird, ist sehr anschaulich.

4. Es ist die Wurzel, die niemals stirbt, die dreizüngige Flamme der vier Dochte* (a) . . . Die Dochte sind die Funken, die aus der dreizüngigen Flamme (ihrer oberen Triade) geschleudert werden, die von den sieben, ihrer Flamme, ausgesandt wird; die Strahlen und Funken eines Mondes, die sich in den fließenden Wellen aller Flüsse der Erde („*Bhumi*“, „oder „*Prithivi*“)[†] (b) widerspiegeln.

(a) Die „dreizüngige Flamme“, die niemals erlischt, ist die unsterbliche spirituelle Triade – Atma-Buddhi und Manas – die Frucht des letzteren, die nach jedem irdischen Leben von den ersten beiden assimiliert wird. Die „vier Dochte“, die erlöschen und ausgehen, sind die vier niederen Prinzipien, einschließlich des Körpers.

„Ich bin die dreiflammige Flamme, und meine Dochte sind unsterblich“, sagt der Verstorbene. „Ich betrete das Reich von Sekhem (dem Gott, dessen Arm den Samen der Handlung sät, den die körperlose Seele hervorgebracht hat) und ich betrete die Region der Flammen, die ihre Gegner vernichtet haben“, d. h. die die sündenverursachenden „vier Dochte“ beseitigt haben. (Siehe Kap. i., vii., „Das Totenbuch“ und „Die Mysterien von Ro-stan“.)

(b) So wie Milliarden heller Funken auf den Wassern eines Ozeans tanzen, über dem ein und derselbe Mond scheint, so funkeln und tanzen unsere vergänglichen Persönlichkeiten – die illusorischen Hüllen des unsterblichen Monaden-Ichs – auf den Wellen von Maya. Sie bestehen und erscheinen, wie die Tausenden von Funken, die von den Mondstrahlen erzeugt werden, nur so lange, wie die Königin der Nacht ihren Glanz auf das fließende Wasser des Lebens strahlt: die

Dauer eines Manvantara; und dann verschwinden sie, und nur die Strahlen – Symbole unseres ewigen spirituellen Egos – bleiben bestehen, verschmelzen wieder mit der Mutterquelle und sind, wie zuvor, eins mit ihr.

Fußnoten

* *Die dreizüngige Flamme der vier Dochte entspricht den vier Einheiten und den drei Binärsystemen des Sephiroth-Baums (siehe Kommentar zu Strophe VI.).*

† *Es ist unnötig, erneut zu wiederholen, dass es sich bei den hier angegebenen Begriffen um Sanskrit-Übersetzungen handelt; denn die Originalbegriffe, die in Europa unbekannt und unerhört sind, würden den Leser nur noch mehr verwirren und keinen nützlichen Zweck erfüllen.*

(5) Der Funke hängt an einem feinen Faden von Fohat an der Flamme. Er reist durch die sieben Welten von Maya (a). Er hält in der ersten (*Königreich*) und ist ein Metall und ein Stein; er geht in die zweite (*Königreich*) über und siehe da – eine Pflanze; die Pflanze wirbelt durch sieben Formen und wird zu einem heiligen Tier; (*der erste Schatten des physischen Menschen*) (b).

Aus den kombinierten Eigenschaften dieser wird Manu (*Mensch*), der Denker, geformt.

Wer formt ihn? Die sieben Leben und das eine Leben (c). Wer vollendet ihn? Der fünffache Lha. Und wer vervollkommenet den letzten Körper? Fisch, Sünde und Soma (*der Mond*) (d).

(a) Der Ausdruck „durch die sieben Welten von Maya“ bezieht sich hier auf die sieben Sphären der Planetenkette und die sieben Runden oder die 49 Stationen aktiver Existenz, die vor dem „Funken“ oder der Monade am Anfang jedes „Großen Lebenszyklus“ oder Manvantara liegen. Der „Faden von Fohat“ ist der zuvor erwähnte Lebensfaden.

Dies bezieht sich auf das größte Problem der Philosophie – die physische und substanzielle Natur des Lebens, deren Unabhängigkeit von der modernen Wissenschaft geleugnet wird, weil diese Wissenschaft nicht in der Lage ist, sie zu begreifen. Nur die Reinkarnationisten und die Gläubigen an Karma ahnen vage, dass das ganze Geheimnis des Lebens in der ununterbrochenen Reihe seiner Manifestationen liegt: sei es im physischen Körper oder außerhalb davon. Denn wenn –

*„das Leben wie eine Kuppel aus vielfarbigem Glas
die weiße Strahlkraft der Ewigkeit befleckt“ –*

so ist es doch selbst Teil dieser Ewigkeit; denn nur das Leben kann das Leben verstehen.

Was ist dieser „Funke“, der „an der Flamme hängt“? Es ist Jiva, die Monade in Verbindung mit Manas, oder vielmehr ihr Aroma – das, was von jeder Persönlichkeit übrig bleibt, wenn sie würdig ist, und an Atma-Buddhi, der Flamme, am Faden des Lebens hängt.

Wie auch immer man es interpretiert und in wie viele Prinzipien man den Menschen auch unterteilt, es lässt sich leicht zeigen, dass diese Lehre von allen alten Religionen unterstützt wird, von den vedischen bis zu den ägyptischen, von den zoroastrischen bis zu den jüdischen. Im Falle der zuletzt genannten bieten die kabbalistischen Werke reichlich Beweise für diese Aussage. Das gesamte System der kabbalistischen Zahlen basiert auf der göttlichen Siebenheit, die an der Dreifaltigkeit hängt (und so die Dekade bildet) und ihren Permutationen 7, 5, 4 und 3, die

Das gesamte System der kabbalistischen Zahlen basiert auf der göttlichen Siebenheit, die an der Triade hängt (und so die *Dekade* bildet) und ihren Permutationen 7, 5, 4 und 3, die schließlich alle in der Eins selbst verschmelzen: einem endlosen und grenzenlosen Kreis.

„Die Gottheit (die immer unsichtbare Präsenz)“, sagt der Sohar, „manifestiert sich durch die *zehn* Sephiroth, die ihre strahlenden Zeugen sind. Die Gottheit ist wie das Meer, aus dem ein Strom namens Weisheit fließt, dessen Wasser in einen See namens Intelligenz mündet. Aus dem Becken

entspringen wie sieben Kanäle die sieben Sephiroth. . . . Denn *zehn sind gleich sieben*: Die Dekade enthält *vier* Einheiten und *drei* Zweierpaare.“ Die zehn Sephiroth entsprechen den Gliedmaßen des Menschen. „Als ich Adam Kadmon erschuf“, lassen die Elohim sagen, „schoss der Geist des Ewigen aus seinem Körper wie ein Blitz, der sofort auf die Wellen der *sieben* Millionen Himmel strahlte, und meine *zehn* Herrlichkeiten waren seine Gliedmaßen.“ Aber weder der Kopf noch die Schultern von Adam-Kadmon sind zu sehen; deshalb lesen wir im *Sephra Dzenioutha* (dem „Buch des verborgenen Geheimnisses“): —

„Am Anfang der Zeit, nachdem die Elohim (die „Söhne des Lichts und des Lebens“ oder die „Erbauer“) aus der ewigen Essenz die Himmel und die Erde geformt hatten, schufen sie die Welten sechs mal sechs, wobei die siebte *Malkuth* ist, unsere Erde (siehe *Mantuan Codex*) auf ihrer Ebene und die niedrigste auf allen anderen Ebenen bewusster Existenz. Das chaldäische *Buch der Zahlen* enthält eine detaillierte Erklärung all dessen. „Die erste Triade des Körpers von Adam Kadmon (die drei oberen Ebenen der sieben*) kann nicht gesehen werden, bevor die Seele in der Gegenwart des Alten der Tage steht.“ Die Sephiroth dieser oberen Triade sind: — „1, *Kether* (die Krone), dargestellt durch die Stirn von Macroprosopos; 2, *Chochmah* (Weisheit, ein männliches Prinzip), dargestellt durch seine rechte Schulter; und 3, *Binah* (Intelligenz, ein weibliches Prinzip), dargestellt durch die linke Schulter.“ Dann kommen die *sieben* Glieder (oder Sephiroth) auf den Ebenen der Manifestation, wobei die Gesamtheit dieser vier Ebenen durch *Microprosopus* (die

Fußnote(n)

* *Die Entstehung der „lebendigen Seele“ oder des Menschen würde diesen Gedanken deutlicher machen. „Eine lebendige Seele“ ist in der Bibel ein Synonym für den Menschen. Dies sind unsere sieben „Prinzipien“.*

kleineren Gesicht) oder Tetragrammaton, das „vierbuchstabige“ Mysterium. „Die sieben manifestierten und die *drei* verborgenen Glieder sind der Körper der Gottheit.“

So ist unsere Erde, *Malkuth*, sowohl die *siebte* als auch die *vierte* Welt, erstere, wenn man vom ersten Globus oben zählt, letztere, wenn man nach den Ebenen zählt. Sie wird vom sechsten Globus oder Sephiroth namens *Yezod*, „Fundament“, erzeugt, oder wie es im Buch Numeri heißt: „Durch Yezod befruchtet Er (Adam Kadmon) die ursprüngliche Heva“ (Eva oder unsere Erde). In mystischer Sprache ausgedrückt ist dies die Erklärung dafür, warum Malkuth, die „niedere Mutter“, Matrona, Königin und Königreich der Grundlage genannt wird, als die *Braut* des Tetragrammaton oder Mikroprosopus (der 2. Logos), des himmlischen Menschen, dargestellt wird. Wenn sie von aller Unreinheit befreit ist, wird sie mit dem spirituellen *Logos* vereint sein, *d. h.* in der 7. Rasse der 7. Runde – nach der Erneuerung, am Tag des „Sabbats“. Denn der „*siebte* Tag“ hat wieder eine okkulte Bedeutung, von der unsere Theologen nicht zu träumen wagen.

„Wenn Matronitha, die Mutter, getrennt und dem König gegenübergestellt wird, in der Vollkommenheit des Sabbats, werden alle Dinge zu einem Körper“, heißt es in Vers 746, Kapitel xxii. von „Ha Idra Zuta Kadisha“. „Eins werden“ bedeutet, dass alles wieder in das eine Element zurückgeführt wird, die Geister der Menschen zu Nirvanees werden und die Elemente von allem anderen wieder zu dem werden, was sie zuvor waren – Protyle oder undifferenzierte Substanz. „Sabbat“ bedeutet *Ruhe* oder Nirvana. Es ist nicht der *siebte* Tag nach *sechs* Tagen, sondern ein Zeitraum, dessen Dauer der der sieben „Tage“ oder eines beliebigen Zeitraums aus sieben Teilen entspricht. Somit entspricht ein *Pralaya* in seiner Dauer dem Manwantara, oder eine Nacht Brahmas entspricht diesem „Tag“. Wenn die Christen den jüdischen Bräuchen folgen wollen, sollten sie deren Geist und nicht deren toten Buchstaben übernehmen: *d. h.* eine Woche von sieben Tagen arbeiten und sieben Tage *ruhen*. Dass das Wort „Sabbat“ eine mystische Bedeutung hatte, zeigt sich in der Verachtung, die Jesus für den Sabbattag zeigte, und in dem, was in Lukas xviii. 12 gesagt wird. Der Sabbat wird dort *für die ganze Woche* genommen. (Siehe den griechischen Text, in dem

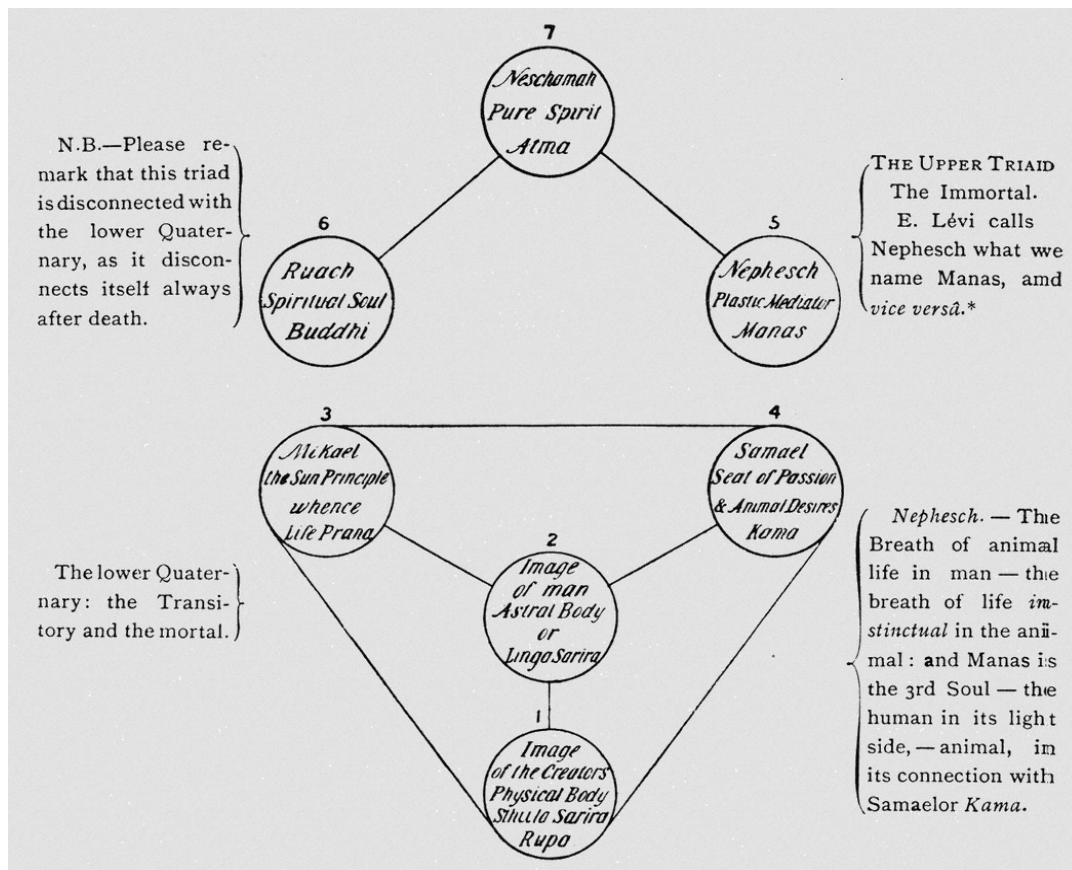
die Woche als „Sabbat“ bezeichnet wird. „Ich faste zweimal am Sabbat.“) Paulus, ein Eingeweihter, wusste dies sehr gut, als er sich auf die ewige Ruhe und Glückseligkeit im Himmel als Sabbat bezog: „Und ihre Glückseligkeit wird ewig sein, denn sie werden immer (*eins*) mit dem Herrn sein und sich an *einem ewigen Sabbat* erfreuen.“ (Hebräer 4,2)

Der Unterschied zwischen den beiden Systemen, wobei die Kabala so verstanden wird, wie sie im chaldäischen *Buch der Zahlen* enthalten ist, und nicht so, wie sie in ihrer heute entstellten Kopie, der Kabala der christlichen Mystiker, falsch dargestellt wird – die Kabala und die archaische esoterische Vidya –, ist in der Tat sehr gering und beschränkt sich auf unwichtige Abweichungen in Form und Ausdruck. So bezeichnet der östliche Okkultismus unsere Erde als die vierte Welt, die unterste der Kette, über der sich zu beiden Seiten die sechs Globen erheben, drei auf jeder Seite. Der *Zohar* hingegen nennt die Erde die untere oder die *siebte* Welt und fügt hinzu, dass von den sechs alle Dinge abhängen, die sich in ihr befinden, „Microprosopus“. Das „kleinere Gesicht“, kleiner, weil manifestiert und endlich, „besteht aus *sechs Sephiroth*“, heißt es in demselben Werk. „Sieben Könige kommen und *sterben in der dreimal zerstörten Welt*“ – (Malkuth, unsere Erde, zerstört nach jeder der drei Runden, die sie durchlaufen hat). „Und ihre Herrschaft (der sieben Könige) wird zerbrechen.“ (*Buch Numeri*, 1. viii., 3.) Dies bezieht sich auf die sieben Rassen, von denen fünf bereits erschienen sind und zwei weitere in dieser Runde noch erscheinen werden.

Die allegorischen Darstellungen der Kosmogonie und des Ursprungs des Menschen in Japan im Shintoismus deuten auf denselben Glauben hin.

Kapitän C. Pfoundes studierte fast neun Jahre lang in den Klöstern Japans die Religion, die den verschiedenen Sekten des Landes zugrunde liegt. ... „Die shintoistische Vorstellung von der Schöpfung“, sagt er, „lautet wie folgt: Aus dem Chaos (*Konton*) entstand die Erde (*in*) als Sediment, und die Himmel (*yo*) als ätherische Essenzen, die aufstiegen: *Maa (jin)* erschien zwischen den beiden. Der erste Mensch hieß Kuni-to ko tatchi-no-mikoto, und *fünf weitere Namen wurden ihm gegeben*, und dann erschien die Menschheit, männlich und weiblich. Isanagi und Isanami zeugten *Tenshoko doijin*, den ersten der fünf Götter der Erde.“ Diese „Götter“ sind einfach unsere fünf Rassen, wobei Isanagi und Isanami die beiden Arten der „Vorfahren“ sind, die beiden vorangegangenen Rassen, die Tiere und den vernunftbegabten Menschen hervorbringen.

Es wird gezeigt werden (Band II, Teil II), dass die Zahl Sieben sowie die Lehre von der siebenfachen Beschaffenheit des Menschen in allen geheimen Systemen eine herausragende Rolle spielte. Sie spielt in der westlichen Kabbala eine ebenso wichtige Rolle wie im östlichen Okkultismus. Eliphas Levi nennt die Zahl Sieben „den Schlüssel zur mosaïschen Schöpfung und zu den Symbolen jeder Religion“. Er zeigt, dass die Kabbala sogar die siebenfache Unterteilung des Menschen getreu befolgt, da das Diagramm, das er in seinem Werk „*Clef des Grands Mysteres*“ gibt, siebenfach ist. Dies ist auf Seite 389, „*Une prophetie et diverses pensees de Paracelse*“, auf einen Blick zu erkennen, wie geschickt auch immer der richtige Gedanke verschleiert ist. Man braucht sich nur das Diagramm (Tafel VII. in Mr. Mathers' Kabbala) „Die Bildung der Seele“* aus demselben „Schlüssel zu den großen Mysterien“ von Levi anzusehen, um dasselbe zu finden, wenn auch mit einer anderen Interpretation. So verhält es sich sowohl mit den kabbalistischen als auch mit den okkulten Namen: —



Fußnoten zum Diagramm —

* *Nephesh* ist der „Atem des (tierischen) Lebens“, der Adam, dem Menschen aus Staub, eingehaucht wurde; es ist folglich der Lebensfunke, das informierende Element. Ohne Manas oder das, was in Levis Diagramm fälschlicherweise als Nephesh statt Manas bezeichnet wird, sind „die denkende Seele“ oder der Verstand, Atma-Buddhi, auf dieser Ebene irrational und können nicht handeln. Es ist Buddhi, das der plastische Vermittler ist, nicht Manas, „das intelligente Medium zwischen der oberen Triade und der unteren Vierheit“. Aber es gibt viele solcher seltsamen und merkwürdigen Verwandlungen in den kabbalistischen Werken – ein überzeugender Beweis dafür, dass ihre Literatur zu einem traurigen Durcheinander geworden ist. Wir akzeptieren die Klassifizierung nur in diesem einen speziellen Fall, um die Übereinstimmungen aufzuzeigen.

Zurück zu Strophe VII.

(b) Der bekannte kabbalistische Aphorismus lautet: „Ein Stein wird zu einer Pflanze, eine Pflanze zu einem Tier, das Tier zu einem Menschen, ein Mensch zu einem Geist und der Geist zu einem Gott.“ Der „Funke“ belebt nacheinander alle Reiche, bevor er in den göttlichen Menschen eintritt und ihn beseelt, zwischen dem und seinem Vorgänger, dem tierischen Menschen, der größte Unterschied der Welt besteht. Die Genesis beginnt ihre Anthropologie am falschen Ende (offensichtlich für einen Blinden) und landet nirgendwo. * Hätte sie so begonnen, wie sie sollte, hätte man in ihr zuerst den himmlischen Logos gefunden, den „himmlischen Menschen“, der sich als zusammengesetzte Einheit von Logoi entwickelt, aus denen nach ihrem pralayischen Schlaf – einem Schlaf, der die auf der Mayavic-Ebene verstreuten Ziffern zu einer Einheit zusammenführt, so wie sich die einzelnen Quecksilberkügelchen auf einer Platte zu einer Masse vermischen –

erscheinen die Logoi in ihrer Gesamtheit als das erste „männliche und weibliche“ oder Adam Kadmon, das „Fiat Lux“ der Bibel, wie wir bereits gesehen haben. Aber diese Transformation fand nicht auf unserer Erde statt, noch auf irgendeiner materiellen Ebene, sondern in den räumlichen Tiefen der ersten Differenzierung der ewigen Wurzelmaterie. Auf unserem entstehenden Globus verlaufen die Dinge anders. Die Monade oder Jiva wird, wie in „Isis Unveiled“, Band I, S. 302, gesagt wird, zunächst durch das Gesetz der Evolution in die niedrigste Form der Materie – das Mineral – hinabgestürzt. Nach einer siebenfachen Drehung, eingeschlossen in den Stein (oder das, was in der vierten Runde zu Mineral und Stein werden wird), kriecht sie aus ihm heraus, beispielsweise als Flechte. Von dort gelangt sie durch alle Formen pflanzlicher Materie in die sogenannte tierische Materie und hat nun den Punkt erreicht, an dem sie sozusagen zum Keim der

Fußnote(n)

** Die einleitenden Kapitel der Genesis sollten niemals auch nur eine entfernte Allegorie der Erschaffung unserer Erde darstellen. Sie umfassen eine metaphysische Vorstellung von einer unbestimmten Periode in der Ewigkeit, in der das Gesetz der Evolution wiederholt Versuche unternahm, Universen zu erschaffen. Diese Idee wird im Zohar klar zum Ausdruck gebracht: „ Es gab alte Welten, die sofort nach ihrer Entstehung wieder untergingen, formlos waren und Funken genannt wurden. So lässt der Schmied beim Hämmern des Eisens die Funken in alle Richtungen fliegen. Die Funken sind die Urwelten, die nicht fortbestehen konnten, weil das Heilige Alter (Sephira) noch nicht seine Form (als Androgyne oder gegensätzliche Geschlechter) von König und Königin (Sephira und Kadmon) angenommen hatte und der Meister noch nicht an seinem Werk war.“ Siehe Zohar, „Idra Suta“, Buch III, S. 292, b. Der Höchste berät sich mit dem Architekten der Welt – seinem Logos – über die Schöpfung. („Isis Unveiled“, Band II, S. 421.)*

Tiere, das zum physischen Menschen werden wird. All dies ist bis zur dritten Runde formlos wie Materie und sinnlos wie Bewusstsein. Denn die Monade oder Jiva *per se* kann nicht einmal als Geist bezeichnet werden: Sie ist ein Strahl, ein Hauch des Absoluten oder vielmehr der Absolutheit und die absolute Homogenität, die keine Beziehung zur bedingten und relativen Endlichkeit hat, ist auf unserer Ebene unbewusst. Daher benötigt die Monade neben dem Material, das für ihre zukünftige menschliche Form benötigt wird, (a) ein spirituelles Modell oder einen Prototyp, nach dem sich dieses Material formen kann, und (b) ein intelligentes Bewusstsein, das ihre Entwicklung und ihren Fortschritt leitet, wobei beides weder von der homogenen Monade noch von der sinnlosen, wenn auch lebenden Materie besessen wird. Der Adam aus Staub benötigt die *Seele des Lebens*, die ihm eingehaucht werden muss: die beiden mittleren Prinzipien, nämlich das *empfindungsfähige* Leben des irrationalen Tieres und die menschliche Seele, denn ohne Letztere ist Ersteres irrational. Erst wenn sich der Mensch aus einem potenziellen Androgynen in männlich und weiblich geteilt hat, wird er mit dieser bewussten, rationalen, individuellen Seele (*Manas*) ausgestattet, „dem Prinzip oder der Intelligenz der Elohim“, um die er, um sie zu empfangen, von der Frucht der Erkenntnis vom Baum der Erkenntnis von Gut und Böse essen muss. Wie soll er all dies erlangen? Die okkulte Lehre lehrt, dass, während die Monade sich in der Materie nach unten bewegt, genau diese Elohim – oder Pitris, die niederen Dhyan-Chohans – sich parallel dazu auf einer höheren und spirituelleren Ebene entwickeln und ebenfalls relativ in die Materie auf ihrer eigenen Bewusstseinsebene hinabsteigen. Wenn sie einen bestimmten Punkt erreicht haben, treffen sie auf die inkarnierende, sinnlose Monade, die in der niedrigsten Materie eingeschlossen ist, und durch die Verschmelzung der beiden Kräfte, Geist und Materie, entsteht aus dieser Vereinigung das irdische Symbol des „himmlischen Menschen“ im Raum – der vollkommene Mensch. In der Sankhya-Philosophie wird Purusha (Geist) als etwas Ohnmächtiges beschrieben, solange er nicht auf den Schultern von Prakriti (Materie) sitzt, die für sich allein genommen sinnlos ist. In der geheimen Philosophie werden sie jedoch als abgestuft betrachtet. Obwohl Geist und Materie in ihrem Ursprung ein und dasselbe sind, beginnen sie, sobald sie sich auf der Ebene der

Differenzierung befinden, ihren evolutionären Fortschritt in entgegengesetzte Richtungen – der Geist sinkt allmählich in die Materie hinab, während diese zu ihrem ursprünglichen Zustand, dem einer reinen geistigen Substanz, aufsteigt. Beide sind untrennbar, doch immer getrennt. In der Polarität auf der physischen Ebene stoßen sich zwei gleiche Pole immer gegenseitig ab, während sich die negativen und positiven Pole gegenseitig anziehen. So verhalten sich auch Geist und Materie zueinander – die beiden Pole derselben homogenen Substanz, das Grundprinzip des Universums.

Wenn also die Stunde schlägt, in der Purusha sich auf Prakritis Schultern erhebt, um den vollkommenen Menschen zu formen – wobei der rudimentäre Mensch der ersten 2 1/2 Rassen nur der *erste* ist, der sich allmählich zum *vollkommensten aller Säugetiere* entwickelt –, treten die himmlischen „Vorfahren“ (Wesenheiten aus früheren Welten, in Indien Sishta genannt) auf unsere Ebene, so wie zuvor die Pitris zur Bildung des physischen oder tierischen Menschen eingetreten waren, und inkarnieren sich in diesem. So unterscheiden sich die beiden Prozesse – für die beiden *Schöpfungen*: den tierischen und den göttlichen Menschen – erheblich. Die Pitris schießen aus ihren ätherischen Körpern noch ätherischere und schattenhaftere Abbilder ihrer selbst hervor, oder was wir heute als „Doppelgänger“ oder „astrale Formen“ bezeichnen würden, die ihnen selbst ähnlich sind. Dies verschafft der Monade ihre erste Behausung und der blinden Materie ein Modell, um das herum und auf dem sie fortan aufbauen kann. Aber *der Mensch ist noch unvollständig*. Von Swayambhuva Manu (in Manu, Buch I.), von dem die sieben ursprünglichen Manus oder Prajapati abstammen, von denen jeder eine ursprüngliche Menschengattung hervorbrachte, bis hin zum Codex Nazareus, in dem Karabtanos oder Fetahil (blinde, begehrlische Materie) auf seiner Mutter „Spiritus“, sieben Gestalten zeugt, von denen jede als Stammvater einer der sieben Urrassen steht – diese Lehre hat in jeder archaischen Schrift ihre Spuren hinterlassen.

„Wer formt Manu (den Menschen) und wer formt seinen Körper? Das Leben und die Leben. Die Sünde† und der Mond.“ Hier steht Manu für den spirituellen, himmlischen Menschen, das wahre und unsterbliche Ego in uns, das die direkte Emanation des „Einen Lebens“ oder der absoluten Gottheit ist. Was unseren äußeren physischen Körper betrifft, das Haus der Stifthütte der Seele, lehrt die Lehre eine seltsame Lektion; so seltsam, dass nur die exakte Wissenschaft der Zukunft dazu bestimmt ist, diese Theorie vollständig zu rechtfertigen, wenn sie nicht gründlich erklärt und richtig verstanden wird.

Es wurde bereits erwähnt, dass der Okkultismus nichts Anorganisches im Kosmos akzeptiert. Der von der Wissenschaft verwendete Ausdruck „anorganische Substanz“ bedeutet einfach, dass das latente Leben, das in den Molekülen der sogenannten „toten Materie“ schlummert, nicht erkennbar ist. Alles ist Leben, und jedes Atom, selbst mineralischer Staub, ist Leben, wenn auch jenseits unseres Verständnisses und unserer Wahrnehmung, weil es außerhalb des Bereichs der

Fußnote(n)

* Lesen Sie in Isis, Band II, S. 297-303, die Lehre des Codex Nazaraeus – jeder Grundsatz unserer Lehre findet sich dort in einer anderen Form und Allegorie wieder.

† Das Wort „Sünde“ ist merkwürdig, hat aber eine besondere okkulte Beziehung zum Mond, abgesehen davon, dass es sein chaldäisches Äquivalent ist.

Gesetze, die denjenigen bekannt sind, die den Okkultismus ablehnen. „Die Atome selbst“, sagt Tyndall, „scheinen von einem Instinkt für das Leben beseelt zu sein.“ Woher kommt dann, so würden wir fragen, die Tendenz, „sich in organische Formen zu verwandeln“? Ist dies in irgendeiner Weise erklärbar, außer durch die Lehren der okkulten Wissenschaft?

„Die Welten“, sagt ein Kommentar, „sind für den Profanen aus den bekannten Elementen aufgebaut. Für die Vorstellung eines Arhat sind diese Elemente selbst zusammen ein göttliches Leben; verteilt

auf der Ebene der Manifestationen sind sie die unzähligen und unermesslichen Millionen von Leben.* Das Feuer allein ist EINS, auf der Ebene der Einen

Fußnote(n)

** Macht Pasteur unbewusst den ersten Schritt in Richtung okkultistischer Wissenschaft, wenn er erklärt, dass er, wenn er es wagte, seine vollständige Meinung zu diesem Thema zu äußern, sagen würde, dass die organischen Zellen mit einer Lebenskraft ausgestattet sind, die ihre Aktivität nicht mit dem Ende der Sauerstoffzufuhr einstellt und deshalb ihre Verbindung zum Leben selbst, das durch den Einfluss dieses Gases aufrechterhalten wird, nicht unterbricht? „Ich möchte hinzufügen“, fährt Pasteur fort, „dass die Entwicklung des Keims durch komplizierte Phänomene erfolgt, zu denen wir auch Fermentationsprozesse zählen müssen“; und das Leben ist laut Claude Bernard und Pasteur nichts anderes als ein Fermentationsprozess. Dass es in der Natur Lebewesen oder Lebensformen gibt, die ohne Luft leben und gedeihen können, sogar auf unserem Globus, wurde von denselben Wissenschaftlern nachgewiesen. Pasteur fand heraus, dass viele der niederen Lebensformen, wie Vibriones und einige Mikroben und Bakterien, ohne Luft existieren konnten, die sie im Gegenteil tötete. Sie bezogen den für ihre Vermehrung notwendigen Sauerstoff aus den verschiedenen Substanzen, die sie umgeben. Er nennt sie Aeroben, die von den Geweben unserer Materie leben, wenn diese aufgehört hat, Teil eines integralen und lebendigen Ganzen zu sein (was von der Wissenschaft dann sehr unwissenschaftlich als „tote Materie“ bezeichnet wird), und Anaeroben. Die eine Art bindet Sauerstoff und trägt in hohem Maße zur Zerstörung von tierischem Leben und pflanzlichen Geweben bei, indem sie der Atmosphäre Stoffe zuführt, die später in die Konstitution anderer Organismen eingehen; die andere zerstört oder vielmehr vernichtet schließlich die sogenannte organische Substanz; ohne ihre Beteiligung ist ein endgültiger Verfall unmöglich. Bestimmte Keimzellen, wie z. B. die von Hefe, entwickeln sich und vermehren sich in der Luft, aber wenn ihnen diese entzogen wird, passen sie sich an ein Leben ohne Luft an und werden zu Fermenten, die Sauerstoff aus Substanzen aufnehmen, mit denen sie in Kontakt kommen, und diese dadurch zerstören. Die Zellen in Früchten wirken bei Mangel an freiem Sauerstoff als Fermente und regen die Gärung an. „Daher manifestiert die Pflanzenzelle in diesem Fall ihr Leben als anaerobes Wesen. Warum sollte dann eine organische Zelle in diesem Fall eine Ausnahme bilden?“, fragt Professor Bogolubof. Pasteur zeigt, dass in der Substanz unserer Gewebe und Organe die Zelle, die nicht genügend Sauerstoff für sich selbst findet, die Gärung auf die gleiche Weise wie die Fruchtzelle anregt, und Claude Bernard war der Meinung, dass Pasteurs Idee der Bildung von Fermenten ihre Anwendung und Bestätigung in der Tatsache fand, dass der Harnstoffgehalt im Blut während einer Strangulation ansteigt: Das Leben ist also überall im Universum, und der Okkultismus lehrt uns, auch im Atom. Siehe auch infra, am Ende dieses Abschnitts.*

Realität: Auf der Ebene des manifestierten, also illusorischen Seins sind seine Teilchen feurige Lebewesen, die auf Kosten jedes anderen Lebens, das sie verzehren, leben und existieren. Deshalb werden sie als „VERSCHLINGER“ genannt. . . „Jedes sichtbare Ding in diesem Universum wurde von solchen LEBEN erschaffen, vom bewussten und göttlichen Urmenschen bis hin zu den unbewussten Wirkstoffen, die die Materie bilden.“ . . . „Aus dem EINEN LEBEN, formlos und ungeschaffen, entsteht das Universum der Leben. Zuerst manifestierte sich aus der Tiefe (Chaos) kaltes leuchtendes Feuer (gasförmiges Licht?), das die Klumpen im Raum bildete.“ (Unlösbarer Nebel, vielleicht?). „Diese kämpften, und durch die Begegnung und Kollision entstand eine große Hitze, die eine Rotation hervorbrachte. Dann kam das erste manifestierte MATERIAL, Feuer, die heißen Flammen, die Wanderer im Himmel (Kometen); Hitze erzeugt feuchten Dampf; dieser bildet festes Wasser (?); dann trockenen Nebel, dann flüssigen Nebel, wässrig, der die leuchtende Helligkeit der Pilger (Kometen?) auslöscht und feste wässrige Räder (MATTER-Kugeln). Bhumi (die Erde) erscheint mit sechs Schwestern.* Diese erzeugen durch ihre

kontinuierliche Bewegung das untere Feuer, Hitze und einen wässrigen Nebel, der das dritte Weltelement hervorbringt – WASSER; und aus dem Atem aller (atmosphärischen) LUFT. Diese vier sind die vier Leben der ersten vier Perioden (Runden) des Manvantara. Die letzten drei werden folgen.”

Das bedeutet, dass jede neue Runde eines der zusammengesetzten Elemente entwickelt, wie sie heute der Wissenschaft bekannt sind – die die ursprüngliche Nomenklatur ablehnt und es vorzieht, sie in Bestandteile zu unterteilen. Wenn die Natur das „Immerwährendes Werden“ auf der manifestierten Ebene, dann sind diese Elemente im gleichen Licht zu betrachten: Sie müssen sich bis zum Ende des Manvantaras entwickeln, fortschreiten und vermehren. So entwickelte die erste Runde, wie uns gelehrt wird, nur ein Element und eine Natur und Menschheit in dem, was man als einen Aspekt der Natur bezeichnen könnte – von manchen sehr unwissenschaftlich, obwohl es *de facto* so sein mag, als „eindimensionaler Raum“ bezeichnet.

Fußnote(n)

** Eine vedische Lehre besagt, dass „es drei Erden gibt, die drei Himmeln entsprechen, und unsere Erde (die vierte) wird Bhumi genannt“. Dies ist die Erklärung, die unsere exoterischen westlichen Orientalisten geben. Die esoterische Bedeutung und Anspielung darauf in den Veden bezieht sich jedoch auf unsere Planetenkette, drei „Erden“ auf dem absteigenden Bogen und drei „Himmel“, die ebenfalls die drei Erden oder Globen sind, nur weitaus ätherischer, auf dem aufsteigenden oder spirituellen Bogen: Durch die ersten drei steigen wir in die Materie hinab, durch die anderen drei steigen wir zum Geist auf; die untere, Bhumi, unsere Erde, bildet sozusagen den Wendepunkt und enthält potenziell ebenso viel Geist wie Materie. Wir werden darauf später noch eingehen.*

Die zweite Runde brachte zwei Elemente hervor und entwickelte sie – Feuer und Erde – und *ihre* Menschheit, die sich an diesen Zustand der Natur angepasst hatte, wenn wir Wesen, die unter Bedingungen leben, die den Menschen unbekannt sind, den Namen Menschheit geben können, war – um wieder einen geläufigen Ausdruck in einem streng bildlichen Sinne zu verwenden (der einzige Weg, wie er richtig verwendet werden kann) – „eine zweidimensionale Spezies“. Die Prozesse der natürlichen Entwicklung, die wir jetzt betrachten, werden die Art und Weise, über die Eigenschaften des *zwei-, drei- und vier-* oder mehrdimensionalen „dimensionalen Raum“ zu spekulieren; aber nebenbei sei darauf hingewiesen, wie wichtig die richtige, aber unvollständige Intuition ist, die – unter Spiritualisten und Theosophen und mehreren großen Männern der Wissenschaft, was das betrifft* – zur Verwendung des modernen Ausdrucks „die vierte Dimension des Raums“ geführt hat. Zunächst einmal ist natürlich die oberflächliche Absurdität der Annahme, dass der Raum selbst in irgendeiner Richtung messbar ist, von geringer Bedeutung. Der geläufige Ausdruck kann nur eine Abkürzung der vollständigeren Form sein – die „*vierte Dimension der Materie im Raum*“.† Aber selbst in dieser erweiterten Form ist es ein unglücklicher Ausdruck, denn obwohl es durchaus zutrifft, dass der Fortschritt der Evolution uns möglicherweise neue Eigenschaften der Materie offenbaren wird, sind diejenigen, die uns bereits bekannt sind, tatsächlich zahlreicher als die drei Dimensionen. Die Fähigkeiten oder, wie man vielleicht am besten sagen könnte, die Eigenschaften der Materie müssen immer in direktem Zusammenhang mit den Sinnen des Menschen stehen. Materie hat Ausdehnung, Farbe, Bewegung (molekulare Bewegung), Geschmack und Geruch, entsprechend den bestehenden Sinnen des Menschen, und wenn sie die nächste Eigenschaft vollständig entwickelt hat – nennen wir sie vorläufig Durchlässigkeit –, wird diese dem nächsten Sinn des Menschen entsprechen – nennen wir ihn „normale Hellsichtigkeit“. Wenn also einige mutige Denker nach einer vierten Dimension gesucht haben, um den Durchgang von Materie durch Materie und die Entstehung von Knoten auf einer endlosen Schnur zu erklären, dann war das, was sie wirklich brauchten, eine *sechste Eigenschaft der Materie*. Die drei Dimensionen gehören eigentlich nur zu einem Attribut oder einer Eigenschaft der Materie – der Ausdehnung; und

Fußnote(n)

* *Die Theorie von Professor Zollner wurde von mehreren Wissenschaftlern – die Spiritualisten sind – mehr als begrüßt, beispielsweise von den Professoren Butlerof und Wagner aus St. Petersburg.*

† *„Abstraktionen Realität zu verleihen, ist der Irrtum des Realismus. Raum und Zeit werden häufig als von allen konkreten Erfahrungen des Geistes getrennt betrachtet, anstatt als Verallgemeinerungen dieser Erfahrungen in bestimmten Aspekten.“ (Bain, Logik, Teil II, S. 389.)*

der gesunde Menschenverstand lehnt zu Recht die Vorstellung ab, dass es unter irgendwelchen Umständen mehr als drei Dimensionen wie Länge, Breite und Dicke geben kann. Diese Begriffe und der Begriff „Dimension“ selbst gehören alle zu einer Ebene des Denkens, zu einer Stufe der Evolution, zu einer Eigenschaft der Materie. Solange es im Kosmos Maßstäbe gibt, die auf die Materie angewendet werden können, wird es möglich sein, sie in drei Richtungen zu messen und nicht mehr; und seitdem der Begriff der Messung erstmals Einzug in das menschliche Verständnis gehalten hat, ist es möglich, Messungen in drei Richtungen vorzunehmen, und nicht mehr. Diese Überlegungen stehen jedoch in keiner Weise im Widerspruch zu der Gewissheit, dass sich im Laufe der Zeit – mit der Vervielfachung der Fähigkeiten der Menschheit – auch die Eigenschaften der Materie vervielfachen werden. In der Zwischenzeit ist dieser Ausdruck weitaus unkorrekter als sogar der bekannte Ausdruck „Sonnenaufgang oder Sonnenuntergang“.

Wir kehren nun zur Betrachtung der materiellen Evolution durch die Runden zurück. Die Materie in der zweiten Runde kann, wie bereits erwähnt, bildlich als zweidimensional bezeichnet werden. Aber hier muss eine weitere *Einschränkung* gemacht werden. Dieser lose und bildliche Ausdruck kann – wie wir gerade gesehen haben – auf einer Ebene des Denkens als gleichbedeutend mit der zweiten Eigenschaft der Materie angesehen werden, die der zweiten Wahrnehmungsfähigkeit oder dem zweiten Sinn des Menschen entspricht. Diese beiden miteinander verbundenen Evolutionsstufen befassen sich jedoch mit den Prozessen, die innerhalb der Grenzen einer einzigen Runde ablaufen. Die Abfolge der primären Aspekte der Natur, mit denen sich die Abfolge der Runden befasst, hat, wie bereits angedeutet, mit der Entwicklung der „Elemente“ (im okkulten Sinne) zu tun – Feuer, Luft, Wasser,* Erde. Wir befinden uns erst in der vierten Runde, und unser Katalog endet vorerst hier. Die Bewusstseinszentren (die sich zu der uns bekannten Menschheit entwickeln sollten) der dritten Runde gelangten zu einer Wahrnehmung des dritten Elements Wasser.† Die der vierten Runde, *Erde*, als einen Zustand der Materie zu ihrem Bestand sowie die drei anderen Elemente in ihrer gegenwärtigen Transformation. Kurz gesagt, keines der sogenannten Elemente war in den drei vorangegangenen Runden so, wie es jetzt ist. Nach allem, was wir wissen, Feuer *reines* Akasa gewesen sein, die erste Materie des *Magnum Opus* der Schöpfer und „Erbauer“, jenes Astral-Licht, das der paradoxe Eliphas Levi in einem Atemzug „den Körper des Heiligen Geistes“ und im nächsten „Baphomet“, die „androgynische Ziege von Mendes“* nennt; Luft, einfach

Fußnote(n)

* *Die Reihenfolge, in der diese Elemente oben aufgeführt sind, ist für esoterische Zwecke und in den Geheimlehren die richtige. Milton hatte Recht, als er von den „Kräften des Feuers, der Luft, des Wassers und der Erde“ sprach; die Erde, wie wir sie heute kennen, existierte vor der vierten Runde, vor Hunderten von Millionen Jahren, dem Beginn unserer geologischen Erde, nicht. Der Globus war „feurig, kühl und strahlend wie seine ätherischen Menschen und Tiere während der ersten Runde“, „ heißt es im Kommentar, was nach Ansicht unserer heutigen Wissenschaft einen Widerspruch oder ein Paradox darstellt; „leuchtend und dichter und schwerer – während der zweiten Runde; wässrig während der dritten!“ Somit sind die Elemente umgekehrt.*

† *Wenn wir unsere Schlussfolgerungen auf der Grundlage der uns zur Verfügung gestellten Daten formulieren, müssten Geologen, dann würden wir sagen, dass es kein echtes Wasser gab – selbst*

während des Karbonzeitalters. Uns wird gesagt, dass gigantische Mengen an Kohlenstoff, die früher als Kohlensäure in der Atmosphäre vorhanden waren, von Pflanzen absorbiert wurden, während ein großer Teil dieses Gases mit Wasser vermischt war. Wenn dem so ist und wir glauben müssen, dass die gesamte Kohlensäure, aus der die Pflanzen bestanden, die bituminöse Kohle, Braunkohle usw. bildeten, und die zur Bildung von Kalkstein usw. beitrug, zu dieser Zeit in gasförmiger Form in der Atmosphäre vorhanden war, dann muss es doch Meere und Ozeane aus flüssiger Kohlensäure gegeben haben? Aber wie konnte dann unter dieser Annahme dem Karbonzeitalter das Devon und Silur vorausgehen – die Zeitalter der Fische und Weichtiere? Außerdem muss der Luftdruck mehrere hundert Mal höher gewesen sein als der Druck unserer heutigen Atmosphäre. Wie konnten Organismen, selbst so einfache wie bestimmte Fische und Weichtiere, das aushalten? Es gibt ein interessantes Werk von Blanchard über den Ursprung des Lebens, in dem er einige seltsame Widersprüche und Unklarheiten in den Theorien seiner Kollegen aufzeigt und das wir dem Leser ans Herz legen möchten.

* Eliphas Levi zeigt sehr zutreffend, dass es sich um „eine Kraft in der Natur“ handelt, durch die „ein einzelner Mensch, der sie beherrscht, [...] die Welt in Aufruhr versetzen und ihr Gesicht verändern könnte“; denn es ist das „große Arkanum der transzendenten Magie“. Wenn wir die Worte des großen westlichen Kabbalisten in ihrer übersetzten Form zitieren (siehe „The Mysteries of Magic“ von A. E. Waite), können wir sie vielleicht besser erklären, indem wir gelegentlich ein oder zwei Wörter hinzufügen, um den Unterschied zwischen westlichen und östlichen Erklärungen desselben Themas aufzuzeigen. Der Autor sagt über den großen magischen Wirkstoff: „Diese allgegenwärtige und alles durchdringende Flüssigkeit, dieser Strahl, der sich von der (zentralen oder „spirituellen“) Sonne ... fixiert durch das Gewicht der Atmosphäre (!) und die Kraft der zentralen Anziehungskraft ... das Astral-Licht, dieser elektromagnetische Äther, diese lebenswichtige und leuchtende Wärme, wird auf antiken Monumenten durch den Gürtel der Isis dargestellt, der sich um zwei Pole windet ... und in antiken Theogonien durch die Schlange, die ihren eigenen Schwanz verschlingt, Symbol der Klugheit und des Saturn“ – Symbol der Unendlichkeit, Unsterblichkeit und Kronos – „Zeit“ – nicht der Gott Saturn oder der Planet. „Es ist der geflügelte Drache der Medea, die doppelte Schlange des Caduceus und der Versucher der Genesis; aber es ist auch die eherne Schlange des Moses, die das Tau umgibt . . . schließlich ist es der Teufel des exoterischen Dogmatismus und in Wirklichkeit die blinde Kraft (sie ist nicht blind, und Levi wusste das), die die Seelen überwinden müssen, um sich von den Ketten der Erde zu lösen; denn wenn sie dies nicht tun, werden sie von derselben Kraft absorbiert, die sie ursprünglich hervorgebracht hat, und kehren zum zentralen und ewigen Feuer zurück.“ Dieser große Archeus wurde nun entdeckt, und zwar nur von einem einzigen Mann – Herrn J. W. Keeley aus Philadelphia. Für andere jedoch ist es entdeckt worden, muss aber fast nutzlos bleiben. „So weit sollst du gehen. . .“ All das ist ebenso praktisch wie richtig, bis auf einen Fehler, den wir weiter unten im Text erläutern werden. Eliphas Levi begeht einen großen Fehler, indem er das Astrallicht immer mit dem identifiziert, was wir Akasa nennen. Was es wirklich ist, wird in Teil II von Band II erläutert.

Stickstoff, „der Atem der Stützen der himmlischen Kuppel“, wie die mohammedanischen Mystiker ihn nennen; Wasser, jene Urflüssigkeit, die laut Moses erforderlich war, um eine lebendige Seele zu erschaffen. Und dies könnte die eklatanten Unstimmigkeiten und unwissenschaftlichen Aussagen in der Genesis erklären. Trennen Sie das erste vom zweiten Kapitel; lesen Sie das erste als eine Schrift der Eloisten und das zweite als eine Schrift der weit jüngeren Jehova-Anhänger; dennoch findet man, wenn man zwischen den Zeilen liest, dieselbe Reihenfolge, in der die geschaffenen Dinge erscheinen – nämlich Feuer (Licht), Luft, Wasser und Mensch (oder die Erde). Denn der Satz: „Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde“ ist eine Fehlübersetzung; es handelt sich nicht um „Himmel und Erde“, sondern um den *dualen* oder doppelten Himmel, den *oberen* und den *unteren* Himmel, oder die Trennung der Ursubstanz, die in ihrem oberen Teil Licht und in ihrem unteren Teil Dunkelheit war – oder das manifestierte Universum – in seiner Dualität des (für die Sinne) *Unsichtbaren* und des für unsere Wahrnehmung *Sichtbaren*. Gott trennte das Licht von der

Finsternis (V. 4) und schuf dann das Firmament, die Luft (5), „ein Firmament inmitten der Wasser, und es sollte die Wasser von den Wassern trennen“ (6), d. h. „die Wasser, die unter dem Firmament (unserem manifestierten sichtbaren Universum) waren, von den Wassern *über* dem Firmament“ oder den (für uns) unsichtbaren Ebenen des Seins. Im zweiten Kapitel (dem Jehovistischen) werden Pflanzen und Kräuter vor dem Wasser geschaffen, so wie im ersten Kapitel *das Licht vor der Sonne entsteht*. „Gott schuf die Erde und den Himmel und alle Pflanzen des Feldes, *bevor sie auf der Erde waren*, und alle Kräuter des Feldes, *bevor sie wuchsen*; denn die Elohim („Götter“) hatten noch keinen Regen auf die Erde fallen lassen usw.“ (V. 5) – eine Absurdität, wenn man nicht die esoterische Erklärung akzeptiert. Die Pflanzen *wurden* geschaffen, bevor sie auf der Erde waren – *denn damals gab es noch keine Erde, wie sie heute ist*; und das Kraut des Feldes existierte, bevor es wuchs, wie es jetzt in der vierten Runde der Fall ist.

Eliphas Levi diskutiert und erklärt die Natur der unsichtbaren Elemente und des oben erwähnten „Urfeuers“ und nennt es ausnahmslos das „Astralische Licht“. Für ihn ist es der „große Agent Magique“; das ist unbestreitbar so, aber – nur soweit es die *schwarze* Magie betrifft, und auf den untersten Ebenen dessen, was wir Äther nennen, dessen Noumenon Akasa ist; und selbst dies würde von orthodoxen Okkultisten als falsch angesehen werden. Das „Astral-Licht“ ist einfach das ältere „*siderische* Licht“ von Paracelsus; und zu sagen, dass „alles, was existiert, sich daraus entwickelt hat und es alle Formen bewahrt und reproduziert“, wie er schreibt, bedeutet, nur in der zweiten Aussage die Wahrheit zu verkünden. Die erste ist falsch; denn wenn alles, was existiert, *durch* (oder *über*) es entstanden ist, ist es nicht das Astral-Licht. Letzteres ist nicht der Behälter *aller* Dinge, sondern bestenfalls der Reflektor dieses *Alls*. Eliphas Levi schreibt: —

„Der große magische Wirkstoff ist die vierte Emanation des Lebensprinzips (wir sagen – es ist die erste im inneren und die zweite im äußeren (unserem) Universum), von dem die Sonne die dritte Form ist . . . denn der Tagesstern (die Sonne) ist nur die Reflexion und der materielle Schatten der zentralen Sonne der Wahrheit, die die intellektuelle (unsichtbare) Welt des Geistes erleuchtet und selbst nur ein vom Absoluten entlehntes Leuchten ist.“

Soweit hat er recht. Aber wenn die große Autorität der westlichen Kabbalisten hinzufügt, dass es sich dennoch „nicht um den unsterblichen Geist handelt, wie es sich die indischen Hierophanten vorgestellt haben“, antworten wir, dass er die genannten Hierophanten verleumdet, da sie nichts dergleichen gesagt haben; während sogar die exoterischen Schriften der Puranas dieser Behauptung eindeutig widersprechen. Kein Hindu hat jemals *Prakriti* – das Astrallicht, das sich nur über der untersten Ebene von *Prakriti*, dem materiellen Kosmos, befindet – mit dem „unsterblichen Geist“ verwechselt. *Prakriti* wird immer *Maya*, Illusion, genannt und ist dazu verdammt, zusammen mit allem anderen, einschließlich der Götter, in der Stunde des *Pralaya* zu verschwinden; denn es zeigt sich, dass Akasa nicht einmal der Äther ist, geschweige denn, wie wir uns vorstellen, das Astrallicht. Diejenigen, die nicht über den toten Buchstaben der Puranas hinausblicken können, haben Akasa gelegentlich mit *Prakriti*, mit Äther und sogar mit dem sichtbaren Himmel verwechselt! Es ist auch wahr, dass diejenigen, die den Begriff Akasa stets mit „Äther“ übersetzt haben (zum Beispiel Wilson), da sie ihn als „die materielle Ursache des Klangs“ bezeichnet fanden, der darüber hinaus diese *eine einzige Eigenschaft* besitzt (Vishnu Purana), ihn in ihrer Unwissenheit für „materiell“ im physikalischen Sinne gehalten haben. Es ist auch wahr, dass, wenn man die Eigenschaften wörtlich nimmt, dann, da nichts Materielles oder Physisches und daher Bedingtes und Vorübergehendes unsterblich sein kann – gemäß der Metaphysik und Philosophie –, daraus folgen würde, dass Akasa weder unendlich noch unsterblich ist. Aber all dies ist falsch, da sowohl die Wörter *Pradhana*

(Urstoff) und *Klang* als Eigenschaft missverstanden worden sind; wobei der erstere Begriff (*Pradhana*) sicherlich synonym mit *Mulaprakriti* und Akasa ist und der letztere (Klang) mit dem Verbum, dem Wort oder dem Logos. Dies lässt sich leicht nachweisen, denn es wird in den folgenden Sätzen im Vishnu Purana gezeigt: „Am Anfang gab es weder Tag noch Nacht, weder Himmel noch Erde, weder Dunkelheit noch Licht. . . . Außer nur Einem, das vom Verstand nicht erfasst werden kann, oder dem, was Brahma und Pums (Geist) und *Pradhana* (Urstoff) ist.“ . . . (Buch I., Kap. II.).

Was ist nun Pradhana, wenn es nicht Mulaprakriti ist, die Wurzel von allem, in einem anderen Aspekt? Denn Pradhana wird, obwohl weiter unten gesagt wird, dass es wie alles andere mit der Gottheit verschmilzt, um während des Pralaya das eine Absolute zu verlassen, dennoch als unendlich und unsterblich angesehen. Der Kommentator beschreibt die Gottheit als: „Ein *Pradhanika* Brahma Geist: das war“, und interpretiert den zusammengesetzten Begriff als Substantiv, nicht als abgeleitetes Wort, das attributiv verwendet wird, *d. h.* wie etwas, das mit Pradhana verbunden ist.* Daher ist Pradhana selbst in den Puranas ein Aspekt von Parabrahmam, keine Evolution, und muss dasselbe sein wie das vedantische Mulaprakriti. „Prakriti in ihrem *primären* Zustand ist Akasa“, sagt ein Vedantin-Gelehrter (siehe „Five Years of Theosophy“, S. 169). Es ist fast abstrakte Natur.

Akasa ist also Pradhana in einer anderen Form und kann als solches nicht Äther sein, der immer unsichtbare Wirkstoff, um den sich sogar die Physik bemüht. Es ist auch kein astralisches Licht. Es ist, wie gesagt, das *Noumenon* der siebenfach differenzierten Prakriti† – die immer makellose „Mutter“ des *vaterlosen* Sohnes, der auf der niederen manifestierten Ebene zum „Vater“ wird. Denn Mahat ist das erste Produkt von Pradhana oder Akasa, und Mahat – universelle Intelligenz, „deren *charakteristische Eigenschaft* Buddhi ist“ – nichts anderes als der *Logos*, denn er wird „Eswara“ Brahma, Bhava usw. genannt (siehe *Linga Purana*, Abschnitt lxx. 12 ff.; und *Vayu Purana*, insbesondere aber das erstgenannte Purana – vorhergehend, Abschnitt viii., 67-74). Kurz gesagt, er ist der „Schöpfer“ oder der göttliche Geist in schöpferischer Tätigkeit, „die Ursache aller Dinge“. Er ist

Fußnote(n)

* *Der Schüler muss darüber hinaus beachten, dass die Purana ein dualistisches System ist, kein evolutionäres, und dass in dieser Hinsicht aus esoterischer Sicht weitaus mehr in Sankhya und sogar in der Manava-dharma-Sastra zu finden ist, wie sehr sich letztere auch von ersterer unterscheidet.*

† *In der Sankhya-Philosophie sind die sieben Prakritis oder „produktiven Schöpfungen“ Mahat, Ahamkara und die fünf Tanmatras. Siehe „Sankhya-karika“, III., und den Kommentar dazu.*

der „Erstgeborene“, von dem uns die Puranas sagen, dass „Mahat und Materie die inneren und äußeren Grenzen des Universums sind“, oder, in unserer Sprache, die negativen und positiven Pole der dualen Natur (abstrakt und konkret), denn die Purana fügt hinzu: „Auf diese Weise – wie die *sieben* Formen (Prinzipien) der Prakriti von Mahat bis zur Erde gezählt wurden – so treten diese sieben zum Zeitpunkt des Pralaya (Pratyahara) nacheinander wieder ineinander ein. Das Ei Brahmas (Sarva-mandala) löst sich mit seinen sieben Zonen (dwipa), sieben Ozeanen, sieben Regionen usw. auf“ (Vishnu Purana, Buch VI, Kap. IV)*.

Dies sind die Gründe, warum die Okkultisten sich weigern, Akasa als Astrallicht oder Äther zu bezeichnen. „In meines Vaters Haus sind viele Wohnungen“ kann mit dem okkulten Sprichwort kontrastiert werden: „In unserem Mutterhaus gibt es sieben Wohnungen“ oder Ebenen, von denen die unterste über und um uns herum liegt – das Astrallicht.

Die Elemente, ob einfach oder zusammengesetzt, konnten seit Beginn der Evolution unserer Kette nicht unverändert geblieben sein. Alles im Universum schreitet stetig im Großen Zyklus voran, während es in den kleineren Zyklen unaufhörlich auf und ab geht. Die Natur ist während des Manvantara niemals stationär, da sie immer *wird*† und nicht einfach *ist*; und das mineralische, pflanzliche und menschliche Leben passt seine Organismen immer an die dann herrschenden Elemente an, und daher waren *diese* Elemente damals für sie geeignet, so wie sie es jetzt für das Leben der gegenwärtigen Menschheit sind. Erst in der nächsten oder fünften Runde wird das fünfte Element, der *Äther* – der grobstoffliche Körper von Akasa, wenn man ihn überhaupt so nennen kann

Fußnote(n)

* *Es ist sinnlos, dies den Hindus zu sagen, die ihre Puranas auswendig kennen, aber es ist sehr nützlich, unsere Orientalisten und diejenigen Westler daran zu erinnern, die Wilsons Übersetzungen als maßgeblich betrachten, dass er sich in seiner englischen Übersetzung des Vishnu Purana der lächerlichsten Widersprüche und Fehler schuldig gemacht hat. So unterscheiden sich die beiden Darstellungen zu diesem identischen Thema der sieben Prakritis oder der sieben Zonen von Brahmas Ei völlig voneinander. In Band I, Seite 40, heißt es, dass das Ei äußerlich von sieben Hüllen umgeben ist – Wilson kommentiert: „von Wasser, Luft, Feuer, Äther und Ahamkara“ (wobei das letzte Wort in den Sanskrit-Texten nicht vorkommt); und in Band V, Seite 198, desselben Vishnu Purana steht geschrieben: „Auf diese Weise wurden die sieben Formen der Natur (Prakriti) von Mahat bis zur Erde gezählt“ (?). Der Unterschied zwischen Mahat oder Maha-Buddhi und „Wasser usw.“ ist sehr groß.*

† *Auch nach Ansicht des großen Metaphysikers Hegel. Für ihn war die Natur ein ewiges Werden. Eine rein esoterische Vorstellung. Schöpfung oder Ursprung im christlichen Sinne des Wortes sind absolut undenkbar. Wie der oben zitierte Denker sagte: „Gott (der universelle Geist) objektiviert sich selbst als Natur und erhebt sich wieder aus ihr.“*

indem er für alle Menschen zu einer vertrauten Tatsache der Natur wird, so wie uns die Luft heute vertraut ist, aufhören, wie derzeit hypothetisch zu sein, und auch ein „Wirkstoff“ für so viele Dinge. Und nur während dieser Runde werden jene höheren Sinne, deren Wachstum und Entwicklung Akasa dient, zu einer vollständigen Entfaltung fähig sein. Wie bereits angedeutet, ist zu erwarten, dass sich in dieser Runde zur richtigen Zeit eine *teilweise* Vertrautheit mit der Eigenschaft der Materie – der Durchlässigkeit – entwickeln wird, die gleichzeitig mit dem sechsten Sinn entwickelt werden sollte. Aber mit dem nächsten Element, das unseren Ressourcen in der nächsten Runde hinzugefügt wird, wird die *Durchlässigkeit* zu einer so offensichtlichen Eigenschaft der Materie werden, dass die dichtesten Formen dieser Materie für die Wahrnehmung des Menschen so hinderlich erscheinen werden wie dichter Nebel und nicht mehr.

Kehren wir nun zum Lebenszyklus zurück. Ohne ausführlich auf die Beschreibung der *höheren* Leben einzugehen, müssen wir unsere Aufmerksamkeit derzeit einfach auf die irdischen Wesen und die Erde selbst richten. Letztere, so wird uns gesagt, wird für die erste Runde von den „Verschlingern“ aufgebaut, die die Keime anderer Leben in den Elementen auflösen und differenzieren; man muss annehmen, dass dies in etwa so geschieht, wie es die *Aeroben* in der gegenwärtigen Phase der Welt tun, wenn sie die chemische Struktur eines Organismus untergraben und auflockern, tierische Materie umwandeln und Substanzen erzeugen, die sich in ihrer Beschaffenheit unterscheiden. So entledigt sich der Okkultismus des sogenannten azoischen Zeitalters der Wissenschaft, denn er zeigt, dass es nie eine Zeit gab, in der die Erde ohne Leben war. Wo immer es ein Atom der Materie gibt, ein Teilchen oder ein Molekül, selbst in seinem gasförmigsten Zustand, ist Leben in ihm, wie latent und unbewusst es auch sein mag. *„Was auch immer den Laya-Zustand verlässt, wird zu aktivem Leben; es wird in den Strudel der BEWEGUNG gezogen, das alchemistische Lösungsmittel des Lebens“*; Geist und Materie sind die beiden Zustände des EINEN, das weder Geist noch Materie ist, sondern beides das absolute Leben, latent.“ (Buch von Dzyan, Komm. III., Abs. 18). . . . „Der Geist ist die erste Differenzierung des (und im) RAUMS; und die Materie ist die erste Differenzierung des Geistes. Das, was weder Geist noch Materie ist – das ist ES – die ursachenlose URSACHE von Geist und Materie, die die Ursache des Kosmos sind. Und DAS nennen wir das EINE LEBEN oder den intrakosmischen Atem.“

Noch einmal sagen wir: *Gleiches muss Gleiches hervorbringen*. Das absolute Leben kann kein anorganisches Atom hervorbringen, sei es einfach oder komplex, und es gibt Leben sogar in *laya*, so

wie ein Mensch in einem tiefen kataleptischen Zustand – der allem Anschein nach eine Leiche ist – immer noch ein Lebewesen ist.

Wenn die „Verschlinger“ (in denen die Wissenschaftler mit einer gewissen Berechtigung Atome des Feuermists sehen dürfen, wenn sie wollen, da der Okkultist dagegen nichts einzuwenden hat); wenn also die „Verschlinger“, wie wir sagen, die „Feueratome“ durch einen besonderen Segmentierungsprozess differenziert haben, werden diese zu Lebenskeimen, die sich nach den Gesetzen der Kohäsion und Affinität zusammenlagern. Dann erzeugen die Lebenskeime Leben anderer Art, das auf die Struktur unserer Globen einwirkt. * * * *

So hatte der Globus in der ersten Runde, nachdem er von den primitiven Feuerleben aufgebaut, d. h. zu einer Kugel geformt worden war, keine Festigkeit, keine Eigenschaften außer einer kalten Helligkeit, keine Form und keine Farbe; erst gegen Ende der ersten Runde entwickelte er ein Element, das aus seiner sozusagen anorganischen oder einfachen Essenz nun in unserer Runde zu dem Feuer wurde, das wir im gesamten System kennen. Die Erde befand sich in ihrer ersten Rupa, deren Essenz das Akasha-Prinzip ist, das * * * „das, was heute als Astrallicht bekannt ist und sehr fälschlicherweise so bezeichnet wird, was Eliphas Levi als „die Vorstellungskraft der Natur“* bezeichnet, wahrscheinlich um zu vermeiden, ihm seinen richtigen Namen zu geben, wie es andere tun.

„Durch und aus den Strahlungen der sieben Körper der sieben Ordnungen der Dhyanis entstehen die sieben diskreten Größen (Elemente), deren Bewegung und harmonische Vereinigung das manifestierte Universum der Materie hervorbringen.“ (Kommentar.)

Fußnote(n)

** In seinem Vorwort zur „Geschichte der Magie“ sagt Eliphas Levi dazu: „Durch diese Kraft kommunizieren alle Nervenzentren heimlich miteinander; aus ihr entstehen Sympathie und Antipathie; aus ihr entstehen unsere Träume; und aus ihr entstehen die Phänomene der Hellsichtigkeit und der übernatürlichen Visionen. ... Das Astrallicht, das unter dem Einfluss mächtiger Willenskräfte wirkt, zerstört, verdichtet, trennt, zerbricht und sammelt alle Dinge... Gott schuf es an dem Tag, als er sagte: Fiat Lux, und es wird von den Egregoren gelenkt, d. h. den Oberhäuptern der Seelen, die die Geister der Energie und der Tat sind.“ Eliphas Levi hätte hinzufügen sollen, dass das Astral-Licht oder die Ursubstanz, wenn es überhaupt Materie ist, das ist, was, esoterisch erklärt, als Licht, Lux, bezeichnet wird und der Körper dieser Geister selbst und ihr Wesen ist. Unser physisches Licht ist die Manifestation auf unserer Ebene und die reflektierte Strahlung des göttlichen Lichts, das vom kollektiven Körper derer ausgeht, die als „Lichter“ und „Flammen“ bezeichnet werden. Aber kein anderer Kabbalist hatte jemals das Talent, einen Widerspruch auf den anderen zu häufen, einen Paradoxon nach dem anderen in ein und demselben Satz und in einer so fließenden Sprache zu formulieren wie Eliphas Levi. Er führt seinen Leser durch die schönsten, prächtig blühenden Täler, um ihn schließlich auf einer wüstenen und kargen Felseninsel stranden zu lassen.*

Die zweite Runde manifestiert das zweite Element, die Luft, dessen Reinheit demjenigen, der es nutzt, ein kontinuierliches Leben sichern würde. Nur zwei Okkultisten in Europa haben es entdeckt und sogar teilweise in der Praxis angewendet, obwohl seine Zusammensetzung unter den höchsten östlichen Eingeweihten seit jeher bekannt war. Das Ozon der modernen Chemiker ist Gift im Vergleich zu dem wahren universellen Lösungsmittel, an das man niemals denken könnte, wenn es nicht in der Natur existieren würde. „Ab der zweiten Runde begann die Erde – bislang ein Fötus im Mutterleib des Raums – ihre wirkliche Existenz: Sie hatte individuelles empfindungsfähiges Leben entwickelt, ihr zweites Prinzip. Das zweite entspricht dem sechsten (Prinzip); das zweite ist kontinuierliches Leben, das andere vorübergehend.“

Die *dritte* Runde entwickelte das *dritte* Prinzip – Wasser; während die vierte Runde die gasförmigen Flüssigkeiten und die plastische Form unseres Globus in die harte, verkrustete, grobstoffliche Sphäre verwandelte, auf der wir leben. „Bhumi“ hat ihr *viertes* Prinzip erreicht. Dem könnte man entgegenhalten, dass das so oft betonte Gesetz der Analogie gebrochen wird. Keineswegs. Die Erde wird ihre wahre endgültige Form – (in umgekehrter Weise wie der Mensch) – ihre Körperhülle – erst gegen Ende des Manvantara nach der siebten Runde erreichen. Eugenius Philalethes hatte Recht, als er seinen Lesern *auf sein Ehrenwort* versicherte, dass noch niemand *die Erde* (d. h. die Materie in ihrer wesentlichen Form) gesehen habe. Unser Globus befindet sich bisher in seinem *Kamarupischen* Zustand – dem Astralkörper der Wünsche von *Ahamkara*, dem dunklen Egoismus, dem Nachkommen von Mahat, auf der unteren Ebene.

Es ist nicht die molekular aufgebaute Materie – am allerwenigsten der menschliche Körper (*sthulasarira*) –, die das größte aller unserer „Prinzipien“ ist, sondern wahrhaftig das *mittlere* Prinzip, das eigentliche tierische Zentrum; während unser Körper nur seine Hülle ist, der unverantwortliche Faktor und das Medium, durch das das Tier in uns sein ganzes Leben lang wirkt. Jeder intellektuelle Theosoph wird verstehen, was ich wirklich meine. Daher hat die Vorstellung, dass der menschliche Tempel durch unzählige *Leben* erbaut wurde, genau wie die Gesteinskruste unserer Erde, für den wahren Mystiker nichts Abstoßendes an sich. Auch die Wissenschaft kann sich der okkulten Lehre nicht widersetzen, denn sie kann diese Lehre nicht ablehnen, nur weil das Mikroskop niemals das ultimative lebende Atom oder Leben entdecken wird.

(c) Die Wissenschaft lehrt uns, dass sowohl der lebende als auch der tote Organismus von Mensch und Tier von Bakterien hunderter verschiedener Arten; dass wir von außen mit jedem Atemzug von Mikroben bedroht sind und von innen durch Leukomane, Aeroben, Anaeroben und was nicht alles. Aber die Wissenschaft ist noch nie so weit gegangen, wie die okkulte Lehre zu behaupten, dass unser Körper, ebenso wie der von Tieren, Pflanzen und Steinen, selbst vollständig aus solchen Wesen aufgebaut ist, die, mit Ausnahme größerer Arten, mit keinem Mikroskop zu erkennen sind. Was den rein tierischen und materiellen Teil des Menschen betrifft, so ist die Wissenschaft auf dem Weg zu Entdeckungen, die diese Theorie weitgehend bestätigen werden. Chemie und Physiologie sind die beiden großen Magier der Zukunft, die dazu bestimmt sind, den Menschen die Augen für die großen physikalischen Wahrheiten zu öffnen. Mit jedem Tag ist die Wissenschaft auf dem Weg zu Entdeckungen, die diese Theorie weitgehend bestätigen werden. Chemie und Physiologie sind die beiden großen Magier der Zukunft, die dazu bestimmt sind, den Menschen die Augen für die großen physikalischen Wahrheiten zu öffnen. Mit jedem Tag wird die Identität zwischen dem tierischen und dem physischen Menschen, zwischen der Pflanze und dem Menschen und sogar zwischen dem Reptil und seinem Nest, dem Felsen und dem Menschen immer deutlicher. Da sich herausstellt, dass die physikalischen und chemischen Bestandteile aller Wesen identisch sind, kann die Chemie mit Fug und Recht behaupten, dass es keinen Unterschied zwischen der Materie gibt, aus der der Ochse besteht, und der, aus der der Mensch besteht. Die okkulte Lehre ist jedoch weitaus eindeutiger. Sie sagt: Nicht nur die chemischen Verbindungen sind dieselben, sondern dieselben unendlich kleinen *unsichtbaren Lebewesen* bilden die Atome der Körper des Berges und der Margerite, des Menschen und der Ameise, des Elefanten und des Baumes, der ihn vor der Sonne schützt. Jedes Teilchen – ob man es nun organisch oder anorganisch nennt – *ist ein Leben*. Jedes Atom und jedes Molekül im Universum ist sowohl *lebensspendend* als auch *todesbringend* für diese Form, insofern es durch Aggregation Universen und die vergänglichen Vehikel aufbaut, die bereit sind, die transmigrierende Seele aufzunehmen, und insofern es ewig die *Formen* zerstört und verändert und diese Seelen aus ihren vorübergehenden Wohnstätten vertreibt. Es erschafft und tötet; es ist selbstgenerierend und selbstzerstörend; es bringt das Geheimnis aller Geheimnisse – den *lebendigen Körper* von Mensch, Tier oder Pflanze – jede Sekunde in Zeit und Raum hervor und vernichtet ihn; und es erzeugt gleichermaßen Leben und Tod, Schönheit und Hässlichkeit, Gut und Böse und sogar das Angenehme und Unangenehme, die wohltätigen und böartigen Empfindungen. Es ist dieses geheimnisvolle Leben, das kollektiv durch unzählige Myriaden von Leben repräsentiert wird und auf seine eigene sporadische Weise dem bisher unverständlichen Gesetz des

Atavismus folgt; das Familienähnlichkeiten kopiert, ebenso wie diejenigen, die es in der Aura der Erzeuger jedes zukünftigen Menschen eingeprägt findet, kurz gesagt, ein Geheimnis, das an anderer Stelle ausführlicher behandelt werden wird. Für den Augenblick kann ein Beispiel zur Veranschaulichung angeführt werden. Die moderne Wissenschaft beginnt zu entdecken, dass Ptomaine (das durch verwesende Materie und Leichen erzeugte Alkaloidgift – ebenfalls eine *Form des Lebens*), dass mit Hilfe von flüchtigem Äther extrahiert wird, einen Geruch erzeugt, der so stark ist wie der frischeste Orangenblüten; aber dass diese Alkaloide ohne Sauerstoff entweder einen äußerst widerlichen, ekelerregenden Geruch oder das angenehmste Aroma abgeben, das an den Duft der zartesten Blumen erinnert. Und es wird vermutet, dass solche Blüten ihren angenehmen Duft dem giftigen Ptomain verdanken; die giftige Essenz bestimmter Pilze (Fungi) ist fast identisch mit dem Gift der indischen Kobra, der tödlichsten aller Schlangen. * Nachdem die Wissenschaft also die Auswirkungen entdeckt hat, muss sie nun deren Ursachen finden; und dies kann sie niemals ohne die Hilfe der alten Wissenschaften, der Alchemie, der okkulten Botanik und der Physik tun. Uns wird gelehrt, dass jede physiologische Veränderung, zusätzlich zu pathologischen Phänomenen, Krankheiten – ja, das Leben selbst – oder vielmehr die objektiven Phänomene des Lebens, die durch bestimmte Bedingungen und Veränderungen im Gewebe des Körpers hervorgerufen werden, die das Leben in diesem Körper ermöglichen und erzwingen, dass all dies auf jene unsichtbaren Schöpfer und Zerstörer zurückzuführen ist, die so vage und allgemein als Mikroben bezeichnet werden.† Solche

Fußnoten

* Die französischen Wissenschaftler Arnaud, Gautier und Villiers haben im Speichel lebender Menschen dasselbe giftige Alkaloid gefunden wie im Speichel von Kröten, Salamandern, Kobras und dem *Trigonocephalus* aus Portugal. Es ist erwiesen, dass das tödlichste Gift, ob es nun Ptomaine, Leucomaine oder Alkaloid genannt wird, von lebenden Menschen, Tieren und Pflanzen erzeugt wird. Derselbe Wissenschaftler, Gautier, entdeckte ein Alkaloid im frischen Fleisch eines Ochsen und in dessen Gehirn sowie ein Gift, das er Xanthocreatinin nennt und das der Substanz ähnelt, die aus dem giftigen Speichel von Reptilien gewonnen wird. Es sind die Muskelgewebe, die als aktivstes Organ im tierischen Organismus gelten, die als Erzeuger oder Faktoren von Giften vermutet werden, die für die Lebensfunktionen dieselbe Bedeutung haben wie Kohlensäure und Harnstoff, wobei Gifte die Endprodukte der inneren Verbrennung sind. Und obwohl noch nicht vollständig geklärt ist, ob Gifte vom tierischen System lebender Wesen ohne die Beteiligung und Einwirkung von Mikroben erzeugt werden können, steht fest, dass das Tier in seinem physiologischen oder lebenden Zustand giftige Substanzen produziert.

† Man könnte vermuten, dass diese „feurigen Leben“ und die Mikroben der Wissenschaft identisch sind. Das ist nicht der Fall. Die „feurigen Leben“ sind die siebte und höchste Unterteilung der Materieebene und entsprechen im Individuum dem einen Leben des Universums, allerdings nur auf dieser Ebene. Die Mikroben der Wissenschaft sind die erste und niedrigste Unterteilung auf der zweiten Ebene – der Ebene des materiellen Prana (oder Lebens). Der physische Körper des Menschen durchläuft alle sieben Jahre eine vollständige Veränderung seiner Struktur, und seine Zerstörung und Erhaltung sind auf die wechselnde Funktion der feurigen Leben als „Zerstörer“ und „Erbauer“ zurückzuführen. Sie sind „Erbauer“, indem sie sich in Form von Vitalität opfern, um den zerstörerischen Einfluss der Mikroben einzudämmen, und indem sie die Mikroben mit dem Notwendigen versorgen, zwingen sie sie unter dieser Einschränkung, den materiellen Körper und seine Zellen aufzubauen. Sie sind auch „Zerstörer“, wenn diese Einschränkung entfernt werden und die Mikroben, denen keine lebenswichtige konstruktive Energie zugeführt wird, als zerstörerische Agenten wüten können. So sind in der ersten Hälfte des Lebens eines Menschen (den ersten fünf Perioden von jeweils sieben Jahren) die „feurigen Leben“ indirekt am Aufbau des materiellen Körpers des Menschen beteiligt; das Leben befindet sich auf der aufsteigenden Skala, und die Kraft wird für den Aufbau und das Wachstum genutzt. Nach Ablauf dieser Periode beginnt das Zeitalter des Rückgangs, und da die „feurigen Leben“ ihre Kraft erschöpft haben, beginnt auch

Experimentatoren wie Pasteur sind die besten Freunde und Helfer der Zerstörer und die schlimmsten Feinde der Schöpfer – wenn letztere nicht gleichzeitig auch Zerstörer wären. Wie dem auch sei, eines ist sicher: Das Wissen um diese primären Ursachen und um das letztendliche Wesen jedes Elements, um sein Leben, seine Funktionen, Eigenschaften und Veränderungsbedingungen – bildet die Grundlage der Magie. Paracelsus war vielleicht der einzige Okkultist in Europa in den letzten Jahrhunderten seit der christlichen Ära, der sich in diesem Geheimnis auskannte. Hätte nicht eine kriminelle Hand seinem Leben ein Ende gesetzt, Jahre bevor die Natur ihm zugedacht hatte, hätte die physiologische Magie weniger Geheimnisse für die zivilisierte Welt, als sie jetzt hat.

(d) Aber was hat der Mond mit all dem zu tun? könnte man fragen. Was haben „Fisch, Sünde und Mond“ in der apokalyptischen Aussage der Strophe mit den „Lebensmikroben“ zu tun? Mit letzteren nichts, außer dass sie sich der von ihnen vorbereiteten Lehmhülle bedienen; mit dem göttlichen vollkommenen Menschen alles, da „Fisch, Sünde und Mond“ zusammen die drei Symbole des unsterblichen Wesens bilden.

Das ist alles, was gesagt werden kann. Der Verfasser gibt auch nicht vor, mehr über dieses seltsame Symbol zu wissen, als aus den exoterischen Religionen abgeleitet werden kann; vielleicht aus dem Mysterium, das dem *Matsya* (Fisch) zugrunde liegt. Hier lässt sich eine Analogie zwischen den kosmischen Ereignissen beim Abstieg des Geistes in die Materie in der ersten Hälfte eines Manvantara (planetarisch wie menschlich) und seinem Aufstieg auf Kosten der Materie in der zweiten Hälfte erkennen. Diese Überlegungen beziehen sich ausschließlich auf die Ebene der Materie, aber der hemmende Einfluss der „feurigen Leben“ auf die unterste Unterteilung der zweiten Ebene – die Mikroben – wird durch die in der Fußnote zu Pasteur (siehe oben) erwähnte Tatsache bestätigt, dass sich die Zellen der Organe, wenn sie nicht genügend Sauerstoff für sich selbst finden, an diesen Zustand anpassen und Fermente bilden, die durch die Aufnahme von Sauerstoff aus Substanzen, mit denen sie in Kontakt kommen, . So beginnt der Prozess damit, dass eine Zelle ihrer Nachbarin die Quelle ihrer Lebenskraft raubt, wenn die Versorgung unzureichend ist, und der so begonnene Verfall schreitet stetig voran. *Avatar* von Vishnu, der chaldäische Oannes – der Mensch-Fisch, festgehalten im unvergänglichen Zeichen des Tierkreises, *Fische*, und durchgehend in den beiden Testamenten in den Personen von Josua, dem „Sohn des Fisches (Nun)“, und Jesus; die allegorische „Sünde“ oder der Fall des Geistes in die Materie und der Mond – soweit er sich auf die „Mond“-Vorfahren, die Pitris, bezieht.

Für den Moment sei der Leser daran erinnert, dass die Mondgöttinnen zwar in jeder Mythologie, insbesondere in der griechischen, mit der Geburt von Kindern in Verbindung gebracht wurden, da der Mond einen Einfluss auf Frauen und die Empfängnis hat, die okkulte und tatsächliche Verbindung unseres Satelliten mit der Befruchtung jedoch bis heute der Physiologie unbekannt ist, die jede volkstümliche Praxis in diesem Zusammenhang als groben Aberglauben betrachtet. Da es sinnlos ist, sie im Detail zu diskutieren, wollen wir uns vorerst darauf beschränken, die Mond-Symbolik beiläufig zu erörtern, um zu zeigen, dass der genannte Aberglaube zu den ältesten Glaubensvorstellungen gehört und sogar im Judentum – der Grundlage des Christentums – zu finden ist. Bei den Israeliten bestand die Hauptfunktion Jehovas darin, Kinder zu schenken, und die Esoterik der Bibel, kabbalistisch interpretiert, zeigt unbestreitbar, dass das Allerheiligste im Tempel nur das Symbol des Mutterleibs ist. Dies ist nun durch die *numerische* Lesart der Bibel im Allgemeinen und der Genesis im Besonderen zweifelsfrei und unanfechtbar bewiesen. Diese Idee muss von den Juden sicherlich von den Ägyptern und Indern übernommen worden sein, deren Allerheiligstes durch die Königskammer in der Großen Pyramide (siehe „*Quelle der Maße*“) und die Yoni-Symbole des exoterischen Hinduismus symbolisiert wurde und bei letzteren bis heute symbolisiert wird. Um das Ganze zu verdeutlichen und gleichzeitig den enormen Unterschied im Interpretationsgeist und in der ursprünglichen Bedeutung derselben Symbole zwischen den alten östlichen Okkultisten und den jüdischen Kabbalisten aufzuzeigen, verweisen wir den Leser auf

Buch II, „Das Allerheiligste“.*

6. Vom Erstgeborenen (*primitiv* oder der erste Mensch) wird der Faden zwischen dem stillen Beobachter und seinem Schatten immer

Fußnote(n)

* *Die Phallusverehrung hat sich erst mit dem Verlust der Schlüssel zur wahren Bedeutung der Symbole entwickelt. Es war der letzte und fatalste Wendepunkt, an dem man von der Straße der Wahrheit und göttlichen Erkenntnis auf den Seitenweg der Fiktion abbog, der durch menschliche Verfälschung und hierarchischen Ehrgeiz zum Dogma erhoben wurde.*

stark und strahlend mit jeder Veränderung (*Reinkarnation*) (a). Das Morgenlicht hat sich in die Pracht des Mittags verwandelt

(a) Dieser Satz: „Der Faden zwischen dem *stillen Beobachter* und seinem *Schatten* (dem Menschen) wird stärker“ – mit jeder Reinkarnation – ist ein weiteres psychologisches Rätsel, das in Buch II seine Erklärung finden wird. Für den Augenblick genügt es zu sagen, dass der „Beobachter“ und seine „Schatten“ – letztere so zahlreich wie die Reinkarnationen der Monade – eins sind. Der Beobachter oder der göttliche Prototyp befindet sich auf der obersten Stufe der Seinsleiter, der Schatten auf der untersten. Dennoch ist die *Monade* jedes Lebewesens, sofern nicht seine moralische Verworfenheit die Verbindung unterbricht und sie sich löst und „auf den Mondweg abirrt“ – um den okkulten Ausdruck zu verwenden –, *ein individueller Dhyān Chohan, der sich von anderen unterscheidet, eine Art eigene spirituelle Individualität* während eines bestimmten Manvantara. Ihr *Primär*, der Geist (Atman), ist natürlich eins mit *Paramatma* (dem einen universellen Geist), aber das Vehikel (Vahan), in dem er verehrt wird, das *Buddhi*, ist ein wesentlicher Bestandteil dieser Dhyān-Chohanischen Essenz; und darin liegt das Geheimnis jener *Allgegenwart*, die vor einigen Seiten diskutiert wurde. „Mein Vater, der im Himmel ist, und ich – wir sind eins“, heißt es in der christlichen Schrift; darin ist sie jedenfalls das getreue Echo des esoterischen Grundsatzes.

7. Dies ist dein gegenwärtiges Rad – sprach die Flamme zum Funken. Du bist ich selbst, mein Abbild und mein Schatten. Ich habe mich mit dir bekleidet, und du bist mein Vahan (*Fahrzeug*) bis zu dem Tag, an dem du wieder ich selbst und andere, du selbst und ich (a) wirst, dann steigen die Erbauer, nachdem sie ihre erste Kleidung angelegt haben, auf die strahlende Erde herab und herrschen über die Menschen – die sie selbst sind (b).

(a) Der Tag, an dem „der Funke wieder zur Flamme wird (der Mensch mit seinem Dhyān Chohan verschmilzt), ich selbst und andere, du selbst und ich“, wie es in der Strophe heißt – bedeutet Folgendes: Im *Paranirvana* – wenn *Pralaya* nicht nur die materiellen und psychischen Körper, sondern sogar das spirituelle *Ego(s)* auf ihr ursprüngliches Prinzip reduziert haben wird – werden die Vergangenheit, die Gegenwart und sogar die Zukunft, wie alle Dinge, eins und dasselbe sein. Alles wird wieder in den *Großen Atem* eingegangen sein. Mit anderen Worten, alles wird „in Brahma verschmolzen“ sein oder in der göttlichen Einheit.

Ist dies Vernichtung, wie manche meinen? Oder *Atheismus*, wie andere Kritiker – die Verehrer einer *persönlichen* Gottheit und Gläubige an ein unphilosophisches Paradies – zu vermuten geneigt sind? Weder noch. Es ist schlimmer als nutzlos, auf die Frage des impliziten Atheismus in etwas zurückzukommen, das *Spiritualität* von höchst verfeinerter Natur ist. Das Nirvana als Vernichtung zu betrachten, kommt dem gleich, zu sagen, dass ein Mensch, der in einen tiefen, *traumlosen* Schlaf versunken ist – *einen Schlaf, der keine Spuren im physischen Gedächtnis und Gehirn hinterlässt, weil das Höhere Selbst des Schlafenden* während dieser Stunden in seinem ursprünglichen Zustand des absoluten Bewusstseins ist –, ebenfalls vernichtet ist. Das letztere Gleichnis beantwortet nur eine Seite der Frage – die materiellste –, da die *Wiederaufnahme* keineswegs ein solcher „traumloser Schlaf“ ist, sondern im Gegenteil eine *absolute* Existenz, eine bedingungslose Einheit

oder ein Zustand, für dessen Beschreibung die menschliche Sprache absolut und hoffnungslos unzureichend ist. Der einzige Ansatz für eine umfassende Vorstellung davon kann ausschließlich in den panoramischen Visionen der Seele versucht werden, durch spirituelle Vorstellungen von der göttlichen Monade. Auch die Individualität – *oder sogar das Wesen der Persönlichkeit*, falls etwas davon übrig geblieben ist – geht nicht verloren, weil sie wieder aufgenommen wird. Denn so grenzenlos der paranirvanische Zustand aus menschlicher Sicht auch sein mag, so hat er doch eine Grenze in der Ewigkeit. Sobald er erreicht ist, wird dieselbe Monade als ein noch höheres Wesen auf einer weit höheren Ebene wieder daraus *hervorgehen*, um ihren Zyklus vollendeter Aktivität neu zu beginnen. Der menschliche Verstand kann in seinem gegenwärtigen Entwicklungsstadium diese Ebene des Denkens kaum erreichen, geschweige denn überschreiten. Er taumelt hier am Rande der unbegreiflichen Absolutheit und Ewigkeit.

(b) Die „Wächter“ herrschen über die Menschen während der gesamten Dauer des *Satya Yuga* und der darauf folgenden kleineren Yugas bis zum Beginn der dritten Wurzelrasse; danach sind es die Patriarchen, Helden und Manen (*siehe die ägyptischen Dynastien, die die Priester Solon aufzählten*), die inkarnierten Dhyanis einer niedrigeren Ordnung, bis hin zu König Menes und den menschlichen Königen anderer Nationen; alle wurden sorgfältig aufgezeichnet. Aus Sicht der Symbolforscher wird dieses *mythopoetische Zeitalter* natürlich nur als Märchen betrachtet. Da jedoch Traditionen und sogar Chroniken solcher Dynastien *göttlicher Könige* – von Göttern, die über die Menschen herrschten, gefolgt von Dynastien von Helden oder Riesen – in den Annalen jeder Nation existieren, ist es schwer zu verstehen, wie alle Völker unter der Sonne, von denen einige durch riesige Ozeane getrennt sind und verschiedenen Hemisphären angehören, wie die alten Peruaner und Mexikaner sowie die Chaldäer, dieselben „Märchen“ in derselben Reihenfolge der Ereignisse hätten entwickeln können.* Da jedoch die Geheimlehre *Geschichte* lehrt – die, weil sie esoterisch und traditionell ist, dennoch zuverlässiger ist als profane Geschichte –, haben wir ebenso wie alle anderen, ob religiös oder skeptisch, ein Recht auf unseren Glauben. Und diese Lehre besagt, dass die Dhyanis-Buddhas der beiden höheren Gruppen, nämlich die „Wächter“ oder die „Architekten“, die vielen verschiedenen Rassen mit göttlichen Königen und Führern versorgten. Es waren die Letzteren, die der Menschheit ihre Künste und Wissenschaften lehrten, und die Ersteren, die den inkarnierten Monaden, die gerade ihre Vehikel der niederen Reiche abgeschüttelt hatten – und daher jede Erinnerung an ihren göttlichen Ursprung verloren hatten –, die großen spirituellen Wahrheiten der transzendentalen Welten offenbarten. (Siehe Buch II, „Göttliche Dynastien“.)

So stiegen, wie in der Strophe ausgedrückt, die Wächter auf die Erde herab und herrschten über die Menschen – „*die sie selbst sind*“. Die regierenden Könige hatten ihren Zyklus auf der Erde und anderen Welten in den vorangegangenen Runden beendet. In den zukünftigen Manvantaras werden sie zu höheren Systemen als unserer planetarischen Welt aufgestiegen sein; und es sind die Auserwählten unserer Menschheit, die Pioniere auf dem harten und schwierigen Weg des Fortschritts, die die Plätze ihrer Vorgänger einnehmen werden. Das nächste große Manvantara wird Zeuge sein, wie die Menschen unseres eigenen Lebenszyklus zu Lehrern und Führern einer Menschheit werden, deren Monaden jetzt noch – halb bewusst – im intellektuellsten Teil des Tierreichs gefangen sind, während ihre niederen Prinzipien vielleicht die höchsten Exemplare der Pflanzenwelt beleben.

So verlaufen die Zyklen der siebenfachen Evolution in der siebenfachen Natur: der spirituellen oder göttlichen, der psychischen oder halb-göttlichen, der intellektuellen, der leidenschaftlichen, der instinktiven oder *kognitiven*, der halb-körperlichen und der rein materiellen oder physischen Natur. Alle diese entwickeln sich und schreiten zyklisch voran, gehen von einer in die andere über, auf doppelte Weise, zentrifugal und zentripetal, *eine* in ihrer letztendlichen Essenz, *sieben* in ihren Aspekten. Die niedrigste ist natürlich diejenige, die

Fußnote(n)

* Siehe „*Sacred Mysteries among the Mayas and the Quiches, 11,500 years ago*“ von Auguste le Plongeon, der die Identität zwischen den ägyptischen Riten und Glaubensvorstellungen und denen des von ihm beschriebenen Volkes aufzeigt. Die alten hieratischen Alphabete der Maya und der Ägypter sind fast identisch.

unsere fünf physischen Sinne.* Soweit zum individuellen, menschlichen, empfindungsfähigen, tierischen und pflanzlichen Leben, das jeweils ein Mikrokosmos seines höheren Makrokosmos ist. Dasselbe gilt für das Universum, das sich periodisch manifestiert, zum Zwecke des kollektiven Fortschritts der unzähligen *Leben*, der Ausatmungen des *Einen Lebens*; damit durch das *Ständige Werden* jedes kosmische Atom in diesem unendlichen Universum, das von der Formlosigkeit und Ungreifbarkeit über die gemischte Natur des Halbtterrestrischen bis hin zur Materie in voller Entfaltung und dann wieder zurückgeht, in jeder neuen Periode höher und näher zum Endziel aufsteigt; damit jedes Atom, sagen wir, *durch individuelle Verdienste und Anstrengungen* jene Ebene erreichen kann, auf der es wieder zum einen unbedingten Ganzen wird. Aber zwischen dem Alpha und dem Omega liegt der mühsame „Weg“, der von Dornen gesäumt ist, der „zuerst hinunterführt, dann – *sich den ganzen Weg bergauf windet*, ja, bis zum Ende. . . .“

Der Pilger, der sich auf die lange Reise in makelloser Reinheit begibt, immer tiefer in die sündige Materie hinabsteigt und sich mit jedem Atom im manifestierten *Raum* verbunden hat, hat sich durch alle Formen des Lebens und Seins gekämpft und gelitten und befindet sich erst am Grund des Tals der Materie und in der Mitte seines Zyklus, wenn er sich mit der kollektiven Menschheit identifiziert hat. Diese hat er nach seinem eigenen Bild geschaffen. Um nach oben und nach Hause zu gelangen, muss der „Gott“ nun den mühevollen Aufstieg zum Golgatha des Lebens bewältigen. Es ist das Martyrium der selbstbewussten Existenz. Wie Visvakarman muss er *sich selbst* opfern, um alle Geschöpfe zu erlösen und aus den Vielen zum *Einen Leben* auferstehen. Dann steigt er tatsächlich in den Himmel auf, wo er, eingetaucht in das unbegreifliche absolute Sein und die Glückseligkeit des Paranirvana, bedingungslos regiert und von wo aus er beim nächsten „Kommen“ wieder herabsteigen wird, das ein Teil der Menschheit im wörtlichen Sinne als das *zweite Kommen* erwartet, und der andere als den letzten „Kalki Avatar“.

Fußnote(n)

* Die in Wahrheit sieben sind, wie später anhand der ältesten Upanishaden gezeigt wird.

ZUSAMMENFASSUNG.

„Die Geschichte der Schöpfung und dieser Welt von ihren Anfängen bis zur Gegenwart besteht aus *sieben Kapiteln*. Das *siebte* Kapitel ist noch nicht geschrieben.“

(T. Subba Row, *Theosophist*, 1881.)

Das erste dieser sieben Kapitel wurde in Angriff genommen und ist nun fertiggestellt. So unvollständig und schwach diese Darstellung auch sein mag, so ist sie doch zumindest eine Annäherung – im mathematischen Sinne des Wortes – an das, was die älteste Grundlage für alle nachfolgenden Kosmogonien darstellt. Der Versuch, das großartige Panorama des sich immer wiederkehrenden Gesetzes – das den formbaren Geistern der ersten Rassen, die mit Bewusstsein ausgestattet waren, von denen eingepägt wurde, die dieses aus dem universellen Geist reflektierten – in eine europäische Sprache zu übertragen, ist gewagt, denn keine menschliche Sprache außer Sanskrit – der Sprache *der Götter* – kann dies in angemessener Weise leisten. Aber die Mängel

dieser Arbeit müssen um des Motivs willen verziehen werden.

Insgesamt kann weder das Vorangegangene noch das Folgende irgendwo vollständig gefunden werden. Es wird in keiner der sechs indischen Philosophieschulen gelehrt, da es zu ihrer Synthese gehört – der siebten, der okkulten Lehre. Es ist weder auf zerfallenden Papyri aus Ägypten zu finden, noch ist es auf assyrischen Ziegeln oder Granitwänden eingraviert. Die Bücher der *Vedanta* (das letzte Wort des menschlichen Wissens) geben nur den metaphysischen Aspekt dieser Weltkosmogonie wieder; und ihr unschätzbarer Schatz, die *Upanishaden* – *Upa-ni-shad* ist ein zusammengesetztes Wort, das „die Überwindung der Unwissenheit durch die Offenbarung *geheimer, spiritueller Erkenntnis*“ bedeutet – erfordern nun zusätzlich den Besitz eines Hauptschlüssels, damit der Schüler ihre volle Bedeutung erfassen kann. Den Grund dafür wage ich hier anzugeben, wie ich ihn von einem Meister gelernt habe.

Der Name „*Upanishaden*“ wird gewöhnlich mit „esoterische Lehre“ übersetzt. Diese Abhandlungen sind Teil der *Sruti* oder „offenbarten Erkenntnis“, kurz gesagt der *Offenbarung*, und sind im Allgemeinen dem *Brahmana* Teil der Veden* als deren dritter Abschnitt hinzugefügt. Es gibt über 150 *Upanishaden*, die von Orientalisten aufgezählt und bekannt sind, die die ältesten davon *wahrscheinlich* auf etwa 600 v. Chr. datieren; aber von *echten* Texten existiert nicht einmal ein Fünftel dieser Zahl. Die *Upanishaden* sind für die Veden das, was die Kabbala für die jüdische Bibel ist. Sie behandeln und erläutern die geheime und mystische Bedeutung der vedischen Texte. Sie sprechen vom Ursprung des Universums, von der Natur der Gottheit, vom Geist und von der Seele sowie von der metaphysischen Verbindung zwischen Geist und Materie. Mit wenigen Worten: Sie enthalten *den Anfang und das Ende allen menschlichen Wissens, aber seit dem Tag Buddhas haben sie aufgehört, dies zu offenbaren*. Wäre es anders, könnten die *Upanishaden* nicht als *esoterisch* bezeichnet werden, da sie heute offen den heiligen brahmanischen Büchern beigelegt sind, die in unserer heutigen Zeit sogar den *Mlechchhas* (*Ausgestoßenen*) und den europäischen Orientalisten zugänglich geworden sind. Eine Sache in ihnen – und zwar in allen *Upanishaden* – weist unveränderlich und beständig auf ihren alten Ursprung hin und beweist, (a) dass sie in einigen Teilen geschrieben wurden, *bevor* das Kastensystem zu der tyrannischen Institution wurde, die es noch immer ist, und (b) dass die Hälfte ihres Inhalts entfernt wurde, während ein Teil davon umgeschrieben und gekürzt wurde. „Die großen Lehrer des höheren Wissens und die Brahmanen werden immer wieder so dargestellt, dass sie zu den Königen der Kshatriya (Militärkaste) gehen, um ihre Schüler zu werden.“ Wie Cowell treffend bemerkt, „atmen“ die *Upanishaden* „einen ganz anderen Geist“ (als andere brahmanische Schriften), „eine Freiheit des Denkens, die in keinem früheren Werk außer den Rig-Veda-Hymnen selbst bekannt ist“. Die zweite Tatsache wird durch eine Überlieferung erklärt, die in einer der Handschriften über das Leben Buddhas aufgezeichnet ist. Darin heißt es, dass die *Upanishaden* ursprünglich ihren Brahmanen beigelegt waren, nachdem einige Jahrhunderte nach der Invasion Indiens durch die „Zweimalgeborenen“ eine Reform begonnen hatte, die zur Exklusivität des heutigen Kastensystems unter den Brahmanen führte. Sie waren zu jener Zeit vollständig und wurden zur Unterweisung der Chelas verwendet, die sich auf ihre Initiation vorbereiteten.

Fußnote(n)

* . . . „Die Veden haben eine eindeutige doppelte Bedeutung – die eine wird durch den wörtlichen Sinn der Worte ausgedrückt, die andere durch den Versmaß und die Swara – die Intonation –, die das Leben der Veden sind. ... Gelehrte Pandits und Philologen leugnen natürlich, dass Swara irgendetwas mit Philosophie oder alten esoterischen Lehren zu tun hat; aber die geheimnisvolle Verbindung zwischen Swara und Licht ist eines ihrer tiefsten Geheimnisse.“ (T. Subba Row, *Five Years of Theosophy*, S. 154.)

Dies dauerte so lange, wie die Veden und Brahmanen ausschließlich im Besitz der

Tempelbrahmanen blieben – während niemand sonst das Recht hatte, sie außerhalb der *heiligen* Kaste zu studieren oder auch nur zu lesen. Dann kam Gautama, der Prinz von Kapilavastu. Nachdem er die gesamte brahmanische Weisheit in den Rahasya oder Upanishaden *gelernt* hatte und feststellte, dass sich die Lehren kaum oder gar nicht von denen der „Lehrer des Lebens“ unterschieden, die in den schneebedeckten Gebirgszügen des Himalaya lebten*, war der Schüler der Brahmanen empört darüber, dass die heilige Weisheit nur den Brahmanen vorbehalten war, und beschloss, die ganze Welt zu retten, indem er sie populär machte. Da sahen die Brahmanen, dass ihr heiliges Wissen und ihre okkulte Weisheit in die Hände der „*Mlechchhas*“ fiel, und kürzten die Texte der Upanishaden, die ursprünglich dreimal so viel Stoff enthielten wie die Veden und Brahmanen zusammen, ohne jedoch ein Wort der Texte zu verändern. Sie entfernten einfach die wichtigsten Teile, die das letzte Wort des Mysteriums des Seins enthielten, aus den Manuskripten. Der Schlüssel zum brahmanischen Geheimcode blieb fortan allein den Eingeweihten vorbehalten, und die Brahmanen waren somit in der Lage, die Richtigkeit der Lehre Buddhas öffentlich zu leugnen, indem sie sich auf ihre Upanishaden beriefen, die zu den wichtigsten Fragen für immer schweigen. So sieht die esoterische Tradition jenseits des Himalaya aus.

Sri Sankaracharya, der größte Eingeweihte, der in historischen Zeiten gelebt hat, schrieb viele Bhashyas über die *Upanishaden*. Aber seine Originalabhandlungen sind, wie man annehmen kann, noch nicht in die Hände der Philister gefallen, da sie in seinen *Maths* (Klöster, *Mathams*) zu eifersüchtig bewahrt werden. Und es gibt noch gewichtigere Gründe zu glauben, dass die unschätzbaren Bhashyas (Kommentare) zu den esoterischen Lehren der Brahmanen, verfasst von ihrem größten Exegeten, für die meisten Hindus, mit Ausnahme der *Smartava*-Brahmanen, noch für Jahrhunderte ein toter Buchstabe bleiben werden. Diese von Sankaracharya gegründete Sekte (die in Südindien noch immer sehr mächtig ist) ist heute fast die einzige, die Schüler hervorbringt, die über ausreichende Kenntnisse verfügen, um die

Fußnote(n) zu verstehen.

** In den chinesischen Aufzeichnungen auch „Söhne der Weisheit“, „Feuermist“ und „Brüder der Sonne“ genannt. Si-dzang (Tibet) wird in den Manuskripten der heiligen Bibliothek der Provinz Fo-Kien als der große Sitz okkulten Wissens seit Urzeiten, lange vor Buddha, erwähnt. Der „große“ Kaiser Yu (2.207 v. Chr.), ein frommer Mystiker und großer Adept, soll sein Wissen von den „großen Lehrern der Schneekette“ in Si-dzang erhalten haben.*

toter Buchstabe der Bhashyas. Der Grund dafür ist, dass nur sie, wie mir gesagt wurde, gelegentlich echte Eingeweihte an der Spitze ihrer Mathams haben, wie zum Beispiel im „Sringa-giri“ in den westlichen Ghauts von Mysore. Andererseits gibt es in dieser verzweifelt exklusiven Kaste der Brahmanen keine Sekte, die exklusiver ist als die Smartava; und die Zurückhaltung ihrer Anhänger, etwas über ihre Kenntnisse der okkulten Wissenschaften und der esoterischen Lehre preiszugeben, wird nur durch ihren Stolz und ihre Gelehrsamkeit übertroffen.

Daher muss der Verfasser der vorliegenden Erklärung im Voraus darauf vorbereitet sein, auf großen Widerstand und sogar auf die Ablehnung der in diesem Werk vorgebrachten Aussagen zu stoßen. Nicht, dass jemals der Anspruch auf Unfehlbarkeit oder auf vollkommene Richtigkeit in jedem Detail all dessen, was hier gesagt wird, erhoben worden wäre. Die Fakten liegen vor und können kaum geleugnet werden. Aber aufgrund der inhärenten Schwierigkeiten der behandelten Themen und der fast unüberwindbaren Grenzen der englischen Sprache (wie auch aller anderen europäischen Sprachen), bestimmte Ideen auszudrücken, ist es mehr als wahrscheinlich, dass es dem Verfasser nicht gelungen ist, die Erklärungen in der besten und klarsten Form darzustellen; dennoch wurde unter allen widrigen Umständen alles getan, was getan werden konnte, und das ist das Äußerste, was von einem Verfasser erwartet werden kann.

Lassen Sie uns zusammenfassen und anhand der Weite der behandelten Themen zeigen, wie

schwierig, wenn nicht gar unmöglich es ist, ihnen gerecht zu werden.

(1.) Die Geheimlehre ist die gesammelte Weisheit der Zeitalter, und allein ihre Kosmogonie ist das großartigste und ausgefeilteste System: z. B. sogar im Exoterismus der Puranas. Aber die geheimnisvolle Kraft der okkulten Symbolik ist so groß, dass die Tatsachen, mit deren Zusammenstellung, Aufzeichnung und Erklärung sich unzählige Generationen von eingeweihten Sehern und Propheten in der verwirrenden Abfolge des evolutionären Fortschritts beschäftigt haben, alle auf wenigen Seiten mit geometrischen Zeichen und Glyphen festgehalten sind. Der scharfe Blick dieser Seher ist bis zum Kern der Materie vorgedrungen und hat dort die Seele der Dinge aufgezeichnet, wo ein gewöhnlicher Laie, wie gelehrt er auch sein mag, nur das äußere Werk der Form wahrgenommen hätte. Die moderne Wissenschaft glaubt jedoch nicht an die „Seele der Dinge“ und lehnt daher das gesamte System der alten Kosmogonie ab. Es ist sinnlos zu sagen, dass das fragliche System keine Fantasie eines oder mehrerer isolierter Individuen ist. Es handelt sich um die ununterbrochene Aufzeichnung von Tausenden von Generationen von Sehern, deren jeweilige Erfahrungen dazu dienen, die Traditionen, die mündlich von einem frühen Volk zum nächsten weitergegeben wurden, über die Lehren höherer und erhabener Wesen, die über die Kindheit der Menschheit wachten. Dass die „Weisen“ der fünften Rasse, die aus der letzten Katastrophe und der Verschiebung der Kontinente gerettet worden waren, über lange Zeitalter hinweg ihr Leben *mit Lernen* verbrachten und *nicht mit Lehren*. Wie taten sie das? Die Antwort lautet: indem sie in jedem Bereich der Natur die alten Überlieferungen durch die unabhängigen Visionen großer Adepten überprüften, testeten und verifizierten; *d. h.* durch Menschen, die ihre physischen, mentalen, psychischen und spirituellen Fähigkeiten bis zum höchstmöglichen Grad entwickelt und perfektioniert hatten. Keine Vision eines Adepten wurde akzeptiert, bevor sie nicht durch die Visionen anderer Adepten – die als unabhängige Beweise galten – und durch jahrhundertlange Erfahrungen überprüft und bestätigt worden war.

(2.) Das grundlegende Gesetz in diesem System, der zentrale Punkt, aus dem alles hervorgegangen ist, um den sich alles dreht und an dem die Philosophie des Restes hängt, ist das eine homogene göttliche Substanzprinzip, die eine radikale Ursache.

. . . „Einige wenige, deren Lampen heller leuchteten,
wurden von Ursache zu Ursache zum geheimen Kopf der Natur geführt
und fanden, dass es dieses eine erste Prinzip geben muss. . . .“

Es wird „Substanzprinzip“ genannt, weil es auf der Ebene des manifestierten Universums zu „Substanz“ wird, zu einer Illusion, während es im anfänglichen und endlosen abstrakten, sichtbaren und unsichtbaren Raum ein „Prinzip“ bleibt. Es ist die allgegenwärtige Realität: unpersönlich, weil es alles und jedes enthält. *Seine Unpersönlichkeit ist das grundlegende Konzept* des Systems. Es ist in jedem Atom des Universums latent vorhanden und ist das Universum selbst. (Siehe die Kapitel über Symbolik, „Ursubstanz und göttlicher Gedanke“.)

(3.) Das Universum ist die periodische Manifestation dieser unbekannten absoluten Essenz. Es jedoch als „Essenz“ zu bezeichnen, bedeutet, gegen den Geist der Philosophie selbst zu verstoßen. Denn obwohl das Substantiv in diesem Fall vom Verb *esse*, „sein“, abgeleitet sein mag, kann es doch nicht mit einem *Wesen* irgendeiner Art identifiziert werden, das vom menschlichen Verstand erfasst werden kann. Es lässt sich am besten weder als Geist noch als Materie beschreiben, sondern als beides. „Parabrahmam und Mulaprakriti“ sind in Wirklichkeit eins, aber zwei in der universellen Vorstellung des Manifestierten, sogar in der Vorstellung des Einen Logos, seiner ersten Manifestation, zu der es, wie der fähige Dozent in den „Anmerkungen zur Bhagavadgita“ zeigt, aus der objektiven Sichtweise von der Eine Logos als Mulaprakriti und nicht als Parabrahmam; als sein *Schleier* und nicht als die dahinter verborgene eine Wirklichkeit, die bedingungslos und absolut ist.

(4.) Das Universum wird mit allem, was es enthält, Maya genannt, weil alles darin vergänglich ist, vom flüchtigen Leben einer Glühwürmchen bis zu dem der Sonne. Im Vergleich zur ewigen Unveränderlichkeit des Einen und zur Beständigkeit dieses Prinzips muss das Universum mit seinen

vergänglichlichen, sich ständig verändernden Formen in den Augen eines Philosophen zwangsläufig nicht besser sein als ein Irrlicht. Dennoch ist das Universum für die bewussten Wesen in ihm, die ebenso unwirklich sind wie es selbst, real genug.

(5.) Alles im Universum, in allen seinen Reichen, ist bewusst: *d. h.*, es ist mit einem Bewusstsein seiner eigenen Art und auf seiner eigenen Wahrnehmungsebene ausgestattet. Wir Menschen müssen uns daran erinnern, dass wir, nur weil wir keine Anzeichen von Bewusstsein wahrnehmen – die wir erkennen können –, beispielsweise in Steinen, nicht das Recht haben zu sagen, dass dort kein Bewusstsein existiert. Es gibt weder „tote“ noch „blinde“ Materie, genauso wenig wie es ein „blindes“ oder „unbewusstes“ Gesetz gibt. Diese finden keinen Platz in den Vorstellungen der okkulten Philosophie. Letztere bleibt nie an der Oberfläche stehen, und für sie haben die *noumenalen* Essenzen mehr Realität als ihre objektiven Entsprechungen; darin ähnelt sie den mittelalterlichen *Nominalisten*, für die die Universalien die Realitäten waren und die Einzelheiten nur im Namen und in der menschlichen Fantasie existierten.

(6.) Das Universum wird von *innen nach außen* wirkt und *geleitet*. Wie oben, so unten, wie im Himmel, so auf Erden; und der Mensch – der Mikrokosmos und die Miniaturausgabe des Makrokosmos – ist der lebende Zeuge dieses universellen Gesetzes und seiner Wirkungsweise. Wir sehen, dass jede *äußere* Bewegung, Handlung, Geste, ob freiwillig oder mechanisch, organisch oder mental, durch ein *inneres* Gefühl oder eine Emotion, einen Willen oder eine Absicht und einen Gedanken oder Geist hervorgerufen wird und diesem vorausgeht. So wie keine äußere Bewegung oder Veränderung im äußeren Körper des Menschen stattfinden kann, wenn sie nicht durch einen inneren Impuls ausgelöst wird, der durch eine der drei genannten Funktionen gegeben ist, so verhält es sich auch mit dem äußeren oder manifestierten Universum. Der gesamte Kosmos wird von einer schier endlosen Reihe von Hierarchien empfindungsfähiger Wesen geleitet, kontrolliert und belebt, von denen jedes eine Mission zu erfüllen hat und die – ob wir ihnen nun den einen oder anderen Namen geben und sie Dhyan-Chohans oder Engel nennen – nur insofern „Boten“ sind, als sie die Vertreter der karmischen und kosmischen Gesetze sind. Sie unterscheiden sich unendlich, denn jedes dieser Wesen *war* entweder ein Mensch oder bereitet sich darauf vor, einer zu werden, wenn nicht in der Gegenwart, dann in einem vergangenen oder kommenden Zyklus (Manvantara). Sie sind *vollkommene*, wenn nicht sogar *anfängliche* Menschen und unterscheiden sich moralisch von den irdischen Menschen in ihren höheren (weniger materiellen) Sphären nur dadurch, dass ihnen das Gefühl der Persönlichkeit und die *menschliche* emotionale Natur fehlen – zwei rein irdische Eigenschaften.

Die Ersteren, die „vollkommenen“, sind von diesen Gefühlen befreit, weil (*a*) sie keine fleischlichen Körper mehr haben – eine immer betäubende Last für die Seele – und (*b*) das reine spirituelle Element ungehindert und freier ist, sodass sie weniger von *Maya* beeinflusst werden, als es Menschen jemals sein können, es sei denn, sie sind Adepten, die ihre beiden Persönlichkeiten – die spirituelle und die physische – vollständig voneinander getrennt halten. Die entstehenden Monaden, die noch nie einen irdischen Körper hatten, können kein Gefühl für Persönlichkeit oder Egoismus haben. Da „Persönlichkeit“ eine Begrenzung und eine Beziehung ist oder, wie Coleridge es definiert, „Individualität, die in sich selbst existiert, aber eine Natur als Grundlage hat“, kann der Begriff natürlich nicht auf nicht-menschliche Wesen angewendet werden; aber wie Generationen von Sehern immer wieder betont haben, hat keines dieser Wesen, ob hoch oder niedrig, Individualität oder Persönlichkeit als eigenständige Wesenheit, d. h. sie haben keine Individualität in dem Sinne, wie ein Mensch sagt: „Ich bin ich selbst und niemand sonst“; mit anderen Worten, sie sind sich keiner so deutlichen Getrenntheit bewusst, wie sie Menschen und Dinge auf der Erde haben. Individualität ist das Merkmal ihrer jeweiligen Hierarchien, nicht ihrer Einheiten; und diese Merkmale variieren nur mit dem Grad der Ebene, zu der diese Hierarchien gehören: Je näher sie der Region der Homogenität und des Einen Göttlichen sind, desto reiner und weniger ausgeprägt ist die Individualität in der Hierarchie. Sie sind in jeder Hinsicht endlich, mit Ausnahme ihrer höheren Prinzipien – der unsterblichen Funken, die die universelle göttliche Flamme widerspiegeln –, individualisiert und nur auf den Sphären der Illusion durch eine Differenzierung getrennt, die

ebenso illusorisch ist wie der Rest. Sie sind „Lebende“, weil sie die Ströme sind, die aus dem absoluten Leben auf die kosmische Leinwand der Illusion projiziert werden; Wesen, in denen das Leben nicht erlöschen kann, bevor das Feuer der Unwissenheit in denen erlischt, die diese „Leben“ spüren. Entstanden unter dem belebenden Einfluss des ungeschaffenen Strahls, dem Spiegelbild der großen Zentralen Sonne, die an den Ufern des Flusses des Lebens strahlt, ist es das innere Prinzip in ihnen, das zu den Wassern der Unsterblichkeit gehört, während seine differenzierte Hülle so vergänglich ist wie der Körper des Menschen. Daher hatte Young Recht, als er sagte, dass

„Engel sind Menschen einer höheren Art“

und nicht mehr. Sie sind weder „dienende“ noch „beschützende“ Engel; sie sind auch keine „Vorläufer des Allerhöchsten“ und noch weniger die „Boten des Zorns“ irgendeines Gottes, wie ihn sich die Fantasie des Menschen ausgemalt hat. Sich auf ihren Schutz zu berufen, ist ebenso töricht wie zu glauben, dass man sich ihre Sympathie durch irgendeine Art von Besänftigung sichern kann; denn sie sind ebenso wie der Mensch selbst Sklaven und Geschöpfe des unveränderlichen karmischen und kosmischen Gesetzes. Der Grund dafür liegt auf der Hand. Da sie in ihrem Wesen keine Elemente der Persönlichkeit besitzen, können sie auch keine persönlichen Eigenschaften haben, wie sie den Menschen in ihren exoterischen Religionen ihrem anthropomorphen Gott zuschreiben – einem eifersüchtigen und exklusiven Gott, der sich freut und zornig ist, sich an Opfern erfreut und in seiner Eitelkeit despotischer ist als jeder endliche, törichte Mensch. Der Mensch, wie in Buch II gezeigt, ist eine Verbindung der Essenzen all dieser himmlischen Hierarchien und kann es schaffen, sich in gewisser Weise jeder Hierarchie oder Klasse oder sogar einer Kombination davon überlegen zu machen. „Der Mensch kann die *Devas* weder besänftigen noch befehligen“, heißt es. Aber indem er seine niedere Persönlichkeit lähmt und dadurch zur vollen Erkenntnis der *Nicht-Getrenntheit* seines höheren Selbst vom einen absoluten Selbst gelangt, kann der Mensch sogar während seines irdischen Lebens zu „einem von uns“ werden. Indem er also von der Frucht der Erkenntnis isst, die die Unwissenheit vertreibt, wird der Mensch wie einer der Elohim oder Dhyanis; und sobald er sich auf *ihrer* Ebene befindet, muss der Geist der Solidarität und vollkommenen Harmonie, der in jeder Hierarchie herrscht, sich über ihn ausbreiten und ihn in jeder Hinsicht beschützen.

Die größte Schwierigkeit, die Wissenschaftler daran hindert, an göttliche Geister ebenso wie an Naturgeister zu glauben, ist ihr Materialismus. Das Haupthindernis für den Spiritualisten, das ihn daran hindert, daran zu glauben, während er gleichzeitig einen blinden Glauben an die „Geister“ der Verstorbenen bewahrt, ist die allgemeine Unkenntnis aller, außer einiger Okkultisten und Kabbalisten, über das wahre Wesen und die Natur der Materie. Die Annahme oder Ablehnung der Theorie der *Einheit aller Dinge in der Natur, in ihrer letztendlichen Essenz*, ist ausschlaggebend für den Glauben oder Unglauben an die Existenz anderer bewusster Wesen um uns herum, neben den Geistern der Verstorbenen.

Auf das richtige Verständnis der urzeitlichen Evolution von Geist und Materie und ihres wahren Wesens muss sich der Schüler verlassen, um sich die okkulte Kosmogonie weiter zu verdeutlichen und um den einzigen sicheren Anhaltspunkt zu finden, der ihn bei seinen weiteren Studien leiten kann.

In aller Nüchternheit ist, wie gerade gezeigt, jeder sogenannte „Geist“ entweder ein *körperloser oder ein zukünftiger Mensch*. Vom höchsten Erzengel (Dhyan Chohan) bis hinunter zum letzten bewussten „Erbauer“ (der niederen Klasse der geistigen Wesenheiten) sind alle solche Wesen *Menschen*, die vor Äonen in anderen Manvantaras auf dieser oder anderen Sphären gelebt haben; ebenso sind die niederen, halbintelligenten und nichtintelligenten Elementarwesen alle *zukünftige Menschen*. Allein diese Tatsache – dass ein Geist mit Intelligenz ausgestattet ist – ist für den Okkultisten ein Beweis dafür, dass dieses Wesen ein *Mensch* gewesen sein muss und sein Wissen und seine Intelligenz im Laufe des menschlichen Zyklus erworben hat. Es gibt nur eine einzige, unteilbare und absolute Allwissenheit und Intelligenz im Universum, und diese durchströmt jedes Atom und jeden unendlich kleinen Punkt des gesamten endlichen Kosmos, der keine Grenzen kennt

und den die Menschen als Raum bezeichnen, unabhängig von allem, was er enthält. Aber die erste Differenzierung seiner *Reflexion* in der manifestierten Welt ist rein spirituell, und die darin erzeugten Wesen sind nicht mit einem Bewusstsein ausgestattet, das irgendeine Beziehung zu dem hat, das wir uns vorstellen. Sie können kein menschliches Bewusstsein oder keine menschliche Intelligenz haben, bevor sie diese nicht persönlich und individuell erworben haben. Das mag ein Geheimnis sein, aber es ist eine Tatsache in der esoterischen Philosophie, und zwar eine sehr offensichtliche.

Die gesamte Ordnung der Natur zeugt von einem fortschreitenden Marsch hin zu *einem höheren Leben*. Selbst in den Handlungen der scheinbar blindesten Kräfte steckt ein Plan. Der gesamte Evolutionsprozess mit seinen endlosen Anpassungen ist ein Beweis dafür. Die unveränderlichen Gesetze, die die schwachen und kränklichen Arten aussortieren, um Platz für die starken zu schaffen, und die das „Überleben der Stärksten“ sichern, sind zwar in ihrer unmittelbaren Wirkung grausam, aber sie alle dienen dem großen Ziel. Die Tatsache, dass Anpassungen stattfinden, dass die Stärksten im Kampf ums Dasein überleben, zeigt, dass das, was als „unbewusste Natur“* bezeichnet wird, in Wirklichkeit eine Ansammlung von Kräften ist, die sich manifestieren,

Fußnote(n)

** Die Natur im abstrakten Sinne kann nicht „unbewusst“ sein, da sie eine Emanation des absoluten Bewusstseins und somit ein Aspekt (auf der manifestierten Ebene) desselben ist. Wo ist der mutige Mensch, der es wagen würde, der Vegetation und sogar den Mineralien ein eigenes Bewusstsein abzusprechen? Er kann nur sagen, dass dieses Bewusstsein sein Verständnis übersteigt.*

von halbintelligenten Wesen (Elementarwesen) geleitet, die von hohen planetarischen Geistern (Dhyan Chohans) geführt werden, deren kollektives Aggregat das manifestierte *Verbum* des unmanifestierten Logos bildet und gleichzeitig den Geist des Universums und sein unveränderliches Gesetz darstellt.

Die esoterische Philosophie prägt unserem Denken drei unterschiedliche Darstellungen des Universums in seinen drei unterschiedlichen Aspekten ein: das Vorher-Existierende (herausgewachsen aus dem) Immer-Existierenden und das Phänomenale – die Welt der Illusion, deren Spiegelbild und Schatten. Während des großen Mysteriums und Dramas des Lebens, das als Manvantara bekannt ist, gleicht der wahre Kosmos einem Objekt, das hinter einer weißen Leinwand platziert ist, auf die chinesische Schattenbilder geworfen werden, die durch eine Zauberalaterne hervorgerufen werden. Die tatsächlichen Figuren und Dinge bleiben unsichtbar, während die Fäden der Evolution von unsichtbaren Händen gezogen werden; und Menschen und Dinge sind somit nur die Reflexionen *auf* dem weißen Feld der Realitäten *hinter* den Fallstricken von *Mahamaya*, der großen Illusion. Dies wurde in jeder Philosophie, in jeder Religion, sowohl vor als auch nach der Sintflut, in Indien und Chaldäa, von den chinesischen wie auch von den griechischen Weisen gelehrt. In den erstgenannten Ländern wurden diese drei Universen in exoterischen Lehren durch die drei Dreifaltigkeiten allegorisiert, die aus dem zentralen ewigen Keim hervorgehen und mit ihm eine höchste Einheit bilden: die ursprüngliche, die manifestierte und die schöpferische Triade oder die drei in einem. Die letzte ist nur das Symbol, in ihrer konkreten Ausdrucksform, der ersten *idealen* Zwei. Daher geht die esoterische Philosophie über die Notwendigkeit dieser rein metaphysischen Konzeption hinweg und nennt nur die erste die ewig Existierende. Dies ist die Ansicht jeder der sechs großen Schulen der indischen Philosophie – die *sechs Prinzipien dieses einheitlichen Körpers der Weisheit, von denen die „Gnosis“*, das *verborgene* Wissen, das siebte ist.

Der Verfasser hofft, dass, so oberflächlich die Kommentare zu den Sieben Strophen auch sein mögen, in diesem kosmogonischen Teil des Werkes genug gegeben wurde, um zu zeigen, dass die archaischen Lehren auf den ersten Blick *wissenschaftlicher* (im modernen Sinne des Wortes) sind als alle anderen alten Schriften, die nach ihrem exoterischen Aspekt betrachtet und beurteilt werden

müssen. Da dieses Werk jedoch, wie bereits eingestanden, weit mehr zurückhält, als es preisgibt, ist der Student aufgefordert, seine eigene Intuition zu nutzen. Unser Hauptanliegen ist es, das bereits Preisgegebene zu erläutern, das zu unserem Bedauern manchmal sehr unkorrekt ist, und das angedeutete Wissen – wann und wo immer möglich – durch zusätzliche Informationen zu ergänzen, und um unsere Lehren, gegen die allzu starken Angriffe des modernen Sektierertums zu verteidigen, insbesondere gegen diejenigen unseres heutigen Materialismus, der sehr oft fälschlicherweise als Wissenschaft bezeichnet wird, während in Wirklichkeit „Wissenschaftler“ und „Sciolisten“ allein die Verantwortung für die vielen unlogischen Theorien tragen sollten, die der Welt angeboten werden. In ihrer großen Unwissenheit akzeptiert die Öffentlichkeit blind alles, was von „Autoritäten“ ausgeht, und hält es für ihre Pflicht, jedes *Diktum* eines Wissenschaftlers als bewiesene Tatsache anzusehen – die Öffentlichkeit, sagen wir, wird gelehrt, alles zu verspotten, was aus „heidnischen“ Quellen stammt. Da materialistische Wissenschaftler nur mit ihren eigenen Waffen – denen der Kontroverse und Argumentation – bekämpft werden können, wird jedem Buch ein *Addendum* beigelegt, in dem unsere jeweiligen Ansichten gegenübergestellt und aufgezeigt wird, wie selbst große Autoritäten oft irren können. Wir glauben, dass dies wirksam geschehen kann, indem wir die Schwachstellen unserer Gegner aufzeigen und ihre allzu häufigen Sophismen – die als wissenschaftliche *Diktate* ausgegeben werden – als falsch entlarven. Wir halten an Hermes und seiner „Weisheit“ fest – in ihrem universellen Charakter; sie halten an Aristoteles fest, entgegen der Intuition und der Erfahrung der Jahrhunderte, und bilden sich ein, dass die Wahrheit das ausschließliche Eigentum der westlichen Welt sei. Daher die Meinungsverschiedenheit. Wie Hermes sagt: „Wissen unterscheidet sich sehr vom Sinn; denn der Sinn bezieht sich auf Dinge, die ihn übersteigen, aber Wissen (*gyi*) ist das Ende des Sinnes“ – *d. h.* der Illusion unseres physischen Gehirns und seines Intellekts; damit wird der Gegensatz zwischen dem mühsam erworbenen Wissen der Sinne und des Geistes (*manas*) und der intuitiven Allwissenheit der spirituellen göttlichen Seele – *Buddhi* – betont.

Was auch immer das Schicksal dieser tatsächlichen Schriften in ferner Zukunft sein mag, wir hoffen, bisher die folgenden Tatsachen bewiesen zu haben:

(1) Die Geheimlehre lehrt keinen *Atheismus*, außer im hinduistischen Sinne des Wortes *nastika*, also der Ablehnung von *Götzenbildern*, einschließlich aller anthropomorphen Götter. In diesem Sinne ist jeder Okkultist ein *Nastika*.

(2) Sie erkennt einen Logos oder einen kollektiven „Schöpfer“ des Universums an; einen *Demiurgos* – in dem Sinne, wie man von einem „Architekten“ als dem „Schöpfer“ eines Gebäudes spricht, obwohl dieser Architekt nie einen Stein davon berührt hat, sondern, während er den Plan lieferte, die gesamte Handarbeit den Maurern überließ; in unserem Fall wurde der Plan durch die Ideation des Universums geliefert, und die konstruktive Arbeit wurde den Heerscharen intelligenter Mächte und Kräfte überlassen. Aber dieser *Demiurgos* ist keine *persönliche* Gottheit, — *d. h.* ein unvollkommener *außer-kosmischer Gott*, — sondern nur die Gesamtheit der Dhyan-Chohans und der anderen Kräfte.

Was Letztere betrifft —

(3) Sie sind dual in ihrem Charakter; sie bestehen aus (a) der irrationalen *brutalen Energie*, die der Materie innewohnt, und (b) der intelligenten Seele oder dem kosmischen Bewusstsein, das diese Energie lenkt und leitet und das der *Dhyan-Chohanische Gedanke* ist, der die *Ideation des universellen Geistes widerspiegelt*. Dies führt zu einer fortwährenden Reihe von physischen Manifestationen und *moralischen Auswirkungen* auf der Erde während der Manvantara-Perioden, wobei das Ganze dem Karma unterworfen ist. Da dieser Prozess nicht immer perfekt ist und da er, ungeachtet der vielen Beweise für eine leitende Intelligenz hinter dem Schleier, immer noch Lücken und Mängel aufweist und sogar sehr oft zu offensichtlichen Fehlschlägen führt, sind weder die kollektive Schar (*Demiurgos*) noch irgendeine der wirksamen Kräfte einzeln geeignete Objekte für göttliche Ehrungen oder Verehrung. Alle haben jedoch Anspruch auf die dankbare Ehrfurcht der Menschheit, und der Mensch sollte stets danach streben, die göttliche Evolution der Ideen zu

unterstützen, indem er nach besten Kräften zu einem Mitarbeiter der Natur in der zyklischen Aufgabe wird. Nur das immer unerkennbare und unbegreifbare *Karana*, die *ursachenlose* Ursache aller Ursachen, sollte seinen Schrein und Altar auf dem heiligen und immer unberührten Boden unseres Herzens haben – unsichtbar, ungreifbar, unerwähnt, außer durch die „leise Stimme“ unseres spirituellen Bewusstseins. Diejenigen, die vor ihm anbeten, sollten dies in der Stille und der geheiligten Einsamkeit ihrer Seelen* tun; sie sollten ihren Geist zum einzigen Vermittler zwischen ihnen und dem *universellen Geist* machen, ihre guten Taten zu den einzigen Priestern und ihre sündigen Absichten zu den einzigen sichtbaren und objektiven Opfertaten für die *Gegenwart*. (Siehe Teil II., „Über die verborgene Gottheit.“)

(4) Materie ist *ewig*. Sie ist das *Upadhi* (die physische Grundlage), auf der der eine unendliche universelle Geist seine Ideen aufbaut. Daher behaupten die Esoteriker, dass es in der Natur keine anorganische oder *tote* Materie gibt, wobei die Unterscheidung zwischen beiden durch die Wissenschaft ebenso unbegründet wie willkürlich und unvernünftig ist.

Fußnote(n)

* „Wenn du betest, sollst du nicht sein wie die Heuchler . . . sondern geh in deine innere Kammer und schließe deine Tür und bete zu deinem Vater, der im Verborgenen ist.“ Matthäus 6). Unser Vater ist „im Verborgenen“ in uns, unser 7. Prinzip, in der „inneren Kammer“ unserer Seelenwahrnehmung. „Das Himmelreich“ und das Reich Gottes „ist in uns“, sagt Jesus, nicht außerhalb. Warum sind Christen so absolut blind für die selbstverständliche Bedeutung der Worte der Weisheit, die sie mechanisch wiederholen?

Was auch immer die Wissenschaft denken mag – und die *exakte* Wissenschaft ist, wie wir alle aus Erfahrung wissen, eine launische Dame –, der Okkultismus weiß und lehrt seit Urzeiten etwas anderes, von *Manu* und *Hermes* bis hin zu Paracelsus und seinen Nachfolgern.

So sagt Hermes, der dreimal große Trismegistos: „Oh, mein Sohn, Materie *wird*; früher *war* sie; denn Materie ist das Vehikel des Werdens.* Das Werden ist die Wirkungsweise der ungeschaffenen Gottheit. Mit den Keimen des Werdens ausgestattet, wird die Materie (das Objektive) zur Geburt gebracht, denn die schöpferische Kraft formt sie *nach den idealen Formen*. Die noch nicht erzeugte Materie hatte keine Form; sie wird, wenn sie in Gang gesetzt wird.“ (Die Definitionen des Asklepios, S. 134, „Jungfrau der Welt“).

„Alles ist das Produkt einer einzigen universellen Schöpfungskraft. . . . Es gibt nichts *Totes* in der Natur. *Alles ist organisch und lebendig*, und deshalb erscheint die ganze Welt als ein lebendiger Organismus.“ (Paracelsus, „*Philosophia ad Athenienses*“, Übersetzung von F. Hartmann, S. 44.)

(5.) Das Universum entwickelte sich aus seinem idealen Plan heraus, der durch die Ewigkeit hindurch in der Unbewusstheit dessen aufrechterhalten wurde, was die Vedantiner Parabrahm nennen. Dies ist praktisch identisch mit den Schlussfolgerungen der höchsten westlichen Philosophie – den „angeborenen, ewigen und selbst existierenden Ideen“ von Platon, die nun von Von Hartmann widerspiegelt werden. Das „Unwissbare“ von Herbert Spencer hat nur eine schwache Ähnlichkeit mit der transzendentalen *Realität*, an die Okkultisten glauben, und erscheint oft nur als Personifizierung einer „Kraft hinter den Phänomenen“ – einer unendlichen und ewigen *Energie*

Fußnote(n)

* Dazu bemerkt die verstorbene Mrs. (Dr.) Kingsford, die fähige Übersetzerin und Herausgeberin der Hermetischen Fragmente (siehe „Die Jungfrau der Welt“), in einer Fußnote: „Dr. Menard stellt fest, dass im Griechischen dasselbe Wort sowohl geboren werden als auch werden bedeutet. Die Idee dabei ist, dass das Material der Welt in seinem Wesen ewig ist, aber dass es sich vor der

Schöpfung oder dem „Werden“ in einem passiven und bewegungslosen Zustand befindet. So „war“ es, bevor es in Betrieb genommen wurde; jetzt „wird“ es, das heißt, es ist beweglich und fortschreitend. „ Und sie fügt die rein vedantische Lehre der hermetischen Philosophie hinzu, dass „die Schöpfung somit die Periode der Aktivität (Manvantara) Gottes ist, der nach hermetischem Denken (oder welches nach vedantischem Denken) zwei Modi hat – Aktivität oder Existenz, Gott entwickelte sich (Deus explicitus); und Passivität des Seins (Pralaya) Gott involviert (Deus implicitus). Beide Modi sind vollkommen und vollständig, ebenso wie die Wach- und Schlafzustände des Menschen. Der deutsche Philosoph Fichte unterschied zwischen Sein (Seyn) als das Eine, das wir nur durch die Existenz (Daseyn) als das Vielfache kennen. Diese Ansicht ist durch und durch hermetisch. Die „Idealen Formen“ sind die archetypischen oder formativen Ideen der Neuplatoniker; die ewigen und subjektiven Konzepte der Dinge, die vor dem „Werden“ im göttlichen Geist existieren“ (S. 134).

aus dem alle Dinge hervorgehen, während der Autor der „Philosophie des Unbewussten“ (nur in dieser Hinsicht) einer Lösung des großen *Geheimnisses* so nahe gekommen ist, wie es einem sterblichen Menschen möglich ist. Nur wenige, ob in der antiken oder mittelalterlichen Philosophie, haben es gewagt, sich diesem Thema zu nähern oder auch nur anzudeuten. Paracelsus erwähnt es in Form einer Schlussfolgerung. Seine Ideen werden von Dr. F. Hartmann, F.T.S., in seinem Werk „Das Leben des Paracelsus“ auf bewundernswerte Weise zusammengefasst.

Alle *christlichen* Kabbalisten verstanden die östliche Grundidee gut: Die aktive Kraft, die „ewige Bewegung des großen Atems“, erweckt den Kosmos nur zu Beginn jeder neuen Periode, setzt ihn durch die beiden gegensätzlichen Kräfte* in Bewegung und bewirkt so, dass er auf der Ebene der Illusion objektiv wird. Mit anderen Worten, diese doppelte Bewegung versetzt den Kosmos von der Ebene des ewigen Ideals in die der endlichen Manifestation, oder von der *noumenalen* in die *phänomenale* Ebene. Alles, was *ist, war und sein wird*, ist ewig, sogar die unzähligen Formen, die nur in ihrer objektiven, nicht in ihrer *idealen* Form endlich und vergänglich sind. Sie existierten als Ideen in der Ewigkeit† und werden, wenn sie vergehen, als Reflexionen weiterbestehen. Weder die Form des Menschen noch die eines Tieres, einer Pflanze oder eines Steins wurde jemals *erschaffen*, und erst auf unserer Ebene begann sie zu „werden“, d. h. sich in ihrer gegenwärtigen Materialität zu objektivieren oder sich *von innen nach außen* auszudehnen, von der sublimiertesten und übersinnlichen Essenz zu ihrer größten Erscheinungsform. Daher existierten *unsere* menschlichen Formen in der Ewigkeit als astralische oder ätherische Prototypen; Nach diesen Vorlagen entwickelten die Geistwesen (oder Götter), deren Aufgabe es war, sie in objektives Sein und irdisches Leben zu bringen, die protoplasmatischen Formen der zukünftigen *Egos* aus *ihrer eigenen Essenz*. Danach, als dieser menschliche *Upadhi* oder Grundform fertig war, begannen die natürlichen irdischen Kräfte auf diese übersinnlichen Formen einzuwirken, *die neben ihren eigenen auch die Elemente aller vergangenen pflanzlichen und zukünftigen tierischen Formen dieses Globus in sich enthielten*. Daher durchlief die *äußere* Hülle des Menschen jeden pflanzlichen und tierischen Körper, bevor sie die menschliche Gestalt annahm. Da dies vollständig sein wird,

Fußnote(n)

* Die zentripetalen und zentrifugalen Kräfte, die männlich und weiblich, positiv und negativ, physisch und spirituell sind, wobei beide die eine Urkraft bilden.

† Der Okkultismus lehrt, dass nichts, weder von Natur aus noch durch den Menschen, eine Form erhalten kann, deren Idealtyp nicht bereits auf der subjektiven Ebene existiert. Mehr noch: Keine solche Form oder Gestalt kann in das Bewusstsein des Menschen eindringen oder sich in seiner Vorstellung entwickeln, die nicht zumindest annähernd als Prototyp existiert.

beschrieben in Buch II, mit den dazugehörigen Kommentaren, es besteht keine Notwendigkeit, hier mehr darüber zu sagen.

Nach der hermetisch-kabbalistischen Philosophie von Paracelsus ist es Yliaster – der Vorfahr des gerade geborenen *Protyle*, eingeführt von Herrn Crookes in der Chemie – oder die ursprüngliche *Protomateria*, aus der sich der Kosmos entwickelt hat.

„Als die Evolution stattfand, teilte sich der Yliaster ... schmolz und löste sich auf und entwickelte aus sich selbst heraus das *Ideos* oder Chaos, das jeweils als *Mysterium magnum*, *Iliados*, *Limbus Major* oder Ursubstanz bezeichnet wird. Diese Ursubstanz ist monistischer Natur und manifestiert sich nicht nur als lebenswichtige Aktivität, als spirituelle Kraft, als unsichtbare, unbegreifliche und unbeschreibliche Macht, sondern auch als lebenswichtige Materie, aus der die Substanz der Lebewesen besteht.“ In diesem Ideos der Ursubstanz oder dem Proto-ilos – der Matrix aller geschaffenen Dinge – ist die Substanz enthalten, aus der alles gebildet ist. Es ist das Chaos, aus dem der Makrokosmos und später durch Evolution und Teilung in *Mysteria Specialia** jedes einzelne Wesen entstanden ist. „Alle Dinge und alle elementaren Substanzen waren darin *in potentia*, aber nicht *actu* enthalten“ – was den Übersetzer, Dr. F. Hartmann, zu der berechtigten Bemerkung veranlasst, dass „Paracelsus offenbar vor dreihundert Jahren die moderne Entdeckung der ‚Kraft der Materie‘ vorweggenommen hat“ (S. 42).

Dieser Magnus Limbus oder Yliaster von Paracelsus ist also einfach unser alter Freund „Vater-Mutter“ *im Inneren*, bevor er im Raum erschien, aus der zweiten und anderen Strophen. Er ist die universelle Matrix des Kosmos, personifiziert im dualen Charakter von Makro- und Mikrokosmos (oder dem Universum und unserem Globus)† durch Aditi-Prakriti, die spirituelle und die physische Natur. Denn wir finden in Paracelsus die Erklärung, dass „der Magnus Limbus die Wiege ist, aus der alle Geschöpfe hervorgegangen sind, so wie ein Baum aus einem kleinen Samen wächst; mit dem Unterschied jedoch, dass der große Limbus seinen Ursprung im Wort hat, während der Limbus minor (der irdische Samen oder das Sperma) seinen Ursprung in der Erde hat.

Fußnote(n)

* Dieses Wort wird von Dr. Hartmann anhand der Originaltexte von Paracelsus wie folgt erklärt. Nach Ansicht dieses großen Rosenkreuzers ist „*Mysterium alles, aus dem sich etwas entwickeln kann, das nur in keimhafter Form darin enthalten ist. Ein Samenkorn ist das ‚Mysterium‘ einer Pflanze, ein Ei das eines lebenden Vogels usw.*“

† Nur die mittelalterlichen Kabbalisten, die den Juden und ein oder zwei Neuplatonikern folgten, wandten den Begriff Mikrokosmos auf den Menschen an. Die antike Philosophie bezeichnete die Erde als Mikrokosmos des Makrokosmos und den Menschen als Ergebnis beider.

Der große Limbus ist der Same, aus dem alle Wesen hervorgegangen sind, und der kleine Limbus ist jedes einzelne Wesen, das seine Form reproduziert und selbst vom „Großen“ hervorgebracht wurde. Letzteres besitzt alle Eigenschaften des Großen, so wie ein Sohn eine ähnliche Beschaffenheit wie sein Vater hat.“ (Siehe Kommentar. Buch II. Absatz iii.) . . . „Als Yliaster sich auflöste, begann *Ares*, die trennende, differenzierende und individualisierende Kraft (*Fohat*, ein weiterer alter Freund), zu wirken. Alle Schöpfung erfolgte als Folge der Trennung. Aus den Ideos entstanden die Elemente Feuer, Wasser, Luft und Erde erzeugt, deren Entstehung jedoch nicht auf materielle Weise oder durch einfache Trennung erfolgte“, sondern durch spirituelle und dynamische, nicht einmal komplexe Kombinationen – z. B. mechanische *Vermischung* im Gegensatz zu *chemischer* Verbindung –, so wie Feuer aus einem Kieselstein oder ein Baum aus einem Samen entstehen kann, obwohl ursprünglich weder Feuer im Kieselstein noch ein Baum im Samen vorhanden ist. Der Geist ist lebendig, und das Leben ist Geist, und Leben und Geist

(*Prakriti Purusha*) (?) bringen alle Dinge hervor, aber sie sind im Wesentlichen eins und nicht zwei. . . . Auch die Elemente haben jeweils ihren eigenen Yliaster, denn alle Aktivitäten der Materie in jeder Form sind nur ein Ausfluss derselben Quelle. Aber so wie aus dem Samen die Wurzeln mit ihren Fasern wachsen, danach der Stiel mit seinen Zweigen und Blättern und zuletzt die Blüten und Samen, so wurden auch alle Wesen aus den Elementen geboren und bestehen aus elementaren Substanzen, aus denen andere Formen entstehen können, die die Eigenschaften ihrer Eltern tragen. „Diese Lehre, die vor 300 Jahren gepredigt wurde“, bemerkt der Übersetzer, „ist identisch mit derjenigen, die das moderne Denken revolutioniert hat, nachdem sie von Darwin neu formuliert und ausgearbeitet wurde. Sie wurde von Kapila in der Sankhya-Philosophie noch weiter ausgearbeitet.“ ... Die Elemente als Mütter aller Geschöpfe *sind von unsichtbarer, spiritueller Natur und haben Seelen*. * Sie alle entspringen dem „*Mysterium Magnum*“ (*Philosophia ad Athenienses*).

Vergleichen Sie dies mit dem Vishnu Purana.

„Aus *Pradhana* (Ursubstanz), über die *Kshetrajna* (verkörperter Geist?) herrscht, geht die Entwicklung dieser Eigenschaften hervor. . . . Aus dem großen Prinzip *Mahat* (universeller Intellekt oder Geist) . . . geht hervor,

Fußnote(n)

* *Der östliche Okkultist sagt – „werden von den spirituellen Wesen geleitet und informiert“ – die Arbeiter in den unsichtbaren Welten und hinter dem Schleier der okkulten Natur oder der Natur in Abscondito.*

der Ursprung der subtilen Elemente und daraus die Sinnesorgane . . .” (*Buch I, ii.*).

So lässt sich zeigen, dass alle grundlegenden Wahrheiten der Natur in der Antike universell waren und dass die Grundideen über Geist, Materie und das Universum oder über Gott, Substanz und Mensch identisch waren. Betrachtet man die beiden ältesten religiösen Philosophien der Welt, den Hinduismus und den Hermetismus, aus den Schriften Indiens und Ägyptens, so ist die Identität der beiden leicht zu erkennen.

Dies wird deutlich, wenn man die neueste Übersetzung und Wiedergabe der eben erwähnten „Hermetischen Fragmente“ liest, die von unserer verstorbenen Freundin Dr. Anna Kingsford angefertigt wurde. Obwohl diese Fragmente durch ihre Weitergabe durch griechische und christliche Sekten entstellt und verfälscht wurden, hat die Übersetzerin die Schwachstellen sehr geschickt und intuitiv erkannt und versucht, sie durch Erklärungen und Fußnoten zu beheben. Und sie sagt: „Die Erschaffung der sichtbaren Welt durch die ‚arbeitenden Götter‘ oder Titanen als Vertreter des höchsten Gottes* ist eine durch und durch hermetische Idee, die *in allen religiösen Systemen* wiederzufinden ist und mit der modernen wissenschaftlichen Forschung (?) übereinstimmt, die uns überall die göttliche Kraft zeigt, die durch die Naturkräfte wirkt.”

„Dieses universelle Wesen, das alles enthält und alles ist, hat die Seele und die Welt in Bewegung gesetzt, alles, was die Natur umfasst, sagt Hermes. In der vielfältigen Einheit des universellen Lebens sind die unzähligen Individualitäten, die sich durch ihre Variationen unterscheiden, dennoch so vereint, dass das Ganze eins ist und dass alles aus der Einheit hervorgeht.” (*Asclepios, Teil I.*)

„Gott ist nicht ein Geist, sondern die Ursache, dass der Geist ist; *nicht ein Geist*, sondern die Ursache, dass der Geist ist; nicht Licht, sondern die Ursache, dass das Licht ist.“ (*Divine Pymander, Buch IX., v. 64.*)

Das Obige zeigt deutlich, dass „Der göttliche Pymander“, so sehr er auch in einigen Passagen durch christliche „Glattbürstung“ verzerrt wurde, dennoch von einem Philosophen geschrieben wurde, während die meisten der sogenannten „hermetischen Fragmente“ das Werk sektiererischer Heiden sind, die zu einem anthropomorphen Höchsten Wesen neigen. Dennoch sind beide das Echo der

esoterischen Philosophie und der hinduistischen Puranas.

Vergleichen Sie zwei Anrufungen, eine an das hermetische „Höchste All“, die

Fußnote(n)

* *Ein häufiger Ausdruck in den genannten Fragmenten, gegen den wir Einwand erheben. Der universelle Geist ist kein Wesen oder „Gott“.*

andere an das „Höchste All“ der späteren Arier. In einem von Suidas zitierten hermetischen Fragment (siehe Mrs. Kingsfords „*The Virgin of the World*“) heißt es: —

„Ich beschwöre dich, Himmel, heiliges Werk des großen Gottes; ich beschwöre dich, Stimme des Vaters, ausgesprochen am Anfang, als die universelle Welt erschaffen wurde; ich beschwöre dich durch das Wort, einziger Sohn des Vaters, der alle Dinge erhält; sei gnädig, sei gnädig.“

Dem geht Folgendes voraus: „So war das ideale Licht vor dem idealen Licht, und die leuchtende Intelligenz der Intelligenz war immer, *und ihre Einheit war nichts anderes als der Geist, der das Universum umhüllt. Aus ihm sind weder Gott noch Engel, noch irgendwelche anderen Wesensmerkmale*, denn er (es?) ist der Herr aller Dinge und die Kraft und das Licht; und alles hängt von ihm (es?) ab und ist in ihm (es?), usw.“ (*Fragmente aus den Schriften des Hermes an Ammon.*)

Dies wird durch denselben *Trismegistos* widerlegt, der zu sagen scheint: „Es ist unmöglich, von Gott zu sprechen. Denn das Körperliche kann das Unkörperliche nicht ausdrücken. ... Das, was keinen Körper, keine Erscheinung, keine Form und keine Materie hat, kann nicht mit den Sinnen erfasst werden. Ich verstehe, Tatios, ich verstehe, dass es unmöglich ist, zu definieren – das ist Gott.“ (*Physical Eclogues, Florilegium of Stobaeus.*)

Der Widerspruch zwischen den beiden Passagen ist offensichtlich; und dies zeigt (a), dass Hermes ein generischer *Nom-de-plume* war, der von einer Reihe von Generationen von Mystikern aller Couleur verwendet wurde, und (b) dass man große Unterscheidungskraft walten lassen muss, bevor man ein Fragment als esoterische Lehre akzeptiert, nur weil es unbestreitbar alt ist. Vergleichen wir nun das Obige mit einer ähnlichen Anrufung in den hinduistischen Schriften – zweifellos ebenso alt, wenn nicht sogar weit älter. Hier ist es *Parasara*, der arische „Hermes“, der *Maitreya*, den indischen Asklepios, unterweist und Vishnu in seiner dreifachen Hypostase anruft.

„Ehre sei dem unveränderlichen, heiligen, ewigen Höchsten Vishnu, von einer universellen Natur, dem Mächtigen über alles; ihm, der Hiranyagarbha ist, Hari und Sankara (Brahma, Vishnu und Shiva), dem Schöpfer, Erhalter und Zerstörer der Welt; zu Vasudeva, dem Befreier (seiner Verehrer); zu ihm, dessen Wesen sowohl einheitlich als auch vielfältig ist; der sowohl subtil als auch körperlich, sowohl indiskret als auch diskret ist; zu Vishnu, der Ursache der endgültigen Befreiung, der Ursache der Schöpfung, der Existenz, dem Ende der Welt; *der die Wurzel der Welt ist und aus der Welt besteht.*“ (*Vish. Purana, Buch L.*)

Dies ist eine großartige Anrufung, voller philosophischer Bedeutung, die ihr zugrunde liegt; aber für die profanen Massen ist sie ebenso suggestiv wie die erste, die von einem anthropomorphen Wesen handelt. Wir müssen das Gefühl respektieren, das beide diktiert hat; aber wir können nicht umhin, es in völliger Disharmonie mit seiner inneren Bedeutung zu finden, sogar mit dem, was in derselben hermetischen Abhandlung zu finden ist, wo es heißt:

„Die Wirklichkeit ist nicht auf der Erde, mein Sohn, und sie kann auch nicht dort sein. ... Nichts auf der Erde ist real, es gibt nur Erscheinungen. ... Er (der Mensch) ist nicht real, mein Sohn, als Mensch. Das Reale besteht einzig und allein in sich selbst und bleibt, was es ist. ... Der Mensch ist vergänglich, daher ist er nicht real, er ist nur Erscheinung, und Erscheinung ist die höchste Illusion.

Tatios: Dann sind auch die *Himmelskörper selbst nicht real, mein Vater, da auch sie sich verändern?*

Trismegistos: Das, was der Geburt und der Veränderung unterworfen ist, ist nicht real. ... In ihnen liegt eine gewisse Falschheit, da auch sie veränderlich sind. ...

Tatios: Und was ist dann die ursprüngliche Wirklichkeit?

Trismeg.: Das, was eins und allein ist, oh Tatios; das, was nicht aus Materie besteht und in keinem Körper ist. Das weder Farbe noch Form hat, das sich nicht verändert und nicht übertragen wird, sondern immer ist.

Dies steht ganz im Einklang mit der vedantischen Lehre. Der Leitgedanke ist okkult, und viele Passagen in den Hermetischen Fragmenten gehören vollständig zur Geheimlehre.

Letztere lehrt, dass das gesamte Universum von intelligenten und semi-intelligenten Kräften und Mächten regiert wird, wie von Anfang an dargelegt. Die christliche Theologie akzeptiert und *verlangt* sogar den Glauben daran, nimmt jedoch eine willkürliche Unterteilung vor und bezeichnet sie als „Engel“ und „Teufel“. Die Wissenschaft leugnet deren Existenz und verspottet diese Vorstellung. Spiritisten glauben an die Geister der Toten und leugnen darüber hinaus jegliche andere Art oder Klasse unsichtbarer Wesen. Die Okkultisten und Kabbalisten sind somit die einzigen rationalen Ausleger der alten Traditionen, die nun einerseits in dogmatischem Glauben und dogmatischen Ablehnung, auf der anderen Seite gipfeln. Denn sowohl der Glaube als auch der Unglaube umfassen jeweils nur einen kleinen Teil der unendlichen Horizonte spiritueller und physischer Manifestationen; und somit haben beide von ihren jeweiligen Standpunkten aus Recht, und beide irren sich in der Annahme, dass sie das Ganze innerhalb ihrer eigenen speziellen und engen Grenzen umschreiben können; denn – das können sie niemals. In dieser Hinsicht zeigen Wissenschaft, Theologie und sogar Spiritualismus, wenig mehr Weisheit, als die Anhänger der verschiedenen Religionen, die sich in ihrer Begeisterung für das, was sie für die Wahrheit halten, in ihrer Engstirnigkeit und ihrem Fanatismus, ergehen.

Da die einzigen heute noch existierenden Werke zu dem hier behandelten Thema, die den Profanen der westlichen „zivilisierten“ Rassen zugänglich sind, die oben erwähnten hermetischen Bücher oder vielmehr hermetischen Fragmente sind, können wir sie im vorliegenden Fall mit den Lehren der esoterischen Philosophie vergleichen. Zu diesem Zweck aus anderen Werken zu zitieren, wäre sinnlos, da die Öffentlichkeit nichts über die chaldäischen Werke weiß, die ins Arabische übersetzt und von einigen *Sufi*-Eingeweihten aufbewahrt werden. Daher müssen die „Definitionen des Asklepios“, die kürzlich von Mrs. A. Kingsford, F.T.S., zusammengestellt und kommentiert wurden und von denen einige Aussagen in bemerkenswerter Übereinstimmung mit der esoterischen östlichen Lehre stehen, müssen zum Vergleich herangezogen werden. Obwohl nicht wenige Passagen einen starken Eindruck einer späteren christlichen Hand zeigen, entsprechen die Eigenschaften der Genien* und Götter doch insgesamt denen der östlichen Lehren, während es in Bezug auf andere Dinge Passagen gibt, die sich stark von unseren Lehren unterscheiden. Im Folgenden sind einige davon aufgeführt: —

Fußnote(n)

** Die hermetischen Philosophen nannten Theoi, Götter, Genien und Daimonen (in den Originaltexten) jene Wesenheiten, die wir Devas (Götter), Dhyan Chohans, Chitkala (Kwan-yin, wie sie die Buddhisten nennen) und mit anderen Namen bezeichnen. Die Daimones sind – im sokratischen Sinne und sogar im orientalischen und lateinischen theologischen Sinne – die Schutzgeister der Menschheit; „diejenigen, die in der Nachbarschaft der Unsterblichen wohnen und von dort aus über die menschlichen Angelegenheiten wachen“, wie Hermes es ausdrückt. In der esoterischen Sprache werden sie Chitkala genannt, von denen einige diejenigen sind, die den Menschen aus ihrer eigenen Essenz mit seinem vierten und fünften Prinzip ausgestattet haben; andere sind die sogenannten Pitris. Dies wird erklärt werden, wenn wir zur Erzeugung des vollständigen Menschen kommen. Die Wurzel des Namens ist Chiti, „das, wodurch die Wirkungen*

und Folgen von Handlungen und Arten des Wissens für den Gebrauch der Seele ausgewählt werden“, oder das Gewissen, die innere Stimme im Menschen. Bei den Yogis ist Chiti ein Synonym für Mahat, den ersten und göttlichen Intellekt; aber in der esoterischen Philosophie ist Mahat die Wurzel von Chiti, sein Keim; und Chiti ist eine Eigenschaft von Manas in Verbindung mit Buddhi, eine Eigenschaft, die durch spirituelle Affinität ein Chitkala anzieht, wenn es sich im Menschen ausreichend entwickelt hat. Deshalb wird gesagt, dass Chiti eine Stimme ist, die mystisches Leben erlangt und zu Kwan-Yin wird.

Auszüge aus einem privaten Kommentar*, (*bisher geheim*): —

(xvii.) „Die ursprüngliche Existenz in der ersten Dämmerung des Maha-Manvantara (nach dem Maha-Pralaya, das auf jedes Zeitalter Brahmas folgt) ist eine bewusste spirituelle Eigenschaft. In den manifestierten Welten (Sonnensystemen) ist sie in ihrer objektiven Subjektivität wie der Film eines göttlichen Atems für den Blick des entrückten Sehers. Sie breitet sich aus, während sie aus Laya† durch die Unendlichkeit als farblose spirituelle Flüssigkeit strömt. Sie befindet sich auf der siebten Ebene und in ihrem siebten Zustand in unserer planetarischen Welt.‡

(xviii.) „Sie ist Substanz für unser spirituelles Sehen. Von Menschen in ihrem Wachzustand kann sie nicht so genannt werden; deshalb haben sie sie in ihrer Unwissenheit „Gottesgeist“ genannt. ’

(xix.) „Es existiert überall und bildet das erste Upadhi (Fundament), auf dem unsere Welt (Sonnensystem) aufgebaut ist. Außerhalb dieser ist es in seiner ursprünglichen Reinheit nur zwischen (den Sonnensystemen oder) den Sternen des Universums zu finden, den bereits gebildeten oder sich bildenden Welten; diejenigen in Laya ruhen währenddessen in seinem Schoß. Da seine Substanz sich von der auf der Erde bekannten unterscheidet, glauben die Bewohner der Erde, die durch ihn hindurchsehen, in ihrer Illusion und Unwissenheit, dass es sich um leeren Raum handelt. Es gibt nicht einen Fingerbreit (angula) leeren Raums im gesamten grenzenlosen (Universum). . . .

(xx.) „Materie oder Substanz ist innerhalb unserer Welt siebenfach, wie auch außerhalb dieser. Darüber hinaus ist jeder ihrer Zustände oder Prinzipien in sieben Dichtegrade unterteilt. Surya (die Sonne) zeigt in ihrer sichtbaren Reflexion den ersten oder niedrigsten Zustand des siebten, des höchsten Zustands der universellen Präsenz, des Reinen des Reinen, des ersten manifestierten Atems des ewig Unmanifestierten sat (Sein). Alle zentralen physischen oder objektiven Sonnen befinden sich in ihrer Substanz im niedrigsten Zustand des ersten Prinzips des Atems. Auch sind diese nichts anderes als die Reflexionen ihrer Primärquellen, die vor den Blicken aller außer den Dhyan Chohans verborgen sind, deren körperliche Substanz zur fünften Abteilung des siebten Prinzips der Muttersubstanz gehört und die,

Fußnote(n)

* Diese (Lehre) bezieht sich nicht auf Prakriti-Purusha jenseits der Grenzen unseres kleinen Universums.

† Der ultimative Ruhezustand: der Nirvana-Zustand des siebten Prinzips.

‡ Die Lehre wird vollständig von unserer Bewusstseinssebene aus vermittelt.

daher vier Stufen höher als die reflektierte Substanz der Sonne. Da es sieben Dhatu (Hauptsubstanzen im menschlichen Körper) gibt, so gibt es sieben Kräfte im Menschen und in der gesamten Natur.

(xxi.) „Die wahre Substanz des Verborgenen (Sonne) ist ein Kern aus Muttersubstanz.* Sie ist das Herz und die Matrix aller lebendigen und existierenden Kräfte in unserem Sonnenuniversum. Es ist der Kern, von dem aus sich alle Kräfte auf ihren zyklischen Reisen ausbreiten, die die Atome in

ihren funktionalen Aufgaben in Gang setzen, und der Brennpunkt, in dem sie sich alle elf Jahre in ihrer siebten Essenz wieder treffen. Wer dir sagt, er habe die Sonne gesehen, lach ihn aus†, als hätte er gesagt, die Sonne bewege sich wirklich auf ihrem täglichen Weg vorwärts

(xxiii). „Aufgrund ihrer siebenfachen Natur wird die Sonne von den Alten als eine Sonne beschrieben, die von sieben Pferden gezogen wird, die den Metern der Veden entsprechen; oder, wiederum, dass, obwohl sie mit den sieben „Gaina“ (Seinsarten) in ihrer Umlaufbahn identifiziert wird, sie sich von ihnen unterscheidet,‡ wie sie tatsächlich ist; ebenso wie sie sieben Strahlen hat, wie sie tatsächlich hat

(xxv.) „Die sieben Wesen in der Sonne sind die sieben Heiligen, die aus der innewohnenden Kraft in der Matrix der Mutter-Substanz selbstgeboren sind. Sie sind es, die die sieben Hauptkräfte, genannt Strahlen, aussenden, die sich zu Beginn des Pralaya in sieben neuen Sonnen für das nächste Manvantara konzentrieren werden. Die Energie, aus der sie in jeder Sonne zu bewusster Existenz erwachen, ist das, was manche Menschen Vishnu nennen (siehe Fußnote unten), das der Atem der Absolutheit ist. Wir nennen es das manifestierte Leben des Einen – selbst ein Spiegelbild des Absoluten

(xxvi.) „Letzteres darf niemals in Worten oder Reden erwähnt werden, damit es nicht einen Teil unserer spirituellen Energien wegnimmt, die nach seinem Zustand streben und sich immer weiter spirituell zu ihm hinziehen, so wie das gesamte physische Universum sich zu seinem manifestierten Zentrum hinzieht – kosmisch gesehen.

(xxvii.) „Das Erstere – die ursprüngliche Existenz – kann, während es sich in

Fußnote(n)

** Oder der „Traum der Wissenschaft“, die urzeitliche, wirklich homogene Materie, die kein Sterblicher in dieser Rasse oder Runde objektiv machen kann.*

† „Vishnu in Form der aktiven Sonnenenergie geht weder auf noch unter und ist gleichzeitig die siebenfache Sonne und doch von ihr getrennt“, sagt Vishnu Purana (Buch II., Kap. 11).

‡ „So wie ein Mensch sich einem auf einem Ständer befindlichen Spiegel nähert und darin sein eigenes Bild sieht, so ist die Energie oder Reflexion von Vishnu (der Sonne) niemals getrennt, sondern verbleibt in der Sonne wie in einem dort befindlichen Spiegel“ („Vishnu Purana“).

Dieser Zustand des Einen Lebens ist, wie erklärt, ein Film zu kreativen oder formativen Zwecken. Er manifestiert sich in sieben Zuständen, die mit ihren siebenfachen Unterteilungen die neunundvierzig Feuer* sind, die in heiligen Büchern erwähnt werden

(xxix.) „Der erste ist die . . . „Mutter“ (prima materia). Sie teilt sich in ihre sieben primären Zustände und bewegt sich zyklisch nach unten; wenn† sie sich in ihrem letzten Prinzip als grobe Materie konsolidiert hat, dreht sie sich um sich selbst und informiert mit der siebten Emanation des letzten das erste und niedrigste Element (die Schlange, die sich in den Schwanz beißt). In einer Hierarchie oder Ordnung des Seins ist die siebte Emanation ihres letzten Prinzips: —

(a) Im Mineral, der Funke, der darin latent vorhanden ist, und durch das Positive, das das Negative erweckt (und so weiter), zu seinem vergänglichen Dasein berufen wird. . . .

(b) In der Pflanze ist es jene lebenswichtige und intelligente Kraft, die den Samen informiert und ihn zu einem Grashalm, oder einer Wurzel und einem Bäumchen entwickelt. Es ist der Keim, der zum Upadhi der sieben Prinzipien des Wesens wird, in dem er wohnt, und sie hervorbringt, während dieses wächst und sich entwickelt.

(c) In jedem Tier tut es dasselbe. Es ist sein Lebensprinzip und seine Lebenskraft, sein Instinkt und seine Eigenschaften, seine Merkmale und besonderen Eigenheiten

(d) Dem Menschen gibt sie alles, was sie auch allen anderen manifestierten Einheiten in der Natur schenkt; aber darüber hinaus entwickelt sie die Reflexion aller ihrer neunundvierzig Feuer in ihm. Jedes seiner sieben Prinzipien ist ein vollwertiger Erbe und Teilhaber der sieben Prinzipien der „großen Mutter“. Der Atem ihres ersten Prinzips ist sein Geist (Atma). Ihr zweites Prinzip ist Buddhi (Seele). Wir nennen es fälschlicherweise das siebte. Das dritte versorgt ihn mit (a) dem Gehirnstoff auf der physischen Ebene und (b) mit dem Geist, der es bewegt – [das ist die menschliche Seele. – h.p.b.] – entsprechend seinen organischen Fähigkeiten.

(e) Es ist die leitende Kraft in den kosmischen und irdischen Elementen. Es wohnt im Feuer, das aus seinem latenten in sein aktives Wesen hervorgerufen wird; denn alle sieben Unterteilungen des * * * Prinzips wohnen im irdischen Feuer. Es wirbelt im Wind, weht mit dem Hurrikan, und versetzt die Luft in Bewegung, die ebenfalls an einem seiner Prinzipien beteiligt ist. Zyklisch reguliert es die Bewegung

Fußnote(n)

* In „Vishnu“ und anderen Puranas.

† Siehe die hermetische „Natur“, „die zyklisch in die Materie hinabsteigt, wenn sie dem ‚himmlischen Menschen‘ begegnet“.

des Wassers, zieht die Wellen an und stößt sie ab* nach festen Gesetzen, deren siebtes Prinzip die informierende Seele ist.

(f) Seine vier höheren Prinzipien enthalten den Keim, der sich zu den kosmischen Göttern entwickelt; seine drei niedrigeren Prinzipien zeugen das Leben der Elemente (Elementarwesen).

(g) In unserer Sonnenwelt ist die Eine Existenz der Himmel und die Erde, die Wurzel und die Blume, die Handlung und der Gedanke. Sie ist in der Sonne und ebenso in der Glühwürmchen vorhanden. Kein Atom kann ihr entkommen. Deshalb haben die alten Weisen sie weise als den manifestierten Gott in der Natur bezeichnet. . . .”

In diesem Zusammenhang mag es interessant sein, den Leser daran zu erinnern, was Herr Subba Row über die Kräfte gesagt hat – mystisch definiert. Siehe „Fünf Jahre Theosophie“ und „Die zwölf Zeichen des Tierkreises“. So sagt er:

„Kanya (das sechste Zeichen des Tierkreises oder Jungfrau) bedeutet Jungfrau und steht für Sakti oder Mahamaya. Das Zeichen ... ist das sechste Rasi oder die sechste Unterteilung und weist darauf hin, dass es sechs primäre Kräfte in der Natur gibt (die durch die siebte synthetisiert werden) ... Diese Sakti stehen wie folgt: —

(1.) Parasakti. Wörtlich die große oder höchste Kraft oder Macht. Sie bedeutet und umfasst die Kräfte des Lichts und der Wärme.

(2.) Jnanasakti. . . . Die Kraft des Intellekts, der wahren Weisheit oder des Wissens. Sie hat zwei Aspekte:

Im Folgenden sind einige ihrer Manifestationen aufgeführt, wenn sie unter dem Einfluss oder der Kontrolle materieller Bedingungen stehen. (a) Die Kraft des Geistes, unsere Empfindungen zu interpretieren. (b) Seine Kraft, vergangene Ideen (Erinnerungen) abzurufen und zukünftige Erwartungen zu wecken. (c) Ihre Kraft, die sich in dem zeigt, was moderne Psychologen als „Gesetze der Assoziation“ bezeichnen, die es ihr ermöglichen, dauerhafte Verbindungen zwischen verschiedenen Gruppen von Empfindungen und Empfindungsmöglichkeiten herzustellen und so die Vorstellung oder Idee eines äußeren Objekts zu erzeugen. (d) Seine Kraft, unsere Ideen durch die geheimnisvolle Verbindung der Erinnerung miteinander zu verknüpfen und so die Vorstellung vom Selbst oder der Individualität zu erzeugen; einige seiner Erscheinungsformen, wenn es von den

Fesseln der Materie befreit ist, sind – (a) Hellsehen, (b) Psychometrie.

(3.) Itchasakti – die Kraft des Willens. Seine gewöhnlichste Erscheinungsform

Fußnote(n)

** Die Verfasser des Obigen kannten die physikalische Ursache der Gezeiten, der Wellen usw. sehr wohl. Hier ist der informierende Geist des gesamten kosmischen Sonnenkörpers gemeint, auf den immer dann Bezug genommen wird, wenn solche Ausdrücke aus mystischer Sicht verwendet werden.*

ist die Erzeugung bestimmter Nervenströme, die die Muskeln in Bewegung setzen, die zur Erreichung des gewünschten Ziels erforderlich sind.

(4.) Kriyasakti. Die geheimnisvolle Kraft des Denkens, die es ihm ermöglicht, durch seine eigene innewohnende Energie äußere, wahrnehmbare, phänomenale Ergebnisse hervorzubringen. Die Alten glaubten, dass *sich jede Idee äußerlich manifestiert, wenn man seine Aufmerksamkeit tief auf sie konzentriert. Ebenso wird ein intensiver Wille zum gewünschten Ergebnis führen.*

Ein Yogi vollbringt seine Wunder im Allgemeinen mit Hilfe von Itchasakti und Kriyasakti.

(5.) Kundalini Sakti. Die Kraft oder Macht, die sich auf einem gekrümmten Weg bewegt. Es ist das universelle Lebensprinzip, das sich überall in der Natur manifestiert. Diese Kraft umfasst die beiden großen Kräfte der Anziehung und Abstoßung. Elektrizität und Magnetismus sind nur Manifestationen davon. Dies ist die Kraft, die jene „kontinuierliche Anpassung der *inneren Beziehungen an die äußeren Beziehungen*“ bewirkt, die laut Herbert Spencer die Essenz des Lebens ist, und jene „kontinuierliche Anpassung der *äußeren Beziehungen an die inneren Beziehungen*“, die die Grundlage der Seelenwanderung, *punar janman* (Wiedergeburt), in den Lehren der alten hinduistischen Philosophen ist. Ein Yogi muss diese Kraft vollständig unterwerfen, bevor er Moksham erreichen kann. . . .

(6.) Mantrika-sakti. Die Kraft oder Macht von Buchstaben, Sprache oder Musik. Das *Mantra Shastra* hat diese Kraft in all ihren Erscheinungsformen zum Gegenstand. . . . Der Einfluss der Melodie ist eine ihrer gewöhnlichen Erscheinungsformen. Die Kraft des unaussprechlichen Namens ist die Krone dieser Sakti.

Die moderne Wissenschaft hat die erste, zweite und fünfte der oben genannten Kräfte nur teilweise erforscht, tappt jedoch hinsichtlich der übrigen Kräfte völlig im Dunkeln. Die sechs Kräfte werden in ihrer Einheit durch die „*Daiviprakriti*“ (die Siebte, das Licht des Logos) repräsentiert.

Das Obige wird zitiert, um die tatsächlichen hinduistischen Vorstellungen zu diesem Thema aufzuzeigen. Es ist alles esoterisch, deckt jedoch nicht einmal ein Zehntel dessen ab, *was gesagt werden könnte*. Zum einen sind die sechs Namen der sechs genannten Kräfte die der sechs Hierarchien der Dhyan Chohans, die von ihrem Primären, dem siebten, synthetisiert werden, der das fünfte Prinzip der kosmischen Natur oder die „Mutter“ in ihrem mystischen Sinne personifiziert. Allein die Aufzählung der Kräfte der Yogis würde zehn Bände erfordern. Jede dieser Kräfte hat an ihrer Spitze eine lebendige bewusste Wesenheit, von der sie eine Emanation ist.

Vergleichen wir jedoch den soeben zitierten Kommentar mit den Worten des „dreimal großen“ Hermes: —

„Die Schöpfung des Lebens *durch die Sonne* ist so kontinuierlich wie ihr Licht; nichts hält sie auf oder begrenzt sie. Um ihn herum, wie eine Armee von Satelliten, *befinden sich unzählige Chöre von Genien*. Diese wohnen in der Nachbarschaft der Unsterblichen und wachen von dort aus über die menschlichen Angelegenheiten. Sie erfüllen den Willen der Götter (Karma) *mittels Stürmen, Unwettern, Feuerübergängen und Erdbeben*; ebenso durch Hungersnöte und Kriege, um die

Gottlosigkeit zu bestrafen.* . . . Es ist die Sonne, die alle Geschöpfe erhält und nährt; und so wie die ideale Welt, die die sinnliche Welt umgibt, diese mit Fülle und universeller Vielfalt an Formen erfüllt, so vollbringt auch die Sonne, die alles in ihrem Licht umhüllt, überall die Geburt und Entwicklung der Geschöpfe. ... „*Unter seinem Befehl steht der Chor der Genien*, oder besser gesagt, die Chöre, *denn es gibt viele und verschiedene, und ihre Zahl entspricht der der Sterne. Jeder Stern hat seine Genien, gut und böse von Natur aus*, oder vielmehr aufgrund ihrer Wirkung, *denn Wirkung ist das Wesen der Genien*. . . . Alle diese Genien *leiten die weltlichen Angelegenheiten*,† sie erschüttern und stürzen die Verfassung von Staaten und Individuen; sie *prägen unsere Seelen mit ihrem Abbild*, sie sind in unseren Nerven, unserem Mark, unseren Venen, unseren Arterien und unserer *Gehirnsubstanz* präsent . . . In dem Moment, in dem jeder von uns Leben und Existenz erhält, wird er von den Genien (Elementarwesen) in Obhut genommen, die über Geburten herrschen‡ und die unterhalb der astralen Mächte (übermenschliche astralen Geister) eingestuft sind. Sie verändern sich ständig, nicht immer identisch, sondern kreisförmig.§ Sie durchdringen durch den Körper zwei Teile der Seele, damit diese von jedem den Eindruck seiner eigenen Energie empfangen kann. Aber der vernünftige Teil der Seele unterliegt nicht den Genien; er ist dazu bestimmt

Fußnote(n)

* *Siehe Strophen III und IV und die Kommentare dazu, insbesondere die Kommentare zu Strophe IV. „Die Lipika und die vier Maharadschas“, die Wirkenden des Karma.*

† *Und auch „Götter“ oder Dhyanis, nicht nur die Genien oder „gelenkten Kräfte“.*

‡ *Das bedeutet, dass der Mensch aus allen großen Elementen besteht: Feuer, Luft, Wasser, Erde und Äther – die Elementarwesen, die jeweils zu diesen Elementen gehören, fühlen sich aufgrund ihrer gemeinsamen Essenz zum Menschen hingezogen. Das Element, das in einer bestimmten Konstitution vorherrscht, wird das beherrschende Element während des gesamten Lebens sein. Wenn beispielsweise bei einem Menschen das irdische, gnomenhafte Element überwiegt, werden die Gnome ihn dazu bringen, Metalle – Geld und Reichtum usw. – zu assimilieren. „Der tierische Mensch ist der Sohn der tierischen Elemente, aus denen seine Seele (sein Leben) geboren wurde, und Tiere sind die Spiegel des Menschen“, sagt Paracelsus (De Fundamento Sapientiae). Paracelsus war vorsichtig und wollte, dass die Bibel mit seinen Aussagen übereinstimmte, weshalb er nicht alles sagte.*

§ *Zyklischer Fortschritt in der Entwicklung.*

für die Aufnahme des Gottes*, der es mit einem sonnigen Strahl erleuchtet. Diejenigen, die auf diese Weise erleuchtet sind, sind wenige, und von ihnen halten sich die Genien fern: Denn weder Genien noch Götter haben irgendeine Macht in der Gegenwart eines einzigen Strahls Gottes.† Aber alle anderen Menschen, sowohl Seele als auch Körper, werden von Genien gelenkt, an die sie sich binden und deren Wirken sie beeinflussen. Die Genien haben dann die Kontrolle über weltliche Dinge, und unsere Körper dienen ihnen als Werkzeuge.”

Abgesehen von einigen wenigen sektiererischen Punkten entspricht das Obige dem, was bis vor etwa einem Jahrhundert ein allgemeiner Glaube aller Nationen war. Es ist in seinen Grundzügen und Merkmalen unter Heiden und Christen gleichermaßen noch immer orthodox, wenn man von einer Handvoll Materialisten und Wissenschaftlern absieht.

Denn ob man die Genien von Hermes und seine „Götter“, „Mächte der Finsternis“ und „Engel“ nennt, wie in der griechischen und lateinischen Kirche, oder „Geister der Toten“, wie im Spiritismus, oder wieder *Bhoots* und *Devas*, *Shaitan* oder *Djin*, wie sie in Indien und den muslimischen Ländern noch immer genannt werden – *sie sind alle ein und dasselbe* – Illusion. Dies sollte jedoch nicht in dem Sinne missverstanden werden, in dem die große philosophische Lehre der

Vedantisten in letzter Zeit von westlichen Schulen verdreht wurde.

Alles, was *ist*, geht vom Absoluten aus, das allein aufgrund dieser Eigenschaft als die einzige Realität gilt – daher muss alles, was diesem Absoluten, dem schöpferischen und ursächlichen Element, fremd ist, zweifellos eine Illusion sein. Dies gilt jedoch nur aus rein metaphysischer Sicht. Ein Mensch, der sich selbst für geistig gesund hält und von seinen Mitmenschen auch so angesehen wird, bezeichnet die Visionen seines *geisteskranken* Bruders – dessen Halluzinationen *das Opfer je nach Fall entweder glücklich oder äußerst unglücklich* machen – ebenfalls als Illusionen und Fantasien. Aber wo ist der Verrückte, für den die schrecklichen Schatten in seinem gestörten Geist, seine *Illusionen*, nicht ebenso real und wahrhaftig sind wie die Dinge, die sein Arzt oder sein Betreuer sehen kann? Alles in diesem Universum ist relativ, alles ist eine Illusion. Aber

Fußnote(n)

** Der Gott im Menschen und oft die Inkarnation eines Gottes, ein hoch spiritueller Dhyan Chohan in ihm, neben der Gegenwart seines eigenen siebten Prinzips.*

† Nun, welcher „Gott“ ist hier gemeint? Nicht Gott „der Vater“, die anthropomorphe Fiktion; denn dieser Gott ist die Gesamtheit der Elohim und hat kein Eigenleben außerhalb der Schar. Außerdem ist ein solcher Gott endlich und unvollkommen. Es sind die hohen Eingeweihten und Adepten, die hier mit den „wenigen“ Menschen gemeint sind. Und es sind genau diese Menschen, die an „Götter“ glauben und keinen „Gott“ kennen, sondern nur eine universelle, unabhängige und bedingungslose Gottheit.

die Erfahrung einer beliebigen Ebene ist für das wahrnehmende Wesen, dessen Bewusstsein sich auf dieser Ebene befindet, eine Realität, auch wenn diese Erfahrung aus rein metaphysischer Sicht als objektiv nicht real angesehen werden kann. Aber es sind nicht die Metaphysiker, sondern die Physiker und Materialisten, gegen die die esoterischen Lehren ankämpfen müssen, denn für diese haben Lebenskraft, Licht, Schall, Elektrizität und sogar die objektiv wirkende Anziehungskraft des Magnetismus keine objektive Existenz und existieren lediglich als „Bewegungsformen“, „Empfindungen und *Einflüsse* der Materie“.

Weder die Okkultisten im Allgemeinen noch die Theosophen lehnen, wie manche fälschlicherweise glauben, die Ansichten und Theorien der modernen Wissenschaftler ab, nur weil diese Ansichten der Theosophie widersprechen. Die erste Regel unserer Gesellschaft lautet: Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist. Die Theosophen sind daher die ersten, die den inneren Wert der Wissenschaft anerkennen. Wenn jedoch ihre Hohepriester das Bewusstsein auf eine Sekretion der grauen Hirnsubstanz und alles andere in der Natur auf eine Bewegungsform reduzieren, protestieren wir gegen diese Lehre als unphilosophisch, widersprüchlich und schlichtweg absurd, sowohl aus *wissenschaftlicher* Sicht als auch aus okkultistischer Sicht, die esoterisches Wissen umfasst.

Denn wahrlich, das astrale Licht der verspotteten Kabbalisten birgt seltsame und geheimnisvolle Geheimnisse für den, der darin sehen kann; und die Mysterien, die in seinen unaufhörlich gestörten Wellen verborgen sind, *sind da*, ungeachtet der gesamten Materialisten und Spötter.* Diese Geheimnisse, zusammen mit

Fußnote(n)

** Das Astral-Licht der Kabbalisten wird von einigen sehr falsch mit „Äther“ übersetzt; Letzteres wird mit dem hypothetischen Äther der Wissenschaft verwechselt, und beide werden von einigen Theosophen als Synonyme für Akasa bezeichnet. Dies ist ein großer Irrtum.*

„Eine Eigenschaft von Akasa wird zeigen, wie unzureichend es durch Äther dargestellt wird“, schreibt der Autor von Rational Refutations und hilft damit unbewusst dem Okkultismus. „In seiner

Dimension ist es unendlich; es besteht nicht aus Teilen; und Farbe, Geschmack, Geruch und Greifbarkeit gehören nicht zu ihm. Insofern entspricht er genau der Zeit, dem Raum, Isvara („dem Herrn“, aber eher der schöpferischen Kraft und Seele – anima mundi). Seine Besonderheit besteht im Vergleich dazu darin, dass er die materielle Ursache des Klangs ist. Abgesehen davon könnte man ihn für eins mit der Leere halten“ (S. 120).

Es ist zweifellos Leere, insbesondere für Rationalisten. Auf jeden Fall erzeugt Akasa mit Sicherheit Leere im Gehirn eines Materialisten. Dennoch ist Akasa, obwohl es nicht der Äther der Wissenschaft und auch nicht der Äther der Okkultisten ist, die Letzteren als eines der Prinzipien von Akasa definieren, zusammen mit seiner primären Ursache, der Ursache des Klangs, mit Sicherheit nur eine physische und spirituelle, keineswegs eine materielle Ursache. Die Beziehungen von Äther zu Akasa kann definiert werden, indem man sowohl auf Akasa als auch auf Äther die Worte anwendet, die in den Veden über den Gott gesagt werden: „So war er selbst in der Tat (sein eigener) Sohn“, wobei der eine der Nachkomme des anderen und doch selbst derselbe ist. Dies mag für den Laien ein schwieriges Rätsel sein, ist aber für jeden Hindu – selbst wenn er kein Mystiker ist – sehr leicht zu verstehen.

** National Reformer, 9. Januar 1887. Artikel „Phreno-Kosmo-Biologie“ von Dr. Lewins.*

vielen anderen Geheimnissen, werden für die Materialisten unserer Zeit nicht existent bleiben, so wie Amerika für die Europäer zu Beginn des Mittelalters ein nicht existierender Mythos war, während die Skandinavier und Norweger diese sehr alte „Neue Welt“ bereits mehrere Jahrhunderte zuvor erreicht und besiedelt hatten. Aber so wie Kolumbus geboren wurde, um sie wiederzuentdecken und die Alte Welt zu zwingen, an die Länder auf der anderen Seite der Welt zu glauben, so werden auch Wissenschaftler geboren werden, die die Wunder entdecken werden, von denen Okkultisten behaupten, dass sie in den Regionen des Äthers existieren, mit ihren vielfältigen und vielgestaltigen Bewohnern und bewussten Wesenheiten. Dann wird die Wissenschaft, nolens volens, den alten „Aberglauben“ akzeptieren müssen, wie sie schon mehrere andere akzeptiert hat. Und nachdem sie einmal gezwungen war, ihn zu akzeptieren – nach den Erfahrungen der Vergangenheit zu urteilen –, werden ihre gelehrten Professoren, wie im Fall des Mesmerismus und Magnetismus, der jetzt in Hypnotismus umbenannt wurde, höchstwahrscheinlich die Sache selbst befürworten und ihren Namen ablehnen. Die Wahl der neuen Bezeichnung wird wiederum von den „Bewegungsmodi“ abhängen, dem neuen Namen für die älteren „automatischen physikalischen Prozesse zwischen den Nervenfasern des (wissenschaftlichen) Gehirns“ von Moleschott; und sehr wahrscheinlich auch von der letzten Mahlzeit des Namensgebers; denn laut dem Begründer des neuen hylo-idealistischen Schemas „ist die Gehirnaktivität im Grunde dasselbe wie die Chylifizierung“.* Würde man also dieser absurden Behauptung Glauben schenken, müsste der neue Name des archaischen Begriffs auf die Inspiration der Leber des Namensgebers vertrauen, und nur dann hätten diese Wahrheiten eine Chance, wissenschaftlich zu werden!

Aber die Wahrheit, so unangenehm sie auch für die allgemein blinde Mehrheit sein mag, hatte schon immer ihre Verfechter, die bereit waren, für sie zu sterben, und es sind nicht die Okkultisten, die gegen ihre Übernahme durch die Wissenschaft unter welchem neuen Namen auch immer protestieren werden. Aber bis sie den Wissenschaftlern absolut aufgezwungen und von ihnen akzeptiert wird, wird so manche okkulte Wahrheit tabuisiert bleiben, so wie es die Phänomene der Spiritisten und andere psychische Manifestationen waren, um schließlich von ihren ehemaligen Verleumdern ohne die geringste Anerkennung oder Dankbarkeit angeeignet zu werden. Stickstoff hat das chemische Wissen erheblich erweitert, aber sein Entdecker, Paracelsus, wird bis heute als „Quacksalber“ bezeichnet.

Wie zutreffend sind die Worte von H. T. Buckle in seinem bewundernswerten Werk „Geschichte der Zivilisation“ (Band I., S. 256), wenn er sagt: —

„Aufgrund noch unbekannter Umstände (karmische Vorsehung, H.P.B.) tauchen von Zeit zu Zeit

große Denker auf, die ihr Leben einem einzigen Ziel widmen und in der Lage sind, den Fortschritt der Menschheit vorauszusehen und eine Religion oder Philosophie zu schaffen, durch die schließlich wichtige Auswirkungen erzielt werden. Wenn wir jedoch einen Blick auf die Geschichte werfen, werden wir deutlich erkennen, dass zwar der Ursprung einer neuen Meinung auf einen einzelnen Menschen zurückzuführen sein mag, das Ergebnis, das diese neue Meinung hervorbringt, jedoch von den Lebensumständen der Menschen abhängt, unter denen sie verbreitet wird. Wenn eine Religion oder eine Philosophie einer Nation zu weit voraus ist, kann sie keinen unmittelbaren Nutzen bringen, sondern muss ihre Zeit abwarten*, bis die Menschen reif sind, sie anzunehmen. . . . Jede Wissenschaft, jeder Glaube hat seine Märtyrer gehabt. *Nach dem normalen Lauf der Dinge vergehen einige Generationen, und dann kommt eine Zeit, in der genau diese Wahrheiten als alltägliche Tatsachen angesehen werden, und wenig später kommt eine weitere Zeit, in der sie für notwendig erklärt werden, und selbst der träge Verstand fragt sich, wie man sie jemals hätte leugnen können.*

Es ist kaum möglich, dass die Gemüter der heutigen Generationen noch nicht ganz reif sind für die Aufnahme okkultur Wahrheiten. So wird der Rückblick der fortgeschrittenen Denker der sechsten Wurzelrasse auf die Geschichte der Annahme der esoterischen Philosophie aussehen – vollständig und bedingungslos. In der Zwischenzeit werden die Generationen unserer fünften Rasse weiterhin von Vorurteilen und Voreingenommenheit geleitet werden. Die okkulten Wissenschaften werden an jeder Straßenecke mit Verachtung gestraft werden, und jeder wird versuchen, sie im Namen und zum größeren Ruhm des Materialismus und seiner sogenannten Wissenschaft lächerlich zu machen und zu vernichten. Der Anhang, der das vorliegende Buch vervollständigt, zeigt jedoch in einer vorweggenommenen Antwort auf mehrere der bevorstehenden wissenschaftlichen Einwände die wahren und gegenseitigen Positionen des Beklagten und des Klägers. Die Theosophen und Okkultisten stehen vor Gericht der öffentlichen Meinung, die noch immer das Banner der induktiven Wissenschaften hochhält. Letztere müssen also untersucht werden, und es muss gezeigt werden, inwieweit ihre Errungenschaften und Entdeckungen im Bereich der Naturgesetze nicht so sehr unseren Behauptungen, sondern vielmehr den Tatsachen in der Natur widersprechen. Nun ist die Stunde gekommen, um festzustellen, ob die

Fußnote(n)

** Dies ist das Gesetz der Zyklizität, aber dieses Gesetz selbst wird oft durch menschliche Hartnäckigkeit missachtet.*

Mauern des modernen Jericho so uneinnehmbar sind, dass kein Trompetenstoß des Okkultismus sie jemals zum Einsturz bringen könnte.

Die sogenannten *Kräfte*, angeführt von Licht und Elektrizität, und die Beschaffenheit des Sonnenkörpers müssen sorgfältig untersucht werden, ebenso wie die Gravitation und die Nebeltheorien. Die Natur des Äthers und anderer Elemente muss diskutiert werden, wobei wissenschaftliche Lehren anderen okkulten Lehren gegenübergestellt werden und einige der bisher geheimen Grundsätze der letzteren offenbart werden. (*Siehe Anhang.*)

Vor etwa fünfzehn Jahren war der Verfasser der erste, der nach den Kabbalisten die weisen Gebote im esoterischen Katechismus wiederholte. „Schließe deinen Mund, damit du nicht über *dieses* (das Geheimnis) sprichst, und dein Herz, damit du nicht laut denkst; und wenn dein Herz dir entflohen ist, bringe es an seinen Platz zurück, denn das ist das Ziel unseres Bündnisses.“ (*Sepher Jezireh, Buch der Schöpfung.*) Und weiter: „Dies ist ein Geheimnis, das den Tod bringt: Schließe deinen Mund, damit du es nicht den Unwissenden offenbarst; drücke dein Gehirn zusammen, damit nichts daraus entweicht und nach außen gelangt.“ (Regeln der Einweihung.)

Einige Jahre später musste ein Zipfel des Schleiers der Isis gelüftet werden; und nun ist ein weiterer,

größerer Riss entstanden. . . .

Aber alte und altehrwürdige Irrtümer – die mit jedem Tag offensichtlicher und selbstverständlicher werden – stehen heute wie damals in Schlachtordnung bereit. Angeführt von blindem Konservatismus, Selbstgefälligkeit und Vorurteilen sind sie ständig auf der Hut, bereit, jede Wahrheit zu ersticken, die aus ihrem jahrhundertelangen Schlaf erwacht und um Einlass bittet. So ist es seit jeher, seitdem der Mensch zum Tier wurde. Dass dies in jedem Fall den *moralischen Tod* der Offenbarer bedeutet, die diese alten, alten Wahrheiten ans Licht bringen, ist so sicher, wie dass es denen Leben und Erneuerung schenkt, die fähig sind, selbst aus dem Wenigen, das ihnen jetzt offenbart wird, Nutzen zu ziehen.

